

# **Die Beziehungen der Volksrepublik China zu multilateralen Gruppierungen im asiatisch- pazifischen Raum, 1989-1999\***

**Dr. Dirk Schmidt**

---

\* zugleich Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken 2001

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung.....</b>	1
<b>1. Kapitel Systematische Grundlegung .....</b>	17
<b>1.1 Definitionen.....</b>	19
<b>1.2. Untersuchungsgegenstände und Fragestellungen der Kooperations-, Institutionen- und Regimeforschung.....</b>	26
1.2.1. Problemkreis 1: Die Herbeiführung von Kooperation .....	27
1.2.2. Problemkreis 2: Der Wert internationaler Institutionen beziehungsweise Regime .....	30
1.2.3. Problemkreis 3: Der Einfluß internationaler Regime .....	32
1.2.4. Weitere Einzelfragen der Regimeforschung .....	33
<b>1.3. Die Forschung zum „neuen Regionalismus“ im asiatisch-pazifischen Raum .....</b>	34
<b>1.4. Forschungsbeiträge zum außenpolitischen Verhalten der VRCh.....</b>	39
<b>1.5 Das chinesische Weltbild .....</b>	42
<b>1.6. Zusammenfassung.....</b>	46
<b>2. Kapitel Themenblock Wirtschaft .....</b>	48
<b>2.1. Vorbemerkungen .....</b>	48
2.1.1. Die wirtschaftliche Lage der VRCh .....	48
2.1.2. Außenwirtschaftsstrategie und außenwirtschaftliche Verflechtung der VRCh.....	53
2.1.3. Die Erfahrungen der VRCh mit wirtschaftlichen multilateralen Institutionen.....	58
2.1.4. Wirtschaftliche Entwicklung und wirtschaftliche Situation im asiatisch-pazifischen Raum .....	63
<b>2.2. Überblick über die APEC .....</b>	69
2.2.1. Entstehung, Entwicklung und Strukturen.....	69
2.2.2. APEC-Grundsätze .....	72
2.2.3. Programmatische Zielsetzungen und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung .....	76
2.2.4. Interessenkonstellationen und Konflikte .....	80
2.2.5. Bewertung der APEC .....	83
2.2.6. Zusammenfassung.....	85
<b>2.3. Die VRCh und die APEC: Grundzüge von Wahrnehmung und Darstellung.....</b>	86
2.3.1. Die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftliche Situation des asiatisch-pazifischen Raums aus der Sicht der VRCh.....	86
2.3.2. Die Rolle der VRCh in der APEC und die anderer Mitgliedsstaaten .....	89
2.3.3 Die Bewertung der APEC aus der Sicht der VRCh.....	93
<b>2.4. Die VRCh und die APEC-Grundsätze .....</b>	95
2.4.1. Die VRCh und die inhaltlichen Prinzipien der APEC.....	95
2.4.2. Die VRCh und die strukturellen Prinzipien der APEC .....	97
2.4.3. Das „Ein-China-Prinzip“ .....	100
<b>2.5. Die VRCh und die programmatischen Zielsetzungen der APEC: Grundlegende Einstellungen und konkrete Maßnahmen.....</b>	102
<b>2.5.1. Die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen .....</b>	102
2.5.2. Die Kooperation in Wirtschaft und Technologie („Ecotech“) .....	105
2.5.3. Die VRCh und die „Gemeinschafts-Bildung“ innerhalb der APEC.....	109

2.5.4. Die VRCh und der Umgang mit der Asienkrise.....	111
<b>2.6. Die Interessen der VRCh.....</b>	<b>113</b>
2.6.1. Die wirtschaftlichen Interessen der VRCh.....	114
2.6.2. Die politischen Interessen der VRCh .....	117
<b>2.7. Zusammenfassende Bewertung.....</b>	<b>120</b>
<b>3. Kapitel Themenblock Sicherheitspolitik.....</b>	<b>122</b>
<b>3.1. Vorbemerkungen .....</b>	<b>122</b>
3.1.1. Grundzüge der chinesischen Sicherheits- und Militärpolitik .....	122
3.1.2. Die Erfahrungen der VRCh mit multilateraler Sicherheitskooperation.....	128
3.1.3. Die sicherheitspolitische Situation des asiatisch-pazifischen Raums.....	132
3.1.4. Exkurs: Der Konflikt im Südchinesischen Meer .....	136
<b>3.2. ASEAN und ARF im Überblick.....</b>	<b>140</b>
3.2.1. Entstehung, Entwicklung und Mitgliedschaft .....	140
3.2.2. Strukturen, Prinzipien und programmatische Zielsetzungen von ASEAN und ARF .....	145
3.2.3. Bewertung von ASEAN und ARF .....	151
<b>3.3. Die VRCh und ASEAN/ARF: Grundzüge von Wahrnehmung und Darstellung.....</b>	<b>155</b>
3.3.1. Die sicherheitspolitische Situation des asiatisch-pazifischen Raumes aus der Sicht der VRCh .....	155
3.3.2. Darstellung und Bewertung der ASEAN und der Beziehungen der VRCh zur ASEAN .....	161
3.3.3. Die Darstellung des ARF und der Rolle Chinas innerhalb des ARF durch die VRCh.....	168
<b>3.4. Die Interaktion der VRCh mit ASEAN und ARF .....</b>	<b>171</b>
3.4.1. Der historische und bilaterale Rahmen der Interaktion .....	171
3.4.2. Die Strukturen der Interaktion zwischen der VRCh und der ASEAN .....	175
3.4.3. Prinzipien der Interaktion.....	177
3.4.4. Sicherheitspolitische Themen der Interaktion .....	181
3.4.5. Die Interessen der VRCh und die der ASEAN-Staaten .....	185
3.5. Zusammenfassende Bewertung.....	187
<b>Schlußbemerkungen .....</b>	<b>192</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>204</b>
<b>Anmerkungen .....</b>	<b>206</b>
<b>Bibliographie .....</b>	<b>276</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>338</b>

## Einleitung

Kaum ein anderer Staat ruft unter Beobachtern aus Wissenschaft, Medien und Politik ähnlich konträre Bewertungen hervor wie die Volksrepublik China (VRCh). Neben widersprüchlichen Einschätzungen zum Charakter des politischen Systems<sup>1</sup> und der Wirtschaft<sup>2</sup>, gilt dies in letzter Zeit auch und gerade für die Bewertung der internationalen Rolle und der außenpolitischen Prioritäten der VRCh. Eine Vielzahl von Schlagwörtern zeugt von dem Bemühen, das Verhalten einer „komplexen und widersprüchlichen Nation“ (Nicholas D. Kristof) auf eine griffige Formel zu bringen.

Eine erste Gruppe von Autoren sehen die VRCh als „kommende Großmacht“ bzw. „zurückkehrende Weltmacht“, zum Teil gilt sie auch als eine „unsichere“, „konservative“ oder „verwundbare Macht“.<sup>3</sup>

Die sich hinter diesen letztgenannten Etiketten verbergenden Beschränkungen, so die Argumentation dieser eher optimistisch-wohlwollenden Sicht, führten im wesentlichen zu folgenden zwei Prioritäten, die jede außenpolitische Aktivität der VRCh bestimmten: das Streben nach Modernisierung bzw. wirtschaftlichem Wachstum sowie der Primat der Sicherheit.<sup>4</sup> Dementsprechend groß sei die Bereitschaft Pekings, den internationalen Status quo zu akzeptieren, Verantwortung zu übernehmen und konstruktiv an der Gestaltung der internationalen Beziehungen mitzuarbeiten.<sup>5</sup>

Eine zweite Gruppe eher pessimistischer Beobachter gibt zu bedenken, die VRCh sei der Staat, der am wenigsten mit der bestehenden internationalen Ordnung versöhnt sei, die darin inhärenten Normen am wenigsten akzeptiere und deshalb danach trachte, diese zu verändern.<sup>6</sup> Dementsprechend sei die VRCh am besten zu beschreiben als „unzufriedene“, „irredentistische“ „nicht-Status quo-Macht“<sup>7</sup>, die Souveränitätsvorbehalte permanent in den Vordergrund stelle und bei politisch sensiblen Themen „eine Politik aus dem Schneckenhaus heraus“ betreibe.<sup>8</sup>

Will man der chinesischen Selbstdarstellung Glauben schenken, so ist diese Diskussion überflüssig, da der Status der VRCh und ihre internationale Rolle eindeutig geklärt seien. Aus der Selbstcharakterisierung, wie sie schon fast gebetsmühlenartig bei jeder sich bietenden Gelegenheit wiederholt wird, ergibt sich ein Selbstbild der VRCh, das in folgenden Punkten zusammengefaßt werden kann:<sup>9</sup>

- Die VRCh definiert sich als ein sozialistisches Entwicklungsland. Momentan befindet man sich in der Anfangsphase des Sozialismus, das heißt der Phase der Unterentwicklung (bu fada de jieduan). Diese sei vor allem gekennzeichnet durch eine hohe Bevölkerungszahl,

ein schwaches Fundament und Unterschiede in der regionalen Entwicklung. Das sozialistische System sei insgesamt noch nicht vollendet, das System der sozialistischen Marktwirtschaft noch nicht ausgereift, das sozialistische Demokratie- und Rechtssystem noch nicht perfekt. Weiterhin sei noch immer ein breiter Einfluß des morschen kapitalistischen und feudalistischen Denkens erkennbar. Da man – im offensichtlichen Gegensatz zu Vorstellungen in der Zeit unter Mao Zedong – diese Phase nicht überspringen und auch nicht auf theoretische oder historische Vorbilder zurückgreifen könne<sup>10</sup>, würden noch mindestens 100 Jahre für die sozialistische Modernisierung (Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft, einer sozialistischen Politik und einer sozialistischen Kultur chinesischer Prägung) benötigt. Für die Zeit bis dahin gilt als Marschroute: Entwicklung ist das Ziel, Reform die treibende Kraft, Stabilität die Voraussetzung.<sup>11</sup> Sozialismus als solcher bedeute nichts anderes, als die Befreiung und Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte (fazhan shehui de shengchanli).<sup>12</sup>

- Ausgehend von den grundlegenden Interessen des chinesischen Volkes und der Völker der Welt, seien die grundlegenden Aufgaben der Außenpolitik der VRCh, so der Direktor des Auswärtigen Büros des Staatsrates, Liu Huaqiu: Schutz der Interessen des Staates, Förderung des Überlebens und der Entwicklung der VRCh in der internationalen Gesellschaft, Sicherung eines vorteilhaften Platzes für die VRCh in der Welt.<sup>13</sup>
- Seit ihrer Gründung im Jahre 1949 halte die VRCh unerschütterlich an ihrer höchsten außenpolitischen Maxime, der Verfolgung einer „unabhängigen Außenpolitik des Friedens“ (dulizizhu de heping waijiao zhengce) fest. Diese unterscheide sie sich fundamental von der „Außenpolitik der Demütigung“ (jiu zhongguo de quru waijiao) der Zeit von 1840 bis 1949, als die chinesischen Herrscher der Qing-Dynastie, Yuan Shikai sowie Chiang Kaishek sich vor den imperialistischen Mächten auf den Boden geworfen hätten (guidao zai dishang ban waijiao). Auch wenn aufgrund internationaler Veränderungen und der Entwicklungen des sozialistischen Aufbaus einige strategische Änderungen vorgenommen wurden beziehungsweise vorgenommen werden mußten<sup>14</sup>, so habe sich doch an den obersten Prinzipien Unabhängigkeit und Frieden, den Charakteristika und dem Stil der Außenpolitik seit 1949 nichts geändert.<sup>15</sup>
- Die Wahrung der Unabhängigkeit bedeute demnach: sich nicht dem Druck einer auswärtigen Großmacht beugen, sich keiner anderen Großmacht oder einem Block (jituan) beziehungsweise Bündnis (jiemeng) anschließen, die Entwicklungsstrategie und den Lebensstil entsprechend den nationalen Gegebenheiten selbstbestimmt wählen.

- Die Sicherung des Friedens werde in erster Linie gewährleistet durch die Bekämpfung des Hegemonismus und der Machtpolitik. Damit ist im einzelnen gemeint: das Eintreten für die friedliche Lösung von Streitfällen und Konflikten mittels Konsultationen auf der Basis der Gleichberechtigung (pingdeng xieshang), die Ablehnung des Einsatzes von Gewalt beziehungsweise der Androhung davon, Widerstand gegen jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes, Übergriffe in dessen Souveränität und territoriale Integrität unter welchem Vorwand auch immer, Widerstand gegen alle Versuche, einem Land eine bestimmte Ideologie, bestimmte Werte oder ein bestimmtes soziales System aufzwingen zu wollen.<sup>16</sup>

Als Gründe für die Verfolgung einer Außenpolitik der Unabhängigkeit und des Friedens werden genannt:

- a.) Das Wesen des sozialistischen Staates: Dieses lege schon per definitionem fest, daß die Außenpolitik friedlich sei.
- b.) Die Erfahrungen der Vergangenheit (lishi zaoyu): Das chinesische Volk habe in der Vergangenheit imperialistische Invasion und Knechtschaft durchgemacht und wisse deshalb die Unabhängigkeit und Souveränität des eigenen Staates, aber auch diejenige anderer Länder besonders zu schätzen.
- c.) Der Charakter des chinesischen Volkes: Dieses sei von Natur aus friedliebend.
- d.) Sicherung von Weltfrieden und die Förderung der gemeinsamen Entwicklung seien die Anforderungen dieser Epoche (shidai de yaoqiu) sowie historische Trends, denen man sich nicht widersetzen könne (buke kangju de lishi chaoliu).
- e.) Die Förderung dieser Ziele ergäbe sich automatisch aus dem Status der VRCh als ständigem Mitglied des UNO-Sicherheitsrates.
- Wegen der Priorität auf der sozialistischen Modernisierung der VRCh ergebe sich der Zwang der Schaffung bzw. Erhaltung einer friedlichen internationalen Umgebung, insbesondere sollen gutnachbarschaftliche Beziehungen (mulin youhao) angestrebt werden.
- Großen Raum nimmt ferner die Forderung nach einer neuen „fairen und vernünftigen“ internationalen Ordnung auf der Basis der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ ein. Diese solle sowohl der Vielfalt (duoyangxing) der Welt als auch der absoluten Gleichberechtigung aller Staaten, egal ob groß oder klein, stark oder schwach, Rechnung tragen.<sup>17</sup>

- Eng damit verbunden ist die immer wieder proklamierte Zugehörigkeit der VRCh zur Dritten Welt und der Solidarität mit ihr. Daran werde sich auch nach der erfolgten Modernisierung und Entwicklung der VRCh nichts ändern.
- Unabhängig von den Unterschieden in den sozialen Systemen, der Ideologien etc. sollten die Beziehungen zu allen Staaten der Welt kultiviert, die Kontakte zwischen den Menschen ausgebaut und vor allem die Öffnung nach außen, das heißt die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen, vorangetrieben werden.<sup>18</sup>
- Letztlich setze sich die VRCh besonders ein für die Abrüstung und sei gegen jeglichen Rüstungswettlauf. So werden in diesem Zusammenhang das Verbot und die Abschaffung von atomaren, chemischen und biologischen Waffen gefordert. Die VRCh wolle unter keinen Umständen nukleare Waffen als erste einsetzen, sie spricht sich gegen die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen aus und gegen die Stationierung von Waffensystemen im Weltraum. Ihre Militärdoktrin sei defensiv ausgerichtet (keine auswärtigen Stützpunkte, keine Entsendung von Streitkräften), die Verteidigungsausgaben befänden sich auf niedrigem Niveau, ihre Truppenstärke sei in den 80er Jahren um eine Million reduziert worden, und in den Jahren 1998 bis 2000 werde diese nochmals um 500000 abgebaut.

Trotz dieser immer wieder vorgetragenen Beteuerungen der eigenen Friedfertigkeit ist es in Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs der VRCh<sup>19</sup> in den letzten Jahren in der akademischen und publizistischen Diskussion um die Frage gegangen, ob und wenn ja, inwiefern die VRCh eine Bedrohung bzw. eine Gefahr darstelle.

Die wesentlichen Argumente, die für die These einer chinesischen Gefahr genannt werden, lassen sich dabei in den folgenden vier Punkten zusammenfassen.<sup>20</sup>

- Es gebe gewissermaßen einen Automatismus, daß wirtschaftliche Macht früher oder später zur Anwendung politischer beziehungsweise militärischer Macht führen werde. Die Entwicklung Großbritanniens im 19. Jahrhundert, diejenige Deutschlands in den 30er Jahren sowie die Japans in den 30er und 40er Jahren im Pazifik lieferten historische Beispiele. Erschwerend komme im chinesischen Fall noch das Gefühl kultureller Überlegenheit hinzu, verbunden mit der psychologischen Hypothek, die nach dem Opium-Krieg erlittenen Demütigungen zu tilgen und den China gebührenden Platz unter den Großmächten zu verschaffen.<sup>21</sup>
- Neben den vielfach als friedensgefährdend eingestuften Territorialkonflikten Chinas mit einigen Nachbarn (Ostchinesisches- und Südchinesisches Meer, Taiwan-Straße), messen

manche Beobachter der Perspektive einer chinesischen Hegemonie im asiatisch-pazifischen Raum größere Bedeutung bei. Demnach werde es auf dem Weg dahin, so haben es am schärfsten die beiden amerikanischen Journalisten Richard Bernstein und Ross Munro formuliert, unweigerlich zu einem amerikanisch-chinesischen Konflikt kommen.<sup>22</sup>

- Immer neue Nahrung für solche Einschätzungen liefert die VRCh mit der Entwicklung ihrer Verteidigungsausgaben, die seit geraumer Zeit zweistellige Zuwachsrraten verzeichnen<sup>23</sup>, zu einer Zeit, in der das Land frei von äußerer Bedrohung ist. Daneben haben die allseits beklagte mangelnde Transparenz in Verteidigungsangelegenheiten, die neue- offensiver ausgerichtete – Militärdoktrin der „aktiven Kriegsführung unter Hochtechnologiebedingungen“, die Modernisierung der Volksbefreiungsarmee (VBA) mit dem Schwerpunkt auf der Beschaffung von Machtprojektionskapazitäten sowie der Export militärischen Materials in Krisengebiete (Iran und Pakistan), die Sorgen der Anrainerstaaten anwachsen lassen.<sup>24</sup>
- Von westlichen Kritikern wird teilweise auch das politische System der VRCh selbst wegen seiner „anachronistischen Agenda“ (zum Beispiel Nationalismus, Autoritarismus, das Beharren auf staatlicher Souveränität etc.) und seinen vielfachen Problemen (soziale Verwerfungen, ökologisches Mißmanagement) mit der Möglichkeit eines Ordnungszusammenbruchs als Gefahrenquelle genannt.<sup>25</sup>

Mit den nachfolgenden Begründungen hält andererseits eine Gruppe von Beobachtern die Warnungen vor einer chinesischen Bedrohung für übertrieben:

- Zunächst bestünden vielerlei Beschränkungen, die einem aggressiven Verhalten der VRCh Schranken auferlegen: die Interdependenz mit und die Abhängigkeit von den internationalen Wirtschafts- und Finanzmärkten, die Notwendigkeit, sich auf die ökonomische Entwicklung zu konzentrieren und der Zwang, die sozialen und ökologischen Probleme in Angriff zu nehmen.<sup>26</sup>
- Insbesondere die Steigerungen im Militäretat seien zu relativieren, da diese nicht exzessiv seien, sondern nur dem Muster der Nachbarstaaten folgten und die Modernisierung schon lange überfällig gewesen sei. Weiterhin seien die militärtechnologischen Fähigkeiten sehr beschränkt, und die VRCh bleibe deshalb noch für lange Zeit bei der Beschaffung moderner Waffensysteme vom Ausland abhängig.<sup>27</sup>
- In den Fragen ungelöster Territorialkonflikte trete die VRCh reaktiv auf, nicht jedoch offensiv.<sup>28</sup>

- Ein Blick in die Geschichte liefere ebenfalls keinen Anlaß zur Besorgnis, denn das kaiserliche China sei niemals in die Nachbarländer eingefallen. Vielmehr sei aus den Einflüssen des Konfuzianismus eine „pädagogisch-impansive“ Tradition abzuleiten, das heißt das Bemühen um Stabilität und moralische Führung und gerade nicht der Einsatz territorial-expansiver Mittel.<sup>29</sup>
- Abschließend, so die Argumentation von Avery Goldstein, hielten die „Beschränkungen der nuklearen Revolution“ (the constraints of the nuclear revolution) die VRCh im Zaum, da die gegenseitige nukleare Abschreckung verhindere, daß Atom-Mächte wie die VRCh und die USA sich auf eine unbeschränkte Eskalation einließen. Damit verbindet er die Erwartung, es werde zwar unter Umständen zu unerwünschten Konflikten mit China kommen, diese jedoch kontrollierbar blieben.<sup>30</sup>

Die VRCh hält die verschiedenen Spielarten der „Theorie der chinesischen Bedrohung“ (zhongguo weixie lun)<sup>31</sup> für völlig abwegig und grundlos. Die von Zeitschriften wie dem „Economist“ oder Wissenschaftlern wie Huntington artikulierten Verleumdungen dienten nur dem Ziel, den Aufstieg Chinas zu verhindern, China einzudämmen und die Monopolstellung des Westens in den internationalen Beziehungen zu zementieren. Der Westen versuche, zwischen der VRCh und ihren Nachbarn Spannungen zu schüren, um dann anschließend seine Waffen dort verkaufen zu können und suche nur nach Wegen, sich in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen. All dies spiegele nur die Furcht vor China als einem zukünftigen Wettbewerber um Weltmarktanteile und Kapital wider, sei nichts weiter als Ausdruck kolonialistischen und hegemonistischen Großmachtverhaltens (nur der Westen habe das Recht auf Prosperität) und enthülle, daß der Westen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Ost-Mitteleuropa nun auf der Suche nach einem neuen Feindbild sei.

Vielmehr sei jedoch die Entwicklung Chinas positiv für die Welt, stimuliere sie doch den Handel in Asien und erhöhe den Lebensstandard von 1,2 Milliarden Menschen. Gefahr gehe von China nur aus, wenn das Projekt der Modernisierung scheitere und Millionen von Flüchtlingen nach dem Zusammenbruch von Ordnung und Stabilität auf dem Festland in die angrenzenden Länder strömt. Zudem sei insbesondere die Sorge vor einer militärischen Bedrohung durch die VRCh aus der Luft gegriffen, da das Verteidigungsbudget viel niedriger als das Japans oder der USA sei, die Aufwendungen pro Soldat oder in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) ebenfalls geringer seien, beim Anstieg des Etats die Inflation abzuziehen sei und die Modernisierung nur darauf abziele, den Rückstand gegenüber anderen

auszugleichen. All diese Maßnahmen entsprächen nur dem Sinn eines alten chinesischen Sprichwortes „in Zeiten des Friedens an mögliche Gefahren denken“ (ju an si wei).

Ausgehend von und eng verbunden mit dieser, wie David Shambaugh sie nannte, „Great American China policy debate of 1997“<sup>32</sup> stellt sich die Frage des Umgangs mit der VRCh, wobei sich wiederum zwei Schulen gegenüberstehen: diejenigen, die für eine Einbindung (engagement) Chinas plädieren sowie andererseits die Befürworter einer Eindämmungs(containment)-Strategie.<sup>33</sup>

Die Argumentation letzterer verläuft vereinfacht dargestellt anhand folgender Punkte:

- Handelspolitik mit der VRCh sei kurzsichtig, da sie den Machthabern in Peking nur die Mittel für eine spätere Expansion an die Hand gebe. Mit der dadurch erreichten Stärkung sende man auch die falschen Signale an die Demokratiebefürworter innerhalb Chinas. Ohnehin habe der Westen bereits den Eindruck erweckt, als drehe sich in seinem Umgang mit China alles um die Wirtschaft, wohingegen strategische Überlegungen einer „balance of power“ anachronistisch seien.
- Die Hoffnung auf eine Steigerung der Interdependenz mit der VRCh sei trügerisch, da erhöhter Austausch auch zwangsläufig ein erhöhtes Konfliktpotential mit sich bringe.
- Nicht zu reagieren und China Spielraum zu gewähren, sei nichts anderes als eine moderne Form der Appeasement-Politik.
- Wegen des Charakters der VRCh schließlich sei, so Kay Möller, folgendes zu bedenken: „Es gibt kein historisches Beispiel für die erfolgreiche Einbindung einer irredentistischen Macht, deren Entwicklung zum Nationalstaat gerade erst begonnen hat.“<sup>34</sup>

Als geeignete Mittel für die Eindämmung der VRCh gelten gemeinhin: die Stärkung der amerikanisch-japanischen Militärrallianz, die Aufrechterhaltung der US-Militärpräsenz in der Region, um gegebenenfalls, wie in der Taiwanstraßen-Krise 1995/96, eingreifen zu können, der graduelle Ausbau der Beziehungen zu Taiwan sowie auch die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit Taiwans.<sup>35</sup>

Die Mehrheit der Beobachter setzt sich allerdings ein für eine mit welchen Attributen auch immer versehene Form der Einbindung.<sup>36</sup> Dabei spielen folgende Überlegungen eine Rolle:

- Grundsätzlich sei über den zukünftigen Kurs der VRCh noch nicht entschieden. Deshalb habe der Westen die Möglichkeit, durch ein System von Anreizen und Sanktionsmaßnahmen, China zu einem verlässlichen Partner zu formen. Bei etwaigen Widerstandshandlungen der VRCh bliebe immer noch Gelegenheit, die Strategie zu überdenken.

- China eine Atmosphäre der Feindschaft zu vermitteln sei hochgradig kontraproduktiv, da sie das dortige Gefühl der Paranoia noch verstärke und den Hardlinern, vor allem in der VBA, in die Hände spiele. Es bestehe somit die Gefahr einer „self-fulfilling prophecy“.
- Die noch aus der Zeit des Kalten Krieges stammende Containment-Politik sei auf China nicht anwendbar, weil das ihr zugrunde liegende Konzept einer „balance of power“ mit Fehlern behaftet sei und keine reelle Chance bestünde, die USA, Europa und die Staaten Ostasiens zu einer antichinesischen Allianz zusammenzuschweißen.
- Das Konzept des „Wandel durch Handel“ habe in Ost-Mitteleuropa Erfolge gezeigt und sei wegen der höheren wirtschaftlichen Verschränkung der VRCh mit dem Ausland im vorliegenden Fall noch vielversprechender. Einige Anhänger dieser Strategie hegen sogar die Hoffnung, langfristig damit die Chance zu einer Liberalisierung des politischen Systems zu verbessern.<sup>37</sup>

Für die Thematik dieser Studie ist ein Aspekt dieser Debatte von maßgeblicher Bedeutung. Fast alle Autoren, die für die letztgenannte Form des Umgangs mit der VRCh plädieren, setzen neben bilateralen Kontakten in erster Linie auf die Einbindung Chinas in multilaterale sicherheitspolitische und wirtschaftspolitische Institutionen.

Beispielsweise haben Yoichi Funabashi, Michel Oksenberg und Heinrich Weiß in ihrem Bericht an die Trilaterale Kommission zum Verhalten gegenüber der VRCh das Fazit gezogen: „...multilaterale Zusammenarbeit ist der beste Weg, China international einzubeziehen.“<sup>38</sup> Besondere Hoffnung, China in ein Verhältnis der gegenseitigen Abhängigkeit zu bringen, setzen die dabei auf das ASEAN Regional Forum (ARF) und die Asia Pacific Economic Cooperation (APEC). An der Dringlichkeit einer derartigen Einbindung haben auch Andrew Nathan und Robert Ross mit folgender Feststellung keinen Zweifel gelassen: „It is imperative that China be brought in.“<sup>39</sup> Entsprechende Forderungen sind inzwischen längst über den Kreis der akademischen Beobachter auch von der Politik aufgegriffen worden, wie das Beispiel der Sicherheitsstrategie des US-Verteidigungsministeriums für Ostasien vom Februar 1995 zeigt. Darin heißt es unter anderem: „Try to develop multilateral institutions as a reinforcing mechanism.“<sup>40</sup>

Der stark appellative Charakter dieser Aussagen wirft allerdings zwangsläufig die Fragen auf, ob der Adressat, die VRCh, überhaupt willens sei, auf diese Angebote einzugehen, wenn ja zu welchem Zweck und inwiefern die bestehenden Institutionen in der Lage seien, die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Vor dem Hintergrund der eingangs genannten Kontroverse über den allgemeinen Charakter der chinesischen Außenpolitik, ihrer Prioritäten und Ziele, sowie der oben nur knapp wiedergegebenen Diskussion über die chinesische Gefahr beziehungsweise des richtigen Umgangs mit der VRCh hat sich an diesem Komplex eine lebhafte Debatte in der wissenschaftlichen Literatur entzündet.

Zwar herrscht zunächst noch Einigkeit darüber, daß die mangelnde Erfahrung der VRCh mit multilateralen Interaktionen unter den Großmächten einzigartig ist.<sup>41</sup> Umstritten ist jedoch im einzelnen, ob sich die VRCh von ihrer bislang ablehnenden Haltung gegenüber multilateralen Institutionen in Ostasien gelöst habe, wenn ja, ab wann ein solcher Wandel erkennbar sei und letztlich, aus welchen Gründen sie an ihrer kritischen Einstellung festhalte beziehungsweise weshalb sie in jüngster Zeit ihre Haltung geändert habe.

Eine erste Gruppe skeptischer Beobachter stellt eine allgemein kritisch bis ablehnende Haltung der VRCh bezüglich Multilateralismus, Internationalismus oder Regimen fest. Die Anhänger dieser Sichtweise gehen von einem weiterhin bestimmenden Primat von Souveränität, Unilateralismus, Bilateralismus, Gleichgewichtsdenken und Realpolitik aus. Die VRCh sei allenfalls zu Akten „symbolischer“, „punktueler“ oder „seichter“ Zusammenarbeit bereit und von einer wirksamen Beschränkung (constraint) Chinas durch regionale Institutionen könne nicht die Rede sein.<sup>42</sup> Samuel Kim spricht beispielsweise für die Zeit bis 1995 von einem „triumph of unilateralism-cum-bilateralism over regionalism-cum-multilateralism“.<sup>43</sup> David Shambaugh konstatiert eine starke Präferenz der VRCh „to deal with nation states bilaterally, rather than with international regimes multilaterally“.<sup>44</sup> Ebenso deutlich ist auch das Fazit von Kay Möller: „Chinas Interesse an einer multipolaren Welt gilt Gleichgewichten, nicht Regimen“.<sup>45</sup>

Eine zweite Interpretationsrichtung geht davon aus, die VRCh zeige ein neues, wachsendes Interesse an Multilateralismus vor allem wirtschaftlicher Art und wolle ihre Bereitschaft zur Mitarbeit beweisen. Ihr Verhalten sei jedoch besonders in der Sicherheitspolitik noch vorsichtig, vage und zögernd: Sie lasse andere die ersten Schritte tun, wolle das Ausmaß multilateraler Aktivitäten beschränkt sehen, halte multilaterale Lösungsversuch für sensible Gegenstände wie Territorialfragen für potentiell gefährlich, lehne gesamtregionale Institutionen ab und betrachte klassisches „balance-of-power“-Denken in Sicherheitsfragen für weiterhin maßgeblich.<sup>46</sup>

Als Gründe für die weiterhin zu beobachtende Skepsis der VRCh nennen die diesen ersten beiden Gruppen zuzuordnenden Wissenschaftler vor allem: die negativen Erfahrungen Chinas mit Multilateralismus in der Vergangenheit, die fehlende Möglichkeit, Normen multilateraler

Regime zu erlernen, die Furcht vor einer möglichen Dominanz durch die USA und Japan, die Sorge um eine Aufwertung des internationalen Status von Taiwan und die Gefahr, im Rahmen multilateraler Gremien einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten anheim zu fallen.<sup>47</sup> Auch kulturelle Argumente werden herangezogen. So speise sich Chinas Ablehnung formaler Treffen vieler gleicher Staaten aus dem kulturellen Gefühl der Überlegenheit gegenüber anderen Asiaten.<sup>48</sup> Wang Jisi gibt zu bedenken, daß im Gegensatz zu westlichem legalistischem Denken (explizite, formale Übereinkommen auf vertraglicher Basis) in China die Institutionalisierung von Normen und bindenden Abkommen weit weniger geläufig sei als moralische Überredung und stillschweigendes Übereinkommen.<sup>49</sup>

Seit etwa 1995 meldet sich verstärkt eine dritte Gruppe von Beobachtern zu Wort, die in den Beziehungen der VRCh zu multilateralen Gruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum eine „bewußte Trendwende“, das heißt das Ende der Zurückhaltung, zu erkennen glauben.<sup>50</sup> Die VRCh strebe demnach nicht mehr danach, existierende Regime zu unterminieren und ihre Zuständigkeit für China zu leugnen. Vielmehr ergäben sich Kontroversen lediglich über die Formalitäten des Beitritts beziehungsweise der Ausgestaltung der Regimeregeln.<sup>51</sup> Seit neuestem sei die VRCh nicht nur „enthusiastisch“ was die multilaterale wirtschaftliche Kooperation angehe, sondern sie nehme auch am sicherheitspolitischen Dialog teil und zeige mehr und mehr Respekt für die in den entsprechenden Gremien zum Ausdruck kommenden Praktiken und Standards.<sup>52</sup> Es sei als Erfolg anzusehen, so Jürgen Haacke, daß „die chinesische Seite an der Definition von Verhaltensregeln und an der Schaffung internationaler Regimes beteiligt wird.“<sup>53</sup> Chalmers Johnson geht sogar noch einen Schritt weiter und bescheinigt der VRCh, sie habe im ARF mit der Aufgabe von Souveränitätsvorbehalten eine konstruktivere Rolle übernommen als die USA und Japan.<sup>54</sup>

Wenn bisher die Rede war von einer „Wende“ im Verhalten der VRCh, so ist der entsprechende Zeitpunkt, von dem an diese deutlich sei, wiederum umstritten. Umgehen einige Autoren die Angabe eines genauen Zeitpunktes noch mit der vagen Formulierung „in den letzten Jahren“<sup>55</sup>, so nennen andere punktuelle Ereignisse, an denen sie eine Verhaltensänderung festmachen. So sieht Gaye Christoffersen den Beginn eines „asiatisch-pazifischen Fiebers“ in Peking mit Beginn des Beitritts zum Pacific Economic Cooperation Council (PEEC) 1984 (Beobachter-Status) beziehungsweise 1986 (Vollmitgliedschaft)<sup>56</sup>. Den Wendepunkt in der Haltung zu sicherheitspolitischen Gruppierungen terminiert Jürgen Haacke auf das Jahr 1993, Gerald Segal auf den Beginn der chinesischen Mitgliedschaft im Council for Security Cooperation in the Asia-Pacific (CSCAP) vom Dezember 1996, und David Shambaugh nennt als möglichen Einschnitt die Rede Jiang Zemins vor dem XV.

Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), in deren außenpolitischem Teil erstmals der Multilateralismus Erwähnung fand.<sup>57</sup>

Als **Gründe für eine vermehrte Teilnahme der VRCh** werden in der Literatur thesenhaft folgende Argumente vorgebracht:

- Die überwiegende Zahl der Beobachter geht davon aus, daß der VRCh in erster Linie daran gelegen sei, Einfluß über die Definition von Normen nicht zu verlieren beziehungsweise nicht in Isolation zu geraten.
- Alastair Iain Johnston sieht darüber hinaus eine im Entstehen begriffene neue Identität der VRCh als verantwortliche Großmacht, welche die Besorgnis um ihr internationales Ansehen (image calculations) höher bewerte als eventuell anfallende materielle Kosten (material power costs).
- Demgegenüber begreift Denny Roy die Zunahme multilateraler Interaktionen der VRCh als ein Mittel zur Förderung der nationalen Interessen (Wirtschaftswachstum, Zunahme politischen Einflusses) und zum Schutz der eigenen Souveränität.

Ähnlich nutzenorientiert versteht auch Yahuda die Motive für Chinas Teilnahme an multilateralen Gremien. Die Führung in Peking habe nämlich erkannt, daß nach dem Ende des Kalten Krieges die größte Bedrohung politischer Natur sei, nämlich das Überleben der KPCh. Deshalb vertiefe sie die Interdependenz, um mittels der damit möglichen Wohlfahrtssteigerungen für die Bevölkerung, ihren eigenen Machterhalt zu gewährleisten. Samuel Kim hat in verschiedenen Beiträgen die Mitarbeit der VRCh in internationalen Organisationen als einen „state-enhancing functionalism“ charakterisiert. Der VRCh gehe es um die Maximierung eigener Rechte und Interessen bei gleichzeitiger Minimierung der Verantwortung und normativer Kosten („maxi-mini-principle“), wobei konkret den internationalen Organisationen die Rolle als „most cost-effective „delivery boys“ for global information, science, and technology“ zukomme.

- Eine andere Gruppe von Autoren vermutet die in den Gruppierungen sich ergebenden Möglichkeiten zur Lösung offener Fragen mit den USA und Japan als wichtigste Beweggründe.
- Ähnlich verläuft die Argumentation derer, die anführen, die VRCh nutze die multilateralen Kontakte, um der These der chinesischen Bedrohung und im Extremfall der Bildung einer antichinesischen Allianz zu begegnen.
- Deng Yong schließlich glaubt, liberalere Konzeptionen des chinesischen nationalen Interesses würden immer wichtiger in der akademischen Diskussion innerhalb der VRCh

und seien dafür verantwortlich, daß in der Politik der VRCh Interdependenz, Multilateralismus und kollektive Sicherheit einen größeren Stellenwert eingenommen hätten.<sup>58</sup>

Unabhängig von dieser akademischen Kontroverse stellt die VRCh multilaterale Aktivitäten und die eigene Teilnahme daran folgendermaßen dar:<sup>59</sup>

Hatte Jiang Zemin im Rahmen seines Deutschland-Besuches 1995 noch die Forderung erhoben, zur Bewältigung der Herausforderungen, vor denen die Welt stünde, müßten für die Stärkung und die Entwicklung der multilateralen Zusammenarbeit neue Wege erkundet werden<sup>60</sup>, so lobte er in seinem Bericht an den XV. Parteitag vom September 1997 schon die Dynamik und Aktivitäten regionaler und globaler kooperativer Organisationen als bisher beispiellos (kongqian huoyue)<sup>61</sup>. Die eigene Teilnahme daran wird generell als „umfassend“ (quanmian), „aktiv“ (jiji) oder „eifrig“ (nuli) charakterisiert. Dabei fallen jedoch schon zwei Aspekte auf: Zum einen wird die Mitarbeit im Rahmen des UNO-Sicherheitsrates bzw. der Sonderorganisationen der UNO für die Wahrung des Weltfriedens und der Entwicklung der Welt betont. Zum anderen wird im Rahmen der Teilnahme an multilateralen Foren wie ASEAN oder APEC stets hervorgehoben, mit wem die führenden Repräsentanten der VRCh dabei zusammengetroffen sind. Letzteres wird besonders deutlich in den Neujahrsansprachen Jiang Zemins oder in den Rückblicken auf die diplomatischen Erfolge des jeweils vorausgegangenen Jahres, wie sie zum Beispiel in der „Beijing Review“ veröffentlicht werden.<sup>62</sup> In einem Artikel dieser Wochenzeitschrift erhebt der Verfasser Dai Xiaohua sogar für die VRCh den Anspruch, mit der Teilnahme an den Treffen der jeweiligen multilateralen Gruppierungen einen aktiven Beitrag zur Gestaltung eines neuen Typs von internationalen Beziehungen geleistet zu haben; Beziehungen nämlich, in denen die Großmächte ihre gemeinsamen Interessen in den Vordergrund stellten, Dialog pflegten statt Antagonismus zu praktizieren und ihre bilateralen Beziehungen nicht zu Lasten Dritter entwickelten.<sup>63</sup>

Inwieweit diese hier nur skizzenhaft wiedergegebene positive Darstellung den Realitäten entspricht, wird eine wesentliche Aufgabe dieser Studie sein.

Damit sind auch **Erkenntnisgegenstand und Erkenntnisinteresse** der vorliegenden Studie genannt. Der Erkenntnisgegenstand sind die Beziehungen der VRCh zu ausgewählten multilateralen Gruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum von 1989 bis 1999, die sich mit wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Fragen beschäftigen. Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf die Bearbeitung der in den oben genannten Kontroversen zum Ausdruck kommenden Fragen beziehungsweise Problemkreise. Diese Studie verpflichtet sich dabei

einem theoriegeleiteten Vorgehen, das heißt ausgehend von den im ersten Kapitel zu erarbeitenden methodischen Vorüberlegungen und erkenntnisanleitenden Fragestellungen soll der Erkenntnisgegenstand systematisch und umfassend analysiert werden. Mit dem Rückgriff auf das Instrumentarium der Institutionen- und Regimeforschung soll zudem der in der chinawissenschaftlichen Literatur zu Recht weit verbreiteten Forderung nach „conceptual guidance“, also der Verbindung von Studien zur chinesischen Außenpolitik mit der „Mutterdisziplin der Internationalen Beziehungen“ (Samuel Kim), Rechnung getragen werden.<sup>64</sup>

Wird die allgemeine Bedeutung der in dieser Studie zu behandelnden Thematik durch die eingangs genannten Kontroversen bereits angedeutet, so sprechen für die Auswahl des Beobachtungszeitraumes 1989-1999 sowie der im asiatisch-pazifischen Raum angesiedelten multilateralen Gruppierungen mindestens die folgenden Gründe:

- Zwar erkennen die meisten Beobachter in der Zeit seit 1989 keine grundlegende strategische Neuausrichtung in der Außenpolitik der VRCh.<sup>65</sup> Nichtsdestoweniger bedeutete dieses Jahr eine einschneidende Zäsur. Das Ende des Kalten Krieges durch den Zusammenbruch des Kommunismus in Ost-Mitteleuropa und die Auflösung der UdSSR brachten nicht nur „the greatest peacetime change in international affairs since the beginning of the industrial revolution“<sup>66</sup> sondern versetzten auch der Führung in Peking einen Schock. Die aus Furcht vor einem Kollaps des eigenen Systems in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1989 gewaltsam unterdrückten Demonstrationen führten zu einem „collaps of the China mystique“<sup>67</sup> und zogen westliche Sanktionen nach sich. In dieser von außen und innen induzierten Doppelkrise (Legitimationsverlust vor der eigenen Bevölkerung und internationale Isolation) sahen manche Autoren eine Parallele zur Hochphase der Kulturrevolution.<sup>68</sup> Diese schwierige Situation in Verbindung mit dem bis heute ja noch andauernden Umbruch in den internationalen Beziehungen im allgemeinen und denen im Subsystem Asien-Pazifik im besonderen<sup>69</sup> ließen der VRCh, so die Argumentation von Thomas W. Robinson, nur die Alternative zwischen (fortgesetzter) Isolierung und kooperativer Partizipation.<sup>70</sup> Letzteres wählend, sei es ihr bis 1991<sup>71</sup> gelungen, die internationale Stigmatisierung abzustreifen, indem sie sich insbesondere auf die Verbesserung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten konzentrierte.
- Aufgrund ihrer geopolitischen Lage haben Beobachter die VRCh von jeher als „Regionalmacht“ oder „asiatische Macht“ beschrieben.<sup>72</sup> Doch infolge der genannten Isolierung nach Tiananmen, der Bedürfnisse nach technologischer und wirtschaftlicher Kooperation und insbesondere der offenen Haltung der Nachbarn<sup>73</sup>, leistet dieser

neuentdeckte „Primat der Region“ nun auch Spekulationen Vorschub, die VRCh wolle sich mittels einer aktiven Regionalpolitik als neuer Pol in einer multipolaren Welt Gewicht verschaffen.<sup>74</sup> Inwiefern insbesondere multilaterale Aktivitäten hierzu von der VRCh eingesetzt werden oder es zumindest versucht wird, bleibt ebenfalls zu untersuchen.

- Der asiatisch-pazifische Raum ist in den letzten Jahren aufgrund der darin zu erkennenden Muster wirtschaftlicher Vernetzung und der Neuschaffung kooperativer Arrangements unter Stichworten wie „neuer Regionalismus“ beziehungsweise „neuer Multilateralismus“ in das Blickfeld wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt.<sup>75</sup> Im Mittelpunkt standen dabei ASEAN, ARF und APEC. Diese Gruppierungen bieten sich auch für die vorliegende Studie an, da sie a) entweder im Untersuchungszeitraum erst geschaffen (APEC, ARF) oder ihre Beziehungen zur VRCh ausgebaut wurden (ASEAN), b) sowohl wirtschaftspolitische (APEC) als auch sicherheitspolitische (ASEAN, ARF) Problemfelder behandeln und c) am ehesten als Foren für eine erfolgreiche Einbindung der VRCh angesehen werden.
- Der Untersuchungszeitraum endet mit dem Jahr 1999, welches nicht nur wegen des 50. Jahrestages der Gründung der VRCh als einschneidend von chinesischer Seite bezeichnet wird.<sup>76</sup> Ohne Zweifel lässt sich aber wegen der Kürze des zu untersuchenden Zeitraumes kein abschließendes, erschöpfendes Urteil fällen. Vielmehr soll mittels einer systematischen, sowohl wirtschaftliche als auch sicherheitspolitische Aspekte berücksichtigenden, auf theoretisch-methodische Grundlagen zurückgreifenden Analyse eine vorläufige Zwischenbilanz gezogen werden.

Bisher war schon an mehreren Stellen von asiatisch-pazifischen Raum die Rede, ohne daß dieser definiert worden wäre. Dies soll nun nachgeholt werden. Dazu übernehme ich die Definition von A. Hasnan Habib, für den das „Pazifische Becken“ (Raum Asien-Pazifik) folgende Ausmaße annimmt: „Nations bordering the Pacific Ocean, and the island countries situated in it.“<sup>77</sup> Andere Abgrenzungsversuche, die sich weniger an geographischen Grundlagen als an der Mitgliedschaft in den multilateralen Gruppierungen orientieren (APEC und PECC)<sup>78</sup> haben den Nachteil, daß sie bei jeder Erweiterungs runde der jeweiligen Institutionen automatisch auch ergänzt werden müssen. Ferner wird dem neutralen Begriff „Raum“ hier der Vorzug vor „Region“ eingeräumt, da letzterer mit einer bestimmten Konnotation aus der politikwissenschaftlichen Regionalismus-Forschung besetzt ist, nämlich dem Vorhandensein von Parallelen in Sprache, Religion, Zivilisation, wirtschaftlichem

Entwicklungs niveau, ethnischer Zusammensetzung und gemeinsamer wahrgenommener Interessen. All dies ist jedoch gerade im asiatisch-pazifischen Raum, der den größten Kontinent mit dem größten Ozean zu fast 2/3 der gesamten Erdoberfläche verbindet, nicht gegeben.<sup>79</sup> Schon für die kleinere Einheit Asien lehnt Samuel Kim es ab, von einem „international regional system“ zu sprechen.<sup>80</sup> Ähnlich argumentiert auch Gerald Segal, der ausgehend von der geographischen Ausdehnung, den religiösen, geschichtlichen, ethnischen und zivilisatorischen Disparitäten, auch der weitverbreiteten Vorstellung einer kulturellen Einheit Asiens oder gar der Existenz von „asiatischen Werten“ eine klare Absage erteilt.<sup>81</sup>

**Die Quellen- und Literaturlage** stellt sich abschließend kurz zusammengefaßt wie folgt dar: Die wichtigsten Quellen wie Reden, Kommuniqués oder vertragliche Abmachungen auf chinesisch sind in den amtlichen Medien wie „Renmin Ribao“, „Jiefangjun Bao“, „Xinhua Yuebao“ oder „Xinhua Wenzhai“ zugänglich. Gelegentlich finden sich Artikel von Mitgliedern des Außenministeriums auch in dem Propagandaorgan des Zentralkomitees (ZK) der KPCh „Qiushi“. Größtenteils liegen für die von der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua herausgebrachten Quellen auch Übersetzungen in Englisch durch die „Summary of World Broadcast - The Far East“ (SWB) der British Broadcasting Corporation (BBC) oder des amerikanischen Foreign Broadcast Information Service (FBIS) vor. Hinzu kommen offizielle Darstellungen in der Wochenzeitschrift „Beijing Review“ oder in der Tageszeitung „China Daily“. Was die betreffenden multilateralen Gruppierungen angeht, so sind deren amtliche Verlautbarungen meist sehr einfach über die Internet-Seiten der jeweiligen Sekretariate zu recherchieren. Ähnliches gilt mittlerweile auch für die meisten chinesischen Ministerien und Forschungsinstitute, die auf ihren Internetseiten wichtige Informationen in englischer oder chinesischer Sprache anbieten.

Die vorliegende Studie kann nicht auf eine breite Literaturbasis zurückgreifen. Zwar gibt es für die Erarbeitung des theoretisch-methodischen Gerüsts sehr brauchbare Monographien und Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften, wozu auch deutsche Forscher wie Volker Rittberger, Beate Kohler-Koch oder Harald Müller wichtige Beiträge geliefert haben. Auch sind die Sammelbände von Mack/Ravenhill und Eilenberger/Mols/Rüland sowie zahlreiche Veröffentlichungen in „The Pacific Review“ Beleg dafür, daß die theoretischen Konstrukte der Institutionen- und Regimeforschung auf den asiatisch-pazifischen Raum Anwendung gefunden haben. Jedoch existieren kaum wissenschaftliche Untersuchungen, die sich dem spezifischen Verhältnis der VRCh zu Gruppierungen wie ASEAN, ARF oder APEC widmen. Wenn überhaupt, erfolgt dies nur für einzelne dieser Institutionen oder einzelne

Problemfelder, wie die Beispiele des von Drsydale, Zhang und Song herausgegebenen Sammelbandes oder die Aufsätze von Wu Linjun und Gary Klintworth (alle zu den Beziehungen der VRCh zur APEC), diejenigen von Lee Lai-to und Allen Whiting (beide zu VRCh-ASEAN) beziehungsweise von Yi Yuan und Banning/Glaser (beide zu VRCh und multilateraler Sicherheitskooperation) zeigen. Eine Ausnahme bietet lediglich der Überblicksdarstellung von Jürgen Haacke. Oskar Weggel hat sich in der vom Institut für Asienkunde herausgegebenen Monatszeitschrift „China Aktuell“ mehrfach jeweils mit den Beziehungen der VRCh zu APEC und ASEAN befaßt. In den Gesamtdarstellungen zur chinesischen Außenpolitik von Robinson/Shambaugh, Kim, Roy, Garver, Zhao Quansheng oder Nathan/Ross werden zwar die Beziehungen Chinas zu den Nachbarstaaten eingehend behandelt, dabei jedoch ausschließlich die bilaterale Dimension berücksichtigt. Die Interaktion der VRCh mit „Emerging Global Regimes“ (UNO, IMF und Weltbank) werden kurz in Faust/Kornberg (Kapitel 8) oder in den in „Issues&Studies“ erschienenen Beiträgen von Jan Hung-yi (Nichtverbreitungsregime, WTO) dargestellt. Für die Sichtweise chinesischer Wissenschaftler sind die einschlägigen Veröffentlichungen in „Foreign Affairs Journal“, „Guoji Wenti Yanjiu“, „Xiandai Guoji Guanxi“, „Shijie Zhishi“, „Shijie Jingji“ oder „Yatai Jingji“ hervorzuheben.

Einen Beitrag zu leisten zur Schließung dieser so konstatierten Lücke in der wissenschaftlichen Literatur, wird mit der vorliegenden Untersuchung in erster Linie angestrebt.

Für die Romanisierung chinesischer Namen und Begriffe wird im allgemeinen die Umschrift Hanyu-Pinyin benutzt. Eine Ausnahme davon wird lediglich in den Fällen gemacht, in denen Autoren für ihren eigenen Namen auf eine abweichende Schreibweise zurückgreifen (zum Beispiel Lee Lai-to, Bau Tzong-ho).

## 1. Kapitel Systematische Grundlegung

In diesem ersten Kapitel sollen zum einen die für das Verständnis dieser Arbeit wesentlichen Begriffe definiert werden, zum anderen wird aber auch der Versuch unternommen, durch die sich anschließende Diskussion zentraler Untersuchungsgegenstände, Fragestellungen und Hypothesen vor allem der Kooperations-, Institutionen- und Regimeforschung aus dem Bereich der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen das heuristische Instrumentarium, das als Grundlage für die systematische und strukturierte Bearbeitung der gewählten Thematik dienen soll, herzuleiten. Dies bedeutet mit anderen Worten, daß weniger Grundlagenforschung im Sinne von Theoriebildung als vielmehr Theorieanwendung angestrebt wird. Dabei folge ich im weiteren Theoriebegriff und Theoriefunktionen nach Helga Haftendorn: „Im wissenschaftlichen Erkenntnisprozeß sind Theorien jene gedanklichen Konstrukte, die es uns ermöglichen, die vorgefundene Komplexität zu reduzieren, zu ordnen und schließlich zu erklären. Formal sind sie Sätze von Aussagen, die in einem logischen Zusammenhang stehen und die beanspruchen, der Wirklichkeit in überprüfbarer oder nachvollziehbarer Weise strukturell zu entsprechen.“<sup>1</sup> Mit ihrer vierfachen Funktion (Selektions-, Ordnungs-, Erklärungs- und operativer Funktion)<sup>2</sup> sind Theorien sowohl Erkenntnisbedingung (das heißt die Voraussetzung für systematischen Erkenntnisgewinn) als auch Erkenntnisprodukt (das heißt allgemeine Aussagen als Ergebnis eines Erkenntnisvorganges, bei dem empirisch gewonnene Einzelinformationen zueinander in Bezug gesetzt werden).<sup>3</sup> Entgegen der so konstatierten Komplexitätsreduktion als Aufgabe von Theorien findet sich allerdings häufig die Forderung, Theorien und damit auch theoriegeleitete Forschung müßten die Realität weitestgehend deckungsgleich abbilden. Demgegenüber gilt als Theorieverständnis für diese Arbeit, was Kenneth Waltz auf folgende Formulierung gebracht hat: „A theory is not a statement about everything that is important in international political life, but rather a necessary slender explanatory construct.“<sup>4</sup> Mit „explanatory construct“ beziehungsweise der Erklärungsfunktion von Theorien nach Haftendorn ist ein weiterer maßgeblicher Umstand angesprochen: Theorien sollten weniger darauf abzielen, verallgemeinerungsfähige Antworten auf die Fragen „Was ist?“ oder „Wie ist es?“ zu geben, sondern vielmehr vermutete Ursache-Wirkungszusammenhänge (die Frage „Warum ist es?“) aufzudecken.<sup>5</sup>

Theoriegeleitetes Vorgehen anhand eines Fallbeispiels aus dem Bereich der internationalen Beziehungen, und darum handelt es sich ja hier im weitesten Sinne, steht von Beginn an vor folgender Problematik: der Durchdringung „phänomenologischer Theorieansätze“<sup>6</sup> (zum Beispiel Macht-, Konflikt-, Kooperations-, Institutionen- oder auch Regimetheorien) durch

die drei Großtheorien (Paradigmen, Denkschulen, Theorien auf der Metaebene)<sup>7</sup> Realismus/Neorealismus, Liberalismus/Pluralismus/Institutionalismus und marxistische Dependenz- oder Klassentheorien.<sup>8</sup> Diese Großtheorien, deren Entstehung als Antwort auf außerwissenschaftliche Krisen einer bestimmten Gesellschaft oder des internationalen Systems interpretiert worden sind<sup>9</sup>, determinieren durch die Festlegung dessen, was als Aufgabe und Gegenstand der Forschung zu gelten habe<sup>10</sup>, ein bestimmtes, mehr oder minder klar umrissenes wissenschaftliches Weltbild, mit dem in der Regel eine Forschergruppe assoziiert wird. Diese Studie ordnet sich allerdings nicht *a priori* einer dieser Schulen zu, mit der Absicht, die Überlegenheit des eigenen Standpunktes herauszuarbeiten.<sup>11</sup> Vielmehr sollen im Einzelfall (zum Beispiel bezüglich Kooperation, Institutionen und Regimen) die jeweils relevanten Hypothesen herausgegriffen und am Untersuchungsgegenstand angewendet werden. Denn, so hat Michael Zürn zu Recht argumentiert, die Grenzen zwischen den (ersten beiden hier genannten) Lagern sind zum Teil fließend, die Theoriegebäude also keineswegs in sich fertig oder abgeschlossen, so daß eine klar umrissene und möglichst breit angelegte (Groß)-Theoriekonkurrenz zu etablieren schwerfällt.<sup>12</sup>

Ferner bemüht sich diese Untersuchung um eine Verbindung von systemischer und akteursbezogener Perspektive, das heißt, neben den strukturellen Beschränkungen, die sich für die VRCh aus der Systemebene ergeben, sollen auch die akteursspezifischen Ausgangsbedingungen Berücksichtigung finden. Zu Recht ist nämlich die Vernachlässigung beziehungsweise Ausblendung innenpolitischer Faktoren wie Wahrnehmung, Informationsverarbeitung, Einflußnahme bürokratischer Interessen auf Politikformulierung und –implementierung wegen der Konzentration auf die Anarchie des internationalen Systems oder der Modellierung von Kooperationssituationen mit Hilfe der Spieltheorie, kritisiert worden.<sup>13</sup> Dabei ist diese einseitige Herangehensweise umso bemerkenswerter, als die Mehrzahl der einschlägigen Studien gerade diese oben genannte Kombination für fruchtbar, ja sogar unverzichtbar ansieht.<sup>14</sup>

Abschließend betrachtet ist die Beschäftigung mit der hier vorliegenden Thematik aus kooperations-, institutionen- und regimetheoretischer Sicht mindestens aus den folgenden Gründen naheliegend:

- Schon aus der Bezeichnung APEC wird deutlich, daß die Schaffung bzw. Aufrechterhaltung von Kooperationsbeziehungen zwischen den jeweiligen Mitgliedsländern das Ziel beziehungsweise die Existenzgrundlage selbst bildet.
- Die Forschung zu Institutionalisierungsproblemen von Kooperation beschränkte sich lange Zeit vornehmlich auf entsprechende globale (zum Beispiel GATT) oder jedoch

regionale Muster in Europa oder Amerika (zum Beispiel NATO, KSZE).<sup>15</sup> Erst in den letzten Jahren hat die Beschäftigung mit Fallbeispielen aus dem asiatisch-pazifischen Raum stetig zugenommen.<sup>16</sup>

- Bei der Untersuchung des außenpolitischen Verhaltens der VRCh stand traditionell die konfliktive Seite im Mittelpunkt des Interesses (Konflikt mit den USA in den 50er und 60er bzw. mit der UdSSR in den 60er und 70er Jahren). Harry Harding kommt deshalb zu dem Schluß: „cooperation could as easily provide an organizing framework for the study of China's international conduct.“<sup>17</sup>

## 1.1 Definitionen

Der auch im Alltagsgebrauch häufig verwendete Begriff der **Kooperation** oder Zusammenarbeit wird in der wissenschaftlichen Literatur in mehr oder minder starker Akzentuierung prozeß- oder ergebnisorientiert definiert. So heißt es bei Robert Keohane dazu: „Cooperation occurs when actors adjust their behavior to the actual or anticipated preferences of others, through a process of policy coordination“.<sup>18</sup> Einen etwas anderen Schwerpunkt setzt demgegenüber Helen Milner, wenn sie davon spricht, Kooperation sei „Goal directed behavior that entails mutual policy adjustments so that all sides end up better off than they would otherwise be“.<sup>19</sup>

Ein häufig gewählter Weg zur Erklärung dessen, was Kooperation ausmache, ist die negative Begriffsbestimmung, nämlich was Kooperation nicht sei. Neben Inaktivität kann dazu unilaterales Verhalten gezählt werden, das heißt ein anderer Akteur nimmt keine Rücksicht auf die Konsequenzen seiner Handlung für andere.<sup>20</sup> In erster Linie wird Kooperation allerdings unterschieden von Wettbewerb, Konfrontation oder Konflikt als spezifische zielgerichtete Handlungsweisen, die danach trachteten, Gewinne für andere zu verhindern oder zu verringern.<sup>21</sup> Es gilt jedoch mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Kooperation nicht die Abwesenheit von Konflikt impliziert, sondern typischerweise damit vermischt ist: „Cooperation should not be viewed as the absence of conflict, but rather as a reaction to conflict or potential conflict. Without the spectre of conflict, there is no need to cooperate“.<sup>22</sup> In einem Zustand von Harmonie oder Gleichklang (das heißt völlige Übereinstimmung von Interessen, was allerdings in der Realität nicht anzutreffen ist) wäre demnach keine Kooperation möglich, da das Handeln eines Akteurs automatisch das Erreichen der Ziele des anderen zur Folge hätte und keine Politikadjustierung mehr erforderlich wäre.<sup>23</sup>

Aus dem bisher Gesagten lassen sich die folgenden Elemente von Kooperation isolieren:

- Als Ausgangsbedingung muß zwischen mindestens zwei Akteuren eine Schnittmenge von gemeinsamen Interessen bei gleichzeitiger Existenz von andersartigen Interessen vorhanden sein. („mixed motive game“)
- Das Handeln der Akteure ist auf die Erreichung eines bestimmten Ziels hin ausgerichtet (rationales Verhalten). Kooperation hat demgemäß nicht notwendigerweise etwas mit Idealismus oder gar Altruismus zu tun.<sup>24</sup>
- Gegenüber dem Ausgangszustand stellen sich die Teilnehmer an der Kooperation besser. Damit ist allerdings noch nichts über die Verteilung des Gewinns augesagt (symmetrische oder asymmetrische Belohnungen).<sup>25</sup>
- Kooperation muß nicht auf dem Weg der Aushandlung zustande kommen, sondern kann durchaus auch stillschweigend ablaufen.<sup>26</sup>

Umstritten ist hingegen die Frage, ob Kooperation nur auf freiwilliger Basis eingeleitet werden oder auch das Ergebnis des Einsatzes von Druck oder Zwangsmitteln sein könne. Während beispielsweise Milner, Keohane oder Mols das Element der Freiwilligkeit nicht für konstitutiv halten, stellt Grieco ebendies als Forderung auf. Staaten müßten die Wahl haben, mitzutun oder sich zu verweigern. Dementsprechend spricht er von „voluntary adjustment by the states of their policies so that they manage their differences and reach some mutually beneficial outcomes“.<sup>27</sup> Übereinstimmend wird ein fünftes Element als wesentlich für Kooperation erachtet, dasjenige der Langfristigkeit. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß Kooperation nicht eine einmalige, atomistische Interaktion, sondern vielmehr ein längerfristiges Engagement bedeutet: „Any act of cooperation or apparent cooperation needs to be interpreted within the context of related actions, and of prevailing expectations and shared beliefs, before its meaning can be properly understood“.<sup>28</sup> Diese Dauerhaftigkeit, so die Argumentation von Autoren wie Keohane, werde gewährleistet durch Institutionen. Es gelte daher: „In order to cooperate in world politics on more than a sporadic basis, human beings have to rely on institutions“.<sup>29</sup>

Zusammenfassend wird **Kooperation** in dieser Studie definiert als längerfristige, freiwillig eingegangene Politikkoordinierung zwischen mindestens zwei Akteuren mit gemeinsamen Interessen, welche danach streben, sich gegenüber einer gegebenen Situation besserzustellen. Damit ist der Bogen gespannt zu dem Begriff der **Institution**, dessen Bedeutung nun näher beleuchtet werden soll. Ähnlich wie im Falle der Kooperation ist auch der Terminus Institution stark durch das Alltagsverständnis geprägt. So werden unter Institutionen meist konkrete Gebilde wie Parlamente, Verbände oder Staaten verstanden. Auch die Politikwissenschaft ging in vielen Fällen von einem solchen, wie Gerhard Göhler es

ausdrückte, „handfesten Institutionenverständnis“ aus.<sup>30</sup> Mittlerweile hat sich jedoch die Auffassung durchgesetzt, daß neben diesen „spezifischen Institutionen“ oder formalen Organisationen, die Akteursqualität besitzen, von den Entscheidungen bestimmter Individuen abhängen und in Zeit und Raum eindeutig identifizierbar sind (siehe unten), eine zweite, allgemeinere Art von Institutionen, nämlich im Sinne von stabilen Verhaltensmustern, zu unterscheiden sind.<sup>31</sup> Eine derart verstandene „soziale Institution“ definiert beispielsweise Michael Zürn als „ein auf Dauer gestelltes und verfestigtes Verhaltensmuster einer angebbaren Gruppe von Akteuren in angebbaren sich wiederholenden Situationen“.<sup>32</sup> In der folgenden Definition von Bruno S. Frey tritt ein anderes Element, das der Wirkung von Institutionen, hinzu: „Institutionen können als Vereinbarungen gedeutet werden, die wiederholte Beziehungen zwischen Menschen formen“.<sup>33</sup> Den Aspekt des Einflusses der Institutionen, wie er hier durch das Wort „formen“ zum Ausdruck gebracht wird, hat Gerhard Göhler folgendermaßen präzisiert: „Soziale Institutionen sind relativ auf Dauer gestellte, durch Internalisierung verfestigte Verhaltensmuster und Sinngebilde mit regulierender und orientierender Funktion“.<sup>34</sup> Im Vergleich fällt hier auf, daß beiden Definitionen ein unterschiedliches Normenkonzept zugrunde liegt. Bei Frey handelt es sich um „vereinbarte Normen“, die auf der Grundlage externer Sanktionen wirken, während Göhler von „internalisierten Normen“, dem Akteur inhärenten Sanktionsmechanismen, ausgeht.<sup>35</sup>

Wodurch Institutionen „orientierend“ oder „regulierend“ wirken hat Robert O. Keohane wie folgt auf den Punkt gebracht: „I define institutions as persistent and connected sets of rules (formal and informal) that prescribe behavioral roles, constrain activity and shape expectations“.<sup>36</sup> Wie die Formulierung „prescribe“ nahelegt, ist hier die Rede von „anordnenden“ oder „normativen“ Institutionen, wohingegen die genannten Definitionen von Zürn, Frey und Göhler neben diesem Typ auch „gewährende“ oder „faktische“ Institutionen zulassen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, daß bei letzteren eine Verhaltensregelmäßigkeit durch die unkoordinierte Interessenverfolgung der einzelnen Akteure zustandekommt. Diese werden in ihrem Handeln nur eingeschränkt durch gemeinsame Rollenverständnisse, welche sich im Laufe der Zeit bei der Bewertung bestimmter Aktivitäten herausgebildet haben (zum Beispiel Rolle des Käufers und des Verkäufers in einem Tauschsystem). Demgegenüber schränken die für die Politikwissenschaft bedeutsameren „normativen“ beziehungsweise „anordnenden“ Institutionen die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten durch Verbote oder Gebote ein. Nach der Auffassung von Michael Zürn lassen sich „normative Institutionen“ definieren als „solche regelmäßigen Verhaltensmuster, in denen Akteure auf eine von ihnen als durchführbar erkannte, in

Erwägung gezogene (und augenscheinlich nutzenbringende) Handlungsoption verzichten, weil sie sich an von ihnen wahrgenommene Normen und Regeln halten.“<sup>37</sup>

Die bisher genannten Definitionen verkörpern ein mehr oder minder stark ausgeprägtes soziologisches Institutionenverständnis. Auf der Grundlage dessen gelangt man zu **politischen Institutionen**, in dem man die oben genannten Definitionen sozialer Institutionen mit einem bestimmten Politikbegriff verknüpft. So kommt Michael Zürn zu dem Ergebnis: „Politische Institutionen können dementsprechend als verfestigte, auf einem Set von Regeln beruhende Verhaltensmuster in sich wiederholenden Situationen zum Zweck des Austrags von Konflikten über Wertezuteilungen definiert werden.“<sup>38</sup> Göhler definiert seinerseits den Begriff in den folgenden Worten: „Demzufolge sind politische Institutionen, verstanden im Kontext sozialer Institutionen, Regelsysteme der Herstellung und Durchführung verbindlicher, gesamtgesellschaftlich relevanter Entscheidungen und Instanzen der symbolischen Darstellung von Orientierungsleistung einer Gesellschaft“.<sup>39</sup>

Göhler entwickelte außerdem eine Klassifizierung von Institutionen, indem er zunächst untersuchte, ob diese mit Personen verbunden sind oder nicht. Demnach ergeben sich:

- politische Institutionen mit Akteuren: diejenigen Institutionen, die ohne die in ihnen handelnden Akteure nicht zu erfassen seien, also Organisationen wie Gerichte oder Regierungen;
- politische Institutionen ohne Akteure: diejenigen Institutionen, die in ihrem Charakter und ihrer Wirkungsweise typischerweise nicht von bestimmten Personen abhängig sind, also Normensysteme wie Verfassungen.

Ergänzt man diese Gegenüberstellung um die Kategorie formell oder informell, so lassen sich nach Göhler folgende vier Klassen unterscheiden:

- formelle politische Institutionen mit Akteuren (zum Beispiel Regierungen, Parlamente);
- informelle politische Institutionen mit Akteuren (zum Beispiel internationale Regime);
- formelle politische Institutionen ohne Akteure (zum Beispiel Verfassungen);
- informelle politische Institutionen ohne Akteure (Symbolsysteme wie zum Beispiel der Antikommunismus);<sup>40</sup>

Akteure sind dabei die in den jeweiligen Institutionen handelnden Personen oder Gruppen von Personen (in den internationalen Beziehungen auch Staaten). Sie sind zu unterscheiden von den Adressaten, an die sich die Institutionen jeweils richten und deren Verhalten sie formen. Dies können neben Individuen (oder wiederum Staaten) auch andere Institutionen sein. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Akteure und Adressaten identisch sind, was allerdings seltener vorkommt.<sup>41</sup>

Letztlich sind **internationale Institutionen** also soziale oder politische Institutionen, die auf das Feld der internationalen Beziehungen bezogen sind. So schreibt Oran R. Young: „International institutions are social institutions governing the activities of the members of the international community“.<sup>42</sup>

Von **internationalen Organisationen** als einem Sonderfall internationaler (und damit auch politischer beziehungsweise sozialer) Institutionen war bisher schon mehrfach die Rede. Eine mögliche Definition hierfür lautet nach Volker Rittberger: „Unter internationalen Organisationen verstehen wir soziale Institutionen, die gegenüber ihrer Umwelt als Akteure auftreten können. Sie sind intern durch auf zwischenstaatlich vereinbarten Normen und Regeln basierende Handlungsmuster charakterisiert, welche in wiederkehrenden Situationen für Staaten und ihre (Regierungs)Vertreter Verhaltensrollen festlegen und zu einer Angleichung wechselseitiger Verhaltenserwartungen führen; extern sind sie durch ihre Fähigkeit gekennzeichnet, gegenüber ihrer Umwelt, insbesondere den Staaten und ihren (Regierungs)Vertretern als Akteure auftreten zu können.“<sup>43</sup> Eine Unterscheidung beziehungsweise Klassifizierung internationaler Organisationen ist unter mehreren Gesichtspunkten möglich.<sup>44</sup> Legt man zunächst die Trägerschaft als Kriterium zugrunde, so erhält man „Internationale Regierungs-Organisationen“ („International Governmental Organizations“, IGOs), die auf einen völkerrechtlichen Vertrag zwischen mehreren Staaten oder den Beschuß einer anderen Internationalen Institution zurückzuführen sind. Von ihnen unterscheidet man andererseits „Internationale Nichtregierungs-Organisationen“ („International Non-Governmental Organizations“, INGOs), die von gesellschaftlichen Gruppen getragen werden und Institutionen des internationalen Privatrechts sind.<sup>45</sup> Die zweite wesentliche Dimension ist diejenige der Mitgliedschaft. Wird kein Akteur dauerhaft von der Mitgliedschaft ausgeschlossen, spricht man von einer offenen oder universalen Organisation. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, aufgrund verschiedener sozioökonomischer, geographischer oder kultureller Kriterien den Teilnehmerkreis einer Organisation zu beschränken (geschlossene oder partikulare Organisation). Hinsichtlich der Zuständigkeit oder sachlichen Reichweite lässt sich eine Differenzierung in umfassende versus problemfeldspezifische Organisationen treffen. Letztlich bietet sich die Autorität einer internationalen Organisation, also ihre Fähigkeit, verbindliche Entscheidungen zu treffen und somit die Souveränität der Mitgliedsstaaten einzuschränken, als Klassifizierungsmerkmal an.<sup>46</sup>

Von den hier nur kurz besprochenen Internationalen Organisationen sind schließlich **internationale Regime** begrifflich zu unterscheiden. Gerade hier könnte der Unterschied zum Alltagsverständnis größer nicht sein, meint der Begriff Regime im politischen Jargon doch eine mit einer negativen Konnotation versehene Regierungsform (wie zum Beispiel in „DDR-Regime“ oder „kommunitisches Regime“). Im Bereich der internationalen Beziehungen wird darunter jedoch etwas gänzlich anderes verstanden, und es hat sich seit den frühen 80er Jahren ausgehend von dieser Kategorie sogar eine eigene Forschungsrichtung etabliert.<sup>47</sup> Im Zuge dieser Entwicklung bildeten sich verschiedene Ansätze bzw. Theorien heraus, die nicht nur unterschiedliche Fragestellungen und Untersuchungsschwerpunkte herausarbeiteten, sondern zuallererst auch die Konzeptionalisierung des Begriffs bestimmten. Nach Hasenclever, Mayer und Rittberger lassen sich die folgenden drei Gruppen von Definitionsversuchen unterscheiden:<sup>48</sup>

Ein erster Typ geht aus von Regimen als sozialen Institutionen und betont die verhaltensmäßige Dimension. So definiert Oran R. Young beispielsweise: „Regimes are social institutions governing the actions of those involved in specifiable activities or sets of activities“.<sup>49</sup> Der Aspekt der Regelung („governing“) bedeutet hier, daß das Verhalten der Adressaten wenigstens teilweise geformt werden muß, das heißt per definitionem können Regime nicht ineffektiv sein.<sup>50</sup> Nichts wird hingegen ausgesagt, ob die Regeln des Regimes formal niedergelegt sein müssen (ist dies nicht der Fall, spricht man von „impliziten Regimen“). Gerade dieses Detail macht den Unterschied aus zur zweiten Gruppe von Definitionen, die die formale Komponente in den Vordergrund stellen. Demgemäß seien Regime nach Robert O. Keohane: „... institutions with explicit rules, agreed upon by governments that pertain to particular sets of issues in international relations“.<sup>51</sup> Der Vorteil dieser Argumentation bestehe darin, Regelverletzungen eindeutig identifizieren zu können, Veränderungen des Regimes leichter zu verfolgen und verringere die Gefahr eines Zirkelschlusses.<sup>52</sup> Weder die Rolle der Verhaltenssteuerung noch die formale Nennung der Regeln ist für eine dritte Gruppe von Definitionsversuchen entscheidend. Für Autoren wie Kratochwil oder Ruggie geht es vielmehr um die „intersubjektive Bedeutung“ und das „gemeinsame Verständnis“, welches Regime durch ihre „kommunikative Dynamik“ zwischen den Beteiligten auslösten.<sup>53</sup>

Trotz der hier skizzierten Differenzen gehen explizit oder implizit aus den Definitionen mindestens die folgenden Gemeinsamkeiten hervor:

- bei Regimen handelt es sich um eine dauerhafte Form der Kooperation;<sup>54</sup>
- Regime stellen eine Sonderform internationaler Institutionen dar;<sup>55</sup>

- Regime weisen keine allumfassende Zuständigkeit auf, sondern sind problemfeldbezogen;<sup>56</sup>

- Im Gegensatz zu internationalen Organisationen besitzen Regime keine Akteursqualität.<sup>57</sup>

Wenn bisher von Regeln („rules“) die Rede war, so ist damit nur eine Regimekomponente genannt. Im Anschluß an die schon als „klassisch“ zu bezeichnende Definition von Krasner<sup>58</sup> ist es trotz aller berechtigten Kritik<sup>59</sup> üblich geworden, von folgenden vier Regimeelementen auszugehen: Prinzipien, Normen, Regeln und Verfahren.<sup>60</sup> Prinzipien sind demnach die allgemeinste, am wenigsten spezifizierte Kategorie. Sie interpretieren die Realität und geben mittels allgemeiner Grundsätze die Zielorientierung an (zum Beispiel in Handelsregimen das Prinzip des Freihandels). Normen definieren auf der Ebene des Problemfeldes Verhaltensmuster in Form von Rechten und Pflichten, legen also, immer noch recht allgemein, fest, was als legitimes beziehungsweise illegitimes Verhalten zu gelten habe (zum Beispiel die Norm der Reziprozität). Regeln sind meist in der Form von Geboten und Verboten gehalten (zum Beispiel das Gebot, innerhalb einer bestimmten Zeit, die Zollsätze um einen gewissen Maß zu senken). Prozeduren sind ähnlich spezifisch wie Regeln, legen jedoch nicht Inhalte fest sondern den Weg, wie Entscheidungen zu fällen sind (zum Beispiel Sanktionsverfahren, Prozeduren der Konfliktregelung, Vorgehen bei Routineangelegenheiten wie Wahlen oder Abstimmungen).

Die Kontroverse über den Inhalt des Begriffes Regime, wie sie hier nur ansatzweise vorgestellt werden konnte, hat manche Autoren zu dem Schluß geführt, es handele sich hierbei um eine schwer zu erfassende konzeptionelle Kategorie (ähnlich wie „Macht“ oder „Revolution“) und weniger um konkrete Einheiten.<sup>61</sup> Dazu ist jedoch kritisch anzumerken, daß alleine begriffliche Vielfalt nicht ausschließt, ein solches Phänomen eindeutig zu identifizieren. Unabhängig davon, um im Beispiel zu bleiben, wie man Revolution definiert, lassen sich die russische oder chinesische Revolution hinsichtlich ihrer Akteure, ihrer Zielsetzungen oder ihres Verlaufs eindeutig erkennen und somit auch wissenschaftlich untersuchen.

Abschließend bleibt noch die Aufgabe, den Begriff des **Multilateralismus** beziehungsweise **multilateral** zu definieren. Geht man nochmals vom alltäglichen Sprachgebrauch aus, so bezeichnet „multilateral“ „mehrseitig“ im Gegensatz zu „zweiseitig“ („bilateral“) oder „einseitig“ („unilateral“). Diese Vorstellung, daß bei multilateralen Akten mehr als zwei Akteure zugegen sein müssen, findet sich auch in den wissenschaftlichen Definitionen. Robert Keohane wiederum schreibt hierzu: „Multilateralism can be defined as the practice of coordinating national policies in groups of three or more states, through ad-hoc arrangements

or by means of institutions“.<sup>62</sup> In Verbindung mit seiner Definition von Institution ergibt sich demnach: „Multilateral institutions, then, are multilateral arrangements with persistent sets of rules; they can be distinguished from other forms of multilateralism, such as ad-hoc meetings and short term arrangements to solve particular problems“.<sup>63</sup> Keohanes Definition von Multilateralismus hat allerdings kritische Einwände hervorgerufen. Autoren wie Ruggie oder Caporaso bemängeln, seiner formalen Definition fehle die „qualitative Dimension“. Es müsse vielmehr der Unterschied zwischen einer multilateralen Institution und der Institution des Multilateralismus herausgestellt werden.<sup>64</sup> Dementsprechend schlägt Ruggie folgende Definition vor: „...multilateralism is an institutional form which coordinates relations among three or more states on the basis of ‘generalized’ principles of conduct- that is, principles which specify appropriate conduct for a class of actions, without regard to the particularistic interests of the parties for the strategic exigencies that may exist in any specific occurrence“.<sup>65</sup> Mit den „verallgemeinerten Prinzipien“<sup>66</sup> (und damit dem zweiten Teil seiner Definition) werde deutlich, daß Multilateralismus hohe Ansprüche an die Teilnehmer stelle („a demanding institutional form“) und sich somit deutlich von den beiden anderen allgemeinen institutionellen Formen des Bilateralismus und des Imperialismus abhebe.<sup>67</sup> Zwar ist es sinnvoll, die qualitative Dimension bei der Untersuchung multilateraler Institutionen (und damit multilateraler Organisationen) zu berücksichtigen (und so zum Beispiel zu fragen, ob in der Tat Akteure auf kurzfristige partikulare Gewinne verzichten), aber gerade dieser Aspekt war schon Gegenstand von Zürns Definition einer „normativen Institution“ und stellt somit nach dem Verständnis dieser Studie keine Besonderheit des Multilateralismus dar.

## **1.2. Untersuchungsgegenstände und Fragestellungen der Kooperations-, Institutionen- und Regimeforschung**

Die in 1.1. entwickelten Definitionen haben gezeigt, daß die Begriffe Kooperation, Institution, Regime sehr stark aufeinander bezogen sind, ja aufeinander aufbauen. Diese terminologische Bedingtheit hat naturgemäß auch Auswirkungen auf die Erarbeitung von Fragestellungen beziehungsweise, weiter gefaßt, von Forschungsprogrammen. Das heißt Kontroversen um einzelne Aspekte internationaler Kooperation wirken sich auch aus auf die Diskussion internationaler Institutionen und damit auch auf deren Untertyp internationaler Regime. In der nachfolgenden Darstellung werden deshalb drei Problemkreise herausgearbeitet, die als Gegenstand umfassender wissenschaftlicher Kontroversen sowohl Elemente der Kooperations- als auch Institutionen- und Regimeforschung betreffen. Die eigenständige

Forschungsrichtung der Regimeanalyse hat darüberhinaus einzelne zusätzliche Fragestellungen erarbeitet, die im Anschluß an die drei Problemkreise kurz vorgestellt werden. Neben diese inhaltliche Verschränkung, die es hier erforderlich macht, von Problemkreisen zu sprechen, tritt eine weitere analytische Hürde: Die Anzahl und Bezeichnung der Ansätze<sup>68</sup>, die zur Debatte Beiträge geliefert haben, ist in der Literatur zum Teil sehr uneinheitlich. Grundsätzlich lassen sich hinsichtlich ihrer zentralen Variablen, ihrer Einschätzung der Bedeutung von Institutionen, ihrer methatheoretischen Orientierung und ihres jeweiligen Verhaltensmodells die folgenden drei Ansätze unterscheiden:<sup>69</sup>

- neorealistische (auch strukturell-realistische, realistische oder machtbasierte) Ansätze;
  - neoinstitutionelle (auch institutionelle, neoliberal oder interessenbasierte) Ansätze;
  - kognitive (auch reflektive, interpretative, soziologische oder wissensbasierte) Ansätze;
- Aufgrund von Gemeinsamkeiten im Wissenschaftsverständnis und einiger Prämissen<sup>70</sup> werden die beiden ersten Ansätze teilweise zusammengefaßt zu sogenannten rationalistischen Ansätzen.<sup>71</sup> Die kognitiven Ansätze spielen in sofern eine besondere Rolle, als sie vor allem zur Regimediskussion Stellung bezogen haben, allerdings weniger in Form konkurrierender Hypothesen als mittels Einwänden, die ihrem andersartigen Wissenschaftsverständnis zuzuschreiben sind.<sup>72</sup> Die Überblicksdarstellungen zu internationalen Regimen unterscheiden meist zwischen vier und sechs verschiedenen Ansätzen, wobei diese allerdings nur eine Verfeinerung der genannten Dreiteilung darstellen<sup>73</sup>. Die beiden erstgenannten Ansätze zu einem gemeinsamen, rationalistischen Ansatz zusammenzufassen, macht schon wegen der Unterschiede zwischen ihnen, wie sie im folgenden ersten Problemkreis zu behandeln sind, wenig Sinn.

### **1.2.1. Problemkreis 1: Die Herbeiführung von Kooperation**

Innerhalb dieses Problemkreises stellt sich zunächst die Frage, weshalb Staaten kooperieren. Wie bei der Definition des Begriffs Kooperation erwähnt, haben zunächst mindest zwei Voraussetzungen zu gelten: neben einer Schnittmenge gemeinsamer Interessen müssen die beteiligten Akteure bei einer Abwägung von Kosten und Nutzen zu dem Ergebnis kommen, sich durch die Adjustierung ihres Verhaltens gegenüber dem Ausgangszustand, aber auch gegenüber einer nicht-kooperativen Handlung (zum Beispiel Konfrontation) besserzustellen.<sup>74</sup> Mit diesen beiden Annahmen sind die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden erstgenannten Ansätzen allerdings auch schon erschöpft. Den zentralen Unterschied bilden die Antworten auf die Frage, wie leicht Kooperation herbeizuführen beziehungsweise aufrechtzuerhalten

sei.<sup>75</sup> Vertreter der neorealistischen Ansätze ziehen hierbei ein pessimistischeres Fazit<sup>76</sup>, wobei sie auf folgende Gründe verweisen: Ausgangspunkt aller Überlegungen ist die Bedeutung der Anarchie innerhalb des internationalen Systems (anarchisches dezentralisiertes Selbsthilfesystem).<sup>77</sup> Anarchie bedeutet hierbei, wie David Baldwin es ausdrückte, „absence of government“, das heißt es gibt keine Instanz im internationalen System, die mit dem Monopol legaler Gewaltanwendung ausgestattet, für alle Staaten verbindliche Entscheidungen durchsetzen könnte.<sup>78</sup> Dieser Befund führe nun dazu, daß alle Staaten aus ihrer Sorge ums Überleben heraus sich in einem Wettbewerb um das knappe Gut Sicherheit befänden<sup>79</sup>, wozu sie als Strategie die Akkumulation von Macht wählten. Der Zustand der Anarchie mit der daraus resultierenden Unsicherheit erschwere nun das Zustandekommen von Kooperation gleich in mehrfacher Hinsicht: Da es keine übergeordnete Kontrollinstanz gebe, die die Einhaltung von Kooperationsvereinbarungen überwacht, stünden die Staaten vor dem Problem des Betrugs, das heißt für die kooperierenden (oder kooperationswilligen) Staaten ergebe sich die Gefahr, daß der jeweils andere versucht, die Gewinne ohne Gegenleistung, sprich der Teilung der Kosten, einzufahren.<sup>80</sup> Aber selbst für den Fall einer Gewinnbeteiligung für alle Akteure, stelle sich als Kooperationshürde die Frage (in den Worten von Kenneth Waltz): „Who will gain more?“<sup>81</sup> Damit ist das zweite Problem, das der relativen Gewinne angesprochen. Alle Staaten, so die Argumentation von Autoren wie Grieco, strebten nach einer möglichst ausbalancierten Gewinnverteilung („balanced distribution of gains“). Andernfalls bestehe die Gefahr, daß ein Akteur die Kooperationsvorteile aus der Gegenwart benutzt, um sie in der Zukunft gegen den Partner zu verwenden. Aufgrund dieser Unsicherheit („kann der Freund von heute mein Feind von morgen sein?“) strebten Staaten nicht die Maximierung ihrer Gewinne an, sondern trachteten danach, eine Besserstellung der anderen zu verhindern und nicht selbst innerhalb des Systems an Bedeutung und damit Überlebenschancen einzubüßen (Staaten als sogenannte „defensive positionalists“).<sup>82</sup> Drittens führe die Sorge um das Überleben im internationalen System zu einer Furcht vor funktionaler Abhängigkeit durch Kooperation. Generell tendierten Staaten nämlich dazu, den Grad ihrer Abhängigkeit von anderen zu kontrollieren beziehungsweise bestenfalls zu minimieren.<sup>83</sup> Somit erschwere auch dieser Aspekt die Einleitung oder Aufrechterhaltung von Kooperation.

Aus diesen drei Gründen haben verschiedene Vertreter dieses Ansatzes den Schluß gezogen, dauerhafte Kooperation sei nur im Rahmen von Gegenmachtsystemen, die die Wirkung von Anarchie abmilderten, dauerhaft möglich.<sup>84</sup>

Demgegenüber zeichnen die Anhänger neoinstitutioneller Ansätze ein deutlich optimistischeres Bild, da sie die Rolle der anarchischen Struktur des internationalen Systems als entscheidende Determinante für das Zustandekommen von Kooperation anzweifeln. Das Streben der Staaten nach Überleben, wie es die Neorealisten darstellen, sei nur ein „worst case scenario“, das nur unter bestimmten Konstellationen zutreffe (zum Beispiel im Falle militärischer Gegner wie der USA und der UdSSR während des Kalten Krieges). Ansonsten bestimme Profitmaximierung die Tätigkeiten von Staaten.<sup>85</sup> Daraus ergibt sich folglich auch die Auffassung, relative Gewinne seien nur unter bestimmten Bedingungen relevant, im Normalfall orientierten sich die Staaten jedoch an absoluten Gewinnen. Entscheidend sei nämlich die Frage, ob überhaupt für einen Akteur die Motivation und die Möglichkeit gegeben sei, einmal erzielte Gewinne in der Zukunft gegen den anderen Akteur einzusetzen.<sup>86</sup> Letztlich gestalte sich dadurch auch das Problem der Abhängigkeit differenzierter. Zwar sei es durchaus richtig, daß Staaten ihre Autonomie hoch einschätzten, aber sie verglichen Einschränkungen der eigenen Handlungsfreiheit immer auch mit denen der anderen Teilnehmer. Handele es sich also um eine ungefähr gleichverteilte Autonomiebeschränkung, so entwölfe diese keine kooperationshemmende Wirkung. Zudem sei zu untersuchen, ob der Nutzengewinn die Kosten der Handlungsbeschränkung übersteige. In diesem Fall sei ebenfalls keine negative Wirkung von Abhängigkeitsfurcht auf die Kooperationsbereitschaft zu erwarten.<sup>87</sup>

Vertreter kognitiver Ansätze betonen demgegenüber häufig, das Phänomen der Kooperation sei nur angemessen zu erfassen, wenn man auch Faktoren wie Ideologie, geschichtliche Einflüsse, das vorhandene Wissen der Akteure oder die Frage von Wahrnehmung und Fehlwahrnehmung gebührend berücksichtige. Der Vorwurf, die ersten beiden Ansätze unterschätzten diese Beschränkungen bei ihrer Konzentration auf systemische Zwänge<sup>88</sup>, geht jedoch ins Leere. So haben beispielsweise Axelrod und Keohane sehr wohl auf den Kontext von Kooperation (Machtverteilung zwischen Akteuren, Einflüsse aus der Vergangenheit, Erwartungen an die Zukunft, Problem der Information) und die Bedeutung der Wahrnehmung für die Einleitung von Kooperation hingewiesen.<sup>89</sup>

Zusammenfassend bleiben also aus diesem ersten Problemkreis folgende wichtige Untersuchungsgegenstände für die weitere Studie festzuhalten: die Ausgangssituation für die Akteure (Interessenlagen, historische Einflüsse, Machtverteilung) und ihre Wahrnehmungen (Ziele, Befürchtungen, Erwartungen).

### **1.2.2. Problemkreis 2: Der Wert internationaler Institutionen beziehungsweise Regime**

Bei diesem zweiten Problemkreis geht es im wesentlichen um die Frage, weshalb Institutionen geschaffen werden und Staaten sich ihnen anschließen, mit anderen Worten also, welche Anreize sie für die Akteure zu leisten imstande sind.<sup>90</sup> Auch hierbei sind die Vertreter neorealistischer Ansätze skeptisch. Zwar könnten die Institutionen theoretisch durch wiederholte Interaktionen („institutionalized iteration“), die höhere Interdependenz zwischen den Teilnehmern, die besseren Überwachungsmechanismen und die Senkung von Transaktionskosten Kooperationshindernisse wie das Betrugsproblem mildern.<sup>91</sup> In der Praxis sei jedoch festzustellen, daß Institutionen beziehungsweise die in ihnen niedergelegten Regeln nur die Interessen der Nationalstaaten und die internationale Machtverteilung widerspiegeln. Die Akteure benutzten darüberhinaus gezielt die Institutionen, um ihre Macht auszubauen.<sup>92</sup> Deshalb seien auch die genannten möglichen Leistungen abhängig von den Machtbeziehungen, die in den jeweiligen Institutionen ausgetragen werden. Dieser interne Machtkampf belaste insbesondere alle Versuche, innerhalb von Institutionen für eine ausgewogene Gewinnverteilung zu sorgen, also das zentrale Kooperationshindernis laut Grieco zu bearbeiten.<sup>93</sup>

Im Gegensatz dazu betonen Vertreter des Neoinstitutionalismus, daß Institutionen nicht nur Ausdruck von kooperativen Beziehungen seien, sondern in erster Linie eine ihrer wichtigsten Ursachen darstellten.<sup>94</sup> Im folgenden sollen die zentralen Aussagen der funktionalen Theorie Robert O. Keohanes näher betrachtet werden, da diese innerhalb der zweiten Ansätze die einflußreichste und am genauesten ausgearbeitete Variante repräsentiert.<sup>95</sup>

Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen bildet die Vorstellung des Marktversagens, welche er auf die internationalen Beziehungen überträgt. Demgemäß seien Situationen an der Tagesordnung, in denen die Ergebnisse kollektiven Handelns suboptimal sind verglichen mit den Nutzenfunktionen der Akteure und den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen; das heißt Übereinkommen, die für alle Seiten vorteilhaft wären, kommen nicht zustande. Die Gründe hierfür lägen aber nicht an den Akteuren selbst, sondern sie seien zu suchen in der Struktur des Systems: „Thus, institutional deficits are responsible for failures of coordination“.<sup>96</sup> Zur Behebung dieser strukturellen Defizite und Herbeiführung allseitig nutzenbringender Abmachungen schafften die Akteure sich Institutionen. In den Worten Keohanes: „the anticipated effects of the regimes account for the actions of governments that establish them.“<sup>97</sup> Der wesentliche Nutzen, den Institutionen böten, liege in der Senkung von Transaktionskosten, nämlich von Such- und Informationskosten, Verhandlungs- und Entscheidungskosten sowie Überwachungs- und Durchsetzungskosten.<sup>98</sup> Wie die Neorealisten

ja deutlich hervorgehoben haben, spielt das Handeln unter den Bedingungen der Unsicherheit eine wichtige Hürde auf dem Weg zu Kooperation. Akteure leiden nämlich nicht nur unter unvollständiger Voraussicht („Was bringt die Zukunft?“) sondern auch unter asymmetrischer Information („Wie ist das Wissen um Ressourcen, Standpunkte etc. über die Teilnehmer verteilt?“). Genau hier könnten nun Institutionen ansetzen und folgende Leistung erbringen: „By reducing assymetries of information through a process of upgrading the general level of available information, international regimes reduce uncertainty.“<sup>99</sup> Sie sorgten aber nicht nur für bessere Ausstattung mit Informationen, sondern täten dies auch noch zu geringeren Kosten dadurch, daß sie den Akteuren ein regelmäßiges Forum für Treffen untereinander anbieten. Neben diesen beiden Funktionen sorgten Institutionen auch für eine leichtere Aushandlung von Vereinbarungen. Dies geschehe beispielsweise durch die zusammenhängende Bearbeitung einzelner Probleme („issue-linkage“), wodurch „side payments“ oder „tit for tat“ möglich würden.<sup>100</sup> Letztlich erleichterten sie auch die Einhaltung von Verpflichtungen, indem sie in ihren Regeln beschreiben, was als legitimes und illegitimes Verhalten zu gelten habe. Dabei seien noch nicht einmal rechtlich verbindliche und somit einklagbare Regeln nötig, um die Staaten von der Verfolgung ihrer kurzsichtigen Interessen („myopic self-interest“) abzuhalten. Vielmehr reiche meist schon der soziale Druck, die Furcht vor einer Schädigung des Rufes als zuverlässiger Partner aus: „Egoistic governments may comply with rules because if they fail to do so, other governments will observe their behavior, evaluate it negatively, and perhaps take retaliatory action.“<sup>101</sup> Mit anderen Worten spiele hier die Furcht eine Rolle, das eigene schlechte Verhalten (illegitim im Sinne der Regeln, D.S.) könne als Vorbild dienen für andere und sich so längerfristig gegen einen selbst wenden.<sup>102</sup>

Mit diesen Aussagen Keohanes wird auch deutlich, daß ein Großteil der Kritik kognitiver Ansätze daran wiederum ihr Ziel verfehlt. So widerspricht der Einwand Peter Haas', Akteure strebten nicht die Maximierung ihrer Macht oder ihres Nutzens an, sondern sie seien „Unsicherheitsreduzierer“ („uncertainty reducers“), ebenso wenig den Inhalten der funktionalen Theorie, wie die Auffassung von Kratochwil und Ruggie, Regime seien „inherently dialogical in character“.<sup>103</sup>

Für diesen Problemkreis bleiben also folgende Untersuchungsgegenstände festzuhalten: Interessenlagen und Machtbeziehungen innerhalb der Institutionen und ihr Nutzen für die Akteure (Ausweitung von Macht, Reduzierung von Unsicherheit durch größere Transparenz, die Möglichkeit zu Verhandlungen durch die Forumsfunktion, Reputationsbildung).

### 1.2.3. Problemkreis 3: Der Einfluß internationaler Regime

Die Frage des Einflusses internationaler Regime hat sich mittlerweile als der wichtigste Schwerpunkt der Regimeforschung herausgebildet.<sup>104</sup> Dabei umfaßt der Begriff Einfluß verschiedene Dimensionen, die auch in der Literatur uneinheitlich bezeichnet werden.<sup>105</sup> Für diese Studie werden die drei folgenden Dimensionen unterschieden, wobei als Differenzierungskriterium der Adressat gelten soll, auf den der Einfluß sich bezieht:

**Regimeeffizienz:** Hierbei geht es um das Ausmaß der Zielverwirklichung eines Regimes, das heißt mit anderen Worten um die Frage, inwieweit das Regime innerhalb eines bestimmten Politikfeldes das Problem bewältigen kann, zu dessen Zweck es ins Leben gerufen wurde. Hierzu zählen beispielsweise Abrüstung, Abbau von Handelshemmnissen oder die Verbesserung von Umweltqualität.<sup>106</sup>

**Regimewirkung:** Diese zweite Dimension hat nicht nur innerhalb dieses dritten Problemkreises eine herausgehobene Bedeutung, sondern ist auch schon als die „Gretchenfrage“ schlechthin der Regimeforschung bezeichnet worden.<sup>107</sup> Konkret wird hier untersucht, ob durch die Regeln eines Regimes bei den beteiligten Akteuren ein Verhalten hervorgerufen wird, welches anders ist, als es nach den Macht- und Interessenstrukturen eigentlich zu erwarten sein würde. Die Art der Fragestellung weist allerdings schon auf ein analytisches Problem hin: Es müßte der Nachweis erbracht werden, welchen Weg die Teilnehmer ohne das Regime eingeschlagen hätten beziehungsweise zu welchen Ergebnissen sie ohne das Regime gekommen wären.<sup>108</sup> Dieses Vorgehen enthält jedoch ein sehr stark spekulatives Element. Darum erweist es sich als sinnvoller, sich auf konkrete Indikatoren für eine Verhaltensanpassung zu beschränken. Dies können beispielsweise Gesetzes- oder Verordnungsänderungen in den jeweiligen Ländern sein, mittels derer die Regimebestimmungen in national gültiges Recht transferiert werden.<sup>109</sup> Ebenfalls in vielen Fällen lohnenswert ist eine Rekonstruktion, inwieweit in den beteiligten Staaten die Regimeinhalte (abzulesen an der Terminologie) Bezugspunkte für interne Diskussionen lieferten oder die Herausbildung neuer Interessengruppen beförderten.<sup>110</sup> Allerdings ist dieser Test vorwiegend in liberal-demokratischen Systemen anwendbar, weniger jedoch in geschlossenen Systemen wie der VRCh, da dort der Artikulierung partikularer Interessen strikte Grenzen gesetzt sind.<sup>111</sup>

In der Interpretation von Vertretern neoinstitutioneller Ansätze entfalten Regime aber eine Wirkung nicht nur im Sinne einer Verhaltensänderung, sondern führen auch zu einer Umdefinition nationaler Interessen.<sup>112</sup> Anhänger kognitiver Ansätze bearbeiten dabei vor allem Vorgänge des Lernens, innerhalb derer Interessen, die sie ja per definitionem als nicht

exogen vorgegeben ansehen, verändert werden.<sup>113</sup> Überlegungen dieser Art werden allerdings von Neorealisten zurückgewiesen. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß für diese Forscher die Interessen (vor allem Sicherheit und Überleben) jedes Staates durch die anarchische Struktur des internationalen Systems zwar nicht determiniert, aber doch zu mindest wesentlich geprägt werden, sodaß Institutionen und Regime nur minimale Wirkung ausübten. Auch bei dieser Diskussion ist ein analytisches Problem zu berücksichtigen: Es ist schon auf der Ebene von Individuen nahezu unmöglich, Gedankengänge anderer, deren Ideen und Glaubensvorstellungen (in der Terminologie der Kognitivisten „ideas and beliefs“) nachzuvollziehen. Umsomehr gilt dies, wenn man diese Konzepte auf die Ebene von kollektiven Verbänden wie Staaten transferiert. Letztendlich bleibt doch keine andere Wahl, als sich an deren Verhalten zu orientieren.<sup>114</sup>

**Regimeausstrahlung:** An dieser dritten Dimension von Einfluß zeigt sich die häufig vorfindbare normative Ausrichtung der Regimeforschung am besten.<sup>115</sup> Regime führten so nach der Auffassung neoinstitutioneller Ansätze über ihre eigentliche Problembearbeitung hinaus durch eine „Kontextänderung“ oder einen „Zivilisationsprozeß“ zwischen den Staaten eine „Pazifizierung“ der internationalen Beziehungen herbei:<sup>116</sup> Immer dichter werdende Geflechte von Regimen zu verschiedenen Zwecken böten demnach einen Schlüssel für politische Integration und forderten langfristig sogar traditionelle Vorstellungen von Souveränität oder „Gemeinschaft“ (community) heraus.<sup>117</sup>

Da Institutionen im allgemeinen und Regime im besonderen keine unabhängige Wirkung entfalteten, ist das Urteil neorealistischer Autoren hierzu weitaus nüchtern. So behauptet Mearsheimer, Institutionen seien nach dem Kalten Krieg wenig verheißungsvoll zur Förderung von Stabilität in den internationalen Beziehungen und jede Politik, die sich auf die Wirkung von Regimen verlasse sei zum Scheitern verteilt, da ja schon die Theorie die Wirklichkeit nur unzureichend wiedergebe.<sup>118</sup>

Wichtige Untersuchungsgegenstände in diesem Problemkreis sind demnach die Frage nach der Effizienz der zu untersuchenden Gruppierungen und dem Beitrag der jeweiligen Staaten dazu, das Ausmaß der Verhaltensanpassung (Norm versus Interesse) und die Ausstrahlung der Gruppierungen auf die Gesamtbeziehungen der Akteure innerhalb eines Problemfeldes oder einer Region.

#### 1.2.4. Weitere Einzelfragen der Regimeforschung

Neben den bereits dargestellten, zu drei Problemkreisen zusammengefaßten Untersuchungsgegenständen lassen sich noch weitere, einzelne Aspekte ansprechende Fragestellungen finden, die jedoch weniger Inhalt wissenschaftlicher Kontroversen zwischen den genannten Ansätzen geworden sind und deshalb für diese Studie eine untergeordnete Rolle spielen, aber dennoch der Vollständigkeit halber genannt werden sollen.

So bestand in der Frühphase der Regimeforschung ein Schwerpunkt in der Erforschung der Regimebildung (Faktoren für das Zustandekommen beziehungsweise für Blockaden, Stufen in der Entstehung etc.).<sup>119</sup> In ebenfalls stärker historisch ausgerichteten Darstellungen widmete man sich Gründen für Wandel und Robustheit internationaler Regime (Regimedynamik).<sup>120</sup> Letztlich sind vereinzelt auch die in Regimen ausgetragenen Konflikte thematisiert worden. Zum Beispiel hat Harald Müller verschiedene Rollen, die Akteure dabei spielen können (loyale Mitglieder, Trittbrettfahrer, Rebellen und Außenseiter) sowie Typen von Regimekonflikten (Konflikte über Prinzipien, Normen, Regeln, Prozeduren und Verknüpfungen mit anderen Problemstellungen) herausgearbeitet.<sup>121</sup>

### **1.3. Die Forschung zum „neuen Regionalismus“ im asiatisch-pazifischen Raum**

Kaum ein politischer beziehungsweise politikwissenschaftlicher Begriff wird mit ähnlich vielen Etiketten versehen wie der des Regionalismus, insbesondere, wenn es um die Kennzeichnung des entsprechenden Phänomens im asiatisch-pazifischen Raum geht. So finden sich unter anderen „incremental regionalism“ versus „multilateral regionalism“, „open regionalism“ versus „inward-looking regionalism“/ „divisive regionalism“, „subnational regionalism“, „soft regionalism“, „regionalism in market terms“, „structured regionalism“ oder auch „hegemonic regionalismus“.<sup>122</sup> Die hierin zum Ausdruck kommende Neigung, mit solcherart Attributen zu arbeiten, lässt auf eine begriffliche Unschärfe des Terminus „Regionalismus“ schließen. In der Tat haben mehrere Autoren daran Anstoß genommen. So sieht Arndt als Grund für die Popularität des Begriffes, daß „it means almost all things to all people“.<sup>123</sup> Aus diesem Grund soll zunächst eine definitorische Bestimmung von „Regionalismus“ erfolgen, bevor einige Untersuchungsgegenstände zum Regionalismus im asiatisch-pazifischen Raum vorgestellt werden. Generell wird, von einigen Ausnahmen abgesehen<sup>124</sup>, zwischen Regionalismus und Regionalisierung unterschieden. Manfred Mols versteht unter Regionalismus den gegebenen Stand einer regionalen Kooperation oder den Grad der Institutionalisierung innerhalb einer Region zu einem bestimmten Zeitpunkt. Demgegenüber umfasst Regionalisierung die dynamischen Elemente wie Vorgänge,

Auslöser, Katalyatoren oder Hemmnisse (allgemein also die Rahmenbedingungen), welche erst zu Regionalismus führten.<sup>125</sup> Das Kriterium der Dynamik ist zwar für diese Unterscheidung durchaus sinnvoll, jedoch allein nicht hinreichend. Vielmehr sollte aus einer Definition der instrumentelle Charakter von Regionalismus, wie er zum Beispiel in den Definitionen von Link, Roloff, Hurrel oder Ahn Byung-joon deutlich wird, hervorgehen.<sup>126</sup> Dementsprechend definiere ich für diese Untersuchung **Regionalisierung** als die Verdichtung in erster Linie wirtschaftlicher (durch Waren- und Finanzströme sowie ausländische Direktinvestitionen) aber auch gesellschaftlich-kultureller Austauschbeziehungen, die zu einer erhöhten Interdependenz zwischen geographisch benachbarten Staaten führt. **Regionalismus** umfasse demgegenüber die von Nationalstaaten bewußt unternommenen Anstrengungen zur Herbeiführung, Organisation oder Ausbau der Regionalisierung durch informelle, formelle oder institutionalisierte Kooperation (bis hin zur Schaffung von Regimen oder supranationalen Organisationen).

Wenn hier ein instrumentelles Verständnis von Regionalismus angemahnt wird, so ergibt sich daraus eine wichtige Feststellung: In dieser Studie wird Regionalismus, wie Hurrel es ausdrückte, verstanden als „description“ nicht „prescription“. Mit letzterem meint er nämlich die moralische Position beziehungsweise Doktrin, wonach Regionalismus an sich schon etwas Gutes darstelle, nämlich ein vorbildliches Herangehen zur Neuorganisation der internationalen Beziehungen durch die Aufgabe nationaler Egoismen und der Schaffung neuer Kooperationsformen.<sup>127</sup> Eine derartige Vorstellung ist jedoch mit Nachdruck zurückzuweisen. Greifen Staaten zum Mittel des Regionalismus, so verfolgen sie damit durchaus „nationale Egoismen“. Sie reagieren nämlich damit in erster Linie auf externe Herausforderungen, wie zum Beispiel die Globalisierung: Staaten intensivieren demnach ihre regionale Zusammenarbeit, weil sie dadurch teilweise Handlungsspielräume und Souveränität zurückerhalten, die sie durch die Globalisierung an die Marktkräfte verloren hatten. Dieser Zugewinn übersteigt dabei den Verlust an Entscheidungsautonomie, wie er gegenüber den Partnern beim Abschluß regionaler Verpflichtungen auftritt.<sup>128</sup>

Aus der Sicht von Vertretern neorealistischer Ansätze ist dies jedoch nur ein Ansporn, sich dem Regionalismus zuzuwenden. Die „entscheidenden Ratio für die regionalistische Dynamik der gegenwärtigen Weltpolitik“, so Werner Link, ergebe sich aus der machtpolitischen Perspektive, der Logik von Macht- und Gegenmachtbildung. Intern wirke der Regionalismus auf zweierlei Weise: Entweder sollen regional übermächtige Staaten eingebunden werden, um ihr tatsächliches oder potielles Hegemoniepotential zu neutralisieren (wie zum Beispiel die Einbindung Deutschlands in Europa, sogenanntes „integratives Gleichgewicht“), oder der

potentielle beziehungsweise tatsächliche Hegemon benutzt Regionalismus, um seine Vormachtstellung abzusichern oder auszubauen (wie im Falle Rußlands mit der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, sogenannter „hegemonialer Regionalismus“). Extern sei Regionalismus ein Versuch, Gegenmacht zu bilden oder eine relative Übermacht herbeizuführen gegenüber anderen Staaten oder Staatengruppen (wie beispielsweise die Schaffung der APEC zur Balancierung der Macht von Japan oder der Europäischen Union).<sup>129</sup>

Anschließend an diese definitorischen Erläuterungen sollen nun einige Untersuchungsgegenstände zum „neuen Regionalismus“ im asiatisch-pazifischen Raum vorgestellt werden.<sup>130</sup>

Bei der Durchsicht der einschlägigen Literatur spielt ein Komplex eine überragende Rolle, nämlich die Besonderheiten dieses Regionalismus und die dafür verantwortlichen Ursachen. Eilenberger, Mols und Rüland haben so schon 1996 in der Einleitung zu ihrem Sammelband die Frage gestellt, ob und inwiefern die institutionelle Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum westlichen Mustern (Multilateralisierung, Institutionalisierung, Einbindung, Gewaltlosigkeit) folge, oder ob sich ein prononciertes asiatisches Gegenmodell formiere mit eigenständigen Werten und eigenständigen Formen der Zusammenarbeit.<sup>131</sup>

Die Besonderheiten, wie sie in der wissenschaftlichen Diskussion benannt werden, können in folgenden Punkten skizziert werden:

- Der Regionalismus in diesem Gebiet ist ein relativ junges Phänomen, meist festgemacht an den Neugründungen APEC (1989) und ARF (1993). Daher röhrt auch der Name „**neuer Regionalismus**“. Um zu verstehen, weshalb Regionalismus, insbesondere die Schaffung multilateraler Institutionen, erst so spät erfolgte, sind wenigstens die folgenden Umstände maßgeblich:<sup>132</sup>
  - a). Im Gegensatz zu Europa gab es hier nach 1945 keine eindeutige bipolare Blockbildung. Die kommunistischen Staaten waren über lange Zeiträume untereinander verfeindet, sodaß keine einheitliche Bedrohungsvorstellung vorhanden war. Zur Diversifizierung der Bedrohungssperzeptionen trug auch Japan bei, welches anders als Deutschland nicht mit den ehemaligen Kriegsgegnern in eine Allianz eingebunden wurde.
  - b.) Die USA spielten auch nicht die Rolle des externen Förderators für die Schaffung multilateraler Gruppierungen, sondern stützten sich auf ein Netz bilateraler Abmachungen oder Verträge (zum Beispiel mit Japan oder Taiwan).

c.) Im Gegensatz zur Homogenität der liberal-demokratischen Staaten in Europa wiesen die Staaten hier erhebliche politische, wirtschaftliche, ethnische und kulturelle Unterschiede auf.

d.) Hinzu kommt vor allem, daß die meisten Staaten gerade erst ihre Unabhängigkeit erlangt hatten und ihr innerer Zusammenhalt durch ethnische Spannungen in Frage gestellt war (wie in Malaysia oder Indonesien).

Diese Faktoren zusammengenommen sind wohl weitaus gewichtiger als Begründung für das „verspätetete“ Aufkommen des Regionalismus als kulturspezifische Gründe wie der von Jonathan Clarke vermutete „traditional Asian distaste for treaty defined institutions“. <sup>133</sup>

Nichtsdestoweniger war Multilateralismus oder Regionalismus nicht völlig fremd. Entsprechende Initiativen wurden aber entweder von vorneherein abgelehnt (wie im Falle sowjetischer Vorschläge), scheiterten (wie im Falle der SEATO) oder blieben auf inoffizielle Treffen („track two“) beschränkt (wie im Falle PEEC, PBEC). <sup>134</sup>

Erst mit dem Ende des Kalten Krieges änderten sich die Rahmenbedingungen, so daß der Regionalismus auch hier mehr Fuß fassen konnte <sup>135</sup>: Die ideologischen Differenzen wurden größtenteils eliminiert, da auch kommunistische Einparteisysteme wie die VRCh und Vietnam wirtschaftliche Reformen unternahmen; langanhaltende Spannungen konnten entschärft werden; die gegenseitige Isolierung der Staaten untereinander, die für den Kalten Krieg so prägend war, wurde durch den sprunghaften Anstieg kommerzieller, kultureller und diplomatischer Beziehungen durchbrochen. Neben diesen positiven Effekten produzierte das Ende des Kalten Krieges aber auch neue sicherheitspolitische Unsicherheiten (Rolle der regionalen Vormächte, Aufbrechen neuer oder durch den Kalten Krieg überdeckter Konflikte wie auf der koreanischen Halbinsel oder im Südchinesischen Meer). Als Motivation neben der Globalisierung wirkten sich für den wirtschaftlichen Regionalismus auch die Ungewißheiten über die Uruguay-Runde des GATT und die Entwicklungen innerhalb von NAFTA und EU aus.

- Der „**offene Regionalismus**“: Eine der am häufigsten anzutreffenden Charakterisierungen ist die des Regionalismus als „offen“. Garnaut und Drysdale definierten dies als „integrative processes that contain no element of exclusion or discrimination“. <sup>136</sup> Entscheidend ist hierbei, daß die „integrative processes“ getragen wurden von Marktkräften ohne vorherige institutionelle Regelungen (auch „market-led integration“). Um überhaupt von Regionalismus nach obiger Definition reden zu können, muß noch die Teilnahme von Regierungen hinzukommen. Diese haben auf die

Regionalisierungstendenzen geantwortet mit flankierenden Maßnahmen (zum Beispiel Liberalisierung von Handel und Investitionen), die sich aber nicht gegen Außenstehende richten. Die Einzelheiten des Konzeptes „offener Regionalismus“ werden im Zusammenhang mit APEC genauer betrachtet, da APEC oft als Verkörperung dieses Prinzips begriffen wird.<sup>137</sup>

- Die „**asiatische Diplomatie**“ oder „**the Asian Way**“: Breiten Raum nimmt in der Literatur die Diskussion spezifischer Formen asiatischer Diplomatie als Kennzeichen des Regionalismus im asiatisch-pazifischen Raum ein. Demnach sei der Grad an Institutionalisierung regionaler Kooperation geringer, weil die Asiaten besonderen Wert legten auf Informalität, Pragmatismus, Konsens und Kompromiß (keine Mehrheitsentscheidungen). Die Schaffung von Beziehungen und Vertrauen sei wichtiger als Strukturen und Ergebnisse. Die Asiaten fühlten sich einem graduellen, evolutionären Vorgehen verpflichtet und scheuten „big bang conferences“.<sup>138</sup>

Dazu ist folgendes kritisch anzumerken: Schon die Klassifizierung als Asiaten ist angesichts der nach wie vor großen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Unterschiede problematisch, da sie unterschiedliche nationale Interessen verschleiert. Manche Darstellung der Verhältnisse in Europa ist stark verkürzend. So war auch die Entwicklung der KSZE von 1975 bis 1990 durchaus geprägt von Absichtserklärungen und nichtbindenden Regelungen.<sup>139</sup> Die Abstimmungsmodalitäten in den Gremien der EU sind ein Nachweis, daß die Suche nach Konsens und die Vorbehalte gegenüber Mehrheitsentscheidungen nichts spezifisch „asiatisches“ sind. Entscheidend für das geringere Niveau an Institutionalisierung dürfte vielmehr das Spannungsverhältnis von Kooperation und Nationalismus sein. Jürgen Rüland hat zurecht davon gesprochen, das „nation-building“ sei bei den betroffenen Staaten noch nicht abgeschlossen und die nationalen Ziele vielfach noch nicht erreicht. Weiterhin werde die „Kompromißelastizität“ beeinträchtigt durch den ökonomischen Wettbewerb untereinander und ausgeprägten Ethnozentrismus, der bis zu kulturellem Überlegenheitsgefühl, ja auch offenem Rassismus führen könne.<sup>140</sup>

Etwas spezifisch asiatisches glaubt er dennoch erkennen zu können: Kooperation wird in Asien vorwiegend im Sinne von `collective self-reliance` verstanden und hat in erster Linie instrumentellen Charakter zur Stärkung des Nationalstaates<sup>141</sup>.

- Die „**(pan) asiatische Identität oder Gemeinschaft**“: In Anbetracht der gestiegenen regionalen Dialogaktivitäten haben einige Autoren die Fragen aufgeworfen, ob infolgedessen auch eine asiatische Identität (auch „pacific community“) im Entstehen

begriffen sei oder zumindest die nationalen Interessen hinzu mehr Gemeinschaftsdenken umgeformt würden. Bejaht werden diese Fragen meist von Vertetern kognitiver Ansätze.

So konstatiert Higgott, die Bedeutung von Ideen, regionalen Solidaritäten oder Identitätsformung sei zentral für das Verständnis des Regionalismus, ja die regionale Identität sei ein treibender Faktor („mobilizing agent“) hinter dem Regionalismus.<sup>142</sup>

Auch Funabashi argumentiert ähnlich und sieht die Entstehung eines asiatischen Bewußtseins, einer asiatischen Weltsicht. Er faßt seine Einschätzung folgendermaßen zusammen: „Asian nations are developing an awareness of their identities as regional players, a change they are eagerly pursuing“. <sup>143</sup>

Einer solchen Auffassung widerspricht zum Beispiel Mols, der die Unterschiede zwischen den Staaten als Hindernis heranzieht und zurecht zu bedenken gibt, ob die allein die verbindende Erfahrung als schnell wachsende Ökonomien ein Katalysator für Gemeinschaftsbildung sein könne. Zudem sei die zunehmende Verflechtung der Staaten innerhalb des asiatisch-pazifischen Raums nur ein Teil global zunehmender Interdependenzen.<sup>144</sup>

Nicht zu unterschätzen ist auch der Einwand Rülands, daß nämlich die ohnehin nur schwach ausgebildete Gemeinschaftsidee innerhalb der ASEAN höchstens ein Elitenphänomen darstelle, in der Bevölkerung jedoch nicht Weise verwurzelt sei.<sup>145</sup> Wenn dies schon für die ASEAN zutrifft, um wieviel größer muß dann die Skepsis gegenüber dem Vorhandensein eines (pan)asiatischen Gemeinschaftsverständnisses sein ?

Zusammenfassend bleiben wiederum als Untersuchungsgegenstände festzuhalten: Motive und Zielsetzungen des chinesischen Aufgreifens von Regionalismus, die Haltung zu den Konzepten eines „offenen Regionalismus“, einer „asiatischen Diplomatie“ oder einer „asiatischen Identität“, mögliche Einflüsse dieser Konzepte auf das chinesische Selbstverständnis und das nationale Interesse.

#### **1.4. Forschungsbeiträge zum außenpolitischen Verhalten der VRCh**

In der Einleitung wurden bereits einige zentrale Kontroversen über die inhaltliche Dimension der chinesischen Außenpolitik (allgemeine Prioritäten, chinesische Bedrohung, Einbindung Chinas, Verhältnis zu Multilateralismus) skizziert. In diesem Unterkapitel geht es um die Frage, welche Faktoren zur Erklärung außenpolitischen Verhaltens der VRCh maßgeblich seien.

Am Anfang der Beschäftigung mit dieser Thematik steht die weitgehend akzeptierte Erkenntnis, keine Theorie allein könne darauf eine erschöpfende Antwort geben. Samuel Kim schreibt so beispielsweise: „there is no widely accepted metatheory that explains the wellsprings of Chinese behavior in any succinct and persuasive fashion“.<sup>146</sup> Da vielmehr jede Theorie für ihren Standpunkt beeindruckende empirische Evidenz aufweisen könne, zieht James Rosenau das Fazit: „There can be as many Chinas in world politics as there are theories of China and theories of world politics“.<sup>147</sup>

Ausgehend davon, auf welcher Analyseebene man die entscheidenden Quellen für außenpolitisches Handeln der VRCh verortet, lassen sich akteurspezifische und systembeziehungsweise strukturspezifische Erklärungsansätze unterscheiden, die im folgenden kurz diskutiert werden sollen.

### *Erklärungsversuche auf der Akteursebene*

Eine erste Gruppe von Studien widmet sich den für die außenpolitische Entscheidungsfindung formal zuständigen Bürokratien von Staat und Partei (wie Außenministerium, Parteiführungsgruppe für die Außenpolitik), der Rolle individueller Führer (Mao Zedong, Deng Xiaoping) sowie den Einflüssen bestimmter Meinungsgruppen beziehungsweise Fraktionen in Zeiten intraelitärer Konflikte (zum Beispiel während der Kulturrevolution).<sup>148</sup> Daneben beschäftigen sich Untersuchungen mit der Frage, inwieweit ideologische Faktoren für außenpolitisches Handeln ursächlich sein können. So hat Steven Levine die Rolle der (formalen) Ideologie des Marxismus-Leninismus-Gedanken Mao Zedongs<sup>149</sup> als „perceptual prism“ dargestellt, welche für die Führung der VRCh im Falle der Auswahl zwischen konkurrierenden Alternativen als Handlungsanleitung gedient habe.<sup>150</sup> Die „Drei Welten-Theorie“, die „Theorie des Sozialimperialismus“ sowie insbesondere die „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ seien herangezogen worden, um andere Staaten kritisieren zu können. Zwar sei die Rolle der formalen Ideologie seit 1978 schrittweise in den Hintergrund gerückt, sie spiele jedoch hinsichtlich des Verhältnisses zu den USA immer noch eine Rolle.<sup>151</sup>

Von vielen Sinologen werden ferner Chinas heutige außenpolitische Aktivitäten erklärt durch geschichtliche und kulturelle Einflüsse. Diese formten, so die Argumentation, meist unbewußt, selten explizit formuliert oder zueinander in einen systematischen Zusammenhang gebracht, die Sicht der Chinesen von sich selbst und die Erwartungen über die korrekte Behandlung durch andere.<sup>152</sup> Zwar lassen sich die traumatischen Erlebnisse des „Jahrhunderts der Erniedrigung“ für das heutige Gefühl der Verwundbarkeit und die Hypersensibilität in Status- und Souveränitätsfragen noch am ehesten verantwortlich machen.

Ähnliches gilt für den Zusammenhang zwischen der Vorstellung Chinas als „Reich der Mitte“ und dem Anspruch auf eine Führungsrolle im asiatisch-pazifischen Raum. Vor einem Geschichts- oder Kulturdeterminismus, der in eine These der chinesischen Einzigartigkeit mündet, ist jedoch mit Nachdruck zu warnen.<sup>153</sup> Zurecht haben nämlich Andrew Nathan und Robert Ross unmißverständlich festgestellt: „Culture is a repertoire, neither dictating continuity nor preventing change“. <sup>154</sup> Zudem weisen nicht alle chinesischen Traditionen in die gleiche Richtung<sup>155</sup>, und es gilt, den Einfluß systemischer Kräfte nicht zu vernachlässigen, wie James Rosenau zu bedenken gibt: „For all its uniqueness, China has long been an actor in the international system and has been subject to the same dynamics and controls that are inherent in the system and that condition all states“.<sup>156</sup>

Mit dieser Aussage ist bereits die zweite Gruppe von Erklärungsansätzen angesprochen.

#### *Erklärungsversuche auf der System- beziehungsweise Strukturebene*

Ziel der Analyse auf dieser Ebene ist es herauszufinden, inwiefern Interaktionen von Akteuren untereinander und mit der VRCh die Handlungsoptionen der VRCh beschränken beziehungsweise als Handlungsanreize dienen.<sup>157</sup>

Am häufigsten und kontroversesten werden dabei die Aussagen des Neorealismus diskutiert.<sup>158</sup> Anhänger des Neorealismus wie Denny Roy argumentieren vor allem damit, die VRCh stelle Eigeninteressen vor ideologische Grundüberzeugungen und sie schrecke selbst vor gewinnbringender ökonomischer Kooperation zurück aus Furcht vor Souveränitätsverlusten oder feindlichen Einflüssen auf das politische System.<sup>159</sup> Als Paradebeispiel für die Gültigkeit neorealistischer Argumentation gilt gemeinhin das Verhalten der VRCh im „strategischen Dreieck“ mit der USA und der UdSSR, nämlich der Wechsel des jeweiligen Allianzpartners in Abhängigkeit von den geopolitischen Konditionen. In den Worten von William Tow: „Since the PRC's inception, its foreign policy has been most influenced by the balance-of-power, state-centric approach to international politics and security“.<sup>160</sup>

Kritiker halten dem neben dem Verweis auf die notwendige Betrachtung der akteursspezifischen Bedingungen<sup>161</sup> vor allem entgegen, es gebe kein normloses Verhalten, die VRCh sei „haunted by the decay of its moral regime“ und müsse ihre Haltung ständig vor der internationalen Gemeinschaft rechtfertigen.<sup>162</sup> Entlang dieser Argumentation schlägt Johnston vor, von „normativen Strukturen“ („shared expectations about appropriate behavior held by a community of actors“)<sup>163</sup> auszugehen. Materielle Strukturen (also vor allem die Machtverteilung im System) erreichten nämlich erst durch die Interpretation der Akteure ihre kausale Kraft, in dem sie die Grenzen für legitimes Verhalten absteckten. Würden diese

überschritten, so sähe sich die VRCh Kritik, Schuldgefühlen und Isolation ausgesetzt.<sup>164</sup> Schon im Rahmen der Regimediskussion ist auf ähnliche Vorstellungen eingegangen worden. An dieser Stelle ist allerdings anzumerken, daß durch die Interpretation der Akteure die Systemebene bereits verlassen und eine Verbindung mit der Akteursebene hergestellt wird.<sup>165</sup>

Als Ergebnis dieser hier nur in groben Umrissen skizzierten Diskussionen bleibt für die vorliegende Studie zusammenfassend als Arbeitsaufgabe festzuhalten: Die Faktoren auf der Akteursebene (Einflußnahme bestimmter Bürokratien, Rolle von formaler Ideologie, geschichtliche und kulturelle Quellen) und der Systemebene (materielle Strukturen, Normen) sind als Quellen für die Beziehungen der VRCh zu den multilateralen Gruppierungen herauszuarbeiten und nach ihrer jeweiligen Bedeutung zu gewichten.

## 1.5 Das chinesische Weltbild

In der Einleitung wurden Elemente des chinesischen Selbstbildes bereits skizziert. In den sich anschließenden Erörterungen geht es um die Darstellung von allgemeinen Kennzeichen und Besonderheiten der chinesischen Weltsicht, soweit sie die Grundlage bilden für das Verständnis der chinesischen Wahrnehmung von APEC, ASEAN und ARF.

Die Bedeutung der Weltsicht (*shijie guan*) zusammen mit der Selbstwahrnehmung (oder nationale Identität) hat Samuel Kim treffend als die Basis einer vierstufigen, pyramidenförmigen Struktur des chinesischen außenpolitischen Systems auf der input-Seite charakterisiert.<sup>166</sup>

Zunächst gilt es jedoch auf einige methodische Probleme hinzuweisen:

Die Wahrnehmung der internationalen Umgebung, der Strukturen und darin angesiedelten Akteure, durch die VRCh ist nur indirekt meßbar, nämlich in Form von offiziellen Verlautbarungen in Interviews, Reden, Textbeiträgen o.ä.<sup>167</sup> Aus diesem Grund ist in dieser Studie auch die Rede von „Wahrnehmung und Darstellung“ der einzelnen multilateralen Gruppierungen. Geht man davon aus, daß Ideologien, Werte und Glaubenssysteme über die politische Realität für Entscheidungsträger als Deutungsmuster dienen, die ihnen die zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen strukturieren, hierarchisieren und legitimieren<sup>168</sup>, so ist immer noch nichts ausgesagt, über welche Kanäle diese in konkrete Politikgestaltung transformiert werden.<sup>169</sup>

Ferner gibt es nicht **die** chinesische Perzeption der äußeren Umgebung, sondern in der Regel muß unterschieden werden zwischen konkurrierenden Wahrnehmungen verschiedener Eliten

oder Subsystemen (Militärs, Regierungsbürokratie, Außenministerium, Ministerium für Außenhandel, Forschungsinstitute, Journalisten etc.).<sup>170</sup>

Im chinesischen Fall kommt noch eine Besonderheit hinzu. Als Teil von oder abgeleitet von der offiziellen Doktrin (Marxismus-Leninismus/Gedanken Mao Zedongs/Deng Xiaopings Theorie vom Aufbau der Sozialismus mit chinesischen Besonderheiten) beinhalten Theorien zu den internationalen Beziehungen in der Vergangenheit (zum Beispiel Zwei-Lager-Theorie, Drei-Welten-Theorie) oder heute (wie Theorie von Friede und Entwicklung, Theorie der internationalen Krisenpunkte)<sup>171</sup> klare Handlungsanleitungen für eine korrekte Außenpolitik, zur Herbeiführung von (im Sinne der VRCh) wünschenswerten Veränderungen in der Welt beziehungsweise ex post als Rechtfertigung für ein bestimmtes Handeln.<sup>172</sup>

Im Bewußtsein dieser methodischen Schwierigkeiten und chinesischen Besonderheit lassen sich jedoch einige grundlegende Aussagen treffen über Kernelemente der chinesischen Weltwahrnehmung. Es sind dies wenigstens die folgenden:

#### *Staatszentriertheit und Primat der Souveränität*

Unter Beobachtern ist unstrittig, daß die chinesische Außenpolitik akteurs- ja staatszentriert ausgerichtet ist, sich um die Beziehungen zu bestimmten Großmächten (USA, Rußland, Japan, Europäische Union) dreht und die unantastbare Souveränität jedes Staates in den Mittelpunkt stellt.<sup>173</sup> Diese Haltung ist übereinstimmend als „westfälische Definition“ der internationalen Beziehungen charakterisiert worden.<sup>174</sup>

Aus dem Primat der Souveränität, so lautet einer der Standardsätze in offiziellen Stellungnahmen zur internationalen Politik aus dem Munde der VRCh, folge das Recht jedes einzelnen Staates, sein soziales System, seinen Entwicklungspfad und den Lebensstil seiner Bürger entsprechend den jeweiligen Umständen selbstbestimmt zu wählen.<sup>175</sup> Jegliche Kritik an den herrschenden Zuständen, insbesondere wenn es dabei um die Menschenrechte geht, können damit als Einmischung in innere Angelegenheiten zurückgewiesen werden.<sup>176</sup>

Zwar haben die gewachsenen Austauschbeziehungen im Zuge der Politik von Reform und Öffnung nach außen auch die Wahrnehmung von Interdependenz in positiver Hinsicht verändert<sup>177</sup>, am obigen Befund hat sich jedoch nichts grundlegend verändert. Die staatliche Souveränität ist im chinesischen Verständnis noch immer die grundlegendste und wichtigste Norm in den internationalen Beziehungen.<sup>178</sup> Vereinzelt ist sogar die These aufgestellt worden, Interdependenz und nationale Unabhängigkeit stünden aus Sicht der VRCh nicht in einem Spannungsverhältnis, sondern seien zwei Seiten ein und derselben Medaille.<sup>179</sup>

### *Macht und Großmächte*

Im Zusammenhang mit der Betonung der staatlichen Souveränität wird von chinesischer Seite meist die Behauptung aufgestellt, alle Staaten seien gleich.<sup>180</sup> Dies ist jedoch zu verstehen im Sinne von gleichberechtigter (pingdeng) Teilnahme, nicht etwa im Sinne von Macht- oder Statusgleichheit (tongdeng). Ganz im Gegenteil kategorisiert die VRCh Staaten anhand der „Theorie der umfassenden nationalen Stärke“ (zonghe guoli). Die umfassende nationale Stärke setze sich demnach zusammen aus: Stärke an Ressourcen (ziyuanli), Wirtschaftsstärke (jingjili), Stärke in Wissenschaft und Technologie (kejili), Stärke in der Erziehung/Bildung (jiaoyuli), kultureller (wenhuali) und militärischer Stärke (guofangli).<sup>181</sup> Dementprechend gebe es eine Supermacht (die USA) und vier nachgeordnete Mächte oder Pole(ji)<sup>182</sup>, nämlich China, Rußland, Japan und die Europäische Union, die untereinander vier Dreiecksbeziehungen bildeten<sup>183</sup> und deren „Kampf um die umfassende Macht“, so etwa Deng Yong, die internationalen Beziehungen bestimmten.<sup>184</sup>

### *Hegemonismus und Machtpolitik*

Staaten, die die Souveränität anderer mißachten oder, nach chinesischer Lesart, versuchen, anderen ihren Willen aufzuzwingen, ziehen den Vorwurf auf sich, sie betrieben „Hegemonismus“ (baquanzhuyi), „Machtpolitik“ (qiangquan zhengzhi) oder handelten in „Denkweisen aus der Zeit des Kalten Krieges“ (lengzhan siwei). Insbesondere der Vorwurf des Hegemonismus gehört zum Standardrepertoire der außenpolitischen Rhetorik der VRCh. Ursprünglich als ein „code word“ (David Shambaugh) für die Sowjetunion nach deren Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 gebraucht, wird es seit den 80er Jahren verstärkt angewandt auf die USA. Dabei ist allerdings festzuhalten, daß Hegemonismus nichts mit den Attributen nationaler Macht zu tun hat, sondern aus der Natur staatlichen Handelns, in erster Linie also der Verletzung der staatlichen Souveränität anderer, erwächst. In anderen Worten: Hegemonismus ist nicht per definitionem auf Großmächte beschränkt, sondern kann streng genommen im äußersten Fall auch von Staaten wie San Marino, Andorra oder Lichtenstein praktiziert werden. Aus der Sicht der VRCh ist in letzter Konsequenz Hegemonismus der Hauptgrund für Krieg und seine Bekämpfung die Hauptvoraussetzung für Frieden.<sup>185</sup>

Aufgrund der unbegrenzten Elastizität des Konzeptes ist es der VRCh möglich, alle Handlungen von Staaten, die den chinesischen Interessen zuwider sind, mit diesem Stigma zu versehen.<sup>186</sup>

### *Widersprüche in den internationalen Beziehungen*

Im Gegensatz zur Innenpolitik, wo die Widerspruchslehre kaum mehr Anwendung findet, ist in außenpolitischen Kommentaren noch auffallend häufig von Widersprüchen die Rede. So gebe es weiterhin einen Ost-West-, einen Nord-Süd-Widerspruch und zahlreiche ethnische, rassische und ideologische Widersprüche. Auffallend ist der häufig konstatierte West-West-Widerspruch, das heißt die Meinungsverschiedenheiten zwischen Europäern und Japanern einerseits und den USA andererseits, welche sich daraus ergäben, daß die erstgenannten sich von der Dominanz der USA befreien wollten.<sup>187</sup>

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Eigenheit in chinesischen Kommentaren hinzuweisen, Entwicklungen strikt nach einer Dichotomie „positiv“ versus „negativ“ aufzulisten. Typische Gegensatzpaare sind zum Beispiel: Ausweitung des globalen Handels versus immer noch betriebener Protektionismus des Westens, Stärkung von Friede und Entwicklung versus Machtpolitik und Hegemonismus, steigende Kraft der Entwicklungsländer versus Benachteiligung dieser Staaten durch die unfaire Weltwirtschaftsordnung.<sup>188</sup>

### *Betonung von Wandel und Dynamik*

Tief verwurzelt und über die Jahre fast unverändert in Wahrnehmung und Darstellung der äußeren Welt durch die VRCh ist auch die Hervorhebung von Wandel in den internationalen Beziehungen. Dies gilt insbesondere für die Zeit nach dem Ende des Kalten Krieges. Dabei ist permanent die Rede vom Trend zur Multipolariät (duojihua qushi), der Neuausrichtung (tiaozheng) der Großmachtbeziehungen, der beispiellosen Dynamik der internationalen Organisationen oder der zu einer „Hauptströmung“ (zhuliu) angewachsenen Forderung nach Frieden, Kooperation und Entwicklung durch die Völker der Welt.<sup>189</sup>

Auch hier liegt der Vorteil solcher Schilderungen auf der Hand: Wandel, Dynamik und Turbulenzen in den internationalen Beziehungen können als Prämissen dienen, Politikadjustierungen ex ante oder ex post zu legitimieren und trotz häufigen Kurswechsels, wie in der Vergangenheit geschehen, Prinzipienfestigkeit zu proklamieren.<sup>190</sup>

Kristallisierungspunkt all dieser Kennzeichen in Wahrnehmung und Darstellung sind die „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ (Gegenseitige Achtung von territorialer Integrität und Souveränität, gegenseitiger Nichtangriff, gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen, friedliche Koexistenz) und der auf ihnen beruhenden Forderungen nach einer neuen internationalen politischen und

ökonomischen Ordnung. Diese solle sich auszeichnen durch die Unantastbarkeit der nationalen Souveränität, eines internationalen Systempluralismus (Existenzberechtigung und Entfaltungsfreiheit für alle Typen von politischen Systemen), ökonomischer Gerechtigkeit (Vorleistungen der westlichen Staaten für die Entwicklungsländer in Form von Kapital-, Technologie- und know-how-Transfer, Marktöffnung, Ausweitung der Entwicklungshilfe ohne Koppelung an die Forderung nach politischen Reformen) sowie kultureller Vielfalt (keine Verwestlichung, insbesondere kein westliches Monopol auf die Definition von Menschenrechten).<sup>191</sup>

## **1.6. Zusammenfassung**

Aus der Beschäftigung mit den in der Einleitung vorgestellten Kontroversen und den in diesem Kapitel erarbeiteten Aussagen einiger theoretischer Konstrukte lassen sich die folgenden erkenntnisanleitenden Fragestellungen isolieren, deren systematische und strukturierte Beantwortung Ziel der nachfolgenden Kapitel ist.

1. Wie stellen sich die Rahmenbedingungen für die Interaktion der VRCh mit den multilateralen Gruppierungen APEC, ASEAN und ARF dar?
2. Was sind die wichtigsten Charakteristika und Zielsetzungen von APEC, ASEAN und ARF?
3. Wie nimmt die VRCh diese Gruppierungen wahr beziehungsweise wie stellt sie das Verhältnis zu ihnen nach außen dar?
4. Wie gestalten sich die Beziehungen der VRCh zu APEC, ASEAN und ARF im Untersuchungszeitraum? Wie steht die VRCh zu den Grundsätzen und Zielsetzungen dieser Gruppierungen? Um welche thematischen Gegenstände geht es bei ihrer Interaktion ?
5. Inwieweit trägt die VRCh bei zur Effizienz von APEC und ARF? Gibt es Ausstrahlungseffekte auf die Problemfelder oder Kontextänderungen in den Gesamtbeziehungen der Akteure?
6. Worin liegen die Interessen der VRCh in der Interaktion mit diesen Gruppierungen und was sind die Erwartungen der anderen beteiligten Staaten?
7. Welches chinesische Verständnis von Multilateralismus lässt sich aus der Bearbeitung der Fallbeispiele erkennen?

8. Welche Auswirkungen hat die Interaktion der VRCh mit diesen Gruppierungen auf den allgemeinen Charakter der chinesischen Außenpolitik ? Was bedeutet dies für die Chancen einer erfolgreichen „Einbindung“ der VRCh ?

Diese Studie gliedert sich im folgenden in zwei große thematische Blöcke. Dabei geht es zunächst im Themenkomplex „Wirtschaft“ um die vielfältigen Aspekte der Beziehungen der VRCh zur APEC. Daran anschließend wird das Verhältnis zu ASEAN und ARF in einem Block „Sicherheitspolitik“ dargestellt. Die Organisation der beiden Großkapitel in sich ist parallel aufgebaut, um so Vergleichbarkeit und Einheitlichkeit zu gewährleisten. Dieses Vorgehen erwächst allein aus analytischen Gründen. Es versteht sich von selbst, daß die APEC-Problematik auch sicherheitspolitische Aspekte betrifft, und umgekehrt in den Beziehungen zu ASEAN beziehungsweise ARF auch wirtschaftliche Probleme tangiert sind.

## 2. Kapitel Themenblock Wirtschaft

### 2.1. Vorbemerkungen

#### 2.1.1. Die wirtschaftliche Lage der VRCh

Der Hauptgrund für die erheblich gestiegene Aufmerksamkeit, die der VRCh in den letzten Jahren zuteil geworden ist, liegt in der Berichterstattung über deren wirtschaftliche Lage. Kaum mehr zu überblicken sind die zahlreichen Zeitungsartikel, Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und Monographien, in denen China etwa als „blühender Markt“ oder „gigantische Exportplattform“ charakterisiert wird und eine Zukunft als wirtschaftliche Supermacht, als zweites Hongkong prognostiziert wird.<sup>1</sup> Es fehlt jedoch auch andererseits nicht an warnenden Stimmen, die die Krisensymptome der chinesischen Wirtschaft in den Mittelpunkt ihrer Argumentation rücken. So formulierte ein Leitartikel des „Economist“: „The most important question today is not how strong China might become but rather how weak it now is.“<sup>2</sup> Sogar ein völliger ökonomischer Zusammenbruch mit weitreichenden politischen Konsequenzen wird nicht generell ausgeschlossen.<sup>3</sup>

Vor dem Hintergrund dieser diametral entgegengesetzten Einschätzungen beziehungsweise Erwartungen ergibt sich im folgenden die Notwendigkeit, einen kurzen aber nichtsdestotrotz sowohl die wirtschaftlichen Erfolge als auch Probleme und Herausforderungen ansprechenden Überblick über die ökonomische Lage in der VRCh im Untersuchungszeitraum vorzustellen.

Zuvor ist allerdings noch ein Vorbehalt wieder in Erinnerung zu rufen: Im weiteren Verlauf wird unter anderem auf offizielle statistische Angaben aus der VRCh zurückgegriffen. Unzählige Untersuchungen<sup>4</sup> belegen jedoch die Ungenauigkeiten, Unstimmigkeiten und offensichtlichen Widersprüche in diesen Zahlenangaben. Insbesondere auf der lokalen Ebene werden von Unternehmen nach wie vor Zahlen systematisch gefälscht, was auch von der Zentralregierung offen zugegeben wird.<sup>5</sup> Dies bedeutet, daß sich der Beobachter immer wieder vor Augen führen muß, wie relativ die auf offiziellen Angaben beruhenden Einschätzungen sind. Allerdings erlauben sie, ergänzt durch Studien aus dem Westen oder zum Beispiel aus Taiwan, doch ein umfassendes Bild der Wirtschaft der VRCh zu entwerfen, welches die Leistungen aber auch die Probleme der Reformpolitik miteinbezieht.

#### *Die Leistungen und Erfolge der wirtschaftlichen Entwicklung*

Herausragend ist zunächst auf den ersten Blick die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes (BIP). Dieses hat sich im Zeitraum von 1989 bis 1999 nach Angaben der Weltbank fast

verdreifacht, von 372,32 Mrd. auf 980,2 Mrd. US\$.<sup>6</sup> Das BIP-Wachstum pro Jahr belief sich dabei auf durchschnittlich 9,2% (zwischen 3,8% 1990 als niedrigstem Wert und in der Spurze 14,2% 1992), nachdem im Zeitraum von 1953 bis 1978 6,04% und für die Jahre 1979 bis 1988 pro Jahr im Durchschnitt 10,11% erreicht worden waren.<sup>7</sup> In Folge der großen Bevölkerungszahl der VRCh relativieren sich diese das BIP betreffenden Zahlen aber bereits wieder. Lag die VRCh 1999 mit dem Gesamt-BIP auf dem siebten Rang von 206 erfaßten Staaten, so stand sie mit 780 US\$ pro-Kopf-BIP 1999 nur auf Platz 140 und damit direkt hinter Djibouti mit 790 US\$. Anders ausgedrückt erwirtschafteten 1999 20,98 % der Weltbevölkerung nur 3,35 % des Welt-BIP.<sup>8</sup>

Eindeutige Steigerungen ergaben sich auch bezogen auf den landwirtschaftlichen Bruttooutputwert, welcher fast um das vierfache anstieg (von 653,5 auf 2452 Mrd. Yuan). Ausgewählte landwirtschaftliche Produkte konnten ebenfalls in höherer Menge produziert werden: Getreide + 21,2%, ölhaltige Pflanzen + 67,4%, Baumwolle + 21,1% oder Tabak + 50%.<sup>9</sup>

Ähnlich stellt sich die Entwicklung der industriellen Wertschöpfung dar. Der Gesamt(Brutto)wert aller industriell produzierten Güter erhöhte sich von 1990 an rund um das fünfache von 2392,4 Mrd Yuan auf 12611 Mrd. Yuan. Blickt man auf die einzelnen Erzeugnisse, so fallen insbesondere die output-Steigerungen von Konsumgütern (wie Gefrierschränken, Farbfernsehgeräten oder Photoapparaten) ins Auge.<sup>10</sup>

Auch für die Masse der Bevölkerung brachte die Politik der Wirtschaftsreformen eine Besserstellung gegenüber dem Ausgangszustand. So stieg das Nettoeinkommen der ländlichen Haushalte pro Kopf und Jahr von 1989 bis 1999 von 601 auf 2210 Yuan. Für die städtischen Bewohner ergab sich ein entsprechender Anstieg von 1375 auf 5854 Yuan.<sup>11</sup> Deutlich verbesserte sich ferner die Ausstattung mit Konsumgütern des täglichen Bedarfs und die Konsumausgaben stiegen pro Haushalt von 762 Yuan im Jahr 1990 bis auf 2936 Yuan 1997. Bei all dem ist jedoch der Unterschied zwischen dem Leben auf dem Land, wo immer noch rund 70% der chinesischen Bevölkerung zu finden sind, und in der Stadt signifikant.<sup>12</sup>

Mit dieser Aufzählung positiver Entwicklungen, die unbestritten sind, ist jedoch nur eine Seite der Medaille genannt. Eine kritische Würdigung muß jedoch auf die Schattenseiten aufmerksam machen und die Herausforderungen benennen, denen sich die VRCh in Zukunft ausgesetzt sieht.

#### *Probleme und Herausforderungen der wirtschaftlichen Entwicklung*

Als negative Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Dynamik sind zunächst die ökologischen Schäden zu nennen: 90% des Oberflächenwassers in städtischen Gebieten sind

ernstlich verschmutzt; die Luftverunreinigungen sind so gravierend, daß zum Beispiel einige chinesische Großstädte wegen des Smogs nicht mehr auf Satellitenaufnahmen zu erkennen sind; der Wasserkreislauf wird zunehmend destabilisiert, die Folge sind Dürre- und Flutkatastrophen; vor allem aber geht die landwirtschaftlich nutzbare Fläche durch Bodenerosion, Desertifikation, der Ansiedlung von Industrie oder dem Bau von Infrastruktur immer mehr zurück. Schätzungen sprechen von einem jährlichen Rückgang um 0,5%, so daß China nur noch 2/3 des anbaufähigen Landes habe verglichen mit der Zeit vor 40 Jahren, demgegenüber aber 2,3 mal so viele Bewohner.<sup>13</sup> Alles in allem, so dieselbe Quelle, verliere die VRCh 15% ihres BIP pro Jahr durch die Umweltverschmutzung.<sup>14</sup>

Eine Herausforderung für die weitere ökonomische Entwicklung stellt auch der wachsende Energiebedarf dar, der immer mehr durch Importe gedeckt werden muß. So stieg in der Zeit von 1990 bis 1997 der Anteil der Energieimporte an der selbst produzierten Energiemenge von 1,3% auf 5,1%. Besonders kritisch ist insbesondere die Situation bei der Versorgung mit Erdöl. Das entsprechende Verhältnis steigerte sich von 1990 bis 1996 von 5,5% auf 28,8%.<sup>15</sup> Aus diesem Grund tritt die VRCh immer öfter als Käufer von Erdölfeldern überall auf der Welt (zum Beispiel in Kasachstan, Aserbaidschan, Peru, Venezuela) in Erscheinung und zahlt deutlich höhere Preise als die Mitbieter.<sup>16</sup>

Ein zentrales Problem stellt für die VRCh ferner auch die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Landesteilen dar: So klafft der regionale Beitrag zum Gesamt-BIP sehr stark auseinander. Er belief sich beispielsweise für Tibet 1999 auf 10,3 Mrd. Yuan, während der Spitzenreiter Guangdong 845,9 Mrd. Yuan einbrachte.<sup>17</sup> Betrachtet man das BIP pro Kopf, so ergibt sich ein ebenso deutliches Bild. Im Jahre 1999 war der jeweilige Wert für Shanghai 10,9 mal höher als der des Schlußlichts Gansu (25030 Yuan zu 2295 Yuan).<sup>18</sup> Das Wirtschaftswachstum ist zudem sehr ungleich verteilt, wenn auch in den letzten Jahren Angleichungstendenzen erkennbar sind. Während Fujian von 1994 bis 1997 ein Wachstum von 14,5 bis 21,7% aufwies, fielen Provinzen wie Zhejiang, Anhui oder Qinghai mit Wachstumsraten von 8-9% deutlich zurück.<sup>19</sup>

War oben die positive Einkommensentwicklung dargestellt worden, so ist auch dies hinsichtlich der regionalen Verteilung zu relativieren: Differenziert man zwischen städtischen und ländlichen Gebieten und vergleicht hierbei die einkommensstärksten mit den - schwächsten Einheiten, so sprechen die Zahlen wiederum eine eindeutige Sprache: städtische Gebiete Guangdongs 8962 Yuan gegenüber denen in Gansu 3592 Yuan, ländliche Gebiete Shanghais 5277 zu denen Gansus 1185.<sup>20</sup> Das regionale Wohlstandsgefälle kommt auch zum Ausdruck, wenn man sich die Konsumausgaben pro Haushalt und Jahr ansieht: Gab ein

Haushalt in Shanghai 1997 für Konsumgüter 8699 Yuan aus, so belief sich der entsprechende Wert in Gansu nur auf 1629 Yuan.<sup>21</sup>

Problematisch ganz allgemein ist die wachsende Kluft zwischen arm und reich. He Qinglian arbeitete einen GINI-Koeffizienten für 1994 heraus, der über dem der USA und an der Grenze dessen liegt, an der man gesellschaftliche Unruhen erwartet.<sup>22</sup> Über die Ungleichheiten vermittelt auch die Verteilung der privaten Bankeinlagen einen guten Eindruck: Ende 1996 verfügten 2,4% der Anleger über 83,2% der Guthaben.<sup>23</sup>

Insgesamt ist deshalb Erich Follath zuzustimmen, der in einem Beitrag für das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ zu dem Fazit gelangte, noch nie seien in der Geschichte der Menschheit in so kurzer Zeit so viele Menschen aus dem Elend befreit worden. Noch nie sei aber auch andererseits so schnell und brutal aus einer einigermaßen egalitären Gesellschaft wieder eine Klassengesellschaft geworden.<sup>24</sup>

Die ohne Zweifel schwerwiegendste Herausforderung liegt jedoch in der Situation der Staatsunternehmen, welche wiederum ein ganzes Bündel weiterer Probleme nach sich zieht. Zunächst gilt festzuhalten, daß die Bedeutung der Staatsunternehmen in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen ist. So sank ihr Anteil am Bruttoindustrieoutput, welcher 1978 noch bei 77,6% gelegen hatte, im Jahre 1990 auf 54,6% und betrug 1997 lediglich noch 25,5%. Auch deren Anteil an den städtischen Erwerbstätigen verringerte sich von 1989 bis 1997 von 70% auf 54%.<sup>25</sup> Entscheidend ist aber vor allem der desaströse Zustand dieser Unternehmen, von denen rund 40% Verluste machen. Dabei hat sich das Verhältnis von Gewinn und Verlust umgekehrt. Erwirtschafteten sie 1989 nach offiziellen Angaben noch 74 Mrd. Yuan Gewinn bei 18 Mrd. Yuan Verlust, so standen 1997 42 Mrd. Gewinn 83,1 Mrd. Yuan Verluste gegenüber.<sup>26</sup> Den generellen Zustand des Staatssektors faßte der „Economist“ wie folgt zusammen: „...China's state enterprises as a group are efficient destroyers of wealth. It would be cheaper to close them all down, and still keep paying the workers.“<sup>27</sup> Mit dem letztgenannten Aspekt ist bereits eine Folge der Krise in der Staatswirtschaft genannt. Im Zuge der Reform der Staatsunternehmen sollen nicht nur das Managementsystem modernisiert und die Betriebe von ihren sozialen Aufgaben befreit werden, sondern vor allem sollen die überschüssigen Arbeitskräfte entlassen werden. Da nur die größeren Unternehmen überleben sollen, und die kleinen und mittleren „schwimmen oder untergehen“ müssen, wird sich das Problem der Arbeitslosigkeit in Zukunft noch verschärfen. Die Zahl der heute bereits registrierten städtischen Arbeitslosen in Höhe von 5,7 Millionen (Arbeitslosenquote 3,1% 1997) wird generell als viel zu niedrig angesehen. Schätzungen gehen von 20-30 Millionen überflüssigen Arbeitern in den Städten aus, zu denen nochmals ca. 130 bis 150 Millionen

überschüssige Arbeitskräfte auf dem Land kommen. Insgesamt wäre dies also ein Heer von Arbeitslosen, das die Bevölkerung Japans übertrifft.<sup>28</sup> Bedenklich für die Zukunft stimmt ferner das abnehmende Wirtschaftswachstum der VRCh, verursacht doch jedes fehlende Prozent Wachstum pro Jahr fünf bis acht Millionen Arbeitslose zusätzlich. In Folge der zunehmenden Arbeitslosigkeit haben sich die gesellschaftlichen Probleme verschärft: 80-120 Millionen Wanderarbeiter ziehen auf der Suche nach Arbeit von den Dörfern in die Städte, wo die gesellschaftlichen Kontrollmechanismen (hukou-System) nicht mehr aufrechterhalten sind, und Glücksspiel, Prostitution und Drogenkriminalität immer mehr Überhand nehmen. Eine weitere Konsequenz aus den Verlusten der Staatsunternehmen ist die katastrophale Situation des Banken- beziehungsweise Finanzsektors. Während der Zentralbankchef Dai Xianglong 5-6% der Kredite als Totalverluste bezeichnet und ergänzt, daß für zusätzliche 20% seit mindestens zwei Jahren keine Tilgung und Zinszahlungen geleistet wurden<sup>29</sup>, sind die Einschätzungen westlicher Analysten noch viel verheerender: Untersuchungen von Standard & Poor's oder Merrill Lynch gehen von 25-40% Totalverlusten aus, das „Asian Wall Street Journal“ ist der Auffassung, eine Rekapitalisierung des technisch insolventen Bankensystems erfordere ca. 25% des BIP.<sup>30</sup> All dies veranlaßte Rudi Dornbusch, Wirtschaftsprofessor am MIT, auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos 1998 zu der Feststellung, China habe das schlechteste Bankensystem der Welt.<sup>31</sup>

Letztendlich haben die hier geschilderten negativen Seiten der Wirtschaftsentwicklung noch einen weiteren Effekt. Durch die zunehmende Unsicherheit über den Arbeitsplatz, die steigenden Kosten für die medizinische Versorgung oder die Ausbildung, geht die Konsumneigung der Bevölkerung (gemessen an der Entwicklung des Einzelhandels) merklich zurück und die VRCh steht vor einem neuen Problem: Die Inflationsrate, welche 1994 noch einen Höchststand von 24,1% aufwies, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken und macht mehr und mehr deflatorischen Tendenzen Platz. Die chinesischen Fabriken häufen dementsprechend immer mehr unverkäufliche Lagerbestände an (vor allem an Textilien, Fahrrädern oder Fernsehgeräten) und zahlreiche neue Immobilien bleiben leer.<sup>32</sup>

Alles in allem ergibt sich also ein durchaus widersprüchliches Bild der wirtschaftlichen Entwicklung der VRCh. Teilweise imposanten Wachstumsraten des BIP, des Outputs von Industrie und Landwirtschaft stehen eine Fülle von Problemen gegenüber: im Bereich der Ökologie, des Energiebedarfs, der regionalen und gesellschaftlichen Ungleichverteilung, der Krise der Staatsunternehmen, der Arbeitslosigkeit, des wachsenden Unruhepotentials, des desaströsen Zustands des Banken- und Finanzwesens sowie hinsichtlich deflatorischer

Tendenzen. Diese, nur einen kleinen Ausschnitt vermittelnde Zusammenfassung wäre jedoch unvollständig ohne eine Ergänzung um den Kern der meisten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der VRCh: die fast schon symbiotische Verflechtung wirtschaftlicher Eliten und der herrschenden politischen Klasse, die für Korruption, die Ausplünderung von Vermögenswerten im staatlichen Sektor und die vielfältigen Probleme im Finanzsektor verantwortlich ist. Sebastian Heilmann hat diese Lage prägnant und treffend als Netzwerkkapitalismus bezeichnet, in der politische Macht systematisch gegen wirtschaftliche Einflußnahme getauscht wird („Machtkapitalisierung“). Er spricht aus diesem Grund für die VRCh von einer Transformation von der Plan- zur „Clanwirtschaft“, in der politische und wirtschaftliche Akteure in engverwobenen Tauschnetzwerken dominierend sind, die Gewinne von diesen „Clans“ privatisiert und die Kosten zu Lasten des Staates und der Bevölkerung aber sozialisiert würden.<sup>33</sup>

Um diese Mißstände, und damit die Wurzel der vielen anderen wirtschaftlichen Fehlentwicklungen, zu beheben, müßte allerdings die Axt an die Grundlagen des politischen Systems gelegt werden<sup>34</sup>, eine Vorgehensweise, zu der die momentane Führung der VRCh bisher keine Bereitschaft erkennen ließ.

### **2.1.2. Außenwirtschaftsstrategie und außenwirtschaftliche Verflechtung der VRCh**

Nach der Gründung der VRCh ergaben sich für die politische Führung drei grundlegende Optionen des Umgangs mit der globalen kapitalistischen Wirtschaftsordnung<sup>35</sup>:

- eine enge Partnerschaft mit den anderen sozialistischen Staaten unter der Führung der Sowjetunion mit dem Ziel, ein alternatives Wirtschaftssystem aufzubauen;
- der Rückzug in die Isolation und das Vertrauen auf die eigene Stärke;
- die aktive Partizipation im globalen kapitalistischen System.

Ähnlich wie in der Innenpolitik verfolgte die VRCh keine über die Jahre konstante Strategie sondern vertraute in verschiedenen Perioden nacheinander den genannten Alternativen. Die einende Klammer über 50 Jahre hinweg war und ist das Bestreben, die VRCh zu modernisieren, zu stärken und ihr den ihr zugesetzten Rang unter den Großmächten zu verschaffen.<sup>36</sup>

Nach dem Scheitern dieser Ziele in den ersten beiden Phasen (Abhängigkeit von der Sowjetunion in den 50er Jahren, Isolation und Autarkievertrauen in den 60er Jahren) wählte die VRCh beginnend in den frühen 70er Jahren, formell aber beschlossen auf dem 3. Plenum

des XI. Zentralkomitees im Dezember 1978, den dritten Weg der Öffnung nach außen (kaifang zhengce). Dahinter stand die Erkenntnis, daß die VRCh nicht nur gegenüber den wissenschaftlich und technologisch führenden Staaten des Westens weit zurückgefallen war, sondern auch von den asiatischen Nachbarstaaten in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bei weitem in den Schatten gestellt wurde. Letztlich hat auch die Einsicht eine Rolle gespielt, die in der Bevölkerung nach dem Chaos der Kulturrevolution und der Nachfolgekrisen weit verbreitete Verbitterung, unter Verweigerung politischer Reformen nur durch die Verbesserung der materiellen Situation überwinden zu können.<sup>37</sup>

Diese Wendung nach außen, der zunächst in der allgemeinen Reformpolitik eher eine komplementäre Funktion zugeschrieben war, der im weiteren Verlauf jedoch immer mehr eine Schlüsselfunktion in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zukam<sup>38</sup>, umfaßt bis heute im wesentlichen die folgenden Elemente:

- **Förderung und Ausweitung des Handels, insbesondere der Exporte:** Hier folgte man im wesentlichen der neomerkantilistischen Wachstumsstrategie Japans, Taiwans oder Südkoreas von den 60er bis in die 80er Jahre.<sup>39</sup> Hauptziel war und ist dabei die Einnahme von Devisen, mit denen die dringend benötigte moderne Technologie beschafft werden soll. (sogenanntes „import led export growth“) Importsubstitution, die Zielsetzung, ausschließlich diejenigen Güter einzuführen, die selbst nicht produziert werden können, wird heute weniger strikt gehandhabt wie noch in den ersten Jahren nach 1979.

Als Grundsätze für den Handel mit dem Ausland gelten vor allem: der Schutz der nationalen Wirtschaft (weihu guojia jingji anquan) insbesondere der noch im Aufbau befindlichen Industrien, Vermeidung einseitiger Abhängigkeiten beziehungsweise Erhalt der eigenen Unabhängigkeit, Einhaltung der Prinzipien der Fairneß, des gegenseitigen Nutzens sowie der Verzicht auf unfaire Praktiken.<sup>40</sup>

Konkrete Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels zeigten sich insbesondere in der Liberalisierung des Außenhandelssystems (Neudefinition der Rolle der Außenhandelsgesellschaften und deren zahlenmäßige Ausweitung, Erlaubnis an nichtstaatliche und private Unternehmen, Handel zu treiben, Dezentralisierung von Entscheidungsbefugnissen, schrittweise Ersetzung der Außenhandelsplanung durch indirekte Lenkungsmechanismen, Liberalisierung des Wechselkurssystems).<sup>41</sup>

- **Beschaffung von Managementwissen und technischem Knowhow:** In offiziellen chinesischen Erklärungen wird immer wieder die Bedeutung von Wissenschaft und Technologie beziehungsweise Managementexpertise für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes hervorgehoben.<sup>42</sup> Um Zugang zu diesen „primären Produktivkräften“ zu erhalten,

wurden nach 1979 unter anderem folgende Schritte ergriffen: Teilnahme chinesischer Wissenschaftler an einschlägigen Konferenzen, Messen und Ausstellungen, Entsendung chinesischer Studenten ins Ausland, Errichtung von Technologieparks etc.<sup>43</sup>

- **Ermutigung und Förderung ausländischer Investitionen:** Waren in den ersten Jahren der VRCh ausländische Unternehmen auf ihrem Boden noch als „Plünderung der nationalen Wirtschaft durch die Imperialisten“ verteuft, so spielen ausländische Direktinvestitionen (ADI) heute eine Schlüsselrolle. Ursprüngliches Anliegen war, das Wachstum der Exporte zu beschleunigen, indem ausländisches Kapital den im Export engagierten chinesischen Staatsunternehmen zur Verfügung gestellt werden sollte. Dementsprechend waren die ersten gesetzlichen Regelungen noch recht restriktiv (zum Beispiel höchstens 49% Anteil des ausländischen Partners am Gemeinschaftsunternehmen, geographische Beschränkungen). Im Zuge der weiteren Reform wurden diese Beschränkungen aber immer weiter gelockert, sodaß beispielsweise heute 100%iger ausländischer Kapitalbesitz möglich ist, fast alle Branchen und Sektoren (teilweise unter Auflagen) geöffnet sind (auch der Dienstleistungssektor oder der Bereich Telekommunikation) oder ausländische Investoren Land pachten können.<sup>44</sup>
- **Teilnahme an den internationalen Kapitalmärkten:** Auch hier könnte der Bruch mit der Vergangenheit kaum größer ausfallen: Galt früher das Vermeiden von Auslandsschulden als ein Ausweis eigener Stärke, so beschafft sich die VRCh seit den 80er Jahren Kapital von multilateralen Gebern (Weltbank, ADB, siehe unten), nationalen Entwicklungsbanken, kommerziellen Banken oder begibt selbst Anleihen.<sup>45</sup>

Auch wenn Euphorie und eine lineare Projezierung der bisherigen Entwicklung in die Zukunft fehl am Platze sind, so kann doch zweifelsfrei festgehalten werden, daß die Erfolge im Außenhandel, bei ADI oder bei der sonstigen Kapitalbeschaffung einen wesentlichen Beitrag geleistet haben zur Modernisierung und zum Wirtschaftswachstum der VRCh seit 1979.<sup>46</sup>

Im folgenden wird deshalb ein knapper Überblick über die außenwirtschaftliche Verflechtung der VRCh mit ihren Erfolgen aber auch Problemen im Untersuchungszeitraum vorgestellt:<sup>47</sup>

In den Jahren 1989 bis 1999 gelang es der VRCh, ihren Außenhandel um mehr als das Dreifache zu steigern, von 111, 68 Mrd. US\$ auf 360,69 Mrd. US\$. Auf der Exportseite entsprach dies einer Zunahme von 52,54 Mrd. US\$ (Platz 14 in der Welt) auf 194, 92 Mrd. US\$ (Platz 9 in der Welt mit einem Anteil von 3,1%). Was die Importe betrifft, so nahmen diese zu von 59, 14 Mrd. US\$ (ebenfalls Platz 14 in der Welt) auf 165, 79 Mrd. US\$ (Platz 10 in der Welt mit einem Anteil von 2,8%).

Diese Zahlen sind zwar auf den ersten Blick sehr beeindruckend, sie relativieren sich jedoch, wenn man wiederum die Bevölkerungszahl der VRCh mit ins Spiel bringt. Setzt man ihren Anteil am Welthandel in Relation zu ihrem Bevölkerungsanteil so ergibt sich für 1999 ein Wert von 0,149, für die USA beispielsweise ein Wert von 3,425 oder für Taiwan von 546,19. Das heißt mit anderen Worten der Anteil der VRCh am Welthandel entspricht gerade mal 15% ihres Anteils an der Weltbevölkerung.<sup>48</sup>

Die Verflechtung der VRCh mit Asien hat ferner erheblich zugenommen. So stieg ihr Anteil an den Exporten Asiens von 8,4% 1990 auf 14% im Jahre 1999. Der entsprechende Wert auf der Importseite stieg an von 7,5% auf 13,8%. Der Anteil der VRCh am Gesamthandel aller APEC-Staaten betrug 1999 7,04%.

Die wichtigsten Regionen mit denen die VRCh 1999 Handel betrieb waren Asien (mit einem Anteil von 56,6%), Europa (18,89%), Nordamerika (18,35%), Lateinamerika (2,29%) und Afrika (1,80%). Die wichtigsten Handelspartner waren in der Reihenfolge ihrer Bedeutung Japan, USA, Hongkong, Südkorea und Taiwan.

Die Abhängigkeit der VRCh vom Außenhandel (gemessen im Anteil des Außenhandels am BIP) stieg von 1989 bis 1999 von 26,64% auf 36,8%.

Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, daß die Teilnahme einzelner Provinzen am Außenhandel sehr stark differiert. So exportierten Firmen aus Guangdong 1999 Güter im Wert von 776 Mrd. Yuan, für Tibet waren es gerade mal 0,68 Mrd. Yuan, das heißt die Exporte Guangdongs waren 903 mal höher als die Tibets. Guangdong und die Sonderwirtschaftszone Shenzhen allein sind für mehr als die Hälfte der chinesischen Exporte verantwortlich (39,8% bzw. 14,5%).

Sehr bedeutsam ist mittlerweile der Beitrag von Firmen mit Auslandskapital für den Außenhandel: Dieser stieg von 17% im Jahre 1991 auf 41% im Jahre 1997. In der ersten Jahreshälfte 1998 übertraf deren Anteil an den Exporten zum ersten mal den Anteil der Staatsunternehmen.<sup>49</sup>

Auch bei den ausländischen Direktinvestitionen sind im Untersuchungszeitraum beachtliche Zuwachsraten zu verzeichnen. Das Volumen der zugesicherten Investitionen stieg von 5,6 Mrd. US\$ 1989 auf 41,2 Mrd. US\$ 1999 (der höchste Wert entfiel auf das Jahr 1993 mit 111,44 Mrd.). Das Volumen der realisierten Investitionen nahm zu von 3,39 Mrd. US\$ auf 40,4 Mrd. US\$ (Höhepunkt 1998 mit 45,6 Mrd.). Diese Steigerungen sind auf folgende Ursachen zurückzuführen: Es flossen insgesamt in dem betreffenden Zeitraum riesige Summen ADI an die Entwicklungsländer; Chinas Potential erfuhr eine fundamentale

Neubewertung (es setzte sich die Auffassung durch, man könne es sich nicht erlauben, am schnellsten wachsenden Markt der Welt nicht präsent zu sein); die bereits genannten systematischen Liberalisierungen des Investitionsregimes. Zu diesen Zahlen hat aber noch ein weiteres Phänomen beigetragen: Chinesische Firmen (oder auch lokale Regierungen) transferieren Kapital nach Hongkong, von wo aus es über Scheinfirmen wieder in die VRCh zurückfließt, um dadurch in den Genuss von Steuererleichterungen oder anderen Vorteilen zu gelangen.<sup>50</sup>

Insgesamt, so die offiziellen Statistiken der VRCh, befanden sich zusammengenommen Mitte 1999 rund 330000 Firmen mit ausländischem Kapitalbesitz im Wert von 583,94 Mrd. US\$ in China.<sup>51</sup> Diese ausländischen Direktinvestitionen entstammen zum größten Teil aus den asiatischen Nachbarländern, allen voran Hongkong, Taiwan, Japan, Singapur oder Südkorea. Sie fließen aber vor allem in die neun Küstenprovinzen und die reichsunmittelbaren Städte, die 85% aller ADI auf sich vereinigen. Noch beeindruckender ist in diesem Zusammenhang die folgende Zahl: 1997 gab es in Guangdong 59040 Firmen mit Auslandskapital, in Tibet gerade mal 74.<sup>52</sup>

Betrachtet man diese Zahlen, so könnte man – abgesehen von der regionalen Ungleichverteilung – von einer einzigen Erfolgsgeschichte ausgehen. Dagegen sprechen aber die Erfahrungen, die viele ausländische Firmen in der VRCh machen müssen: Insgesamt machen wohl nur 1/3 davon Gewinne, die häufigsten Klagen betreffen Korruption, Willkür, Bürokratismus, Rechtsunsicherheit beziehungsweise mangelnde Rechtsdurchsetzung, Finanzbetrug oder illegale Steuern und Abgaben.<sup>53</sup>

Vom Ausland werden am Außenhandel und Außenhandelssystem der VRCh in erster Linie kritisiert: der überbordende Protektionismus vor allem durch informelle Barrieren, das Problem des Schmuggels oder der mangelnde Schutz geistigen Eigentums (Produktpiraterie).<sup>54</sup>

Insgesamt lässt sich die Politik der Öffnung nach außen, in den Worten von Jan S. Prybyla, wie folgt zusammenfassen: „The opening-up to the outside world (kaifang zhengce) has been partial, greater on the export than on the import side (technology and capital imports apart), more open to the coastal provinces and the south than to the rest of China, and subject to cyclical bouts of opening and partial closing.“<sup>55</sup>

### 2.1.3. Die Erfahrungen der VRCh mit wirtschaftlichen multilateralen Institutionen

Die VRCh ist Mitglied in vielen internationalen Gruppierungen, die sich mit wirtschaftlichen Fragen befassen. An dieser Stelle wird die Interaktion mit einigen wenigen von ihnen, der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds (IMF) und der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB), skizziert, da dadurch bereits wichtige Charakteristika deutlich werden, die auch im weiteren Verlauf der Untersuchung in der Diskussion zu den anderen multilateralen Gruppierungen eine Rolle spielen.

Ohne hier auf die Geschichte, die Strukturen oder Aufgaben dieser Institutionen näher eingehen zu können<sup>56</sup>, lässt sich folgendes feststellen: Die VRCh hat im Zuge der bereits besprochenen Politik der Öffnung nach außen die vorhergehende Strategie der Vermeidung von ausländischem Kapital ins Gegenteil verkehrt und gezielt ausländische Hilfe von multilateralen Gebern in Anspruch genommen. Diese Mitgliedschaft in der Weltbank und dem IMF seit 1980<sup>57</sup> beziehungsweise in der ADB seit 1986 hat die Führung angestrebt, weil eine entsprechende Nutzenerwartung damit einherging.

In der Tat hat die Beteiligung für die VRCh sich in den folgenden Bereichen bezahlt gemacht:

- **finanzielle Hilfe:** Die VRCh hat in den betreffenden Jahren erhebliche finanzielle Unterstützung in Form von Darlehen oder Krediten empfangen. So belaufen sich die Gelder von der Weltbank, die seit 1980 in die VRCh flossen, zusammengenommen auf rund 35 Mrd. US\$. Dies entspricht 7,4% aller bis Mitte 2000 von der Weltbank kumulativ vergebenen Darlehen und Kredite. Damit lag die VRCh an Platz zwei nur noch hinter Indien als größtem Empfängerland, aber noch vor Indonesien, Mexiko oder Brasilien. Dieser zweite Platz ist umso bemerkenswerter, als die VRCh zu Beginn ihrer Mitgliedschaft nur auf Platz 70 der wichtigsten Empfängerstaaten lag.<sup>58</sup> Für die ADB sind die Zahlen nicht minder beeindruckend: Von 1986 bis 1999 erhielt die VRCh zusammengenommen rund 5,3 Mrd. US\$ und war damit hinter Indonesien der zweitgrößte Empfängerstaat. Dies entspricht einem Anteil von rund 10% aller von der ADB gewährten Darlehen und ist insofern interessant, als die VRCh ja erst 20 Jahre nach der Gründung der ADB überhaupt erst Mitglied wurde.<sup>59</sup>

Mit diesen Geldern konnte die VRCh Projekte in denjenigen Gebieten durchführen, die zu Beginn der Reformpolitik vernachlässigt wurden, jetzt aber immer größere Bedeutung gewinnen: Infrastrukturprojekte in den ärmeren, inländischen Provinzen, Umweltschutzmaßnahmen, soziale Sicherung.

- **technische und administrative Unterstützung:** Als fast noch wichtiger als der rein finanzielle Aspekt wird in den wissenschaftlichen Untersuchungen dieser Punkt eingeschätzt:<sup>60</sup> Durch den Kontakt mit diesen Gruppierungen konnte die VRCh Zugang zu ihr bis dahin verschlossenen Informationen über Projektplanungen, -finanzierung, -abwicklung und –evaluation erhalten. Die VRCh erhielt in wesentlichen Gebieten erstmals brauchbares statistisches Material, systematische Analysen zu Sektoren der chinesischen Wirtschaft durch ausländische Fachleute oder konkrete Vorschläge zu Geld- und Steuerpolitik. Diese Informationen gaben nicht zuletzt den reformorientierten Kräften in der Führung der VRCh Argumentationshilfe gegen die Bedenken orthodoxer Kader. Durch die Veröffentlichung von Daten, wie sie beispielsweise durch den IMF verlangt worden waren, wurden Wissenschaftler an chinesischen Forschungsinstituten überhaupt erst in die Lage versetzt, als Berater sich in politische Entscheidungsvorgänge einzubringen.
- **weitergehende Vorteile:** Nicht zuletzt verschaffte die Mitgliedschaft in diesen Gremien der VRCh Prestige und eine gewisse Sympathie für das chinesische Reformprogramm von außen , was ihr den Zugang auch zu anderen Kapitalquellen, seien es Staaten oder andere Institutionen, ermöglichte. Die Verbindungen zur internationalen Gemeinschaft über diese Gruppen war schließlich auch ein zentraler Grund für die bis heute anzutreffende Einschätzung, nun sei eine Absicherung gegen chinesisches Abenteuerertum in der Außenpolitik gesetzt.

Im folgenden wird nun noch ein Blick geworfen auf die chinesischen Beziehungen zur Welthandelsorganisation WTO, weil diese im Untersuchungszeitraum auch in Bezug auf die APEC noch einmal angesprochen werden.

Als das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) 1947 gegründet wurde, gehörte die Republik China zu den 23 Signatarstaaten. Im März 1950 kündigte diese, zu jenem Zeitpunkt schon auf Taiwan beschränkt, ihre Mitgliedschaft wieder. Da die VRCh diesen Schritt als illegal ansah (und bis heute ansieht), stellte sie 1986 einen Antrag auf Wiederaufnahme. Damals war die VRCh jedoch aufgrund ihrer administrativen Kontrollen, der hohen Zollsätze, der nichttarifären Handelshemmisse, der mangelnden Transparenz und Willkür ihres Wirtschaftsrechtes von der Einhaltung der GATT-Kriterien weit entfernt.<sup>61</sup> Nach einer Aussetzung aufgrund des Tiananmen-Massakers wurden erst 1992 die Aufnahmeverhandlungen wieder aufgenommen. Bei der Gründung der WTO wurde der VRCh die Mitgliedschaft verweigert, sie erhielt lediglich im Juli 1995 Beobachterstatus.

Durch neue Initiativen ab Frühjahr 1999 gelang es ihr dann jedoch, im Verlaufe des Jahres mit wichtigen Handelspartnern (zum Beispiel Japan oder Australien) bilaterale Aufnahmeverhandlungen zum Abschluß zu bringen, wobei insbesondere die Einigung mit den USA im November 1999 breite internationale Beachtung fand (siehe unten).<sup>62</sup>

In offiziellen Aussagen erklärte die VRCh zu den Gründen, weshalb die Mitgliedschaft in GATT/WTO ein legitimes Recht sei vor allem: Sie habe in der Vergangenheit intensive Anstrengungen unternommen, die Zulassungskriterien zu erfüllen (zum Beispiel umfangreiche Zollsenkungen), die WTO sei unvollständig ohne das größte Entwicklungsland der Welt und verdiene damit den Namen Welthandelsorganisation auch nicht. Ferner erhalte sie die Unterstützung der überragenden Mehrheit der anderen Entwicklungsländer, der Zugang werde ihr jedoch versperrt, da bestimmte Länder aus politischen Gründen Vorbehalte hätten.<sup>63</sup> Wenn es um die Konditionen des Beitritts geht, so stehen in erster Linie zwei Ziele im Mittelpunkt: Die VRCh müsse Zugang erhalten als Entwicklungsland und in der Taiwan-Frage müßten folgende Bedingungen erfüllt sein: Alle Vertragsparteien müßten anerkennen, daß es nur ein China gebe, daß Taiwan unter dem Namen „Separate Customs Territory of Taiwan, Penghu, Kinmen and Matsu“ (kurz: „Chinese Taipei“) Zugang erhalten dürfe und letztlich daß die VRCh vor Taiwan Mitglied werden müsse.<sup>64</sup>

Läßt man diese offiziellen Verlautbarungen zur Seite, dann ergeben sich wiederum ganz klar zu identifizierende Interessen, die dem Streben nach der GATT/WTO-Mitgliedschaft zugrunde liegen. Es sind diese in erster Linie:<sup>65</sup>

- **Prestige:** Die Mitgliedschaft in der WTO wäre ein wichtiger noch fehlender Mosaikstein in dem Bild der VRCh als eines attraktiven Marktes, verlässlichen Partners und einer gleichberechtigten Welthandelsnation.
- **Ökonomische und materielle Interessen:** Da die WTO die formale Organisation ist, die die Regeln und Prozeduren zum Schutz vor unfairen Handelspraktiken aufstellt, verband und verbindet die VRCh damit die Hoffnung, eine Handhabe gegen protektionistische Maßnahmen zu erhalten. Nur die Mitgliedschaft bietet die Möglichkeit, an der Regelsetzung teilzuhaben. Ferner kann sie dann den Streitschlichtungsmechanismus der WTO nutzen und ist vor einseitigen diskriminierenden Maßnahmen, wie sie beispielsweise die USA mit der jährlichen Überprüfung des normalen Handelsstatus („Most Favored Nation Status“, MFN) betrieb, gefeit. Gerade der letzte Punkt war in der Vergangenheit immer wieder ein Anlaß für Belastungen im chinesisch-amerikanischen

Verhältnis, von der mangelnden Erwartungs- und Planungssicherheit für die VRCh ganz zu schweigen.

- **Der Zugang in die WTO als Entwicklungsland** bietet der VRCh den Vorteil, in den Genuß von Übergangsregelungen zu kommen, die ihr insbesondere den zeitweiligen Schutz sensibler Wirtschaftsbereiche („infant industries“) ermöglichen beziehungsweise Zugeständnisse in Gebieten, die im Ausland permanent Anlaß zur Kritik boten (zum Beispiel Copyright-Frage).
- **Interne politische Erwägungen:** Ohne Zweifel bietet die Mitgliedschaft in der WTO der Regierung der VRCh einen Hebel zur Rezentralisierung von Kompetenzen und Kontrollmechanismen, können doch wichtige WTO-Verpflichtungen nur durch eine Beschränkung regionaler Eigenmächtigkeiten umgesetzt werden.

Die Gründe für den neuen Elan in dem Wunsch nach raschem WTO-Beitritt und die Zusage entsprechender Zugeständnisse seit Beginn des Jahres 1999 lassen sich wie folgt erklären:<sup>66</sup> Die Ankündigung einer neuen Welthandelsrunde beschwore die Gefahr herauf, daß es zu weiteren Verzögerungen bis hin zum Jahre 2005 kommen und dann der zu zahlende Preis für die angestrebte Mitgliedschaft wohl noch höher ausfallen könnte. Außerdem war durch die Asienkrise für die VRCh die Notwendigkeit entstanden, dem Exportwachstum und den Investitionen neuen Schwung zu verleihen. Schließlich waren die Verhandlungen der WTO mit Taiwan schon weit voran geschritten, und das Pochen der VRCh auf Zutritt zur WTO vor Taiwan war in Gefahr.

Sieht man sich die Ergebnisse der bilateralen WTO-Verhandlungen an, wie sie beispielsweise mit den USA zu Stande kamen (die wichtigsten sind: weitgehende Zollsenkungen, Abschaffung von Quoten oder anderen Beschränkungen, Öffnung des einheimischen Marktes für ausländische Dienstleistungen in Bereichen wie Telekommunikation, Versicherungs- und Bankenwesen<sup>67</sup>), so ergeben sich für die VRCh eine Reihe von (mittel- und längerfristigen) positiven Folgen sowie (kurzfristigen) negativen Auswirkungen eines WTO-Beitritts.

Zu den positiven Erwartungen zählen unter anderem:<sup>68</sup>

- Einige Wirtschaftszweige wie etwa die Textil- und Bekleidungsindustrie der VRCh werden durch die Zurücknahme von Einfuhrschränkungen des Auslandes profitieren können.
- Es wird allgemein ein Wohlfahrtsgewinn für die VRCh erwartet: eine Verdoppelung der Exporte bis 2005 etwa, 1% zusätzliches Wirtschaftswachstum jährlich oder eine

Verdoppelung der ausländischen Investitionen. Auch die Konsumenten in der VRCh dürften durch den Wettbewerb in bisher geschützten Bereichen mit dann sinkenden Preisen rechnen.

- Durch die notwendigen Verbesserungen des Wirtschaftsrechtes werden Auswirkungen auch auf das allgemeine Rechtssystem notwendig werden, einige Beobachter sehen unausweichliche Schritte hin zu „good governance“ (vor allem Kampf gegen Korruption) oder sogar, wie Charlene Barshefsky (Chefunterhändlerin der USA in Verhandlungen mit der VRCh), einen entscheidenden Schritt zur Demokratisierung der VRCh.<sup>69</sup>

Auch international werden folgende positive Auswirkungen erwartet:<sup>70</sup> Die Außenwirtschaft der VRCh werde berechenbarer, die Nachbarstaaten der Region wie Taiwan, Südkorea oder Japan könnten die VRCh noch besser als Exportplattform nutzen, die Handelsverflechtung weltweit werde sich intensivieren, das Weltsozialprodukt werde mittel- und langfristig ansteigen.

Bevor die VRCh in den Genuß der oben genannten Vorteile kommen kann, muß sie zunächst jedoch kurzfristig negative Auswirkungen des WTO-Beitritts in Kauf nehmen:<sup>71</sup>

Die bisher geschützten Industriebranchen, die nach einem WTO Beitritt dem Wettbewerb ausgesetzt werden, werden zu den Verlierern zählen. Dies gilt für die Automobilindustrie, die eisen- und stahlerzeugende Industrie, die Dienstleister sowie vor allem die Landwirtschaft. Hier werden massive Arbeitsplatzverluste unausweichlich sein, sodaß der Widerstand aus ländlich geprägten Provinzen, Staatsunternehmen oder den Branchenministerien unausweichlich sein wird. Wegen der damit zu erwartenden Herausforderungen für die soziale (und damit indirekt politische) Stabilität des Landes werden innerhalb der Führung Meinungsverschiedenheiten mit großer Wahrscheinlichkeit ausbrechen. Schon im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen der VRCh und den USA gab es immer wieder Berichte, daß einzelne Tagesordnungspunkte bis ins Detail vom Politbüro vorgegeben wurden.<sup>72</sup>

Aufgrund dieser internen Widerstände, der bisher mangelhaften administrativen und juristischen Infrastruktur, des Beharrungsvermögens einzelner Provinzen gegenüber der Zentralregierung und der in der Vergangenheit immer wieder aufgetretenen mangelnden Vertragstreue der VRCh<sup>73</sup>, stellt sich die Frage, ob die gemachten Zugeständnisse der VRCh überhaupt durchgesetzt werden können.<sup>74</sup>

Letztendlich haben auch einige Beobachter besorgt die Frage gestellt, ob sich der Charakter der WTO selbst durch die Mitgliedschaft der VRCh ändern werde, etwa weg von einer „rule based organisation“ oder durch verstärkt auftretende politische Konflikte.<sup>75</sup>

Auch wenn diese Fragen erst im Laufe der Zeit zu beantworten sein werden, so bleibt doch die nicht neue aber dennoch zentrale Erkenntnis bestehen, daß im Falle der VRCh einschlägige Zugeständnisse in bilateralen oder multilateralen Rahmen noch lange nicht per se die Gewähr für ein Befolgen der Verpflichtungen bieten.

#### **2.1.4. Wirtschaftliche Entwicklung und wirtschaftliche Situation im asiatisch-pazifischen Raum**

Die westliche Wahrnehmung des asiatisch-pazifischen Raums beziehungsweise Asiens im besonderen wurde und wird vor allem bestimmt durch die dortige wirtschaftliche Entwicklung. Schlagworte von „Asian Drama“ (Gunnar Myrdal) bis hin zu „Asian Miracle“ (Studie der Weltbank von 1993) sind nur die Pole, zwischen denen die Einschätzungen je nach dem Zeitpunkt der Beobachtung oszillieren. Um zu einem ausgewogenen Urteil zur wirtschaftlichen Entwicklung Asiens zu gelangen, sollte der Beobachter sich nicht nur auf Momentaufnahmen beschränken, die Vielfalt, ja sogar die Widersprüche in Asien berücksichtigen und sich sowohl um eine „Distanz zur Euphorie“ (Rüdiger Machetzki) als auch um eine „Distanz zur Schwarzmalerei“ bemühen.<sup>76</sup> Eben dieser Versuch wird nun im folgenden unternommen, wobei zunächst allgemein kurz die wirtschaftliche Entwicklung und die Charakteristika im Untersuchungszeitraum dargestellt werden, um dann noch etwas ausführlicher auf die Asienkrise 1997 bis 1998 einzugehen.

Ohne Zweifel gelang es einigen Staaten Asiens (Japan seit den 60er Jahren; Taiwan, Südkorea, Hongkong, Singapur seit den 70er Jahren; Thailand, Indonesien, Malyasia seit den 80er Jahren) eine bis dahin in so kurzer Zeit unbekannte wirtschaftliche Entwicklung zu verzeichnen. Folgende Beispiele vermitteln einen Eindruck davon: In den 30 Jahren von 1967 an stieg etwa das pro-Kopf-Einkommen in Südkorea um das 10fache, dasjenige von Malyasia um das 5fache oder das von Thailand um das 4fache. Der Anteil von Armen (Menschen mit weniger als einem US\$ pro Tag) an der Gesamtbevölkerung reduzierte sich beispielsweise in den Jahren von 1975 bis 1995 in Indonesien von 64,3% auf 11,4%, in Malyasia von 17,4% auf unter 1% oder in Thailand von 8,1% auf ebenfalls unter 1%.<sup>77</sup>

Dies spiegelte sich auch in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen, etwa im Anteil Asiens am Welthandel, wider. Nach Angaben der WTO steigerte sich der Anteil dieses Kontinentes an den Weltexporten von Gütern von 1948 bis Mitte der 80er Jahre von 13,8% auf 19,1%; auf der Importseite stieg der Anteil von 14,2% auf 18,5%.<sup>78</sup>

Die Grundlagen und Gründe für diese Entwicklungen sind breit und intensiv untersucht worden. Trotz wichtiger Unterschiede in den Ausgangsbedingungen und Unterschieden in den wirtschaftlichen Strategien der einzelnen Länder<sup>79</sup>, lassen sich doch zumindest folgende Gründe für diese Erfolge nennen:<sup>80</sup>

- Die Staaten verfügten über stabile politische Rahmenbedingungen im Innern und verfolgten mit der Förderung des Exports von Fertigprodukten eine in sich geschlossene Strategie.
- Mit der aufeinander abfolgenden Durchsetzung dieser Strategie ab den 60er Jahren konnten die Staaten der Region voneinander lernen und ihre komplementären Vorteile nutzen. („Gänseflugmodell“)
- Diese Strategie konnte jedoch nur erfolgreich sein, weil die USA und Westeuropa ihre Märkte für die Produkte der exportorientierten Wirtschaften öffneten und die USA im Kalten Krieg die nichtkommunistischen Staaten unter ihren militärischen Schutz stellten.
- Letztlich sind auch die Rolle der Auslandschinesen, deren Kapital und Knowhow sowie die breite Basis an billigen und gut ausgebildeten Arbeitskräften in den jeweiligen Staaten als Gründe zu nennen.

Was die wirtschaftliche Situation des asiatisch-pazifischen Raums im Untersuchungszeitraum angeht, so lässt sich zusammengefaßt folgendes konstatieren:<sup>81</sup>

Die APEC bildet mit den in ihr zusammengeschlossenen Staaten die bedeutendste weltwirtschaftliche Kraft, sie ist in sich jedoch höchst heterogen. Im Jahre 1998 lebten in den APEC-Staaten 40% der Weltbevölkerung, diese erwirtschafteten 55,86 % des Welt-BIP. Das durchschnittliche BIP pro Kopf der APEC betrug in jenem Jahr 6529 US \$ (zum Vergleich das der Welt im Durchschnitt 4675), wobei der höchste Wert in den USA mit 31522 US\$ erreicht wurde, der geringste in Vietnam mit 315 US\$. 1999 , dem ersten Jahr nach der Asienkrise, schwankte das Wirtschaftswachstum innerhalb der APEC zwischen 10,7% in Korea und Chile mit einem negativen Wachstum von 1,1%. Das durchschnittliche reale BIP-Wachstum von 1990 bis 1999 betrug 2,7%, wobei die Staaten Südostasiens mit 5,3% die Spitze bildeten, während Rußland ein durchschnittlich um 5,9% zurückgehendes BIP verzeichnete. Die Heterogenität innerhalb der APEC verdeutlicht auch ein Blick auf die

Inflationsrate: Diese lag 1999 im Durchschnitt bei 2,9%, wobei einer Deflation in Hongkong (-4,0%) eine Inflation in Rußland von 136,8% entgegenstand. Ähnliche Differenzen ergeben sich für die offiziellen Arbeitslosenraten, die 1999 zwischen 2,9% in Taiwan und 13,3% in Rußland schwankten.

Für den Außenhandel ergibt sich folgendes Bild: Nach den Statistiken der WTO hatte Asien insgesamt 1990 einen Anteil an den Güterexporten der Welt von 21,8%, den es auf 25,5% steigern konnte. Auf der Importseite stieg der entsprechende Anteil von 20,3% auf 20,9%. Die größten Handelsnationen Asiens in absoluten Zahlen waren 1999 Japan, die VRCh, Hongkong, Südkorea und Taiwan. Bei den pro-Kopf-Zahlen ändert sich die entsprechende Reihenfolge folgendermaßen: Singapur, Hongkong, Brunei, Taiwan und Macao. Ein beträchtlicher Teil des Handels verblieb dabei innerhalb Asiens: von den Exporten 46,6% und von den Importen 56,7%.

Die APEC-Staaten verzeichneten 1999 im Welthandel mit Gütern einen Exportanteil von 45,62% und einen Importanteil von 45,81%. Der intraregionale Handel innerhalb der APEC ist dabei besonders hervorzuheben, er übersteigt sogar den entsprechenden Wert für die EU: Der Anteil der intraregionalen Exporte betrug 1999 71% (1990 noch 67,5%) beziehungsweise bei den intraregionalen Importen 71,8% (1990 noch 65,4%). Die jeweiligen Werte für die EU betragen im Jahre 1999 63,5% beziehungsweise 62,2%.

Im Vergleich zur APEC fällt die ASEAN sowohl was ihre weltwirtschaftliche Bedeutung, als auch was die intraregionale Handelsverflechtung anbetrifft, deutlich zurück. Die 10 ASEAN-Staaten hatten 1999 nur einen Weltanteil bei den Güterexporten von 6,6% (1990: 4,3%), bei den Importen einen Wert von 5,2% (1990: 4,7%). Der Anteil der intraregionalen Exporte betrug 22,1 % (1990: 20,1%), derjenige der intraregionalen Importe 22,9% (1990: 16,2%).<sup>82</sup>

Nachdem nun einige grundlegende wirtschaftliche Kennzahlen des asiatisch-pazifischen Raums dargestellt wurden, wird abschließend noch ein Blick auf das herausragende wirtschafts- und finanzpolitische Ereignis im Untersuchungszeitraum, die Asienkrise der Jahre 1997 bis 1998, geworfen, da sie die jeweiligen Staaten tief erschütterte und auch die APEC vor eine große Herausforderung stellte.

Mit der Abwertung des thailändischen Baht am 2.7.1997 wurde eine Krisensituation ausgelöst, die die ostasiatischen Staaten in folgender Weise traf:<sup>83</sup>

- **Rückgang des BIP:** Fast alle Staaten mußten zum Teil katastrophale Einschnitte in der Entwicklung ihres BIP hinnehmen, wie sie in diesem Ausmaß kaum jemand für möglich gehalten hatte. Die nachfolgenden Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Das

durchschnittliche jährliche BIP-Wachstum betrug zum Beispiel in den Jahren 1990-1996 für Malaysia 10,4%, für Thailand 10,1%, für Südkorea 9,0% oder für Indonesien 8,5%. Im Jahre 1998 ging die Wirtschaft in diesen Staaten aber um 7,5%, 10,2%, 6,7% beziehungsweise 13,7% zurück.

- **Anstieg der Arbeitslosigkeit:** Die Arbeitslosenquote erhöhte sich in den jeweiligen Ländern zum Teil dramatisch, so im Falle Südkoreas von 2,0% 1997 auf 6,8% 1998, in Singapur von 1,8% 1998 auf 3,2% 1999 oder in Thailand von 2,0% 1996 auf 4,0% 1998. Die gesellschaftlichen Folgen konnten dementsprechend nicht ausbleiben: Die Einkommen gingen rapide zurück (in Südkorea zum Beispiel um 10% 1998, nachdem sie von 1990 bis 1995 jährlich um 7,5% gestiegen waren); Kinder mußten die Schulen verlassen, um zu arbeiten oder weil das Schulgeld nicht mehr zu bezahlen war; in Indonesien stieg die Armutsraten, die 1995 auf 11,4% gedrückt worden war, Ende 1998 wieder auf 50% an.
- **Abwertung der Währungen und Zusammenbruch der Finanzmärkte:** Die lokalen Währungen verloren gegenüber dem US\$ dramatisch an Wert, zwischen 13,9% in Singapur und 83,5% in Indonesien. Die Aktienmärkte kollabierten regelrecht: Rückgang in Thailand von 1415 Punkten auf 207 Punkte, auf den Philippinen von 3448 Punkten auf 1082 Punkte, in Hongkong von 16673 auf 6660 Punkte oder in Südkorea von 987 auf 280 Punkte. Schätzungen gehen davon aus, daß zur Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der jeweiligen Finanzmärkte zwischen 12% (Malaysia) und 60% (Indonesien) der jeweiligen BIP aufgewendet werden mußten.
- **Einbruch im Außenhandel:** Nicht minder katastrophal waren die Auswirkungen im Außenhandel: Bei den ASEAN-Staaten zusammengenommen gingen die Exporte 1998 um 7%, die Importe um 25% zurück. Hart getroffen wurden auch Japan (Exportrückgang 1998 18%, Importrückgang 37%) sowie die VRCh (Exportrückgang 1998 9%, Importrückgang 29%). Das extremste Beispiel war das APEC-Mitglied Papua Neu Guinea, dessen Exporte über sechs Quartale zurückgingen, im schlechtesten Quartal 1997-1998 sogar um 44,8%!
- **Abfluß von Kapital:** Während der Asienkrise wurde in großem Ausmaß Kapital aus einigen Staaten des asiatisch-pazifischen Raums abgezogen. Waren in den Jahren 1995 bis 1996 noch 89 Mrd. US\$ jährlich netto an privatem Kapital nach Thailand, Südkorea, Indonesien, Malaysia und den Philippinen geströmt, so kehrte sich dies im Jahre 1997 in das Gegenteil um, als alleine ausländische Geschäftsbanken Kapital in Höhe von 29 Mrd. US\$ abzogen.

Wie läßt sich eine Krise diesen Ausmaßes erklären ? In der wissenschaftlichen Literatur sind die Gründe für den Ausbruch und die Schärfe der Krise heftig umstritten. Ohne auf diese Kontroverse<sup>84</sup> näher eingehen zu wollen, lassen sich jedoch, wie Rüdiger Machetzki herausgearbeitet hat, drei Ebenen verorten, auf denen die Gründe zu finden sind:<sup>85</sup>

- **Gründe auf der nationalen Ebene:** Hier sind im einzelnen ökonomische und nichtökonomische Gründe maßgeblich. Zu den ersteren ist zunächst einmal die Tatsache zu zählen, daß in den Ländern Südostasiens (im Gegensatz zum Beispiel zur VRCh) ausländisches Kapital weniger in Form von ADI als durch kurzfristige Kredite zur Verfügung stand. Dieses wurde von den lokalen Finanzinstitutionen in einheimischer Währung weiter verliehen, um einerseits Defizite in der Leistungsbilanz auszugleichen oder, schlimmer noch, für spekulative Immobilienprojekte verwandt. Zusätzlich angeheizt wurde die Situation durch die hohen Auslandsschulden bei gleichzeitig geringen Devisenreserven in einigen der betroffenen Länder sowie durch den Umstand, daß die Landeswährungen fest an den US\$ gekoppelt waren und mit dessen Anstieg sich von ihrem realen Wert immer mehr entfernt hatten. Diese spekulative Blase platzte in dem Augenblick, als die ausländischen Investoren ihre kurzfristigen Gelder abzogen. Nach einhelliger Meinungen trugen aber ferner auch politische Faktoren zum Ausbruch und zum Ausmaß der Asienkrise bei: Die Regierungen hatten sich jahrelang aktiv in die Wirtschaft beziehungsweise die Finanzmärkte eingemischt und den Eindruck erweckt, letztlich für die Risiken der Kreditvergaben geradestehen zu können. Mangelnde Transparenz, Vetternwirtschaft, Korruption sowie mangelnde Herrschaft des Rechts als Kehrseiten des wirtschaftlichen Aufschwungs trugen ihren Teil zur verhängnisvollen Entwicklung bei.
- **Gründe auf der regionalen Ebene:** Die im vorherigen Kapitel angedeutete relativ starke wirtschaftliche Verflechtung der Staaten untereinander trug zur schnellen Ausbreitung der Krisensituation bei. So setzte beispielsweise in rascher Folge eine Abwertungsspirale ein, der sich kaum eine Landeswährung entziehen konnte. Nach dem Ausbruch der Krise machte sich Kritik breit an der Art des Krisenmanagements. Diese richtete sich in erster Linie an Japan, dem vorgeworfen wurde, nicht nur selbst wegen des niedrigen Zinsniveaus eine Quelle von „hot money“ gewesen zu sein, sondern auch sich im Verlauf der Krise zu passiv oder kontraproduktiv verhalten zu haben.<sup>86</sup> Zielscheibe von Kritik wurde nicht zuletzt auch die APEC, der Autoren wie Heribert Dieter vorwerfen, sie habe

außer harmlosen Stellungnahmen keine Rolle als funktionierende Regionalorganisation gespielt.<sup>87</sup>

- **Gründe auf der Ebene des internationalen Finanzsystems:** Die Asienkrise ist gelegentlich auch als eine „Globalisierungskrise“ interpretiert worden. Dahinter steht die Auffassung, die Krise habe zwar auch interne Ursachen, sie sei jedoch im wesentlichen extern durch spekulative Angriffe gegen die Landeswährungen induziert und verschärft worden durch die prozyklische Rolle institutioneller Investoren oder von Ratingagenturen. Auch habe der Internationale Währungsfonds mit seinen Antikrisenmaßnahmen (Vertrauen auf die Marktkräfte, Geldverknappung durch Zinsanhebungen etc.) das Ausmaß der Lage nur vergrößert beziehungsweise ohne Rücksichtnahme auf die Bevölkerungen der jeweiligen Länder gehandelt.<sup>88</sup> Ungeachtet davon, ob man diese Argumente teilt oder nicht, hat die Asienkrise ohne jeden Zweifel verdeutlicht, daß durch die Globalisierung und durch den Fortschritt der modernen Massenkommunikationsmittel (Internet) sich die Finanzmärkte von den Gütermärkten in einem Punkt diametral unterscheiden: Kapital kann im Gegensatz zu Waren in kürzester Zeit rund um den Globus bewegt werden und stellt die Handelnden (nationale Regierungen, internationale Institutionen) vor völlig neue Herausforderungen.

Für diese Untersuchung ist ein weiterer Aspekt der Asienkrise von erheblicher Bedeutung: Obwohl auch die VRCh durch die Krise in den Nachbarstaaten stark betroffen war (Rückgang im Außenhandel, Einbruch in den ADI) so ist es ihr doch gelungen, aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen (vor allem beträchtliche Devisenreserven, Leistungsbilanzüberschuß, geringer Anteil an kurzfristigem Kapital, unkritischer Anteil von ausländischen Schulden am BIP, Wechselkursregime des Yuan) die Auswirkungen der Krise im Zaum zu halten. In der öffentlichen Darstellung in den Medien und zum Teil in der Wissenschaft ist die VRCh deshalb als der implizite oder sogar explizite Gewinner der Asienkrise hervorgegangen, insbesondere da man es ihr als große Leistung anrechnete, nicht durch die Abwertung des Yuan die Abwertungsspirale in der Region weitergedreht zu haben. Heribert Dieter ist ein Beispiel für Argumentationen in diesem Sinne, wenn er davon spricht, die VRCh sei vor dem Hintergrund des Versagens der APEC oder Japans als der große Gewinner der Krise im asiatisch-pazifischen Raum anzusehen. Ihm erscheint es wahrscheinlich zu sein, daß die VRCh als ökonomischer und politischer Führer regionale Anstrengungen zu verstärkter Zusammenarbeit (zum Beispiel bereits in ASEAN plus 3, der

Schaffung eines regionalen Liquiditätsfonds) bis hin zum längerfristigen Projekt einer gemeinsamen Währung vorantreiben werde.<sup>90</sup>

Inwieweit diese Auffassung durch das Verhalten der VRCh in der Krisensituation vor allem im Hinblick auf die Interaktion mit der APEC und der ASEAN gerechtfertigt ist, wird im weiteren Verlauf dieser Untersuchung noch genauer zu analysieren sein.

## **2.2. Überblick über die APEC**

Ausgehend von einigen der in Kapitel 1 vorgestellten Fragestellungen der Institutionen- und Regimeforschung werden im folgenden die wichtigsten Aspekte der APEC kurz vorgestellt und diskutiert.

### **2.2.1. Entstehung, Entwicklung und Strukturen**

Als am 6. und 7. November 1989 in Canberra Minister aus Australien, Brunei, Kanada, Indonesien, Japan, der Republik Korea, Malaysia, Neuseeland, den Philippinen, Singapur, Thailand und den USA die APEC begründeten, so war dies nicht zuletzt auf die Initiativen und den persönlichen Einsatz einzelner Politiker der Region zurückzuführen. Eine Schlüsselrolle spielten der australische Premierminister Hawke und sein Außenminister Evans, die das Konzept einer geregelten asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation im Laufe des Jahres 1989 vorstellten und sich bei den USA, Japan, Südkorea und den ASEAN-Staaten erfolgreich dafür einsetzten. Neben der positiven Rolle dieser und anderer Politiker<sup>91</sup> kam aber eine spezifische Konstellation und eine Reihe längerfristiger Trends zu diesem Zeitpunkt zusammen, die die Schaffung der APEC überhaupt erst ermöglichten. Es sind dies wenigstens die folgenden:<sup>92</sup>

- Wie oben bereits dargestellt, hatte sich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Staaten des asiatisch-pazifischen Raums immer mehr erhöht und ihre Verflechtung untereinander zugenommen.
- Zur Regelung dieser von den Marktkräften getragenen Integration („market driven integration“) waren bereits seit Jahren immer wieder aus den Kreisen der Wirtschaft, der Bürokratie sowie der Wissenschaft konkrete Vorschläge erarbeitet worden, auf die die Politik nun zurückgreifen konnte.<sup>93</sup>

- Zwischen den USA und Japan beziehungsweise den USA und der VRCh kam es häufig zu bilateralen Handelskonflikten, die sich negativ auf die transpazifischen Beziehungen allgemein auszuwirken drohten.
- Mit der Schaffung des North American Free Trade Agreement (NAFTA) und der Bildung eines europäischen Binnenmarktes zeichnete sich für die asiatischen Staaten eine Bedrohung des offenen multilateralen Welthandels durch regionale Handelsblöcke ab.
- In vielen asiatischen Staaten setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Volkswirtschaften nur durch strukturelle Reformen zu gewährleisten war, die man insbesondere in einem multilateralen Rahmen umzusetzen beabsichtigte.
- Letztlich bewirkte das Ende des Kalten Krieges die Möglichkeit, regionale Arrangements unter Einbeziehung der USA (und später Rußlands) zu errichten, denen sich die potentiellen Mitgliedsstaaten nicht durch das Prisma der Ost-West-Konfrontation nähern mußten und die bisher entsprechende Initiativen in der Region verhindert hatte.

Über divergierende Interessen hinweg (siehe unter 2.2.4.) verband die einzelnen Staaten bei der Gründung der APEC folgender Konsens (und damit ist auch der wichtigste der hier aufgezählten Gründe, die zur Schaffung der APEC führten, genannt): „APEC entstand nicht, um etwas zu vollbringen, sondern um etwas zu verhindern, nämlich Isolierung in einer Epoche der Neuordnung und des drohenden Regionalismus“.<sup>94</sup>

Betrachtet man die Entwicklung der APEC im Untersuchungszeitraum von 1989 bis 1999, so hat sich die APEC in dreierlei Hinsicht gewandelt: Die Anzahl der Mitglieder nahm sukzessive zu, es kam zu einer schrittweisen Institutionalisierung und ihre Agenda wurde nach und nach erweitert und vertieft.<sup>95</sup> Verbindet man diese Unterscheidung mit einer chronographischen Betrachtung, dann lassen sich folgende Phasen erkennen:<sup>96</sup>

- 1989 bis 1992: Phase der Gründung und Konsolidierung, in der die grundlegende programmatische Zielrichtung in Ansätzen erarbeitet wurde und feste Strukturen noch nicht etabliert waren.
- 1993 bis 1996: Phase der Institutionalisierung und der programmatischen Profilbildung anhand von Aktionsplänen.
- 1997 bis 1999 Phase der inhaltlichen Umsetzung und erster Krisenerscheinungen

Während die inhaltliche Entwicklung Gegenstand von Kapitel 2.2.3. ist, folgt nun ein kurzer Blick auf die Mitgliederentwicklung und die Strukturen der APEC:

Schon in den Abschluß-Kommuniqués der Ministertreffen 1989 und 1990 wurde die Möglichkeit des Beitritts weiterer Mitglieder angesprochen. Insbesondere der VRCh und der „Volkswirtschaften“ Hong Kong und Taiwan wurde mit Blick auf deren Bedeutung für die Wirtschaft des asiatisch-pazifischen Raums als wünschenswert erachtet. Die VRCh, Hongkong und Taiwan als „Chinese Taipei“ traten dann auf dem 3. Ministertreffen am 14./15. November 1991 in Seoul der APEC bei. Im Schlußkommuniqué von Seoul wurde erklärt, die Mitgliedschaft in der APEC stehe all denjenigen Staaten offen, die eine starke ökonomische Verflechtung mit der Region aufwiesen und die Grundsätze sowie Prinzipien der APEC akzeptierten.<sup>97</sup> Auch wenn es 1992 im abschließenden Statement der Minister<sup>98</sup> hieß, Konsolidierung und Effizienz der APEC sollten Vorrang genießen vor der Aufnahme neuer Mitglieder, so nahm doch in den nächsten Jahren die Zahl der Mitglieder bis auf 21 zu (1993 in Seattle Aufnahme von Mexiko und Papua Neuguinea, 1994 in Jakarta Aufnahme von Chile, 1997 in Vancouver mit Wirkung zum 1.1.1998 Aufnahme von Rußland, Peru und Vietnam). Auf der Konferenz von Vancouver wurde gleichzeitig aber ein 10 Jahres-Moratorium verhängt, währenddessen keine neuen Mitglieder zur APEC hinzustößen sollen. Insbesondere die Frage, ob die APEC mit dieser Mitgliederzahl überhaupt noch arbeits- und handlungsfähig sei, hatte dabei eine Rolle gespielt. Die Aufnahme Rußlands war allgemein als politisches Signal gewertet worden, teilweise auch als Kompensation für die Osterweiterung der NATO.

Als Organisationen genießen die ASEAN, das Pacific Economic Cooperation Council (PECC) und das South Pacific Forum bei der APEC Beobachterstatus.

Die Strukturen und Organe der APEC lassen sich wie folgt zusammenfassen:

An der Spitze der APEC stehen die seit 1993 jährlich stattfindenden Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs (offiziell: „Economic Leaders' Meeting“) sowie die Treffen der Außen- und Wirtschaftsminister, die die Richtung und Thematik der APEC vorgeben sollen. Die Austragung dieser hochrangigen Zusammenkünfte (und damit der APEC-Vorsitz) obliegt in jedem zweiten Jahr einem ASEAN-Staat. Daneben gibt es unregelmäßig einberufene Sitzungen von Branchenministern (zum Beispiel für Erziehung, Handel, Wissenschaft und Technik usw.). Zur Umsetzung der dort getroffenen Beschlüsse und zur Ausarbeitung von Empfehlungen an die jeweiligen Gipfel- und Ministertreffen existiert eine Gruppe hochrangiger Beamter („Senior Officials' Meeting“). Diese wiederum werden auf der

Arbeitsebene unterstützt von einer ganzen Reihe von Foren. So gibt es drei Ausschüsse, zehn Arbeitsgruppen und einen Rat zur Vertretung der privatwirtschaftlichen Interessen innerhalb der APEC: Der seit 1993 bestehende Rat für Handel und Investitionen („Committee on Trade and Investment“) ist verantwortlich für die APEC-Programme zur Liberalisierung und Erleichterung von Handel und Investitionen, der Wirtschaftsausschuß („Economic Committee“, seit 1994) erarbeitet wirtschaftliche Analysen zur Unterstützung der wirtschaftlichen und technischen Kooperation zwischen den Mitgliedern und der Ausschuß für Haushalt und Administration („Budget and Administrative Committee“, seit 1994) berät das „Senior Officials` Meeting“ in allen administrativen und haushaltstechnischen Fragen. Die zehn Arbeitsgruppen spiegeln strukturell die APEC-Agenda im Bereich der wirtschaftlichen und technischen Kooperation („Eco-Tech“, siehe unten) wider: „Energy Working Group“, „Fisheries Working Group“, „Human Resources Working Group“, „Industrial Science and Technology Working Group“, „Marine Resource Conservation Working Group“, „Telecommunication Working Group“, „Tourism Working Group“, „Trade and Investment Working Group“, „Trade Promotion Working Group“, „Transportation Working Group“.

Als beratendes Gremium der Privatwirtschaft fungiert der sogenannte „Business Advisory Council“ (ABAC) seit 1996 (Vorläufer war von 1993 bis 1996 das „Pacific Business Forum“), dem jeweils aus jedem Land bis zu drei Geschäftsleute angehören und der den Gipfeltreffen unter dem Titel „APEC Means Business“ in den Jahren 1996 bis 1999 konkrete Empfehlungen vorlegte.

Der allgemeinen Koordination der Tätigkeiten in den Arbeitsgruppen, dem Kommunikationsfluß zwischen den Mitgliedern und als Kontaktstelle für die Öffentlichkeit dient das seit 1993 existierende Sekretariat in Singapur, das von einem geschäftsführenden Direktor aus dem Land des APEC-Vorsitzes geführt wird (sein Stellvertreter kommt aus dem Land, das im Vorsitz nachfolgt).

## **2.2.2. APEC-Grundsätze**

Aus analytischen Gründen liegt es nahe, für die APEC zwei Arten von Grundsätzen zu unterscheiden, auch wenn diese natürlich miteinander zusammenhängen bzw. aufeinander bezogen sind: Einmal lassen sich Grundsätze erkennen, die die inhaltliche Arbeit der APEC betreffen, zum anderen gibt es Grundsätze zu den Strukturen, der Arbeitsweise und der Beschußfassung der APEC.

*Grundsätze inhaltlicher Art:*

- **Beschränkung auf wirtschaftliche Themen:** Dies ist zunächst das allgemeinste Prinzip der APEC und geht allein schon aus ihrem Namen hervor. In den ersten APEC-Dokumenten wurde der entsprechende Fokus klar herausgestellt: Im Abschlußkommuniqué des Ministertreffens von Canberra hieß es, die APEC wolle sich beschränken auf wirtschaftliche Themen, weil man dort die Möglichkeit habe, gemeinsame Interessen voranzubringen und den gemeinsamen Nutzen zu mehren. Ein Jahr später wurde zur Bedeutung der Wirtschaft ausgeführt, daß ohne eine starke Volkswirtschaft demokratische Institutionen nicht gedeihen könnten und ein starkes Wirtschaftswachstum die beste Voraussetzung für Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum biete.<sup>99</sup> Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß Diskussionen zu den politischen Systemen einzelner Staaten, zu Demokratie oder Menschenrechten sowie Sicherheitspolitik kein Bestandteil der APEC-Agenda darstellen sollten.
- **„Offener Regionalismus“ („open regionalism“):** Das Prinzip der „Offenheit“ („openness“) ist ein wesentliches inhaltliches Kriterium der APEC, wie es sich in allen einschlägigen Dokumenten an zentraler Stelle immer wieder findet. Die APEC gilt nicht zuletzt als die Verkörperung des „offenen Regionalismus“. Dieses Prinzip umfaßt mehrere Facetten: Zum einen bedeutet es, daß die APEC sich nicht als Handelsblock versteht und auch international gegen die Errichtung solcher Arrangements einsetzt. So heißt es schon 1989 in der gemeinsamen Abschlußerklärung: „...none believes that Asia Pacific Economic Cooperation should be directed to the formation of a trading bloc“<sup>100</sup>. Dies bedeutet für die praktische Arbeit, daß Vergünstigungen, die APEC-Mitglieder sich untereinander einräumen auch Dritten zugestanden werden (in anderen Worten das Prinzip der Nicht-Diskriminierung). Zweitens soll mit der „Offenheit“ der APEC auch zum Ausdruck kommen, daß keine Duplizierung von Strukturen beabsichtigt ist, sondern vielmehr die APEC sich als komplementär zu bereits vorhandenen Organisationen wie der ASEAN oder PECC begreift und deren Arbeit unterstützen solle. Letztlich umfaßt der Begriff nach Drysdale und Elek auch „diplomatic openness“, das heißt die diplomatische Flexibilität, die man bei der Aufnahme der „drei Chinas“ 1991 walten ließ.<sup>101</sup>

*Grundsätze zur Struktur, Arbeitsweise und Beschußfassung:*

- **APEC als informelles Forum:** Der informelle Charakter der APEC geht ebenfalls schon aus dem Namen hervor, da man es bei der Gründung 1989 bewußt vermied, die APEC als

Organisation darzustellen. Vielmehr wurde und wird der „Prozeßcharakter“ („APEC process“) immer wieder betont. Im Abschlußkommuniqué 1990 heißt es, die APEC sei ein „non-formal forum for consultations among high-level representatives of economies.“<sup>102</sup> Hierin kommt ein wesentlicher Aspekt der APEC zum Ausdruck, nämlich der Anspruch, daß in der APEC keine Staaten sondern Volkswirtschaften zusammenkommen. Dies spiegelt sich insbesondere in den jährlichen Gipfeltreffen wieder, an denen nicht die Staats- und Regierungschefs teilnehmen sondern „economic leaders“. Dies ist zwar nicht zuletzt dem Umstand zu schulden, daß die VRCh wegen der Mitgliedschaft Taiwans gegen eine solche Terminologie ihr Veto einlegen würde, ist aber auch ein Ergebnis der Interessenlage der ASEAN-Staaten, nämlich den informellen Charakter der APEC nicht in Frage zu stellen.

- **Graduelle Institutionalisierung und Evolution:** Bei der Schaffung der APEC 1989 hieß es in der abschließenden Erklärung, es sei noch verfrüht „at this stage to decide upon any particular structure either for a ministerial-level meeting forum or its necessary support mechanism“, und es wurden lediglich weitere Treffen für die Jahre 1990 und 1991 in Aussicht gestellt.<sup>103</sup> Aber schon 1991 war die Rede davon, die APEC habe einen Punkt erreicht, an dem ein festes Fundament („a firm foundation“) für die zukünftige Entwicklung nötig sei und man einen „Mechanismus auf permanenter Basis“ schaffen müsse, um die Aktivitäten zu koordinieren.<sup>104</sup> Ein Jahr später wurde in Bangkok in einer „Declaration on Institutional Arrangements“ der Begriff der Institutionalisierung der APEC erstmals benutzt und mit der Schaffung des Sekretariats und eines eigenen Haushalts auch erste konkrete Schritte unternommen.<sup>105</sup> Damit war man aber zu dem informellen Charakter der APEC in ein Spannungsverhältnis getreten. Fortan spielte dieser Konflikt für die APEC eine nicht unbedeutende Rolle, weil hier die westlichen Mitgliedsstaaten den ASEAN-Staaten gegenüberstanden (siehe unten 2.2.4). Ergebnis dieser Entwicklung war und ist die Wortwahl, die APEC müsse sich „graduell“, „pragmatisch“ und „evolutionär“ entwickeln, keinesfalls jedoch dürften am Ende des Weges supranationale Strukturen wie in Europa stehen.
- **Gleichberechtigung („equality“):** Ausgangsbedingung für dieses Prinzip ist zunächst die schon 1989 formulierte Forderung, man müsse die Verschiedenheit der Region hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, des Entwicklungsstandes, der sozialen und politischen Systeme respektieren.<sup>106</sup> Davon ausgehend müßten sich alle Staaten gleichberechtigt und mit gegenseitigem Respekt vor diesen Unterschieden innerhalb der APEC begegnen. Im Jahre 1994 in der Deklaration von Bogor hieß es, die

Basis der Kooperation seien „equal partnership, shared responsibility, mutual respect, common interest, common benefit“.<sup>107</sup> Aus der Gleichberechtigung der Mitglieder folgere, daß man der Verlockung widerstehen müsse, sich auf relative Macht oder Stärke zu stützen, um damit die Agenda der APEC zu bestimmen.<sup>108</sup>

- **Freiwilligkeit, Konsens und Pragmatismus:** Hiermit ist ein ganzes Bündel von Prinzipien angesprochen, Prinzipien, die häufig von den Politikern und Wissenschaftlern aus den ASEAN-Staaten als „asian way“ charakterisiert werden. Damit ist im Kern gemeint, daß es innerhalb der APEC keine formellen Verhandlungen gebe, nicht Druck sondern Überredung vorherrschen solle und keine für die Mitgliedsstaaten bindenden Beschlüsse gefaßt würden. Das Prinzip der Freiwilligkeit und die fehlende Abtretung von Souveränität hat Hadi Soesastro wie folgt zugespitzt auf den Punkt gebracht: „There are no APEC decisions as such. Decisions taken at APEC meetings are decisions of APEC governments“.<sup>109</sup> Kennzeichnend für die APEC sei, in den Worten von Drysdale and Elek: „community-building has precedence over institution-building, and persuasion is preferred to compulsion“.<sup>110</sup>
- **Einbeziehung der Privatwirtschaft:** In der Selbstdarstellung der APEC nimmt die Einbeziehung der Privatwirtschaft in die Beratungen und Beschlüsse der APEC breiten Raum ein. Seit dem Abschlußkommuniqué 1990 ist immer wieder auf die Bedeutung der Privatwirtschaft für die Integration im asiatisch-pazifischen Raum hingewiesen und die Geschäftswelt aufgefordert worden, sich an der Arbeit der APEC zu beteiligen. Wie oben erwähnt sind seit 1993 beziehungsweise 1996 auch in der Tat die privatwirtschaftlichen Interessen innerhalb der APEC formell vertreten. Die Rolle, die ihr dabei zugeschrieben ist, kommt im 1996 verfaßten „Vancouver Framework for Enhanced Public-Private Partnership in Infrastructure Development“ zum Ausdruck: Die Beteiligung der Privatwirtschaft ist überall dort notwendig, wo die öffentliche Hand allein nicht ausreichend tätig werden kann, hier vor allem in der Beseitigung der Mängel in der ökonomischen Infrastruktur einiger Länder innerhalb der APEC.<sup>111</sup>

Damit sind auch schon erste Aspekte der inhaltlichen Arbeit der APEC genannt, die nun im Überblick dargestellt wird.

### **2.2.3. Programmatische Zielsetzungen und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung**

Aus der Vielzahl der offiziellen Dokumente und wissenschaftlichen Analysen lassen sich als wesentliche programmatische Zielsetzungen fünf Kernbereiche isolieren. Davon werden drei seit 1994 auch als eigentliche „Säulen“ der APEC bezeichnet: Die Erleichterung von Handel und Investitionen, die Liberalisierung von Handel und Investitionen sowie die Entwicklungszusammenarbeit beziehungsweise Kooperation in Wirtschaft und Technologie. Die beiden erstgenannten werden häufig auch zusammengefaßt zu „Trade and Investment Liberalization and Facilitation (TILF)“. Daneben hat die APEC eine internationale Zielsetzung, nämlich die Stärkung des offenen multilateralen Welthandelssystems sowie eine nach innen gerichtete, die Schaffung einer Gemeinschaft der asiatisch-pazifischen Staaten („community building“). Durch die Ereignisse der Jahre 1997 und 1998 wurde die APEC auch gezwungen, sich mit der Asienkrise und ihren Folgen auseinanderzusetzen. Die einzelnen Ziele werden im folgenden näher betrachtet:

*Die Stärkung des offenen, multilateralen Welthandelssystems:*

Wie oben dargestellt war ein wesentlicher Antrieb für die Gründung der APEC, die Schwächung des Welthandelssystems durch regionale Handelsblöcke zu verhindern. So ist auch in den Kommuniqués der ersten Ministertreffen stets der Anspruch der APEC erhoben worden, positive Beiträge für den Abschluß der Uruguay-Runde des GATT zu liefern. Die APEC-Staaten wollten Vorbild für andere sein, indem sie untereinander die tarifären und nichttarifären Handelsbarrieren abbauen wollten, ohne daß dies zu Lasten Dritter geschehen sollte. Im Jahre 1990 gab es sogar eine eigene Deklaration zur Uruguay-Runde, in der ihr Abschluß als das wichtigste Thema der internationalen Beziehungen überhaupt bewertet wurde.<sup>112</sup> Seit dem Gipfel 1994 verfolgt die APEC offiziell das Ziel, die WTO zu stärken, indem eine Vorreiterrolle in der Einhaltung der einschlägigen Regeln (zum Beispiel Transparenz, Nichtdiskriminierung) proklamiert wird und sie als Gruppe innerhalb der WTO neue Initiativen und Denkweisen initiieren will.<sup>113</sup> Die Stärkung der WTO soll aber nicht zuletzt auch dadurch erfolgen, daß alle APEC-Mitglieder auch in der WTO vertreten sind. Da dies für Indonesien und die VRCh nicht galt, hieß es beispielsweise 1994, die APEC ziele darauf ab, all denjenigen unter ihren Mitgliedern, die noch nicht der WTO angehörten, schnellstmöglich, das heißt noch vor Beginn einer neuen Welthandelsrunde, den WTO-Beitritt zu ermöglichen.<sup>114</sup>

*Die Liberalisierung und Erleichterung von Handel und Investitionen:*

Im Bereich Erleichterung von Handel und Investitionen (zum Teil auch als „business facilitation“ bezeichnet“) wurden schon früh (ab 1989) konkrete Maßnahmen besprochen und auch in Angriff genommen. Sie beschränkten sich zunächst jedoch auf den Informationsaustausch, das heißt zum Beispiel darauf, daß die Mitglieder untereinander Daten zu Handelsförderung, zu Zollsätzen, zu Investitionsrichtlinien, Investitions- und Handelsstatistiken austauschen wollten.<sup>115</sup> Mit den Deklarationen von Bogor und Osaka wurden diese Initiativen erweitert um Maßnahmen wie Vereinfachung, Standardisierung und gegenseitige Anerkennung von Zollverfahren, dem Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur (zum Beispiel Computerseinsatz bei Zollverfahren) oder der Schulung und dem Austausch des entsprechenden Personals. Ziel all dessen ist es, die Kosten, die der privaten Wirtschaft bei grenzüberschreitenden Aktivitäten innerhalb der APEC entstehen, zu reduzieren.<sup>116</sup>

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht seit 1994 mit der „Bogor Declaration of Common Resolve“ das Ziel der Handelsliberalisierung. Dort wurde das Ziel festgelegt, daß bis zum Jahr 2010 für die entwickelten Staaten und bis 2020 für die weniger entwickelten das Ziel des freien Handels und ungehinderter Investitionen realisiert sein solle. Dieses Ziel wurde allgemein als eine Absichtserklärung oder politische Verpflichtung charakterisiert, es blieben jedoch zentrale Fragen (auch bis heute) ungeklärt.<sup>117</sup> Die Modalitäten der Umsetzung hierzu wurden ein Jahr später in der „Osaka Action Agenda“ unter dem Namen „concerted unilateral liberalization“ festgelegt. Danach sollen neben kollektiven Handlungsplänen („collective action plans“) vor allem in Form von individuellen Handlungsplänen („individual action plans“) von jedem Land konkrete Maßnahmen zum Abbau tarifärer und nichttarifärer Handelshemmisse vorgeschlagen und durchgeführt werden. Durch eine jährliche Überprüfung und den Vergleich mit den Plänen der anderen Staaten sollen so unter Beachtung der Freiwilligkeit Fortschritte in Richtung auf die Bogor-Ziele geschaffen werden. Stichworte zur Charakterisierung dieses konzertierten Unilateralismus sind unter anderem die Prinzipien „nondiscrimination“, „transparency“, „simultaneous start, continuous progress“, „differentiated timetables“ und „flexibility“.<sup>118</sup> Durch diesen Weg, so die häufig geäußerte Erwartung, würden die beteiligten Staaten durch ihr Eigeninteresse und den indirekten Druck durch das Voranschreiten der anderen („peer pressure“) Schritt für Schritt die Liberalisierung durchführen, auch wenn die Beschlüsse selbst nicht bindend sind.<sup>119</sup> Was die Umsetzung dieser Pläne angeht, zeigt in der Tat der Blick auf die allgemeinen Zollsätze aus den Jahren 1996 und 1998, daß diese größtenteils gesunken sind und nur in Ausnahmefällen (wie im Falle Thailands, Mexikos, Malaysias oder Chiles) leicht gestiegen sind. Die Vielzahl der Maßnahmen in den unterschiedlichsten Kategorien bei 18 -und dann ab 1998- 21 Staaten

macht es aber selbst für Experten fast unmöglich zu bewerten, ob die Liberalisierungsmaßnahmen in den individuellen Handlungsplänen nun APEC- oder WTO-Verpflichtungen sind.<sup>120</sup>

Gescheitert ist das 1997 verabschiedete Vorhaben, in neun ausgewählten Bereichen, denen später sechs weitere folgen sollten<sup>121</sup> prioritär mit der Liberalisierung gemeinsam voran zu kommen (sog. „early voluntary sectoral liberalization“). Nachdem man hier vor dem Gipfel 1998 keine Einigung finden konnte, mußte man den gesamten Komplex zur Bearbeitung an die WTO weitergeben.

#### *Wirtschaftliche und technische Kooperation („Ecotech“)*

Die Kooperation in diesem Bereich firmierte zunächst unter dem Titel „Entwicklungszusammenarbeit“ („development cooperation“), wurde dann aber durch den Begriff „Ecotech cooperation“ ersetzt, da er wertneutraler war und nicht der Eindruck aufkommen sollte, hier handele es sich um einen anderen Fall von „Entwicklungshilfe“. Inhaltlich versteht man darunter Zusammenarbeit in bestimmten funktionalen oder sektoralen Bereichen, von denen man sich erhofft, daß sie einen Beitrag leisten zur Verringerung der wirtschaftlichen Kluft zwischen den APEC-Staaten. Wurden diese Sektoren schon recht früh mit der Errichtung der oben genannten Arbeitsgruppen abgedeckt, so sorgte auch hier die Deklaration von Osaka für eine Präzisierung der Prinzipien und Ziele: So hieß es, die Kooperation auf wirtschaftlich-technischem Gebiet müsse geprägt sein von gegenseitigem Respekt vor der Gleichheit der Länder, gegenseitigem Nutzen und gegenseitiger Hilfe sowie konstruktiver Partnerschaft und Konsensbildung.<sup>122</sup> Inhaltlich wurden 13 Bereiche für die Kooperation identifiziert, die 1996 auf sechs reduziert wurden. In den Jahren 1997 und 1998 beruhte der Schwerpunkt der Ecotech-Kooperation dann auf den beiden Themen Entwicklung menschlicher Ressourcen und Zukunftstechnologien.<sup>123</sup> Eine Untersuchung zählte bis Ende August 1998 insgesamt 274 solcher Projekte aus dem Ecotech-Bereich.<sup>124</sup>

#### *Die Schaffung einer asiatisch-pazifischen Gemeinschaft („community-building“)*

Dieses eher übergeordnete Ziel soll im Grunde genommen durch Erfolg bei den bisher genannten Zielsetzungen erreicht werden. Erstmals taucht der Begriff „community“ im Kommuniqué 1993 auf, nachdem zuvor nur 1991 einmal von „spirit of partnership“ die Rede war. In besagtem Dokument 1993 sprachen die Gipfelteilnehmer davon, es gebe „a growing sense of community among us“. Konkret wurde in Seattle die Vision einer „community of Asia Pacific economies“ entworfen, die sich auszeichne durch ökonomische Interdependenz

und Vielschichtigkeit, in der ein Geist von Offenheit und Partnerschaft herrsche, in der Handelsschranken abgebaut würden und die einen Beitrag leiste zum Wachstum der Weltwirtschaft, deren Bevölkerungen durch höhere Löhne, bessere Berufe und höhere Mobilität vom Wirtschaftswachstum profitierten, in der durch die modernen Massenkommunikationsmittel die Zeit und Entfernungen leicht überbrückt würden und in der letztlich der Umweltschutz verbessert werde. Schließlich, so die Schlußfolgerung, fließe all dies ein in „a shared vision of achieving stability, security and prosperity for our peoples.“<sup>125</sup> In den Jahren darauf wurde nicht mehr in dieser Ausführlichkeit auf dieses Ziel eingegangen, es hieß lediglich 1995 „foster the spirit of community“, 1996 „deepening the the spirit of community in accordance with the APEC approach“, 1997 „the spirit of community which unites us has been strengthened and broadened this year...The people of the region are the foundation on which the APEC community is built.“, 1998 „renew our resolve towards creating a prosperous Asia-Pacific community“ bzw. 1999 „a deepening and enduring spirit of openness, partnership and community is being built“.<sup>126</sup>

#### *Rückkehr zu Stabilität sowie gesundes und nachhaltiges Wachstum*

In den Jahren 1997 und 1998 rückte die asiatische Finanzkrise in den Blickpunkt der APEC-Beratungen, ohne daß jedoch über rein deklamatorische Äußerungen hinaus innerhalb der APEC eigenständige Lösungsansätze vorgestellt oder gar angewandt worden wären.

Die Asienkrise selbst wurde 1997 als Krise „neuen Typs“ charakterisiert, die neue und globale Antworten (zum Beispiel durch den IMF) erfordere. Regionale Anstrengungen sollten komplementär dazu unternommen werden, zum Beispiel durch die APEC, die den Dialog zwischen den betroffenen Staaten erleichtern könne.

1998 wurden im Rahmen einer sogenannten „kooperativen Wachstumsstrategie“ („cooperative growth strategy“) einzelne Maßnahmen aufgezählt, um der Krise zu begegnen: Gesunde makroökonomische Politiken nach den Anforderungen der einzelnen Länder, finanzielle Hilfen der internationalen Finanzwelt, neue Anstrengungen zur Verwirklichung der Bogor-Ziele, neue Ansätze zur Rückkehr zu stabilen und nachhaltigen Finanzströmen, strukturelle Reformen in den einzelnen betroffenen Staaten, Stärkung der internationalen Finanzarchitektur, Schaffung sozialer Netze in den Ländern auch mit Hilfe von internationalen Institutionen (Weltbank, ADB).

Insgesamt sollte durch diese Maßnahmen der Weg zurück zu Stabilität und einem nachhaltigen Wachstum wieder eingeschlagen werden.<sup>127</sup>

Die bisher vorgestellten APEC-Grundsätze und programmatischen Zielsetzungen, und das wurde in Ansätzen bereits deutlich, sind natürlich nur das Ergebnis eines gemeinsamen Nenners, auf den sich die einzelnen Staaten ausgehend von ihren jeweiligen Interessen ausgehend haben einigen können.

Im folgenden wird deshalb anhand von einigen Beispielen die Interessenkonstellationen und die Konflikte innerhalb der APEC skizziert.

#### **2.2.4. Interessenkonstellationen und Konflikte**

Es wurde oben bereits erwähnt, daß der Hauptfaktor für die Schaffung der APEC ein „Gründungskonsens“ zwischen den einzelnen APEC-Staaten war, in erster Linie etwas zu verhindern, nämlich die Entstehung exklusiver regionaler Handelsblöcke. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß gleichzeitig erhebliche Interessendifferenzen bezüglich der künftigen Aufgaben der APEC, ihren Strukturen und ihrer programmatischen Ausrichtung bestanden, die für die weitere Entwicklung der APEC prägend waren.

##### *Interessenkonstellationen bei der Gründung der APEC*

Innerhalb der ASEAN-Staaten stieß der australische Vorschlag zur Schaffung der APEC auf positive Resonanz, weil es für diese Staaten in erster Linie darum ging, den Zugang zu den Märkten der entwickelten Staaten (und hier in erster Linie den USA) sicherzustellen. Protektionistische Tendenzen hätten die exportorientierte Wachstumsstrategie dieser Staaten in Frage gestellt. Daneben gab aber noch ein Bündel weiterer Faktoren für die Zustimmung der ASEAN zur Gründung der APEC den Ausschlag: Die APEC erschien als Instrument, die Präsenz der USA in der Region sicherzustellen, sie sollte der Stabilisierung des Verhältnisses zwischen den USA und Japans dienen, sie sollte längerfristig die Chance bieten für die Einbeziehung der VRCh und Rußlands, sie sollte eine Struktur bilden für den Nord-Süd-Dialog und letztlich auch die Attraktivität des asiatisch-pazifischen Raums gegenüber Europa erhöhen.<sup>128</sup>

Für die USA und Kanada standen als Interessen im Vordergrund: Die Öffnung der japanischen und ostasiatischen Märkte für nordamerikanische Produkte und Investitionen durch multilateralen statt bilateralen Druck, durch den forcierten Austausch mit Ostasien sollte die eigene Volkswirtschaft einen neuen Schub erhalten, und letztlich erschien Europa im Begriffe zu sein, sich mehr und mehr abzuschotten.<sup>129</sup> Entscheidenden Anteil an der nordamerikanischen Unterstützung für die APEC hatte aber auch hier eine

Verhinderungsstrategie. Die USA und Kanada waren alarmiert durch die Vorschläge zu einer „East Asian Economic Group“ oder „East Asian Economic Caucus“<sup>130</sup> wie sie von einigen ostasiatischen Staaten diskutiert wurden und wollten dies unter allen Umständen verhindern. Der immer wiederkehrende Verweis der APEC auf die „WTO consistency“ ihrer Programme ist deshalb nicht nur ein Ergebnis der Interessenlagen der ASEAN sondern insbesondere auch der USA.<sup>131</sup>

Japan ging es bei der Gründung der APEC vor allem darum, mittels der APEC das amerikanische Engagement (nicht zuletzt die militärische Präsenz) nach dem Ende des Kalten Krieges in Asien sicherzustellen, da man dann an die wirtschaftlichen Interessen der USA im Zweifel glaubte appellieren zu können. Ferner sah Japan die Möglichkeit, seine angestrebte Führungsrolle im asiatisch-pazifischen Raum bei schwindender amerikanischer Hegemonie wahrnehmen zu können, ohne bei den Nachbarstaaten ein Balancing-Verhalten auszulösen.<sup>132</sup> Bei Australien und Neuseeland war die Zustimmung in erster Linie auf ökonomische Erwägungen zurückzuführen, nämlich als Bestandteil einer allgemeineren Strategie, die Verbindungen zu den asiatischen Staaten zu stärken.

#### *Interessen und Konflikte um strukturelle Fragen:*

Wie bereits gezeigt, steht die Frage der Institutionalisierung der APEC in einem Spannungsverhältnis zu dem Prinzip der Informalität des Forums. Dahinter verbergen sich wiederum Interessengegensätze zwischen einzelnen Staaten beziehungsweise Staatengruppen innerhalb der APEC.

Für die ASEAN-Staaten ging es von Beginn an vor allem darum, zu verhindern, daß der ASEAN durch die APEC eine Konkurrenzorganisation erwachse und damit die ASEAN als solche geschwächt werde. Alle Schritte auf dem Weg zu einer stärker formalisierten und institutionalisierten APEC-Struktur riefen deshalb den Widerstand der betroffenen Staaten hervor, wobei es durchaus Nuancen zu erkennen gibt. Während Malaysias Ministerpräsident Mahathir Mohamad alle Versuche zu einer Institutionalisierung mit der Begründung ablehnte, es handele sich um Versuche der größeren Staaten, die APEC zu dominieren und deshalb auch 1993 nicht zum ersten Gipfeltreffen nach Seattle reiste, haben andere, wie Indonesiens Außenminister Ali Alatas, mehrfach darauf hingewiesen, eine Institutionalisierung sei wohl unvermeidlich, müsse aber graduell und nicht überhastet geschehen.<sup>133</sup> Die wesentlichen Grundlagen für die Teilnahme der ASEAN-Staaten an der APEC wurden 1990 im sogenannten Kuching-Konsens formuliert und haben auch Eingang in die einschlägigen APEC-Dokumente gefunden.<sup>134</sup>

Die westlichen Staaten USA, Kanada oder Australien favorisierten demgegenüber formale Strukturen und Verhandlungen, die zu einklagbaren Abkommen und nicht nur zu freiwilligen Selbstverpflichtungen führen sollten. Als Vorbild für die APEC war hier GATT/WTO vorgesehen.<sup>135</sup> Von vielen asiatischen Beobachtern ist dieser Interessengegensatz einerseits charakterisiert worden als das Aufeinanderprallen vom „westlich(angelsächsisch)-legalistischen“ Vorgehen des „institution-building“ mit der „asiatischen-evolutionären“ Präferenz informellen „consensus-building“.<sup>136</sup> Andererseits gibt es Stimmen, die diesen Konflikt als Gegensatz zwischen den Supermächten und den Entwicklungsländern oder als Nord-Süd-Konfrontation charakterisieren.<sup>137</sup>

Hinter diesen Kontroversen sind für den neutralen Beobachter aber weniger Konflikte um „westliche“ oder „asiatische“ Werte erkennbar sondern eher gegensätzliche Interessen um die inhaltliche Ausrichtung und den Zweck der APEC.

### *Konflikte um inhaltliche Aspekte*

Bei der Gründung der APEC stand das gemeinsame Interesse aller Staaten im Vordergrund, das offene Welthandelssystem zu stärken und Protektionismus zu verhindern. Dies war jedoch nur der kleinste gemeinsame Nenner, verfolgten die einzelnen Staaten mit der Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen doch gegenläufige Zielsetzungen: Für die ASEAN-Staaten geht es um den Zugang zu den Märkten des Westens, für die westlichen Staaten umgekehrt um Absatzmärkte für ihre Produkte in Asien. Auf der Import-Seite sind selbstverständlich alle Staaten darum bemüht, ihre eigenen Industrien vor dem Wettbewerbsdruck so weit wie möglich zu schützen. Dieser Interessengegensatz konnte solange überbrückt werden, wie man sich eher auf der allgemeinen Ebene von Absichtserklärungen befand. Sobald jedoch, wie mit dem Vorschlag zur „frühzeitigen sektoralen Liberalisierung“ geschehen, klare Bereiche identifiziert wurden, brachen die Interessengegensätze offen aus und machten eine Einigung unmöglich.<sup>138</sup>

Die Kooperation im Bereich Eco-Tech wird von den weniger entwickelten Staaten innerhalb der APEC ganz bewußt als Instrument begriffen, die bestehenden Unterschiede im wirtschaftlichen Entwicklungsniveau abzubauen. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind aus diesen Ländern immer wieder Forderungen zu vernehmen, die Liberalisierung von Handel und Investitionen dürften nicht zu sehr im Mittelpunkt der APEC-Agenda stehen, sondern höchstens gleichgewichtig neben Technologietransfer, Hilfe bei der Entwicklung der Humanressourcen oder beim Aufbau von leistungsfähigen kleineren und mittleren Unternehmen.<sup>139</sup> In klaren Worten hat Mahathir Mohamad in diesem Sinne den Daseinszweck

der APEC beschrieben: „APEC should not be a structured organisation. It should be a mere forum where developed nations can help less developed nations with their problems.“<sup>140</sup>

Interessengegensätze traten letztlich auch bei dem Umgang mit der Asienkrise zutage und waren dafür verantwortlich, daß die APEC im wesentlichen als effektiver Akteur zur Krisenbewältigung nicht in Erscheinung trat. Es war nämlich das Interesse der USA, auf die Zuständigkeit der vorhandenen Institutionen wie des IMF und strukturelle Reformen in den betroffenen Staaten selbst zu verweisen. Demgegenüber blieben die Forderungen der asiatischen Staaten nach einer „neuen internationalen Finanzarchitektur“ Rhetorik und fanden nur Eingang in die APEC Deklarationen zu den Gipfeln 1997 und 1998.<sup>141</sup>

## **2.2.5. Bewertung der APEC**

Auffällig beim ersten Blick auf die Bewertung der APEC ist zunächst die Vielzahl der Begriffe, mit der man die APEC selbst zu beschreiben versucht. So findet man unter anderen: „consultative body“, „evolving process“, „unique intergovernmental process“, „governmental forum“, „intergovernmental institution“ oder „regional group“.<sup>142</sup> Diese Begriffsvielfalt lässt sich auf einen Umstand zurückführen, der laut FAZ die APEC zu einem „Unikum der internationalen Politik“ mache: „Es ist längst eine Organisation geworden, will es aber nicht sein“.<sup>143</sup>

### *Negative Einschätzungen*

Negative Kommentare von Beobachtern nehmen zum einen Anstoß an den Inhalten der APEC, zum anderen an deren Strukturen. Inhaltlich wird kritisiert, die meisten Liberalisierungsmaßnahmen seien gar nicht auf die APEC zurückzuführen sondern geschähen ohnehin im Rahmen von WTO-Verpflichtungen oder im Zuge von nationalen Reformbemühungen. Die Themen insbesondere im Bereich der Eco-tech-Kooperation seien kaum mehr zu überblicken, sie überschnitten sich zwischen verschiedenen Arbeitsgruppen und gingen meist auf die Initiative eines einzelnen Landes zurück, das dafür auch die Finanzierung übernehme. In der Asienkrise, so andere kritische Stimmen, sei die APEC nicht in Erscheinung getreten, da die einzelnen Staaten zu große Meinungsverschiedenheiten aufwiesen. Strukturell wird bemängelt, die APEC sei hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungskraft, der sozialen beziehungsweise politischen Systeme und der Kulturen zu heterogen, um einen gemeinsamen Willen entwickeln zu können. Zudem seien die wichtigsten Staaten, die USA, Japan und die VRCh untereinander zu sehr zerstritten, um eine

gemeinsame Führung ausüben zu können. Ferner sorge die hohe Mitgliederzahl, der Zwang zu Konsens und das Fehlen verbindlicher Abkommen für mangelhafte Fortschritte bei den anvisierten Zielen. Hierzu trügen letztlich auch die schwache institutionelle Basis (schwaches Sekretariat, unzureichendes Budget), die Vielzahl von Foren und Arbeitsgruppen sowie die jährliche Rotation des Vorsitzes, die keine Arbeits- und Themenkontinuität erlaube, bei.<sup>144</sup>

### *Positive Einschätzungen*

Positive Stimmen betonen zunächst einmal, daß die APEC ein Lücke gefüllt habe, indem sie mehrere Funktionen übernehme: Die Einbindung der „drei Chinas“, die Etablierung einer Verbindung zwischen den ASEAN-Staaten und Nordostasien sowie zwischen Asien und Nordamerika. Insbesondere der regelmäßige Austausch von Meinungen zwischen den Staats- und Regierungschefs diene dem besseren Kennenlernen, schaffe die Gelegenheit zu bilateralen Kontakten und habe eine „socializing function“: Es bildeten sich nämlich gemeinsame Normen und Werte für international angemessenes Verhalten, eine Gewohnheit der Konsultation und Kooperation, länderübergreifende Netzwerke sowie letztendlich Vertrauen heraus. Darüber hinaus habe die APEC bereits hinsichtlich der begonnen Zollsenkungen und mit dem Abschluß des „Information Technology Agreement“ 1996 erste Erfolge zu verzeichnen.<sup>145</sup>

Letztlich wird auch die Einbeziehung verschiedener Gruppen in die Arbeit der APEC (das heißt die Einbeziehung der Privatwirtschaft und der Wissenschaft) als positive Errungenschaft gelobt.<sup>146</sup>

In einigen Fällen werden die positiven Bewertungen der APEC sogar so weit geführt, daß behauptet wird, mit der APEC verbinde sich ein „neuer Politikansatz“, ein „neues Experiment“ oder ein „neuer Mechanismus“: Die APEC unterscheide sich nämlich mit ihren oben genannten Grundsätzen vom „old style regionalism“, wie er in der EU mit ihren formalisierten Strukturen, bindenden Verträgen und der Diskriminierung von Drittstaaten praktiziert werde.<sup>147</sup>

Aussagen wie diese lassen eine Euphorie erkennen, die zum Teil noch aus der Zeit vor der Asienkrise stammt. Sie können jedoch interpretiert werden als implizite oder explizite Versuche, die APEC vor Kritik zu immunisieren: In dem einige Autoren nämlich auf die „asiatischen Werte“ wie Konsens, Geduld, Pragmatismus, Gradualismus oder Flexibilität als Kennzeichen der APEC verweisen, werden die Interessengegensätze, wie sie innerhalb der APEC anzutreffen sind, verschleiert und Kritik an mangelnden Fortschritten a priori

verhindert. Wenn aufgrund dieser „asiatischen Werte“ keine bindenden Abkommen zustande kommen, dann gibt es auch kaum Möglichkeiten den Erfolg in der Verwirklichung der APEC-Agenda zu messen beziehungsweise es ergibt sich das Problem, die Ursachen für tatsächlich erfolgte Schritte (wie im Falle von Zollsenkungen) genau der APEC zuzuschreiben.

Orientiert man sich aber an den Interessen, die dem Verhalten der Staaten zugrunde liegen, und analysiert die daraus folgenden Konflikte, so läßt sich mit einiger Klarheit erkennen woran die APEC strukturell und inhaltlich krankt: Die APEC befindet sich in einem nicht aufgelösten Spannungszustand zwischen dem Wunsch der westlichen Staaten nach stärkerer Institutionalisierung und dem Widerstand der ASEAN-Staaten dagegen. Dahinter verbergen sich programmatisch in vielen Punkten einander diametral entgegengesetzte Zielvorstellungen: Während die USA, Kanada oder Australien mit Hilfe der APEC die Märkte der ASEAN-Staaten oder Japans als Absatzmarkt für ihre Produkte und Dienstleistungen sichern möchten, wollen die weniger entwickelten Staaten des asiatisch-pazifischen Raums umgekehrt die APEC dazu nutzen, ihren wirtschaftlichen, technologischen oder sozialen Rückstand aufzuholen.

## **2.2.6. Zusammenfassung**

In diesem Kapitel ist der Versuch unternommen worden, die wesentlichen Kennzeichen der APEC, die Interessen einzelner Mitglieder und die die APEC prägenden Konflikte zu skizzieren.

Diese Untersuchungsgegenstände werden im folgenden nun für die Analyse der Beziehungen der VRCh zur APEC herangezogen, das heißt es geht um die Beantwortung der Fragen:

- Wie bewertet die VRCh allgemein die Rolle der APEC?
- Welche Interessen verbindet sie mit ihrer Interaktion gegenüber der APEC und wie positioniert sie sich in den dargestellten Konflikten ?
- Welche Einstellung hat die VRCh in Bezug auf die strukturellen und inhaltlichen Prinzipien der APEC und in Bezug auf die programmatischen Zielsetzungen ?

Die Beschreibung und Analyse der Beziehungen der VRCh zur APEC greift dabei vor allem auf Texte aus der VRCh selbst zurück, sodaß in einem ersten Schritt Grundzüge der Wahrnehmung und Darstellung der APEC durch die VRCh vorgestellt werden.

## **2.3. Die VRCh und die APEC: Grundzüge von Wahrnehmung und Darstellung**

### **2.3.1. Die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftliche Situation des asiatisch-pazifischen Raums aus der Sicht der VRCh**

Für die chinesische Wahrnehmung und Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung des asiatisch-pazifischen Raums und der Lage im Untersuchungszeitraum sind die folgenden zentralen Elemente konstitutiv:

#### *Wirtschaftswachstum und wirtschaftliche Stärke*

Häufig findet sich in den einschlägigen chinesischen Texten die Charakterisierung des asiatisch-pazifischen Raums als „Lokomotive der Weltwirtschaft“ oder „Wachstumszentrum der Weltwirtschaft“.<sup>148</sup> Mit zum Teil doppelt so hohen Wachstumsraten wie der Durchschnitt der übrigen Welt, so die weitere Argumentation, ließen die Staaten der Region die entwickelten Länder des Westens mit deren stagnierenden oder in Rezession befindlichen Wirtschaften weit hinter sich, gar nicht zu reden von den Staaten Osteuropas, die noch mit den Folgen des ökonomischen Kollapses nach dem Ordnungszusammenbruch von 1989 zu kämpfen hätten.<sup>149</sup>

Als Gründe für das schnelle Wirtschaftswachstum und die trotz der Asienkrise als überaus positiv beschriebene ökonomische Lage des asiatisch-pazifischen Raumes gelten demnach:

- Die Region habe allgemein profitiert von der Ausweitung des weltweiten Handels und der Tendenz der Staaten, nach dem Ende des Kalten Krieges größeres Gewicht auf die wirtschaftliche Kooperation untereinander zu legen.<sup>150</sup>
- Innerhalb des asiatisch-pazifischen Raums sei das Wachstum in mehreren aufeinander folgenden Schüben, getragen von jeweils anderen Staaten, erfolgt, sodaß sich heute eine umfassende Komplementarität der Staaten untereinander ergebe.<sup>151</sup>
- Die asiatischen Länder hätten ihre nationalen Volkswirtschaften umfassend reformiert und effektiv readjustiert, in großem Maßstab ausländische Investitionen angezogen, ihre jeweiligen Exportmärkte diversifiziert und sich so aus der ehemaligen Abhängigkeit von den westlichen Industriestaaten befreit. Dadurch habe sich der Wirtschaftsaustausch und die Handelsströme von einer einseitigen Richtung (*danxiang xunhuang*) in eine zweiseitige Richtung (*shuangxiang xunhuang*) weiterentwickelt.<sup>152</sup>

- Letztlich profitiere der Raum vom Reichtum an natürlichen Ressourcen, der hohen Sparneigung der jeweiligen Bevölkerungen sowie den großen Binnenmärkten für Waren und Dienstleistungen.<sup>153</sup>

Als Gefahren für die weitere Entwicklung der regionalen Wirtschaft sehen die chinesischen Analytiker neben den Gefahren des Protektionismus aus dem Westen, der Konkurrenz Osteuropas als Ziel von Auslandsinvestitionen sowie instabilen Finanzmärkten auch Probleme, die in der Region selbst angesiedelt sind: Unzulänglichkeiten bei der Infrastruktur (vor allem des Transport- und Kommunikationswesens), die teilweise noch unbefriedigend ausgebildeten Arbeitskräfte in den jeweiligen Ländern sowie die Gefahren durch ein überhitztes Wirtschaftswachstum.<sup>154</sup>

Um einer negativen Entwicklung vorzubeugen, kommt es, den Aussagen führender chinesischer Politiker nach zu urteilen, vor allem darauf an, die politische Stabilität in den Ländern des asiatisch-pazifischen Raums aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, daß jedes Land, gestützt auf seine eigene Stärke, einen Entwicklungsweg wähle, der seinen eigenen Gegebenheiten entspreche. Neben der makroökonomischen Kontrolle durch eine starke Regierung als Garant für Wirtschaftsentwicklung und Prosperität müßten jedoch auch die Bedeutung der Marktkräfte und die Förderung der entsprechenden Gesetze als Bedingungen für fortgesetzte Vitalität und Effizienz anerkannt werden.<sup>155</sup> Eine solche letztgenannte Forderung, wie sie der chinesische Ministerpräsident Zhu Rongji anlässlich eines Vortrages 1999 formulierte, steht in auffälligem Kontrast zu Einschätzungen chinesischer Wissenschaftler aus der Zeit unmittelbar nach der Niederschlagung der Studentenproteste 1989, die davor warnten anzunehmen, durch die wirtschaftliche Dynamik in Asien werde eine Stärkung des kapitalistischen Systems bewirkt.<sup>156</sup>

### *Struktureller Wandel und Aufbrechen von Widersprüchen*

Ganz im Einklang mit den oben dargestellten Grundzügen des chinesischen Weltbildes ist dessen Charakterisierung der wirtschaftlichen Situation im asiatisch-pazifischen Raum zu sehen.

Demnach sei das beherrschende Muster der internationalen Beziehungen der Nachkriegszeit, nämlich die Vorherrschaft der atlantischen Staaten beziehungsweise im besonderen die der USA vorbei, und es bildeten sich neue ökonomische Zentren und ein Trend zur Multipolarisierung heraus.<sup>157</sup>

Sinnbildlich für diesen Wandel stehe der Aufstieg Japans und derjenige der EU wohingegen der Einfluß der USA stetig zurückgegangen sei. Zwischen diesen drei Polen würden

Widersprüche (maodun), Spannungen und Rivalitäten mehr und mehr zunehmen, da sie in einem Wettbewerb um ökonomische, wissenschaftliche und technologische Stärke stünden.<sup>158</sup> Sichtbarstes Ergebnis dieses Rivalitätsverhältnisses sei das nun im folgenden zu skizzierende dritte Charakteristikum der wirtschaftlichen Situation im asiatisch-pazifischen Raum.

*Regionale Integration (yitihua) und der Trend zur Entwicklung regionaler Gruppenbildung (quyu jituanhua qushi de fazhan)*

Dies sei zunächst kein regionales, sondern ein globales Phänomen, da der geschilderte Konkurrenzkampf ja auch global ausgetragen werde. Um in dieser Auseinandersetzung bestehen zu können, verstärkten die Länder einzelner Regionen untereinander die Zusammenarbeit und es bildeten sich Wirtschaftsblöcke (jingjituan) mit einem bestimmten Land als Kern (hexin) heraus. So bildeten die USA nach einer vielfach anzutreffenden Einschätzung den Kern der NAFTA und Deutschland den Kern der EU.<sup>159</sup>

Der von diesen Blöcken ausgehende Trend zu Protektionismus stelle eine ernstzunehmende Gefahr für die Wirtschaft der Welt und des asiatisch-pazifischen Raums dar.<sup>160</sup> Die Länder dieses Raumes könnten einzeln und auf sich allein gestellt dieser Bedrohung aber nicht begegnen und sähen sich bei internationalen Wirtschaftsverhandlungen dem konzentrierten Vorgehen und dem Druck dieser beiden Blöcke ausgesetzt. Daher hätten sie auf diese Herausforderung reagiert und selbst die Verflechtungen und die Kooperation untereinander ausgeweitet.<sup>161</sup>

Im Gegensatz zu Europa und Nordamerika existiere aber im asiatisch-pazifischen Raum noch kein abgeschlossener Wirtschaftsblock (und die Chancen dafür seien in absehbarer Zeit auch sehr gering), da die Bedingungen völlig andersartig seien: Es existierten nämlich große Unterschiede hinsichtlich der politischen beziehungsweise sozialen Systeme sowie des wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus; die geographische Ausdehnung der Region, historische Belastungen (die Rolle Japans im 2. Weltkrieg) und die ökonomischen Widersprüche zwischen Japan und den USA verhinderten dies.<sup>162</sup>

Allerdings gebe es, wie gesagt, durchaus wichtige Versuche zu verstärkter regionaler Zusammenarbeit, die sich jedoch auf unterschiedlichen Ebenen (duo cengci) abspielten:

Auf der regionalen (diqu) beziehungsweise panregionalen (fanyatai jingji hezuo) Ebene gebe es als wichtigste Kooperationsformen die APEC und die PECC. Darunter existierten auf der subregionalen Stufe (ciquyu jingji hezuo) Zusammenschlüsse wie das ASEAN Free Trade Area (AFTA). Noch einmal eine Ebene (ciciquyu jingji hezuo) darunter befanden sich Verflechtungen in Form von „Wachstumsdreiecken“ (zengchang sanjiao), „gemeinsamen

Entwicklungszenen“ (gongtong kaifa qu) oder grenzübergreifenden „Wirtschaftskreisen“ (jingjiquan).<sup>163</sup>

Diese vielschichtigen, zum Teil ohne feste Organisationen (wu guding zuzhi) auskommenden Kooperationsformen zusammengenommen bildeten ein dichtes Netzwerk (miwang), auf dessen Fundament die weitere wirtschaftliche Entwicklung des asiatisch-pazifischen Raumes gedeihen könne.<sup>164</sup>

### **2.3.2. Die Rolle der VRCh in der APEC und die anderer Mitgliedsstaaten**

Betrachtet man die Darstellung der Mitglieder innerhalb der APEC, so fällt auf, daß die einzelnen Mitglieder aus der Sicht der VRCh zu Gruppen von Staaten zusammengefaßt werden, zwischen denen wiederum verschiedene Arten von Widersprüchen bestünden.

Im wesentlichen werden von chinesischen Autoren zwei Arten von Widersprüchen behandelt: Der schwerwiegendste Widerspruch sei der zwischen den Entwicklungsländern (fazhanzhong guojia), zu denen neben den südostasiatischen (ASEAN)-Staaten auch die VRCh selbst gehören, und den entwickelten Ländern (fada guojia), zu denen die USA, Kanada, Australien und Japan gezählt werden. Daneben existierten noch die „Newly Industrializing Economies“ wie Südkorea.<sup>165</sup>

Neben diesem „Hauptwiderspruch“ existiert in den chinesischen Darstellungen noch ein weiterer Widerspruch, der für die Entwicklung der APEC von zentraler Bedeutung sei, nämlich der zwischen den USA und Japan.

Auf beide Widersprüche soll im folgenden kurz näher eingegangen werden:

#### *Der Widerspruch zwischen den entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern*

Auffallend ist hier zunächst die Tatsache, daß die chinesischen Autoren fast ausnahmslos für diesen Widerspruch klassisch marxistisch die materielle Basis, das heißt das Entwicklungsniveau und die wirtschaftliche Stärke der jeweiligen Staaten als Kriterium für die Einordnung heranziehen. Kulturrelativistische Thesen (Zusammenprall westlicher versus asiatischer Werte), wie sie von vielen südostasiatischen und manchen westlichen Verfassern herangezogen werden, spielen für die chinesische Argumentation so gut wie keine Rolle.<sup>166</sup>

Die besondere Bedeutung der Entwicklungsländer innerhalb der APEC wird in vielen Beiträgen chinesischer Analytiker und Politiker gewürdigt. So betonte Jiang Zemin 1995 in seiner Rede vor dem informellen Treffen der APEC-Führer in Osaka, daß im asiatisch-

pazifischen Raum 1,5 Milliarden der 2 Milliarden Menschen in den Entwicklungsländer lebten, davon ein nicht unbeträchtlicher Teil immer noch in Armut. Diese Länder fielen gegenüber den Industrieländern hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technologischen Stärke erheblich zurück. Wenn man sich für die Interessen dieser Staaten einsetze und die Unterschiede im Entwicklungsniveau zu den Industrieländern abbaue, so leiste man einen Beitrag für den asiatisch-pazifischen Raum und die gesamte Weltwirtschaft. Dies sei der Ausgangspunkt (chufadian) und das Ergebnis (guisu) jeglicher Aktivitäten der APEC.<sup>167</sup> Das grundsätzliche Problem der APEC bestehe aber darin, daß man nicht von den Interessen der Entwicklungsländer ausgehe, sondern die Industrieländer versuchten, diesen ihren Willen aufzuzwingen. Dies äußere sich unter anderem in deren Beharren auf formalisierten und bindenden Entscheidungen sowie der einseitigen Betonung der schnellen Liberalisierung von Handel und Investitionen. Die Entwicklungsländer ihrerseits benötigten aber Zeit, um ihre internen Strukturen anzupassen und wollten generell lieber ihren eigenen Weg gehen (xiang zou ziji de luzi). Es sei jedoch völlig falsch, in dieser Haltung eine Ablehnung der APEC als solche zu sehen.<sup>168</sup>

Ausgehend von diesen Einschätzungen sieht sich die VRCh innerhalb der APEC Seite an Seite mit den ASEAN-Staaten und hat mehrfach beispielsweise den malaysischen Vorschlag nach einem „East Asian Economic Caucus“ befürwortet.<sup>169</sup> Daneben wurde auch Verständnis für die Vorbehalte Malaysias und Thailands gegenüber der Bogor-Deklaration 1994 geäußert, da diese nur das Ziel beziehungsweise die Richtung angebe (zhishixing mubiao), nicht aber die Staaten in die Schranken weisen könne (bu juyou yueshuli).<sup>170</sup>

Diese Selbsteinschätzung als Entwicklungsland und die geschilderte Unterstützung ist nun aber keineswegs nur ideologisch motiviert, sondern immer auch vor dem Hintergrund zu sehen, daß die VRCh der WTO unter dem Status und den Bedingungen eines Entwicklungslandes beizutreten wünscht.<sup>171</sup>

### *Der Widerspruch zwischen den USA und Japan*

Dieser Widerspruch umfaßt nach chinesischer Einschätzung zwei Dimensionen: Das bereits geschilderte ökonomische Spannungsverhältnis (wirtschaftlicher Aufstieg Japans versus Rückgang in der relativen ökonomischen Stärke der USA) sowie der Kampf zwischen beiden Staaten um die Führungsrolle innerhalb der APEC. Dieses Konkurrenzverhältnis sei für die Entwicklung der APEC insofern belastend, als sie dadurch nicht über eine gemeinsame Achse (zhouxin) verfüge wie dies die deutsch-französische Partnerschaft für die EU darstelle.<sup>172</sup>

Im einzelnen wird die **Rolle der USA** sehr kritisch dargestellt. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, daß die USA sich verstärkt dem asiatisch-pazifischen Raum im allgemeinen und seit 1993 der APEC im besonderen zuwenden, wofür aus chinesischer Sicht die folgenden Gründe maßgeblich seien: Die Schwäche der US-Wirtschaft und der bereits gestiegene wirtschaftliche Einfluß Japans in Asien, inneramerikanische Gründe (Betonung der wirtschaftlichen Entwicklung unter der Regierung Clinton; neue, stärker auf den Pazifik ausgerichtete Außenwirtschaftsstrategie; Aufstieg der US-Westküste zu einem Hochtechnologie- und Finanzzentrum), die Attraktivität der asiatischen Märkte und das Verhältnis zu Europa, das nicht länger Partner (huoban) sondern zu einem Konkurrenten und Gegner in Verhandlungen geworden sei (jingzheng he tanpan de duishou).<sup>173</sup>

Mit dem verstärkten Engagement verfolgten die USA demnach folgende Ziele:<sup>174</sup>

- Die Wiederbelebung der eigenen Wirtschaft und der Abbau des Handelsdefizits mit Ostasien, in dem die asiatischen Märkte für die Produkte der USA aufgebrochen werden sollen. Dazu solle die Schaffung einer Freihandelszone dienen, nämlich die Ausdehnung der NAFTA mit der USA als Kern nach Asien.
- Mit Hilfe der APEC ein Gegengewicht zu Europa zu bilden;
- Das Abblocken jeglicher Versuche der asiatischen Staaten, sich zu einer eigenständigen Wirtschaftsorganisation zusammenzuschließen beziehungsweise die Verhinderung einer Struktur, deren Kern Japan bilde und der die USA nicht angehörten.<sup>175</sup>
- Längerfristig der Aufbau eines asiatischen Sicherheitssystems (anbao tixi);

All diese Ziele ließen sich aber nur erreichen, wenn die USA sich das Fhrungsmonopol in der APEC (longduan yatai jingji hezuo lingdaoquan) sichern könnten. Deshalb wendeten sie folgende Methoden an:<sup>176</sup>

- Die USA betonten einseitig die schnelle Liberalisierung und die Erleichterung von Handel und Investitionen. Sie selbst stellten sich permanent als Vorbild in dieser Hinsicht dar, hatten aber selbst hohe Zugangshürden für den eigenen Markt errichtet (zum Beispiel für den Import von Textilien).

Die gleichgewichtige Förderung der wirtschaftlichen und technologischen Kooperation innerhalb der APEC vernachlässigten sie mit ihrer Fixierung auf die Handelsliberalisierung dagegen völlig. Sie befürchteten nämlich, daß die APEC sich mit der stärkeren Befassung der „Ecotech“-Zusammenarbeit zu einem Instrument der Entwicklungshilfe entwickle.<sup>177</sup>

- Sie wollten den anderen Staaten ihre Wertmaßstäbe aufzwingen (qiangzhi tuixing meiguo de jiazhi biaozhun) und die APEC politisieren (qiangdiao jieru zhengce).<sup>178</sup>

Konkrete Zeichen dieser Methoden seien die Vorstellung des Konzeptes einer „Gemeinschaft“ (Community) auf dem Gipfel in Seattle 1993 und die einschlägigen Vorschläge zu einer stärkeren Institutionalisierung der APEC (formalisierte Verhandlungen und alle Mitglieder bindende Ergebnisse).<sup>179</sup>

Das Urteil zur **Rolle Japans** fällt kaum positiver aus als dasjenige zur USA: Japan gilt als ökonomische Großmacht, der es aber aus historischen Gründen an politischem Einfluß mangele und die für ihre eigene Sicherheit auf das Bündnis mit den USA angewiesen sei.<sup>180</sup> Durch die regionalen Zusammenschlüsse in Europa und Nordamerika drohe Japan in die Isolation zurückzufallen (xianyu); da es sich als einzige Großmacht noch nicht als Kern eines Wirtschaftsbündnisses positioniert habe. Dies sei der Hintergrund für die japanische „Rückkehr nach Asien“ (huigui yazhou), die sich in den letzten Jahren schon in verstärkten Entwicklungshilfegeldern und Investitionen japanischer Firmen manifestiert habe.<sup>181</sup> Mit der Mitgliedschaft in der APEC gehe Japan nun einen Schritt weiter und strebe de facto die Schaffung einer ostasiatischen Wirtschaftssphäre mit den ASEAN-Staaten unter japanischer Führung an.<sup>182</sup> Dieses Ziel betreibe Japan aber nicht offen, sondern seine Haltung sei unklar und doppeldeutig (aimei): Aus historischen Gründen wage es nicht, den Anspruch nach einer Führungsrolle offen zu artikulieren und wegen der sicherheitspolitischen Abhängigkeit von den USA habe es nicht den Mut, dem Drang der USA nach Kontrolle der APEC entgegenzutreten.<sup>183</sup>

Der unmittelbarste Nutzen der APEC für Japan bestehe darin, daß Japan versuche, die bilateralen Probleme mit den USA innerhalb der APEC zu multilateralisieren, insbesondere um so dem Druck nach Öffnung der heimischen Märkte für amerikanische Produkte begegnen zu können.<sup>184</sup>

Was ansonsten das amerikanisch-japanische Verhältnis innerhalb der APEC anbetrifft, so sehen chinesische Wissenschaftler Japan Seite an Seite mit den USA im Ziel, die APEC um sicherheitspolitische Themen zu erweitern, sie sehen jedoch den entschiedenen japanischen Widerstand gegen Versuche der USA nach einer stärkeren Institutionalisierung der APEC.<sup>185</sup>

Neben der bereits genannten Funktion als Fürsprecher der Entwicklungsländer wird die **Rolle Chinas** innerhalb der APEC seit 1991 selbstverständlich als überaus positiv, genauer als „konstruktiv“ (jianshexingde) und „aktiv“ (jijide) beschrieben.<sup>186</sup> Bereits 1989 habe man Interesse an der Aufnahme in die APEC gezeigt, man sei jedoch wegen der Folgen von Tiananmen bis 1991 ausgeschlossen geblieben.<sup>187</sup>

Als Nachweis für diese Behauptung einer „konstruktiven“ und „aktiven“ Beteiligung werden immer wieder die folgenden Argumente ins Feld geführt:<sup>188</sup>

- Jiang Zemin habe an allen informellen Gipfeln der APEC-Führer seit 1993 teilgenommen.
- China habe immer wieder bei der Liberalisierung von Handel und Investitionen weitgehende Zollsenkungen angekündigt und umgesetzt.
- China habe der Zusammenarbeit in Wirtschaft und Technologie (und hier insbesondere von Wissenschaft und Technologie) als dem zweiten APEC-Pfeiler immer wieder durch eigene Initiativen neuen Schwung verliehen.
- Chinas Haltung während der Asienkrise sei immer wieder positiv gewürdigt worden.
- China habe angeboten, im Jahre 2001 den APEC-Gipfel in Shanghai auszurichten.

Interessant sind die Empfehlungen, die chinesische Analytiker für die Interaktion ihre Landes mit der APEC abgeben. Diese reichen von der Forderung, eine aktiverere Haltung einzunehmen, ja sogar eine Führungsrolle anzustreben, bis hin zur Warnung, im Umgang mit der APEC seien die Herausforderungen größer als die Chancen.<sup>189</sup>

### **2.3.3 Die Bewertung der APEC aus der Sicht der VRCh**

Die Gründung der APEC im Jahre 1989 wird von chinesischen Beobachtern allgemein aus zwei Gründen als ein Einschnitt in der Entwicklung des asiatisch-pazifischen Raums bewertet.<sup>190</sup> Zum einen sei mit der APEC erstmals eine Gruppierung entstanden, in deren Rahmen beide Seiten des Pazifik an einem Tisch Platz nähmen.<sup>191</sup> Zum anderen sei die APEC eine Weiterentwicklung der bestehenden nichtregierungsoffiziellen Foren, denen ausschließlich Akademiker und Wirtschaftsvertreter, aber keine Politiker angehörten. Mit der APEC sei nun im Jahre 1989 die Wirtschaftskooperation von der vorherigen Nicht-Regierungsdiskussion (minjian tantao) auf die Ebene der offiziellen Koordination zwischen Regierungen (guanfang xietiao) angehoben worden.<sup>192</sup> Mit der Schaffung der Gipfeltreffen im Jahre 1993 habe die APEC noch eine höhere Stufe erreicht (genggai cengci fazhan), da sie seitdem nicht mehr nur Absichtscharakter (yixiangxingde) aufweise und sich konkreten Aufgaben widme (wushi jieduan), sondern sich mit ersten Schritten zur Institutionalisierung (tizihua, jizihua) insgesamt als eine „Organisation zur Förderung der wirtschaftlichen Kooperation“ (jizhixing de tuijin jingji hezuo de zuzhi) etabliert habe.<sup>193</sup> Dieser Wandel schlägt sich auch in der offiziellen Terminologie nieder: Wurden die APEC-Ministertreffen bis zum Gipfel 1993 synonym für die APEC als solche gebraucht (yatái (diqu) jingji hezuo

buzhang(ji) huiyi), so ist seitdem die Rede von der APEC als Organisation (yatai jingji hezuo zuzhi).

Als Besonderheiten und Erfolge der APEC nennen chinesische Politiker und Analytiker einhellig:

- Die APEC sei insofern ein herausragender wirtschaftlicher Zusammenschluß, als sie die beiden stärksten Volkswirtschaften der Welt (die USA und Japan) und die am stärksten wachsenden Volkswirtschaften der Welt vereine.<sup>194</sup>
- Sie unterscheide sich fundamental von anderen Wirtschaftsorganisationen wie der EU oder der NAFTA und stelle ein neues Muster regionaler Wirtschaftskooperation (yi zhong quanxin de quyu jingji hezuo moshi) dar: Sie führe nach innen Liberalisierungen durch, ohne Drittstaaten zu diskriminieren, sei eine informelle Organisation (feizhengshi de zuzhi), die sich durch den „APEC-Ansatz“ (APEC-fangshi; siehe unten) auszeichne, die auch Themen wie Wirtschafts- und Technologiekooperation aufgreife und die sowohl multilaterale als auch bilaterale und unilaterale Maßnahmen zulasse.<sup>195</sup>
- Die APEC stelle ein wichtiges Glied für die Verbindung der existierenden subregionalen Gruppierungen (NAFTA, ASEAN) dar und verhindere, daß diese sich gegeneinander abschotteten.<sup>196</sup>
- Die APEC sei zudem eine wichtige Bühne für die Kooperation zwischen den Entwicklungsländern beziehungsweise für die „Süd-Süd-Kooperation“ (nan-nan hezuo).<sup>197</sup>
- Mit der Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen stärke sie die WTO. Die in ihrem Rahmen vereinbarten Maßnahmen gingen über das hinaus, was die Staaten im Zuge der Uruguay-Runde des GATT vereinbart hätten; sie hätten dafür gerade mal zwei Jahre gebraucht und nicht sieben wie im Falle des GATT.<sup>198</sup>
- Die APEC übernehme ganz allgemein neben einer Liaison-Funktion (guanxi gongneng) noch eine Koordinations- (xietiao gongneng) und eine Netzwerkfunktion (wangluo gongneng).<sup>199</sup>
- In diesem Zusammenhang spielten letztlich die jährlich abgehaltenen Gipfeltreffen eine überaus positive Rolle, da sie es den führenden Politikern erlaubten, Meinungen zu zentralen internationalen, regionalen und bilateralen Themen auszutauschen.<sup>200</sup>

Probleme der APEC ergäben sich in erster Linie aus den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Teilnehmerstaaten und den sich hieraus entwickelnden bereits geschilderten Widersprüchen.

Insgesamt ist das Urteil über die APEC jedoch positiv: Keinesfalls handele es sich bei der APEC um einen „Klub für leeres Gerede“ (bu shi yige kongtan julebu) sondern vielmehr um das einflußreichste ökonomische Forum der Region und eine der tatkräftigsten Organisationen der Welt überhaupt.<sup>201</sup>

## 2.4. Die VRCh und die APEC-Grundsätze

Im folgenden Abschnitt werden die Einstellungen der VRCh zu den oben genannten APEC-Prinzipien inhaltlicher und struktureller Art untersucht. Diese werden ergänzt durch ein weiteres Prinzip, dem die VRCh nicht nur in den Beziehungen zur APEC überragende Bedeutung zumißt: das Ein-China-Prinzip.

### 2.4.1. Die VRCh und die inhaltlichen Prinzipien der APEC

Der chinesische Staatspräsident Jiang Zemin hat mehrmals bei den jährlich stattfindenden Gipfeltreffen die Gelegenheit ergriffen, die **Beschränkung auf wirtschaftliche Themen** als wichtiges Prinzip der APEC auch aus Sicht der VRCh zu betonen. So sprach er 1997 davon, die „einzige Mission“ (wei yi shiming) der APEC liege in der Förderung der ökonomischen Zusammenarbeit (kaifang jingji hezuo). Diese dürfe nicht um andere Kategorien (fanchou) oder nichtökonomische Bereiche (feijingji lingtu) wie Politik, soziale Fragen oder Sicherheitsprobleme erweitert werden. Als Prinzip müsse gelten: „einige Dinge tun, andere Dinge nicht tun“. (you suo ban you suo bu ban de yuanze)<sup>202</sup> 1999 hieß es in seiner Rede an die anderen Gipfelteilnehmer, die APEC-Natur als „ökonomisches Forum“ (jingji luntan xingzhi) müsse unter allen Umständen erhalten bleiben.<sup>203</sup> Ausführlich behandelte dieses Thema auch der chinesische Außenminister Tang Jiaxuan im selben Jahr auf dem APEC-Ministertreffen: Die APEC sei entstanden als Forum für die ökonomische Kooperation in Antwort auf die Entwicklungsanforderungen der Region und die Trends der Weltwirtschaft. Ziel sei es, die ökonomischen Differenzen zwischen den Mitgliedsstaaten abzubauen und gemeinsamen Wohlstand zu schaffen. Themen wie Politik oder Sicherheitspolitik sollten demnach nicht auf die Agenda der APEC gelangen, da sie nicht den ursprünglichen

Intentionen der APEC-Gründung entsprachen, nicht den gemeinsamen Interessen der Mitglieder dienten und sich nur negativ auf die wirtschaftliche Kooperation auswirken könnten.<sup>204</sup>

Im Einklang mit diesen Äußerungen befinden sich die Darstellungen, wie sie in den führenden außenpolitischen Fachzeitschriften nachzulesen sind. So heißt es beispielsweise, man dürfe nicht ökonomische Themen mit Sicherheitsfragen koppeln (yu diqu anquan wenti guagou), da sich dadurch bloß politische Reibereien zwischen den Mitgliedern entwickelten (chengyuan zhijian de zhengzhi moca). Wenn sich die USA und Japan mit ihrem Ziel durchsetzten, die Tagesordnung der APEC gerade um diese sensiblen Fragen zu erweitern, dann stellte dies eine Verletzung des Prinzips der ökonomischen Kooperation dar (weibei yatai jingji hezuo zongzhi). In diesem Falle würden unweigerlich Themen wie Taiwan, Hongkong oder das Südchinesische Meer angesprochen und es bestünde die Gefahr, daß wieder wie nach 1989 Sanktionen gegen China verhängt würden.<sup>205</sup>

Ein bemerkenswerte Ausnahme bildet ein Aufsatz von Liu Xuecheng, in dem der Verfasser ausführt, die APEC habe drei Funktionen, nämlich wirtschaftliche, politische und sicherheitspolitische Kooperation. Während die erste Funktion den Gegenstand der multilateralen Bemühungen der APEC darstelle, seien politische und sicherheitspolitische Fragen zwar durchaus auf der APEC-Agenda, sie dürften aber nur in den bilateralen Gesprächen im Rahmen der informellen Gipfeltreffen erörtert werden.<sup>206</sup>

Hier wird mit anderen Worten eine klare Aufgabenverteilung befürwortet, die – wie später noch zu belegen sein wird – durchaus in der Praxis des chinesischen Umgangs mit der APEC eine bedeutende Rolle spielt.

Dem zweiten inhaltlichen Prinzip der APEC, das heißt der **Förderung des „Offenen Regionalismus“**, steht die VRCh durchaus ambivalent gegenüber und sie neigt dazu, ihn mit der Thematik der Förderung beziehungsweise Stärkung des multilateralen Welthandelssystems zu verknüpfen<sup>207</sup>: Zwar wird häufig betont, die APEC sei im Gegensatz zu EG/EU oder NAFTA eine „offene regionale Organisation“, die sich nicht gegen Drittstaaten abschotte und damit dem Charakteristika des asiatisch-pazifischen Raums Rechnung trage.<sup>208</sup> In Ausnahmefällen wird auch sogar der offene Regionalismus als das „grundlegende Wesen“ (genben xingzhi) oder das „grundlegende Prinzip“ (jiben yuanze) bezeichnet.<sup>209</sup>

Andererseits wird dieser Grundsatz aber auch zum Teil heftig kritisiert. Jin Hongfan und Jiao Jian bezeichnen dieses Prinzip als ein Instrument der USA, mit dem die USA ihrem Ziel nach

Verpflanzung der NAFTA nach Asien nachkommen wollten.<sup>210</sup> Ebenso wird in diesem Zusammenhang eine „ gegenseitige Offenheit“ (huxiang kaifang) eingefordert und das Verbot von diskriminierenden Maßnahmen (bu gao qishi) von APEC Mitgliedern untereinander.<sup>211</sup> Mit diesem Punkt wird die gängige Praxis der USA kritisiert, die Vergabe der Meistbegünstigung (MFN) regelmäßig Jahr für Jahr zu überprüfen und von der Einhaltung bestimmter Kriterien anhängig zu machen. Dies sprach die damalige Ministerin für Außenhandel Wu Yi 1996 in Manila deutlich an, als sie forderte, es seien alle Handlungen abzulehnen, die unter dem Vorwand innenpolitischer Gesetzgebungslagen das Prinzip der Nichtdiskriminierung verletzten.<sup>212</sup>

Ferner wird wiederum auch dieses Prinzip benutzt, um Kritik an den Industrieländern zu artikulieren: Der von diesen gegen die Entwicklungsländer ausgehende Trend zum Protektionismus sei immer mehr gestiegen und das multilaterale Handelssystem sei gestört. (shoudao ganrao) Für die WTO gelte es deshalb nicht nur, ein offeneres Welthandelssystem zu schaffen, sondern auch ein gleichmäßigeres, das den Interessen der großen Anzahl der Entwicklungsländer gerecht werde.<sup>213</sup>

#### **2.4.2. Die VRCh und die strukturellen Prinzipien der APEC**

Die für die Arbeitsweise der APEC aus Sicht der VRCh zentralen Prinzipien faßte Jiang Zemin auf dem Gipfeltreffen 1996 unter dem Schlagwort des „APEC-Ansatzes“ (yatai jinghe zuzhi fangshi) zusammen. Auf diesen Begriff und die darunter subsumierten „Teilprinzipien“ wird seitdem immer wieder in chinesischen Texten Bezug genommen und es wird häufig darauf hingewiesen, daß China mit seinem Beharren auf diesen Grundsätzen nicht allein stehe, sondern diese vielmehr auch schon im Kuching-Konsens der ASEAN-Staaten enthalten gewesen seien beziehungsweise schon längst auch Eingang in offizielle APEC-Dokumente wie die Deklaration von Seoul 1991 gefunden hätten.<sup>214</sup>

Ausgangspunkt für den „APEC-Ansatz“ sei zunächst die Tatsache, daß er die Unterschiedlichkeit innerhalb der APEC anerkenne (chengren duoyangxing). Es gilt an dieser Stelle nochmals hinzuweisen, daß sich aus den Unterschieden zwischen den Teilnehmerstaaten (also starke Volkswirtschaften wie die USA versus schwache wie Brunei; Länder mit hohem pro-Kopf-Einkommen wie Japan versus Länder mit niedrigem wie die VRCh; entwickelte Marktwirtschaften versus Wirtschaften im Vorgang der Transformation; Unterschiede in der Industriestruktur)<sup>215</sup> nach dem chinesischen Verständnis die APEC-Prinzipien ableiten, nicht aber etwa aus einem unterschiedlichen kulturell bedingten

Wertekanon, den die Chinesen mit anderen „Asiaten“ teilten und mit dem sie sich vom „Westen“ unterschieden. Die Argumentationskette verläuft eindeutig nach folgendem Muster: Die materielle Situation eines Teilnehmerlandes der APEC und seine Lage im internationalen System (man könnte auch sagen seine „umfassenden nationalen Stärke“ (zonghe guoli) bestimme die Interessen des Landes, woraus sich wiederum das Festhalten an bestimmten Prinzipien ableite.

Für die VRCh gilt es demnach als „größtes Entwicklungsland“ innerhalb der APEC, seine Interessen mittels der im „APEC-Ansatz“ festgelegten Prinzipien zu sichern. Diese Prinzipien sind: Gleichberechtigung (pingdeng xieshang) und gleicher Nutzen (pingdeng huli), gegenseitiger Respekt (huxiang zunzhong), Selbstbestimmtheit und freiwillige Teilnahme (zizhu ziyuan), Flexibilität (linghuoxing), Einmütigkeit durch Konsultationen (xieshang yizhi) und Gradualismus (jianjin yuanze).<sup>216</sup> Mit anderen Worten erkennt man hier eine Verknüpfung der oben beschriebenen APEC-Grundsätze mit den chinesischen Vorstellungen der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“.

Dementsprechend werden von Seiten der VRCh alle Versuche abgelehnt, vertraglich bindende Mechanismen (qiangzhixingde fagui) zu schaffen oder für alle Mitglieder unabhängig von ihrem Leistungsvermögen einheitliche Schritte (yizhixing de bufa) zu verlangen.<sup>217</sup> Eine gerechte Balance zwischen den Rechten beziehungsweise Interessen der einzelnen Mitglieder und den Anforderungen an sie sei nur zu gewährleisten, wenn man an dem bewährten Vorgehen der APEC festhalte, keine Verhandlungen (cuoshang) sondern Konsultationen (tanpan) zu führen und keine Abkommen (xieding) sondern Selbstverpflichtungen (chengnuo) abzuschließen.<sup>218</sup> Diese von den Teilnehmern sich selbst auferlegten Programme würden auch ohne vertragliche Bindung umgesetzt, da sie vom Charakter her „politische Verpflichtungen“ (zhengzhi yiwu) seien.<sup>219</sup> Die Mitgliedsländer sollten sich einander als Beispiel nehmen (huxiang jiejian) und gegenseitig von den Erfahrungen der anderen profitieren.<sup>220</sup>

Ist die Ablehnung einer „Superorganisation“ (Zhang Yunling), die für alle verbindliche Regeln erlassen kann, als Bestimmung für die APEC unter allen chinesischen Analytiker und Politikern unstrittig, so ist hinsichtlich einer weiteren Institutionalisierung der APEC durchaus bei einigen eine gewisse Flexibilität erkennbar. Denn, so ist teilweise zu lesen, mit dem Jahre 1993 habe die Institutionalisierung der APEC begonnen und dieser Trend sei irreversibel, nicht zuletzt, weil die Regionalisierung der Weltwirtschaft die APEC dazu zwinge.<sup>221</sup>

Voraussetzung für die chinesische Unterstützung einer Institutionalisierung der APEC sei jedoch, daß diese mit den Zielen der APEC im Einklang stehen müsse, diese langsam, Schritt für Schritt und geordnet (xunxu jianxingde) ablaufen müsse und eben nicht zu einem Endzustand führe, in dem China gezwungen werde, sich über seine Grenzen und Möglichkeiten hinaus zu verändern.<sup>222</sup>

Auffallend ist, daß für die VRCh das Prinzip der Informalität, das für andere Mitgliedsstaaten so wichtig ist, eher eine untergeordnete Rolle spielt und unter dem Stichwort des „APEC-Ansatzes“ nicht erwähnt wird. Es findet im Grunde genommen nur einem Punkt eine Anwendung: Im Gegensatz zu den bilateralen Gesprächen am Rande der Gipfeltreffen, die als „formell“ (zhengshi) bezeichnet werden, sind die Treffen der APEC-Führer „informell“ (yatai jinghe lingdaoren feizhengshi huiyi). Diese Unterscheidung liegt ausschließlich an dem Beharren der VRCh auf dem „Ein-China-Prinzip“ (siehe unten): An den Gipfeltreffen der „Führer“ (lingdaoren) nehmen aus chinesischer Sicht ja auch Vertreter der beiden „Ökonomien“ Hongkong und Taiwan teil, es kann sich demnach nicht um ein „formelles“ Treffen der Staats- und Regierungschefs der APEC-Mitglieder handeln.

Was das letzte strukturelle APEC-Prinzip anbetrifft, die Einbeziehung der Privatwirtschaft, so fällt in der Behandlung dieses Themas aus der Sicht der VRCh ein teils ideologisch gefärbtes, teils funktionales Verständnis auf: Ideologisch insofern, als zum Beispiel Jiang Zemin 1997 in geradezu skurril anmutender Weise die „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ auf die Kooperation zwischen Unternehmen übertrug und von diesen verlangte, sie müßten sich gegenseitig Respekt entgegenbringen (huli zunzhong), auf der Basis der Gleichberechtigung kooperieren (pingdeng hezuo), nach dem gegenseitigen Nutzen trachten (huhui huli) und die Prinzipien der Flexibilität, des Dialogs und der Konsultation achten.<sup>223</sup>

Ansonsten wird die Rolle der Unternehmen durchaus hervorgehoben<sup>224</sup> und ihnen – sowie insbesondere der Privatwirtschaft – von Seiten der VRCh eine klare Funktion zugewiesen: Die Partnerschaft zwischen den Geschäftsleuten und den Regierungen solle insbesondere dazu dienen, die Kooperation in Wirtschaft und Technologie („Ecotech“) voranzubringen und mit neuem Leben zu erfüllen.<sup>225</sup> Voraussetzung für diese Partnerschaft sei aber, daß die Privatwirtschaft dabei sich innerhalb des Rahmen bewege, der von den Ministern und Führern der APEC abgesteckt werde, und daß es nicht zu einer „Dominanz der Märkte“ komme.<sup>226</sup>

### 2.4.3. Das „Ein-China-Prinzip“

Das „Ein-China-Prinzip“ ist wie gesagt kein offizielles in den einschlägigen Dokumenten so verankertes Prinzip der APEC, es spielt jedoch für die VRCh eine zentrale Rolle und es gelang ihr in den Jahren seit 1991 immer wieder, gestützt auf ihr wirtschaftliches Gewicht und ihren politischen Einfluß, diesem Prinzip Geltung zu verschaffen. Im offiziellen Sprachgebrauch ist Taiwan unter dem Namen „Chinese Taipei“ oder „Zhongguo Taipe“ in der APEC vertreten.

Aus der Sicht der VRCh gehören der APEC heute 19 „Nationen“ an, darunter die VRCh als „souveräner Staat“ (zuo wei zhuquan guojia de zhongguo) und Taiwan sowie Hongkong als „regionale Wirtschaften (zuo wei diqu jingji de Taiwan/Xianggang).<sup>227</sup>

Innerhalb der APEC seien deshalb gemäß den internationalen Gepflogenheiten (an guoji guanlie banli) die Beziehungen zwischen China und Taiwan eine „regionale Wirtschaftskooperation innerhalb eines Landes“ (yi guozhi nei de quyu jingji hezuo).<sup>228</sup> Die Tatsache, daß die VRCh überhaupt Hongkong und Taiwan die Mitgliedschaft in der APEC „zubilligte“ wird in der VRCh selbst als ein bedeutendes Zugeständnis und „großer Durchbruch“ bezeichnet.<sup>229</sup>

Gleichzeitig wird diese Regelung aber nicht als Modell oder Vorbild für andere Organisationen akzeptiert. So sagte der seinerzeitige Außenminister Qian Qichen auf eine entsprechende Frage bei einer Pressekonferenz in Seoul 1991, jede Organisation habe ihren eigenen Weg (gege zuzhi douyou ziji de zhangcheng) und der Weg der APEC entspreche nicht unbedingt dem von anderen Organisationen (bu yiding shiyong yu qita zuzhi).<sup>230</sup>

Die taiwanesische Haltung ist dieser Auffassung natürlich diametral entgegengesetzt: Demnach sei die Republik China auf Taiwan ein souveräner Staat und keine lokale Regierung. Sie sei als wie alle anderen Staaten auch als „Volkswirtschaft“ Vollmitglied innerhalb der APEC und mit allen Rechten wie andere Mitglieder auch ausgestattet. In keinen APEC-Dokumenten sei hingegen die Rede von den Mitgliedern als „Nationen“. Letztlich stelle die APEC ein ökonomisches Konsultationsforum dar, das keine politischen Themen oder gar Souveränitätsfragen betreffe.<sup>231</sup>

Von Seiten Taiwans wurde auch mehrfach darauf hingewiesen, die Gipfeltreffen seien keine geeigneten Orte , um zwischen den führenden Repräsentanten beider Seiten die bilateralen Themen zu behandeln. Dies solle über die dafür vorgesehenen Kanäle geschehen.<sup>232</sup>

Das Beharren der VRCh auf dem „Ein-China-Prinzip“ hat für die praktische Arbeit der APEC mehrere Konsequenzen:

- Die VRCh weigert sich bis heute, einen taiwanesischen Delegierten über dem Rang eines Wirtschaftsministers zu den Gipfeltreffen zuzulassen. Im Untersuchungszeitraum wurde deshalb der Präsident der Republik China auf Taiwan, Li Teng-hui, vertreten von Vincent Siew (Hsiao Wan-chang), Koo Chen-fu und Chiang Ping-kun. Aber selbst die Teilnahme des damaligen Vizepremierministers Hsu Li-teh wurde 1995 im Vorfeld des Gipfels von Osaka durch die VRCh abgelehnt und Jiang Zemin drohte mit einem Boykott des Treffens. Taiwan, so der Sprecher des chinesischen Außenministeriums Shen Guofang, könne mit seinem Status als regionale Wirtschaft nur von Beamten aus der Wirtschaftsbürokratie vertreten werden.<sup>233</sup>
- Mit der gleichen Begründung, es sei kein souveräner Staat, darf Taiwan auch bisher kein APEC-Gipfeltreffen ausrichten, lediglich Zusammenkünfte auf der Ebene von Arbeitsgruppen in Taiwan sind gängige Praxis.<sup>234</sup>
- Aber selbst Treffen von APEC-Gremien, die auf den ersten Blick keinerlei Souveränitätsfragen tangieren, rufen den chinesischen Argwohn hervor, wenn bestimmte Symbole des „Ein-China-Prinzips“ berührt sind: Ein solcher Fall war zum Beispiel das „APEC Meeting on Small and Medium Enterprises“ vom 22.10. bis 23.10.1994 in Osaka, an dessen Rande es mit einem Gespräch zwischen Chiang Ping-kun und Hyuataro Hashimoto zum ersten formellen bilateralen Gespräch zwischen einem Minister der Republik China auf Taiwan und einem aus Japan seit 1972 kam.<sup>235</sup>
- Für die Frage der Nichtdiskriminierung spielt das chinesisch-taiwanesische Verhältnis ebenfalls eine Rolle. So sind die Sonderbehandlungen (tezhu youhui zhengce), die die VRCh taiwanesischen Investoren einräumt Zielscheibe von Kritik durch Drittstaaten innerhalb der APEC. Die VRCh kontert diese Vorwürfe, indem sie darauf verweist, daß dies eine interne wirtschaftliche Angelegenheit Chinas (guonei jingji shiwu) sei und demnach keine Diskriminierung Dritter (bu shi dui disanfang de qishi wenti).<sup>236</sup>

Wie später noch zu zeigen sein wird, sind für die Beziehungen zwischen der VRCh und der APEC nicht nur das prinzipielle Beharren der VRCh auf dem „Ein-China-Prinzip“ und die gerade skizzierten praktischen Folgerungen daraus konstitutiv. Die VRCh benutzt die APEC sehr geschickt auch als Bühne um das „Taiwan-Problem“ öffentlichkeitswirksam darzustellen und in bilateralen Gesprächen mit anderen Gipfelteilnehmern (hier vor allem den USA) zu thematisieren.

## **2.5. Die VRCh und die programmatischen Zielsetzungen der APEC: Grundlegende Einstellungen und konkrete Maßnahmen**

Für die VRCh hat die APEC zwei inhaltliche „Pfeiler“ (zhizhu) oder „Räder“ (lunzi), die gleichberechtigt behandelt werden müssen: Die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen sowie die Kooperation auf wirtschaftlichem und technologischem Gebiet. Der „Gemeinschaftsbildung“ steht sie - wie unten zu zeigen wird - sehr skeptisch bis ablehnend gegenüber, die Bewältigung der Asienkrise nimmt nur eine untergeordnete Bedeutung ein.

### **2.5.1. Die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen**

Die bereits erwähnte Tendenz der VRCh, die einzelnen APEC-Mitglieder verschiedenen Kategorien zuzuordnen, lässt sich auch an diesem Bereich sehr gut nachvollziehen. Eine einschlägige Studie von Zhang Yougui ist in dieser Hinsicht repräsentativ und vermittelt die chinesische Haltung eindrucksvoll: Was den Stand der Liberalisierung und die Offenheit der jeweiligen Wirtschaften anbelangt, so unterscheidet der Verfasser als Ausgangsbasis für die APEC vier Gruppen von Staaten: (in der Reihenfolge der am weitesten bis hin zu den am wenigsten liberalisierten Ländern)<sup>237</sup>

- Gruppe 1: Hongkong, USA, Neuseeland;
- Gruppe 2: Australien, Kanada, Japan;
- Gruppe 3: Singapur, Taiwan, Chile;
- Gruppe 4: Thailand, China, Philippinen, Malaysia, Indonesien und Mexiko;

Nach dieser Aufstellung gehe der Druck zur Liberalisierung von Handel und Investitionen vor allem aus von den Ländern der beiden ersten Kategorien (und dabei nochmals vor allem von den USA), die Länder darunter seien diejenigen, die den Druck spürten (chengshou yali de). Die Wirtschaften der 4. Gruppe seien aber insoweit besonders benachteiligt, als sie nicht nur den Druck der beiden ersten Gruppen erlitten, sondern auch noch den aus der 3. Kategorie. Sie seien in die Defensive gedrängt (tuidong de shoushi) und müssten die größten Anstrengungen unternehmen. Innerhalb dieser letztgenannten Gruppe sei China am wichtigsten, sozusagen das Zünglein an der Waage (juzu qingzhong), China werde deshalb am meisten unter Druck gesetzt und sei das Hauptziel der USA, in deren Absicht, mittels der APEC die asiatischen Märkte aufzuhebeln.

Aufgrund dieser Ausgangslage setzt sich die VRCh bei der Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen für folgendes Vorgehen ein:

- Die Liberalisierung müsse graduell vor sich gehen, der Ausgangspunkt dürfe nicht zu hoch sein, das Tempo nicht zu schnell. In diesem Sinne haben sich alle chinesischen Spitzopolitiker schon einmal geäußert. So sprach Jiang Zemin 1995 auf dem Gipfel in Osaka davon, als Marschroute müsse das Sprichwort gelten „Über-Eile führt nicht zum Ziel“ (yu su ze bu da). Der Minister für Außenhandel und ökonomische Kooperation Shi Guangsheng betonte, die Liberalisierung sei ein „langfristiges Ziel für das 21. Jahrhundert“ (mianxiang ershiyi shiji de changyuan mudi) und könne nicht in einem einzigen Schritt verwirklicht werden (bu keneng yicu er ju).<sup>238</sup>
- Die Verantwortung laste vor allem auf den entwickelten Ländern: Diese sollten ausgehend von ihren vergleichsweise vorteilhaften Ausgangskonditionen mit gutem Beispiel voranschreiten (yinggai daigetou). Die Entwicklungsländer bräuchten dagegen mehr Zeit (xuyao guocheng), um ihre internen Reformen und Readjustierungen durchzuführen, ihre Wettbewerbsfähigkeit auszubauen und den negativen Auswirkungen der Liberalisierung standhalten zu können. Deshalb werden von Seiten der VRCh unterschiedliche Zeitpläne (butong shiqi) begrüßt und das Aufzwingen einer Uniformität in der Liberalisierung abgelehnt (bu qiangqiu yizhi)<sup>239</sup>. Aber selbst der für die Entwicklungsländer geltende Zeitplan 2020 für die Realisierung der in Bogor genannten Ziele steht unter Vorbehalten, ähnlich wie sie von Malaysia oder Thailand 1994 geäußert wurden: Die Einhaltung dieses Ziels gilt als Absichtserklärung und soll flexibel gehandhabt werden, keinesfalls sei sie jedoch bindend.<sup>240</sup>
- Vielmehr müßten die individuellen Anstrengungen der einzelnen Mitglieder im Mittelpunkt stehen, die nach ihren jeweiligen Gegebenheiten selbst zu entscheiden hätten, in welchen Bereichen und in welchem Umfang sie die Liberalisierung und Erleichterung von Handel und Investitionen umsetzten. Dementsprechend hebt die VRCh das unilaterale Handeln, wie es in den „individuellen Aktionsplänen“ (danbian xingdong jihua) zum Ausdruck kommt als „Hauptweg“ (zhu quadao) oder „Kernmechanismus“ (hexin jizhi) der Liberalisierung hervor.<sup>241</sup>
- Was das konkrete Vorgehen anbetrifft, so gilt in chinesischen Augen die Prämisse, keinesfalls in der Liberalisierung Maßnahmen zu unternehmen, die über das hinausgehen, was andere Entwicklungsländer (genauer, diejenigen Länder aus der oben genannten 4, Gruppe) vorschlagen und damit die eigene relative Position zu verschlechtern.<sup>242</sup>

- Zu der 1997 beschlossenen „Early Voluntary Sectoral Liberalisation“ ist die chinesische Einstellung von Zurückhaltung geprägt. So wies Ministerin Wu Yi auf dem Ministertreffen 1997 mehrmals darauf hin, die Auswahl bestimmter Sektoren zur vorgezogenen Liberalisierung müsse streng die in Osaka 1995 aufgestellten Prinzipien , in erster Linie das der Freiwilligkeit beachten. Keinesfalls dürfe es zu einer Verwässerung (chongdan) der individuellen Handlungspläne kommen.<sup>243</sup>

Insgesamt wird aus den hier genannten Einstellungen deutlich, daß Jiang Zemin völlig recht hatte, als er 1997 die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen aus chinesischer Sicht als ein „relatives“ (xiangduide) und „an Bedingungen geknüpftes“ (you tiaojiande) Konzept charakterisierte.<sup>244</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Vorbehalte wird nun noch ein kurzer Blick darauf geworfen, was im Untersuchungszeitraum in diesem Bereich tatsächlich von der VRCh an konkreten Maßnahmen unternommen wurde:

Die VRCh hat in der Tat, wie im Rahmen von APEC-Treffen angekündigt, ihren durchschnittlichen Zollsatz in den letzten Jahren sukzessive verringert: Im April 1996 von 35,9% auf dann 23%, zum 1.Oktober 1997 auf 17% und zum 1. Januar 1999 durch Maßnahmen im Rahmen der „Early Voluntary Sectoral Liberalisation“ auf 16,7%. Bis 2000 soll der Zollsatz sinken auf 15% und bis 2010 auf 10%.<sup>245</sup> Auch im Bereich von nichttarifären Handelshemmissen wurden Fortschritte erzielt, so in der Beseitigung von Quoten, Lizzenzen und Importkontrollen. Ziel ist hier, die Transparenz der nichttarifären Maßnahmen zu erhöhen beziehungsweise an die von der WTO geforderten Standards anzupassen.<sup>246</sup> Mit der Erwähnung der WTO ist aber auch schon eine wichtige Einschränkung verbunden: Es liegt der Schluß nahe, daß die allermeisten Maßnahmen aufgrund des chinesischen Strebens nach WTO-Mitgliedschaft ohnehin in diesem Rahmen verwirklicht worden wären. Ähnliches gilt für eine Reihe von (Wirtschafts-)Gesetzen, die die VRCh in den letzten Jahren auf den Weg gebracht hat, und die sie in ihrem Individuellen Aktionsplan auflistet ( zum Beispiel Patentgesetz, Copyright-Gesetz, Joint-Venture-Gesetz etc.) : Dies sind Maßnahmen, die ohnehin im Zuge der Politik der Wirtschaftsreformen und der Öffnung nach außen dringend notwendig wurden, sie wären auch ohne die chinesische Beteiligung an der APEC angegangen worden.

Um die Bemühungen der VRCh in diesem Bereich vergleichbar zu machen, bietet sich ein Blick auf die Relation der durchschnittlichen Zollsätze der APEC-Mitglieder an: Der

durchschnittliche Zollsatz der VRCh war auch nach der Senkung zum April 1996 immer noch mit 23% der höchste innerhalb der APEC, gefolgt mit weitem Abstand von Thailand (17%) und den Philippinen (15,6%). 1998, also während der Asienkrise, war die VRCh mit ihrem durchschnittlichen Zollsatz von 17% zwar schon an Thailand vorbeigezogen (das seinen Zollsatz wegen der Krise auf 18,93% erhöht hatte), es wird jedoch klar, daß der VRCh noch erhebliche Anstrengungen bevorstehen, selbst um das Niveau von anderen asiatischen Ländern wie den Philippinen oder Malaysia (1998 Zollsatz von 9,3% bzw, 9,44%) zu erreichen.<sup>247</sup>

Aber wie bereits erwähnt, ist die weitere Reduzierung der Zölle Thema des chinesischen Beitritts zur WTO und weniger Gegenstand von APEC-Verhandlungen.

### **2.5.2. Die Kooperation in Wirtschaft und Technologie („Ecotech“)**

Wie bereits erwähnt, soll aus der Sicht der VRCh das Hauptziel der APEC darin bestehen, die ökonomischen Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten abzubauen und die gemeinsame Entwicklung des asiatisch-pazifischen Raums voranzubringen.<sup>248</sup>

Zur Erreichung dieses Ziels spielt die Kooperation in Wirtschaft und Technologie eine überragende Rolle. Jiang Zemin brachte 1998 das Verhältnis zwischen der Liberalisierung beziehungsweise der Erleichterung von Handel und Investitionen sowie der Kooperation in Wirtschaft und Technologie wie folgt auf den Punkt: Beide Säulen der APEC seien zueinander komplementär (xiangfu xiangcheng) und sollten sich gegenseitig fördern. Nur die Balance zwischen beiden sei die Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der APEC (jiankang fazhan de zhongyao tiaojian). Die Fakten hätten bewiesen, daß ohne eine effektive Kooperation in Wirtschaft und Technologie auch keine Fortschritte in der Liberalisierung von Handel und Investitionen zu erreichen wären.<sup>249</sup> Diesen Zusammenhang erläuterte Jiang Zemin bei anderer Gelegenheit etwas näher: Die Industriestaaten suchten neue Nischen für ihre Produkte und ihr Kapital, die Märkte in den Entwicklungsländern blieben jedoch sehr beschränkt (hen you xian), wenn diese Länder in ihrer ökonomischen Entwicklung stagnierten. Dadurch daß die Kooperation in Wissenschaft und Technologie aber gerade das Wachstum in diesen Ländern fördere, verwandelten sich diese potentiellen Märkte in tatsächliche Märkte (ba qian zai shichang zhuanhua wei xianshi shichang).<sup>250</sup>

Da den entwickelten Länder, allen voran den USA, die Einsicht in dieses Zusammenwirken der beiden APEC-Säulen aber fehle beziehungsweise diese Staaten nur darauf aus seien, schnellstmöglich die Märkte der Entwicklungsländer aufzubrechen, vernachlässigten oder

ignorierten sie die Kooperation in Wirtschaft und Technologie. Ein weiterer Grund dafür, daß die Kooperation in Wirtschaft und Technologie aus der Sicht der VRCh innerhalb der APEC nur unzureichend berücksichtigt wird, liege an der Furcht der Industrieländer, ihre technologische Übermacht gegenüber den Entwicklungsländern einzubüßen (shiqu jishu youshi). Daher handelten sie nachdem Grundsatz „viele Güter verkaufen, wenig oder keine Technologie verkaufen“ (duo mai shangpin, shao huo bu mai jishu). Sie überließen den Entwicklungsländern höchstens nicht sehr moderne Technologie (butai xianjin de jishu) oder knüpften den Technologietransfer an rücksichtslose Bedingungen (fujia xuduo keke de wujian).<sup>251</sup>

Letztlich sei die ungenügende Berücksichtigung der Kooperation in Wirtschaft und Technologie auch auf ein Mißverständnis der Industriestaaten zurückzuführen. Diese verwechselten die „Ecotech“-Kooperation nämlich mit traditioneller Entwicklungshilfe. Davon kann nach Auffassung der VRCh aber keinesfalls die Rede sein: Die Kooperation in diesem Bereich sei nämlich im Gegensatz zu traditioneller ausländischer Hilfe kein Almosen, sondern ein Mechanismus, um zwischen den APEC-Staaten die Integration und Interdependenz zu erhöhen sowie einen Beitrag zu leisten zum „Geist der Gemeinschaft“ (da jiating de jingshen) innerhalb der APEC.<sup>252</sup> Sie basiere auf Gleichheit, gegenseitigem Nutzen und Komplementarität; sie erfordere von den Reichen den Armen zu helfen, von den letzteren aber auch eigene Anstrengungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu leisten; sie betone die Rolle der Regierungen, aber ermutige auch die Beteiligung der Privatwirtschaft; sie erlaube angemessene politische Führung, wende aber auch konsequent Marktmechanismen an.<sup>253</sup>

Insgesamt komme aber dennoch den entwickelten Staaten hier eine besondere Verantwortung zu: Sie müßten innerhalb der Kooperation in Wirtschaft und Technologie mehr Leistungen erbringen, um damit die Verluste zu kompensieren, die den Entwicklungsländern durch die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen entstünden.<sup>254</sup>

Insbesondere seit 1996 betont die VRCh innerhalb der „Ecotech“-Kooperation die Kooperation in Wissenschaft und Technologie. Das 21. Jahrhundert, so Tang Jiaxuan 1998, sei das „Jahrhundert der Wissensökonomie auf der Basis von Wissenschaft und Technologie“ (ershiyi shiji gao keji wei jichu de zhishi jingji shidai). Wissenschaft und Technologie seien die wichtigsten Produktivkräfte (diyi shengchanli) und einer der wichtigsten Gründe für die Unterschiede zwischen den APEC-Mitgliedern liege im Rückstand der Entwicklungsländer in Wissenschaft und Technologie. Wolle man diese Rückständigkeit verringern, so müsse man die Kooperation in diesem Bereich forcieren. Aber auch hier gelte wieder, wie für „Ecotech“

allgemein: Die Kooperation laufe nicht nur in eine Richtung (bu danfangmiande) (als Transfer von den Industriestaaten zu den Entwicklungsländern, D.S.), sondern sie komme auch den entwickelten Ländern zugute, weil sich dadurch für sie Märkte und Investitionsstandorte eröffneten.<sup>255</sup> Aus dieser Feststellung leitet die VRCh mehrere Forderungen für die Kooperation in Wissenschaft und Technologie ab: Die vollständige Öffnung der Märkte für den Handel mit Technologie insbesondere die Beseitigung von „Barrieren die durch Menschenhand errichtet sind“ (renban de zhang`ai) sowie die Beseitigung von diskriminierender Politik und Praktiken (qishixingde zhengce yu zuofa); die Beschleunigung des Transfers (zhuanrang) von Hochtechnologie insbesondere an die Entwicklungsländer. Als Zugeständnis an die Industriestaaten ist diesem Zusammenhang die chinesische Zusicherung zu verstehen, das Recht auf geistiges Eigentum schützen zu wollen (baohu zhichanquan).<sup>256</sup> Im Gegensatz zu diesen weitreichenden Forderungen hatte die VRCh allerdings noch 1996 auf dem Gipfel in Subic Bay große Vorbehalte gegen das „Information Technology Agreement“ geäußert, sich gegen einen festen Zeitplan zur Abschaffung von Importzöllen auf Computer-Hardware und -Software ausgesprochen und betont, es solle weniger um Zollsenkungen als um größere Anstrengungen zur Verwirklichung von Technologietransfer gehen.<sup>257</sup>

Aus der chinesischen Perspektive wird nicht nur die allgemeine Bedeutung der Kooperation in Wirtschaft (bzw. Wissenschaft) und Technologie betont, sondern die VRCh reklamiert hier für sich auch innerhalb der APEC eine führende Rolle darin und stellt ihre eigenen Beiträge in diesem Bereich immer wieder als vorbildlich dar.

Dies beginnt schon damit, daß die VRCh behauptet, auf ihr Drängen hin sei das Thema Kooperation in Wissenschaft und Technologie auf die APEC Agenda gesetzt worden<sup>258</sup> und 1994 sei eine entsprechende Arbeitsgruppe („Industrial Science and Technology Working Group“; chinesische Bezeichnung: chanye keji gongzuo zu) gebildet worden. Dies ist jedoch eine Verdrehung der Tatsachen: Eine entsprechende Arbeitsgruppe wurde bereits 1990 in Singapur unter dem Namen “Working Group on Expansion of Investment and Technology“ gegründet und hat nur seitdem bis zur heutigen Bezeichnung mehrmals ihren Namen gewechselt.<sup>259</sup>

In der Tat auf chinesische Anregung trafen sich erstmals am 5.10.1995 in Peking die APEC Minister für Wissenschaft und Technologie. Die Bedeutung dieses Treffens für die VRCh wird daran erkennbar, daß Jiang Zemin die Konferenz, an der insgesamt 200 Delegierte teilnahmen, persönlich eröffnete.<sup>260</sup>

Auf dem Gipfeltreffen 1996 schlug Jiang Zemin die Schaffung eines APEC-weiten Netzwerkes von Industrieparks für Wissenschaft und Technologie (keji gongye yuanqu wang) vor. Ziel dieses Netzwerkes sollte sein, den Austausch über Erfahrungen in diesem Bereich zu erleichtern und zu institutionalisieren.<sup>261</sup> Die VRCh selbst eröffnete innerhalb kurzer Zeit vier solcher Parks (guojiaji keji yuanqu) in Peking, Suzhou, Xi'an und Hefei und im September 1997 fand ein erstes Treffen von Vertretern aus den APEC-Industrieparks in Peking statt. Außerdem soll ein Umweltzentrum (huanjing baohu zhongxin) in Peking dazu dienen, die APEC-Kooperation im Bereich Umweltschutz durch gemeinsame Entwicklungsprogramme, Ausbildungsmaßnahmen, Forschungsprojekte und Diskussionsveranstaltungen effizienter zu gestalten.<sup>262</sup>

Ein von Jiang Zemin in Vancouver 1997 angeregtes Dokument, das die zentralen Inhalte und Zielsetzungen der Kooperation in Wissenschaft und Technologie zusammenfassen sollte, wurde 1998 auf dem 3. Treffen der APEC Minister für Wissenschaft und Technologie als Entwurf angenommen und unter dem Namen „APEC Agenda for Science and Technology Industry Cooperation into the 21<sup>st</sup> Century“ auf dem Gipfeltreffen von Kuala Lumpur formell verabschiedet. Um der chinesischen Ernsthaftigkeit in diesem Kooperationsbereich Nachdruck zu verleihen, kündigte Jiang Zemin bei dieser Gelegenheit die Einrichtung eines „APEC-China Fonds für industrielle Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie“ (zhongguo-yatai jinghe zuzhi keji chanye hezuo jijin) an. Dieser Fonds, der von Seiten der chinesischen Ministerien für Finanzen, auswärtige Angelegenheiten, Wissenschaft und Technologie sowie der Staatlichen Kommission für Wirtschaft und Handel 1999 mit 10 Millionen US\$ ausgestattet wurde, soll verschiedenste Kooperationsprojekte in Wissenschaft und Technologie sowie die Förderung der Humanressourcen (renli ziyuan) zwischen den APEC-Mitgliedern ermöglichen.<sup>263</sup> Insgesamt gab es nach chinesischen Angaben Ende 1998 65 Programme im Bereich wissenschaftlicher und technischer Kooperation, von denen fünf auf chinesische Initiative zurückgingen und von denen an acht weiteren die VRCh beteiligt war.<sup>264</sup>

Ebenfalls auf dem Gipfel von Kuala Lumpur vom chinesischen Präsidenten angekündigt und am 19. Januar 1999 formell gegründet wurde die „APEC-China Unternehmens-Versammlung“ (APEC-zhongguo qiye liandu huiyi). Diese untersteht der Staatlichen Kommission für Wirtschaft und Handel und soll die chinesische Regierung bei der Kooperation in Wissenschaft und Technologie beraten beziehungsweise unterstützen, die Verbindung zu einschlägigen APEC-Gremien herstellen, technische Innovationen voranbringen und internationale Ausbildung für chinesische Unternehmer im APEC-Rahmen

fördern. Insgesamt gehören ihr über 100 Manager mittelgroßer und großer, staatseigener und privater Firmen, hohe Beamte der betroffenen Verwaltungen (Außenministerium, Ministerium für Außenwirtschaft und internationale Kooperation, Ministerium für Wissenschaft und Technologie, Staatliche Kommission für Wirtschaft und Handel), die chinesischen Mitglieder im APEC Business Advisory Council und die Leiter der beiden wichtigsten APEC-Forschungszentren (APEC Forschungszentrum der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und APEC-Forschungszentrum an der Nankai-Universität) an. Sie kommt einmal pro Jahr zu einer Plenarsitzung zusammen und verfügt über drei Gruppen (Gruppe für politische Studien, Gruppe für technologische Innovation, Gruppe für Internationalen Austausch).<sup>265</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen, daß die VRCh in der Tat in diesem Bereich vielfältige Initiativen unternommen hat. Diese sind jedoch in erster Linie Konsequenz der Bedürfnisse der chinesischen Reform- und Wirtschaftspolitik und haben insofern strategische Bedeutung. Die VRCh macht mit anderen Worten sehr geschickt aus der Not eine Tugend, in dem sie die APEC in den Dienst ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse stellt.

### **2.5.3. Die VRCh und die „Gemeinschafts-Bildung“ innerhalb der APEC**

Mit dem Konzept einer „pazifischen Gemeinschaft“ (taipingyang gongtongti), wie es erstmals in der Deklaration von Seattle 1993 benutzt wurde, haben sich zahlreiche chinesische Analytiker beschäftigt. Auch wenn der Vorschlag zu einer solchen Gemeinschaft 1993 aus den Reihen der APEC Eminent Persons Group stammte, die für den Gipfel in Seattle ein Papier entwickelt hatte, welches vorschlug, den Namen „Asia Pacific Economic Cooperation“ durch „Asia Pacific Economic Community“ zu ersetzen, so gilt der Begriff der „Gemeinschaft“ in den Augen der VRCh doch als ein „Machwerk der USA“. In ihm kristallisieren sich gewissermaßen die chinesischen Einschätzungen dessen, was die USA mit der APEC bezweckten:

- Nach Zhang Ping und Sun Mingchun wollten die USA mit ihrem Vorschlag einen sogenannten „politischen Pfeiler“ (zhengzhi zhizhu) innerhalb der APEC, ja sogar ein neues Sicherheitssystem gestützt auf Japan, Korea sowie die ASEAN-Staaten errichten (gongzhu xin de yatai anquan tizhi). Auf wirtschaftlichem Gebiet sei damit klar geworden, daß die USA eine Freihandelszone schaffen wollten, um Japan als führende

Wirtschaftsmacht abzulösen und sich so mit der EU messen zu können. (yi qudai riben lai lingdao taipingyang jingji yu ougongshi kangheng)<sup>266</sup>

- Li Changjiu sprach davon, die Idee der asiatisch-pazifischen Gemeinschaft basiere auf der Führung durch die USA, auf Freihandel und politischer Kooperation (yi meiguo wei zhudao, yi ziyou maoyi he zhengzhi hezuo wei jichu de taipingyang gongtongti).<sup>267</sup>
- Wang Zihong und Liu Jianmin sehen in dem Begriff der Gemeinschaft das amerikanische Ziel, eine wirtschaftliche Hegemonie (jingji baquan) errichten zu wollen.<sup>268</sup>
- In den Augen von Jin Dexiang beinhaltet der amerikanische Vorschlag mehrere Ziele: eine Art multilaterale Sicherheitsarchitektur (yizhong duobian anquan tizhi), eine Art System für Wirtschaftskooperation (yizhong jingji hezuo tixi), eine politische Gemeinschaft (zhengzhi gongtongti) und eine Wirtschaftsgemeinschaft (jingji gongtongti).<sup>269</sup>

Übereinstimmend heißt es dann in den chinesischen Texten, die USA seien aber mit ihrem Vorschlag am Widerstand der anderen Staaten gescheitert und hätten eine Niederlage hinnehmen müssen, da dieses Konzept nicht den Realitäten der Region entsprochen habe. (bu fuhe zhe diqu de shiji)<sup>270</sup>

Daraufhin, so eine Analyse in der „Renmin Ribao“ (RMRB), sei die Clinton-Administration einen Schritt zurückgewichen und habe die Schreibweise des Begriffes im Englischen geändert: statt „Community“ (mit großem „C“) nun „community“ (mit kleinen „c“), um damit zum Ausdruck zu bringen, es werde keine Gemeinschaft nach dem Vorbild der EG/EU angestrebt sondern nur die Verfolgung gemeinsamer Ziele und ein Geist der Kooperation. Dies sei dann auch für China akzeptabel gewesen und seitdem ist in chinesischsprachigen Dokumenten die Rede von „großer Familie“ (da jiating) statt „Gemeinschaft“ (gongtongti). Die Bedeutung dieser Auseinandersetzung, so die RMRB, liege darin, daß zum ersten Mal innerhalb der APEC in einer wichtigen Frage offene Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien.<sup>271</sup>

Nach 1993 wurde auch die Absicht der APEC, „den Geist der Gemeinschaft zu vertiefen“ (shenhua dajiating jingshen) von China als unklar kritisiert und zurückgewiesen. Erst mit der Rede Jiang Zemins auf dem Gipfel 1996, so wiederum der Kommentar der RMRB, sei klar geworden, was die „Seele“ oder den „Geist“ der „großen APEC-Familie“ ausmache, nämlich die in dem Begriff „APEC-Ansatz“ (APEC fangshi) zusammengefaßten Prinzipien (APEC fangshi shijishang shi „dajiating“ de linghun he zuijia fangshi).<sup>272</sup>

Alles in allem betrachtet, wird also deutlich, daß der Begriff „Community“ (gongtongti) all das umfaßt, wohin in der chinesischen Wahrnehmung unter keinen Umständen die

Entwicklung der APEC gehen dürfe, umgekehrt aber der Begriff der „großen Familie“ (da jiating) all die positiven Attribute der APEC verkörpert.

Diese Ansichten stellen zwar die bei weitem vorherrschende Mehrheitsmeinung dar, es zeigt sich aber durchaus gerade auch an diesem Beispiel, daß es innerhalb der Gruppe chinesischer Wissenschaftler auch divergierende Auffassungen gibt. Eine solche ist beispielsweise eine Studie von Zheng Ying, der 1994 den Vorschlag der „Gemeinschaft“ für die Öffnung des Handels der Region, für die Ausweitung von Investitionen und die wirtschaftliche Entwicklung als mutige Vorstellung (dadande shexiang), ja sogar als „wichtiges Fundament und Blaupause“ (zhaongyao de jichu he lantu) bezeichnete.<sup>273</sup>

#### **2.5.4. Die VRCh und der Umgang mit der Asienkrise**

Der Umgang mit der Asienkrise stand in den Jahren 1997 bis 1999 jeweils im Mittelpunkt der Reden Jiang Zemins anlässlich der APEC-Gipfeltreffen. Dabei verdeutlichte er aus chinesischer Sicht, wo die Ursachen für die Krise lägen, welche Folgen sie habe und vor allem was zu tun sei, um sie zu überwinden beziehungsweise welche Lehren daraus zu ziehen seien.

Die **Ursachen** für die Asienkrise sind aus dieser Perspektive nicht endogen induziert sondern sie lägen in der Konstellation des internationalen Wirtschaftssystems begründet: Die Krise, so Jiang Zemin 1998, sei ausgebrochen und habe sich entfaltet vor dem Hintergrund der unfairen (bu gongzheng) und irrationalen (bu heli) alten Weltwirtschaftsordnung, die die Unterschiede im Entwicklungsniveau zwischen den armen (qiong guo) und den reichen Ländern (fu guo) noch vergrößert habe.<sup>274</sup> Der zweite Grund für die Entstehung der Asienkrise sei zu suchen in der sich beschleunigenden Globalisierung, die für die Menschen eben nicht nur Chancen (jiyu) sondern auch harte Herausforderungen und Risiken (yanjun de tiaozhan he fengxian) mit sich bringe.<sup>275</sup>

Die Krise habe aber nicht nur negative **Folgen** für die Länder der Region gezeitigt (Unruhen an den Finanzmärkten, Abwertung der regionalen Währungen, Zusammenbruch von Aktienmärkten, negatives Wirtschaftswachstum, wachsende Arbeitslosigkeit und grassierende Armut), sie habe auch die Weltwirtschaft insgesamt hart getroffen.

Für die **Überwindung der Krise** ist aus der chinesischen Perspektive zunächst ein Prinzip maßgeblich: Die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes beziehungsweise Respekt vor den politischen Maßnahmen, die jedes Land aufgrund einer souveränen Entscheidung als Weg aus der Krise wählen kann. So wiederholte Jiang Zemin auch 1998 mit Verweis auf die Asienkrise, die Länder der APEC unterschieden sich in wirtschaftlicher Entwicklung, historischen Traditionen sowie in den Ursachen<sup>276</sup> und im Ausmaß der Krise. Deshalb könne es kein festgelegtes Modell oder ein einzelnes Medikament für sie alle geben (bu keneng you guding de moushi he tongyide yaofang). Die internationale Gemeinschaft und internationale Organisationen sollten das Recht jedes Landes respektieren, eigene Entscheidungen zu treffen (zunzhong youguan guojia zizhuquan).<sup>277</sup> Im darauffolgenden Jahr verband Jiang Zemin diese Feststellung mit der Warnung, kein Staat dürfe die Asienkrise als Vorwand nutzen, um einem anderen sein soziales System (shehui zhidu) oder Modell (moushi) aufzuzwingen.<sup>278</sup>

Ausgehend von diesem Prinzip wurden für die Entwicklungsländer, für die entwickelten Länder und für die APEC zur Überwindung der Krise folgende Maßnahmen gefordert:

- Die Hauptverantwortung komme den entwickelten Ländern zu: Diese müßten mittels ihrer Finanz- und Währungspolitik die Importe erhöhen (zengjia jinkou), ihre interne Nachfrage stärken und sich protektionistischer Maßnahmen enthalten. Gleichzeitig sollten sie den von der Krise betroffenen Ländern finanziell unter die Arme greifen und deren Schuldenlast reduzieren. Vor allem müßten sie ihren Einfluß im internationalen Finanzsystem nutzen und effektive Maßnahmen ergreifen zur Verbesserung und Überwachung der Finanzströme (liudong de jianguan), zur Eindämmung der übertriebenen Spekulation (ezhi guoji youzi de guodu touji) und zur Verbesserung der Vorhersage (yuce) und Schutz (fangwei) von beziehungsweise Hilfe (qiuzhu) bei Finanzrisiken. All dies müsse münden in der Restrukturierung und Verbesserung des internationalen Finanzsystems (gaige he wanshan guoji jinrong tizhi), das den Interessen aller Seiten gerecht werde (fuhe gefang liyi de goji jinrong xin zhixin).<sup>279</sup>

Man erkennt also, daß die Asienkrise zum Anlaß genommen wurde, die alte Forderung nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung wiederzubeleben.

- Die Entwicklungsländer sollten währenddessen fortfahren, ihre internen Readjustierungen (tiaozheng) und Reformen (gaige) zu beschleunigen.<sup>280</sup>
- Die APEC solle in diesem Gesamtorgang die Koordination (xietiao) und den Dialog (duihua) zwischen beiden Seiten über die makroökonomische Politik (hongguan jingji

zhengce) übernehmen und die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und technologischem Gebiet vertiefen.<sup>281</sup> Unmittelbare Hilfe zur Bewältigung der Krise, so Zhang Yunling 1999, könne man von der APEC nicht erwarten, da sie keine tatsächlichen Mittel oder Funktionen zur Krisenbewältigung habe. (meiyou shiji jiejue wenti de shouduan he zhineng)<sup>282</sup>

Die positive chinesische Rolle während der Asienkrise wurde von den führenden chinesischen Politikern ebenso immer wieder hervorgehoben wie der Anspruch, man habe im APEC-Rahmen einhellig für die eigene Haltung viel Lob erhalten. Die „verantwortungsvolle“ chinesische Haltung während der Krise habe sich demnach an folgenden Elementen manifestiert:<sup>283</sup>

- Obwohl China selbst einen hohen Preis und viele Opfer habe erbringen müssen, habe es den Renminbi-Yuan nicht abgewertet.
- Die Regierung habe mit der Erhöhung von Investitionen in Infrastrukturprojekte und mit der Ankurbelung der internen Nachfrage, mit anderen Worten mittels einer aktiven Fiskalpolitik, einen Beitrag zur finanziellen Stabilität und zur wirtschaftlichen Entwicklung in Asien geleistet.
- Die VRCh habe innerhalb des IMF-Rahmens und auch über bilaterale Kanäle für diejenigen Länder, die besonders unter der Krise zu leiden hatten, finanzielle Mittel bereitgestellt. Dies sei um so höher zu bewerten, als ja auch China selbst von der Krise betroffen gewesen und im entsprechenden Jahr noch von einer Flutkatastrophe heimgesucht worden sei.

## **2.6. Die Interessen der VRCh**

Im nun folgenden, abschließenden Teil dieses Kapitels geht es um die Interessen der VRCh, die ihren Beziehungen zur APEC zugrunde liegen. Wie zu zeigen sein wird, ist es sinnvoll von einem funktionalen oder nutzenbasierten Verständnis der Beziehungen der VRCh zur APEC auszugehen, das heißt, die Mitgliedschaft innerhalb APEC bringt für die VRCh einen mehrfachen Nutzen mit sich. Obwohl die APEC wie erwähnt aus der Sicht der VRCh ein „ökonomisches Forum“ darstellt, beschränkt sich ihr Nutzen nicht nur auf wirtschaftliche sondern auch auf politische Bereiche. Dies wird auf dreifache Weise deutlich: durch offene Eingeständnisse der chinesischen Seite, durch die Gleichsetzung der chinesischen Interessen mit denen anderer Mitglieder (den ASEAN-Staaten oder Entwicklungsländern) sowie indirekt durch das chinesische Handeln innerhalb der APEC.

### 2.6.1. Die wirtschaftlichen Interessen der VRCh

Zunächst übernimmt die APEC für die **binnenwirtschaftliche** Entwicklung der VRCh, ihren Kurs der Reform und Öffnung eine wichtige, von chinesischen Analytikern überraschend offen zugegebene **Funktion**: als Instrument für das Vorantreiben von Reform und Wandel beziehungsweise die Überwindung von internen Widerständen dagegen.

So stellt Jin Dexiang in diesem Zusammenhang die Mitgliedschaft in der APEC unter die Stichworte „die Umstände erkennen, das Denken verändern, die Reform vertiefen, die Öffnung erweitern“ (renqing xingshi, zhuanbian guannian, shenhua gaige, kuoda kaifang).<sup>284</sup> Im einzelnen nennen er und andere chinesische Autoren als wichtigste Aufgaben, denen die chinesische Wirtschaft sich gegenüber sieht die Reduzierung der Zölle, die internationale Standardisierung von Industrienormen, die Änderung von Importregularien im Sinne einer Angleichung an international übliche Verfahrensweisen, die Verbesserung der Managementausbildung oder die beschleunigte Reform der Staatsunternehmen.<sup>285</sup> Insgesamt soll die APEC also benutzt werden als Instrument zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft. Dazu, und das wurde im obigen Zitat von Jin Dexiang schon angesprochen, müsse aber in China als erster Schritt das Denken verändert werden. Nach Jin Hongfan könne die Mitgliedschaft in der APEC dazu benutzt werden, das „Bewußtsein zur Öffnung nach außen“ (kaifang yishi), das Wettbewerbsdenken (jingzheng yishi) oder das „Bewußtsein der Internationalisierung“ (guojihua yishi) voranzubringen. Die Bedeutung dieser Faktoren für die Erreichung der Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft sei nämlich noch völlig unterentwickelt (yanzhong buzu).<sup>286</sup>

Selbstverständlich, und dies ist vielen Analytikern bewußt, regt sich gegen solche Vorstellungen in China auch Widerstand. Aber auch zur Abwendung solchen Widerstands könne die APEC als Referenz herangezogen werden. So empfiehlt Zhang Yunling die sich aus der APEC-Mitgliedschaft ergebenden internationalen Verpflichtungen als Argumentationshilfe zu nutzen gegen Stimmen von Seiten der chinesischen Industrie nach Beibehaltung protektionistischer Maßnahmen. Außerdem könne die APEC-Mitgliedschaft eine wichtige Rolle spielen bei der Disziplinierung von lokalen Behörden beziehungsweise der Durchsetzung einer einheitlichen Wirtschaftspolitik.<sup>287</sup>

Diese zukunftsweisenden Vorstellungen sind von ihrem Charakter her Empfehlungen und Argumentationshilfen von Wissenschaftlern an die führenden chinesischen Politiker zur

Überwindung interner Widerstände. Letztere jedoch, und das haben die bisherigen Ausführungen gezeigt, sind mit ihrem Handeln innerhalb der APEC von der Umsetzung dieser Empfehlungen zum Teil noch sehr weit entfernt.

Es wurde aber bisher schon deutlich, daß die APEC sehr wohl eine **Funktion der gegenwärtigen Außenwirtschaftsstrategie der VRCh** darstellt. Diese Funktion kann in den folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

- In dem sich die VRCh als Fürsprecherin der Interessen der Entwicklungsländer darstellt, versucht sie, die APEC als Forum für eine mercantilistische Wirtschaftspolitik zu instrumentalisieren.<sup>288</sup> Die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen soll möglichst lange hinausgezögert werden, um so die eigenen Märkte vor der internationalen Konkurrenz beschützen und so in der Zwischenzeit durch Reformen die Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schrittweise und mit möglichst geringen (sozialen, politischen) Kosten vorantreiben zu können. In diesem Interesse liegt auch das chinesische Drängen, die APEC solle sich verstärkt ihrem „zweiten Pfeiler“ oder ihrem „zweiten Rad“, der „Ecotech“-Kooperation, widmen. Die Maßnahmen der „Kooperation in Wissenschaft und Technologie“, der Transfer moderner Technologie, die Kooperation bei der Förderung menschlicher Ressourcen, im Umweltschutz oder in der Infrastruktur sind genau die Bereiche, die für den fortgesetzten Erfolg der wirtschaftlichen Reformpolitik in der VRCh von kritischer Bedeutung sind. Der klare Vorteil für die VRCh liegt darin, daß sie diese Ziele in einem multilateralen Rahmen und besonders als gemeinsame Interessen aller Entwicklungsländer vorbringen kann, und somit nach außen nicht der Eindruck entstehen soll, es handele sich um (ungerechtfertigte) chinesische Partikularinteressen.
- Die APEC als multilaterales Gremium bietet noch einen weiteren Vorteil, der im eindeutigen chinesischen Interesse liegt. Die APEC ist die einzige den ganzen asiatisch-pazifischen Raum umfassende Gruppierung, die sich mit Handelsfragen beschäftigt. Der Erfolg der chinesischen Außenwirtschaftsstrategie beruht nicht zuletzt auch auf einem verlässlichen internationalen Rahmen, der ihr Schutz bietet vor Protektionismus und willkürlicher Diskriminierung. Die VRCh begreift in diesem Zusammenhang die APEC insbesondere auch als Werkzeug zur Beilegung von Handelskonflikten zum Beispiel mit den USA oder Japan. Insbesondere die jährlichen Auseinandersetzungen mit den USA um die Gewährung des MFN-Status hat die VRCh immer wieder als Verletzung der APEC-Regeln kritisiert und damit versucht, im multilateralen Rahmen ihren Druck auf die USA

zu erhöhen. Mit anderen Worten wurde hier ein bilaterales amerikanisch-chinesisches Problem von der VRCh multilateralisiert.<sup>289</sup>

- Schließlich bietet die APEC der VRCh einen wichtigen Kanal für ihre angestrebte Mitgliedschaft in der WTO, indem sie zwei Funktionen übernimmt: Zum einen bietet sie der VRCh eine Forumsfunktion, das heißt die VRCh kann die APEC-Gipfeltreffen dazu nutzen, ihre grundsätzliche Position zum Beitritt in die WTO zu erklären und dafür in einem multilateralen Rahmen zu werben. Schon vor der Gründung der WTO auf dem Gipfel von Bogor 1994 wurde dies sehr deutlich: Bei dieser Gelegenheit forderte die chinesische Außenhandelsministerin Wu Yi, die VRCh müsse Gründungsmitglied der WTO werden, ansonsten seien alle Gespräche über Handelsliberalisierung innerhalb der APEC bloß „leeres Gerede“. Acht Jahre Verhandlungen seien eine lange Zeit gewesen, China habe sich in seinen Maßnahmen als sehr flexibel erwiesen und die bisherigen Verzögerungen bei der Aufnahme der VRCh seien nur auf „exzessive Forderungen“ der USA zurückzuführen.<sup>290</sup>

Als 1999 die Verhandlungen zwischen den USA und der VRCh über den Beitritt zur WTO in eine entscheidende Phase eingetreten waren, nutzten Jiang Zemin und Tang Jiaxuan mehrmals die Gelegenheit auf dem APEC-Gipfel 1999 die drei wichtigsten Prinzipien aus der Sicht der VRCh darzustellen: die VRCh könne nur als „universal anerkanntes Entwicklungsland“ der WTO beitreten und keine Verpflichtungen eingehen, die über ihre Möglichkeiten hinausgingen oder das nationale Interesse verletzten; es müsse eine ausgewogene Balance gefunden werden zwischen Rechten und Pflichten und drittens müßten alle Beitrittsverhandlungen ablaufen unter der Prämisse der Gleichheit und des gegenseitigen Nutzens.<sup>291</sup>

Abgesehen von dieser Forumsfunktion bietet sich der VRCh die Möglichkeit, mit der Umsetzung bestimmter Maßnahmen (zum Beispiel Zollsenkungen) die Ernsthaftigkeit ihres WTO-Beitritts zu demonstrieren.<sup>292</sup> Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß vielmehr sogar die Annahme berechtigt erscheint, alle konkreten Schritte, die die VRCh im APEC-Rahmen angekündigt beziehungsweise umgesetzt hat, vorwiegend oder gar ausschließlich vor dem Hintergrund des beabsichtigten WTO-Beitritts zu sehen.

Neben diesen hier genannten binnen- und außenwirtschaftlichen Interessen, verfolgt die VRCh mit ihrer APEC-Mitgliedschaft trotz der offiziellen Rhetorik, die APEC sein ein rein ökonomisches Forum, auch wichtige politische Interessen.

## 2.6.2. Die politischen Interessen der VRCh

Zunächst läßt sich erkennen, daß auch hier die jährlichen APEC-Gipfel eine wichtige Forumsfunktion für die VRCh erfüllen und zwar auf dreifache Weise:<sup>293</sup>

- Die VRCh kann damit ganz allgemein die Grundzüge ihrer (Außen-)Politik präsentieren und sich nach außen als verlässliches, kooperatives und friedfertiges Land darstellen, das sich ausschließlich an den Bedürfnissen seiner wirtschaftlichen Reformpolitik orientiere. Insbesondere in den ersten Jahren nach der gewaltsamen Unterdrückung der Studentenproteste ging es der VRCh darum, internationales Prestige wiederherzustellen und insofern ist Gary Klintworth zuzustimmen, daß die APEC-Gipfel die Rückkehr Chinas auf die internationale Bühne versinnbildlichen.<sup>294</sup>
- Die Strategie der VRCh bei APEC-Gipfeln insbesondere die gleichgerichteten Interessen mit den ASEAN-Staaten hervorzuheben, ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund zu sehen, das Szenario einer „chinesischen Gefahr“ in der Region als völlig unbegründet erscheinen zu lassen und stattdessen den Eindruck einer Politik der gutnachbarschaftlichen Beziehungen zu kultivieren.<sup>295</sup>
- Letztlich erstreckt sich die Forumsfunktion auch auf das innerchinesische Verhältnis, das heißt die Möglichkeit, innerhalb des APEC-Rahmens die Grundzüge der eigenen Taiwan-Politik positiv darzustellen und die Maßnahmen Taiwans öffentlichkeitswirksam zu kritisieren. Dies galt beispielsweise in geradezu idealtypischer Weise für den Gipfel 1999, den die VRCh nutzte, um die von Li Teng-hui in jenem Sommer geäußerte Bewertung des innerchinesischen Verhältnisses als dasjenige zwischen zwei Staaten (guojia yu guojia de guanxi) in aller Form zu kritisieren. Diese, von Seiten der VRCh sogenannte „zwei Staaten-Theorie (liangguo lun), so drückte es Jiang Zemin am Rande des Gipfels aus, sei ein Versuch, die friedliche Situation in der Taiwan-Straße zu stören und die Bindungen zu unterminieren. Li Teng-hui sei als „Unruhestifter“ (mafān zhizhaozhe) entlarvt und seine separatistischen Aktivitäten (fenlie zhongguo de tumou) seien von allen Chinesen verurteilt worden. Demgegenüber halte die VRCh an ihrer Politik des „Ein Land, zwei Systeme (yi guo liang zhi) und der friedlichen Wiedervereinigung (heping tongyi) fest. Die VRCh werde aber auch weiterhin unter keinen Umständen auf ihr Recht verzichten, Gewalt anzuwenden, um die nationale Souveränität (guojia zhuquan) und die territoriale Integrität (lingtu wanzheng) zu schützen. Wenn Li Teng-hui an seiner Politik festhalte, dann habe China keine andere Wahl (meiyou huixuan yudi) und Krieg sei unausweichlich.<sup>296</sup> Im Rückblick auf diesen Gipfel resümierte die RMRB, Jiang Zemin sei von allen Staaten Unterstützung in dieser Sache entgegengebracht worden.<sup>297</sup>

Diese Forumsfunktion in Bezug auf die Taiwan-Problematik geht also in zweierlei Richtung: Nach außen, um unter den APEC-Mitgliedern Unterstützung für die eigene Position zu gewinnen sowie Taiwan international weiter zu isolieren und nach innen gegenüber der eigenen Bevölkerung als Nachweis, daß die Regierung in dieser „nationalen Angelegenheit“ eine konsequente Linie verfolge.

Neben dieser dreifachen Forumsfunktion nutzt die VRCh die APEC-Gipfel aber auch gezielt zur Thematisierung bilateraler Probleme. Dies wurde oben bereits bei der Bewertung der APEC aus der Sicht der VRCh selbst als eine wichtige Funktion anerkannt. Aber auch unabhängige Beobachter kommen einhellig zu einem gleichlautenden Befund. So stellt Gary Klintworth zusammenfassend fest, die VRCh versuche in den bilateralen Gesprächen am Rande der APEC-Gipfel Unterstützung zu finden für das Bild von „China as an important, trustworthy, practical, co-operative, non-threatening, natural partner“.<sup>298</sup>

Aus diesem Grund hat die VRCh über Jahre hinweg in den bilateralen Gesprächen auch politische und sicherheitspolitische Themen (zum Beispiel Nuklearfrage auf der koreanischen Halbinsel oder Konflikt im südchinesischen Meer) angesprochen. Entscheidend ist aber aus chinesischer Sicht, diese Dinge ausschließlich bilateral zu behandeln und nur ökonomische Fragen im multilateralen APEC-Rahmen zu thematisieren.

Auch wenn diese bilateralen Gespräche mit den Nachbarstaaten ohne Zweifel wichtig sind, so ragt doch ein politisches Interesse der VRCh an der APEC heraus: Die Beziehungen der VRCh zur APEC sind im wesentlichen eine **Funktion des bilateralen Verhältnisses zu den USA.**<sup>299</sup>

Die APEC-Gipfel haben seit 1993 eine wesentliche Funktion im bilateralen Verhältnis zwischen den USA und den VRCh gespielt. Dies wird allein schon daran erkennbar, daß bis auf wenige Ausnahmen (1995 am Rande der Feierlichkeiten der UNO-Gründung, 1998 Staatsbesuch Clintons in Peking beziehungsweise von Jiang Zemin 1997 in den USA) die chinesisch-amerikanischen Gipfelgespräche am Rande von APEC-Treffen stattfanden. Darüberhinaus waren die APEC-Gipfeltreffen 1993, 1996 und 1999 wichtige Meilensteine in den bilateralen Beziehungen insgesamt: 1993 fand in Seattle nicht nur das erste Gespräch zwischen Bill Clinton und Jiang Zemin statt, es war auch nach 1989 das erste Zusammenkommen der Präsidenten aus beiden Ländern überhaupt. Wie in den Jahren danach auch standen im einzelnen Themen wie die Menschenrechte, Tibet, die US Haltung im Taiwan-Konflikt, das amerikanische Handelsbilanzdefizit mit der VRCh und die Gewährung von MFN im Mittelpunkt. Die chinesischen Medien stimmten im Anschluß an den Gipfel

darin überein, daß mit dem Treffen von Seattle die bilateralen Beziehungen einen neuen Anfang genommen hätten.<sup>300</sup> Am Rande des Gipfels von Seattle benutzte Jiang Zemin die Gelegenheit einer Rede vor Mitarbeitern im Boeing-Werk von Seattle, um an die Eigeninteressen der amerikanischen Firmen auf dem chinesischen Markt zu appellieren. Dieser Schachzug ist zurecht von Klintworth als Versuch charakterisiert worden, mit Hilfe der APEC „to reach constituencies in the United States beyond the confines of Washington“.<sup>301</sup> Der APEC-Gipfel in Manila 1996 war insofern von besonderer Bedeutung, da er nach dem Tiefpunkt der bilateralen Beziehungen im Frühjahr 1996 (nach den Raketentests der VRCh während der Wahlen in Taiwan und der Verlegung einer amerikanischen Flugzeugträgergruppe als Reaktion darauf) entscheidend dabei mithalf, die Beziehungen zwischen beiden Seiten wieder zu entspannen. So wurden bei jener Gelegenheit die gegenseitigen Staatsbesuche in den Jahren 1997 und 1998 vereinbart und beide Seiten versicherten sich gegenseitig, daß sie vermeiden wollten, wegen eines einzelnen Problems die Gesamtbeziehungen aufs Spiel zu setzen.<sup>302</sup> Im Jahre 1999 diente der APEC-Gipfel im wesentlichen der Erörterung von drei strittigen Punkten: der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die USA, den bilateralen Verhandlungen zwischen den USA und der VRCh über den Beitritt der VRCh zur WTO und der Rolle der USA im Taiwan-Konflikt nach der Rede Li Teng-huis. Auch wenn insbesondere in letzterem Punkt nur nach chinesischer Interpretation eine Einigung erzielt wurde<sup>303</sup>, so stimmten doch beide Seiten darin überein, daß mit diesem Zusammentreffen die Beziehungen wieder verbessert worden seien.<sup>304</sup>

Was die Gewichtung dieser Interessen angeht, so ist weniger von Bedeutung, ob man wie Gary Klintworth dies tut, von einem Übergewicht der ökonomischen Interessen ausgeht.<sup>305</sup> Vielmehr ist im bisherigen Verlauf dieses Kapitels deutlich geworden, daß die Beziehungen der VRCh zur APEC dominiert werden vom bilateralen Verhältnis zu den USA: Dies beginnt bei der Wahrnehmung der APEC als einer Gruppierung im Spannungsfeld zwischen den Interessen der Entwicklungsländer (das heißt der VRCh) und denen der entwickelten Länder (das heißt den USA). Diese chinesisch-amerikanischen Interessengegensätze spiegeln sich in den inhaltlichen Prinzipien und der programmatischen Ausrichtung der APEC (Betonung der ökonomisch-technologischen Kooperation versus Betonung des Freihandels) ebenso wider wie in den prozeduralen Aspekten der APEC-Arbeit (Betonung des „APEC-Ansatzes“ versus Umwandlung der APEC zu einer institutionalisierten, mit bindender Beschußkraft ausgestatteten, um nichtökonomische Themen erweiterten Organisation). Schließlich ist die APEC eine Gruppierung, die bereits mehrmals ihre Bedeutung als Brücke für die chinesisch-

amerikanischen Beziehungen (Wu Linjun) unter Beweis gestellt hat. Diese Brückenfunktion umfaßt neben wirtschaftlichen Interessen ( wie WTO-Beitritt der VRCh, Zugang zu den Märkten des jeweils anderen ) eben auch (sicherheits-)politische Interessen (etwa Konflikt in der Taiwanstraße, Menschenrechte, Tibet).

## **2.7. Zusammenfassende Bewertung**

Aus der Darstellung und Analyse des Verhältnisses der VRCh zur APEC lassen sich als Zwischenfazit folgende Feststellungen treffen:

- Die Wahrnehmung der APEC durch die VRCh ist geprägt durch das Denken in Widersprüchen. Vor allem der Widerspruch zwischen den entwickelten Ländern und den Entwicklungsländern ist hier zu nennen. Dieser resultiert nach chinesischer Einschätzung aus der unterschiedlichen nationalen Stärke der jeweiligen Mitgliedsstaaten, kulturelle Differenzen spielen hingegen kaum eine Rolle. Neben ideologischen Motiven sind die Gründe des chinesischen Eintreten für die Interessen der Entwicklungsländer beziehungsweise die der ASEAN-Staaten das Ziel, der WTO unter dem Status eines Entwicklungslandes beizutreten und gegenüber den ASEAN-Staaten die Absicht, das Bild eines verlässlichen, kooperativen und friedfertigen Nachbarstaates zu kultivieren.
- Das Verhältnis der VRCh zur APEC ist im wesentlichen eine Funktion ihrer binnenbeziehungsweise außenwirtschaftlichen Entwicklungsstrategie. In einem utilitaristischen Verständnis dient die APEC mit dazu, diejenigen Herausforderungen, vor denen die chinesische Wirtschaft heute steht, bewältigen zu können. Aus diesem Grunde betont die VRCh die „Ecotech-Zusammenarbeit“ (Forderung nach Technologietransfer, Hilfe bei Infrastruktur- und Umweltschutzprojekten, Förderung der Entwicklung menschlicher Ressourcen) und versucht im Verbund mit den anderen, noch weniger entwickelten Staaten, die Liberalisierung von Handel und Investitionen möglichst lange hinauszuzögern, um Zeit zu gewinnen für die Modernisierung der heimischen Wirtschaft. Die Öffnung der Märkte für Waren und Dienstleistungen, die die VRCh im APEC-Rahmen zugesagt und umgesetzt hat, sind nur vor dem Hintergrund des beabsichtigten Beitritts zur WTO zu verstehen, sie bleiben zum Teil immer noch beträchtlich hinter den Anstrengungen der Nachbarstaaten zurück.
- Die Beziehungen der VRCh zur APEC kreisen um das bilaterale Verhältnis der VRCh zu den USA. Die chinesische Kritik, Japan nutze die APEC zur Multilateralisierung der Beziehungen zu den USA, fällt auf sie selbst zurück. Die Beziehungen der VRCh sind im Kern nur eine Funktion ihres Verhältnisses zu den USA. In der APEC prallen die

Interessengegensätze beider Seiten aufeinander, die APEC hat jedoch in der Zeit von 1993 bis 1999 auch als eine wichtige Brücke für die beiderseitigen Beziehungen gedient.

- Vor übertriebenen Erwartungen an eine erfolgreiche Einbindung der VRCh mittels der APEC ist nachdrücklich zu warnen. Dazu ist die APEC aufgrund der ihr zugrundeliegenden inhaltlichen und prozeduralen Prinzipien wenig geeignet. Die VRCh braucht diese Normen auch nicht zu „erlernen“, die im „APEC-Ansatz“ zusammengefaßten Prinzipien sind größtenteils seit Jahrzehnten Bestandteil von Theorie und Praxis der chinesischen Außenpolitik. Die VRCh nutzt darüberhinaus sehr geschickt die in der APEC gegebenen Möglichkeiten unilateralen und bilateralen Vorgehens. So besteht sie konsequent darauf, daß die „individuellen Aktionspläne“ das „Herz der APEC“ seien und thematisiert sensible politische und sicherheitspolitische Probleme ausschließlich in bilateralen Gesprächen. Die Kosten-Nutzen-Verteilung ist zudem für die VRCh überaus günstig. Sie kann wie gesagt die APEC nutzen für ihre wirtschaftspolitischen Ziele und für die Behandlung von bilateralen Problemen mit den Nachbarstaaten beziehungsweise den USA. Die anfallenden Kosten der Liberalisierung von Handel und Investitionen werden aber erst in Zukunft ins Gewicht fallen oder entstünden im Zuge des Anpassungzwangs an die internationalen Gegebenheiten (WTO-Beitritt) ohnehin.
- Es finden sich zwar in den ausgewerteten Studien, die meistens den beiden wichtigsten chinesischen APEC-Forschungszentren an der Nankai-Universität beziehungsweise der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften entstammen, auch zahlreiche Empfehlungen, die weit über das hinausgehen, was von der VRCh bisher im APEC-Rahmen befürwortet wurde (zum Beispiel hinsichtlich der Institutionalisierung der APEC oder der Schaffung einer „APEC-Gemeinschaft“). Es dürfte aber sicherlich noch geraume Zeit vergehen, bis diese oder ähnliche Vorschläge (zum Beispiel auch aus den Reihen der APEC-China Unternehmensversammlung oder den beteiligten Bürokratien) Eingang in die offizielle APEC-Politik der VRCh finden. Für den Untersuchungszeitraum lassen sich keine Nachweise hierfür erbringen.

### **3. Kapitel Themenblock Sicherheitspolitik**

#### **3.1. Vorbemerkungen**

##### **3.1.1. Grundzüge der chinesischen Sicherheits- und Militärpolitik**

Die Rolle des Militärs ist seit jeher ein wichtiger, beinahe eigenständiger Forschungszweig in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der VRCh.<sup>1</sup> Für den weiteren Verlauf dieser Studie sind einige Aspekte davon, nämlich die Behandlung sicherheitspolitischer Fragen, von zentraler Bedeutung.

Zunächst gilt es aber, den Begriff der „Sicherheit“ zu definieren. Nach Barry Buzan sei darunter zu verstehen: „Security is taken to be about the pursuit of freedom from threat and the ability of states and societies to maintain their independent identity and their functional integrity against forces of change which they see as hostile.“<sup>2</sup> Sicherheit ist demnach im Kern die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Eigenentwicklung, und die Sicherheitspolitik eines Staates umfaßt demgemäß das Streben nach Abwehr derjenigen Bedrohungen militärischer, politischer, ökonomischer oder sonstiger Art, die diese Fähigkeit existentiell in Frage stellen.<sup>3</sup> Militärpolitik kann in diesem Verständnis als eine Subkategorie von Sicherheitspolitik betrachtet werden. Das heißt, es handelt sich hierbei um alle Maßnahmen, die ein Staat trifft, um militärische (oder auch sonstige von ihm als bedrohlich eingeschätzte) Gefahren mit Hilfe militärischer Mittel abzuwenden oder ihnen vorzubeugen.

Aus der oben genannten Definition werden bereits einige Aspekte erkennbar, die jede Beschäftigung mit sicherheitspolitischen Fragestellungen, also auch im vorliegenden Fall der Untersuchung der Sicherheitspolitik VRCh, berücksichtigen muß: Wie wird von der Führung des Landes die Sicherheit der Nation verstanden? Was wird als Bedrohung oder Herausforderung für die Sicherheit angesehen? Mit welchen Mitteln sollen diese Gefahren abgewendet werden?<sup>4</sup>

Bevor auf diese Fragen in der gebotenen Kürze eingegangen wird, gilt es, noch auf folgende Einschränkung hinzuweisen: Selbstverständlich sind innerhalb eines gegebenen Staates zwischen gesellschaftlichen Gruppen, Parteien, Bürokratien etc. die Einschätzungen zu Gefahren für die Sicherheit des Staates und die Art und Weise, darauf zu reagieren, unterschiedlich. Dies gilt nicht nur für die geregelte politische Austragung dieser

unterschiedlichen Meinungen in Demokratien, sondern auch für das System der VRCh. So hat der amerikanische Chinaexperte David Shambaugh in zahlreichen Studien nachgewiesen, daß die militärischen Beobachter in der VRCh von den zivilen Sicherheitsfachleuten (zum Beispiel im Außenministerium oder Forschungseinrichtungen) häufig abweichende Auffassungen vertreten. Er hat das Selbstverständnis der Volksbefreiungsarmee (VBA) in internen Politikdebatten zurecht als „hypernationalistischer“ oder „selbsternannter Wächter der chinesischen Souveränität“ charakterisiert.<sup>5</sup> Sebastian Heilmann spricht für die 90er Jahre sogar - was die Konfrontation zwischen führenden Generälen der VBA und Außenpolitikern der VRCh angeht - von einer „regelrechten Nebenaußenpolitik“ des Militärs.<sup>6</sup>

Von diesen, zum Teil sehr stark in die Details gehenden Differenzen, wird im folgenden abstrahiert und es stehen im wesentlichen die allgemeingültigen, von den unterschiedlichen bürokratischen Subsystemen der VRCh übereinstimmend so eingeschätzten Sicherheitswahrnehmungen im Vordergrund.

#### *Wahrnehmungen der Sicherheit und Sicherheitsverständnis der VRCh*

Zunächst fällt hierbei dem Beobachter ein deutlicher Widerspruch auf: Obwohl durch das Ende des Kalten Krieges die Sicherheitslage der VRCh objektiv besser ist als jemals zuvor und durch den wirtschaftlichen Aufstieg der VRCh ein Gefühl der Selbstsicherheit zu erwarten wäre, zeigt die Wahrnehmung der internationalen Umwelt durch die VRCh doch subjektiv ein hohes Maß an Mißtrauen, Zweifel und Verwundbarkeitsgefühlen.<sup>7</sup>

Insgesamt wird die Welt häufig als an einem „Scheideweg“ (Pan Zhenqiang) angelangt charakterisiert, als eine Situation, in der positive Trends und negative Beharrungskräfte aufeinanderträfen. Als positive Entwicklungen gelten in den Augen der VRCh im wesentlichen der Trend zur Multipolarität und Entspannung, die ökonomische Kooperation, die Entwicklung von Wissenschaft und Technik. Alles in allem, so das Verteidigungsweißbuch der VRCh aus dem Jahr 2000, überwögen die Kräfte des Friedens diejenigen des Krieges (heping de liliang chaoguo zhanzheng de liliang) und ein neuer Weltkrieg sei in absehbarer Zeit nicht vorstellbar.<sup>8</sup>

Im Gegensatz zu diesen doch sehr allgemein gehaltenen positiven Trends gibt es in den Augen der chinesischen Beobachter eine ganze Reihe, meist sehr detailliert beschriebener negativer Entwicklungen, die dazu führten, daß die Welt noch weit von Frieden entfernt sei (tianxia hai hen bu taiping). Im einzelnen wird von Seiten der VRCh kritisiert: die Ungleichheit zwischen den Staaten der Welt, die weiterhin vorhandenen Kräfte des Hegemonismus (baquanzhuyi) und der Machtpolitik (qiangquan zhengzhi), die Rückschläge

in der Abrüstungs- und Waffenkontrollpolitik, die zunehmend häufiger auftretenden lokalen Kriege (jubu zhanzheng) und bewaffneten Konflikte (wujiang chongtu) hervorgerufen durch ethnische (minzu), religiöse (zongjiao), territoriale (lingtu) und Ressourcen (ziyuan)-Fragen. Bedrohungen für den Weltfrieden gingen weiterhin aus durch den Trend zur Stärkung militärischer Allianzen (qianghua junshi tongmeng), der Erweiterung militärischer Blöcke (kongda junshi jituan) und dem Streben nach größerer militärischer Überlegenheit (mouqiu gengda junshi youshi). Obwohl hier nicht offen angesprochen, sind mit diesen letztgenannten Trends die Stärkung des japanisch-amerikanischen Verteidigungsbündnisses, die NATO-Osterweiterung und die amerikanischen Planungen zu einer nationalen beziehungsweise regionalen Raketenabwehr gemeint. Letztlich gehen nach Ansicht der VRCh Gefährdungen der weltweiten Sicherheit auch aus von separatistischen, terroristischen und extremistischen Kräften (fenlie shili, kongbu shili, jiduan shili) sowie von globalen Problemen im Bereich Umwelt (huanjing), Drogen (dupin) und Flüchtlingen (nanmin).<sup>9</sup>

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde im Jahr 1999 dem NATO-Einsatz im Kosovo aus Sicht der VRCh zuteil. Dieser wurde als Ausdruck von „Neointerventionismus“ (xin ganshe zhuyi), „Neokanonnenbootpolitik“ (xin paojian zhengce) oder „Neo-Wirtschaftskolonialismus“ (xin jingji zhimin zhuyi) kritisiert. Der Westen habe im Kosovo gezielt die nationalen Spannungen ausgenutzt, um in die Souveränität eines Landes (hier Jugoslawien) einzudringen. Damit sei ein Präzedenzfall geschaffen worden für separatistische Gruppen überall auf der Welt, die sich nun auf den NATO-Einsatz berufen könnten und eine legale Ausrede für ihr Tun hätten. Nach dieser Erfahrung steht der Westen einmal mehr im Verdacht der VRCh, in Zukunft das Nationalitätenproblem in China zu benutzen, um das Land zu spalten und zu schwächen.<sup>10</sup>

Aber auch die UNO sei mit dem Vorgehen der NATO, unter dem Vorwand von „Humanitarismus“ und Menschenrechten (yi rendao he renquan wei jiekou), militärische Gewalt anzuwenden, für die Regelung weltweiter und regionaler Angelegenheiten geschwächt worden.<sup>11</sup>

Für das **chinesische Sicherheitsverständnis** ergibt sich daraus: Nachdem die VRCh bis 1991 ein sehr enges Sicherheitskonzept hatte, das sich nach den jeweiligen Beziehungen zu den Supermächten richtete, und in dem die nationale Existenzsicherheit beziehungsweise das nationale Überleben überhaupt zentrale Bedeutung einnahmen<sup>12</sup>, ist seit dem Ende des Kalten Krieges der Sicherheitsbegriff um wesentliche Bestandteile erweitert worden: So zählen jetzt

auch ökonomische Sicherheit (dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum und wirtschaftliche Stabilität im Vorgang der Globalisierung), soziale Sicherheit (soziale Stabilität und öffentliche Ordnung) sowie die Abwehr von Terrorismus oder Drogenschmuggel hierzu.<sup>13</sup> Ob die Bedeutung militärischer Sicherheit unter diesen Bedingungen abgenommen habe, ist zwischen verschiedenen chinesischen Autoren umstritten<sup>14</sup>. Der Faktor politische Sicherheit im Sinne der Aufrechterhaltung des Macht- und Führungsmonopols der KPCh ist jedoch weiterhin völlig unstrittig. Mit anderen Worten gilt in der VRCh die eigentümliche, für doktrinär gebundene Einparteisysteme aber typische Gleichsetzung des Überlebens der Partei mit dem Überleben des Staates.

#### *Ziele und Mittel der chinesischen Sicherheits- und Militärpolitik*

Die Ziele der nationalen Sicherheitspolitik beziehungsweise der Zweck und die Aufgaben der Streitkräfte der VRCh sind in der Verfassung und im nationalen Verteidigungsgesetz klar geregelt und wurden im Verteidigungsweißbuch 2000 nochmals aufgezählt: Sicherung der staatlichen Souveränität (zhuquan), Einheit (tongyi), territorialen Integrität und Sicherheit (lingtu wanzheng he anquan) sowie Schaffung einer friedlichen internationalen Umgebung für die weitere Entwicklung der VRCh.<sup>15</sup> Nach Artikel 17 des nationalen Verteidigungsgesetzes der VRCh sind die Aufgaben der Streitkräfte: Festigung der nationalen Verteidigung (gonggu guofang), Abwehr von Aggression (dikang qinlüe), Verteidigung des Vaterlandes (baowei zuguo), Schutz der friedlichen Arbeit der Bevölkerung (baowei renmin de heping laodong), Beteiligung am nationalen Aufbau (canjia guojia jianshe shiye), mit ganzem Herzen und ganzem Willen dem Volke dienen (quanxin quanyi wei renmin fuwu) und Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung (weihu shehui zhixu). Die letzte Aufgabe entspricht dem oben genannten Ziel der politischen Sicherheit und erhält in Artikel 19 noch folgende Klarstellung: „Die Streitkräfte der Volksrepublik China akzeptieren die Führung der Kommunistischen Partei Chinas“. (Zhonghua renmin gongheguo de wujiang liliang shou zhongguo gongchandang lingdao)<sup>16</sup> Wem die Partei in erster Linie zu dienen habe, wird auch aus folgendem Zitat des chinesischen Verteidigungsministers Chi Haotian deutlich, der davon sprach, die VBA sei „die Armee der Partei, die Armee des Staates und die Armee des Volkes.“<sup>17</sup>

Diesen Zielen soll auf zweifache Weise nachgekommen werden: nach Innen durch den Aufbau einer sogenannten „revolutionären, modernisierten, regularisierten Armee mit chinesischen Charakteristika“ (you zhongguo tese de geminghua, xiandaihua, zhengguanhua

de renmin jundui) und nach Außen durch die Forderung nach einem neuen weltweiten Sicherheitskonzept.

*Maßnahmen im Innern: Transformation der VBA:* Das offen ausgesprochene Ziel ist es, die VBA von numerischer Überlegenheit zu qualitativer Überlegenheit (you shuliang guanmouxing xiang zeliang jiaonengxing) und von Personalintensität zu Technologieintensität (you ren wei mijixing xiang keji mijixing) umzubauen. Am Ende dieses Vorgangs soll die Armee politisch qualifiziert (zhengzhi hege), militärisch kompetent (junshi guoying), mit einem feinen Arbeitsstil (zuofeng youliang) und mit starkem Sinn für Disziplin (jilü yanming) ausgestattet sein.<sup>18</sup>

Im einzelnen sind nach chinesischem Verständnis zur Verwirklichung dieses Ziels Maßnahmen in verschiedenen Bereichen notwendig: Umsetzung der neuen Militärdoktrin, Modernisierung der Ausrüstung und Reform der Streitkräftestruktur, Betonung der Professionalisierung.

Was die Militärdoktrin angeht, so änderte die VRCh nach dem Vietnamfeldzug und insbesondere ab Mitte der 80er Jahre unter dem Eindruck der nachlassenden Bedrohung durch die Sowjetunion ihre Militärdoktrin des „Volksrieges“.<sup>19</sup> Heute gelten als zentrale Kategorien die sogenannte „aktive Verteidigung“ (jiji fangyu) und der „begrenzte Krieg unter Hochtechnologiebedingungen“ (gao jishu xia de jubu zhazheng). Mit aktiver Verteidigung ist gemeint, daß bewaffnete Auseinandersetzungen vom Territorium der VRCh (und insbesondere von den ökonomischen Zentren an der Ost- und Südostküste) durch Abschreckung und Offensivkapazitäten fernzuhalten seien; es keine Zermürbungskriege mehr geben werde, sondern der erste Schlag entscheidend sei; statt totalem Vernichtungskrieg es zu kurzen Auseinandersetzungen um Schlüsselgebiete kommen werde. Einen begrenzten Krieg unter Hochtechnologiebedingungen kennzeichne: er werde ausgetragen wegen ethnischer, religiöser oder politischer (territorialer) Fragen; er sei von kurzer Dauer und geographischer Beschränkung; Bodentruppen seien nicht länger entscheidend sondern der Kampf der verbundenen Waffengattungen, wobei insbesondere der Luftwaffe und der Marine größeres Gewicht zukomme; Aufklärungskapazitäten, moderne Kommandostrukturen, hohe Mobilität und weitreichende Machtprojektionsfähigkeit (Luft- und Seeverlegung) seien kriegsentscheidend.<sup>20</sup> Diese einzelnen Komponenten wurden zwar wie gesagt teilweise schon seit Mitte der 80er Jahre entwickelt, der zweite Golfkrieg hatte aber entscheidenden Anteil daran, diese Vorstellungen zu verfestigen.

Was die Umsetzung dieser Doktrin im Sinne der Modernisierung der VBA angeht, so sind verschiedene Maßnahmen schon begonnen worden: In mehreren aufeinanderfolgenden Schüben (1989, 1992 und 1997-1999 wurde der Truppenumfang der VBA drastisch reduziert (auf 2,65 Millionen Mann), es wurden Spezialverbände (sogenannte „Faust“-Einheiten (quantou)) mit modernster Ausrüstung und hoher Mobilität geschaffen, die Verteidigungsperimeter der Marine wurden ausgeweitet, bei der Modernisierung der Ausrüstung standen und stehen die Luftwaffe und die Marine im Vordergrund. Die Nuklearwaffen stellen immer noch das Rückgrat der strategischen Abschreckung dar, aber auch hier geht die Entwicklung hin zu mehr Mobilität und schnellerer Einsatzfähigkeit (Entwicklung kleinerer Sprengköpfe zur Bestückung von Kurz- und Mittelstreckenraketen, Entwicklung von Feststoffraketen, Einsatz seegestützter Raketen etc.).<sup>21</sup>

Trotz all dieser Fortschritte sind sich die westlichen Fachleute darin einig, daß man im Falle der VBA nicht die Absichten mit den tatsächlich vorhandenen Fähigkeiten verwechseln dürfe: Die VBA bleibe weiterhin im wesentlichen eine Landarmee mit schwacher Marine und Luftwaffe und nur minimaler Projektionsfähigkeit, die in den technischen Standards teilweise Jahrzehnte hinter den USA und den asiatischen Nachbarn zurückbleibe. An dieser Tatsache werde sich kurz- bis mittelfristig auch nichts ändern, da die VRCh nicht in der Lage sei, die sich aus der Doktrin ergebenden modernen Waffensysteme selbst herzustellen. Ferner kämen nur 5-10% der Soldaten überhaupt mit der neuen Doktrin in Kontakt, und selbst die höchste Führungsschicht der VBA sei aufgrund ihrer bisherigen Tätigkeit (Kommando in Inlandsmilitärregionen) und militärischen Erfahrungen (Korea-Krieg, Vietnamfeldzug) mit den Anforderungen einer modernen Kriegsführung, wie sie die Doktrin nahelegt, überhaupt nicht vertraut.<sup>22</sup>

*Maßnahmen nach Außen: Forderung nach einem neuen Sicherheitskonzept und internationaler Kooperation:* Zur Durchsetzung ihrer Ziele verfolgt die VRCh nach außen in den letzten Jahren die Proklamation eines „neuen Sicherheitskonzeptes“, das, so die offizielle Lesart, die Mentalität des Kalten Krieges hinter sich lasse und als Grundlage für die Schaffung einer weltweiten Sicherheitsordnung dienen solle. Danach sollten militärische Allianzen und Bündnisse aufgelöst werden und an ihre Stelle sollten gegenseitiges Vertrauen, gegenseitiger Nutzen, Gleichheit und Kooperation treten. Streitfragen seien demzufolge zu lösen durch Dialog (duihua), Konsultation (xieshang) und Verhandlungen (tanpan). Alle Staaten, unabhängig von ihrer Größe und Stärke, sollten ein gleiches Recht auf Sicherheit

haben und Abrüstung dürfe nicht von einigen wenigen Staaten genutzt werden als Instrument, um ihre veralteten Arsenale durch moderne Waffensysteme zu ersetzen und so unilateral eine waffentechnologische Überlegenheit herbeizuführen.<sup>23</sup>

Nun ist, wie die Wortwahl dieses Konzeptes schon beweist, daran kaum etwas neu, handelt es sich doch lediglich um die „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ in einem neuen Gewand. Dieses Sicherheitskonzept ist denn auch von westlichen Experten als eine Reaktion auf die NATO-Erweiterung und insbesondere auf die Ausweitung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsbündnisses interpretiert worden. Die Vorschläge der VRCh haben nach dieser Sichtweise in erster Linie den Zweck, das auf den bilateralen Beistand durch die USA beruhende ostasiatische Sicherheitssystem in Frage zu stellen und einen Keil zwischen die USA und ihre asiatischen Verbündeten zu treiben.<sup>24</sup>

Daß es ihr mit dieser Forderung nach einem neuen Sicherheitssystem Ernst sei, belege nach Auffassung der VRCh ihre rege Teilnahme an multilateralen Formen der Sicherheitskooperation auf internationaler und regionaler Ebene.<sup>25</sup> Diese Erfahrungen der VRCh, abgesehen von ihrer Interaktion mit der ASEAN beziehungsweise ARF, werden nun im folgenden kurz beschrieben.

### **3.1.2. Die Erfahrungen der VRCh mit multilateraler Sicherheitskooperation**

Die VRCh hat im Untersuchungszeitraum auf verschiedenen Gebieten Erfahrungen mit multilateraler Sicherheitskooperation gemacht:<sup>26</sup>

- Teilnahme an friedenserhaltenden Maßnahmen im Rahmen der UNO;
- Teilnahme an internationalen Waffenkontrollregimen;
- Teilnahme an regierungsoffiziellen Konsultationen oder Abmachungen auf der gesamt- oder subregionalen Ebene;
- Teilnahme an inoffiziellen, sogenannten „Track-Two“-Konsultationen;

#### *Teilnahme an friedenserhaltenden Maßnahmen im UNO-Rahmen*

Zwar spielt die VRCh, was die Häufigkeit und zahlenmäßige Teilnahme an solchen Einsätzen angeht, immer noch eine verschwindend geringe Rolle. Nach einer Erhebung von Gill und Reilly stellte die VRCh 1999 gerade mal 53 von 35000 Soldaten in 5 von 18 Missionen. Insgesamt wurden von 1989 bis zum Jahr 2000 532 Positionen in friedenserhaltenden Maßnahmen durch Soldaten oder Polizisten aus der VRCh in neun Missionen besetzt.<sup>27</sup> Es ist

aber dennoch eine Trendumkehr im Verhalten der VRCh festzustellen, wurden doch bis 1989 überhaupt keine chinesischen Kontingente für einschlägige Einsätze der UNO zur Verfügung gestellt.

Heute werden von der VRCh für eine eigene Beteiligung an friedenserhaltenden UNO-Operationen mehrere Bedingungen als Voraussetzung angeführt: Alle Maßnahmen müssten sich strikt an die Prinzipien der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des Respekts vor der staatlichen Souveränität anderer Staaten halten; die betroffenen Zielländer müssten vor dem Eingreifen der UNO ein entsprechendes Mandat erteilen; die UNO-Truppen müssten strikt neutral bleiben und dürften in einem gegebenen Konflikt nicht Partei für eine Seite ergreifen; der Waffeneinsatz müsse auf die Selbstverteidigung der Soldaten beschränkt bleiben.<sup>28</sup>

Als wesentlichen Grund für die geänderte Haltung der VRCh hin zu einer an Bedingungen geknüpften Unterstützung für friedenserhaltende Maßnahmen gilt der chinesische Wunsch nach Reputationsgewinn.<sup>29</sup> Daneben spielt aber auch sicherlich eine Rolle, daß die VRCh Einsätze, die den oben genannten Prinzipien widersprechen, wie es im Kosovo der Fall war, nachdrücklicher kritisieren kann, wenn sie selbst an Einsätzen teilnimmt, deren Prinzipien sie einfordert. Zweifelhaft ist die von Gill und Reilly aufgestellte These, in der grundsätzlichen Bereitschaft der VRCh zur Teilnahme an friedenserhaltenden Maßnahmen zeige sich eine Lockerung des engen Souveränitätsverständnisses der VRCh.<sup>30</sup> Hält man sich die oben genannten Prinzipien der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und die Achtung vor der staatlichen Souveränität anderer Staaten vor Augen, so läßt sich erkennen, daß die VRCh mit ihrem tatsächlichen partiellen Souveränitätsverzicht (das heißt der Unterstellung eigener Soldaten unter ein fremdes Kommando) gerade ihr traditionelles Souveränitätsverständnis festigen und als internationale nicht zu verletzende Norm verstanden wissen will.

### *Teilnahme an internationalen Waffenkontrollregimen*

Ähnlich wie im vorausgehenden Fall hat die VRCh auch in Bezug auf die Teilnahme an Waffenkontrollregimen eine Kehrtwende vollzogen. Waren die 50er, 60er und 70er Jahre gekennzeichnet durch Desinteresse und offene Opposition gegen einschlägige Abkommen, so wandelte sich die Einstellung hin zu einer aktiven Teilnahme.<sup>31</sup> So ist die VRCh 1984 der Konvention über Biologische Waffen und 1993 der Konvention über Chemische Waffen beigetreten. 1996 stimmte die VRCh dem Comprehensive Test Ban Treaty zu, trat 1992 dem

Non-Proliferation Treaty bei und stimmte 1995 dessen unbeschränkter Verlängerung zu. Lediglich dem Missile Technology Control Regime gehört die VRCh bis heute nicht an.<sup>32</sup>

Die Gründe für die chinesische Teilnahme an diesen Regimen sind vor allem: der Druck der USA (zum Beispiel durch ein Junktim Zustimmung zum WTO-Beitritt nur nach Unterzeichnung des Teststoppabkommens oder Vergabe der Meistbegünstigung nur nach Zustimmung für Nichtweiterverbreitung); der Wunsch als verantwortungsvolle Macht wahrgenommen zu werden und nicht als nuklearer Risikostaat wie Indien oder Pakistan zu gelten; die Tatsache, daß die nukleare Abschreckung durch die VRCh nicht mehr die Bedeutung einnimmt wie noch zu Zeiten des Kalten Krieges. Alles in allem betrachtet wären die Kosten der fortgesetzten Verweigerung der Partizipation an diesen Regimen um ein Vielfaches höher gewesen als die Kosten der Teilnahme.<sup>33</sup>

Über die Praxis der Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen durch die VRCh gab es aber in den letzten Jahren immer wieder Klagen und harsche Kritik durch die USA, die als einziger Staat ausreichende Mittel besitzen, um die Überwachung durchzuführen. So charakterisierte beispielsweise der Cox-Report vom 25.5.1999 die VRCh als einen der führenden Lieferanten von Raketen beziehungsweise -komponenten oder Nukleartechnologie an Länder wie Pakistan, den Iran oder Nordkorea.<sup>34</sup> Immer wieder kam es vor, daß die USA, nachdem sie einschlägige Verletzungen durch die VRCh aufgedeckt hatten (so in den Jahren 1991, 1992, 1994, 1995, 1996) ein chinesisches Einlenken und Versprechen nach Besserung erst durch massive Sanktionsdrohungen durchsetzen konnten.<sup>35</sup>

Zwei Gründe sind in erster Linie für diese zum Teil mangelhafte Einhaltungspraxis verantwortlich: Die Empfängerstaaten sensibler Militärtechnologie aus der VRCh spielen im Sicherheitskalkül der VRCh eine besondere Rolle (wie im Falle Pakistans als Gegengewicht gegen Indien) oder sind international isoliert und werden nur noch von der VRCh unterstützt (wie im Falle Nordkoreas). Aber selbst den politischen Willen zur Einhaltung auf der politischen Ebene vorausgesetzt, ist die Fähigkeit der Behörden der VRCh zur Kontrolle oder gar der wirkungsvollen Unterbindung einschlägiger Lieferungen sehr stark mit Fragezeichen zu versehen. Gerade in diesen Fällen liegt auch die Vermutung nahe, daß Verletzungen eingegangener Verpflichtungen häufig bewußte Verstöße durch die VBA darstellen, sei es aus finanziellen oder ideologischen Gründen.

*Teilnahme an regierungsoffiziellen Konsultationen beziehungsweise Abmachungen auf der gesamt- oder subregionalen Ebene*

Neben den unten zu behandelnden Fallbeispielen der Beziehungen der VRCh zu ASEAN und ARF fällt unter diese Kategorie vor allem die Kooperation der VRCh im Rahmen der sogenannten "Shanghai 5" (Shanghai wuguo), die von der VRCh in der Regel als Musterbeispiel für die Anwendung ihres geforderten Sicherheitssystems gilt.

Im April 1996 kamen die Staatschefs der VRCh, Rußlands, Kasachstans, Kirgisiens und Tadschikistans erstmals zusammen, um über vertrauensbildende Maßnahmen im Militärbereich entlang der gemeinsamen Grenze zu sprechen. In den Folgetreffen im April 1997, Juli 1998 und August 1999 wurde unter anderem vereinbart: Die jeweiligen Staaten wollen ihre Truppen im Grenzgebiet (im Umkreis von 100 km Entfernung) soweit reduzieren, daß jede Seite höchstens 130400 Soldaten, 3900 Panzer und 4500 bewaffnete Fahrzeuge dort stationiert hält. Ferner soll es keine Manöver von über 40000 Mann mehr dort geben, vorhergehende Benachrichtigung und freiwillige Zulassung von Beobachtern soll gelten im Falle von Manövern über 35000 Mann und höchstens ein Manöver pro Jahr mit 25000 Soldaten oder mehr soll stattfinden.<sup>36</sup> Die fünf Staaten versicherten sich gegenseitig, auf ihrem Boden keine Aktivitäten zu dulden, die sich gegen die Souveränität, Sicherheit oder öffentliche Ordnung eines der anderen Vertragspartner richten. Sie versprachen sich gegenseitig Hilfe bei Kampf gegen religiösen Extremismus, nationalen Separatismus und Terrorismus.<sup>37</sup>

Die Gründe für das chinesische Engagement in dieser fünf-Staaten-Konstellation liegen auf der Hand: Gute Beziehungen zu den zentralasiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion sind für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der VRCh unabdingbar, bieten sie der unter chronischem Energiemangel leidenden VRCh doch Zugang zu den Ressourcenvorkommen der Region. Die Entspannung entlang der Grenze zu Rußland und der dortige Truppenabzug ermöglicht der VRCh, die freiwerdenden Truppen an anderen strategisch wichtigeren Punkten (zum Beispiel an der östlichen oder südöstlichen Peripherie) einzusetzen. Letztlich kann die VRCh auf Hilfe aus den vier anderen Staaten hoffen, wenn es um ihren Kampf gegen fundamentalistische und separatistische Kräfte in Xinjiang geht.

*Teilnahme an inoffiziellen, sogenannten „Track Two“-Konsultationen*

Die meist von einzelnen Universitäten oder Gruppen von Forschungseinrichtungen ausgehenden Initiativen zu multilateralen Sicherheitskonsultationen sind kaum mehr zu überblicken. An einer der wichtigsten, dem Council for Security Cooperation in the Asia-

Pacific“ (CSCAP/chinesisch: yatai anquan hezuo lishihui)<sup>38</sup> nimmt die VRCh seit 1996 teil. Seit 1997 existiert am Pekinger Zentrum für internationale Studien ein eigenes China-Komitee des CSCAP, die VRCh ist neben Malaysia und Neuseeland Vorsitzender der CSCAP Arbeitsgruppe zu umfassender und kooperativer Sicherheit („Working Group on Comprehensive an Cooperative Security“). Weitere Beispiele für Dialogforen, an denen meist Beamte der VRCh „als Privatpersonen“ teilnehmen und deren Treffen regelmäßig auch in der VRCh ausgerichtet werden, sind: „Nordostasiatischer Kooperationsdialog“ (Northeast Asia Cooperation Dialog/dongbeiya hezuo duihuahui), „Konferenz über Interaktion und Vertauensbildende Maßnahmen in Asien“ (Conference on Interaction and Confidence Building Measures in Asia/yazhou xianghu xiezuo yu jianli xinren cuoshi huiyi), „Konferenz über Frieden, Abrüstung und Symbiose im asiatisch-pazifischen Raum“ (Conference on Peace, Disarmement and Symbiosis in Asia-Pacific).<sup>39</sup>

Auch wenn man diesen Dialogforen sicher zugute halten kann, daß allein ihre Entstehung schon einen Fortschritt darstellt und sie zum Meinungsaustausch und besseren gegenseitigen Verständnis beitragen können, so leiden sie doch meist daran, daß sie darüber hinaus bei den beteiligten Staaten keine handlungsbestimmende Wirkung hinterlassen oder wirklich kontroverse Themen wie die Taiwan-Frage gar nicht erst auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Alles in allem betrachtet, hat die VRCh sich im Untersuchungszeitraum einer Vielzahl von multilateralen Kooperationsmechanismen zum Thema Sicherheit angeschlossen, größtenteils in einer fundamentalen Abkehr von früheren Verweigerungshaltungen. Dies geschah in erster Linie aus Gründen der Reputationsgewinnung, auswärtigen Drucks oder innenpolitischen Erwägungen, in jedem Fall waren aber die Gewinne der Kooperation weitaus höher als die Kosten, wenn letztere überhaupt existent waren und sind. Wo in der Tat Normen und Interessen aufeinanderstießen, wie im Falle der Weitergabe von Militärtechnologie oder Rüstungsgütern, war und ist die Praxis der Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen überaus lückenhaft. Ob und inwieweit diese Einschätzungen auch für die Beziehungen zu ASEAN und ARF gelten, wird in Kapitel 3.4. zu untersuchen sein.

### **3.1.3. Die sicherheitspolitische Situation des asiatisch-pazifischen Raums**

Die gegenwärtige sicherheitspolitische Situation des asiatisch-pazifischen Raums kann an drei Kennzeichen verdeutlicht werden:

### *Struktureller Wandel und Unsicherheit*

Die Frage, welche Struktur das regionale Subsystem nach dem Ende des Kalten Krieges und der Bipolarität habe, beschäftigt einen Großteil der wissenschaftlichen Beobachter. Die Mehrzahl geht davon aus, daß man es mit einer Übergangsphase zu tun habe, in der man trotz der dominierenden Rolle der USA nicht von einer Unipolarität ausgehen könne, aber auch wegen der fehlenden relativen Gleichheit zwischen den maßgeblichen Akteuren USA, VRCh, Japan und Rußland nicht von einer schon entwickelten Multipolarität sprechen könne.<sup>40</sup>

Diese Konstellation wird als komplexer und instabiler als die vorhergehende bipolare Struktur betrachtet, für die Zukunft erwarten nicht wenige ein Konzert der Mächte, wie es in Europa im 19. Jahrhundert kennzeichnend war.<sup>41</sup>

Eine von dieser Auffassung abweichende Minderheitsmeinung, wie sie beispielsweise von Robert Ross oder Gu Xuewu vertreten wird, glaubt hingegen schon eine neu etablierte Bipolarität zwischen der Kontinentalmacht VRCh und der Seemacht USA zu erkennen, wobei Rußland und Japan lediglich „second class great powers“ (Robert Ross) darstellten, die aufgrund geographischer Einschränkungen diese Bipolarität nicht herausfordern könnten.<sup>42</sup> Zu einer solchen Betrachtungsweise sind aber zwei Argumente kritisch anzumerken : Einerseits wird durch die einseitige Hervorhebung geographischer Umstände die ökonomische Leistungsfähigkeit Japans oder das immer noch beträchtlich militärische Potential Rußlands viel zu wenig gewürdigt. Zum zweiten wird Chinas Rolle beträchtlich überschätzt, wenn man wie Ross behauptet, die VRCh habe nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion das Vakuum in Nordkorea und Südostasien (Birma, Laos, Kambodscha) gefüllt und dort dominierenden Einfluß aufgebaut. Aufgrund der oben geschilderten wirtschaftlichen Beschränkungen ist es auch mehr als zweifelhaft, der VRCh schon zu attestieren, sie habe das Stadium einer „aufstrebenden Macht“ (rising power) bereits hinter sich gelassen und sei eine etablierte Großmacht.

Besondere Brisanz erhält die Situation aber vor allem dadurch, daß über die zukünftige Rolle der drei wesentlichen Akteure der Region nicht nur unter akademischen Beobachtern gestritten wird, sondern auch unter den betroffenen Anrainerstaaten Unsicherheit besteht (daß Rußland kurz und mittelfristig durch seine internen Probleme als regionaler Machtfaktor weniger ins Gewicht fällt, wird allgemein angenommen). Bei der VRCh geht es um die Frage der politischen Stabilität, der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und der militärischen Modernisierung vor dem Hintergrund ungelöster Territorialkonflikte. Im Falle Japans vermischen sich aus der Geschichte gespeiste Vorbehalte mit Zweifeln an der fortgesetzten

sicherheitspolitischen und militärischen Selbstbeschränkung. Was die USA angeht, so wird diese als wichtige balancierende Kraft gegen des Aufkommen eines regionalen Hegemons geschätzt, es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die einen relativen Bedeutungsverlust der USA in der Region konstatieren beziehungsweise Zweifel hegen an dem Willen der USA, an einer dauerhaften militärischen Präsenz in der Region festzuhalten.<sup>43</sup>

#### *Dominanz von bilateralen Verteidigungsbündnissen*

Im Gegensatz zur Situation in Europa war und ist der asiatisch-pazifische Raum geprägt durch eine Reihe von bilateralen und multilateralen Beistands- und Verteidigungsbündnissen, die um die USA herum errichtet sind. So verfügt die USA über entsprechende Bündnisse mit Japan, Südkorea, Thailand, den Philippinen, Singapur, Australien und informell mit Taiwan. Daneben existiert das sogenannte „Five Power Defence Agreement“ zwischen Australien, Malaysia, Singapur, Neuseeland und Großbritannien sowie einschlägige bilaterale Abkommen zwischen Australien und Indonesien beziehungsweise Großbritannien und den Philippinen. Unter diesen Arrangements ragt das amerikanisch-japanische Bündnis heraus, zumal es im Untersuchungszeitraum 1995 bis 1997 gestärkt und erweitert worden ist.<sup>44</sup>

Demgegenüber spielten multilaterale Sicherheitsarrangements, ja allein schon der Dialog darüber so gut wie keine Rolle. Dies änderte sich erst mit dem Ende des Kalten Krieges, als die USA, die ASEAN-Staaten und, wie bereits teilweise angesprochen, auch die VRCh ihre bis dahin ablehnenden Haltungen revidierten ,und es so zu dem bereits angesprochenen „neuen Multilateralismus“ im asiatisch-pazifischen Raum kam.<sup>45</sup>

#### *Vielzahl von Konfliktherden und Gefahrenpotentialen*

Ebenfalls im Unterschied zu Europa hat man es im asiatisch-pazifischen Raum mit einer Vielzahl, sich zum Teil überlappenden Konfliktherden und Gefährdungspotentialen zu tun. Es sind dies mindestens die folgenden:<sup>46</sup>

- **Konflikte um geteilte Nationen:** Hierbei handelt sich um die Konflikte zwischen China und Taiwan sowie Nord- und Südkorea, wo es neben ideologischen und machtpolitischen Faktoren auch um militärische und internationale Verwicklungen geht.
- **Territorialkonflikte:** Neben dem unten noch darzustellen Konflikt im Südchinesischen Meer bestehen eine Vielzahl von Grenzstreitigkeiten, die fast alle Staaten der Region umfassen (zum Beispiel zwischen Japan und Rußland um die Kurilen, VRCh und Japan um die Senkaku/Diaoyu-Inseln).

- **Politische Instabilität:** Dies betrifft einerseits die Unsicherheit über die Aufrechterhaltung der politischen Systeme Birmas, Nordkoreas oder der VRCh, andererseits aber auch separatistische Tendenzen in Indonesien (Osttimor, Aceh) oder der Kampf muslimischer Extremisten auf den Philippinen. Ferner hatte die Asienkrise in einigen Ländern das Ende jahrelanger Vorherrschaft einer bestimmten Partei oder Person zur Folge (in Indonesien zum Beispiel von Suharto).
- **Nukleare Multipolarität:** Der Besitz von Atomwaffen ist auf mehrere Staaten der Region verteilt (Indien, Pakistan, Nordkorea, VRCh, Rußland, USA) und spielt in regionalen Konfliktlagen (zum Beispiel Indien versus Pakistan) eine immer wieder anheizende Wirkung.
- **Gefahren des Wettrüstens:** Aus verschiedenen Gründen (Einfluß des militärischen Establishments, Prestigefragen, wirtschaftliche Erfolge) haben die Rüstungsausgaben der Region in den letzten Jahren (abgesehen von einem Einbruch infolge der Asienkrise) stetig zugenommen. Da auch hier die vielen Konfliktlagen zu berücksichtigen sind, kommt es häufig zu Aktions-Reaktions-Abläufen im Bereich der Aufrüstung.
- **Instrumentalisierung von Geschichte und Nationalismus:** Im Gegensatz zu Europa kam es zwischen ehemaligen Kriegsgegner im asiatisch-pazifischen Raum nicht zu entsprechenden Aussöhnungsgesten. Die mangelnde Bereitschaft auf Seiten Japans, sich klar und eindeutig zu seiner Schuld im Zweiten Weltkrieg zu bekennen, kann deshalb auf Seiten Koreas und Chinas immer wieder zu antijapanischen Zwecken instrumentalisiert werden. Daraus speisen sich bis in die Gegenwart in der gesamten Region diffuse und amorphe Bedrohungsvorstellungen vor und Mißtrauen gegenüber Japan.
- **Sonstige Bedrohungen:** Hierunter fallen die Gefährdung der Sicherheit der Seewege (Piraterie, bewaffneter Schmuggel) ebenso wie illegale Immigration und Wanderungsbewegungen (zum Beispiel durch Indonesier in Singapur oder Malaysia), Drogenhandel oder Umweltverschmutzung.

Diese Gefahrenpotentiale und Konflikte sind zwar augenblicklich nicht virulent, sie haben in vielen Fällen jedoch das Potential (China-Taiwan, Nord-Südkorea), innerhalb kürzester Zeit zu eskalieren und die gesamte Sicherheitsstruktur des asiatisch-pazifischen Raums im Kern in Frage zu stellen. Diese Feststellung gilt nicht zuletzt auch für den Konflikt im Südchinesischen Meer, der nun kurz dargestellt wird.

### **3.1.4. Exkurs: Der Konflikt im Südchinesischen Meer**

Das Südchinesische Meer umfaßt rund 800000 km<sup>2</sup> und gilt wegen der Vielzahl der territorialen Ansprüche und der Komplexität der Materie als das umstrittenste Gebiet der Welt.<sup>47</sup> Im einzelnen geht es um folgende Gebietsansprüche: Der Golf von Thailand ist umstritten zwischen Kambodscha, Vietnam, Malaysia und Thailand; zwischen Singapur und Malaysia geht es um Pisang Island und Oulan Batu Puteh; im Golf von Tongkin (chinesisch Beibu) konkurrieren die VRCh und Vietnam; ebenfalls strittig zwischen diesen beiden Ländern sind die Paracel-Inseln (chinesisch: xisha); Taiwan (das in den beiden vorangehenden Ansprüchen die chinesische Position unterstützt) und die VRCh haben jeweils gegenseitig Ansprüche auf die Pratas-Inseln (dongsha) und die Macclesfield-Bank (zhongsha qundao). Die größte Zahl von Konfliktparteien (VRCh, Taiwan, Vietnam) beanspruchen die gesamte Spratly-Gruppe (nansha) oder zumindest Teile davon (Philippinen, Malaysia, Brunei).<sup>48</sup>

Anhand des Konflikts um die Spratly-Inseln lässt sich die Problematik der gesamten territorialen Ansprüche im Südchinesischen Meer sehr gut illustrieren: Dies beginnt schon damit, daß selbst westliche Beobachter die Fläche, um die es dabei geht, nicht genau beziffern können. Auf einer Gesamtfläche von 150000-240000 km<sup>2</sup> gibt es unzählige Felsen, Sandbänke, Riffe. Nur von 36 Inseln weiß man, daß sie permanent über der Wasserlinie liegen, die größte Einzelinsel (die im Besitz von Taiwan befindliche) Itu Aba ist gerade einmal 1,4 km lang und 400m breit.<sup>49</sup> Dazu kommt noch eine komplizierte Völkerrechtsmaterie: Die einschlägige Konvention der UNO zum Seerecht (UNCLOS, United Nations Convention of the Law of the Sea) wird zwar von einigen Konfliktparteien als Referenz herangezogen, sie ist aber in ihrem Wortlaut derart unpräzise, daß westliche Studien ihre Anwendung auf das Fallbeispiel generell in Zweifel ziehen beziehungsweise ihr bestenfalls empfehlenden Charakter bescheinigen.<sup>50</sup>

Aus folgenden Gründen sind die Inseln für die beteiligten Staaten von so hoher Bedeutung: Es geht einerseits um nationales Prestige und (wie im Falle der VRCh) um die historisch abgeleitete Verteidigung eigenen Territoriums. Das Gebiet ist von strategisch großer Bedeutung, da 25% der Transportschiffe der Welt, rund 200 täglich, diese Route passieren und allein Japan 75% seiner Öllieferungen aus dem persischen Golf über diesen Weg erhält. Letztlich ist das Gebiet einer der reichsten Fischfanggründe der Welt (mit bis zu 7,5 Tonnen pro km<sup>2</sup>) und es werden dort große Öl- und Gasvorkommen vermutet.<sup>51</sup>

*Ansprüche und Grundlagen*

Im folgenden werden die Gebietsansprüche der einzelnen Staaten und ihre Argumentationen kurz erläutert:<sup>52</sup>

- **Brunei:** Als einziger an dem Konflikt beteiligter Staat hält Brunei kein umstrittenes Gebiet in seinem Besitz. Seine Ansprüche auf das Louisa Riff begründet Brunei mit der Interpretation der Bestimmungen zum Kontinentalsockel nach UNCLOS und des sich daraus ergebenden Rechts einer exklusiven wirtschaftlichen Nutzung (exclusive economic zone).
- **Malaysia:** Malaysias bezieht sich für seine Ansprüche auf 12 Inseln ebenfalls auf diese Regelung.
- **Philippinen:** Die Philippinen beanspruchen die wie sie sie nennen Kalayaan Inseln aufgrund der Nähe zur philippinischen Küste, mit der Begründung, es handele sich bei ihnen um eine von den Spratly-Inseln unabhängige Inselkette. Zu diesen geographischen Erwägungen kommen noch historische Begründungen: Der philippinische Staatsbürger Thomas Cloma habe die beanspruchten Gebiete 1947 entdeckt, dauerhaft mit anderen Landsleuten besiedelt und der von ihm ausgerufene Inselstaat (Kalayaan) sei 1974 offiziell an die Philippinen übergegangen.
- **Vietnam:** Vietnam behauptet, die Souveränität über die Paracel und Spratly-Inseln nach der Unabhängigkeit von Frankreich erhalten zu haben. Schon vorher, wenigstens seit dem 17. Jahrhundert habe der vietnamesische Staat dauerhafte und effektive Kontrolle über die beanspruchten Gebiete ausgeübt.
- **Taiwan:** Taiwans Ansprüche decken sich mit denen der VRCh, und es werden ebenfalls historische Gründe herangezogen. Besonders betont wird der Friedensvertrag der Republik China mit Japan von 1952, der die japanischen Ansprüche auf Taiwan und die umliegenden Inseln einschließlich der Spratly- und Paracel-Inseln im Sinne eines Übergangs unter chinesische Souveränität geregelt habe.
- **VRCh:** Die VRCh geht in den Anspruchsgrundlagen am weitesten in der Geschichte zurück, nämlich bis zur Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n.Chr.). Seit dieser Zeit hätten chinesische Fischer die Inseln angelaufen, hätten ihnen chinesische Namen gegeben und immer wieder seien Überreste (zum Beispiel archäologische Funde) aus den Jahrhunderten der chinesischen Einflussnahme auf den Inseln aufgetaucht. Alle von Japan im 2. Weltkrieg geraubten Territorien, also auch die Nansha-Inseln, seien durch die Deklarationen von Kairo und Potsdam als an China zurückzugebende Territorien international festgeschrieben worden. Die japanische Regierung sei im Jahre 1952 offiziell dieser Forderung nachgekommen. (die chinesische Argumentation nennt den

entsprechenden Friedensvertrag zwischen Japan und der Republik China nicht explizit!) Erst ab den 70er Jahren hätten sich dann Länder wie Vietnam, die Philippinen und Malaysia Teile des chinesischen Territoriums angeeignet. Diese Taten stellten eine inakzeptable Verletzung der chinesischen Souveränität und territorialen Integrität dar und seien illegal, null und nichtig.<sup>53</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Begründungen haben die einzelnen Ländern eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um ihrer Argumentation Nachdruck zu verleihen beziehungsweise vollendete Tatsachen zu schaffen: Anwendung militärischer Gewalt zur Einnahme von umstrittenen Territorien; Befestigung der im eigenen Besitz befindlichen Gebiete zu militärischen, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Zwecken; Verabschiedung einschlägiger Gesetze, die den Anspruch zementieren sollen; Eingliederung der beanspruchten Gebiete in Provinzen oder administrative Systeme; Veröffentlichung von historischen Quellen, aus denen die Rechtmäßigkeit des eigenen Anspruchs hervorgehen solle; Publikation von Seekarten, die die eigenen Ansprüche markieren oder Verweis auf Kartenmaterial von Drittstaaten, die die eigene Darstellung unterstützen; Vergabe von Bohrrechten an ausländische Ölunternehmen; Besuchserlaubnis für Touristengruppen und Journalisten; Anbringung von Hoheitszeichen oder Flaggen auch wenn es sich dabei nur um einen Felsbrocken handelt, der über die Wasseroberfläche ragt.

#### *Die Strategie der VRCh im Südchinesischen Meer und deren Bewertung*

Die VRCh hat insbesondere im Untersuchungszeitraum, aber auch zum Teil schon vorher, im Konflikt eine vielschichtige Strategie angewandt und so an die anderen Konfliktteilnehmer unterschiedliche Signale ausgesandt.

- **Politik der Provokation und der „kleinen Nadelstiche“:** Zwar ist es im Untersuchungszeitraum nicht wie 1974 und 1988 gegen Vietnam zu einer größeren militärischen Auseinandersetzung im Südchinesischen Meer mit Beteiligung der VRCh gekommen. Es gab jedoch immer wieder Vorfälle, in denen die VRCh gezielt zu Provokationen gegen andere Beteiligte griff. Besonderes Aufsehen erregte 1995 ein Vorfall am zwischen China und den Philippinen umstrittenen Mischief-Riff (chinesisch Meijijiao) als Einheiten der VBA-Marine dort Patrouille fuhren und chinesische Schiffsbesatzungen an zwei kleineren, ebenfalls von den Philippinen beanspruchten Atollen, chinesische Hoheitszeichen anbrachten.<sup>54</sup> Das Besondere dabei war, daß es sich erstmals um eine Auseinandersetzung zwischen der VRCh und einem ASEAN-Staat

handelte und nicht mehr wie bisher um Scharmützel zwischen der VRCh und Vietnam.<sup>55</sup>

Auch in den Folgejahren kam es immer wieder zu ähnlichen Vorfällen<sup>56</sup>, wobei teilweise die Provokationen (zumindest empfanden dies die Nachbarstaaten so) von chinesischen Fischerbooten ausgingen.

- **Dialog- und Kooperationsbereitschaft:** Auffallend beim Verhalten der VRCh ist, daß häufig unmittelbar im Anschluß an eine Provokation Gesprächsbereitschaft mit den beteiligten Konfliktparteien signalisiert wurde. So kam es im August 1995 zu einer gemeinsamen Deklaration zwischen der VRCh und den Philippinen, in der beide Seiten einem Verhaltenskodex für das Südchinesische Meer zustimmten (friedliche Beilegung des Konfliktes, Schaffung von Vertrauen und Nichteinsatz militärischer Mittel, Förderung der Kooperation in funktionalen Bereichen wie Schutz gegen Piraterie, Seenotrettung etc.). Ähnliches trug sich 1997 im Verhältnis zu Vietnam zu, als die VRCh unmittelbar vor der vietnamesischen Küste in einem von Vietnam beanspruchten Gebiet eine Bohrplattform errichten ließ, aber schon kurz darauf anbot, dies beim „Gemeinsamen vietnamesisch-chinesischen Tongkin-Golf-Ausschuß“ zu thematisieren.<sup>57</sup>

Ferner nimmt die VRCh als Zeichen ihres guten Willens und ihrer Friedfertigkeit seit 1991 an den von Indonesien ausgerichteten Workshops zum Südchinesischen Meer teil. Diese ebenfalls zu der Kategorie der „Track Two“-Verhandlungen zählende Initiative bringt zwar Vertreter aus Militär, Beamte aus den Außenministerien und Wissenschaftler zusammen, spart aber umstrittene Punkte bewußt aus und behandelt in erster Linie Fragen der Navigation, des Seeweltschutzes und der Meeresforschung.<sup>58</sup> Die weiteren Maßnahmen zur Konfliktbearbeitung im ASEAN- beziehungsweise ARF-Rahmen werden unter 3.4. diskutiert.

- **Nationale Gesetzgebung:** Mit Wirkung vom 25. Februar 1992 trat das chinesische Gesetz über das Territorialmeer und die angrenzenden Gebiete in Kraft, das in Artikel 2 eindeutig die Xisha- und Nansha-Inseln als zum Territorium der VRCh gehörend festlegt.

Diese Strategie der VRCh ist von einem der besten Kenner der Materie, Mark Valencia, beschrieben worden als eine Verbindung von „ambiguity, incrementalism, tactical timing, selective use of force and ‘divide and dominate tactics’“.<sup>59</sup> Diese Charakterisierung sieht im einzelnen wie folgt aus:<sup>60</sup> Die VRCh habe als oberstes Ziel zunächst die Vermeidung von territorialen Verlusten. Ihre offizielle Bereitschaft am Status Quo festzuhalten, solange dieser nicht von anderer Seite aus in Frage gestellt werde, speise sich aus der Erwartung, daß im Laufe der Zeit, und mit zunehmender wirtschaftlicher und militärischer Stärke, der Konflikt

ohnehin in ihrem Sinne gelöst werden könne. Das Aufschieben der Lösung kontroverser Standpunkte solle ihr nach außen den Eindruck der Konzilianz verschaffen und eine gemeinsame Gegnerschaft durch die restlichen Konfliktparteien verhindern. In diesem Sinne bevorzuge sie auch die Thematisierung von Streitfragen im bilateralen Rahmen. Gesprächsbereitschaft signalisiere sie überall dort, wo sie noch keine umfassende Kontrolle ausüben könne und Angebote zur bilateralen gemeinsamen Erschließung von Ressourcen sollten möglichst im Anspruchsgebiet eines Drittstaates liegen. Mit ihrer Politik der gelegentlichen Nadelstiche wolle sie die Einigkeit der ASEAN-Staaten und die Entschlossenheit der USA zu einem etwaigen Eingreifen testen. Letztlich seien die unterschiedlichen Signale, wie sie die VRCh aussendet, auch vor dem Hintergrund der intraelitären Auseinandersetzungen zwischen dem zivilen und dem Militärapparat zu sehen.

Diese Sichtweisen, die das Verhalten und die Strategie der VRCh eher kritisch einschätzen und für die Zukunft des Konflikts eher skeptisch sind, werden aber nicht von allen Beobachtern geteilt. Wissenschaftler wie Ross, Gallagher oder Cossa anerkennen zwar die Ambivalenz im Verhalten der VRCh, sie betonen aber die Beschränkungen wirtschaftlicher, militärischer, geographischer und innenpolitischer Art, denen die VRCh unterworfen sei, und die bewirkten, daß die VRCh sich in diesem Konflikt mäßige und von außenpolitischen beziehungsweise militärischen Abenteuern abstand nehme.<sup>61</sup>

## **3.2. ASEAN und ARF im Überblick**

### **3.2.1. Entstehung, Entwicklung und Mitgliedschaft**

#### *ASEAN*

Die Gründung der „Association of Southeast Asian Nations“ am 8.8.1967 in Bangkok durch Indonesien, Malaysia, Singapur, die Philippinen und Thailand fand statt vor dem Hintergrund zahlreicher Spannungen zwischen den beteiligten Staaten, vielfältiger innerstaatlicher Probleme sowie externer Bedrohungen, sodaß Snitwongse zu Recht davon gesprochen hat „ASEAN was born out of conflicts“.<sup>62</sup> An dem Konflikt zwischen Malaysia und den Philippinen um Sabah war schon die Vorläuferorganisation der ASEAN, die „Association of Southeast Asia“ 1962 zerbrochen, zwischen Indonesien und Malaysia herrschte zwischen 1963 und 1966 in den Worten von Henderson ein „unddeclared war“, die Beziehungen zwischen Malaysia und Singapur waren nach der Trennung im August 1965 ebenfalls

angespannt. Ein vorrangiges Ziel der ASEAN bestand deshalb zunächst darin, diese Spannungen zwischen den Gründungsmitgliedern durch die Schaffung eines stabilen Rahmens, den Aufbau von Verhaltenssicherheit und Vertrauen zu reduzieren.<sup>63</sup> Gemeinsam war diesen Staaten ihre desolate wirtschaftliche Situation und die Gefährdung der politischen Stabilität durch kommunistische oder ethnische Subversion. ASEAN stellte demgemäß für diese fünf Staaten ein Instrument dar, wenige Jahre nach der Erlangung der Unabhängigkeit sich den Aufgaben der Überwindung der Armut, des wirtschaftlichen Aufbaus, der politischen Konsolidierung und der gesellschaftlichen Stabilisierung, mit anderen Worten dem „nation-building“, widmen zu können. Dieses Ziel war jedoch von außen in erster Linie bedroht durch den Vietnam-Krieg aber auch durch die Kulturrevolution in der VRCh mit dem dort postulierten Ziel des Exports der Revolution nach Südostasien. Die ASEAN repräsentierte deshalb drittens auch die Absicht, sich den externen Gefährdungen gemeinsam entgegenzustellen.<sup>64</sup>

In den mehr als 30 Jahren ihrer Geschichte lassen sich mehrere Entwicklungsphasen der ASEAN identifizieren:<sup>65</sup>

- **von der Gründung 1967 bis zum Ende des Vietnamkrieges 1975:** Diese Phase stand weitgehend im Zeichen des Vietnam-Krieges, eines strikten Antikommunismus und einer engen Anlehnung an den Westen, auch wenn, wie mit der „Zone of Peace, Freedom and Neutrality Declaration“ 1971 der Eindruck der Neutralität nach außen gewahrt werden sollte.
- **von 1975 bis zum Singapur-Gipfel 1992:** Dieser Zeitabschnitt war mit dem Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit („Treaty on Amity and Cooperation“) 1976 zunächst geprägt durch eine verstärkte Hinwendung zum Regionalismus und ersten Ansätzen einer Institutionalisierung der ASEAN. Mit dem Einmarsch der Vietnamesen im Dezember 1978 rückte jedoch das Kambodscha-Problem in den Mittelpunkt, das für die ASEAN solidaritätsstiftend wirkte und sie zu einer Sicherheitsgemeinschaft zusammenwachsen ließ. Erklärtes Ziel war es, die Okkupationskosten für Vietnam so hoch zu treiben, daß es zu einem Abzug gezwungen sein würde.<sup>66</sup>
- **von 1992 bis 1997:** Mit der zwischenzeitlichen Lösung des Kambodscha-Problems auf der Konferenz von Paris und dem damit einhergehenden Verlust der Gemeinsamkeit stiftenden antivietnamesischen Klammer, dem Ende des Kalten Krieges und der Einbuße an geopolitischer Bedeutung sowie der stagnierenden wirtschaftlichen Kooperation zwischen den ASEAN-Staaten erschien die Gemeinschaft in den Jahren 1989 bis 1991

orientierungslos und in ihrem Bestand gefährdet. Auf dem 4. Gipfel in Singapur 1992 versuchte die ASEAN, auf die weltwirtschaftlichen Herausforderungen mit dem Ziel der Schaffung einer Freihandelszone „ASEAN Free Trade Area“ (AFTA) zu reagieren. Eine Antwort auf die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen sollte mit der Etablierung eines entsprechenden Dialograhmens (ASEAN Post Ministerial Conference/ASEAN-PMC sowie dem ARF) gegeben werden. Für Beobachter wie Jürgen Rüland als weiteres Zeichen einer „neue(n) Phase intensivierter Zusammenarbeit“ galt die ebenfalls auf dem Gipfel 1992 vereinbarte Verstärkung der institutionellen Strukturen.<sup>67</sup>

- **seit 1997:** Mit der Aufnahme der neuen Mitglieder Vietnam (28.7.1995), Laos, Kambodscha (beide 23.7.1997) und vor allem Burma (30.4.1999), der Reaktion auf die Asienkrise sowie der innenpolitischen Krisenphänome in einigen ASEAN-Staaten ist die Gemeinschaft in den letzten Jahren auf erhebliche Kritik gestoßen (siehe unten 3.2.3.) und wie zu Beginn der 90er Jahre wird erneut die Frage ihrer fortgesetzten Existenzberechtigung aufgeworfen.

#### *Die Erweiterung der ASEAN*

Im Gründungsdokument der ASEAN, der Bangkok-Deklaration, heißt es unter Punkt 4 „the Association is open to all States in the South-East Asian Region subscribing to the aforementioned aims, principles and purposes“.<sup>68</sup> Obwohl schon in den 60er und 70er Jahren Laos, Kambodscha und Südvietnam an einigen ASEAN-Treffen als Beobachter anwesend waren, verhinderten doch die ideologischen und machtpolitischen Differenzen bis in die 90er Jahre die Aufnahme dieser Staaten. Lediglich das Sultanat Brunei trat am 7.1.1984 als sechstes Mitglied der ASEAN bei. Die Aufnahme des jeweiligen Staates geschieht dadurch, daß er zunächst dem „ASEAN Treaty of Amity and Cooperation“ beitritt, Beobachterstatus erhält und zu einem späteren Zeitpunkt, meist im Rahmen eines ASEAN Ministertreffens, der Gemeinschaft offiziell und formell beitritt.

Als Grund für die Erweiterung nennt die ASEAN selbst in erster Linie ein ideelles Motiv, nämlich erst als „ASEAN-10“ umfasse die Gemeinschaft ganz Südostasien, so wie es bei der Gründung als Ziel formuliert worden sei.<sup>69</sup> Die umstrittene Aufnahme Burmas wird verteidigt mit dem Argument, daß eine fortgesetzte Isolation des Regimes in Rangoon nur die Orthodoxen stärke, eine Integration aber das Land unter dem Einfluß der Marktbedingungen und des Austauschs mit dem Ausland „sozialisiere“.<sup>70</sup>

Der in der Realität wohl wichtigste Grund für die Aufnahme Vietnams und Burmas, auch wenn dieser nicht offiziell zugegeben wird, ist das Verhältnis der ASEAN zur VRCh: Mit der

Aufnahme Vietnams wurde ein starkes Gegengewicht zur VRCh in die ASEAN integriert und im Falle Burmas hatte die Sorge der ASEAN-Staaten vor einer zu großen Einflußnahme der VRCh in dem Land und die Möglichkeit des chinesischen Zugangs zum indischen Ozean über gemeinsam genutzte Militäreinrichtungen an der burmesischen Küste den Ausschlag gegeben.<sup>71</sup>

Die Bedeutung der ASEAN-Erweiterung liegt in der nun erheblich größeren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Heterogenität der Gemeinschaft, der Schwächung der Führungsrolle Indonesiens durch Vietnam und die nun vorhandene gemeinsame Landgrenze der ASEAN zur VRCh.

#### *ARF*

Bei der Schaffung des „ASEAN Regional Forum“ spielte folgende Konstellation die entscheidende Rolle:<sup>72</sup>

- **Initiative durch Australien und Kanada:** Ähnlich wie bei der Gründung der APEC spielten persönliche Initiativen westlicher Politiker eine bedeutende Rolle. So wurden von Seiten der kanadischen und australischen Außenminister Vorschläge zur Etablierung einer asiatischen Variante der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ in die Diskussion eingebracht, stießen aber bei den ASEAN-Staaten auf Ablehnung.
- **Initiativen und Vorschläge aus den Reihen von Forschungsinstituten:** Im Jahre 1990 wurde aus dem ASEAN Institute of Strategic and International Studies (ASEAN ISIS), ein Zusammenschluß von Forschungszentren aus Malaysia, den Philippinen, Singapur, Indonesien und Thailand, Überlegungen vorgestellt, das jährliche Treffen der ASEAN-Staaten mit ihren Dialogpartnern (ASEAN PMC) als etabliertes Gremium für den regionalen Sicherheitsdialog zu nutzen. Aufgrund der guten persönlichen Kontakte des ASEAN ISIS zu den jeweiligen Regierungen fand dieser Vorschlag sehr schnell Eingang in die offiziellen Diskussionen auf der Ebene der ASEAN.
- **Die treibende Rolle der ASEAN:** Nachdem auf dem 24. und 25. ASEAN Ministertreffen 1991 und 1992 sowie auf dem 4. ASEAN-Gipfel in Singapur der Vorschlag des ASEAN ISIS schon in den jeweiligen Communiqués als geeignete Initiative bezeichnet worden war, verabschiedete das 26. Ministertreffen am 23. und 24. Juli 1993 eine Erklärung, nach der im darauffolgenden Jahr die sechs ASEAN-Staaten mit ihren sieben wichtigsten Handelspartnern und den fünf Gästen und Beobachtern der ASEAN in einem Regionalforum zur Diskussion sicherheitspolitischer Themen zusammenkommen sollten. Für die Aufnahme der Idee eines regionalen sicherheitspolitischen Dialogs und die

Forcierung der Idee eines Regionalforums sprachen aus Sicht der ASEAN die folgenden Gründe: Die ASEAN wollte selbst die Initiative in der Hand behalten, um Art, Inhalt und Zielsetzungen des Dialogs bestimmen zu können und ihr unliebsame Vorschläge wie die von Kanada oder Australien verhindern zu können. Den ASEAN-Staaten lag daran, von den Großmächten unabhängig zu bleiben, sie jedoch gleichzeitig konstruktiv in die Region einzubeziehen und die Beziehungen mit den Dialogpartnern zu intensivieren. Letztlich, und dies wurde bereits erwähnt, mußte die ASEAN in jener Zeit den Nachweis für ihre Existenzberechtigung erbringen und dazu bot der sicherheitspolitische Dialog eine günstige Gelegenheit.<sup>73</sup>

- **Unterstützung durch Japan und die USA:** Die vom ASEAN ISIS vorgestellte und von den ASEAN-Staaten aufgegriffene Initiative hatte nur Aussicht auf Erfolg, wenn es gelang, die Unterstützung Japans und der USA zu gewinnen. Dies war im ersten Fall relativ leicht, da der japanische Außenminister Nakayama in der Absicht, die konstruktive Rolle Japans in der regionalen Sicherheitspolitik zu demonstrieren schon auf dem ASEAN-Außenministertreffen 1991 die Ausweitung der ASEAN PMC um sicherheitspolitische Themen begrüßt hatte. Die zunächst skeptische bis ablehnende Haltung der USA<sup>74</sup> konnte erst 1993 nach dem Regierungswechsel in den USA überwunden werden: Die Gründe dafür waren unter anderem der Wunsch nach Einbindung Chinas, Vietnams und Rußlands, das Signal an die ASEAN, daß man sich nicht aus der Region zurückzuziehen beabsichtigte, die Auffassung, den wirtschaftlichen Interessen der USA in der Region besser dienen zu können, wenn man sicherheitspolitische Initiativen unterstützte und der Wunsch, die Kosten für das sicherheitspolitische Engagement in der Region zu reduzieren.<sup>75</sup>

Wie 1993 vereinbart, trafen sich im Rahmen des jährlichen ASEAN-Ministertreffens im Juli 1994 in Bangkok die folgenden 18 Staaten zum 1. ARF: die sechs ASEAN-Mitglieder (Brunei, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand), die ASEAN-Beobachterstaaten (Laos, Papua Neuguinea, Vietnam), die ASEAN-Dialogpartner (Australien, Kanada, die EU, Japan, Neuseeland, Südkorea, die USA) und die zwei ASEAN-Konsultativpartner (die VRCh, Rußland). Insgesamt haben im Beobachtungszeitraum sechs ARF-Ministertreffen stattgefunden, die Mitgliederzahl ist seitdem auf 22 angestiegen (Kambodscha 1995, Indien und Burma 1996, Mongolei 1999).<sup>76</sup>

Im Jahre 1996 wurde vom ARF für die Regelung der Mitgliedschaft folgende Kriterien aufgestellt:<sup>77</sup> Mitglieder im ARF können nur souveräne Staaten sein, die die Prinzipien und

Ziele des ARF unterstützen. Alle ASEAN-Staaten sind automatisch Mitglied im ARF. Neben dem Kriterium, ein souveräner Staat zu sein, muß für beitrittswillige Staaten die Bedingung erfüllt sein, daß sie für Frieden und Sicherheit in Nordostasien, Südostasien und Ozeanien von Bedeutung sind. Um die Effektivität des ARF in Zukunft zu gewährleisten, soll die Anzahl der Mitglieder entsprechend begrenzt bleiben. Über die Aufnahme neuer Mitglieder wird nur im Konsens zwischen den vorhandenen Mitgliedern entschieden.

Die hier wiedergegebenen Regelungen haben zur Folge, daß Taiwan, obwohl es ohne jeden Zweifel von großer sicherheitspolitischer Bedeutung im asiatisch-pazifischen Raum ist, dem ARF nicht angehören kann, da die VRCh Taiwan den Status der Souveränität abspricht und wegen des Einstimmigkeitsprinzips die Aufnahme blockiert.

### **3.2.2. Strukturen, Prinzipien und programmatische Zielsetzungen von ASEAN und ARF**

#### *Strukturen*

Die ASEAN war und ist eine Konsultativorganisation und keine supranationale Organisation. Dies spiegelt sich in ihrer Struktur wider, die durch einen hohen Grad an Dezentralisierung, einen geringen Umfang an Institutionalisierung, das Fehlen einer starken Exekutive und einer Vielzahl von intergouvernementalen Entscheidungsgremien gekennzeichnet ist. Auch wenn mit dem 4. Gipfel im Jahre 1992 die Strukturen mit Wirkung zum 1.1.1993 aufgewertet wurden, so verbleibt doch die politische Prärogative und die Entscheidungsvorbereitung bei den nationalen Ministerialbürokratien.<sup>78</sup>

Das höchste Gremium der ASEAN sind die Gipfeltreffen, die bis zum Jahre 1992 unregelmäßig und nur nach Bedarf zusammentrafen (1976 in Bali, 1977 in Kuala Lumpur und 1987 in Manila). 1992 wurde beschlossen, diese Gipfeltreffen alle drei Jahre zusammenkommen zu lassen. 1995 wurde ergänzend dazu die Regelung getroffen, daß die Staatschefs sich zwischen diesen formellen Gipfeln einmal jährlich zu informellen Gipfeln zusammenfinden sollten. Damit fanden im Untersuchungszeitraum 1989 bis 1999 drei formelle Gipfel (1992 in Singapur, 1995 in Thailand, 1998 in Vietnam) und drei informelle Gipfel (1996 in Indonesien, 1997 in Malaysia, 1999 auf den Philippinen) statt. Ziel dieser Gipfel ist es, die allgemeine Richtung der ASEAN zu bestimmen und Initiativen für die praktische Arbeit anzustoßen.

Seit 1967 treffen sich die ASEAN-Außenminister einmal pro Jahr in dem Land, das gerade den ASEAN-Vorsitz innehat, um konkrete Leitlinien zu beschließen und die jeweiligen Aktivitäten zu koordinieren. Seit 1977 gibt es ein auch ein jährliches Treffen der

Wirtschaftsminister, andere Branchenminister der ASEAN kommen je nach Bedarf in unregelmäßigen Abständen zusammen. Die Vorbereitung und Zuarbeit zu diesen Zusammenkünften geschieht durch hochrangige Beamte („Senior Officials` Meeting“), einen permanenten Ausschuß („Permanent Committee“) und die ASEAN-Abteilungen der jeweiligen nationalen Außenministerien. Jedes Jahr im Anschluß an die Treffen der Außenminister findet seit 1974 am selben Ort die ASEAN PMC für Gespräche mit den ASEAN-Dialogpartnern statt. 1999 waren diese die USA, Neuseeland, Australien, Kanada, Japan, die EU, die VRCh, Rußland, Südkorea und Indien, mit Pakistan bestanden zu diesem Zeitpunkt eine sogenannte „sektorale Dialogpartnerschaft“.<sup>79</sup> Diese Zusammenkünfte dienen der Behandlung eines breiten Spektrums von Fragen, angefangen von Handel über die Kooperation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft bis hin zu Sicherheitsfragen (seit 1992). Das eigentliche gemeinschaftliche Organ ist das ASEAN-Sekretariat in Jakarta, das 1976 erst auf dem Gipfel von Bali auf den Weg gebracht worden war und 1992 aufgewertet wurde. An seiner Spitze steht der ASEAN-Generalsekretär (bis 1992 Generalsekretär des Sekretariates), der seit dem Gipfel von Singapur einen Ministerrang innehalt, auf Vorschlag der Außenminister auf fünf Jahre gewählt wird und die ASEAN-Aktivitäten initiieren, beraten, koordinieren und implementieren soll. Ihm zur Seite stehen zwei Stellvertreter, vier Direktoren und insgesamt 92 weitere Beamte (Stand 1999). Das Sekretariat soll der Koordinierung der Aktivitäten der ASEAN dienen und die Entscheidungsfindung in und zwischen den Gremien erleichtern. Dazu verfügt es über vier Büros: „Task Force for Financial Cooperation and Macroeconomic Surveillance“; „Economic and Functional Cooperation“; „Trade Investment and Services“; „Programm Coordination and External Relations“.<sup>80</sup>

Die wenigen Strukturen, über die das ARF verfügt, entsprechen denen der ASEAN und gehen auf ein entsprechendes ASEAN-Konzeptpapier, das im Januar 1995 verabschiedet wurde, zurück.<sup>81</sup> Einmal pro Jahr treffen sich demgemäß die Außenminister unter dem Vorsitz des Landes, das gerade auch den ASEAN-Vorsitz innehalt. Dabei werden die grundlegende Arbeit des ARF im jeweiligen Jahr bewertet und ein Ausblick auf die zu unternehmenden Aktivitäten in Form des „Chairman`s Statement“ abgegeben. Zur Unterstützung und Vorbereitung dieser Treffen fungieren die „Senior Officials` Meetings“ des ARF, die jeweils im Mai zusammentreten. Zwischen den Treffen der Außenminister gibt es sogenannte „Intersessional Meetings“ zu verschiedenen Themen: „Intersessional Support Group on Confidence Building Measures“, „Intersessional Meeting on Disaster Relief“, „Intersessional Meeting on Search

and Rescue Coordination and Cooperation“, „Intersessional Meeting on Peacekeeping Operations“. Neben diesen Aktivitäten auf der offiziellen Ebene („first track“) tritt das ARF auch als Sponsor von „track two“-Aktivitäten, zum Beispiel in Form von Seminaren zu präventiver Diplomatie oder Nichtproliferation, auf.

### *Prinzipien*

Die der Arbeit der ASEAN zugrundeliegenden Prinzipien sind Bestandteil vieler ASEAN-Dokumente<sup>82</sup> und sind im wesentlichen schon im Zusammenhang mit der APEC näher beleuchtet worden. Diese zentralen Prinzipien sind:

- Respekt vor der staatlichen Souveränität und territorialen Integrität von Staaten;
- Gleichberechtigung, gegenseitiger Respekt und Recht auf Selbstbestimmung;
- Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates;
- Friedliche Regelung von Konflikten und Nichtandrohung beziehungsweise Nichtanwendung von Gewalt;
- Entscheidungsfindung durch Konsens und Konsultation, keine rechtlich verbindlichen Abmachungen auf der Basis des Zwangs;

Diese Prinzipien sollen die Verschiedenheit der Mitglieder widerspiegeln und bringen laut der Selbstdarstellung der ASEAN zum Ausdruck, daß keine Transformation in eine wie auch immer geartete politische Union oder supranationale Autorität beabsichtigt sei.<sup>83</sup>

Das als sogenanntes „Leitprinzip“ dargestellte Verbot der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten ist aber teilweise schon seit längerem relativiert<sup>84</sup> und seit einigen Jahren innerhalb der ASEAN-Gemeinschaft nicht mehr umstritten. So wurde aufgrund krisenhafter Erscheinungen in einigen Mitgliedsländern von den demokratischen ASEAN-Mitgliedern Thailand und Philippinen die Ersetzung des Prinzips durch alternative Konzepte wie „constructive intervention“ oder „flexible engagement“ eingefordert, die durchaus konstruktive Kritik an anderen ASEAN-Staaten als legitim gelten lassen wollten.<sup>85</sup> Zwar wurden solche weitergehenden Forderungen 1998 auf dem ASEAN-Ministertreffen zurückgewiesen, zumindest wurde aber ein offenerer Gedankenaustausch zu Themen mit transnationalem Bezug in Aussicht gestellt. Der dafür nun gebrauchte Begriff lautet seitdem „enhanced interaction“.<sup>86</sup>

Die für das ARF prägenden Prinzipien sind von den erwähnten ASEAN-Prinzipien abgeleitet: Schon im ersten „Chairman’s Statement“ 1994 wurde auf den „ASEAN Treaty of Amity and Cooperation“ und die dortigen Prinzipien als grundlegend für die Arbeit des ARF verwiesen. Auch in den darauffolgenden Jahren wurden in diesen Dokumenten die einschlägigen

Prinzipien immer wieder genannt: Die zu behandelnden Themen müssten angesprochen werden im Geiste des gegenseitigen Respekts, der Gleichheit und der Kooperation; es dürfe nur evolutionär, Schritt für Schritt vorangegangen werden, in einer Geschwindigkeit „comfortable to all participants“; Entscheidungen seien zu fällen durch Konsens nach „careful and extensive consultation among all participants“.<sup>87</sup>

### *Programmatische Zielsetzungen*

Die ASEAN hatte es sich in den ersten Jahren ihres Bestehens ganz allgemein zum Ziel gesetzt (in den Worten der Bangkok-Deklaration) „to strengthen the foundation for a prosperous and peaceful community of South-East Asian nations“.<sup>88</sup> Zu diesem Zwecke sollte dies Kooperation auf wirtschaftlichem, sozialem, technischem, wissenschaftlichem und administrativem Gebiet zwischen den Staaten initiiert und ausgebaut werden. Darüber hinaus ging es, wie bereits gesagt, vor allem darum, zwischen den Staaten stabile und friedliche Beziehungen zu etablieren. Im ASEAN-Dokument „ASEAN Vision 2020“ von 1997 wird dieses allgemeine Ziel in den Worten „we in ASEAN have created a community of Southeast Asian nations“<sup>89</sup> als erreicht propagiert, ohne darauf einzugehen, was überhaupt unter „community“ zu verstehen sei. Als anzustrebende Vision für den Zeitraum bis 2020 gilt seitdem: „ASEAN as a concert of South East Asian nations, outward looking, living in peace, stability and prosperity, bonded together in partnership in a dynamic development and in a community of caring societies“.<sup>90</sup> Umgesetzt werden soll diese Vision in einem ersten Schritt durch ein Paket von Maßnahmen, wie es für die Zeit von 1999 bis 2004 im „Hanoi Plan of Action“ von 1998 niedergeschrieben worden ist.

Ebenfalls auf einem recht allgemeinen Niveau befindet sich ein wesentliches Ziel der ASEAN, das seit den 70er Jahren bis zum heutigen Tag stetig als solches propagiert wird: die Schaffung nationaler und regionaler Resilienz („national and regional resilience“). Im eigentlichen Wortsinn Elastizität, Spannkraft oder Unverwüstlichkeit bedeutend, ist damit im ASEAN-Zusammenhang die Erlangung von Widerstandskraft zur Verteidigung der Eigenständigkeit gegen ungewollte Eingriffe von außen zu verstehen.<sup>91</sup>

Neben diesen allgemeinen Zielsetzungen, verfolgt(e) die ASEAN auf den drei Gebieten Sicherheitspolitik, Wirtschaftspolitik und funktionale Kooperation vielfache Ziele: Im Bereich der Sicherheitspolitik agierte die ASEAN zunächst sehr vorsichtig, auch wenn wie gesagt die Schaffung stabiler, friedlicher Beziehungen zwischen den ASEAN-Staaten und die Abwehr der kommunistischen Gefahr von außen der zentrale raison d`etre der ASEAN war. Aufgrund der konfliktiven Beziehungen der Mitglieder untereinander und der divergierenden

Sicherheitswahrnehmungen fand die Sicherheitskooperation, wie es in der „Declaration of ASEAN Concord“ hieß, „on a non-ASEAN basis“ statt. Dies bedeutet im einzelnen die Abstützung auf bilaterale Militärbündnisse mit den USA und nur punktuelle bilaterale Kooperation der ASEAN-Staaten untereinander (zum Beispiel in Form von Grenzsicherungscooperation, gemeinsamen Manövern oder ähnlichem).<sup>92</sup> Die 1971 in der Deklaration der Schaffung einer Zone des Friedens, der Freiheit und der Neutralität in Südostasien (ZOPFAN) geäußerte Zielsetzung entsprach in keiner Weise den damaligen Realitäten und entsprang nur dem Wunsch, die ohnehin angespannte Lage zu den kommunistischen Staaten Sowjetunion, Vietnam und VRCh wenigstens auf der deklamatorischen Ebene etwas zu entschärfen und nicht als provwestliches Bündnis wahrgenommen zu werden.<sup>93</sup> Erst nach der weltpolitischen Wende der Jahre 1989 bis 1991 rückte die sicherheitspolitische Kooperation in Form der „Declaration on the South China Sea“ (1992) und dem Vertrag zur Schaffung einer nuklearwaffenfreien Zone in Südostasien (1995, in Kraft getreten 1997) auf die offizielle Agenda der ASEAN.

Zum selben Zeitpunkt verstärkte die ASEAN auch ihre wirtschaftspolitische Kooperation, die – obwohl sie schon in den Gründungsjahren als wichtiges Ziel deklariert worden war – ein Schattendasein fristete. Grund hierfür war die Tatsache, daß die ASEAN-Wirtschaften untereinander nicht komplementär waren, sondern auf den wichtigsten Märkten als Konkurrenten auftraten. Erst unter dem Eindruck der verstärkten ökonomischen Regionalisierung (NAFTA, APEC und EU) zu Beginn der 90er Jahre entstand hier eine neue Dynamik. Diese äußerte sich in erster Linie in dem erstmals 1992 vorgestellten Projekt der Schaffung einer ASEAN Freihandelszone (ASEAN Freetrade Area, AFTA). Demnach sollen neben der Eliminierung von nichttarifären Handelshemmissen für bestimmte in einer Liste („Common Effective Preferential Tariff Scheme“) festgelegten Güter und Dienstleistungen die Importzölle bis 2010 (für die ursprünglichen sechs ASEAN-Staaten) beziehungsweise bis 2015 (für die neuen Mitglieder) schrittweise aufgehoben werden. Bereits im Jahre 1999 war der durchschnittliche Zollsatz für diese Güter auf 4,29% gesunken, nachdem er noch 1993 12,8% betragen hatte.<sup>94</sup> In der „ASEAN-Vision 2020“ wird für den Bereich Wirtschaft als Ziel ausgegeben die Schaffung einer stabilen, prosperierenden, wettbewerbsfähigen Wirtschaftsregion, mit freiem Fluß an Gütern, Dienstleistungen, Investitionen, freiem Kapitalfluß, gleichmäßiger wirtschaftlicher Entwicklung, reduzierter Armut und sozialer Ungleichheit. Dazu sollen umfangreiche Kooperationsprogramme in den Bereichen Finanzwesen, Investitionen, Dienstleistungen, Transport und Kommunikation, Informationstechnologie, Industrie, Landwirtschaft etc. beitragen.<sup>95</sup>

Für den Bereich funktionale Kooperation werden unter dem Stichwort „Community of caring societies“ in der „ASEAN Vision 2020“ folgende Ziele angegeben: Es sollen geschaffen werden offene Gesellschaften mit Respekt vor der jeweiligen nationalen Identität, in denen alle Bürger unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion, sozialem oder kulturellem Hintergrund gleiche Bildungschancen haben. Diese Gesellschaften sollen geprägt sein durch die Abwesenheit von Hunger, Fehlernährung und Armut sowie frei sein von Drogen und Kriminalität. Statt dessen sollen sie sich auszeichnen durch soziale Gerechtigkeit, Herrschaft des Rechts, dem Respekt vor der Würde des Menschen und dem Schutz der natürlichen Umwelt. Um dieses sehr ambitionierte Ziel zu erreichen, wollen die jeweiligen Staaten auf den Feldern des Rechtswesens, des Umweltschutzes, der Bildung, der Verbrechensbekämpfung, der Förderung der Humanressourcen, der Wissenschaft und Technik sowie der Kultur ihre Zusammenarbeit durch gemeinsame Programme vertiefen.<sup>96</sup>

Verglichen mit diesem umfangreichen Katalog an ehrgeizigen Zielsetzungen und Maßnahmen nehmen sich die Vorhaben, wie sie die Arbeit des ARF bestimmen, überaus bescheiden aus: Auf dem 1. ARF, das nur knapp drei Stunden dauerte, wurde lediglich als Auftrag für das kommende Jahr festgelegt, Ideen für die kommende Arbeit zu sammeln, sich mit dem Begriff der umfassenden Sicherheit zu befassen und den möglichen Beitrag internationaler Normen für die Sicherheitskooperation des ARF zu prüfen. Als einzige konkrete Maßnahme wurde die Förderung der Teilnahme aller ARF-Mitglieder am „UN Conventional Arms Register“ in Aussicht gestellt.<sup>97</sup> Im folgenden Jahr auf dem 2. ARF wurden auf der Grundlage des ASEAN-Konzeptpapiers vom Frühjahr 1995 als allgemeine, übergeordnete Ziele die Erhaltung von Frieden, Wohlstand und Stabilität in der Region genannt. Dazu sollen im einzelnen drei Zielschritte für die Arbeit des ARF dienen: In einer ersten Phase soll die Förderung von Vertrauensbildung („promoting of confidence building“) im Mittelpunkt stehen, danach soll als weiterer Schritt die Entwicklung präventiver Diplomatie („development of preventive diplomacy“) angegangen werden und schließlich in einer dritten Phase Ansätze zur Konfliktprävention erarbeitet werden („elaboration of approaches to conflicts“). Konkret für die erste Phase wurden als Maßnahmen angeregt: Auf freiwilliger Basis (!) sollten die Mitglieder jährlich Erklärungen zu ihrer Verteidigungspolitik abgeben, sie sollten Angehörige von Militärakademien untereinander den Austausch ermöglichen, und diejenigen Mitglieder, die noch nicht am „UN Conventional Arms Register“ beteiligt waren, sollten zu einer Teilnahme ermuntert werden. Dort wo es möglich sei und wo es Überlappungen gebe, sollten die beiden ersten Zielschritte „in tandem“ vorangetrieben werden.<sup>98</sup> 1998 stellte man hierzu aber fest, daß die Grenze zwischen den beiden ersten

Schritten unklar sei und man sich um folgende Vorschläge kümmern solle: Die Stärkung der Rolle des ARF-Vorsitzes im Sinne des Anbietens von „good offices“, die Entwicklung eines Registers von wichtigen Experten zu Sicherheitspolitik in der Region, die jährliche Veröffentlichung eines „Security Outlooks“ zu dem die jeweiligen Mitglieder Beiträge auf freiwilliger Basis liefern sollten.<sup>99</sup> Im Jahre 1999 wurde die ASEAN beauftragt, ein Papier zu entwerfen, das das Konzept und die Prinzipien der präventiven Diplomatie präzisieren sollte, nachdem man bisher darüber noch keine Einigung hatte erzielen können.<sup>100</sup> Die im ersten Zielschritt augenblicklich behandelten vertrauensbildenden Maßnahmen sind in den Worten von Ortoste vom Typ her „information-exchange-measures“ nicht aber „restraint-type-measures“. <sup>101</sup>

Ansonsten zeichnen sich die ARF-Ministertreffen dadurch aus, daß die drängenden regionalen Sicherheitsprobleme entweder gar nicht (Taiwan-Konflikt) oder nur ein Thema (Südchinesisches Meer, koreanische Halbinsel) unter einer Vielzahl anderer überregionaler Gesprächsgegenstände (zum Beispiel Nukleartests, Anti-Personenminen, asiatische Finanzkrise, Kosovokrieg) sind.

### **3.2.3. Bewertung von ASEAN und ARF**

#### *ASEAN*

Ähnlich wie bei der Bewertung der APEC sind die Einschätzung der Rolle und der Leistungen der ASEAN in der wissenschaftlichen Literatur kontrovers, wobei in den letzten Jahren seit 1997 die kritischen Stimmen deutlich zugenommen haben.<sup>102</sup>

An Erfolgen der ASEAN werden im wesentlichen die folgenden Beispiele genannt:

- Die ASEAN habe ihr ursprüngliches Anliegen, nach innen zwischen den Mitgliedsstaaten einen stabilen Rahmen für den Ausgleich divergierender Interessen und der friedlichen Einhegung der bestehenden Spannungen zu bieten, erreicht. Zwar seien die territorialen Probleme zwischen den Mitgliedern noch nicht gänzlich gelöst, zumindest seien sie aber soweit in den Hintergrund gerückt, daß sich die einzelnen Länder auf den wirtschaftlichen Aufbau in den 70er und 80er Jahren hätten konzentrieren können und als Investitionsstandorte in das weltweite Interesse gerückt seien. Seit 1967 sei durch die vielen Zusammenkünfte und den Austausch zwischen den Ländern eine Sensibilität für die Interessen der anderen Mitglieder, gegenseitiges Vertrauen, Berechenbarkeit und Verhaltenssicherheit erwachsen.

- Die Kooperation auf allen Gebieten habe im Laufe der Zeit, vor allem aber seit 1992 ausgedehnt werden können, mit der AFTA-Initiative und der Schaffung des ARF habe die ASEAN unmittelbar nach Ende des Kalten Krieges, als ihre Relevanz und Existenzberechtigung in Frage standen, Schritte in die richtige Richtung unternommen.
- Die ASEAN habe sehr erfolgreich mit den ASEAN-PMC die Beziehungen zu ihren Dialogpartnern kultiviert und werde als eine der wichtigsten internationalen Organisationen und als Modell für die erfolgreiche Süd-Süd-Kooperation in den internationalen Beziehungen angesehen. Ferner habe sie durch die ASEAN + 3 Gipfel (ASEAN + VRCh, Japan, Südkorea) seit 1997 einen wichtigen Beitrag zur Verklammerung des Dialogs zwischen Süd- und Nordostasien geleistet.
- Zu der positiven Außenwirkung habe auch das geeinte und erfolgreiche Handeln der ASEAN-Staaten im Kambodscha-Konflikt geführt, indem die ASEAN mit Unterstützung der USA und der VRCh letztendlich zumindest bis zur Friedenslösung in Paris ihre Interessen durchsetzen konnte.
- Teilweise wird auch die Erweiterung der ASEAN als positiv bewertet, da sie wie im Falle Vietnams das Bemühen zeige, frühere Gegner zu integrieren sowie Frieden und Wohlstand für das gesamte Südostasien zu schaffen.<sup>103</sup>

Mit diesem letzten Punkt, der Erweiterung der ASEAN, beginnt aber gleichzeitig auch schon die Kritik an der ASEAN:

- Die Erweiterung der ASEAN um Vietnam, Laos, Kambodscha und Burma wird von der Mehrzahl der Beobachter kritisiert. Durch die Aufnahme dieser wirtschaftlich rückständigen, politisch-repressiven beziehungsweise instabilen Staaten sei die Heterogenität der ASEAN erheblich angewachsen, die innere Kohäsion ernsthaft in Frage gestellt und die Entscheidungsfindung noch schwieriger geworden. Zudem leide die Reputation der ASEAN durch den international isolierten Pariah-Staat Burma, und die Beziehungen zum Westen seien unnötig belastet worden.
- Mit der Erweiterung in den Jahren 1997 bis 1999 habe sich die ASEAN übernommen (Jeannie Henderson), da sie kein Konzept habe für die Verbindung der Erweiterung mit der Realisierung der fortschreitenden Kooperation auf den verschiedenen Gebieten. Zudem habe sie die Erweiterung zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, nämlich während der Belastungen durch die Asienkrise und der damit einhergehenden politischen Instabilitäten in den betroffenen Ländern durchgeführt. Dieses Zusammentreffen für die

ASEAN negativer Umstände bezeichnet Clad treffend als „all the hobgoblins have jumped out of the box at once“.<sup>104</sup>

- Damit ist auch schon der nächste Kritikpunkt angesprochen: Ähnlich wie der APEC wird auch der ASEAN vorgeworfen, sie habe während der Asienkrise versagt, indem sie keine endogene Krisenbearbeitung habe leisten können.
- Im Mittelpunkt der Kritik steht ferner vor allem das Festhalten der ASEAN an dem Prinzip der Nichteinmischung, auch in seiner abgeschwächten Form des „enhanced interaction“. Dadurch habe die ASEAN auf krisenhafte Vorgänge in einigen Mitgliedsländern (zum Beispiel Umweltverschmutzung in der gesamten Region durch den von Indonesien ausgehenden Smog, Absetzung und Verhaftung von Anwar Ibrahim in Malaysia) nur mit Schweigen oder vereinzelter Kritik hinter vorgehaltener Hand geantwortet.
- Letztlich werden vereinzelt auch die Integrationsleistungen der ASEAN selbst kritisch hinterfragt. Die Integration zwischen den Staaten verblieben nach dieser Argumentation an der Oberfläche, sie seien höchstens ein Elitenphänomen, seien jedoch nicht abgestützt durch den Austausch und die Begegnung der Zivilgesellschaften. Die Kooperationserfolge beschränkten sich trotz der jüngsten Initiativen auf einige Kerngebiete in denen ein mühsamer Konsens erzielt werden könne, und der Fortschritt der ASEAN sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die beteiligten Staaten den Nutzen fast kostenfrei (wenig Einsatz von Ressourcen, keine Abgabe von Souveränität) erhielten.

Betrachtet man diese Argumente in einer Gesamtschau, so ergibt sich für die Bewertung der ASEAN ein in der Tat komplexes Bild von Erfolgen aber auch Mißerfolgen beziehungsweise großen Herausforderungen seit 1997. Einschätzungen zur ASEAN leiden größtenteils daran, daß – wie dies bis Mitte der 90er Jahre der Fall war – von Autoren aus der Region der „ASEAN-Weg“, „ASEAN-Ansatz“ oder „ASEAN-Geist“ basierend auf den „asiatischen Werten“ der Informalität, des Gradualismus, der Nichteinmischung, der „Gesichtswahrung“ etc. als einziger gangbarer Weg für die Entwicklung der ASEAN angepriesen werden. Von westlichen Beobachtern wird dagegen häufig der Vergleich zur Europäischen Union herangezogen und davon Defizite oder Desiderata abgeleitet.

Sinnvoller ist es jedoch, die ASEAN an ihren eignen Absichten und Zielsetzungen zu messen und so zu einem ausgewogenen Urteil zu gelangen. In diesem Sinne ist Jeannie Henderson zuzustimmen, die den Hauptwiderspruch der ASEAN zwischen ihrem wichtigsten Ziel und ihrem wichtigsten Prinzip ausgemacht hat. Demnach bestehe ein unauflösbarer Widerspruch

in der Absicht der ASEAN, als funktionierender Manager der regionalen Angelegenheiten in Südostasien aufzutreten und andererseits von Einmischungen in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten oder Mitgliedsstaaten abzusehen. Wenn auf dieses Dilemma keine Antwort gefunden werde, und dieses wurde durch die Erweiterung der ASEAN noch verstärkt, so drohe die Gemeinschaft aufgrund ihrer internen Differenzen marginalisiert zu werden.<sup>105</sup>

#### *ARF*

Die Bewertung des ARF ist nicht weniger kontrovers wie die der ASEAN, die Argumente ähneln den oben genannten teilweise auch.<sup>106</sup>

- Als wichtigster positiver Beitrag des ARF wird größtenteils schon seine pure Existenz betrachtet. Allein die Tatsache, daß die beteiligten Staaten zusammensäßen, stelle schon einen Fortschritt gegenüber der Situation vor 1994 dar und sei an sich schon eine vertrauensbildende Maßnahme. Es werde durch sie ein Beitrag zur „Sozialisierung“ einzelner Staaten (wie der VRCh) geleistet, das heißt durch die gegenseitigen, regularisierten Treffen wachse zwischen den Staaten die Einsicht in und das Verständnis für die Sicherheitspolitik der jeweils anderen.
- Das ARF zeichne sich zweitens dadurch aus, daß es einen gesamtregionalen Sicherheitsdialog, das heißt die Verbindung von süd- und nordostasiatischen Themenfeldern erlaube.
- Ferner biete das ARF eine Bühne für den Dialog von Staaten, die ansonsten keinen Austausch pflegen oder nicht über diplomatische Beziehungen verfügen (wie im Falle USA-Vietnam, Südkorea-Laos).
- Als erste konkrete Erfolge gelten die Veröffentlichung von Verteidigungsweißbüchern, die Herausgabe des ersten „Security Outlook“ oder das regionale Register von wichtigen Persönlichkeiten zur Sicherheitspolitik.

Im wesentlichen überwiegt aber, insbesondere in Bewertungen der letzten Jahre, die Kritik am ARF:<sup>107</sup>

- So wird vor allem dem ARF vorgeworfen, es „belle zwar, beiße aber nicht“, das heißt es würden in seinem Rahmen zwar die jeweiligen sicherheitspolitischen Themen behandelt, ohne aber handlungsbeschränkende Wirkung auf die Teilnehmer auszuüben beziehungsweise in aktuellen Konflikten irgendeine Rolle zu spielen. Hier wird vor allem das Verhalten der VRCh im Südchinesischen Meer als Beleg angeführt. Grund für diese

erzwungene Passivität seien die von der ASEAN übernommenen Prinzipen des Konsenses, des Gradualismus etc.

- Die Führungsrolle der ASEAN wirke sich belastend auf das ARF aus, da in vielen Fragen noch nicht einmal diese Staaten untereinander sich einig seien. Ferner sei zu kritisieren, daß der Vorsitz des ARF ausschließlich bei den ASEAN-Staaten liege, was zur Folge habe, daß ein im Vergleich unbedeutendes Land wie Brunei den Vorsitz innehaben könnte, nicht jedoch die USA.
- Dem ARF sei es noch nicht einmal gelungen, Fortschritte anhand der eignen Agenda zu erringen, man befindet sich noch immer in der Phase 1 der Schaffung von Vertrauen, da man sich noch nicht einmal in sechs Jahren auf den Inhalt und die Bedeutung des Konzeptes der präventiven Diplomatie habe einigen können.

Insgesamt läßt sich zu der Frage der Bewertung des ARF folgendes Resumée ziehen: Ohne Zweifel ist allein schon die Schaffung des ARF positiv zu werten. Es droht bei dieser Argumentation, sinngemäß, der Weg sei schon das Ziel, allerdings die Gefahr der Selbstimmunisierung vor Kritik. Wenig sinnvoll ist auch die teilweise anzutreffende Sichtweise, die „Staaten“ müßten erst eine gewisse Zeit miteinander reden, bis genügend Vertrauen aufgebaut sei, um über konkrete Dinge zu sprechen.<sup>108</sup> Hierzu ist kritisch anzumerken, daß im ARF nicht „die Staaten“ an einem Tisch zusammensitzen, sondern lediglich deren Repräsentanten. Sicherlich ist auch das persönliche Kennenlernen und Vertrauen der Politiker untereinander ein nicht zu unterschätzendes Gut, es ist jedoch höchstens eine notwendige Bedingung, bei weitem aber nicht hinreichend.

Dieses Diktum kann auch für das gesamte ARF gelten, für das Gerald Segal folgendes Fazit gezogen hat: „What it can achieve is to help build confidence. That is useful, but far from a sufficient feature of regional security“.<sup>109</sup>

### **3.3. Die VRCh und ASEAN/ARF: Grundzüge von Wahrnehmung und Darstellung**

#### **3.3.1. Die sicherheitspolitische Situation des asiatisch-pazifischen Raumes aus der Sicht der VRCh**

Die Wahrnehmung und Darstellung der sicherheitspolitischen Situation des asiatisch-pazifischen Raumes durch die VRCh weist selbstverständlich viele Merkmale auf, die bereits im Rahmen der allgemeinen chinesischen sicherheitspolitischen Einschätzungen erwähnt

wurden. (siehe 3.1.1) Parallelen ergeben sich auch, wenn man die chinesischen Überlegungen zur sicherheitspolitischen Situation der Region mit denen zur wirtschaftspolitischen vergleicht. Im folgenden wird zunächst auf einige Charakteristika der chinesischen Darstellung der allgemeinen sicherheitspolitischen Lage eingegangen, bevor dann die sicherheitspolitische Sicht der VRCh zu den wichtigsten regionalen Akteuren kurz analysiert wird.

#### *Die Bewertung der allgemeinen sicherheitspolitischen Lage des asiatisch-pazifischen Raumes*

Die Lage des regionalen Subsystems wird ähnlich wie die allgemeine weltpolitische Situation als in einer Übergangsphase befindlich beschrieben, wobei sowohl positive als auch negative Trends zu erkennen seien. Alles in allem überwiegen hierbei die positiven Entwicklungen, sodaß auch das Gesamтурteil der VRCh positiv ausfällt: So heißt es beispielsweise im Verteidigungsweißbuch 2000 zur allgemeinen sicherheitspolitischen Lage des asiatisch-pazifischen Raumes, diese sei „im großen und ganzen stabil“ (zongti baochi wending).<sup>110</sup> Vor dem Hintergrund des Konfliktes auf dem Balkan wird in vielen chinesischen Darstellungen darauf verwiesen, daß die Situation im asiatisch-pazifischen Raum deutlich stabiler sei als in Europa.<sup>111</sup>

Die wichtigsten positiven Ereignisse und Trends im asiatisch-pazifischen Raum sind nach Meinung der VRCh:<sup>112</sup>

- Das Ende des Kalten Krieges habe auch in Fernost die bipolare Blockstruktur zum Einsturz gebracht und es seien jetzt statt zwei Machtzentren deren fünf zu erkennen (USA, Rußland, VRCh, Japan, ASEAN). Dieser Trend zur Multipolarisierung sei im asiatisch-pazifischen Raum noch offenkundiger als in Europa, da er schon seit den 70er Jahren eingesetzt habe.
- Als unmittelbare positive Folge des Endes der Supermachtkonfrontation hätten die USA und Rußland ihre Truppenpräsenz in der Region deutlich reduziert.
- Die Staaten der Region mäßen ihrer ökonomischen Sicherheit und Stabilität immer größere Bedeutung zu (geguo yue lai yue zhongshi jingji anquan), teilweise ist sogar die Rede davon, der wirtschaftliche Wettbewerb habe die militärische Konfrontation ersetzt (jingji jingzheng qudai junshi duikang).<sup>113</sup>
- Wichtige Krisenherde wie Kambodscha, Afghanistan oder die koreanische Halbinsel hätten deeskaliert werden können, die noch vorhandenen Konflikte zeichneten sich im

Gegensatz zu der Situation während des Kalten Krieges dadurch aus, daß sie durch Konsultationen und Verhandlungen gelöst werden könnten.

- Letztlich wirke sich auch der in Gang gekommene sicherheitspolitische Dialog im asiatisch-pazifischen Raum positiv auf die Gesamtlage aus.

Die wichtigsten negativen sicherheitspolitischen Entwicklungen dieser Übergangsphase in der Region sind nach dem Verständnis führender chinesischer Politiker und Analytiker:<sup>114</sup>

- Das größte Problem für die Sicherheit der VRCh bestehe in den – so ist meist die Formulierung in den Studien der außenpolitischen Forschungsinstitute - „aus der Geschichte überlieferten Konflikten“ (lishi yiliu de zhengduan) beziehungsweise „den Streitigkeiten und Widersprüchen, die lange Zeit vom Kalten Krieg überdeckt worden waren“ (lengzhan shiqi changqi bei yangai de jinfen he maodun). Unter diesen beiden Kategorien werden generell Konflikte um Territorien, maritime Ansprüche, Religions- oder Nationalitätenfragen subsumiert, die häufig zusätzliche Brisanz dadurch erhielten, daß sie mit dem Kampf um Ressourcen einhergingen.<sup>115</sup>
- Zwar wird, wie oben erwähnt, die Herausbildung von fünf Machtzentren begrüßt, es wird jedoch häufig konstatiert, die Beziehungen zwischen diesen Polen seien noch „kompliziert“ (fuza), einige von ihnen stünden im Wettbewerb um die führende Rolle in der Region und es herrsche deshalb Unklarheit über ihre zukünftige Rolle in der Sicherheitsarchitektur des asiatisch-pazifischen Raumes.
- Kritisiert wird ferner, daß viele Staaten der Region sich an einem Rüstungswettlauf beteiligten, der im Grunde genommen nicht mehr in die aktuelle Situation passe (da Frieden und Entwicklung ja die Haupttrends der Gegenwart seien).
- Letztlich wird auch der Konflikt mit Taiwan zwar als inneres Problem der VRCh betrachtet. Er stelle jedoch generell ein ernstes Problem (yanjun de wenti) für die Sicherheit der Region dar, da die „taiwanesischen Behörden“ (Taiwan dangju) unaufhörlich nach internationaler Anerkennung strebten und die Wiedervereinigung verweigerten.

#### *Die sicherheitspolitische Bewertung zu den zentralen Akteuren der Region*

*USA:*

Unter allen Akteuren wird den USA die größte Aufmerksamkeit durch die VRCh zuteil und zu keinem Staat fällt das Urteil kritischer aus, da die USA nach dem umfassenden

chinesischen Sicherheitsverständnis in allen Bereichen (militärische, politisch-gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle Sicherheit) eine Herausforderung für die VRCh darstellen. Demgemäß finden sich in den chinesischen Darstellungen vor allem die folgenden Kritikpunkte:<sup>116</sup>

- Die USA seien darauf aus, sogenannte „feindliche Staaten“ einzudämmen (ezhi suowei „dixing guojia“).
- Sie stemmten sich gegen den Trend der Multipolarisierung und wollten gestützt auf ihre Bündnisse in Europa (NATO) und Asien (im gestärkten Bündnis mit Japan) eine monopolare Struktur errichten.
- Sie erhöhten ihren Verteidigungshaushalt, investierten große Summen in die Entwicklung neuer Waffensysteme und setzten mit ihren Absichten der Schaffung eines weltweiten beziehungsweise regionalen Raketenabwehrsystems die internationale Stabilität aufs Spiel.
- Den regionalen sicherheitspolitischen Dialog im asiatisch-pazifischen Raum suchten sie zu dominieren und für ihre eigenen Interessen zu manipulieren.
- Das Anwachsen von „humanitären Interventionen“ gehe auf amerikanische Initiative zurück und zeige die erhöhte Bereitschaft der USA, sich weltweit in Krisen militärisch zu engagieren und sich dabei dem Willen der UNO zu widersetzen.
- Die USA befänden sich auf einem „ideologischen Kreuzzug“, der darauf abziele, ihre Werte und Demokratieverstellungen weltweit zu verbreiten. Ihre Absicht, die chinesische Regierung zu unterminieren zeige sich in ihrer Unterstützung für Taiwan, Tibet oder für chinesische Dissidenten.
- Aus der Asienkrise seien die USA schließlich als der große Gewinner hervorgegangen, da sie es geschickt verstanden hätten, die Schwäche der asiatischen Staaten auszunutzen, um die eigene Ausgangssituation im Kampf um die führende Position in der Region zu verstärken.

#### *Japan:*

Japan wird im Gegensatz zu den USA weniger als aktuelle beziehungsweise kurzfristige, in erster Linie politische Gefahr und Herausforderung betrachtet, sondern vielmehr als ein auf längere Sicht gesehen potentieller Konkurrent, der sich dem Aufstieg der VRCh in den Weg stellen könnte. Hierzu werden von chinesischer Seite im einzelnen ausgeführt:<sup>117</sup>

- Japan habe eine „historische Wende nach Asien“ vollzogen, um zunächst dort, in einem zweiten Schritt aber auch weltweit eine größere Rolle zu spielen. Als Beweis für die

angestrebte globale Positionierung Japans gilt in chinesischen Augen dessen Streben nach einem ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat.

- Das Prekäre an diesem Streben sei demnach nicht nur Japans Möglichkeit und Fähigkeit, als Juniorpartner der USA bei der Eindämmung Chinas wertvolle Unterstützung zukommen zu lassen. Japan sei vielmehr nur an der Oberfläche pazifistisch, sein Militär sei nämlich dabei, die konstitutionellen Beschränkungen abzustreifen und bereite sich darauf vor, weltweit Truppen zu internationalen Interventionen zu entsenden.
- Die japanische Armee sei hochgerüstet, sie verfüge schon jetzt über modernstes Material und der Verteidigungshaushalt werde systematisch ausgeweitet. Darüber hinaus sei Japan aufgrund seiner technologischen Fertigkeiten, insbesondere auf dem Gebiet der „dual use“-Güter, jederzeit in der Lage, Atomwaffen herzustellen.
- Zu dieser Kritik an der japanischen Armee kommt noch eine starke emotionale Komponente hinzu, dergestalt, daß immer wieder die Erinnerung an den „von den Elementen des japanischen Militarismus entfesselten Invasionskrieg“ (riben junguo zhuyi fenzi zeng fadong qinlüe zhanzheng) bemüht wird. In diesem Zusammenhang wird Japan vorgeworfen, sich selbst wegen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki als Opfer darzustellen, statt sich der Geschichte zu stellen (duichi lishi).
- Letztlich wird Japan auch verdächtigt, neben den USA als sogenannte „zweite schwarze Hand“ hinter dem Unabhängigkeitsstreben Taiwans zu stecken. Dies wird zurückgeführt auf die persönlichen Bindungen des taiwanesischen Präsidenten Li Teng-hui zu Japan und Japans koloniale Rolle in Taiwan (1895 bis 1945).
- Durch die Asienkrise sieht die VRCh Japan erheblich geschwächt und wegen seiner mangelnden Fähigkeit effizienten Kriensmanagements nach dem Ausbruch der Krise habe Japan in der Region auch sehr viel Ansehen verloren.

### *Rußland*

Als letzter wichtiger Pol neben der später noch zu behandelnden ASEAN gilt, wie gesagt, Rußland. Wie bei keinem anderen Land unterscheiden sich bei der sicherheitspolitischen Einschätzung Russlands die kurz- und langfristigen Bewertungen der VRCh:<sup>118</sup>

- Auf absehbare Zeit gilt Russland in den chinesischen Augen als geschwächte Macht, die immer noch an den Folgen der Auflösung der Sowjetunion leide und deren ganze Aufmerksamkeit und Kraft der Überwindung der vielfältigen internen Problemlagen gewidmet sei. Die vielbeschworene „strategische Partnerschaft“ zwischen der VRCh und Russland kommt in den chinesischen Texten in erster Linie als gemeinsame Gegnerschaft

gegen politische Entscheidungen des Westens (zum Beispiel NATO-Erweiterung oder Kosovo-Krieg) zum Ausdruck.

- In der längerfristigen Perspektive wird Rußland, insbesondere vom chinesischen Militär, aber auch als potentielle Gefahrenquelle für die Stabilität und Sicherheit der VRCh angesehen. Dabei spielen neben diffusen Sorgen vor einem „neuen russischen Zaren“ oder einem Wiederaufleben der Sowjetunion auch bilaterale Gebietsansprüche, historische Feindseligkeiten sowie der erwartete Wettbewerb um Ressourcen und internationale Märkte eine Rolle.

Eine besondere Bedeutung in der chinesischen Sicherheitswahrnehmung nimmt seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre insbesondere das erneuerte beziehungsweise erweiterte amerikanisch-japanische Militärbündnis ein. Bis zum Ende des Kalten Krieges wurde die amerikanische Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum als Gegengewicht gegen die Sowjetunion von der VRCh begrüßt. Das Bündnis zwischen den USA und Japan diente daneben in der chinesischen Wahrnehmung noch einem zweiten wichtigen Zweck: es war das Symbol für die institutionalisierte Einbindung und militärische Beschränkung Japans. Mit der gewandelten amerikanischen Strategie, daß die Sicherheitspartner in Europa und Asien einen größeren Teil der sicherheitspolitischen Lasten selbst tragen sollten („burden sharing“), wurde dem amerikanisch-japanischen Bündnis in den Augen der VRCh eine völlig neue Existenzgrundlage verschafft. Statt Japan einzubinden und niederzuhalten, soll es jetzt als Instrument dienen, mit dem Japan (mit der ausdrücklichen Bewilligung der USA) seinen Großmachtstatus in der Region (yatai diqu de daguo diwei) verwirklichen will und kann.

Die überarbeiteten amerikanisch-japanischen Sicherheitsrichtlinien (ri-mei fangwei hezuo zhizhen) werden besonders kritisch von den außenpolitischen Beobachtern der VRCh dargestellt. Dabei geht es um drei Aspekte, die nach chinesischer Lesart eine große Rolle spielen: Der erste Kritikpunkt bezieht sich auf die Ausweitung des Geltungsbereiches der Sicherheitskooperation: habe das Bündnis vorher nur gegolten für Japan betreffende Krisen (riben zaodao jinji), so sei es nun ausgeweitet worden auf krisenhafte Situationen im gesamten Fernen Osten (yuandong chuxian jinji shitai). Sei es vorher nur auf die Eindämmung eines Staates (das heißt der Sowjetunion) ausgerichtet gewesen (ezhi sulian xing), so gehe es nun um die Region (cong yi guo xing biancheng diqu xing). Letztlich habe das Bündnis seinen Charakter geändert von einem „Verteidigungstyp“ zu einem „Eroberungstyp“ (cong fangwei xing biancheng gonglu xing).<sup>119</sup> In diesem Zusammenhang kommt noch ein weiterer Umstand hinzu: Das erneuerte Verteidigungsbündnis ist in der

Darstellung der VRCh untrennbar verbunden mit dem Streben der USA nach einem regionalen Raketenabwehrsystem, das, sollte es erfolgreich getestet werden, das interne Gleichgewicht der Region zerstören (dapo diqu nei zhanzheng pingheng) und einen neuen Rüstungswettlauf entfachen werde (tiaoqi xin yi lun junbei bisai).<sup>120</sup>

Zu diesen Detailfragen gesellt sich noch eine chinesische Sorge grundsätzlicher Art . Wie David Shambaugh nachgewiesen hat, ist dem chinesischen sicherheitspolitischen Denken die Vorstellung fremd, daß es Allianzen geben könne, um eine Aggression abzuwehren oder für Stabilität zu sorgen. Vielmehr gelte nach chinesischer Sichtweise die Prämisse, Sicherheitspakte müßten per definitionem ein klar identifizierbares Ziel haben oder sie besäßen keine Daseinsberechtigung.<sup>121</sup> Dementsprechend eindeutig ist der Schluß zu dem eine Analyse von Li Changjiu kommt: „Die amerikanisch-japanische Verstärkung ihres Sicherheitssystems und die Verstärkung der Kooperation in Verteidigungsangelegenheiten ist eindeutig gegen China gerichtet.“ (meiri qianghua anbao tizhi, jiaqiang fangwu hezuo jiu shi zhendui Zhongguo).<sup>122</sup>

### **3.3.2. Darstellung und Bewertung der ASEAN und der Beziehungen der VRCh zur ASEAN**

#### *Die Darstellung und Bewertung der ASEAN durch die VRCh*

Im Untersuchungszeitraum von 1989 bis 1999 wurde die ASEAN sowohl in der chinesischen Presse als auch in Beiträgen der einschlägigen außenpolitischen Forschungsinstitute positiv dargestellt. Auffallend dabei ist jedoch, daß das dreißigjährige Jubiläum der ASEAN (8.8.1997) gewissermaßen den Höhepunkt in der positiven chinesischen Beschreibung der ASEAN darstellt, in den Jahren danach, unter dem Eindruck der Folgen der Asienkrise und der Erweiterung der ASEAN, die kritischen Stimmen aus der VRCh zur ASEAN jedoch deutlich zugenommen haben.

Die Darstellung und Bewertung der ASEAN durch die VRCh läßt sich an den folgenden Stichworten illustrieren:

- **Charakter und Zielsetzungen der ASEAN:** Die ASEAN wird durch die VRCh in der Regel als eine Regionalorganisation (diquxing zuzhi), als Allianz mittlerer und kleinerer Staaten beziehungsweise als Allianz von Entwicklungsländern, ja sogar als Modellfall für die Süd-Süd-Kooperation beschrieben.<sup>123</sup> Typischerweise wird die ASEAN im Kontrast zur EU als diversifizierte und dezentralisierte Organisation (duoyanghua eryou fensan de shiti), als relative lose (bijiao songsan) und nichtinstitutionalisiert (feijizhixingde)

charakterisiert. Im Gegensatz zur EU habe sie auch keine Kontrollstruktur (kongzhi jizhi), arbeite auch nicht in einem verrechtlichten Stil (falü xingshi), sondern falle ihre Entscheidungen wegen der Unterschiedlichkeit ihrer Mitgliedsstaaten im Konsens.<sup>124</sup> Die Basis ihres Zusammenschlusses sei es, aus dieser Unterschiedlichkeit Einheit herbeizuführen (duoyanghua de tongyi).<sup>125</sup> Auf der Basis dieser Einheit sollen folgende Zielsetzungen erreicht werden: die Sicherung eines stabilen und friedlichen Umfeldes, die Abwendung von Einmischung durch externe Staaten in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Mitgliedsstaaten beziehungsweise Wahrung der Eigenständigkeit, die führende Rolle der ASEAN in allen relevanten Fragen Südostasiens sowie die Erhöhung des Einflusses in allen internationalen Angelegenheiten.<sup>126</sup>

- **Wandel der ASEAN:** Der ASEAN wird von Seiten der VRCh attestiert, sie habe seit dem Ende des Kalten Krieges eine positive Wandlung durchgemacht. Die ASEAN sei seit Ende der 70er Jahre in erster Linie durch die vietnamesische Bedrohung<sup>127</sup> zusammengehalten worden und habe eine prowestliche Außenpolitik verfolgt. Mit dem Ende der Supermachtkonfrontation habe sie sich vom Westen distanzieren können und ihre Unabhängigkeit gestärkt. Sie habe die neu entstandenen Möglichkeiten genutzt, ihre politische Koordination intensiviert, neue sicherheitspolitische Initiativen ins Leben gerufen und mit dem Ziel der Schaffung einer Freihandelszone die höchste Priorität auf den Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation beziehungsweise der Herbeiführung einer wirtschaftlichen Integration gelegt.<sup>128</sup>
- **Funktionen der ASEAN:** Die ASEAN wird vor allem deshalb von der VRCh so positiv geschildert, weil sie aus deren Sicht wichtige Aufgaben und Funktionen übernimmt: Die wichtigste Funktion der ASEAN sei demnach, im Zuge der Multipolarisierung als Balancefaktor in den Beziehungen zwischen den Großmächten USA, VRCh und Japan (gelegentlich auch Rußlands) zu dienen (daguo (liliang) de pingheng) und nicht mehr, wie noch zu Zeiten des Kalten Krieges „nach der Pfeife der Großmächte tanzen zu müssen“. Übergeordnetes Ziel der ASEAN sei es also, die drei externen Mächte so gegeneinander auszubalancieren, daß keiner von ihnen eine dominante Position in der Region einnehmen könne. Vielmehr solle selbst die Rolle der ASEAN als entscheidendes Zünglein an der Waage sichergestellt werden. Durch die Einbindung der USA, Japans und Chinas in die sogenannte „Struktur der drei Treffen“ (san hui jizhi) (ASEAN Ministerial Meeting, PMC und ARF), strebe die ASEAN danach, von den drei Großmächten jeweils unterschiedliche Ressourcen (ziyuan) zu nutzen: Japans Kapital (riben de zjin), die Armee und den Markt der USA (meiguo de junshi liliang he shichang) und Chinas

politischen Rang sowie dessen Markt (zhongguo de zhengzhi diwei he shichang).<sup>130</sup> Andererseits sollen damit zwei Abwehrfunktionen sichergestellt werden: In Bezug auf Japan solle verhindert werden, daß es eine größere diplomatische und sicherheitspolitische Rolle in der Region spielen könne oder es, anders ausgedrückt, zu einer Wiederbelebung des japanischen Militarismus kommen könne. Hinsichtlich den USA gelte es zu verhindern, daß sie gestützt auf ihr Militär der ASEAN ihren Willen aufzwingen (qiangjia yu ren) beziehungsweise sich mit der Berufung auf die Menschenrechte in deren innere Angelegenheiten einmischen könnten.<sup>131</sup>

Mit diesem letztgenannten Punkt beziehungsweise der chinesischen Auffassung, daß die ASEAN politische Standpunkte der VRCh als „Ressource“ nutze, ist eine weitere wichtige positive Funktion der ASEAN in den Augen der VRCh genannt: Die ASEAN gehe nicht nur ihren eigenen Weg (dushu yizhi) und verfolge ihr eigenes Entwicklungsmodell (fazhan moushi), sie trete in Fragen der staatlichen Souveränität, der Menschenrechte oder der Demokratisierung dem Westen entgegen und könne explizit „nein sagen“ (shenzhi shuo „bu“).<sup>132</sup> Allerdings sieht die VRCh im Gefolge der Asienkrise und dem andauernden Druck des Westens in der letzten Zeit hier eine Aufweichung der bisher geschlossenen Front der ASEAN. Das ASEAN-Konzept der „asiatischen Werte“ (dongmeng de „yazhou jiezhiguan“) stehe generell vor schwierigen Herausforderungen und selbst das bisherige ASEAN-Kernkonzept der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten (bu ganshe neizheng) werde nicht mehr einhellig und vorbehaltlos von allen ASEAN-Mitgliedern geteilt. Vielmehr bildeten Thailand und die Philippinen mit ihren Vorschlägen eines alternativen Konzeptes, das eine begrenzte Einmischung unter besonderen Bedingungen zulasse, bereits eine eigene Fraktion (taiguo yu feilübing shijishang yi cheng yi pai).<sup>133</sup>

- **Die Erweiterung der ASEAN:** Die Erweiterung der ASEAN von sechs auf zehn Mitgliedsstaaten ist durch die VRCh sehr aufmerksam beobachtet worden, und die Bewertungen hierzu sind durchaus geteilt: Einerseits wird die Erweiterung aufgrund der folgenden Erwägungen positiv dargestellt:<sup>134</sup> Der Plan zur Schaffung von „Groß-ASEAN“ (da dongmeng de jihua), das heißt die Ausdehnung der ASEAN über ganz Südostasien, sei ein lange gehegtes Ziel der ASEAN gewesen, welches nur aufgrund der bipolaren Blockstruktur nicht habe verwirklicht werden können. Mit der Erweiterung werde der Trend zur Multipolarisierung und die internationale Rolle der ASEAN gestärkt, sie könne ihre „östlichen Besonderheiten“ (dongfang tedian) besser gegen westliche Konzepte der Menschenrechte und Versuche der Einmischung in die inneren Angelegenheiten

behaupten. So sei der Westen mit seinem Widerstand gegen die Aufnahme Burmas in die ASEAN gescheitert, die ASEAN habe damit ihre Eigenständigkeit, ihre Fähigkeit, die regionalen Angelegenheiten selbstständig zu regeln, unter Beweis gestellt und einen wichtigen Beitrag gegen den Hegemonismus der Großmächte geleistet. Sicherheitspolitisch fördere die Erweiterung der ASEAN die Lage in der gesamten Region, weil nun ehemalige Kriegsgegner unter dem Dach der ASEAN vereint seien und so Indochina von einem Kampfschauplatz zu einem Marktplatz verwandelt werden könne. Wesentlich vorangetrieben worden sei die Erweiterung auch aus positiv zu beurteilenden wirtschaftlichen Erwägungen heraus, nämlich dem Ziel der ASEAN-„Altmitglieder“, sich Zugang zu den Ressourcen und billigen Arbeitskräften Indochinas zu verschaffen und Absatzmärkte für die eigenen Waren neu zu erschließen. Mit der Aufnahme dieser vier neuen Mitglieder würden zudem in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen die Interessen und Standpunkte der Entwicklungsländer - genauer der Kampf gegen den Protektionismus der westlichen Industrieländer – gestärkt.

Andererseits sieht die VRCh aber auch eine Reihe von Herausforderungen auf die ASEAN durch die Erweiterung zukommen:<sup>135</sup> So seien dadurch die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Differenzen innerhalb der ASEAN noch verstärkt worden. Dementsprechend werde es der ASEAN noch schwerer fallen, mit einer Stimme zu sprechen (yi yige shenying jianghua) beziehungsweise das Ziel des gemeinsamen Wohlstandes und der politisch-wirtschaftlichen Integration voranzubringen. Insbesondere die Verwirklichung der AFTA-Pläne wird von der VRCh als unter diesen Umständen kaum zu erreichen eingeschätzt. Ferner erwarten einige Beobachter aus der VRCh, daß sich die alten Widersprüche zwischen einigen Mitgliedsstaaten (wie zum Beispiel zwischen Singapur und Malaysia) in Zukunft wieder verschärfen werden.

Von besonderem Interesse bezüglich der Erweiterung ist die chinesische Einschätzung zur Aufnahme Vietnams in die ASEAN. Es finden sich zwar keine offiziellen chinesischen Darstellungen, in denen der Beitritt Vietnams offen als gegen die VRCh gerichtet kritisiert wird. Vielmehr werden Bewertungen, die ASEAN sei durch die Aufnahme Vietnams zu einer Anti-China-Gemeinschaft geworden, als vom Westen gezielt gesteuerte Verdrehungen bezeichnet, mit der er seine „Theorie der chinesischen Gefahr“ belegen wolle.<sup>136</sup> Andererseits beweisen zahlreiche Artikel in Hongkonger Magazinen aus der Zeit vor dem Beitritt Vietnams, daß auf Seiten der VRCh durchaus die Aufnahme Vietnams als gezielte Stärkung der Organisation in der Auseinandersetzung mit der VRCh um das Südchinesische Meer verstanden worden ist.<sup>137</sup>

- **Sicherheitskooperation:** Auch in der Bewertung der sicherheitspolitischen Kooperation und der Einschätzungen zur Sicherheitspolitik der ASEAN-Staaten ergibt sich ein durchaus ambivalentes Bild: Einerseits werden die verstärkten Bemühungen der ASEAN seit dem Ende des Kalten Krieges zur Schaffung eines neuen Sicherheitsrahmen mit dem ARF als Kern durchaus positiv gewürdigt. Die VRCh sieht die ASEAN hier nicht nur in einer Sprecherolle (fayanquan) sondern lobt – wie später noch näher zu erläutern sein wird – die aus ihrer Sicht positive Situation, daß in dem von der ASEAN initiierten Sicherheitspolitischen Dialog, die „kleinen Staaten die großen Staaten anführen“ (xiaoguo lingdao daguo).<sup>138</sup> Die ASEAN selbst wird auch nicht als Militärbündnis oder unmittelbare Gefahr für die VRCh wahrgenommen.<sup>139</sup> Andererseits zeigen sich in Untersuchungen des chinesischen Militärs doch Sorgen und Argwohn über die zukünftige Entwicklung der ASEAN. Diese gelten einerseits den Aufrüstungsbemühungen der ASEAN-Staaten, die nach Auffassung der chinesischen Beobachter durch die Asienkrise allenfalls unterbrochen wurden. Noch mehr speisen diese sich aber aus der chinesischen Wahrnehmung der Militärstrategien der ASEAN-Staaten.<sup>140</sup> Hier wird eine strategische Neuausrichtung erkannt, die folgende Kennzeichen aufweise: Die ASEAN-Staaten trachteten nicht mehr primär danach, interne Konfliktherde einzudämmen, sondern begrenzte externe Konflikte austragen zu können. Zu diesem Zweck verlegten sie ihre strategischen Überlegungen weg von der Landkriegsführung hin zur Sicherung der jeweiligen 200 Meilen umfassenden „exclusive economic zone“. Diese veränderten Überlegungen äußerten sich am klarsten in den Modernisierungsbestrebungen der einzelnen Länder, die auf eine Reduzierung der Landstreitkräfte und einen Ausbau der Marine- und Luftstreitkräfte hinausliefen. In Verbindung mit den territorialen Konflikten, die zwischen der ASEAN und der VRCh bestehen, kommt eine Analyse der Akademie der Militärwissenschaften der VBA zu dem Schluß, daß die ASEAN als latente Gefahr für die Region nicht übersehen werden dürfe (dongmeng dui yatai diqu de „qianzai weixie“ bu rong hushi).<sup>141</sup>

Ebenso werden jegliche kollektive sicherheitspolitische Aktivitäten der ASEAN, wenn sie den Konflikt mit der VRCh um das Südchinesische Meer betreffen, sehr kritisch begleitet. So gilt beispielsweise die ASEAN-Deklaration vom 22.7.1992 nicht nur als Versuch der ASEAN-Staaten, mit einer Stimme sprechen und gemeinsam handeln zu wollen. Sie wird von einigen Analytikern als unzulässige Internationalisierung und damit Komplizierung einer Frage beschrieben, in der die ASEAN-Staaten ohnehin kein Recht hätten,

Forderungen oder Ansprüche zu erheben, da es sich um chinesisches Territorium handele.<sup>142</sup>

- **Wirtschaftskooperation und Asienkrise:** Die Kooperationsleistungen der ASEAN im wirtschaftlichen Bereich werden allgemein von Beobachtern der VRCh als positiv dargestellt. So sei es den einzelnen Staaten gelungen, mittels ihrer auf den Export setzenden Entwicklungsstrategie den Wohlstand zu steigern, ihre Industriestrukturen zu reformieren, die Wirtschaftsbeziehungen untereinander und mit der restlichen Welt zu intensivieren und mit dem Ziel der Schaffung der AFTA auf die Herausforderungen der weltweiten Regionalisierung und wirtschaftlichen Integration die richtige Antwort zu geben.<sup>143</sup> Mit der Asienkrise sei dann die ASEAN vor die größte Herausforderung ihrer Geschichte gestellt worden. Sagen die Beobachter aus der VRCh schon im Jahr 1999 die ASEAN dabei, ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen und waren für die weiteren wirtschaftlichen Aussichten positiv gestimmt<sup>144</sup>, so waren sie doch der Auffassung, durch die Krise seien einige strukturelle Probleme der ASEAN offengelegt worden: So bestehe demnach das größte Problem der ASEAN darin, daß durch die Asienkrise die einzelnen Mitgliedsstaaten sich ihren eigenen innerstaatlichen Problemen zuwandten, statt die kollektive Entwicklung der ASEAN voranzutreiben. Zudem seien alte Konflikte zwischen den Staaten wieder an die Oberfläche getreten, der Westen habe es geschickt verstanden, Druck auf einzelne ASEAN-Staaten auszuüben und so die Kohärenz und Einigkeit der ASEAN zu stören.<sup>145</sup>

#### *Die Beziehungen der ASEAN zur VRCh in der Darstellung und Bewertung der VRCh*

Die bilateralen Beziehungen zwischen der ASEAN und der VRCh werden von der chinesischen Seite generell positiv dargestellt. Ein häufig benutzter Terminus zur Charakterisierung der Beziehungen lautet, daß es sich hierbei um „langfristige, stabile, gutnachbarschaftliche Kooperationsbeziehungen“ (changqi wending de mulin youhao hezuo guanxi) handele.<sup>146</sup> Beide Seiten seien zwar von ihrer Größe her unterschiedlich (daxiao butong), die jeweiligen nationalen Verhältnisse unterschieden sich auch voneinander (guoqing geyi), es existierten aber keine grundlegenden schwerwiegenden Konflikte (meiyou genben lihai chongtu), beide Seiten stellten füreinander keine Gefahr dar (hubu goucheng weixie) und die Beziehungen würden sich in Zukunft nur fort-, nicht aber zurückentwickeln (zhineng qianjin, buneng houtui).<sup>147</sup>

Ausdruck dieser positiven Beziehungen sei der regelmäßige Austausch hochrangiger Besuchsdelegationen zwischen beiden Seiten, die Aufwertung der VRCh zu einem

vollwertigen Dialogpartner der ASEAN (siehe unten 3.4.2.) und die florierenden bilateralen Wirtschaftsbeziehungen.

Als stabile Basis für diese Beziehungen werden von Seiten der VRCh immer wieder genannt:<sup>148</sup>

- **die geographische Nähe:** Da die gegenwärtige Macht der VRCh sich vorwiegend auf den asiatisch-pazifischen Raum stütze, seien die ASEAN-Staaten allein schon aufgrund ihrer räumlichen Nähe wichtige Partner der VRCh.<sup>149</sup> In der offiziellen Diktion der „Volkszeitung“ werden zur Beschreibung dieser Tatsache teilweise sehr blumige Metaphern verwandt. So seien beide Seiten „durch Berge und Flüsse verbundene Nachbarländer“ (shanshui xianglian de lingban) und für die Haltung der VRCh gelte der Grundsatz „Nachbarn sind teurer als ferne Verwandte (yuan qin bu ru jin lin).<sup>150</sup>
- **die kulturelle Nähe und traditionelle Freundschaft beider Seiten:** Nach einschlägiger chinesischer Lesart seien beide Seiten schon seit rund 2000 Jahren durch den Kontakt der Menschen untereinander freundschaftlich miteinander verbunden und teilten einen ähnlichen kulturellen Hintergrund (xiangyi de wenhua beijing). Wenn es unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges zu einer Entfremdung zwischen beiden Seiten gekommen sei, so habe dies nur an der amerikanischen Containment-Politik gelegen. Seit den 70er Jahren, im Zuge der sino-amerikanischen Annäherung, der Kambodscha-Frage sowie der Reform- und Öffnungspolitik der VRCh sei es dann gelungen, an diese seit alters her gewachsenen Verbindungen wieder anzuknüpfen.<sup>151</sup>
- **die gleichen historischen Erfahrungen und gegenwärtigen Aufgaben:** Sowohl die ASEAN-Staaten als auch die VRCh hätten in der Geschichte ähnliche Erfahrungen mit ausländischer Aggression gemacht (lishi shang youzhi shangqi zaoshou wailai qinlüe de gongtong zaoyu).<sup>152</sup> Darüberhinaus seien beide Seiten aber auch in Zukunft durch gemeinsame Herausforderungen beziehungsweise Aufgaben aufeinander angewiesen: So gehe es für beide Seiten gleichermaßen darum, den regionalen und internationalen Frieden zu sichern (weihu diqu yu guoji heping de gongtong xuyao), als Entwicklungsländer die Wirtschaft zu entwickeln und das Lebensniveau der Bevölkerung anzuheben (fazhan jingji, tigao renmin shenghuo de gontong renwu).<sup>153</sup>
- **die breite Übereinstimmung in internationalen Angelegenheiten:** Die positive Würdigung wichtiger Funktionen, die der ASEAN aus der Sicht der VRCh zukommt, findet ihre Entsprechung in diesem Punkt. Sowohl in der Presse als auch in den Analysen chinesischer Wissenschaftler wird einhellig die Auffassung vertreten, die VRCh und die

ASEAN vertraten in wichtigen internationalen Fragen gleiche Standpunkte: Beide Seiten widersetzten sich nämlich nicht nur Hegemonismus und Machtpolitik sowie den Versuchen des Westens, sich unter dem Vorwand der Menschenrechte in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Darüber hinaus teilten sie auch in internationalen Verhandlungen zum Umweltschutz oder Handelsfragen gemeinsame Positionen und seien sich einig in dem Ziel, auf der Basis der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ eine neue und gerechte internationale Ordnung zu errichten.<sup>154</sup>

- **wirtschaftliche Kooperation und das Zusammenrücken durch die Asienkrise:** Aus Sicht der VRCh haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwar positiv entwickelt, das wahre Potential, das die Komplementarität der jeweiligen Wirtschaften böte, sei aber bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Allerdings wird auch auf die Wettbewerbssituation zwischen beiden Seiten beim Zugang zu Märkten von Drittstaaten beziehungsweise beim Einwerben von ausländischen Direktinvestitionen nicht verhehlt. Durch die Asienkrise seien die VRCh und die ASEAN-Staaten noch näher zueinander gerückt, da die ASEAN das „verantwortungsvolle Verhalten“ (zeren taidu) der VRCh während der Krise anerkannt und gelobt habe.<sup>155</sup>

Als problematisch für die bilateralen Beziehungen wurden und werden nur zwei Themen betrachtet. Einerseits gilt dies für den bereits angesprochenen Konflikt im Südchinesischen Meer, der noch aus der Geschichte herrühre (lishi yiliu wenti), der aber auch, und darin seien sich beide Seiten prinzipiell einig, durch Gespräche und Konsultationen beigelegt werden könne.<sup>156</sup> Andererseits war bis Mitte der 90er Jahre insbesondere auch das Taiwan-Problem Gegenstand kritischer chinesischer Äußerungen zur ASEAN. Grund dafür war das Bestreben der Regierung auf Taiwan, mittels der sogenannten „Südstrategie“ oder „Südpolitik“ (nanxian zhengce) die Abhängigkeit von Investitionen auf dem Festland zu reduzieren, indem verstärkt Investitionen in die ASEAN-Staaten gelenkt werden sollten. Dies war aber in den Worten eines chinesischen Analytikers nur ein Teil einer umfassenden Strategie Taiwans mit dem Ziel, die ASEAN als „regionale Schutzwand“ (diquxing guoji pingzhan) für seine Sicherheit zu benutzen. Entsprechend wurde zu erhöhter Aufmerksamkeit zu den Kontakten zwischen der ASEAN und Taiwan aufgerufen, auch wenn es sich dabei nur um solche nichtstaatlicher (minjian) oder inoffizieller (feiguanfang) Art gehandelt habe.<sup>157</sup>

### **3.3.3. Die Darstellung des ARF und der Rolle Chinas innerhalb des ARF durch die VRCh**

*Die Wahrnehmung und Darstellung des ARF durch die VRCh*

Das ARF wird durch die VRCh durchgehend positiv dargestellt, wobei seit 1998 aber auch vermehrt Gefahren für die weitere Entwicklung des ARF, ausgehend von den USA, genannt werden. Das ARF wird in den chinesischen Darstellungen als gegenwärtig wichtigster offizieller multilateraler Kanal für Dialog und Kooperation zu Sicherheitsfragen des asiatisch-pazifischen Raums bezeichnet.(muqian yatai diqu zui zhongyao de guanfang duobian anquan duihua yu hezuo qudao).<sup>158</sup> Es handele sich dabei um ein Dialog- und Konsultationsforum (duihua he cuoshang de luntan), das sowohl Bündnispartner (mengyou) als auch Gegner (dishou) umfasse. Das ARF sei Ausdruck der Ablösung des Sicherheitskonzeptes des Kalten Krieges mit den Pfeilern der Eindämmung und des Mächtegleichgewichts, durch ein neues Sicherheitskonzept, das sich seit dem Ende des Kalten Krieges im asiatisch-pazifischen Raum herausgebildet habe: Es gehe nämlich bei der Arbeit des ARF nicht um eine gemeinsame Bedrohung, sondern um die Verwirklichung eines gemeinsamen Ziels (bu shi weile yi ge gontong weixie, er shi weile shixian yi ge gongtong de mubiao), basierend auf dem Prinzip der Nichteinmischung mittels Konsultationen das gegenseitige Vertrauen zu vergrößern und mittels Kooperation die gemeinsame Sicherheit anzustreben.<sup>159</sup>

Voraussetzung und Grundlage für die Einhaltung dieser Aufgabe ist in der Sichtweise der VRCh die führende Rolle der ASEAN im ARF. Das ARF zeichne sich gerade dadurch aus, daß es kein multilaterales System unter der Führung einer Großmacht sei, sondern vielmehr zum Ausdruck bringe, daß die mittleren und kleineren Mächte der Region eine höhere Bedeutung und Autonomie in Sicherheitsangelegenheiten erlangt hätten. Die Führungsrolle der ASEAN im ARF sei die Garantie dafür, daß das ARF nicht zu einem „Club für Angriffe und endlose Zankereien“ (gongji zhengchao buti de julebu) degeneriere und es zu Erscheinungen wie große Staaten gegen kleine, starke Staaten gegen schwache oder reiche Staaten gegen arme kommen werde.<sup>160</sup> Um dagegen einen reibungslosen Fortschritt (shunli chengxu) des ARF zu gewährleisten, müsse unter der Führung der ASEAN daran festgehalten werden, auf der Basis der Gleichberechtigung Gemeinsamkeiten zu suchen, Differenzen aufzuschieben, Konsens durch Konsultation anzustreben und Schritt für Schritt vorzugehen.<sup>161</sup>

Ist die ASEAN in der chinesischen Darstellung der Garant für die Einhaltung all dieser Prinzipien und damit Garant für den Erfolg des ARF, so verkörpern die USA umgekehrt die Quelle all dessen, was die VRCh für den weiteren Verlauf der Arbeit des ARF als bedenklich, ja sogar höchst gefährlich hält.<sup>162</sup> Dies beginnt damit, daß in den Augen chinesischer Analytiker die USA ihre Haltung zum ARF von einer passiven Haltung zu einem aktiven Engagement geändert haben und insbesondere die Schwäche der ASEAN-Staaten in Folge der

Asienkrise ausnutzten. Hauptziel der USA sei es dabei, einen außenpolitischen (oder auch militärischen) Interventionsmechanismus (waijiao (junshi) ganyu jizhi) aufzubauen. Zu diesem Zweck hätten sie in einem ersten Schritt ihre bilateralen Militärallianzen gestärkt, dann aber im Verlauf der Arbeit des ARF erkannt, daß durch die Kontrolle im ARF sie diesem Ziel ebenfalls näher kommen könnten. Die USA wollten also neben ihrem militärischen Pfeiler (junshi zhizhu), das heißt ihrem bilateralen Allianzsystem, nun noch einen außenpolitischen Pfeiler (waijiao zhizhu) errichten, indem sie das ARF kontrollierten und in ihrem Sinne manipulierten.

Diese Strategie äußerte sich unter anderem in den folgenden amerikanischen Vorschlägen für die Arbeitsweise oder Inhalte des ARF:

- Sie wollten weitere westliche Staaten (zum Beispiel Frankreich oder Großbritannien) als Einzelmitglieder in das ARF aufnehmen, um so die westlichen Kräfte zu stärken.
- Sie wollten, daß unter dem Vorwand der Effektivität die ASEAN-Staaten ihre Führungsrolle aufgeben und stattdessen diese mit Nicht-ASEAN-Staaten teilen sollten.<sup>163</sup>
- Sie propagierten neue internationale Normen (xinde guoji guanxi zhunce) wie die „Verteidigung der Humanität“ (weihu ren de anquan)
- Sie wollten das ARF weiterentwickeln zu einem Gremium mit der Möglichkeit zur Lösung von Kernfragen und verbindlichen Entscheidungen. (nengyou jie jue shizexing wenti, you yueshuli de duobian anquan jizhi).

Besonders letztgenannter Punkt betrifft aber ein Kernanliegen der VRCh. In einem Artikel der „Beijing Review“ hieß es dazu unumwunden, die Aufgabe des ARF bestehe lediglich in der Koordinierung der Beziehungen zwischen den Großmächten, nicht jedoch in der Lösung konkreter Probleme. Denn, so die Argumentation weiter, wenn man an die Lösung konkreter Probleme (Südchinesisches Meer, Taiwan, koreanische Halbinsel) herangehe, gerate das ARF außer Kontrolle.<sup>164</sup>

#### *Die Rolle der VRCh im ARF in der chinesischen Darstellung*

Wie nicht anders zu erwarten, stellt die VRCh ihre Mitarbeit am ARF als überaus konstruktiv und aktiv dar. So gelten als Beleg dafür die regelmäßige Teilnahme ihrer Minister für Äußeres und Verteidigung an den ARF-Ministertreffen und die Besuche chinesischer Teilnehmer an ARF-Seminaren zu Vertrauensbildung, Friedenserhaltung, Seerettung, Katastrophenhilfe, vorbeugender Diplomatie oder Proliferationsfragen. Ferner bezieht sich diese Wertung auf chinesische Vorschläge im ARF zur Kooperation im Bereich der Militärakademien, der

Rüstungskonversion, des Militärrechts, der Militärmedizin (Tropenhygiene und Tropenkrankheiten) oder des Meeresumweltschutzes.<sup>165</sup>

### **3.4. Die Interaktion der VRCh mit ASEAN und ARF**

#### **3.4.1. Der historische und bilaterale Rahmen der Interaktion**

Für das bessere Verständnis der im weiteren Verlauf noch zu beschreibenden Interaktion der ASEAN mit der VRCh, soll zunächst noch ein kurzer Blick auf die historische und bilaterale Dimension der Interaktion zwischen beiden Seiten geworfen werden.

##### *Der historische Rahmen*

Die Entwicklung der Beziehungen der ASEAN und die der einzelnen Mitgliedsstaaten zur VRCh lässt sich anhand von drei Phasen darstellen:<sup>166</sup>

- **Von den 60er Jahren bis zur Expansion Vietnams 1978:** In dieser ersten Phase waren die Beziehungen der ASEAN zur VRCh vor allem aufgrund von zwei Ursachen belastet: Im Zuge der maoistischen Vorstellungen eines „Exports der Revolution“ unterstützte die VRCh in den 60er und frühen 70er Jahren kommunistische Aufständische in Thailand und Malaysia sowie die Kommunistischen Parteien in Indonesien, den Philippinen und Singapur. Hinzu kam zu jener Zeit die Verknüpfung dieses Konfliktes mit dem Problem der ethnischen Chinesen (Huaqiao) in den einzelnen südostasiatischen Staaten. Diese Überseechinesen galten, so zum Beispiel in Indonesien, häufig als „5. Kolonne Pekings“ und waren dementsprechenden Verfolgungen ausgesetzt. Negativer Höhepunkt der Beziehungen in dieser Zeit war der Abbruch der seit 1950 bestehenden diplomatischen Beziehungen zwischen Indonesien und der VRCh 1967, eine Folge des gescheiterten Putsches in Indonesien vom 30.9.1965. Dieser Vorfall sollte die Beziehungen beider Seiten bis zu Beginn der 90er Jahre belasten. Zu einer ersten Annäherungen zwischen der VRCh und der ASEAN kam es erst Mitte der 70er Jahre nachdem die VRCh der revolutionären zugunsten einer pragmatischen Außenpolitik abgeschworen und sich dem Westen genähert hatte. Sichtbarster Ausdruck dieser verbesserten Beziehungen zur ASEAN war die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Malaysia 1974 beziehungsweise zu den Philippinen und Thailand 1975.
- **Von 1978 bis 1989:** Eine echte Wende in den beiderseitigen Beziehungen trat aber erst mit dem sowjetisch-vietnamesischen Bündnis und der Invasion Vietnams in Kambodscha

ein. In dieser Zeit, so hat es Chen Jie prägnant formuliert, war die ASEAN Politik der VRCh „a function of its endeavor to establish a global united front in opposition to the Soviet Union“.<sup>167</sup> Das Ziel der VRCh, der Expansion der Sowjetunion nach Indochina entgegenzutreten traf dabei auf das Bedürfnis der ASEAN-Staaten nach Abwehr einer regionalen Dominanz Vietnams. Insbesondere zwischen der VRCh und dem „Frontstaat“ Thailand entwickelte sich infolgedessen eine enge Sicherheitspartnerschaft.

Diese auf der Abwehr einer gemeinsamen Gefahr beruhende Nähe zur ASEAN wurde aber schon nach wenigen Jahren relativiert, als die VRCh seit 1982, spätestens aber seit Mitte der 80er Jahre, die von der Sowjetunion ausgehende Gefahr als begrenzt ansah und eine Politik der Äquidistanz zu den beiden Supermächten praktizierte. Unter diesem Eindruck sowie infolge des durch die wirtschaftlichen Reformen deutlich gestiegenen Ressourcenbedarfs rückte auch der Konflikt im Südchinesischen Meer in das Blickfeld der VRCh.

- **Seit 1989:** Eine weitere Wende im Verhältnis zwischen beiden Seiten trat 1989 nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung vom 4. Juni ein. Die VRCh forcierte ihre Bemühungen zur Annäherung an die ASEAN-Staaten mit dem Ziel „to break out of isolation, repair its image, and, more importantly, enlist support from ASEAN in resenting the Western nation's pressure concerning human rights“.<sup>168</sup> Auf Seiten der ASEAN traf die VRCh auf Entgegenkommen, da nicht nur in Sachen Menschenrechte ähnliche Vorbehalte gegen den Westen bestanden<sup>169</sup>, sondern die ASEAN-Staaten die VRCh auch für die Lösung der Kambodscha-Frage benötigten und schon seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre großes Interesse am Ausbau der ökonomischen Beziehungen bestanden hatte. Daraufhin setzte zwischen beiden Seiten eine rege Gipfeldiplomatie ein, und nachdem die VRCh endgültig den Verzicht auf die Unterstützung der kommunistischen Schwesterparteien in Südostasien proklamiert hatte, konnten mit Indonesien (8.8.1990), Singapur (3.10.1990) und Brunei (1.10.1991) diplomatische Beziehungen aufgenommen werden. Damit war für die VRCh auch die Voraussetzung geschaffen, die ASEAN als Organisation auf kollektiver Basis zu behandeln.<sup>170</sup>

### *Der bilaterale Rahmen*

Am Ende des 20 Jahrhunderts hat die VRCh mit allen zehn ASEAN-Mitgliedsstaaten jeweils umfassende Kooperationsabkommen geschlossen, die sich vom grundlegenden Muster her ähneln: In diesen Abkommen versichern sich beide Seiten jeweils der Bedeutung der UNO-Charter beziehungsweise der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ für die Gestaltung

der bilateralen Beziehungen, aber auch als Grundlage für die Gestaltung der internationalen Politik. Ferner wurden der regelmäßige Austausch hochrangiger Besuchsdelegationen vereinbart, die VRCh sicherte in diesen Dokumenten der ASEAN die Kooperation im ARF und der APEC zu und erhielt umgekehrt die Zusage zur Unterstützung in der Frage des WTO-Beitritts und der „Ein-China-Politik“.<sup>171</sup>

Trotz dieser Vereinbarungen sind die Beziehungen zu den einzelnen ASEAN-Staaten nicht frei von Konflikten beziehungsweise es gibt, was die Qualität der Beziehungen zu den einzelnen Staaten der ASEAN, insbesondere nach deren Erweiterung, anbelangt, erhebliche Unterschiede:<sup>172</sup>

Am engsten und besten sind die Beziehungen der VRCh zu **Burma**. Die VRCh ist der einzige Staat, der die international ansonsten isolierten Militärmachthaber mit Waffenverkäufen und mit Hilfe von Infrastrukturprojekten unterstützt. Im Gegenzug dafür ist in den letzten Jahren der Einfluß der VRCh über dieses Land erheblich angewachsen; insbesondere Indien verfolgt die Möglichkeit chinesischer Machtprojektion durch den Zugang zum Golf von Bengalen mit großem Mißtrauen. Zudem ist die Kooperation mit Burma vor dem Hintergrund zu sehen, daß das burmesisch-chinesische Grenzgebiet ein Zentrum des internationalen Drogenschmuggels darstellt.

Insgesamt groß ist auch der Einfluß der VRCh auf die ASEAN-Neumitglieder **Laos** und **Kambodscha**, die beide in den letzten Jahren erhebliche finanzielle Hilfen in Form von zinsfreien Krediten oder Entwicklungshilfe durch die VRCh erhalten haben. Zu Laos besteht zudem noch eine ideologische Affinität, wobei die laotische Kommunistische Partei in einen pro-chinesischen und pro-vietnamesischen Flügel gespalten ist. Die VRCh ist seit der Unterstützung für die kambodschanischen Roten Khmer (1975 bis 1979) eng mit den innenpolitischen Vorgängen in diesem Land verbunden und steht ebenfalls mit Vietnam im Wettkampf um Einfluß in der unklaren innenpolitischen Situation Kambodschas.

Die besten Beziehungen unter den „Altmitgliedern“ der ASEAN unterhält die VRCh zu **Thailand**. Thailand ist weder Konfliktpartei im Südchinesischen Meer oder hat sonstige offene Territorialfragen mit der VRCh, noch stellen die ethnischen Chinesen einen Problemfall dar. Seit der Invasion Vietnams in Kambodscha wird die VRCh als Sicherheitsfaktor gegen Vietnam geschätzt, die thailändische Armee hat nicht zuletzt Waffen und Ausrüstung in erheblichem Umfang von der VRCh bezogen.

Das Verhältnis zu **Singapur** ist ebenfalls noch als positiv zu bewerten. Singapur ist ethnisch ein chinesischer Staat und ein wichtiger Investor in der VRCh. Es hat keine territorialen

Probleme mit der VRCh, ist aber aufgrund seiner Rolle als internationaler Umschlagplatz auf Stabilität im Südchinesischen Meer angewiesen.

Neutral, ja man kann fast sagen unbedeutend, sind die Beziehungen der VRCh zu **Brunei**. Lediglich wegen seiner Gebietsansprüche im Südchinesischen Meer spielt Brunei für die VRCh überhaupt eine Rolle.

Die Beziehungen der VRCh zu **Malaysia** sind komplex und ambivalent. In Malaysia gibt es eine beträchtliche chinesische Minderheit, die in den 60er Jahren mehrfach Ziel von ethnisch motivierten Angriffen war. Zudem ist Malaysia Konfliktpartei im Südchinesischen Meer und hat sich mehrfach besorgt über die dortige Entwicklung geäußert. Andererseits hat Malaysia sich traditionell an die Seite der VRCh gestellt, wenn es darum ging, Kritik des Westens an der Menschenrechtssituation abzuweisen.

Mit Vorbehalten und Mißtrauen wird der VRCh von Seiten **Indonesiens** begegnet. Dies liegt einerseits an den historischen Erfahrungen, andererseits aber auch an den Ambitionen Indonesiens, das für sich als größtes ASEAN-Mitglied selbst eine gewisse Führungsrolle reklamiert.

Die **vietnamesisch-chinesischen Beziehungen** sind durch eine prekäre Mischung aus Konfrontation und Kooperation gekennzeichnet. Einerseits sind sich beide Seiten ideologisch und in ihren Vorbehalten gegen die USA nahe. Es ist ihnen in den letzten Jahren nach der Normalisierung der Beziehungen (November 1991) auch gelungen, sich auf bestimmte Kooperationsgebiete zu einigen und dort die Beziehungen voranzutreiben (zum Beispiel Klärung der Landgrenzen in einem Vertrag vom 31.12.1999). Andererseits stehen beide Seiten im Wettbewerb um Einfluß in Laos oder Kambodscha und sind Gegner im Konflikt um das Südchinesische Meer. Insbesondere die drei Waffengänge 1974, 1979 und 1988 sind auf beiden Seiten bei weitem noch nicht vergessen.

Bilden die Beziehungen der VRCh zu Burma in einem Spektrum der Beziehungen der VRCh zur ASEAN das positive Ende, so stellen die Beziehungen zu den **Philippinen** zumindest seit 1995 das negative Ende dar. Der Vorfall am Mischief-Riff 1995 war für die Philippinen ein Schockerlebnis und sorgte für ein Gefühl der militärischen Impotenz. Seitdem haben sich immer wieder zwischen beiden Seiten Zwischenfälle im Südchinesischen Meer ereignet, der 1995 ausgearbeitete bilaterale Verhaltenskodex ist nur ein Stück Papier geblieben. Die Philippinen haben denn auch am offensten unter den ASEAN-Staaten die These von der chinesischen Gefahr vertreten und immer wieder die anderen ASEAN-Mitglieder zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die VRCh zu bewegen versucht. (siehe dazu auch 3.4.4.)

Insgesamt betrachtet, verwundert es angesichts der Unterschiedlichkeit der ASEAN-Staaten, ihrer unterschiedlichen Lage im internationalen System sowie ihrer verschiedenen historischen Erfahrungen im Umgang mit der VRCh nicht, wie schwer es der ASEAN als Organisation fällt, eine Interessenkonvergenz zwischen ihren Mitgliedern herbeizuführen und so zu einer abgestimmten, in sich kohärenten Strategie gegenüber der VRCh zu gelangen.(siehe 3.4.5.)

### **3.4.2. Die Strukturen der Interaktion zwischen der VRCh und der ASEAN**

Seit 1991 sind die bilateralen Beziehungen der VRCh zur ASEAN systematisch und Schritt für Schritt ausgebaut worden. Sichtbarster Ausdruck dieser engeren Kooperation sind die seitdem geschaffenen gemeinsamen institutionalisierten Strukturen auf unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedenen Zuständigkeitsbereichen, die nachfolgend kurz dargestellt werden:

- Auf der **Ebene der Staats- und Regierungschefs** fanden von 1997 bis 1999 einmal pro Jahr<sup>173</sup> Gipfeltreffen der VRCh und der ASEAN-Staaten statt. Dies geschah in zwei verschiedenen Rahmen: einerseits multilateral im sogenannten „Inoffiziellen Treffen der Führungspersönlichkeiten der ASEAN, Chinas, Japans und Koreas“ (dongmeng- zhong, ri, chao lingdaoren feizhengshi huiwu) - zum Teil auch als „Inoffizielles Treffen der Führer Ostasiens (dongya lingdaoren feizhengshi huiwu) oder auch „9 + 3 Treffen“ (nach der Aufnahme Kambodschas „10+3 Treffen“) bezeichnet – andererseits bilateral im sogenannten „Inoffiziellen Treffen der Führer der ASEAN und Chinas“ (zhongguo – dongmeng shounao feizhengshi huiwu) oder auch „9+1 Treffen“ beziehungsweise „10+1 Treffen“ bezeichnet. An diesen Zusammenkünften, die von der ASEAN zeitgleich mit ihren offiziellen oder inoffiziellen Gipfeltreffen ausgerichtet werden, nahmen für die VRCh nacheinander der Präsident der VRCh Jiang Zemin, der Vizepräsident Hu Jintao und der Ministerpräsident Zhu Rongji teil. Angesichts des großen Teilnehmerkreises kann es nicht verwundern, daß auf den eintägigen Gipfeln lediglich allgemeine Aspekte der wirtschaftlichen und politischen Situation der Region thematisiert werden konnten und die Gelegenheit für bilaterale Gespräche ausführlich genutzt wurde. Ergebnis des ersten China-ASEAN-Gipfels 1997 war die Verabschließung einer gemeinsamen Deklaration (zhonghua renmin gongheguo he dongmeng guojia shounao huiwu lianhe shengming), die die Grundlagen für die „Kooperation zwischen China und der ASEAN auf dem Weg in das 21. Jahrhundert“ (mianxiang ershiyi shiji de zhongguo-dongmeng hezuo) bilden

sollte. Darin wurden die Prinzipien zur Gestaltung der bilateralen Beziehungen aufgezählt (siehe 3.4.3.) und beide Seiten versicherten sich gegenseitig ihrer Wertschätzung und der Absicht, die Kooperation auch in Zukunft voranzutreiben. Konkretes Ergebnis des Gipfels von 1998 war die Vereinbarung über zukünftige Treffen der Vorsitzenden der Zentralbanken sowie der Finanzminister der beteiligten Staaten. In der Tat trafen sich die erstgenannten im März 1999 in Hanoi zu Fragen der regionalen Finanzarchitektur und auch die Finanzminister kamen vereinbarungsgemäß im April 1999 in Manila zu diesem Thema zusammen. Auch der „10+3 Gipfel“ vom November 1999 in Manila mündete in einer Deklaration, der sogenannten „gemeinsamen Erklärung zur Kooperation in Ostasien“ (dongya hezuo lianhe shengming), die ebenfalls allgemein gehaltene Prinzipien und Absichtserklärungen auflistete.<sup>174</sup>

- Auf der **Ebene der Minister** ist die VRCh in die „Struktur der drei Treffen“ der ASEAN (ASEAN Ministerial Meeting, PMC und ARF) integriert. Der erste offizielle Kontakt auf dieser Ebene fand 1991 statt, als Außenminister Qian Qichen als Gast Malaysias an dem ASEAN-Ministertreffen in Kuala Lumpur teilnahm. 1994 wurde die VRCh dann nicht nur Gründungsmitglied des ARF sondern erhielt von der ASEAN den Status als Konsultativpartner (cuoshang huobanguo). Im Juli 1996 schließlich wurde die VRCh zusammen mit Rußland und Indien Dialogpartner der ASEAN (quanmian zhengshi duihua huobanguo) und nimmt seitdem mit diesem Status an den Beratungen der PMC und auch des ARF teil.
- Auf der **Botschafterebene** existiert seit 1996 der „ASEAN-Peking Ausschuß“ (ASEAN-Beijing Committee oder dongmeng-Beijing weiyuanhui), dem alle in Peking akkreditierten Botschafter aus den ASEAN-Mitgliedsstaaten angehören.
- Für die Thematisierung politischer Fragen auf der **Ebene hoher Beamter** (stellvertretende Außenminister, Staatssekretäre) gibt es seit 1995 die jährlich einmal im Wechsel in der VRCh und in einem ASEAN-Land stattfindenden Gespräche des „ASEAN-China Senior Officials` Meeting“ (zhongguo-dongmeng gaoguan zhengzhi cuoshang).<sup>175</sup> Die behandelten Themen reichten dabei von allgemeiner bilateraler, regionaler und internationaler Art bis hinzu konkreten Themen wie Hongkong, Taiwan oder der Situation im Südchinesischen Meer.<sup>176</sup>
- Das zentrale **Koordinierungsgremium auf der Arbeitsebene** ist der „Gemeinsame ASEAN-China Kooperationsausschuß“ (ASEAN-China Joint Cooperation Committee oder zhongguo-dongmeng lianhe hezuo weiyuanhui). Bei dem konstituierenden Treffen vom 26.-28. Februar 1997 in Peking wurde vereinbart, daß dieser Ausschuß die Arbeit

aller mit den bilateralen Beziehungen zwischen der VRCh und der ASEAN befaßten Institutionen der Arbeitsebene koordinieren und sich insbesondere der Förderung und Konsolidierung der ökonomischen und funktionalen Kooperation widmen solle. Zu diesem Zweck wurde ein entsprechender „ASEAN-China Kooperationsfonds“ ins Leben gerufen, dem der ASEAN-Generalsekretär und der chinesische Botschafter in Jakarta gemeinsam vorstehen.<sup>177</sup> Am 17. und 18. März 1999 fand in Kuala Lumpur das zweite Treffen statt, das vor allem dazu genutzt wurde, die Arbeit der vorangegangenen zwei Jahre zu beurteilen.<sup>178</sup>

- Die Aufsichts- und Koordinierungspflicht des „Gemeinsamen Ausschusses“ gilt insbesondere zwei Ausschüssen, die für spezielle Kooperationsaufgaben zuständig sind. Für den Bereich der **Kooperation in Wirtschaft und Handel** existiert ein gleichnamiger Ausschuß (Joint Committee on Economic and Trade Cooperation oder zhongguo-dongmeng jingji maoyi lianhe weiyuanhui), der 1995 in Jakarta geschaffen wurde, obgleich erste Initiativen hierzu bereits 1993 stattgefunden hatten. Es wurde seinerzeit vereinbart, sich alle zwei Jahre abwechselnd in der VRCh und einem ASEAN-Staat zu treffen; es fand aber im Untersuchungszeitraum nur noch ein weiteres Zusammenkommen, am 12.9.1997 in Peking, statt.<sup>179</sup> Für den Bereich **Kooperation in Wissenschaft und Technik** gibt es letztlich ebenfalls einen gemeinsamen Ausschuß (ASEAN-China Joint Science and Technology Committee oder zhongguo-dongmeng keji lianhe weiyuanhui), der am 21.3. 1995 in Bandar Seri Begawan gegründet wurde.<sup>180</sup>
- Abschließend gibt es auch noch ein gemeinsames Gremium zur Förderung von Handel und ökonomischer Kooperation durch den **Privatsektor**, den „ASEAN-China Business Council“ (zhongguo-dongmeng shanghui). Dieser Ausschuß wird getragen von der Industrie- und Handelskammer der ASEAN und dem Chinesischen Rat für die Förderung des Internationalen Handels.<sup>181</sup>

### **3.4.3. Prinzipien der Interaktion**

Es können hierbei drei Kategorien unterscheiden werden, die inhaltlich aufeinander bezogen sind und von der VRCh immer wieder als zentrale Prinzipien genannt werden: die Grundlagen für die Beziehungen der VRCh zur ASEAN, die Prinzipien der Sicherheitskooperation im asiatisch-pazifischen Raum und die inhaltlichen sowie verfahrenstechnischen Prinzipien für die Arbeit des ARF.

*Die Prinzipien für die Beziehungen der VRCh zur ASEAN*

Als zentrales Dokument hinsichtlich der Grundlagen für die Beziehungen der VRCh zur ASEAN gilt die Gemeinsame Erklärung des Gipfels vom Dezember 1997.<sup>182</sup> Dort heißt es unter Punkt 2, daß die UNO-Charter, die „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“, der ASEAN-Vertrag über Freundschaft und Kooperation in Südostasien sowie die völkerrechtlichen Normen des Schutzes der staatlichen Unabhängigkeit, der Souveränität, der territorialen Unversehrtheit und der Nichteinmischung für die beiderseitigen Beziehungen als Richtlinien gälten. Im einzelnen werden im selben Dokument als Prinzipien für die Zusammenarbeit auch noch explizit erwähnt: gegenseitige Achtung und gleichberechtigte Behandlung (xianghu zongzheng, pingdeng xiangdai), durch Gespräche und Kooperation die gemeinsamen Ansichten auszuweiten (duihua hezuo kuoda gongshi), das Streben nach gegenseitigem Nutzen, gegenseitigem Vorteil und gemeinsamer Entwicklung (huli huhui, gongtong fazhan) sowie das Ziel, das Augenmerk auf die allgemeine Lage zu richten, die Gemeinsamkeiten zu suchen und Unterschiede aufzuschieben (zhuoyan daju, qiutong cunyi).<sup>183</sup>

*Prinzipien der Sicherheitskooperation im asiatisch-pazifischen Raum*

Es gehört zu den Standardaussagen chinesischer Politiker bei Treffen des ARF oder anlässlich der ASEAN-PMC immer wieder auf die ihrer Meinung nach wichtigsten Prinzipien für die multilaterale Sicherheitskooperation in der Region hinzuweisen. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß insbesondere nach der Erneuerung der amerikanisch-japanischen Verteidigungsrichtlinien die Ablösung des sogenannten veralteten Sicherheitskonzeptes des Kalten Krieges durch ein neues Sicherheitskonzept eingefordert wird. So sprach Außenminister Qian Qichen 1997 auf dem ASEAN-China Gipfel davon, jenes Sicherheitskonzept auf der Basis von Militärbündnissen (yi junshi lianmeng wei jichu) und mit Maßnahmen der Aufrüstung (yi jiaqiang junbei wei shouduan) habe in der Vergangenheit den Frieden nicht sichern können (buneng yingzao heping) und laufe dem Trend der Zeit zuwider (youbei yu shidai de chaoliu).<sup>184</sup>

Demgegenüber sollten als Prinzipien für die sicherheitspolitische Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum und damit als Basis für ein von der VRCh gefordertes „neues Sicherheitssystem“ nach übereinstimmender Lesart der chinesischen Politiker, aber auch der Publikationen der einschlägigen außenpolitischen Forschungsinstitute, gelten:

- Da die asiatisch-pazifische Region von der Situation zum Beispiel in Europa hinsichtlich Geschichte, Traditionen, kulturellem Hintergrund und wirtschaftlichem

Entwicklungs niveau völlig unterschiedlich sei, müsse auch ein „regionales Sicherheitssystem gemäß den asiatisch-pazifischen Charakteristika“ (you yatai tese de diqu anquan jizhi) etabliert werden und anderen Modellen dürfe nicht blindlings gefolgt werden (yatai anquan jizhi buneng zhaoban ouanhui moushi).<sup>185</sup>

- Die Grundlage einer solchen Sicherheitskooperation müßten bilaterale Beziehungen auf der Basis der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ sowie bilaterale Gespräche darstellen. Darauf aufbauend könnten dann multilaterale Initiativen auf vielen Niveaus (duo cengci), über verschiedene Kanäle (duo qudao) und auf vielschichtige Art und Weise (duoyanghua) stattfinden.<sup>186</sup>
- Besonders wichtig sei unter diesen fünf Prinzipien die Achtung vor der Souveränität jedes Landes. So sprach Außenminister Tang Jiaxuan 1998 beim ASEAN-PMC davon, alle Länder, egal ob groß oder klein, stark oder schwach, seien gleich vor dem Prinzip der Souveränität. Auch die Tatsache, daß die Globalisierung die Interessen der Staaten enger miteinander verknüpfe ändere nichts an der Gültigkeit dieses Prinzips (buneng ganbian zhuquan yuanze de youxiaoxing) oder an der Unrechtmäßigkeit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.<sup>187</sup>
- Aus der Betonung dieses Prinzips ergibt sich ein weiteres wichtiges Prinzip für die Sicherheitskooperation im asiatisch-pazifischen Raum: Diese sei ausschließlich eine Sache zwischen souveränen Nationalstaaten (zhuquan guojia zhijian de shiqing), was eine Beteiligung Taiwans a priori ausschließe.<sup>188</sup>
- Das Vorgehen müsse graduell und „ordnungsgemäß“ (xunxu) verlaufen, die Sichtweisen jeder Seite müßten Berücksichtigung finden (zhaogu gefang shushidu) und man müsse von den leichten Dingen zu den schwierigeren voranschreiten (you yi dao nan).<sup>189</sup>
- Vereinbarungen dürften sich nicht gegen einen Drittstaat richten (bu ying zhandui di san guo) beziehungsweise dürften nicht die Sicherheit anderer Staaten verletzen (buneng sunhai bieguo de anquan).<sup>190</sup>
- Das Haupthindernis auf dem Weg zu Frieden im asiatisch-pazifischen Raum sei das fehlende Vertrauen zwischen den Staaten. Ohne die Verbesserung von Vertrauen werde deshalb die multilaterale Sicherheitskooperation keinen substantiellen Fortschritt vorweisen können. Aus diesem Grund müsse das Hauptaugenmerk auch auf dieses Ziel gelegt werden.<sup>191</sup>
- Gleichzeitig müsse die ökonomische Kooperation als Basis für die Sicherheitskooperation gestärkt werden und die beteiligten Staaten sich verpflichten, die existierenden Differenzen und Konflikte mit friedlichen Mitteln zu regeln.<sup>192</sup>

*Prinzipien für die Arbeit des ARF*

Die hier erwähnten allgemeinen chinesischen Forderungen finden sich selbstverständlich auch speziell in Bezug auf das ARF. Während des ARF-Treffens am 27.7.1997 hat Qian Qichen in wenigen Sätzen den Kern dessen zum Ausdruck gebracht, was in den Augen der VRCh die „ARF-Methode“ (dongmeng diqu luntan fangshi) ausmache: Auf der Basis der gleichberechtigten Teilnahme (pingdeng canyu) solle auf dem Weg der Konsensfindung durch Konsultation (xieshang yizhi) ordnungsgemäß und Schritt für Schritt vorangegangen werden (xunxu jianjin). Die Zustimmung von allen Seiten (gefäng de rentong) sei die zentrale Voraussetzung für jegliches Vorgehen. Als Ziel gelte die Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit (yi weihu diqu heping yu anquan wei mubiao), Dialog und Kooperation als Maßnahmen (yi duihua hezuo wei shouduan). Der Kern des ARF sei demnach der Aufbau von Vertrauen (yi jianli xinren wei hexin).<sup>193</sup> In diesem Sinne wird auch im Verteidigungsweißbuch der VRCh aus dem Jahre 2000 die zweite Stufe der ARF-Arbeit, der präventiven Diplomatie, mit sehr viel Vorsicht begegnet. So heißt es darin, alle Parteien des ARF müßten erst noch über die Definition des Konzepts und seinen Umfang diskutieren und darüber einen Konsens herstellen.<sup>194</sup>

Die Vorbehalte der VRCh gegen ein aus ihrer Sicht zu schnelles Voranschreiten des ARF beziehungsweise gegen jeglichen Eindruck fester Strukturen für das ARF sind jedoch nicht nur im Prinzipiellen geblieben, sondern hatten direkte Auswirkungen auf die Arbeit des ARF: Da die VRCh unter allen Umständen verhindern will, daß das ARF sich konkreten Problemfällen oder Konflikten zuwendet, legte die VRCh ihr Veto ein gegen ursprüngliche Überlegungen, daß die dritte Stufe der ARF-Arbeit sich „conflict resolution mechanisms“ widmen sollte. Stattdessen wurde dann auf Druck der VRCh der Terminus in „elaboration of approaches to conflict“ als Ziel für die dritte Stufe umformuliert. Auch die Hinhaltetaktik bezüglich des Ziels der präventiven Diplomatie speist sich aus der Furcht, dadurch könnten beispielsweise entsprechende Maßnahmen im Südchinesischen Meer angewandt werden.<sup>195</sup> Ein weiteres Beispiel für die chinesische Sensibilität im Umgang mit Begrifflichkeiten ist die Tatsache, daß aufgrund einer Intervention der VRCh nicht eine ARF-, „Intersessional Group on Peacekeeping“ errichtet werden konnte, sondern, um den nichtinstitutionalisierten Charakter zum Ausdruck bringen zu wollen, diese Institution den Namen „Intersessional Meeting on Peacekeeping“ annehmen mußte.<sup>196</sup>

### 3.4.4. Sicherheitspolitische Themen der Interaktion

Es wurde zu Beginn dieser Studie bereits darauf hingewiesen, daß nicht wenige westliche Beobachter allein schon die Tatsache der chinesischen Teilnahme an multilateralen sicherheitspolitischen Gesprächen als eine wichtige chinesische Konzession und Änderung der bisherigen Haltung bewerten. Im folgenden geht es darum, anhand der zentralen sicherheitspolitischen Frage zwischen der VRCh und der ASEAN, dem Konflikt im Südchinesischen Meer, zu untersuchen, ob und wo konkrete Änderungen in den Standpunkten der VRCh nachzuweisen sind. Dies kann anhand der folgenden Punkte geschehen:

- **Allgemeine Gesprächsbereitschaft:** Über Jahre hinweg hat sich die VRCh geweigert, den Konflikt im Südchinesischen Meer auch nur im multilateralen Rahmen zu thematisieren. So fiel 1992 die chinesische Antwort auf das erste gemeinsame ASEAN-Dokument zu diesem Konflikt, der Deklaration zum Südchinesischen Meer, noch sehr zurückhaltend bis ablehnend aus. Zwar wurde das Ziel unterstützt, den Konflikt auf friedlichem Wege und nicht durch den Einsatz von Gewalt zu lösen, und es wurde die Formel geprägt, die Differenzen zur Souveränitätsfrage beiseite zu legen und gemeinsam sich der Entwicklung des Gebietes zu widmen. (gezhi zhengyi, gongtong kaifa) Gleichzeitig hieß es aber, daß es keine Gespräche mit diesen Ländern geben könne, da die Zeit hierfür noch nicht reif sei.<sup>197</sup>

Auch im Vorfeld des ersten ARF-Treffens 1994 erklärte die VRCh, daß sie die alleinige Souveränität über dieses Gebiet habe, die existierenden Differenzen nicht multilateralisiert werden dürften, sondern allein im bilateralen Rahmen zwischen den betroffenen Staaten zu verbleiben hätten. Aufgrund dieser chinesischen Intervention fand denn auch in den offiziellen Dokumenten beziehungsweise der ersten Presseerklärung 1994 der Konflikt keine Erwähnung.<sup>198</sup> Eine erste Abweichung von dieser bisherigen chinesischen Haltung fand 1995 statt, als zunächst während des Treffens der hochrangigen Beamten beider Seiten und dann auch beim 2. ARF-Treffen Außenminister Qian Qichen die Bereitschaft für multilaterale Gespräche in dieser Angelegenheit signalisierte.<sup>199</sup> Seitdem haben in der Tat auf vielen Ebenen und zu verschiedenen Anlässen Gespräche zu diesem Thema stattgefunden. Hierfür gilt allerdings folgende entscheidende Einschränkung: Nach dem Verständnis der VRCh kann heute auch in multilateralem Rahmen zum Konflikt im Südchinesischen Meer Dialog (duihua) und der Austausch von Meinungen (cuoshang) hierzu toleriert werden. Dies bedeutet aber nicht, daß sich an der chinesischen Ablehnung von multilateralen Verhandlungen (tanpan) zu Fragen der ausschließlichen chinesischen Souveränität über diese Gebiete etwas geändert hätte!

- **Die Rolle des Völkerrechts:** Es wurde bei Diskussion des Konfliktes im Südchinesischen bereits darauf hingewiesen, daß die VRCh in erster Linie historische Gründe ihrem Anspruch auf das gesamte Gebiet zugrunde legt. Ebenfalls auf dem 2. ARF Treffen 1995 signalisierte die VRCh erstmals die Bereitschaft, gemäß den Vorgaben des internationalen Rechts sich dem Konflikt anzunehmen. Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Shen Guofang, erläuterte kurz darauf den chinesischen Standpunkt, der auch heute so noch Gültigkeit besitzt: Es handele sich bei den Inseln im Südchinesischen Meer nicht um solche ohne Besitzer (nansha qundao bingbu shi wuzhu de daojiao), vielmehr habe die VRCh die unveränderbare Souveränität darüber (wu ke zhengbian de zhuquan). Die VRCh biete zwar Gespräche auf der Basis des Völkerrechts an, genauso müßten aber auch die einschlägigen Regelungen des chinesischen nationalen Verteidigungsgesetzes Anwendung finden. Entscheidend sei für die VRCh, mittels ihres Angebots die Sicherheit der Seewege im Südchinesischen Meer zu garantieren. Außerdem wurde von Shen Guofang nochmals betont, daß von der Frage des Südchinesischen Meeres die USA in keiner Weise betroffen seien und dementsprechend auch kein Recht zur Einmischung hätten.<sup>200</sup> Interessant und vielsagend ist in diesem Zusammenhang auch ein Kommentar der chinesischen Nachrichtenagentur „Zhongguo Xinwen She“, die als Grund für die chinesische Bereitschaft, die Bestimmungen der UN-Seerechtskonvention als Basis für die Behandlung des Konfliktes heranzuziehen, erklärte, diese Konvention stärke die chinesische Position, da sie von den betreffenden Ländern einfordere, die von ihnen beanspruchten Territorien über 50 Jahre hinweg effektiv kontrolliert zu haben. Genau dieses Kriterium erfülle aber nur die VRCh.<sup>201</sup>
- **Die Rolle vertrauensbildender Maßnahmen:** Die VRCh sieht, wie erwähnt, für die sicherheitspolitische Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum und insbesondere für die Arbeit des ARF die Herbeiführung von gegenseitigem Vertrauen als Hauptaufgabe an. Die von der VRCh für vertrauensbildende Maßnahmen eingeforderten Voraussetzungen beziehungsweise konkreten Vorschläge entsprechen aber wiederum den oben genannten allgemeinen Prinzipien der sicherheitspolitischen Kooperation und stehen ebenfalls deutlich im Zeichen der Förderung der chinesischen Interessen. Im einzelnen wurden von der VRCh folgende Standpunkte dazu vorgebracht: Vertrauensbildende Maßnahmen im asiatisch-pazifischen dürfen sich aufgrund der unterschiedlichen Situation nicht diejenigen Maßnahmen, die in Europa ergriffen wurden, zum Vorbild nehmen; sie müßten

auf niedriger Stufe (zum Beispiel auf der Ebene von Wissenschaftlern) und im nichtmilitärischen Bereich beginnen und später auf höhere Ebenen und andere Bereiche ausgedehnt werden; die Teilnahme an ihnen müsse strikt auf freiwilliger Basis stattfinden; im Mittelpunkt sollten bilaterale vertrauensbildende Maßnahmen stehen zwischen Ländern, die eine gemeinsame Grenze aufwiesen; konkret könne es den Austausch zwischen Militärpersonal der verschiedenen Seiten geben, man könne im Bereich der Rüstungskonversion zusammenarbeiten, gegenseitig Verteidigungsweißbücher zur Verbesserung der Transparenz oder auch Deklarationen über den „Nichtersteinsatz“ bestimmter Waffentypen publizieren.<sup>202</sup> Ein weiterer konkreter Vorschlag, den Qian Qichen 1996 auf dem 3. ARF-Treffen erwähnte, zeigt ebenfalls, welchem Zweck vertrauensbildende Maßnahmen aus Sicht der VRCh in erster Linie dienen können oder sollen: Bei jener Gelegenheit schlug Qian vor, daß die gegen ein anderes Land gerichteten militärischen Aufklärungsflüge zunächst reduziert und dann schließlich gänzlich eingestellt werden sollten.<sup>203</sup> Ohne hier den Namen eines anderen Landes wörtlich zu erwähnen, war jedem Anwesenden und Beobachter klar, daß diese Idee sich gegen die Praxis der amerikanischen Aufklärungsflüge vor der chinesischen Küste richtete.

- **Die Erarbeitung eines regionalen Verhaltenskodexes („regional code of conduct“):** An diesem Beispiel läßt sich exzellent illustrieren, wie die VRCh auf konkrete Vorschläge sicherheitspolitischer Kooperation reagiert und insbesondere, wie sie diese zu ihrem Vorteile nutzen will. Wie bereits erwähnt, hatten sich die Philippinen und die VRCh 1995 nach den Vorfällen am Mischief-Riff auf einen bilateralen Verhaltenskodex geeinigt. Da es jedoch auch in den folgenden Jahren immer wieder in diesem Gebiet zu Zusammenstößen zwischen beiden Ländern kam, verabschiedete im Januar 1999 der Nationale Sicherheitsrat der Philippinen eine Resolution, nach der neben einer Modernisierung der Armee insbesondere die Erarbeitung eines regionalen Verhaltenskodexes zwischen den ASEAN-Staaten und der VRCh als Zielsetzung formuliert wurde.<sup>204</sup> Da die anderen ASEAN-Staaten zunächst das Problem am Mischief-Riff als bilaterale Angelegenheit zwischen den Philippinen und der VRCh abtaten, fiel es der VRCh auf dem Treffen der hochrangigen Beamten in Kunming im April 1999 noch leicht, diesen Vorschlag abzuwenden.<sup>205</sup>

Durch intensives Lobbying und die Bereitschaft, auch die Paracel-Inseln als Gegenstand eines solchen Verhaltenskodexes zu machen, gelang es den Philippinen, die Unterstützung zuerst Vietnams und dann auch anderer ASEAN-Staaten für ihre Forderung zu gewinnen. Es wurde darufhin eine ASEAN-Arbeitsgruppe unter der Leitung Thailands geschaffen,

und auf dem „ASEAN Senior Officials Meeting“ vom 24.11.1999 wurde Einigkeit über einen gemeinsamen ASEAN-Entwurf zu dieser Frage hergestellt. Aufgrund dieser Entwicklung hatte seit Sommer 1999 die VRCh begonnen, einen eigenen Entwurf für einen regionalen Verhaltenskodex auszuarbeiten. Auf dem informellen ASEAN-China-Gipfel 1999 wurde diese Thematik dann aber nicht mehr behandelt, da die VRCh wegen eines Verfahrensfehlers (der ASEAN-Entwurf sei ihr zu spät zur Kenntnis gegeben worden) darauf drängte, man solle nichts überstürzen und Schritt für Schritt vorgehen.<sup>206</sup> Beide Seiten stimmten lediglich insofern überein, daß es sich bei diesem Kodex nicht um um einen völkerrechtlich bindenden Vertrag handeln solle. Inhaltlich ergaben sich aber unüberbrückbare Differenzen: Die ASEAN-Staaten wollten einen Text mit spezifischen Regelungen, der nicht nur die Spratly- sondern auch die Paracel-Inseln umfassen sollte und insbesondere ein Verbot für zukünftige Besetzungen oder die Errichtung befestigter Anlagen auf bereits im eigenen Besitz befindlichen Riffen vorsehen sollte. Die VRCh umgekehrt verlangte einen Text, der nur allgemeine Absichtserklärungen und Prinzipien aufzählen sollte, der sich nur auf die Spratly-, nicht aber auf die Paracel-Inseln beziehen und der vor allem kein Verbot für zukünftige Inbesitznahmen beinhalten sollte.<sup>207</sup>

Eine sehr aufschlußreiche Bewertung dieser Differenzen und der gesamten chinesischen Strategie zum Konflikt im Südchinesischen Meer gab ein Kommentar einer chinesischen Nachrichtenagentur im November 1999 wider, der sich auf die Urteile chinesischer Analytiker in dieser Frage bezog: Eine chinesische Unterstützung für den Kodex, wie er von den ASEAN-Staaten vorgeschlagen worden sei, liefe auf ein „Einfrieren des Status quo“ hinaus und würde die illegale Besetzung von einigen Inseln und Riffen im Südchinesischen Meer durch bestimmte ASEAN-Staaten legalisieren. Damit würde die chinesische Souveränität verletzt, und für die Zukunft wären der VRCh „Hände und Füße gebunden“.<sup>208</sup>

Aus der kurzen Aufzählung dieser Beispiele wird deutlich, daß es bei weitem nicht ausreicht, allein die Änderungen der VRCh im Umgang mit sicherheitspolitischen Initiativen im asiatisch-pazifischen Raum im Sinne einer erhöhten Partizipation darzustellen, sondern die dahinter stehenden Interessen genau zu analysieren, um so bewerten zu können, ob sich bei den genannten Änderungen um einen echten strategischen Kurswechsel oder um taktische Konzessionen handelt.

Dieser Versuch einer Analyse der chinesischen Interessen im Zusammenhang der Beziehungen zur ASEAN und insbesondere der sicherheitspolitischen Kooperation im asiatisch-apazifischen Raum wird nachfolgend unternommen.

### **3.4.5. Die Interessen der VRCh und die der ASEAN-Staaten**

Der Verdichtung der Beziehung der VRCh zur ASEAN liegt ein instrumentelles Verständnis von Multilateralismus zugrunde, ähnlich wie es schon im Zusammenhang der Beziehungen der VRCh zu APEC angesprochen wurde. Nach Abwägung der Kosten und Nutzen hat die VRCh erkannt, daß gute Beziehungen zur ASEAN in mehrfacher Hinsicht wichtige Funktionen erfüllen.<sup>209</sup>

- 1989-1991, zu einer Zeit als die VRCh nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung das Ziel internationaler Sanktionen war, half die Annäherung zur ASEAN, die Isolation zu durchbrechen und den Weg zurück auf die Bühne der internationalen Politik zu ebnen.
- Die ASEAN gilt in den chinesischen Augen als die Verkörperung zentraler Prinzipien, nach denen die internationalen Beziehungen zu organisieren seien: Der absolute Respekt vor der Souveränität des Nationalstaates und das Verbot jeglicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten. Dies erklärt den Argwohn und die Kritik, mit der die VRCh die Diskussionen innerhalb der ASEAN über eine mögliche Abschwächung dieses letztgenannten Prinzips verfolgt hat. Andererseits erklärt dies auch die Zustimmung der VRCh zur Erweiterung der ASEAN, da mit den vier Beitrittsländern gerade solche Staaten in die ASEAN aufgenommen wurden, die die Gewähr dafür bieten, daß das Prinzip der Nichteinmischung auch in Zukunft noch innerhalb der ASEAN treue Anhänger haben wird. In diesem Zusammenhang sind auch die chinesischen Aufforderungen an die ASEAN zu verstehen, sie möge mit einer Stimme sprechen.
- Die ASEAN hat daneben als etablierte Regionalorganisation mit ihren institutionalisierten Außenkontakte noch eine weitere wichtige Funktion: Sie bietet der VRCh ein regelmäßiges Forum, um bilateral mit den zentralen Akteuren innerhalb und außerhalb der Region zusammenzukommen und die eigenen außenpolitischen Standpunkte, nicht zuletzt auch medienwirksam, vertreten zu können. So nutzte Tang Jiaxuan im Sommer 1999 auch das ASEAN-PMC beziehungsweise das ARF-Treffen dazu, sich von den anderen Staaten die fort dauernde Gültigkeit des Ein-China-Prinzips versichern oder ihr Bedauern für die Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad zum Ausdruck bringen zu lassen.<sup>210</sup>

Zudem kommt der VRCh die Unterstützung der ASEAN in der APEC oder beim WTO-Beitritt zugute.

- Das bei weitem wichtigste Interesse der VRCh an der ASEAN wird auch erstaunlich offen in der chinesischen Presse beziehungsweise in wissenschaftlichen Publikationen eingeräumt: Die ASEAN nimmt gegenüber den USA und Japan eine zentrale Rolle als Balancefaktor ein. Die VRCh benötigt in vielen für sie wichtigen sicherheitspolitischen Fragen die Unterstützung der ASEAN gegenüber den USA. Das schlimmste Szenario, das sich die VRCh vorstellen kann, wäre eine gemeinsame antichinesische Allianz der USA, Japans und der ASEAN-Staaten, insbesondere, wenn es um konkrete Konflikte geht. Die VRCh würdigt demnach nicht grundlos an jeder sich bietenden Stelle die Führungsrolle der ASEAN im ARF: Dort nämlich ist die ASEAN die wichtigste Garantie, daß all das, was die VRCh als von den USA ausgehende Gefahren ausgemacht hat (Institutionalisierung des ARF, Behandlung konkreter Konflikte, rechtlich verbindliche Entscheidungen mit Kontrollstrukturen), nicht zustande kommt.
- Die VRCh hat im Laufe der letzten Jahre erfahren, daß Multilateralismus im allgemeinen und das ARF im besonderen nicht nur eine Quelle von Gefahren darstellen, sondern im Gegenteil durchaus den eigenen Interessen sehr dienlich sein können. In diesem Sinne hat sie das ARF benutzt, um ein „neues Sicherheitskonzept“ einzufordern, das die der neuen Zeit angeblich nicht mehr entsprechenden Bündnissysteme ablösen solle. Dieses Anliegen hat eindeutig die erneuerten amerikanisch-japanischen Sicherheitsrichtlinien zum Ziel, die von der VRCh zurecht als mehr oder minder offen gegen sie gerichtet empfunden wurden. Dieses angeblich neue Sicherheitssystem ist aber in Wahrheit mit den darin zum Ausdruck kommenden Prinzipien nichts anderes als alter Wein in neuen Schläuchen. Es geht der VRCh weiterhin insbesondere um die Aufrechterhaltung ihrer Souveränität und die Abwehr von äußerer Einmischung. Gerade hier zeigt sich, daß in der VRCh nach wie vor das Überleben der KPCh mit den nationalen Interessen auf das engste verknüpft ist.
- In Bezug auf das Südchinesische Meer hat die VRCh erst 1995 eine Änderung ihrer Haltung erkennen lassen. Dies geschah in erster Linie vor dem Hintergrund der schlechten Beziehungen zu den USA und Taiwan, sodaß die VRCh nach dem Zwischenfall am Mischief-Riff mit den Philippinen es sich nicht erlauben zu können glaubte, auch noch die Beziehungen zur ASEAN aufs Spiel setzen zu können.<sup>211</sup> Die zum damaligen Zeitpunkt und auch in der Folgezeit gemachten Konzessionen sind jedoch rein taktischer Natur geblieben, sie haben keinen strategischen Wandel erkennen lassen. Die VRCh ist nach wie vor nicht bereit, ihre Souveränität über das gesamte chinesische Meer in Verhandlungen

zur Disposition zu stellen. Vielmehr geht es ihr darum, ihre Handlungsfähigkeit unbeschnitten zu lassen und Zeit zu gewinnen. Dem Ziel des Zeitgewinns dient ganz offensichtlich auch das Beharren auf der vorrangigen Bedeutung der Herbeiführung von Vertrauen als Kernaufgabe jeglicher sicherheitspolitischer Kooperation, insbesondere auch im ARF-Rahmen. Denn dies erlaubt es der VRCh, den Eindruck der aktiven Partizipation nach außen aufrechtzuerhalten, gleichzeitig aber jedes Voranschreiten mit dem Einwand zu blockieren, es sei noch nicht ausreichend Vertrauen aufgebaut worden.

Diese hier skizzierten Interessen der VRCh können jedoch nur solange umgesetzt werden, als die ASEAN selbst sich auf diese Strategie der VRCh einläßt. Die Dreiecksbeziehung der ASEAN zur VRCh und den USA ist dadurch gekennzeichnet, daß die Altmitglieder für ihre Sicherheit auf die USA angewiesen sind, gleichzeitig aber in Fragen der Demokratisierung oder der Menschenrechte den Schulterschluß mit der VRCh gegen den Westen praktiziert haben. In Bezug auf die Beziehungen zur VRCh besteht für die ASEAN die schwierige Aufgabe, die unterschiedlichen Risikoperzeptionen ihrer Mitgliedsstaaten miteinander in Einklang zu bringen und daraus eine kohärente Strategie gegenüber der VRCh zu entwickeln. Zudem war die ASEAN am Ende des Untersuchungszeitraumes durch die doppelte Herausforderung der Mitgliedererweiterung und der Asienkrise erheblich geschwächt.

Im Endeffekt ergibt sich eine Situation, in der die ASEAN-Staaten im Umgang mit der VRCh auf eine Politik des „konstruktiven Engagements“ setzen: Ziel dieser Strategie ist es, die VRCh in möglichst viele sicherheitspolitische Initiativen einzubinden und gleichzeitig das Potential der ökonomischen Kooperation mit der VRCh zu nutzen.<sup>212</sup> Diese Strategie, die im Grunde genommen, ähnlich wie das Vorgehen der VRCh auf Zeitgewinn setzt, ist jedoch mittlerweile von denjenigen Staaten, die im Südchinesischen Meer Kontrahenten der VRCh sind, auch intern kritisiert worden. So gibt es nicht wenige Stimmen, die das Vorgehen der VRCh als „talk and take“, „nibbling away“ oder „testing limits while marking boundaries“ kritisieren.<sup>213</sup> Bisher ist es jedoch nur zu diesen vereinzelten Stimmen gekommen, die zudem, um die VRCh nicht zu brüskieren, auch nicht offen geäußert werden. Wegen der oben genannten Schwierigkeiten der ASEAN haben sie bisher auch noch nicht einen konkreten Niederschlag in der Politik der ASEAN gegenüber der VRCh gefunden.

### **3.5. Zusammenfassende Bewertung**

Zu der sicherheitspolitischen Dimension der multilateralen Beziehungen der VRCh im asiatisch-pazifischen Raum lässt sich folgendes Fazit ziehen:

- **Die Besonderheiten der sicherheitspolitischen Wahrnehmung der VRCh:** Die VRCh sieht sich einer sicherheitspolitischen Situation gegenüber, die deutlich besser ist als zu irgendeinem Zeitpunkt seit ihrer Gründung. Diese objektive Situation korrespondiert aber nicht im gleichen Maße mit ihrer subjektiven Einschätzung dieser Situation. Die VRCh weist – auch nach eigenem Bekunden – ein umfassendes Verständnis von Sicherheit auf. Demnach ist die militärische und auch wirtschaftliche Sicherheit aus der Sicht der VRCh im großen und ganzen gewährleistet. Anders verhält es sich im Falle der politischen und gesellschaftlichen Sicherheit. Hier sieht sich die VRCh einer feindlichen Welt gegenüber, die angeführt von den USA, danach bestrebt sei, auf dem Weg der „friedlichen Evolution“ das sozialistische System der VRCh wenn schon nicht auf einmal zu stürzen, so doch allmählich und systematisch zu unterminieren. Diese Auffassung hat auch für die außen- und sicherheitspolitische Ausrichtung der VRCh konkrete Konsequenzen, da die politische Führung der VRCh ihr eigenes Überleben und das Schicksal des Staates als unauslöschlich aneinandergekoppelt betrachtet. Vor diesem Hintergrund ist auch das chinesische Beharren auf der staatlichen Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten als die zentralen Normen der internationalen Beziehungen zu verstehen. Jegliches Handeln anderer Staaten beziehungsweise von internationalen oder regionalen Organisationen wird durch ein klares weltanschauliches Prisma dahingehend beurteilt, inwiefern es sich zu diesen beiden Normen verhält. Da es sich, wie gesagt, um ein in erster Linie ideologisch motiviertes Raster handelt, folgen die Einschätzungen einem bestimmten Muster: Alle Maßnahmen, die tatsächlich oder potentiell diese beiden Normen verletzen, werden dem Westen oder speziell den USA zugeschrieben. Daß sich daraus Fehlwahrnehmungen entwickeln, vermag deshalb auch nicht zu verwundern; die chinesische Wahrnehmung der Diskussion innerhalb der ASEAN um eine Relativierung des Prinzips der Nichteinmischung ist hier ein vielsagendes Beispiel: Diese Diskussion wurde nicht etwa als Ergebnis der aufgetretenen transnationalen Probleme und der infolge der Asienkrise einsetzenden Forderungen der einzelnen Gesellschaften nach mehr Pluralität und Demokratie betrachtet, sondern folgte dem klassischen Muster, daß der Westen im Verdacht stand, in einem Schwächemoment der ASEAN dieser seine Normen aufzuzwingen. Daß diese weltanschaulich bedingte Wahrnehmung auch handlungsbestimmende Wirkung nach sich zieht, zeigt sich in den

vielen chinesischen Aktivitäten in multilateralem Rahmen, die sich mehr oder minder offen gegen die USA richten.

- **Das chinesische Verständnis des sicherheitspolitischen Multilateralismus:** Die Teilnahme der VRCh an multilateralen sicherheitspolitischen Foren seit 1989, sei es im subregionalen, regionalen oder globalen Rahmen, bedeutet eine Abkehr von der bis dahin zu beobachtenden chinesischen Zurückhaltung bis Ablehnung. Diesem Wandel in einer wichtigen außenpolitischen Verhaltensweise liegt ein zentraler Verständniswandel von Multilateralismus zugrunde: Dieser wird nicht mehr von der VRCh a priori als ein gefährliches Instrument des Westens angesehen, gewissermaßen als Synonym für Konfrontation und Druck beziehungsweise, um im chinesischen Jargon zu bleiben, als Synonym für Machtpolitik und Hegemonismus. Vielmehr, und dies hat das Beispiel der ARF verdeutlicht, ist multilaterale Kooperation für die VRCh akzeptabel, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind: die Führungsrolle in diesem Forum muß von einer Reihe kleinerer oder mittlerer Staaten, hier der ASEAN, ausgefüllt werden, eine institutionalisierte Dominanz in erster Linie durch die USA muß ausgeschlossen sein. Weiterhin darf die chinesische Souveränität nicht tangiert werden, sondern die Kooperation muß der Stärkung der eigenen Souveränität dienen. Insofern sind westliche Vorstellungen eines Gegensatzes von Interdependenz und Souveränität für die VRCh nicht gegeben, sie bedingen sich aus ihrer Sicht vielmehr gegenseitig. Daraus folgt, daß die VRCh strikt darauf achtet, ihre Entscheidungs- und Handlungsfreiheit aufrechtzuerhalten. Diesem Ziel dient das chinesische Beharren darauf, daß „ordnungsgemäß“, „nach den Gegebenheiten des asiatisch-pazifischen Raumes“ im ARF vorgegangen werde, keine Entscheidungen getroffen werden dürfen, die den Interessen eines bestimmten Teilnehmers widersprüchen sowie keine „Kontrollstrukturen“ errichtet werden dürfen. Mit diesem konditionalen Verständnis von sicherheitspolitischem Multilateralismus geht ein instrumentelles beziehungsweise utilitaristisches Verständnis einher, das heißt, die VRCh benutzt diese multilateralen Initiativen gezielt zur Förderung ihrer Interessen. So bietet die Teilnahme an den Treffen der ASEAN beziehungsweise des ARF der VRCh eine Plattform zur Artikulation und zum Werben für ihre außenpolitischen Standpunkte. Diese Partizipation, so hat die VRCh ebenfalls erkannt, stellt auch ihre bisherige Präferenz für den Bilateralismus nicht in Frage, sondern stützt ihn sogar dadurch ab, daß weitere Kanäle für die bilaterale Interaktion mit den wichtigsten Staaten der Region eröffnet werden. Ebenfalls dadurch nicht beeinträchtigt wird das chinesische Denken und Handeln in den klassisch neorealistischen Kategorien der Bildung von Macht

und Gegenmacht (balance of power). Mit Hilfe der ASEAN ist die VRCh in der Lage, im asiatisch-pazifischen Raum im allgemeinen und im ARF im besonderen die USA und Japan auszubalancieren. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß die VRCh als der Staat, der am lautesten mit der Forderung nach Ablösung des „Denkens aus der Zeit des Kalten Krieges“ durch ein neues Sicherheitskonzept auftritt, auch derjenige Staat ist, der in der Praxis von diesem Spiel der Macht- und Gegenmachtbildung am meisten profitiert.

- **Der Konflikt im Südchinesischen Meer:** Bei der Analyse der chinesischen Strategie im Umgang mit dem Konflikt im Südchinesischen Meer liegt der Schluß nahe, daß ein zentraler Vorwurf, mit dem die VRCh die Asien-Pazifik-Strategie der USA kritisiert, gleichsam auf sie selbst zurückfällt: Es läßt sich nämlich in ihrem Falle durchaus erkennen, daß sie sich auf eine politisch-diplomatische und eine militärische Säule in ihrem Vorgehen im Südchinesischen Meer stützt. Einerseits ließ sie sich in die einschlägigen Gremien und Veranstaltungen im „Track-one“- oder „Track-two“-Rahmen einbinden und beteiligte sich aktiv, aber auch selektiv, an vertrauensbildenden Maßnahmen, die nur geringe Kosten aufwerfen. Die von ihr gemachten Zugeständnisse, zum Beispiel die allgemeine Bereitschaft, überhaupt den Konflikt auf die Agenda multilateraler Treffen zu setzen, der Bezug auf die UNO-Seerechtskonvention oder die Erarbeitung eines Entwurfes für einen regionalen Verhaltenskodexes sind aber ebenfalls allein in der Förderung ihres nationalen Interesses begründet. Es handelt sich um taktische, wiederum instrumentell verstandene Konzessionen, die ihre eigene Position, das heißt die unumschränkte Souveränität über das gesamte Südchinesische Meer abstützen sollen, ohne gleichzeitig ihre Handlungsfreiheit einzuschränken. Mit all diesen Maßnahmen konnte und kann sie nach außen das Bild eines vertrauenswürdigen, verlässlichen und kooperationsbereiten Partners kultivieren und gleichzeitig Zeit gewinnen. Andererseits nutzte sie parallel dazu die Schwäche der ASEAN-Staaten während und infolge der Asienkrise, deren Konzentration auf die Vorbereitung und Bewältigung der Erweiterung um vier neue Mitglieder sowie die der ASEAN inhärente Schwerfälligkeit zu einer kohärenten China-Politik zu gelangen, dahingehend aus, daß sie geschickt immer wieder eine „Politik der kleinen Nadelstiche“ praktiziert. Langfristig, so das Kalkül der VRCh, werde dann im Zuge ihres Aufstieges zu einer Weltmacht, das Problem auf die eine oder andere Weise gelöst werden können. Ob dieses Kalkül wirklich aufgeht, hängt entscheidend von drei Faktoren ab: Erstens von der Rolle der USA, die sich bisher nur darauf beschränkt haben, auf die Bedeutung der Sicherheit der internationalen Seewege im Südchinesischen Meer hinzuweisen, ohne gleichzeitig deutlich zu machen,

welchen Preis sie selbst letztlich für diese Garantie zu zahlen bereit sind; zweitens von der VRCh, die darauf achten muß, daß sie mit ihrer militärischen Modernisierung in Verbindung mit einer Politik der gezielten Provokationen nicht den Bogen überspannt, sodaß eine von der ASEAN wahrgenommene Bedrohung durch die VRCh ein Ausmaß annimmt, das die bestehenden Interessendivergenzen ihrer Mitglieder bezüglich der VRCh überbrückt und ein gemeinsames Handeln gegen die VRCh auslöst; drittens hängt dies ab von der weiteren Entwicklung der ASEAN und damit des ARF. Dies betrifft die Frage, ob die ASEAN-Staaten weiter wie bisher die Prinzipien der absoluten Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten aufrechterhalten und damit nicht zuletzt auch Seite an Seite mit der VRCh dafür sorgen, daß die Fortschritte des ARF, selbst gemessen an dessen eigenen Ansprüchen, weiterhin auf sich warten lassen.

## Schlußbemerkungen

In Beantwortung der eingangs formulierten Leitfragen sollen abschließend die zentralen Ergebnisse dieser Studie noch einmal zusammengefaßt werden:

**1. Wie stellen sich die Rahmenbedingungen für die Beziehungen der VRCh zu den multilateralen Gruppierungen APEC, ASEAN und ARF dar ?**

Der Untersuchungszeitraum von 1989 bis 1999 ist sowohl auf der Ebene des Akteurs, der VRCh, als auch auf der Ebene des internationalen Systems beziehungsweise des regionalen Subsystems, des asiatisch-pazifischen Raums, durch weitreichende Veränderungen gekennzeichnet.

Der Führungselite der VRCh, die zunächst durch die Niederschlagung der Studentenproteste und des Zusammenbruchs der kommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas vor einer doppelten Herrschafts- und Legitimationskrise stand, gelang es in den folgenden Jahren, durch marktwirtschaftliche Reformen auf den ersten Blick beeindruckende Erfolge zu erreichen: Das Bruttoinlandsprodukt, der Außenhandel, ausländische Direktinvestitionen oder der Lebensstandard großer Teile der Bevölkerung, um nur einige Aspekte zu nennen, wuchsen innerhalb weniger Jahre deutlich an. Dies darf jedoch nicht den Blick auf die Probleme verstellen, die als Folge dieser Entwicklung auftraten: wachsende soziale und regionale Ungleichheit, steigende Arbeitslosigkeit, ökologische Schäden oder grassierende Korruption. Alles in allem betrachtet, ist die heutige Situation der VRCh dadurch gekennzeichnet, daß wirtschaftliche Dynamik und beginnende gesellschaftliche Pluralisierung einer Herrschaftselite gegenüberstehen, die mit allen Mitteln die Aufrechterhaltung der Führungsrolle der Kommunistischen Partei und der leninistischen Kontrollstrukturen durchsetzen will.

Auf der Ebene des internationalen Systems wurde die VRCh durch den Zusammenbruch der bipolaren Blockstruktur zunächst ihrer wichtigen Rolle im „strategischen Dreieck“ mit den USA und der Sowjetunion beraubt. Gleichzeitig sah sich die VRCh zu Beginn des Untersuchungszeitraums in Folge der Niederschlagung der Demokratiebewegung international isoliert; es gelang ihr jedoch, nicht zuletzt dank der Unterstützung der ASEAN-Staaten, aufgrund ihres Status als ständiges Mitglied des UNO-Sicherheitsrates, als Atommacht und ihres Potentials als wirtschaftliche Großmacht innerhalb weniger Jahre die Rückkehr auf die Bühne der internationalen Beziehungen.

Das Ende des Kalten Krieges machte im asiatisch-pazifischen Raum den Weg frei für eine Vielzahl neuer multilateraler Initiativen wirtschafts- und sicherheitspolitischer Art. Allerdings ist die Situation im Gegensatz zu beispielsweise derjenigen in Europa in dieser Region immer noch geprägt durch die Dominanz bilateraler Verteidigungsbündnisse und zahlreiche ungelöste Konflikte um geteilte Nationen (China und Taiwan, koreanische Halbinsel) oder um Ressourcen- und territoriale Fragen. Der Konflikt im Südchinesischen Meer ist dabei der wichtigste Streitpunkt zwischen der VRCh und den ASEAN-Staaten. Er bezieht seine Brisanz durch die Vielzahl der sich überlappenden Ansprüche, der unklaren rechtlichen Materie, der geographischen Ausdehnung des Gebietes sowie der Fragen, um die es dabei geht. Das wirtschaftlich einschneidendste Ereignis im Untersuchungszeitraum war die Asienkrise von 1997 bis 1998, die eine Phase hohen Wachstums im asiatisch-pazifischen Raum abrupt beendete und tiefgreifende wirtschaftliche, soziale sowie politische Verwerfungen zur Folge hatte.

## **2. Was sind die wichtigsten Charakteristika und Zielsetzungen von APEC, ASEAN und ARF ?**

Den drei Gruppierungen ist gemeinsam, daß sie hinsichtlich der Art des politischen Systems, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der geographischen Ausdehnung, der Bevölkerungszahl, der militärischen Stärke und des jeweiligen kulturellen Hintergrundes höchst verschiedene Staaten in ihrer Mitgliedschaft vereinen. Es handelt sich bei ihnen um Regierungsorganisationen, die aber enge Verbindungen zu den sogenannten „Track-Two“-Institutionen und Konsultationen unterhalten. Sie sind ferner, von ihrer Namensgebung her, regional beschränkt, de facto aber wegen der riesigen Ausdehnung (APEC) beziehungsweise der engen institutionellen Bindungen, beispielsweise der Mitgliedschaft der EU (ARF), teilweise überregional ausgerichtet. Dies gilt nicht für die ASEAN, die eine typische Regionalorganisation darstellt und auch nicht wie APEC und ARF problemfeldspezifisch in ihren Zielsetzungen ist. Vielmehr umfaßt die ASEAN insbesondere seit 1992 eine Vielzahl von Kooperationsgebieten, von Sicherheitspolitik, Wirtschaftspolitik bis hin zu funktionaler Kooperation. Gemeinsam sind ihnen schließlich die wichtigsten Grundsätze inhaltlicher und prozeduraler Art: Keine dieser Gruppierungen verfügt über die Autorität, verbindliche Entscheidungen für ihre Mitglieder herbeizuführen und deren Durchsetzung zu kontrollieren beziehungsweise sicherzustellen. Vielmehr gründet sich die Mitarbeit auf Freiwilligkeit, Konsens, ja es gibt noch nicht

einmal formelle Verhandlungen sondern nur informelle Konsultationen. Trotz Bemühungen in den letzten Jahren zur Stärkung der jeweiligen Strukturen sind die Gruppierungen gekennzeichnet durch einen geringen Grad an Institutionalisierung. Jeglicher Fortschritt soll sich ferner graduell entwickeln, eine Abtretung von Souveränität soll es aber, auch am Ende dieser Entwicklung, keinesfalls geben. Schließlich nehmen alle Staaten gleichberechtigt an den Gruppierungen teil, die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der jeweils anderen Staaten gilt als eines der „Leitprinzipien“.

Die APEC beschränkt sich - zumindest während der multilateralen Treffen, keinesfalls jedoch in den bilateralen Gesprächen ihrer Mitgliedsstaaten am Rande der Treffen – auf wirtschaftliche Themen. Sie hat als Ziele die Stärkung des offenen und liberalen Welthandelssystems, die Liberalisierung beziehungsweise Erleichterung von Handel und Investitionen sowie die Förderung der Kooperation in Wissenschaft und Technik zwischen ihren Mitgliedern.

Die ASEAN hat sich traditionell die Stärkung der „national and regional resilience“ zum Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2020 soll Südostasien als Zone der Stabilität, des Friedens, des Wohlstandes und der Offenheit realisiert werden.

Das ARF, dem nur souveräne Nationalstaaten angehören dürfen, verfolgt als Zielsetzung ein drei-Stufen-Modell, demgemäß nacheinander Maßnahmen zur Vertrauensbildung, zur präventiven Diplomatie und zur Konfliktprävention zwischen den Mitgliedsstaaten unternommen werden sollen.

Als eine besondere Form einer „asiatischen Diplomatie“ oder gar eines „Gegenmodells zu Europa“ kann keine der drei Gruppierungen betrachtet werden. Die genannten gemeinsamen Prinzipien als Grundlage der APEC und des ARF lassen sich auf die Initiative der ASEAN beziehungsweise deren Führungsrolle zurückführen. Die einzelnen ASEAN-Staaten wollten damit die eigene Souveränität sicherstellen und gewährleisten, daß die eigene Organisation nicht in Frage gestellt werden konnte. Konflikte innerhalb der Gruppierungen um Ziele oder Strukturen gehen auf unterschiedliche nationale Interessen zurück. Die Tatsache, daß diese Konflikte tendenziell zum Immobilismus der Gruppierungen führen, liegt größtenteils an der Unvereinbarkeit der jeweiligen Standpunkte, der ungefähr ausgeglichenen Machtverteilung zwischen den Hauptrivalen (westliche Staaten, ASEAN-Staaten, VRCh) und vor allem am Zwang zum Konsens, nicht jedoch an kulturellen Prädispositionen.

### **3. Wie nimmt die VRCh diese Gruppierungen wahr beziehungsweise wie stellt sie das Verhältnis zu ihnen nach außen dar ?**

Die Wahrnehmung und Darstellung der äußeren Umgebung durch die VRCh ist ideologisch geprägt. Dies äußert sich in klassisch marxistisch-materialistischen und weniger kulturrelativistischen Einschätzungen, im Denken in Widersprüchen, in der besonderen Betonung der Rolle von Machtpolitik und Hegemonismus- die vielfach nichts anderes sind als Chiffren für die USA – als größte Gefahren für Frieden und Sicherheit sowie in der Betonung von Wandel und Dynamik. Der chinesische Sicherheitsbegriff ist umfassend, er schließt sowohl militärische als auch wirtschaftliche und politisch-gesellschaftliche Sicherheit ein. Insbesondere die Sorge um politische sowie gesellschaftliche Stabilität und Sicherheit sind insofern ein Kennzeichen der chinesischen Wahrnehmung, als damit die Erhaltung des Machtmonopols der Kommunistischen Partei mit dem Überleben des Staates gleichgesetzt wird.

Der asiatisch-pazifische Raum gilt meist in den Augen der Elite der VRCh als die wirtschaftlich dynamischste Region der Welt, deren weiterer wirtschaftlicher Aufschwung gesichert sei, solange die politische Stabilität in den jeweiligen Ländern gewahrt bleibe und sie das Recht hätten, entsprechend ihren jeweiligen nationalen Bedingungen, den Entwicklungsweg selbstständig und ohne äußere Einflußnahme zu wählen. Sicherheitspolitisch wird der asiatisch-pazifische Raum als im großen und ganzen stabil charakterisiert, Gefahren gingen in erster Linie aus von Konflikten, die aus der Geschichte herrührten beziehungsweise lange Zeit vom Kalten Krieg überlagert worden seien, nun aber wieder an die Oberfläche gelangt seien.

Die insgesamt positive Darstellung der APEC durch die VRCh steht allerdings im Zeichen des von der VRCh so gesehenen Widerspruches zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern einerseits und des Widerspruches zwischen den USA und Japan um die Führungsrolle im asiatisch-pazifischen Raum andererseits. Insbesondere die Strategie der USA, die sich der APEC zuwendeten, um – wie die VRCh es ausdrückt – die NAFTA nach Asien auszuweiten, wird von der VRCh kritisiert. Auch alle anderen von den Beobachtern aus der VRCh als gefährlich für den weiteren Verlauf der APEC betrachteten Fragen (Stärkung der Institutionen, Erweiterung der Agenda um politische Themen) werden als von den USA ausgehend geschildert, die letztendlich nichts anderes beabsichtigten, als anderen Staaten ihre Wertmaßstäbe aufzuzwingen. Die ASEAN wird von der chinesischen Presse und chinesischen Analytikern größtenteils positiv geschildert

als ein Modellfall der Entwicklungsländerkooperation, als Allianz mittlerer und kleinerer Staaten, die sich den „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ verpflichtet fühlten und sich in Fragen der Demokratie und der Menschenrechte dem Monopolanspruch des Westens widersetzen. Die ASEAN wird ferner positiv gewürdigt, weil sie im asiatisch-pazifischen Raum eine wichtige Balancefunktion wahrnehme, das heißt verhindere, daß eine bestimmte Macht eine zu dominante Stellung einnehmen könne. Kritische Stimmen zur ASEAN beziehen sich vor allem auf die militärische Strategie der ASEAN-Staaten, ihre militärischen Modernisierungsbemühungen sowie auf den Konflikt im Südchinesischen Meer. Die alles in allem positiven bilateralen Beziehungen zur ASEAN basierten auf einer geschichtlich gewachsenen Freundschaft der Völker, der geographischen und kulturellen Nähe, ähnlicher geschichtlicher Erfahrungen mit Aggression und Kolonialismus, ähnlichen aktuellen politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen sowie übereinstimmenden Urteilen zu wichtigen Fragen der internationalen Beziehungen.

Das ARF wird gelobt als wichtigstes regionales sicherheitspolitisches Forum auf der Regierungsebene und Ausdruck eines im Entstehen begriffenen neuen Sicherheitskonzeptes, das nicht mehr auf Allianzen und Gegnerschaft, sondern auf Konsultation und Kooperation basiere. Auch das ARF, ähnlich wie die APEC, wird betrachtet als ein Forum, das im Spannungszustand zwischen den Interessen der USA einerseits und den asiatischen Mitgliedern andererseits stehe. Mit dem ARF, so der häufig anzutreffende Vorwurf der VRCh, beabsichtigten die USA, neben einem militärischen Pfeiler (dem Bündnis mit Japan) nun auch noch einen diplomatischen Pfeiler in der Region zu etablieren, um so ihrem Ziel, eine globale Interventionsstruktur aufzubauen, näher zu kommen.

Die eigene Rolle in der APEC beziehungsweise dem ARF wird in der chinesischen Darstellung überaus positiv geschildert, die regelmäßige Teilnahme an Treffen auf der Ebene hochrangiger Politiker oder auch im Rahmen von Arbeitsgruppen oder Seminaren wird hierzu als Beleg herangezogen.

Auffallend bei der Darstellung der Fallbeispiele in den Publikationen der chinesischen Forschungsinstitute ist die Tatsache, daß es zwar aus diesem Kreis mehrere konkrete Vorschläge zur Vertiefung der Beziehungen zur APEC gibt, die weit über die regierungsoffizielle Position hinausgehen, bei der sicherheitspolitischen Kooperation diese abweichenden Meinungen aber nicht nachzuweisen sind.

**4. Wie gestalten sich die Beziehungen der VRCh zu APEC, ASEAN und ARF im Untersuchungszeitraum ? Wie steht die VRCh zu den Grundsätzen und Zielsetzungen dieser Gruppierungen ? Um welche thematischen Gegenstände geht es bei ihrer Interaktion ?**

Im Untersuchungszeitraum sind die Beziehungen der VRCh zur ASEAN deutlich intensiviert worden, die Interaktion mit der APEC beziehungsweise innerhalb des ARF zu funktionalen Themen war und ist sehr umfangreich, einschlägige Treffen von Arbeitsgruppen oder Seminare finden regelmäßig in der VRCh statt.

Was die APEC angeht, so drängt die VRCh darauf, daß die Agenda der APEC ausschließlich wirtschaftliche Themen umfassen und keineswegs um politische oder sicherheitspolitische Fragestellungen erweitert werden dürfe. Regelmäßig wurde von Seiten der VRCh der sogenannte „APEC-Ansatz“ als unverzichtbarer Kern der APEC-Arbeit betont: Demnach sind die Gleichberechtigung, der gleiche Nutzen, der gegenseitige Respekt, die Freiwilligkeit der Teilnahme, die Flexibilität, der Gradualismus sowie das Konsensprinzip unverzichtbar und die conditio sine qua non für das Engagement der VRCh. Inhaltlich legt die VRCh besonderen Wert auf die Bedeutung der wissenschaftlichen und technologischen Kooperation als wichtigen Pfeiler der APEC, hier sind auch die meisten Initiativen der VRCh selbst zu erkennen. Das APEC-Ziel der Liberalisierung von Handel und Investitionen wird von der VRCh eher als längerfristiges Ziel betrachtet, zur Erreichung dieses Ziels sollen die „Individuellen Aktionspläne“, das heißt das unilaterale Vorgehen der Mitglieder, maßgeblich sein.

Die Beziehungen der VRCh zur ASEAN wurden im Untersuchungszeitraum systematisch ausgebaut, seit 1996 nimmt die VRCh als vollwertiger „Dialogpartner“ der ASEAN an den „Postministerial Conferences“ und am ARF teil. Die Prinzipien der Beziehungen zwischen beiden Seiten sind in der Gemeinsamen Erklärung von 1997 festgelegt und entsprechen im wesentlichen denen der „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“. Innerhalb des ARF will die VRCh die Führungsrolle der ASEAN gesichert sehen, die wichtigste Aufgabe des ARF bestehe nach Meinung der VRCh in der Schaffung von Vertrauen unter den Mitgliedern des ARF. Alle darüber hinaus gehenden Vorschläge, insbesondere die Lösung konkreter Konflikte mittels verbindlicher Entscheidungen durch das ARF, werden strikt abgelehnt. Im Falle des Konfliktes im Südchinesischen Meer hat die VRCh zwar eine Reihe von Konzessionen gemacht (Bereitschaft zur Thematisierung

des Konflikts im multilateralen Rahmen, Bezug auf das Völkerrecht, Bereitschaft zur Unterzeichnung eines „regional code of conduct“), sie hat jedoch an ihrer grundlegenden Haltung, ihre unumschränkte Souveränität über das gesamt Südchinesische Meer nicht in Verhandlungen zur Disposition stellen zu wollen, strikt festgehalten.

**5. Inwieweit trägt die VRCh bei zur Effizienz von APEC und ARF ? Gibt es Ausstrahlungseffekte auf die Problemfelder oder Kontextveränderungen in den Gesamtbeziehungen der Akteure ?**

Die Frage, ob und inwieweit die VRCh dazu beitrage, daß die behandelten Gruppierungen ihrem „Auftrag“ nachkommen , läßt sich kaum beantworten, da die Institutionen selbst auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen beziehungsweise einige der Ziele soweit in der Zukunft liegen, daß noch kein abschließendes Urteil möglich ist. Es gibt aber einzelne Beispiele für chinesisches Verhalten, das durchaus als Behinderung eines weiteren inhaltlichen Fortschritts der Gruppierungen bewertet werden kann. Dies gilt in erster Linie für das chinesische Beharren, das ARF müsse sich zunächst auf die Vertrauensbildung beschränken und es müsse erst Konsens über das Prinzip der Präventiven Diplomatie hergestellt werden. Dieses Verhalten hat bisher verhindert, daß das ARF „in tandem“, wie es in der offiziellen Terminologie heißt, die beiden ersten Stufen der ARF-Arbeit angehen konnte, von dem Erreichen der dritten Stufe, der Erarbeitung von Ansätzen der Konfliktvermeidung ganz zu schweigen. Auch in der APEC hat die VRCh sich häufig als Bremser erwiesen: Dies gilt vor allem für die chinesischen Vorbehalte gegenüber der Schaffung einer „APEC-Community“, die von der VRCh als Konzept der USA abgelehnt wird. Ferner trifft dies auch zu für die vorsichtige Haltung gegenüber Fortschritten im Bereich der Liberalisierung, wo sie – im Verbund mit einigen ASEAN-Staaten wie Malaysia – den Vorrang der „Individual Action Plans“ vertritt oder sich gegen ein zu schnelles Vorgehen bei der „Early Voluntary Sectoral Liberalisation“ ausspricht.

Mit Vorbehalten muß man sich auch der Frage der Wirkung der Interaktion der VRCh mit diesen Gruppierungen auf das Problemfeld Wirtschaft nähern. Zwar hat die VRCh hier mit dem Senken von Zöllen, den Reformen des Außenhandelsregimes und anderen Erleichterungen für Fortschritte gesorgt. Es ist jedoch fraglich, inwieweit diese Maßnahmen der APEC-Mitgliedschaft zuzuschreiben sind und nicht ohnehin als Schritte zur Vorbereitung des WTO-Beitritts zu bewerten sind. Hinsichtlich des Problemfeldes Sicherheit ist das Ergebnis ernüchternd. Sieht man einmal von dem Wert der

regelmäßigen Konsultationen, zudem noch häufig auf untergeordneter Ebene, ab, so hat die sicherheitspolitische Interaktion keine konfliktdeeskalierende Wirkung im Zusammenhang mit dem Südchinesischen Meer gehabt.

Auch in Bezug auf die Frage der Institutionen- und Regimeforschung, inwieweit die Interaktion zu einer Kontextveränderung zu den wichtigsten Akteuren geführt habe, muß mit Zurückhaltung geantwortet werden. Zwar hat die VRCh mit ihrer Mitgliedschaft in der APEC oder dem ARF neue, zusätzliche Kanäle zu den maßgeblichen Akteuren errichten können, was im Falle der Beziehungen zu den USA mit den APEC-Gipfeln 1993, 1996 und 1999 auch der Verbesserung der bilateralen Beziehungen eindeutig zuträglich war. Alle darüber hinausgehende Erwartungen einer „Pazifizierung“ der Beziehungen oder eines „Zivilisationsprozesses“ sind, zumindest vorläufig, nicht erkennbar. Es gilt vielmehr, daß die Beziehungen zu den anderen Akteuren maßgeblich von anderen, meist bilateralen, Fragen abhängig sind, im Falle der USA zum Beispiel die Taiwan-Frage oder die Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad im Frühjahr 1999.

## **6. Worin liegen die Interessen der VRCh in der Interaktion mit diesen Gruppierungen und was sind die Erwartungen der anderen beteiligten Staaten ?**

Es wurde zu Beginn dieser Studie vermerkt, daß für die Einleitung und Aufrechterhaltung von Kooperation eine Schnittmenge gemeinsamer Interessen zwischen den beteiligten Akteuren vorhanden sein muß. Im vorliegenden Fall ist dies auch der Fall, es wird jedoch eine deutliche Asymmetrie der Interessen der VRCh einerseits und der Erwartungen der anderen Staaten andererseits deutlich. Diese anderen Staaten verbindet über die nationalen Interessen hinweg im Umgang mit der VRCh nur eine diffuse Hoffnung, die VRCh einzubinden, dadurch an den Chancen ihres Marktes zu partizipieren und gleichzeitig ihren erwarteten Aufstieg in irgendeiner Form so zu steuern, daß die Stabilität und der Frieden in der Region gewahrt bleiben.

Demgegenüber verfolgt die VRCh in ihren Beziehungen zu APEC, ASEAN und ARF eine Reihe klar zu identifizierender Interessen: Ihren Beziehungen zur APEC liegen politische, binnengewirtschaftliche und außenwirtschaftliche Interessen zugrunde. Die VRCh nutzt geschickt die Forumsfunktion der APEC, um ihre allgemeine Reformpolitik, ihre Wirtschafts- und Außenpolitik nach außen zu vertreten und dafür, sowie für ihren Standpunkt in konkreten Fragen (zum Beispiel Taiwan), zu werben. Gleichzeitig wurden

ihr zusätzliche bilaterale Kommunikationskanäle eröffnet, die sie auch für die Behandlung sicherheitspolitischer Fragen zu nutzen verstand. Ferner soll die APEC der VRCh den Zugang zu modernen Managementmethoden und Hochtechnologie erleichtern und den Beitritt zur WTO ebnen. Die Mitgliedschaft in der APEC soll schließlich auch dazu dienen, die binnenwirtschaftlichen Reformen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Unternehmen voranzutreiben und Widerstände innerhalb der VRCh dagegen durch den Bezug auf die APEC-Ziele leichter überwinden zu können.

Auch den Beziehungen zur ASEAN und zum ARF liegen klare Interessen der VRCh zugrunde: In der Zeit von 1989 bis 1991 gelang es mit Hilfe der ASEAN-Staaten, zunächst die außenpolitische Isolation nach Tiananmen zu überwinden. Die ASEAN verkörpert zudem mit ihrem Beharren auf der Souveränität der Nationalstaaten beziehungsweise dem Verbot der Nichteinmischung die zentralen Prinzipien, die auch die VRCh für die Gestaltung der internationalen Beziehungen als vorrangig betrachtet. Ferner bietet die ASEAN durch ihre institutionalisierten Außenkontakte der VRCh ebenfalls die wichtige Forumsfunktion und den bilateralen Kontakt zu den wichtigsten Akteuren der Region. Die zentrale Rolle spielt die ASEAN für die VRCh aber in ihrer Funktion als Gegengewicht gegen die USA und Japan, vor allem in den Fragen der Menschenrechte, der Demokratisierung und im ARF als Garant gegen die Ablösung der von der VRCh als grundlegend betrachteten ARF-Prinzipien. Insgesamt kann man sogar soweit gehen zu sagen, daß die Beziehungen der VRCh zu ASEAN, ARF und APEC im wesentlichen eine Funktion ihres Verhältnisses zu den USA darstellen. Im Falle des ARF und der Beziehungen zur ASEAN besteht ein Hauptanliegen der VRCh darin, die bilateralen Verteidigungsbündnisse in der Region, vor allem das der USA mit Japan, wenn schon nicht auflösen zu können, so doch zumindest diese zu neutralisieren. Ähnliches gilt für die APEC, wo es der VRCh vor allem auch darauf ankommt, die von ihr als gefährlich angesehenen Initiativen der USA zu blockieren. Die USA, um die ja auch die Wahrnehmung von ASEAN, ARF und APEC durch die VRCh kreist, sind in diesem Sinne der Hauptkonkurrent der VRCh in macht-, wirtschaftspolitischer nicht zuletzt auch ideologischer Hinsicht.

## **7. Welches chinesische Verständnis von Multilateralismus läßt sich aus der Bearbeitung der Fallbeispiele erkennen?**

Die Bearbeitung des Fallbeispiels legt folgenden Schluß bezüglich des chinesischen Verständnisses von Multilateralismus nahe: Es handelt sich einerseits nicht, wie die in der Einleitung genannten optimistischen Stimmen vermuten, um eine vorbehaltlose und normative chinesische Akzeptanz des Multilateralismus. Andererseits ist es auch wenig sinnvoll, wie einige Kritiker der VRCh meinen, davon auszugehen, die VRCh lehne Multilateralismus als im Gegensatz zu Bilateralismus, Unilateralismus, Gleichgewichtsdenken oder Realpolitik stehend ab. Im chinesischen Verständnis, und die ist die zentrale Erkenntnis der Untersuchung der Fallbeispiele, sind Multilateralismus und diese Konzepte nur zwei Seiten der selben Medaille. Die VRCh praktiziert nämlich einen instrumentellen, funktionalen oder utilitaristischen Multilateralismus, der zur Verwirklichung des nationalen Interesses dienen soll. Im besonderen soll mittels der Teilnahme an multilateralen Gruppierungen die Souveränität des Nationalstaates sowie die Abwehr von äußerer Einmischung gewährleistet werden. Die umgekehrte Vorstellung, wie sie häufig im Westen anzutreffen ist, Multilateralismus bedeute die Abtretung von Souveränität und damit die Schwächung des Nationalstaates, wird von der VRCh als gefährlich betrachtet und abgelehnt. Damit ist ein zweites Charakteristikum des chinesischen Verständnisses von Multilateralismus angesprochen. Die VRCh vertritt einen selektiven Multilateralismus, das heißt aus den Beziehungen der VRCh zur APEC, ASEAN und ARF wird klar, daß bestimmte Prinzipien in den Augen der VRCh sichergestellt sein müssen: Es dürfen keine formalisierten Entscheidungsverfahren mit Kontroll- und Durchsetzungsmechanismen vorhanden sein, die sich eindeutig gegen einen bestimmten Staat richten könnten, denn dann, so die Erwartung der VRCh, sei ein Einfallstor für Sanktionen wie nach 1989 geöffnet. Statt dessen müssen die Prinzipien der Freiwilligkeit beziehungsweise des Konsenses strikte Beachtung finden. Eine weitere wichtige Voraussetzung, gewissermaßen aus Sicht der VRCh eine Garantie, daß es nicht zu dieser Situation komme, in der ihr ein fremder Wille aufgezwungen werden könne, ist die führende Rolle von Klein- und Mittelmächten beziehungsweise zumindest die institutionalisierte Abwehr einer Führungsrolle westlicher Staaten und hier vor allem der USA.

Die Frage, ab wann die VRCh sich ein solches Verständnis von Multilateralismus zu eigen gemacht hat, läßt sich nicht genau beantworten. Erkennbar ist jedenfalls, daß

Multilateralismus per se nicht mehr länger als westliches Konzept abgelehnt wird, sondern als Instrument für die chinesische Außenpolitik nutzbar gemacht worden ist. Insofern hat die VRCh vielleicht doch gelernt, aber anders als viele Beobachter dies wohl erhofft haben.

**8. Welche Auswirkungen hat die Interaktion der VRCh mit diesen Gruppierungen auf den allgemeinen Charakter der chinesischen Außenpolitik ? Was bedeutet dies für die Chancen einer erfolgreichen “Einbindung“ der VRCh ?**

Nach diesem Befund kann auch nicht die Rede davon sein, die VRCh habe eine Wende in der strategischen Ausrichtung ihrer Außenpolitik durchgeführt, sie habe ihre nationalen Interessen neu definiert oder gar eine neue Identität angenommen.

An den Prioritäten der Außenpolitik, dem unbedingten Streben nach Stärkung der staatlichen Souveränität beziehungsweise der Abwehr von Einmischung in die inneren Angelegenheiten der VRCh hat sich nichts geändert. In diesem Sinne ist die Außenpolitik der VRCh auch defensiv ausgerichtet, sie hat dienende Funktion, insofern als sie einen Beitrag leisten soll zur Regimestabilität der Kommunistischen Partei. Dort, wo sie in konkreten Konflikten als Partei auftritt, wie im Südchinesischen Meer, spielt die VRCh auf Zeit und testet die Widerstandsfähigkeit ihrer Konfliktgegner in der Erwartung, daß der Konflikt im Laufe der Zeit, im Zuge ihres Aufstieges zu einer Weltmacht, ohnehin in ihrem Interesse zu lösen sein werde.

Die VRCh braucht auch nicht internationale Normen zu verändern, wie manche Beobachter meinen, sie greift selektiv nur diejenigen heraus, die ihren nationalen Interessen dienen. Die chinesischen Forderungen nach einer neuen globalen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Ordnung sind deshalb auch nichts mehr als alter Wein in neuen Schläuchen, es handelt sich nämlich um die Neuauflage der traditionellen „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“. Auch wenn die VRCh immer wieder das „Denken in den Kategorien des Kalten Krieges“, insbesondere das Denken in Gleichgewichtssystemen als Relikt geißelt, so ist sie doch gerade der Staat, der immer noch am weitestgehenden danach handelt und auch davon profitiert.

Hoffnungen auf eine erfolgreiche Einbindung der VRCh müssen nach der Bearbeitung des Fallbeispiels mit großen Fragezeichen versehen werden. Sowohl die APEC als auch das ARF sind mit denen ihnen zugrundeliegenden Prinzipien für einen solchen Zweck

denkbar ungeeignet, da sie keinerlei Kontroll- geschweige denn Sanktionsmöglichkeiten bieten. Insgesamt sind die Kosten eines Zuwiderhandelns, da wo es das Prinzip der Freiwilligkeit überhaupt zuläßt, für die VRCh viel zu gering. Auch die vielbeschworenen Kosten eines etwaigen Reputations- oder Ansehensverlustes spielen für die VRCh in diesen Fällen kaum eine Rolle. Zwar ist die Tatsache, daß die VRCh diesen Gruppierungen heute angehört und sich regelmäßig an Konsultationen beteiligt, schon ein Fortschritt gegenüber der früheren Situation. Diese Gespräche sind aber allenfalls eine notwendige, keinesfalls eine hinreichende Bedingung für eine „Pazifizierung“ der VRCh. Dies verdeutlichen auch erste kritische Stimmen, die den Fortschritt des ARF bemängeln. Zu bedenken ist ferner auch, daß kollektive Sanktionsmaßnahmen als Bestandteil dieser Strategie der Einbindung im Falle unerwünschter chinesischer Handlungen nur sehr schwer durchzusetzen sein werden, da die Interessenlagen der jeweiligen Staaten sehr kontrovers sind.

Abschließend muß man sich aber ohnehin die Frage stellen, inwieweit die Entwicklungen in der VRCh von außen überhaupt zu steuern sind, wenn jedes außenpolitische Handeln fremder Staaten gegenüber der VRCh schon im Vorfeld sehr genau unter innenpolitischen Gesichtspunkten, das heißt der Abwehr von Gefahren für die Regimestabilität, bewertet wird.

## Abkürzungsverzeichnis

ABAC	APEC Business Advisory Council
ADB	Asian Development Bank
ADI	Ausländische Direktinvestitionen
AFTA	ASEAN Free Trade Area
APEC	Asia Pacific Economic Cooperation
ARF	ASEAN Regional Forum
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASEAN ISIS	ASEAN Institute of Strategic and International Studies
ASEAN PMC	ASEAN Post Ministerial Conference
BBC	British Broadcasting Corporation
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BR	Beijing Review
CSCAP	Council for Security Cooperation in the Asia-Pacific
EAEC	East Asian Economic Caucus
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FBIS-CHI	Foreign Broadcast Information Service China
FEER	Far Eastern Economic Review
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
HB	Handelsblatt
IGO	International Governmental Organization
IHT	International Herald Tribune
IMF	International Monetary Fund
INGO	International Non-Governmental Organization
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
MFN	Most Favored Nation
MOFTEC	Ministry of Foreign Trade and Economic Cooperation
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NZZ	Neue Züricher Zeitung

PBEC	Pacific Basin Economic Council
PECC	Pacific Economic Cooperation Council
PPP	Purchasing Power Parity
RMRB	Renmin Ribao
SEATO	Southeast Asia Treaty Organization
SWB	Summary of World Broadcast
TILF	Trade and Investment Liberalization and Facilitation
TMD	Theater Missile Defense
TNO	Transnational Organization
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNCLOS	United Nations Convention on the Law of the Sea
UNO	United Nations Organization
USA	United States of America
VBA	Volksbefreiungsarmee
VRCh	Volksrepublik China
WTO	World Trade Organization
ZK	Zentralkomitee
ZOPFAN	Zone of Peace, Freedom and Neutrality
ZTN	Zhongguo Tongji Nianjian

## ANMERKUNGEN

### Einleitung

1: Bei der Charakterisierung des politischen Systems gibt es einerseits diejenigen, die die totalitären, repressiven Elemente weiterhin betonen. So spricht zum Beispiel Steven I. Levine von einem „tyrannosaurus leniniensis“ oder Jürgen Domes von einem „doktrinär gebunden Einparteisystem kommunistischer Prägung“. Eine ähnliche Deutung findet sich in einem Artikel der Wochenzeitung „The Economist“, in dem die Rede ist von einem „inert system, rolling under its own weight“.

Steven I. Levine zitiert nach Müller-Hofstede 1995, 93

Domes 1998, 11

The Economist, 8.3.1997

Andererseits sind manche Beobachter der Aufassung, die VRCh habe mit der Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping eine „welthistorische Wende“ vollzogen und sei dabei, schrittweise an Stelle des „rule of man“ eine institutionalisierte Herrschaft des Rechts („rule of law) einzuführen. In der politikwissenschaftlichen China-Literatur nimmt die Diskussion des Übergangs von einem totalitären Regime unter Mao zu einem autoritären unter Deng breiten Raum ein, wobei die unterschiedlichen Varianten eines so beobachteten Autoritarismus kaum mehr zu zählen sind. (Zum Beispiel: „fragmentierter Autoritarismus“, „entwicklungsorientierter Autoritarismus“, „konsultativer Autoritarismus“)

Die Formulierung einer „welthistorischen Wende“ wird benutzt in Der Spiegel 9/1997. Einen Wandel des politischen Systems hin zu institutionalisierter Herrschaft (zum Beispiel größere Rolle des Nationalen Volkskongresses, Wahlen auf dörflicher Ebene, Korruptionsbekämpfung) konstatieren Bader 1997, 70ff., Chai 1997, 95f., Overholt 1996, 64ff.

„fragmented authoritarianism“: David Shambaugh „The Study of Chinese Politics in the Anglo-Saxon World. Sources, Generations, Paradigms“, Vortrag an der Universität des Saarlandes, 17.12.1993

„development-oriented authoritarianism“: Overholt 1996, 67

„konsultativer Autoritarismus“: Heilmann 1997, 858. An anderer Stelle (Heilmann 1996a, 88) sprach Sebastian Heilmann von einem „autoritären Staatskorporatismus“

Seitz spricht von einer „asiatischen Entwicklungsdiktatur“, bei der die leninistische Doktrin nur noch Fassade sei; siehe Seitz 2000, 291

- 2: Das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der VRCh wird größtenteils als frühkapitalistisch eingestuft.

Unterschiede sind dabei rein terminologischer Natur, siehe zum Beispiel:

Bork 1996, 52 „Manchesterkapitalismus“

Newsweek vom 3.3.1997 „runaway capitalism“

Heilmann 1996a, 91ff. und ausführlicher Heilmann 1996b, 393 „Kaderkapitalismus“, „Nomenklatura-Kapitalismus“

Thomas Heberer spricht von einer „sozialistischen Marktwirtschaft etatistischen Typs“ siehe „Von Privatisierung wagt keiner zu sprechen“, in FAZ, 17.10.1997

Unterschiedliche Beurteilungen richten sich in erster Linie auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der VRCh jetzt und vor allem in der Zukunft.

Siehe dazu die optimistischen Prognosen der Weltbank, die China zu Beginn des neuen Jahrtausends als führende Wirtschaftsmacht erwartet. „China in 2020. Development Challenges in the New Century“, zitiert in FAZ, 19.9.1997

Avery Goldstein gibt zu Recht zu bedenken, daß die Entscheidung des IMF von 1993, die Kaufkraftparität (PPP) als Kriterium für die Einschätzung des nationalen Wohlstandes zu machen, wesentlichen Einfluß hatte auf die Wahrnehmung China als zukünftiger Weltwirtschaftsmacht, die Realität aber durchaus nüchtern sei. Siehe Goldstein 1997/98, 58

Wang Jianwei betont ebenfalls das Element der Wahrnehmung, die sich, so seine Argumentation, schneller gewandelt habe als die Realität: „a collapsing China became a rising China, and China the paper tiger became China the threat“, Wang Jianwei 1996, 133

Nicholas D. Kristof erinnert daran, daß die Erwartungen in ein wirtschaftlich prosperierendes China ähnlich enttäuscht werden könnten wie die Hoffnungen, die noch vor 40 Jahren in die Philippinen oder Burma gesetzt worden waren. Siehe die Warnung vor einem Automatismus in Kristof 1993, 60

- 3: Die genannten Begriffe finden sich bei:

Kreft 2000 „China-die kommende Weltmacht“

Seitz 2000 „China – Eine Weltmacht kehrt zurück“

Lilley 1997, 85 „an insecure country“

Nathan/Ross 1997, xiif. „a vulnerable power“

Ibid., 230 „a reactive power“

Ross 1997, 34 „a conservative power“

Auch von deutschen Autoren wurden ähnliche Termini geprägt. So zum Beispiel Hermann-Pillath 1994, 377 der von China als einer „schwachen Weltmacht“ spricht, entlang dieser Argumentation auch Glaubitz 1995, 54

Ebenso Müller-Hofstede 1995, 100 „China als Weltmacht neuen Typs“, als „arme Weltmacht“

4: An Beschränkungen werden in der Literatur unter anderem genannt:

die wirtschaftliche Rückständigkeit vor allem in pro Kopf-Werten, die enormen sozialen Verwerfungen, die Umweltschäden, das Unruhepotential in den von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten, die langen Landgrenzen zu 14 Nachbarstaaten etc. All dies, so wird argumentiert, beansprucht auf viele Jahre hinaus die Aufmerksamkeit der Führung.

Der Primat der Modernisierung wird thematisiert zum Beispiel von:

Zhao Quansheng 1996, Hu Weixing 1996, Simon 1994, Glaser 1993, Swaine 1995

Bader geht so weit zu behaupten, die Außenpolitik sei nur eine Funktion der Innenpolitik, Bader 1997, 74

Eng verzahnt damit ist der Imperativ der nationalen Sicherheit, der meist in einem Atemzug mit dem Streben nach Wirtschaftswachstum genannt wird, hier allerdings aus analytischen Gründen gesondert behandelt wird.

Am prägnantesten haben dies herausgearbeitet:

Hinton, der von einem „natural desire for survival“ spricht, Hinton 1995, 348

Nathan und Ross: „Its situation forces it to be primarily concerned with defending its territorial integrity against antagonists who are numerous, near and strong“, Nathan/Ross 1997, xiii

Swaine führt aus, die Sicherheitsstrategie der VRCh sei „largely cautious, pragmatic, and balanced...“, siehe Swaine 1995, 95

Lilley behauptet, die Sorge der Führung gelte in erster Linie Tibet, Xinjiang, Taiwan und Hongkong, Lilley 1997, 85

Siehe weiterhin die ähnlichen Argumentationen bei Faust/Kornberg 1995, Chen Qimao 1993, Banning/Glaser 1994 sowie Hsiung 1995

5: Am deutlichsten wird dies bei Goldstein 1997/98, 60, Eikenberry 1995, 95, Nathan/Ross 1997, 230, Chen Qimao 1993, 244

Für Sebastian Heilmann stellt die gegenteilige Aufassung ein „Zerrbild“ von der VRCh dar, Heilmann 1996a, 14

Georg Blume erkennt seit der Taiwan-Straßen-Krise von 1995/96 eine „gewendete chinesische Außenpolitik“, die auf Kooperation statt Konfrontation setze, siehe „Die neue Bescheidenheit“, in Die Zeit, 5.2.1998

- 6: Die Unzufriedenheit Chinas mit dem bestehenden internationalen System hat am eindeutigsten der amerikanische China-Wissenschaftler David Shambaugh artikuliert. So schreibt er an einer Stelle zum Beispiel: „it ( die VRCh, D.S.) seeks to alter the rules and the existing system“; Shambaugh 1996a, 187

Die Gründe hierfür haben auch Andrew Nathan und Robert Ross klar herausgearbeitet: Die Akzeptanz dieses Systems bedeutet für die VRCh die Ratifizierung der US-Dominanz sowie das Eingeständnis, damit die eigene Handlungsfähigkeit einzuschränken. Siehe Nathan/Ross 1997, xiv

- 7: Diese Begriffe benutzen:

Shambaugh 1996a, 186 „a dissatisfied and non-status quo power“

Segal 1995, 70 „the biggest non-status quo power of them all“

Möller 1997a, 15 „irredentistische Macht“

- 8: Den Souveränitätsvorbehalt hat wiederum Shambaugh in mehreren Untersuchungen am deutlichsten betont. Er sieht in der VRCh ein eisernes Festhalten an einer „Westfalian definition of international relations“, siehe Shambaugh 1992b, 92 oder auch der Artikel „Don't Expect the Beijing Leadership to Mellow Soon“; in IHT, 24.11.1993

Von einer „supremacy of sovereignty“ spricht Samuel Kim, die folgende Auffassung in der Pekinger Führung zur Folge habe: „no state sovereignty, no world order, no regional order“, Kim 1995a, 467 sowie auch Kim 1994b, 5 und Kim 1992, 248

Kay Möller konstatiert einen Primat der Politik, der Region, der Souveränität, Möller 1997a, 9ff.

„Politik aus dem Schneckenhaus heraus“ Leitartikel der NZZ vom 8./9.6.1996

Eine eigenständige Position vertrat Gerald Segal, der China als überschätzten Markt, Macht und Quelle von Ideen einschätzte. China sei demnach eine „zweitrangige Macht“, ja sogar eine „theoretische Macht“. Zu weiteren Einzelheiten siehe Segal 1999, 24ff.

- 9: Die in zehn Punkten zusammengefaßten außenpolitischen Grundpositionen bzw. Zielsetzungen beruhen auf der Auswertung der folgenden Quellen: Jiang Zemin 1997a,

Jiang Zemin 1997b, Jiang Zemin 1995a, Liu Huaqiu 1997, Qian Qichen 1996, Li Peng 1996 sowie dem zweiteiligen Report von Xinhua zur 50jährigen Geschichte der Außenpolitik Chinas in FBIS-CHI vom 7.10.1999 bzw. 14.10.1999

- 10: Weder bei marxistischen Klassikern, im Denken Maos, noch bei anderen sozialistischer Staaten könne man sich eine Anleitung für den Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung verschaffen. Bei der Verfolgung dieser auf Deng Xiaoping zurückgehenden Theorie müsse man folgendermaßen vorgehen: „beim Handeln studieren, bei der Verwirklichung sich tastend voranbewegen“ (zai ganzhong xue, zai shixianzhong mosuo).

- 11: Jiang Zemin 1995a

- 12: Beim Vergleich der Reden Jiangs von 1995 und 1997 fällt auf, daß 1995 noch die Rede davon war, Sozialismus heiße auch Beseitigung von Ausbeutung und Polarisierung sowie Schaffung gemeinsamen Wohlstands. 1997 bei der Rede vor dem XV. Parteitag wird allein die Entwicklung der Produktivkräfte erwähnt.

Siehe hierzu Jiang Zemin 1995a und Jiang Zemin 1997a

Eine vielsagende Definition des Sozialismus in China findet sich im Leitartikel der RMRB zum 50. Jahrestag der Gründung der VRCh, in dem es heißt: „Sozialismus ist ein neues soziales System, das entstanden ist, um die Fehler des Kapitalismus zu korrigieren. Seine grundlegenden Kennzeichen sind: Er tut alles für das Volk, er zählt auf das Volk und faßt die Weisheit und die Kraft der Massen umfassend zusammen, um die gesellschaftlichen Produktivkräfte zum Aufbau einer reichen, starken, zivilen und demokratischen Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien und zu entwickeln.“ Siehe Leitartikel der RMRB vom 1.10.1999 in FBIS-CHI vom 30.9.1999

- 13: Liu Huaqiu 1997, 1148

- 14: So liest man zum Beispiel bei Liu Huaqiu, daß die VRCh wegen der feindlichen Gesinnung der USA und ihrer Blockadepolitik, sich 1949 an die UdSSR anlehnen mußte, wegen deren Großmachtchauvinismus (daguo shawenzhuyi) aber diese Zusammenarbeit beenden mußte.

siehe Liu Huaqiu 1997, 1151

Bei Tian Zengpei ergeben sich unter anderem wegen des Wechsels der strategischen Ausrichtung (zhanlüe tiaozheng) drei Phasen: von der Gründung bis Ende der 50er Jahre, in den 60er und 70er Jahren und seit dem 3. Plenum des XI.ZK

Siehe Tian Zengpei 1994, 32

- 15: Als Charakteristika der „neuen“ chinesischen Außenpolitik werden von Huang Jinqi zum Beispiel genannt: die Verbindung von Internationalismus und Patriotismus, die Verbindung von Prinzipienfestigkeit mit taktischer Flexibilität, das Festhalten an der Gerechtigkeit (bu xin ye), das Einhalten von Versprechen (xinshou nuoyan). An selbem Ort finden sich auch einige, im wesentlichen auf sprichwörtliche Redewendungen zurückgehende Aspekte des Stils der chinesischen Außenpolitik seit 1949: die Wahrheit in den Tatsachen suchen (shishi qiushi), Gemeinsamkeiten suchen und Unterschiede aufschieben (qiutong cunyi), weder hochmütig noch unterwürfig sein (bubei bukang), andere als gleichberechtigt behandeln (pingdeng dairen), selbstlos und großmütig (jinhuai tandang), andere mit stichhaltigen Argumenten überzeugen (yili furen), herzlich und freundschaftlich (reqing youhao) auftreten.
- Siehe dazu mit weitergehenden Erläuterungen Huang Jinqi 1995, 142ff.
- Auffallend ist in diesem Zusammenhang auch die immer wieder geäußerte Kontinuität in der Außenpolitik von Mao Zedong, Zhou Enlai über Deng Xiaoping bis hin zu Jiang Zemin, siehe ibid., 129
- 16: Auf die darin zum Ausdruck kommende Änderung in der Aufassung, was Hegemonismus sei, weisen zum Beispiel Chen Qimao 1993, 243 und Nathan/Ross 1997, 5 hin: Hegemonismus wird heute nicht mehr assoziiert mit einem bestimmten Land (wie den USA in den 50ern, der UdSSR in den 60ern, Vietnam in den 70ern), vielmehr wird darin eine bestimmte Politik gesehen: Einmischung in die inneren Angelegenheiten via Handel, Menschenrechten etc.
- 17: Zu dem Themenkomplex neue Weltordnung auf Grundlage der „Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz“ gibt es eine Fülle von Verlautbarungen chinesischer Politiker; siehe dazu zum Beispiel: Deng Xiaoping 1994, Li Peng 1992, Qian Qichen 1991  
 In der Wissenschaft nehmen dazu Stellung unter anderen: Hsiung 1995, 574f., Nathan/Ross 1997, xii, Gu Xuewu 1995a
- 18: Die Politik der Öffnung nach außen (kaifang) wird als eine der größten Leistungen Deng Xiaopings angesehen.  
 Inhaltlich bedeute diese: sich aus eigener Kraft entwickeln (zili gengsheng), ohne aber sich selbst zu isolieren (biguan zishou) oder Fremdem stur ablehnend gegenüberzustehen (mangmu paiwai). Man müsse von den anderen lernen, deren Vorteile studieren, für die eigene Entwicklung sich das Wissen und die Technologie der fortgeschrittenen Länder nutzbar machen. Allerdings richtet sich diese Politik auch gegen eine vollkommene Verwestlichung (quanpan xihua) sowie die kritiklosen

Nachahmung des Westens (anzhao xifang de yitao). Vor allem gelte es, sich der Erosion durch das von außen kommende verfaulte kapitalistische Gedankengut bzw. des morschen Lebensstils zu widersetzen.

Zu den Einzelheiten siehe Liu Huaqiu 1997, 1152f.

- 19: Das Wachstum des BIP für die Jahre 1989 bis 1999 betrug im Durchschnitt 9,2%.

Zu den einzelnen Zahlen und weiterführenden Statistiken siehe Herrmann-Pillath/Lackner 1998, 618

- 20: Den besten Überblick zu dieser Thematik bieten Roy 1996, Wen Xin 1995 und Wacker 1995

- 21: Den genannten Automatismus hat Wen Xin auf die Formel gebracht „guo fu er hou qiang bing“, Wen Xin 1995, 74

Die Warnung vor einer Wiederholung der Geschichte findet sich vielfach, so z.B. bei Roy 1996, 761 in dem Zitat „great powers behave like great powers“. An anderer Stelle (Roy 1994, 160) schreibt er: „An economically stronger China will begin to act like a major power: bolder, more demanding, and less inclined to cooperate with the major powers in the region“.

Siehe außerdem Shambaugh 1996a, Hart 1995, 8, der psychologische Aspekt findet sich bei Rachman 1995, 132

- 22: Bernstein und Munro halten sogar ein globales Arrangement für möglich: der Westen versus China als Anführer einer antiwestlichen Allianz aus Rußland und den islamischen Staaten des Nahen Ostens und Zentralasiens. Siehe dazu Bernstein/Munro 1997, 21

Ross Munro hatte schon an früherer Stelle einen „old-fashioned, bilateral contest over power and influence, focused on the Asian region“ prognostiziert, Munro 1992, 16

Die Projektion einer Pax Sinica vertreten, allerdings mit weitaus weniger missionarischem Eifer und ausgehend von einer nüchternen Analyse auch Kay Möller, Denny Roy, Larry Wortzel und David Shambaugh. Siehe dazu Roy 1994, 150, Möller 1993, 319, Wortzel 1994, 157, Shambaugh 1996a, 187

Argumente gegen diese Ansicht finden sich z.B. bei Cronin/Cronin 1996, 164 und Hinton 1995, 349

- 23: Die offiziellen chinesischen Ausgaben (120,5 Mrd. Yuan für das Jahr 2000) werden jedoch als viel zu niedrig angesehen, wobei die westlichen Schätzungen von vier bis zehnmal höheren Ausgaben ausgehen. Zu den offiziellen Zahlen siehe Military Balance

Die gesamte damit verbundene Debatte hier nachzuvollziehen, führte zu weit. Zu diesem Komplex siehe z.B. Wang Shaoguang 1996, Nathan/Ross 1997, 46f., Heilmann 1996a, 67, Bernstein/Munro 1997, 25

Wen Xin zitiert in diesem Zusammenhang aus einem als vertraulich (neibu) klassifizierten Papier, daß die Militärausgaben von 1995-2005 um 250% steigen sollen, Wen Xin 1995, 74

- 24: Zur Thematik der Militärdoktrin und der Modernisierung der VBA siehe Shambaugh 1996b, Shambaugh 1996c, Shambaugh 1994a, Shambaugh 1994b, Godwin 1996 und Gu Xuewu 1997
- 25: Entlang dieser Argumentation siehe Roy 1996, 761, und Goldstein 1997/98, 66f.
- 26: Nathan/Ross 1997, 229, Roy 1996, 762, Eikenberry 1995, 95
- 27: Nathan/Ross 1997, 229 und Roy 1996, 764. Chen Jian sieht als Grund für die höheren Verteidigungsausgaben einen gewachsenen Einfluß des Militärs in der Politik, siehe dazu Chen Jian 1993, 194
- 28: So schreiben Andrew Nathan und Robert Ross, die Krise in der Taiwan-Straße 1995/96 sei nur eine Warnung an Taiwan gewesen, nicht jedoch ein Akt zur Beschleunigung der Wiedervereinigung. Im Südchinesischen Meer halte die VRCh nur Ansprüche aufrecht, die von anderen herausgefordert würden. Siehe dazu Nathan/Ross 1997, 230  
Nicholas D. Kristof schreibt dazu: „What China is doing is in most cases perfectly natural, and even its territorial and military aspirations are reasonable“, Kristof 1993, 68f.
- 29: Siehe Roy 1996, 763, Chen Jian 1993, 194  
Die These von China als „pädagogisch-impansiver Macht“ vertritt Oskar Weggel, siehe Weggel 1996, 987
- 30: Goldstein 1997/98, 70 und 73
- 31: Die angeblich verschiedenen Spielarten, so wie sie die offizielle chinesische Reaktion artikuliert, sind: „China als militärische Gefahr“, „China als ökonomische Gefahr“, „China als kulturelle Gefahr“, „China als Gefahr durch eine allumfassende Krise“ (Ressourcen-, Umwelt-, Bevölkerungskrise).  
Die chinesischen Reaktionen, wie sie im folgenden genannt werden, finden sich in:  
Wang Zhongren: „'China Threat' Theory Groundless“; in: BR, July 14-20, 1997, 7-8  
Ren Xin: „'China Threat' Theory Untenable“; in: BR, January 29-February 4, 1996, 10-11

Ge Yang: „China’s Rise: Threat or Not?“; in: BR, January 30-February 5, 1995, 23-25

Hu Ping: „China Constitutes No Military Threat“; in: BR, November 21-27, 1994, 22

Su Huimin: „View of a ‘China Threat’ Groundless“; in: BR, May 24-30, 1993, 10-11

Zu konkreten Vorwürfen gegen Japan bzw. den „Economist“ siehe Da Jun: „True Threat Comes From Those Trumpeting ‘China Threat’“; in: BR, November 11-17, 1996, 7-8 bzw. SWB 29.10.1996

32: David Shambaugh in FEER, 12.6.1997, 62

33: Denny Roy unterscheidet in seiner Überblicksdarstellung noch eine dritte Strategie, die des Appeasement, welche in Südostasien vorherrschend sei (personifiziert in Lee Kuan-yew). Demnach sei der Aufstieg Chinas unaufhaltbar und von außen nicht zu beeinflussen. Aus diesem Grunde solle man sich hüten, China herauszufordern und lieber auf die chinesische Selbstbeschränkung vertrauen. Siehe dazu Roy 1996, 766f. Einen vorzüglichen Überblick bietet hierzu auch Shambaugh 1996a.

Es sollte hier jedoch nicht der Eindruck entstehen, daß diejenigen, die von einer chinesischen Gefahr ausgehen auch zwangsläufig einer Containment-Strategie das Wort reden. Bestes Beispiel ist Ross Munro, der explizit vor einer antichinesischen Allianz unter der Führung der USA warnte. Siehe Munro 1992, 16

Ebenso gibt es zwischen den Schulen Überschneidungen. Beide Seiten fordern zum Beispiel weiterhin eine US-Militärpräsenz in der Region.

Ferner treten einige Autoren für eine Kombination beider Strategien ein. So schreibt Gideon Rachman: „Economic engagement and strategic containment should be part of a coherent whole“. Rachman 1996, 130 und in „The Economist“ 29.7.1995

Gerald Segal hat in mehreren Beiträgen eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet; siehe zum Beispiel in Segal 1995, 71f. einen Katalog von Maßnahmen unter „positive conditionality“ oder in Segal 1996, 108ff. seine Idee eines „constraintment“ Chinas.

34: Möller 1997a, 15

35: Argumente für ein Containment finden sich bei Waldron 1997, Roy 1996, 767, Shambaugh 1992a, 79f. Bei Kristol/Kagan 1996, 20 ist diese Strategie Teil einer umfassenderen „benevolent hegemony“ der USA. Demnach seien chinesische Vorwürfe gegen einen amerikanischen Hegemonismus ein Kompliment und sollten auch weiterhin handlungsbestimmend sein.

Am eindeutigsten für Containment hat sich Charles Krauthammer ausgesprochen, siehe zum Beispiel Washington Post, 30.4.1996 und in TIME, 31.7.1995 „Why we must contain China“

- 36: Zu diesen Attributen zählen:  
 Bader 1997, 76 „comprehensive engagement“ (offizielle Politik der Regierung Clinton)  
 Lilley 1997, 87f. „positive engagement“  
 Cronin/Cronin 1996, 164f. „realistic engagement“  
 Gill 1999, 75 „limited engagement“  
 Bei Shambaugh 1996a finden sich ferner folgende Begriffe: „constructive engagement“, „coercive engagement“ Shambaugh 1996a, 181 und Fußnote 10 auf Seite 184
- 37: Neben den unter Anmerkung 36 genannten Titeln beruht die Zusammenfassung auf den folgenden Werken: Zoellick 1996/97, 17ff., Eikenberry 1995, 97f., Heilmann 1996a, 138f., Nye 1997/98, 76, ders. „Engagement with China is the wisest course for America“, in: IHT, 15.9.1997, Ross 1997, 43, Nathan/Ross 1997, 231ff., Funabashi/Oksenberg/Weiß 1994, 7, Johnson 1996, 10ff. und Fareed Zakaria „Hedging it“, in Newsweek, 3.3.1997
- 38: Funabashi/Oksenberg/Weiß 1994, 95
- 39: Nathan/Ross 1997, 235
- 40: Zitiert nach Nye 1997/98, 76  
 Ähnliche Aussagen finden sich auch bei Cronin/Cronin 1996, 159, Eikenberry 1995, 97f., Roy 1996, 167, Rachman 1996, 129, Segal 1997, 12, Ross 1997, 43 und Johnson 1996, 18
- 41: Am deutlichsten wurde dieser Befund formuliert in Segal 1995, 72
- 42: Von „punktuellem, an Bedingungen geknüpfter Zusammenarbeit“ spricht Kay Möller, siehe Möller 1997a, 17  
 Günter Gillessen konstatiert, die VRCh sei nicht an Gemeinschaftsinteressen orientiert sondern nur am eigenen Vorteil und praktiziere höchstens eine „seichte Zusammenarbeit“, siehe dazu „Unabhängig in einer Welt von Feinden. Sonderwege der chinesischen Außenpolitik“, FAZ, 19.10.1994  
 Bezogen auf sensible Themen wie die Menschenrechtspolitik sieht Sebastian Heilmann die Bereitschaft nur zu „symbolischer Zusammenarbeit“, siehe Heilmann 1996a, 132. Ansonsten ist Heilmann aber davon überzeugt, daß die Befürchtung, die VRCh lasse sich nicht in multilaterale Zusammenarbeit einbinden, ein „Zerrbild“ darstelle, siehe ibid., 11

Zu einer pessimistischen Einschätzung der Möglichkeiten regionaler Institutionen siehe Goldstein 1997/98, 68

- 43: Kim 1995a, 469. Er hat diese Position auch schon früher in leicht abgewandelter Form vertreten. So schrieb er 1992, die Sicherheitspolitik der VRCh sei eine Funktion des Nationalismus-Unilateralismus im Gewande des Bilateralismus. (Kim 1992, 248) An anderer Stelle (Kim 1994c, 11) liest man, die Politik der VRCh sei in den meisten Politikfeldern vorangetrieben von „Unilateralismus im Gewande des Bilateralismus mit geringem asiatisch-multilateralem Regionalismus“.  
 Allerdings hat er seine Aussagen zu einem späteren Zeitpunkt erheblich revidiert, siehe dazu Kim 1998b, 22ff.
- 44: Shambaugh 1996c, 206f.
- 45: Möller 1997a, 18  
 Gideon Rachman stellt unmißverständlich klar: „China is generally resistant to multilateralism“, Rachman 1995, 137
- 46: Diese Sichtweise findet sich zum Beispiel bei Banning/Glaser 1994, 15. Sie sprechen dort für die Sicherheitspolitik von „cautious and vague policy“. Ähnlich ist die Auffassung von Cronin/Cronin 1996, 150, die VRCh zeige „an unprecedented, if tentative, willingness to engage in multilateral forums“.
- 47: Zu den Gründen siehe (in der Reihefolge der Nennung):  
 Banning/Glaser 1994, 19  
 Christoffersen 1996, 1085. Er stellt die These auf, die VRCh folge in ihrer Skepsis den Beispielen Japans und den USA, die in ihrer jeweiligen Großstrategie (grand strategy) keine Vorbilder zum Erlernen von Normen gegeben hätten.  
 Segal 1995, 69  
 Banning/Glaser 1994, 25 und Christoffersen 1996, 1081
- 48: Cronin/Cronin 1996, 150
- 49: Wang Jisi 1995, 493
- 50: Von „bewußter Trendwende“ spricht Jürgen Haacke, Haacke 1997, 176  
 Ähnlich äußert sich Yahuda, der von einem „neuen Ansatz“ („a more internationalist approach“) in der Außenpolitik der VRCh spricht. Siehe dazu Yahuda 1999, 653
- 51: So Nathan/Ross 1997, 230 bezüglich Chinas Beitritt zur World Trade Organization und Regimen zu Proliferation und Menschenrechten.
- 52: Hu Weixing 1996, 44 und Eikenberry 1995, 96
- 53: Haacke 1997, 176

- 54: Johnson 1996, 1070
- 55: So Hu Weixing 1996, 44 und Nathan/Ross 1997, 115
- 56: Christoffersen 1996, 1070
- 57: Siehe Haacke 1997, 176, Segal 1997, 247 und Shambaugh 1998, 19. Letzterer sieht darin einen „nascent shift in China's diplomacy of late“. Eine ähnlich Einschätzung findet sich bei Baum 1998, 148
- 58: In der Reihenfolge der genannten Gründe siehe:
- Christensen 1996, 38, Acharya 1997, 340, Haacke 1997, 176 und Garrett/Glaser 1994, 31
  - Johnston 1998, 77
  - Roy 1998, 146
- Yahuda 1997, 6f. und 18
- Kim 1991, 25 und 38 sowie Kim 1995b, 432f.
- Christoffersen 1996, 1078, Nathan/Ross 1997, 236
  - Cronin/Cronin 1996, 150, Haacke 1997, 176, Hu Weixing 1996, 45
  - Deng Yong 1998, 329
- 59: An dieser Stelle soll nur ein kurzer Überblick geboten werden. Die genaue Ausarbeitung erfolgt in den jeweiligen Kapiteln.
- 60: Jiang Zemin 1995a
- 61: Jiang Zemin 1997a
- 62: So erwähnte Jiang Zemin in seiner Rede zum Jahreswechsel 1997/1998 die Teilnahme am inoffiziellen Treffen mit den Staatschefs der ASEAN-Staaten, Japans und Südkoreas, siehe Jiang Zemin 1997b
- Zu den erwähnten Jahresrückblicken siehe:
- Interview mit dem Außenminister Tang Jiaxuan in RMRB vom 16.12.1998 zum Jahr 1998 zitiert in FBIS-CHI vom 16.12.1998
- Ren Xin: „1996: A Year of Diplomatic Feats for China“; in: BR, January 6-12, 1997, 9-13
- Zu den „Top 10 World News Events in 1996“ rechnete Xinhua auch die Teilnahme Jiang Zemins am APEC-Treffen auf den Philippinen, BR, January 13-19, 1997, 11-12
- Yang Chengxu: „1995: A Year of Fragile Detente“; in: BR, December 25-31, 1996, 7-9
- Tian Zengpei: „1994: A Victorious Year for China's Foreign Relations“; in: BR, January 2-8, 1995, 9-13
- Wei Zhengyan: „China's Diplomacy in 1993“; in: BR, January 17-23, 1994, 10-15

Liu Huaqiu: „China's Diplomatic Achievements in 1992“, in: BR, December 28, 1992-January 3, 1993, 8-11

Qian Qichen 1991

Xing Hua: „China 's Successful Diplomacy“; in: BR, May 11-17, 1992, 8-12

63: Siehe Dai Xiaohua: „Establishing a New Type of Foreign Relations“; in: BR, January 19-25, 1998, 6-8

64: Siehe dazu Zhao Quansheng 1996, 15 und Kim 1994b, 10

Ähnlich äußert sich Allen Whiting, der eine “epistemological and intellectual gap“ zwischen Spezialisten der chinesischen Außenpolitik und Forschern der Internationalen Beziehungen beklagt; siehe Whiting im Vorwort zu Zhao Quansheng 1996, x. Die Aufforderung zu Interdisziplinarität artikuliert auch David Shambaugh im Vorwort zu Robinson/Shambaugh 1995, 8-10

65: So beschreibt beispielsweise Kenneth Lieberthal die Außenpolitik der VRCh seit Anfang bis Mitte der 80er Jahre als eine „allseitige Diplomatie“, die der Japans in den 70er Jahren ähnele. Pekings „pragmatic, non-ideological approach to international relations“ als Konstante über die Wasserscheide 1989 hinaus sieht Bau Tzong-ho. Oskar Weggel argumentiert ähnlich mit seiner Feststellung, die VRCh führe jene Ansätze konsequent fort, mit denen sie 1979 begonnen habe. Siehe dazu Lieberthal 1992, 2f., Bau Tzong-ho 1993, 35 und Weggel 1992, 88

Eine Ausnahme hiervon stellt Wang Jianwei dar, der davon ausgeht, seit 1989 habe die VRCh mit ihrer Politik der gutnachbarschaftlichen Beziehungen eine strategische Neuorientierung und nicht nur eine taktische Adjustierung vorgenommen. Er macht dies fest an dem Abrücken der in der Vergangenheit praktizierten Politik des „yuanjiao jingong“ (mit fernen Staaten Freundschaft schließen, die Nachbarn angreifen), siehe Wang Jianwei 1996, 150

66: Lieberthal 1992, 1

67: Kim 1991, 69

68: Dittmer 1990, 41 und Kim 1991, 53

69: Auf diese Umbrüche näher einzugehen, hieße den Rahmen dieser Arbeit zu sprengen. Sehr gute Überblicksdarstellungen mit einander zum Teil entgegengesetzten Schlußfolgerungen bieten zum Beispiel Link 1997 und Czempiel 1993.

Aus der Literatur zu den Veränderungen im asiatisch-pazifischen Raum seien Hsiung 1993, Yahuda 1996, Robinson 1995 genannt. Diese heben vor allem hervor:

-den Trend von der Bipolarität zur Multipolarität mit fünf Machtzentren (Nordamerika, Europa, Japan, Rußland und China), wobei sich die Staaten untereinander neu positionierten und dieser Vorgang mit einer großen Unsicherheit verbunden sei.

- die Entwicklung zu Interdependenz, Marktwirtschaft und Demokratie;
- die relative Zunahme der Bedeutung von Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, know-how gegenüber militärischer Macht;
- die Lokalisierung von Konflikten durch Abkoppelung von der Supermachtkonfrontation (zum Beispiel Korea);

Von all diesen Veränderungen war ohne Zweifel der Verlust der „China-Karte“, das heißt der Fähigkeit, aufgrund der Stellung im Strategischen Dreieck mit der UdSSR und den USA trotz des Status als Regionalmacht als Supermacht behandelt zu werden, am wichtigsten; siehe zu diesem Komplex Kim 1994c, 7, Möller 1993, 317, Ross 1995b, 89. Dieser Verlust hat zwar sicherlich zu einer Einbuße an Einflußmöglichkeit geführt, eine Marginalisierung der VRCh, wie sie Bau Tzong-ho noch sah, ist wegen der wirtschaftlichen Attraktivität der VRCh aber ausgeblieben. Siehe Bau Tzong-ho 1993, 36 und Pan Qichang 1994, 38f.

Zur chinesischen Sichtweise der neuen Lage seit den Umbrüchen von 1989-91 vergleiche Jiang Zemin 1997a, Liu Huaqiu 1997, Guo Zhenyuan „Asian-Pacific Region Remains Peaceful“; in: BR, February 5-11, 1996, 8-10, Xue Mouhong „The New World Order. Four Powers and One Superpower?“; in: BR, September 25-October 1, 1995, 19-20. Für eine Annäherung aus theoretischer Sicht vergleiche Sung Kuo-cheng 1994

- 70: Robinson 1995, 595
- 71: Einen solchen Zeitpunkt nennen z.B. Pan Qichang 1994, 37 und Robinson 1995, 590
- 72: So Kim 1992, 248, Hinton 1995, 371, Zhao Quansheng 1996, 185 und Yahuda 1996, 521ff.
- 73: Diese beteiligten sich entweder nicht an den Sanktionen oder, wie im Falle Japans, waren die ersten, die sie wieder aufhoben oder einschränkten.
- 74: Siehe dazu Chang Ya-chün 1993, 77ff. und Gu Xuewu 1995b, 9  
zur chinesischen Perspektive Hu Weixing 1996, 45 und Chen Qimao 1993, 242
- 75: Vergleiche vor allem Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 11ff., Mack/Ravenhill 1995b, 4 und 15, Yahuda 1996, 256 und Hanns W. Maull: „Von Europa lernen.“

Konfliktpotentiale und die neue Sicherheitsstruktur im ostasiatisch-pazifischen Raum“; FAZ 12.4.1996

- 76: Teilweise wird der Zeitabschnitt 1989 bis 1999 sogar als eine abgeschlossenen Einheit betrachtet. So zum Beispiel bei dem Außenpolitikforscher Pang Zhongying, der mit den Angriffen der NATO auf Jugoslawien, der NATO-Osterweiterung oder den neuen Richtlinien für die US-japanische Sicherheitskooperation das Ende der Zeit „nach Beendigung des Kalten Krieges“ gekommen sieht. Vergleiche hierzu „Steht Chinas Diplomatie am Scheideweg ?“ Report der Nachrichtenagentur Zhongguo Xinwen She in FBIS CHI vom 19.9.1999

Der 50. Jahrestag der Gründung der VRCh ist Anlaß für eine entsprechende Ausgabe der Fachzeitschrift China Quarterly ( No. 159/1999). Siehe ebenfalls das Heft 10/1999 der Zeitschrift China Aktuell oder für eine journalistische Behandlung des Sachverhalt das Online-Dossier der NZZ „Orientierungslose Mitte Asiens“ (<http://www.nzz.ch>)

- 77: Habib 1996, 307
- 78: APEC als definierendes Merkmal benutzen Soesastro 1998, 7 sowie Mack/Ravenhill in dies. 1995b, 12  
Soesastro 1996, 313 zieht die PECC heran
- 79: Habib 1996, 307; zu einer Diskussion des Regionalismus siehe Kapitel 1.3
- 80: Kim 1995a, 465
- 81: Siehe Segal 1995/96, 58ff. Er weist nach, daß „asiatische Werte“ wie Sparsamkeit, Familiengefühl oder Arbeitsethos auch als „viktorianische Werte“ angesehen werden könnten.  
Zu dieser sehr interessanten Debatte siehe ferner Funabashi 1993, Abramowitz, 1993, Krugman 1995, Mahbubani 1995 und Patten 1996

## **Kapitel 1**

- 1: Haftendorn 1990, 481
- 2: Selektionsfunktion: Aus einer Vielzahl von Daten die relevanten Fakten herauszufiltern  
Ordnungsfunktion: Strukturierung der vorgefugenden Realität  
Erklärungsfunktion: Herausarbeitung von Kausalzusammenhängen  
Operative Funktion: Aufgabe, das gewonnene Wissen in Forschung und Praxis anwenden zu können.

Siehe dazu ibid.

- 3: ibid.
- 4: Waltz 1994, 76. Ähnlich äußert sich Waltz an anderer Stelle: „Reality is complex, theory is simple“, Waltz 1997, 913  
Die Auffassung, eine möglichst komplexitätsadäquate Aussage anzustreben, vertritt zum Beispiel Ernst-Otto Czempiel. So schreibt er unter anderem: „Wer die existierende Komplexität vereinfacht, reduziert Theorie zur Ideologie“, siehe Czempiel 1981, 46  
Gunther Hellmann setzt sich damit kritisch auseinander und hält diese Absicht für einen Widerspruch, da jede verallgemeinerungsfähige Aussage denknotwendig Komplexität reduzieren müsse. Dementsprechend wirft er Theoriebildung gemäß Czempiel vor, sie sei „erkenntnishemmend“ und „irreführend“, siehe Hellmann 1994, 73 und hier insbesondere Fußnote 14. Für Waltz bedeutet ein Vorgehen nach Czempiel „... a renunciation of science from Galileo onward.“ Siehe dazu Waltz 1997, 914  
Einen möglichen dritten Weg zeigt Michael Zürn auf. Er gibt zu bedenken, es gehe darum „mit relativ wenig und relativ realitätsangemessenen Konzepten und Variablen möglichst viel erklären zu können“, siehe hierzu Zürn 1994a, 98
- 5: Hellmann 1994, 71 und 74. Wiederum eindeutig ist die Stellungnahme von Waltz hierzu: „A theory` s ability to explain is more important than its ability to predict.“, Waltz 1997, 916
- 6: Haftendorn 1990, 482
- 7: zu „Großtheorien“ siehe Meyers 1990, 58ff.  
zu „Paradigmen“ siehe List u.a. 1995, 32ff.  
zu „Denkschulen“, „theoretische Metaebene“ siehe Pfetsch 1994, 25
- 8: Auch wenn man größtenteils die hier wiedergegebenen Bezeichnungen für die drei Großtheorien findet, so ist doch auf dieser Ebene die Vielfalt an „labels“ kaum mehr zu überblicken. Folgende Auflistung soll davon einen Eindruck vermitteln:  
nach List u.a. 1995, 31ff. in Anlehnung an Meyers: Institutionalismus vs. Realismus vs. Klassentheorien;  
nach Druwe/Hahlbohm/Singer 1995, 85f.: Realismus vs. Interdependenztheorien vs. Integrationstheorien vs. Dependenztheorien;  
nach Pfetsch 1994, 25f. Realismus vs. Funktionalistische Schule/Liberalismus vs. Regionalismus vs. politik-ökonomischer Globalismus;

nach Halliday 1994, 24 traditional empiricism vs. „scientific“ empiricism vs. Neorealism vs. Postmodernism;

In der neuesten Literatur wird statt der Klassentheorien häufig der Konstruktivismus als dritte Großtheorie neben Realismus und Liberalismus genannt; so z.B. bei Walt 1998, 38 und 40ff.

- 9: siehe dazu Meyers 1990, 59
- 10: Meyers nennt als Unterscheidungskriterien: Bestimmung des maßgeblichen Akteurs, Milieu und Strukturprinzip, siehe dazu ibid., 62f.
- 11: zu diesem Vorgehen siehe vor allem Grieco 1990
- 12: In diesem Punkt folge ich Michael Zürn (Zürn 1994a, 104f. vor allem Fußnote 16), der lediglich dem Neorealismus zu Gute hält, über ein „relativ überschaubares Set an widerspruchsfreien und häufig unkonditionalen Hypothesen“ zu verfügen.  
Auch er verweist zu Recht auf die verschiedenen „labels“, die die Debatte zwischen Neorealismus und neoliberaler Institutionalismus (so die Unterscheidung bei Keohane 1989) unübersichtlich werden lassen, so daß sich die Frage nach einer Theorienkonkurrenz stelle. Auch hier wieder einige Beispiele zur Illustration:  
nach Hellmann/Wolf 1993 Neorealismus vs. Rationalistischer Institutionalismus;  
nach Stein 1990 Realismus vs. Liberalismus;  
nach Katzenstein und Caporaso sind der Neoliberalismus und der neoliberaler Institutionalismus Varianten des Realismus (zitiert nach Zürn 1994b, 99);  
ähnlich argumentiert Pfetsch, der den „strukturellen Realismus“ nach Waltz oder Mearsheimer und den „kooperativen Neorealismus“ von Keohane als Varianten der Realistischen Schule betrachtet (Pfetsch 1994, 25);  
nach Keck 1991, 640ff. habe der „rationale Institutionalismus“ die Chance zu einem dritten Paradigma zwischen Realismus und Funktionalismus zu werden;  
Diese Problematik wird eingehend diskutiert bei Zürn 1994b, 102ff.
- 13: Siehe Milner 1992, 488ff.  
Die Bedeutung von Perzeption besonders für Kooperationsprobleme haben beispielsweise Axelrod und Keohane in folgenden Zitaten zum Ausdruck gebracht:  
„Perceptions define interests“ oder „Beliefs, not realities, govern conduct“, Axelrod/Keohane 1993, 88 und 90
- 14: Die Notwendigkeit eines kombinierten Vorgehens findet sich bei Grieco 1990, 24f. und Müller 1993, 3

Arthur A. Stein versucht mit seinem Konzept einer „strategischen Interaktion“ sowohl die individuelle als auch die staatliche und systemische Ebene miteinander zu verknüpfen, siehe hierzu Stein 1990, 184ff.

- 15: Zu diesem Befund kommen Mack/Ravenhill 1995b, 2
  - 16: Produkte dieses gestiegenen Interesses sind neben einer Vielzahl von weiteren Beispielen Mack/Ravenhill 1995a, Eilenberger/Mols/Rüland 1996
  - 17: Harding 1995a, 375
  - 18: Keohane 1984, 51
  - 19: Milner 1992, 468
  - 20: ibid.
  - 21: ibid., ähnlich Jahn 1994, 259
- Parallel zu diesen Termini benutzt Keohane den Begriff „discord“ als einen Zustand, in dem ein Akteur die Handlung eines anderen als schädlich für das Erreichen der eigenen Ziele bewertet. Infolge dessen versucht er, den Gegenüber dazu zu bringen, die eigene Politik zu ändern. Reagiert der andere darauf nun mit Widerstand, so führt dies zu Konflikt. Siehe dazu Keohane 1984, 52f., insbesondere das Schaubild auf Seite 53
- 22: Keohane 1984, 54
- Ähnlich äußert sich Arthur A. Stein dazu : „International cooperation is embedded within a structure of competition, rivalry, and insecurity“, Stein 1990, 172
- Zu gängigen Definitionen von Konflikt siehe zum Beispiel Link 1979, 33ff., Link 1980, 40 oder Pfetsch 1994, 214
- 23: Vergleiche Keohane 1984, 52f. und Keohane 1989, 159, ebenso Milner 1992, 4
  - 24: Siehe Keohane 1989, 159
  - 25: Manfred Mols erhebt die Behauptung, Kooperation sei nicht an materielle Effekte oder konkrete Ergebnisse gebunden, sie könne sozusagen „leer“ vorkommen. (zum Beispiel in Form von Kommunikation) Dies kann jedoch nicht überzeugen, da ja schon Kommunikation, wenn sie vorher nicht vorhanden war, ein „konkretes Ereignis“ darstellt, siehe Mols 1996a, 22f.
  - 26: Siehe Milner 1992, 469 und Keohane 1984, 53
  - 27: Grieco 1990, 22. Ebenso äußern sich auch Haggard und Simmons, welche bei einem Einsatz von Sanktionen den Tatbestand von Kooperation nicht als gegeben sehen, siehe Haggard/Simmons 1987, 502

- 28: Keohane 1984, 56, siehe auch Grieco 1990, 22 oder Druwe/Hahlbohm/Singer 1995, 193
- 29: Keohane 1989, 166  
 An anderer Stelle geht er sogar so weit zu behaupten: „A successful theory of cooperation must therefore take into account the effects of institutions“; ibid., 3
- 30: Göhler 1994b, 20
- 31: So unterscheidet Zürn „formale Organisationen“ und „stabile Verhaltensmuster“. Bei Keohane lautete die entsprechende Dichotomie „specific institutions“ und „institutions as general patterns“.  
 Siehe dazu Zürn 1992, 140 und Keohane 1989, 162f.
- 32: Zürn 1992, 141
- 33: Frey 1990, 2
- 34: Göhler 1994b, 22
- 35: Zu diesem Unterschied siehe auch Zürn 1992, 143.  
 Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß im Laufe der Zeit auch (ehemals) durch Sanktionen bewirkte Verhaltensanpassungen internalisiert werden können (im Sinne von Routinenbildung).
- 36: Keohane 1989, 3  
 Das in dieser Definition zum Ausdruck kommende soziologische Verständnis der Wirkung von Institutionen wird noch deutlicher bei der Herangehensweise Oran R. Youngs: „Social institutions are identifiable practices consisting of **recognized roles** linked by clusters of rules or conventions governing relations among the **occupants of these roles**“ (Hervorhebungen durch den Verfasser) Young 1989, 5
- 37: Zürn 1992, 144  
 Im Falle normativer Institutionen unterscheidet er nochmals zwischen Vorschriften und Konventionen. Im ersten Fall müssen die Normen den kurzfristigen Interessen der Akteure widersprechen und ihre Einhaltung durch Sanktionsmaßnahmen (offen oder verdeckt) angedroht werden. Für Normen (und somit Institutionen) als Konventionen gilt hingegen, daß sie nicht den unmittelbaren Interessen der Handelnden widersprechen und ihre Durchsetzung bereits durch den Konformitätswunsch der Akteure erreicht wird.  
 Siehe hiezu Zürn 1992, 148
- 38: ibid., 141

- 39: Göhler 1994b, 39. Bei Göhler 1997, 26 findet sich folgende Ergänzung „...Als solche sind sie sowohl festgelegter Rahmen als auch geronnene Muster des Handlungsräums Politik.“
- 40: Siehe Göhler 1994b, 23f.  
Die Verknüpfung von Institutionen und Akteuren zur Klassifizierung benutzen auch Richter und Furubotn. Siehe demzufolge Richter/Furubotn 1996
- 41: Göhler nennt hierzu den Fall einer kleinen unmittelbaren Demokratie. Es ist jedoch auch an vielfache Identität zwischen Akteuren und Adressaten in den internationalen Beziehungen zu denken. Beispielsweise war Israel schon häufiger als UNO-Mitglied Adressat von UNO-Resolutionen.
- 42: Young 1989, 6
- 43: Rittberger 1995, 26.  
Der Unterschied zur übergeordneten Kategorie der internationalen Institution wird auch in folgender Definition deutlich: „International organisations are public agencies established through the cooperative efforts of two or more states. These administrative structures have their own budget, personnel, and buildings“, Mearsheimer 1994/95, 9  
Fußnote 18
- 44: Ich beziehe mich im folgenden auf die grundlegende Darstellung bei Rittberger 1995, 28ff. sowie auf Andersen/Woyke 1995, VIff.
- 45: In die Gruppe der NGO lassen sich auch die vielfältigen „transnationalen Organisationen („Transnational Organizations“, TNO) rubrizieren. Rittberger versteht darunter „hierarchisch strukturierte, zentralistisch geleitete nichtstaatliche Organisationen, die über eine unbestimmte Vielzahl von Ländern verteilt materielle oder immaterielle Güter produzieren und Verteilungs- bzw. Dienstleistungen erbringen“. Rittberger 1995, 29  
Bei TNO lässt sich nochmals nach ihrer Zielrichtung in gemeinnützige versus profitorientierte Organisationen differenzieren. Zur letzteren Kategorie zählen die transnationalen Unternehmen bzw. multinationalen Konzerne. Siehe hierzu ibid.
- 46: Die höchste Form der Souveränitätsabtretung liegt vor bei supranationalen Organisationen wie der Europäischen Union.  
An dieser Stelle wurden nur einige Klassifizierungskriterien genannt. Für eine weitergehende Gliederung siehe das Schaubild 3 bei Rittberger 1995, 33
- 47: Einen guten Überblick zur Wissenschaftsgeschichte bieten:

Müller 1993, 17ff., Kratochwil/Ruggie 1986, 759ff., Efinger u.a. 1990, 263f., Kohler-Koch 1989a, Keohane 1998

Der Begriff wurde 1975 erstmals von John G. Ruggie in die Literatur der Internationalen Beziehungen eingeführt (siehe dazu Ruggie 1975, 570). Die wissenschaftliche Beschäftigung damit erlebte ihren Aufschwung im Anschluß an das Sonderheft der Zeitschrift „International Organization“ vom Frühjahr 1982.

- 48: Siehe Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 15ff.
- 49: Young 1989, 12. Ähnlich die Definition bei Levy/Young/Zürn 1995, 274: „...social institutions consisting of agreed upon principles, norms, rules, procedures and programs that govern the interactions of actors in specific issue areas“.
- 50: Diese Auffassung findet sich auch bei:  
Rittberger 1989, 183, wonach Regime der Form einer „international governance“ zugehörig seien.  
Efinger/Rittberger/Zürn 1988, 69, die ebenfalls das Element der Effektivität als konstituierendes Merkmal bezeichnen  
Grieco 1990, 22: „Regimes are the norms, principles, rules and decision-making procedures that shape, guide, and constrain state policies in such a way as to promote common or compatible ends in a particular issue-area.“  
Wolf 1994, 423
- 51: Keohane 1989, 4
- 52: Der Zirkelschluß sieht folgendermaßen aus: Man erkennt regelgeleitetes Verhalten und schließt deshalb auf die Existenz eines (impliziten) Regimes. Aus diesem Regime leitet man dann die Regelhaftigkeit des Verhaltens ab. Aus diesem Grund betont Keohane, die spezifizierten Regeln seien „the essence of international regimes“. Siehe zur Kritik an diesem Zirkelschluß Keohane 1984, 59 und Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 17
- 53: Kratochwil/Ruggies Definition lautet (Kratochwil/Ruggie 1986, 759): „Regimes are broadly defined as governing arrangements constructed by states to coordinate their expectations and organize aspects of international behavior in various issue-areas. They thus comprise a normative element, state practice, and organizational roles.“ Die im Text wiedergegebenen Elemente sind also nicht integraler Bestandteil der Definition, werden aber an anderen Stellen deutlich herausgearbeitet; siehe dazu ibid., 764, 767 und 768

- 54: Siehe Müller 1993, 1 und 6. Natürlich kann Kooperation auch außerhalb von Regimen stattfinden, siehe hierzu Haggard/Simmons 1987, 495
- 55: Levy/Young/Zürn 1995, 270 und Müller 1993, 26ff.
- 56: Levy/Young/Zürn 1995, 270 und Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 10f.
- 57: Auf die Unterschiede zwischen Internationalen Regimen und Internationalen Organisationen verweisen zum Beispiel Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 10f. Müller schreibt dazu: „Regime sind Institutionen auf einem Grad geringerer Materialität“. (Internationale Organisationen haben physische Strukturen, gesetzte Arbeitsteilung, Rechtspersönlichkeit etc.) siehe Müller 1993, 29f.  
Zu den Unterschieden zwischen Regimen und Märkten, Internationalen Ordnungen oder Verträgen siehe unter anderen Young 1989, 13f., Levy/Young/Zürn 1995, 274, Müller 1993, 26ff.
- 58: Krasners Regime-Definition lautet: „implicit or explicit principles, norms, rules and decision-making processes around which actors expectations converge in a given issue area“, zitiert nach Haggard/Simmons 1987, 493
- 59: Der Hauptvorwurf lautet, die vier Elemente seien untereinander zu schwer zu unterscheiden und ihre Beziehung zueinander sei unklar; siehe dazu Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 11
- 60: Zu diesem Komplex siehe Müller 1993, 39ff., Levy/Young/Zürn 1995, 273, Wolf 1994, 423, Keohane 1984, 58 oder Young 1989, 16ff.
- 61: Beide fassen dies so zusammen: „regimes are conceptual creations not concrete entities“, siehe Kratochwil/Ruggie 1986, 763
- 62: Keohane 1990, 731
- 63: ibid., 732f.
- 64: Caporaso unterscheidet wie folgt:  
Multilaterale Institutionen seien formale organisatorische Elemente des politischen Lebens mit Charakteristika wie permanentem Sitz mit Postanschrift, einem Hauptquartier mit Stab usw.  
Die Institution des Multilateralismus könne sich in konkreten Organisationen manifestieren, aber ihre Bedeutung liege darin, daß sie appelliere an weniger formalisierte, kodifizierte bräuche, Praktiken, Ideen oder Normen der internationalen Gesellschaft.  
Siehe Caporaso 1992, 602
- 65: Ruggie 1992, 571

- 66: Ruggie nennt daneben noch die Eigenschaften „*indivisibility*“ (zum Beispiel werde in kollektiver Sicherheit der Frieden nicht geteilt sondern beziehe sich auf alle Teilnehmer) und „*diffuse reciprocity*“ (das heißt grobe Gleichheit in der Verteilung des Nutzens insgesamt und über die Zeit hinweg), siehe ibid. und Caporaso 1992, 602
- 67: Bilateralismus sei demnach, wenn die Beziehungen Fall für Fall je nach a priori genau festgelegten partikularistischen Grundlagen bzw. Situationsstellungen differenziert würden.
- Imperialismus sei die dritte institutionelle Form, die dadurch gekennzeichnet sei, daß die Beziehungen unter mehr als drei Staaten koordiniert würden, allerdings unter der Bedingung der fehlenden Souveränität der Subjekte.
- Siehe hierzu Ruggie 1992, 571
- 68: Noch nicht einmal die Bezeichnung Ansatz wird einheitlich benutzt. Daneben ist häufig noch die Rede von Theorien oder Schulen. In dieser Studie wird, im Einklang mit der Mehrheit der Literatur, allerdings von Ansätzen gesprochen. Die deutsche Übersetzung des Begriffs „*approach*“ legt nahe, daß es hier darum geht, wie man sich einem Thema annähert. Demgegenüber betont Schule eher die inhaltliche Übereinstimmung einer Forschergruppe , mit der sich diese von anderen abgrenzt. Innerhalb eines gewählten Ansatzes (oder auch einer Kombination verschiedener Ansätze), ist es möglich, auf bestimmte Theorien, wie sie oben definiert wurden, zurückzugreifen.
- 69: Ich folge hier der Darstellung von Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 1ff.
- 70: Was das Wissenschaftsverständnis angeht, so ergeben sich folgende Übereinstimmungen: Beide Ansätze sind sich einig darin , daß die Qualität einer Theorie daran zu messen sei, inwieweit ihre abgeleiteten Hypothesen beobachtbare Ergebnisse erklären bzw. Voraussagen leisten können. Ferner übernehmen sie die zentralen Annahmen von rational choice: Der individuelle Akteur verhält sich rational (im Verlauf, nicht unbedingt im Ergebnis!), in dem er systematisch und damit berechenbar auf Anreize und Restriktionen seiner Umgebung reagiert. Aus einer Vielzahl von Optionen wird er diejenige Handlung auswählen, die seinen Nutzen maximiert bzw. zumindest ihn zufriedenstellt (sogenanntes „*satisficing*“). Entscheidend ist dabei, daß zwischen Präferenzen und Restriktionen strikt getrennt wird, und nur letztere meßbar sind und so eine Veränderung des Möglichkeitsraumes bewirken.

Die wesentlichen gemeinsamen Prämissen sind: Die Systemebene ist entscheidend für die Beschränkungen politischer Aktionen, vom Innenleben der Akteure wird abstrahiert („black box“), die Grundstruktur des internationalen Systems ist dezentral und wird beherrscht von Staaten als den zentralen Akteuren, Anarchie als Quelle von Unsicherheit ist das handlungsbestimmende Attribut, nicht die individuelle Disposition der Akteure.

Zu diesem Komplex siehe Hellmann/Wolf 1993, 155f., Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 23ff., Keohane 1984, 245, Keohane 1989, 7f.

Speziell zum Wissenschaftsverständnis dieser beiden Ansätzen siehe Weede 1989, 254f., Frey 1990, 4ff., Richter/Furubotn 1996, 4ff., Keck 1994, 188 und Zangl/Zürn 1994

- 71: So unterscheidet Keohane zwischen dem „rationalistischen Studium internationaler Institutionen“ und dem „reflektiven Ansatz“ (oder der „soziologischen Sichtweise“), siehe Keohane 1989, 166ff.

Otto Keck hat in mehreren Publikationen von der „rationalistischen Institutionentheorie“ („rational institutionalism“) als Verbindung der beiden Ansätze gesprochen und darin sogar ein neues Paradigma erkannt. Die Synthese brachte er dabei folgendermaßen auf den Punkt: „.... der neue Institutionalismus ist funktionalistisch in den Resultaten und realistisch in den Prämissen“. Siehe Keck 1991, 642 und ferner Keck 1993, 36ff., Keck 1994, 187f.

- 72: Den kognitiven Ansätzen liegt ein soziologisches Wissenschaftsverständnis zugrunde (*homo sociologicus* anstelle des *homo oeconomicus*): Demnach handelt der Mensch gemäß einer bestimmten Rolle (Geflecht von Verhaltensmaßregeln), die durch die Gesellschaft von ihm erwartet wird. Zudem wird nicht von exogen vorgegebenen Interessen (also zum Beispiel Nutzenmaximierung), Präferenzen und Identitäten ausgegangen. Bedeutend sei vielmehr, wie es aufgrund komplizierter Vorgänge unter Einfluß von Wissen und Perzeption zu Identitätsbildung bzw. Präferenzformung komme.

Siehe hierzu Frey 1990, 8ff., Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 136

Die Tatsache, daß kaum testbare Hypothesen als Konkurrenz zu den beiden ersten Ansätzen entwickelt wurden, ist ein wesentlicher Kritikpunkt am kognitiven Vorgehen. Siehe Wolf 1994, 425

- 73: So listen Haggard/Simmons 1987, 498ff. auf: strukturelle, spieltheoretische, funktionale und kognitive Ansätze;

Bei Wolf 1994, 424f. finden sich: Theorie der hegemonialen Stabilität, funktionale, problemstrukturelle, situationsstrukturelle, normativ-institutionelle und kognitive Ansätze;

Efinger u.a. 1990, 267ff. differenzieren nach: systemische, spieltheoretische, funktionale, normativ-institutionelle, problemstrukturell und kognitive Ansätze;

Bei Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997 wird die Verfeinerung der genannten Dreiteilung am klarsten:

*Interessenbasierte Ansätze*: Keohanes funktionale Theorie, situationsstrukturelle und problemstrukturelle Ansätze, Youngs Modell des „institutional bargaining“;

*Machtbasierte Ansätze*: Theorie der hegemonialen Stabilität, Krasners machtorientiertes Progaramm, Griecos Theorie der Kooperation;

*Wissensbasierte Ansätze*: Schwache und starke Kognitivisten („weak cognitivists“, „strong cognitivists“);

74: Siehe dazu zum Beispiel Dougherty/Pfaltzgraff 1996, 419

75: Siehe Baldwin 1993b, 5 und Hellmann/Wolf 1993, 157

76: Joseph Grieco hat den Unterschied so zusammengefaßt: Die Vertreter des Neorealismus gingen davon aus, daß Kooperation schwieriger zu schaffen, schwieriger aufrechtzuerhalten sei und stärker abhänge von der Macht der Staaten als die Vertreter des Neoinstitutionalismus dies glaubten. Siehe Grieco 1993, 302

77: Siehe Link 1980, 15

78: Baldwin 1993b, 14f., Link 1980, 15

In Waltz 1979, 88 heißt es zu Anarchie im internationalen System: „none is entitled to command, none is required to obey“.

79: Mearsheimer nennt dies „the logic of security competition“, Mearsheimer 1994/95, 9

80: Siehe hierzu Waltz 1979, 106, Hellmann/Wolf 1993, 157

81: Waltz 1979, 105

82: Siehe Grieco 1990, 10 und 40

Mearsheimer teilt diese Auffassung nicht und spricht stattdessen von „offensive realism“, Mearsheimer 1994/95, 12

83: Siehe Grieco 1993, 315, Waltz 1979, 106, Grieco 1990, 28f.

84: Siehe dazu Hellmann/Wolf 1993, 157

Allerdings wird diese Schlußfolgerung nicht von allen Anhängern des Neorealismus geteilt. Für eine kritische Auseinandersetzung damit siehe Meimeth 1992, 142ff.

85: Zu der Vorstellung des „worst case scenario“ siehe Keohane/Martin 1995, 44

ferner Keohane 1993, 275

86: Siehe Keohane 1993, 276

Argumente zu Unterschieden in der Bedeutung der relativen Gewinne sind unter anderen:

- je größer die erwarteten absoluten Gewinne, desto weniger orientieren sich Staaten an relativen Gewinnen;

- es macht einen Unterschied, ob es sich bei den Kooperationsteilnehmern um langjährige Freunde oder Feinde handelt;

- relative Gewinne sind weniger wichtig im Falle eines gemeinsamen Gegners;

- im Sinken begriffene Staaten achten eher auf relative Gewinne als aufstrebende Staaten;

- relative Gewinne sind umso wichtiger, je eher Kooperationsgewinne in Macht umgewandelt werden können;

- im Problemfeld Wirtschaft sind relative Gewinne für andere eher tolerierbar als in Sicherheitsangelegenheiten;

- je mehr Teilnehmer an einer Kooperation vorhanden sind, je geringer stellt sich das Problem relativier Gewinne;

zu diesem Komplex siehe Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 118f., Keohane 1993, 276ff., Keohane 1998, 88 und Duncan Snidal zitiert nach Keohane/Martin 1995, 44

87: Siehe Hellmann/Wolf 1993, 160f.

88: Dieser Vorwurf findet sich zum Beispiel zitiert in Haggard/Simmons 1987, 510f.

89: So schreiben Axelrod/Keohane 1993, 88 und 90: „perceptions define interests“, „beliefs, not realities, govern conduct“.

90: Siehe hierzu Keohane/Martin 1995, 48 und Keohane 1993, 293

91: Mearsheimer 1994/95, 17f.

92: So beispielsweise ibid., 7 und Zelikow 1996, 8

93: So Grieco 1990, 4 und 48

94: Siehe Hellmann/Wolf 1993, 158

95: Die funktionale Theorie Keohnes wird teilweise auch als „utilitaristisches Paradigma“ bezeichnet. Siehe dazu Plümper 1995, 64ff.

Die Bedeutung dieser Theorie für die Erforschung internationaler Regime verdeutlicht das folgende Zitat Harald Müllers (Müller 1993, 30): „Die Regimeanalyse begreift ihren Gegenstand funktional. Sie fragt zunächst nach dem Regelungsbedarf in einem

bestimmten, abgegrenzten Politikfeld und sucht sodann nach den Regimeelementen, deren Zusammenspiel den Regelungsbedarf befriedigen sollen.“

96: Keohane 1984, 83

97: ibid., 88

Ähnlich auch Oran R. Young: „international institutions are properly understood as responses to the pervasive collective-action problems that make cooperation problematic at the international level“. Young 1989, 5

98: Dies ist der Untersuchungsgegenstand der Transaktionskostenökonomik innerhalb der Neuen Institutionenökonomik, siehe dazu Richter/Furubotn 1996 und Richter 1994

99: Keohane 1984, 94

100: „Seitenzahlungen“ oder „Wie Du mir, so ich Dir“ sind Möglichkeiten, die Furcht vor Betrug innerhalb einer Kooperationsbeziehung zu lindern. Beispielsweise kann das Wohlverhalten in einem bestimmten Politikfeld mit Belohnungen in einem anderen Politikfeld ausgeglichen werden. Siehe dazu ibid., 91

101: ibid., 103 siehe ferner auch Kohler-Koch 1989b, 23

102: ibid., 105

103: Siehe Peter Haas zitiert in Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 140 und Kratochwil/Ruggie 1986, 774

104: Siehe Levy/Young/Zürn 1995, 268

Sie stellen in der Wissenschaftsgeschichte eine Schwerpunktverlagerung von der Erforschung der Regimeentstehung hin zum Regimeeinfluß fest.

105: So unterscheidet Harald Müller:

*Regimewirkung*: auf das Politikfeld;

*Regimeeffizienz*: Beeinflussung des Verhaltens der Akteure;

*Regimeausstrahlung*: Einfluß auf die normative bzw. institutionelle Struktur des internationalen Systems;

Siehe Müller 1993, 43

Beate Kohler-Koch differenziert nach Verhaltensanpassung, Zielverwirklichung, Veränderung des internationalen Systems.

Siehe Kohler-Koch 1989b, 45ff.

106: Siehe Levy/Young/Zürn 1995, 268f. und Müller 1993, 43

107: Der Begriff „Gretchenfrage“ findet sich bei Müller 1993, 7. Auch an anderer Stelle (ibid., 44) macht er die Bedeutung dieser Dimension deutlich: „Die Regimeanalyse

steht und fällt mit der nachweisbaren Wirkung der Institutionen auf das Verhalten der Regimeteilnehmer...“.

Zu einer ähnlichen Einschätzung siehe Keohane 1989, 3

- 108: Dies wird häufig als „pre-after-test“ oder „method of counter-factuals“ bezeichnet.  
Siehe dazu Efinger u.a. 1990, 273 und Levy/Young/Zürn 1995, 294ff.
- 109: So Müller 1993, 44
- 110: ibid., 172 und Young 1989, 77ff.
- 111: Eine berühmte Ausnahme hiervon stellt die KSZE dar, deren Menschenrechtsbestimmungen in mehreren osteuropäischen Ländern Regimekritikern als Bezugspunkt dienten (zum Beispiel der Gruppe 77 in der Tschechoslowakei).
- 112: Siehe zum Beispiel Keohane 1989, 6 oder Müller 1993, 22
- 113: Siehe Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997, 45f. Dort finden sich auch nähere Ausführungen zum Unterschied von „simple“ bzw. „complex learning“.
- 114: Daß Staaten sich an den Taten und weniger an Worten anderer orientieren, ist eigentlich eine Alltagsvermutung. Selbst Kratochwil/Ruggie, die ansonsten die Konzepte wie kommunikative Dynamik u.ä. in den Vordergrund stellen, weisen implizit darauf hin: „...precisely because state behavior within regimes is interpreted by other states...“, Kratochwil/Ruggie 1986, 768  
Zu einer Kritik an diesem von mir als hochspekulativ eingeschätzten Vorgehen siehe auch Goldstein/Keohane 1993b, 26
- 115: Diese normative Ausrichtung zeigt sich zum Beispiel bei Harald Müller, der als Ziel der Regimeforschung die „Begrenzung der Gewalt- und Ausbeutungsdrohung, die vom modernen Nationalstaat ausgeht“ nennt. Müller 1993, 2 und 18f.
- 116: „Kontextveränderung“ siehe Wolf 1994, 426  
„Zivilisationsprozeß“ siehe Müller 1993, 168  
„Pazifizierung“ siehe Efinger u.a. 1990, 275ff.  
Ähnliche Einschätzungen finden sich auch bei Rittberger 1989, 190ff. und Kohler-Koch 1989b, 47
- 117: So Levy/Young/Zürn 1995, 310f.
- 118: Mearsheimer 1994/95, 7 und 49
- 119: Siehe dazu Levy/Young/Zürn 1995, 280ff.  
Zangl/Zürn 1994, 103 und Müller 1993, 36f.
- 120: Dieser Komplex wird behandelt bei Müller 1993, 48ff., Haggard/Simmons 1987, 496ff.

- 121: Siehe Müller 1993, 46ff.
- 122: „incremental regionalism“ versus „multilateral regionalism“: Rozman 1998, 21  
 „inward-looking regionalism“ versus „divisive regionalism“, „open regionalism“, „subnational regionalism“: Arndt 1994, 93ff.  
 „soft regionalism“: Ahn Byong-joon 1996, 12, Zhao Suisheng 1998, 107  
 „regionalism in market terms“: Katzenstein 1996, 148  
 „structured regionalism“: Zhao Suisheng 1998, 107  
 „hegemonic Regionalismus“: Link 1998, 88 und 102
- 123: Arndt 1994, 89  
 Ähnlich bei Alagappa, der die „loose, catch all matter“ des Begriffes kritisiert, siehe dazu Alagappa 1995, 159
- 124: Nicht explizit zwischen beiden Begriffen unterscheidet Menzel:  
 „Unter dem Begriff Regionalismus (auch Regionalisierung, regionale Integration, Blockbildung) wird entweder ein institutioneller Zusammenschluß geographisch benachbarter Länder auf einem oder mehreren Politikfeldern oder eine besonders hohe Partnerkonzentration bei zwischenstaatlichen Transaktionen (Handel, Finanzströme, Tourismus, Postverkehr etc.) ohne besonderen institutionellen Überbau verstanden“. Menzel 1993, 390
- 125: Mols 1996b, 1044
- 126: Die Definitionen im einzelnen lauten:  
 Link 1998, 29: Ökonomische Regionalisierung: „Verdichtung der ökonomischen Beziehungen zwischen Staaten einer Region mittels der „natürlichen“ Marktkräfte“. Politischer Regionalismus: „politische(n) Organisation dieser Beziehungen durch zwischenstaatliche Abkommen wie Zollunion, Freihandelszonen und Integrationsverbünde“.  
 Roloff 1998, 72 Fußnote 40: Regionalisierung: „...ökonomischen und/oder politischen Verdichtungsprozeß, der innerhalb einer Region zu einer Erhöhung der Interdependenzen zwischen den Staaten, deren Volkswirtschaften und Gesellschaften führt und dadurch nach außen zu einer relativen Abnahme dieser Interdependenzbeziehungen.“ Regionalismus: „ist demgegenüber ein Instrument der Nationalstaaten, eine bewußte Politik zur Schaffung, Steuerung und Ausgestaltung der Regionalisierung durch informelle zwischenstaatliche Kooperation, Regimebildung, Bildung internationaler und/oder supranationaler Institutionen“.

Hurrel 1995, 39: Regionalization: „refers to the growth of societal integration within a region and the often undirected processes of social and economic interaction“. Zwar spricht er nicht von „regionalism“, seine nachfolgenden Definitionen von „regional interstate cooperation“ bzw. als Untertyp davon „state-promoted regional integration“ können aber durchaus darunter subsumiert werden, siehe dazu ibid., 42f.

Ahn Byong-joon, 1996, 5: „By regionalism we refer to efforts at promoting economic and security cooperation among three or more states in a geographically confined area according to certain principles“.

- 127: Hurrel schreibt wörtlich, es gebe „a strong implication that regionalism is naturally a good thing“, Hurrel 1995, 38
- 128: So bei Link 1998, 153 und 156  
Katzenstein schreibt dazu, Regionalismus sei „an effort to regain some measure of political control over process of economic globalization that have curtailed national policy instruments“. Katzenstein 1996, 127  
Siehe hierzu und als Erklärung für das Zustandekommen von „Interregionalismus“ auch Roloff 1998 sowie Hurrel 1995, 55ff. und Harris 1995, 258
- 129: Siehe zu diesem Komplex Link 1998, 82ff. und 153  
Die Bedeutung des Regionalismus in der heutigen internationalen Politik, so Link, bestehe darin, daß er „zwischen Vereinheitlichung und territorialstaatlicher Differenzierung vermittelt.“ Link 1998, 152
- 130: Zu dem Begriff des „neuen Regionalismus“ siehe vor allem Soesastro 1998
- 131: Siehe Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 13f.
- 132: Siehe hierzu Foot 1995, 229ff., Katzenstein 1996, 142ff., Acharya 1997, 322ff.
- 133: Jonathan Clarke zitiert nach Zhao Suisheng 1998, 101
- 134: Geschichtliche Überblicke bieten Cossa 1995a, 109ff, Harding 1995b, 328ff., Soesastro 1998, 10ff, Mack/Ravenhill 1995b, 2ff.. Insbesondere zu PBEC und PECC sei verwiesen auf Woods 1991, Woods 1993, Woods 1995 oder Higgott/Leaver/Ravenhill 1993
- 135: Siehe dazu die ausführlichen Darstellungen bei Acharya 1997, 323, Foot 1995, 228f, Harding 1995b, 351ff.
- 136: Garnaut/Drysdale 1994b, 2  
Maull definiert den Begriff wie folgt: „Diese Bemühungen um Gemeinschaftsbildung finden in mehreren konzentrischen geographischen Zusammenhängen gleichermaßen und dergestalt statt, daß sie sich – jedenfalls vom Anspruch her – gegenseitig nicht

behindern, sondern bestärken und zugleich kompatibel mit globalen Formen der Kooperation bleiben.“ Maull 1998, 3

Zur Geschichte des Begriffes siehe Soesastro 1998, 19ff.

- 137: So unter anderem bei ibid., 9
- 138: Siehe dazu zum Beispiel Zhao Suisheng 1998, 131, Mack/Ravenhill 1995b, 14f., Harris 1995, 261, Feske 1995, 88f., Acharya 1997, 342f.
- 139: Darauf verweist auch Kay Möller, Möller 1996, 364
- 140: So Rüland 1995a, 11f., Möller 1996, 364ff., Staiger 1995, IX-XI
- 141: Rüland 1995a, 120
- 142: Siehe Higgott 1994, 373ff.

Auf die methodischen Probleme der kognitiven Ansätze wurde schon mehrfach verwiesen. Selbst Higgott kommt zu dem Schluß, die Rolle von Ideen sei „an elusive quest not easily amenable to manageable analysis“, ibid., 369

- 143: Funabashi 1993, 81  
Ähnlich äußert sich Acharya: „The emergence of Asia-Pacific multilateral institutions is not just interest-driven, but identity-driven“. Acharya 1997, 343
- 144: Mols 1996b, 1956f.
- 145: Rüland 1995a, 15
- 146: Kim 1994b, 10  
Ebenso Denny Roy: „a consistent explanation for China's foreign relations is impossible to pin down“  
Roy 1998, 2
- 147: Rosenau 1995, 526
- 148: Für die Entscheidungsfindung siehe die maßgeblichen Untersuchungen Barnett 1985, Lu Ning 1997, Xu Zhijia 1998 und Bachman 1998  
Den speziellen Zusammenhang zwischen intraelitären und Konflikten und Außenpolitik behandelt Hamrin 1995.  
John Garver hat den Einfluß der VBA anhand eines Fallbeispiels untersucht, siehe dazu Garver 1992  
Die Rolle Maos in der Außenpolitik stellte das sogenannte „Mao in command“-Modell dar. Siehe dazu mit weiteren Literaturhinweisen Kim 1998b, 15 und Zhao Quanshang 1996, 13
- 149: Ideologie definiert Levine als : „... a more or less coherent and systematic body of ideas that helps to explain the nature of social reality and provides a programme of

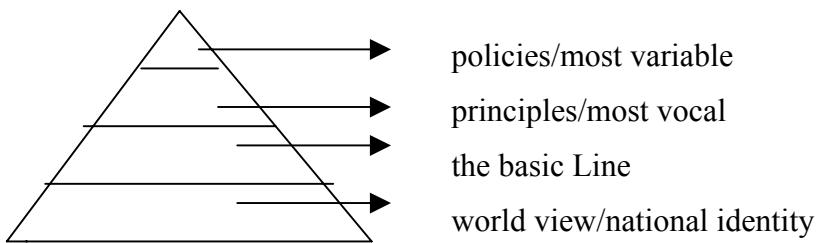
action for changing that reality in order to achieve certain desired social goods and values“, Levine 1995, 33

Eine formale Ideologie sei demnach: „...an explicit and systematic body of thought, reasonably well formulated and well articulated“, ibid.

- 150: So habe beispielsweise die „Zwei Lager“-Theorie mit dem Kampf gegen den Imperialismus für die ersten Jahre des Bündnisses mit der UdSSR Bedeutung gehabt. Siehe ibid., 37ff.
- 151: Die USA werden damit nämlich angeklagt, das sozialistische System der VRCh untermiener zu wollen, siehe ibid., 42
- 152: Dies nennt Levine „informelle Ideologie“ : „the complex of cultural values, preferences, prejudices, predispositions, habits, and unstated but widely shared propositions about reality that condition the way in which political actors behave“, ibid.34  
Für eine Aufzählung entsprechender Elemente siehe ibid., 43
- 153: Eine solche Vorgehensweise findet sich zum Beispiel in den Werken Weggels oder von Shih Chih-yu.  
siehe Weggel 1998, Shih Chih-yu 1990, Shih Chih-yu 1993
- 154: Nathan/Ross 1997, 21
- 155: So zurecht Kim 1998b, 12
- 156: Rosenau 1995, 524 und auch Roy 1998, 238: „many cultural/historical theories of PRC foreign policy merely rationalize selected aspects of Chinese philosophy with Chinese behavior that appears suspiciously similar to that of other states in similar circumstances.“
- 157: Johnston 1998, 56  
Nicht gemeint sei damit der Druck oder die Einflußversuche eines bestimmten einzelnen Akteurs gegenüber der VRCh.
- 158: Roy diskutiert auch noch die Erklärungsversuche des Liberalismus und des Neomarxismus, siehe dazu Roy 1998, 230ff.
- 159: ibid., 229f.. Er ist der Auffassung, der Neorealismus könne das Verhalten der VRCh größtenteils erklären.
- 160: Tow 1995, 120 zum Verhalten der VRCh in diesem strategischen Dreieck“ siehe auch Garver 1993
- 161: Leider findet sich auch hier der weitverbreitete Irrtum, der Neorealismus ignoriere die internen Bedingungen völlig, so der Vorwurf bei Kim 1998b, 17

Vertreter des Neorealismus wie Waltz lassen aber die akteurspezifischen Variablen nicht völlig außer acht, sondern halten sie lediglich als weniger aussagekräftig für das Verhalten von Staaten als strukturelle Beschränkungen!

- 162: So Kim 1998b, 20
- 163: Johnston 1998, 69
- 164: Kritik oder Ächtung durch andere („social opprobrium“), Schuldgefühle vor sich selbst („inner psychological tension“) und Isolierung („shunning by others who uphold the norm“), siehe ibid., 70
- 165: Zum Teil werden auch Versuche unternommen, beide Ebenen miteinander zu verknüpfen.  
Siehe als Beispiele hierfür das „Micro-Macro Linkage“-Modell von Zhao Quansheng in Zhao Quansheng 1996, 23ff oder die Ausführungen zu einem „circular feedback process“ bei Kim 1998b, 25f.
- 166: Samuel Kims Pyramide sieht wie folgt aus:



Auf der out-put-Seite verbucht er: Phasen der Implementation, funktionales Verhalten in issue-areas und relationales Verhalten gegenüber internationalen Akteuren.

siehe Kim 1998b, 10

- 167: Siehe Roy 1998, 36
- 168: So bei Levine 1995, 30
- 169: Shambaugh 1993, 36
- 170: Siehe ibid., 7ff  
Shambaugh untersucht in seiner Studie die Wahrnehmung der USA durch die zentrale Regierungsbürokratie, professionelle Forschungsinstitute, Journalisten und in Universitäten.
- 171: Siehe hierzu Wang Jisi 1995, 484ff. und Sung Kuo-cheng 1994, 31ff.
- 172: Wang Jisi analysiert dieses besondere Theorieverständnis, welches sich seiner Meinung nach fundamental von westlichen sozialwissenschaftlichen Theorien unterscheide. Dies gehe sogar soweit, daß Theorien ohne direkte Relevanz für politische Entscheidungen als leer und nutzlos angesehen würden.

Zu den Einzelheiten siehe Wang Jisi 1995, 482ff.

- 173: In den Worten Wang Jisis: „The Chinese approach to world politics is distinctively actor-centered (state-centered in most cases) and relation-oriented“.  
ibid., 492
- 174: So zum Beispiel von Shambaugh 1992b, 92 oder bei Kim 1994d, 116
- 175: Aus einer Vielzahl von Beispielen siehe Li Peng 1996
- 176: Nach Meinung der VRCh habe demnach jeder souveräne Staat das Recht, seine Bürger nach eigenem Dafürhalten zu behandeln, bis hin zum Recht der Kriegsführung gegen Minderheiten. Denn dies sei allein seine interne Angelegenheit und nicht Teil der internationalen Agenda.

Zu diesem Komplex siehe Kim 1991, 15

- 177: Yahuda führt die traditionell ablehnende Haltung der VRCh zu Interdependenz darauf zurück, daß dieses Konzept die drei Kernelemente chinesischer Außenpolitik, nämlich Unabhängigkeit, Souveränität und dem Streben nach Wiedererstarken durch eigene Anstrengungen (zili gengsheng) fundamental herausfordere. Daneben seien auch zu berücksichtigen die negativen historischen Erfahrungen damit (in der Qing- und Republikzeit Interdependenz als Synonym für Schwäche, Abhängigkeit und ausländische Einmischungen), das ti-yong-Problem und die politische Kultur der KPCh.

Siehe Yahuda 1997, 7ff.

- 178: So bei Kim 1998b, 21
- 179: Siehe Kim 1994d, 125 und Yahuda 1997, 6f. und 13f.
- 180: Siehe Li Peng 1996
- 181: Zu den Einzelheiten dieser Theorie und der Anwendung auf die VRCh siehe beispielsweise Yu Changhong/Qu Zhenxuan 1994, 52ff.
- 182: „Pol“ nach chinesischem Verständnis definiert Oskar Weggel: „Von einem „Pol“ ist dann die Rede, wenn eine Nation oder eine Staatengemeinschaft die Chance hat, ihren Vorstellungen überall Gehör zu verschaffen und auf diese Weise entscheidenden Einfluß auf die internationalen Angelegenheiten zu gewinnen.“ Weggel 1998, 914
- 183: Diese Vorstellung erarbeitete zum Beispiel Xue Mouhong in dem Artikel „The New World Order. Four Powers and One Superpower?“; in: BR, September 25-October 1, 1995, 19f.

Eine etwas andere Herangehensweise wählt Yang Xiyue. Er unterscheidet: vier Wirtschaftspole (Europäische Union, USA, Japan und Ostasien), zwei militärisch

führende Nationen und fünf zentrale politische Mächte (USA, Europäische Union, Japan, Rußland, VRCh)

- Siehe Yang Xiyue „Power Relations in Today's World“; in: BR, Vol. 42 No. 9-10, 184: Roy 1998, 315
- 185: Samuel Kim schreibt hierzu: „It is defined in motivational and behavioral terms rather than in terms of general criteria and attributes of a great power.“ Kim 1991, 53  
Vergleiche auch Shambaugh 1993, 78ff.
- 186: Kim 1991, 53
- 187: Grundlegend für die Anwendung der Widerspruchslehre auf die internationalen Beziehungen ist Sung Kuo-cheng 1994, 35ff. In folgenden Quellen zeigt sich die Anwendung der Widerspruchslehre: Li Peng 1992, Qian Qichen 1991
- 188: Siehe dazu Jiang Zemin 1997a, Qian Qichen 1996
- 189: Siehe Jiang Zemin 1997a
- 190: Ähnlich Wang Jisi 1995, 488f.
- 191: Eine Vielzahl von Untersuchungen widmet sich den chinesischen Vorstellungen zu einer neuen Weltordnung. Knapp und informativ dazu siehe Gu Xuewu 1995a, 255ff. Für das allgemeine Verständnis des Themas ist maßgeblich Kim 1991. Zur chinesischen Unterscheidung in internationale Situation (guoji xingshi), internationale Struktur (guoji geju), Weltstruktur (shijie geju) und Weltordnung (shijie zhixu) siehe ibid., 115  
Alle in der Bibliographie genannten Quellen behandeln mehr oder minder ausführlich auch das Thema neue internationale politische und wirtschaftliche Ordnung.  
Zu der historischen Entwicklung des Konzepts „Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ siehe zum Beispiel Garver 1993, 124

## Kapitel 2

- 1: Beispiele dafür sind:  
Newsweek 3.3.1997  
Interview mit Dean Spinanger, Institut für Weltwirtschaft, Kiel, in Saarbrücker Zeitung 1.7.1998  
Overholt 1994, Suzuki 1995 und Seitz 2000

Ironischerweise trug insbesondere die Asien-Krise dazu bei, Chinas Wirtschaft in positivem Bild erscheinen zu lassen. Siehe dazu den Artikel „From now on the Leader in East Asia is China, Not Japan“ in IHT 29.9.1998

- 2: The Economist 24.10.1998. Ganz anders die Einschätzung von Konrad Seitz, der die These aufstellt, entscheidend sei nicht „wo China heute steht, sondern wo es morgen stehen wird“; siehe Seitz 2000, 311
  - 3: Gerald Segal konstatierte in einem Beitrag für die IHT ein „lethal mix of a Japan-like bubble and Russia-like rusting state sector“; so in „Economic Crisis in China as the Reform Effort Stalls“, IHT 28.9.1998. Seine Thesen zur Überschätzung Chinas finden sich bei Segal 1999.
- Zur Möglichkeit eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs siehe Heilmann 1998, 1243 und The Economist 24.10.1998
- Für eine wissenschaftlich vorzügliche Auseinandersetzung mit der Unsinnigkeit, Chinas Dynamik linear in die Zukunft extrapolieren zu wollen oder gar als Modell zu apostrophieren siehe Herrmann-Pillath 1995, 12ff.
- 4: Insbesondere der China-Korrespondent der FAZ, Siegfried Thielbeer, hat vielfältige Beispiel dafür zusammengetragen; siehe zum Beispiel FAZ 23.11.1998, FAZ 7.7.1997
  - 5: Den Aspekt der Glaubwürdigkeit chinesischer Statistiken aus dieser Perspektive beleuchtet Margot Schüller. Sie berichtet von geschönten Erfolgszahlen aus Staatsunternehmen und nach unten korrigierten Zahlen von Privatunternehmen mit Auslandskapital. Siehe Schüller 1999c, 150ff.
  - 6: World Bank : World Development Indicator Database 8.2.2000 unter <http://www.worldbank.org>  
Die chinesischen Statistiken weisen einen noch höheren Anstieg aus. Laut ZTN 1998 stieg das BIP von 1989 bis 1999 um mehr als das vierfache von 1690,92 Mrd. Yuan auf 8042 Mrd. Yuan. ZTN 1998, 55, für 1999 siehe China Aktuell, November 2000, 1345
  - 7: Angaben errechnet nach ZTN 1998, 55ff.
  - 8: Siehe dazu World Bank World Development Indicator Database 8.2.2000  
Nach der gleichen Quelle ergab sich für Hongkong im Jahre 1999 ein BIP pro Kopf von 23520 US\$ !
  - 9: Siehe ZTN 1998, 403ff. und China Aktuell, November 2000, 1345. Die genannten Prozentzahlen beziehen sich auf den Zeitraum 1989 bis 1997.
  - 10: Siehe ZTN 1998, 433 und China Aktuell, November 2000, 1345

- 11: Siehe ZTN 1998, 325 und China Aktuell, November 2000, 1345
- 12: Siehe die Ausstattung mit Konsumgütern bei ZTN 1998, 535 und 72
- 13: So Liu Binyan und Perry Link „A Great Leap Backward?“ (Rezension des Buches Zhongguo de xianjing von He Qinglian in: The New York Review of Books 8.10.1998)
- 14: ibid.
- Siehe zur Umweltproblematik Betke 1998 und Herrmann-Pillath 1995, 36ff.
- 15: Berechnungen nach ZTN 1998, 252 und 254. Siehe ferner zur Energieproblematik The Economist „Running out of steam“ 25.11.2000
- 16: Darüber berichtet FEER 26.2.1998
- 17: Schüller 2000, 393
- 18: Siehe China Aktuell, November 2000, 1346
- 19: Nach Schüller 2000, 393 hatte die reichsunmittelbare Stadt Tianjin mit 10,4 % das höchste BIP-Wachstum, Sichuan mit 5,6% das geringste.  
Teilt man die VRCh in Großräume auf, so betrug das Wachstum von 1990 bis 1994 wie folgt:  
Ostchina +15,5%, Zentralchina +10,3%, Westchina +9,2% (Landesdurchschnitt 12,96%). Siehe dazu Schüller 1997, 130
- 20: ZTN 1998, 332 und 347 (Zahlen für 1997)
- 21: ibid., 72  
Bei Liu Binyan und Perry Link (siehe Anmerkung 39) heißt es zur Problematik des Gefälles zwischen Stadt und Land einprägsam: Die Stadtbevölkerung macht etwa 1/5 der Gesamtbevölkerung aus, produziert ungefähr 2/5 des Wohlstandes und konsumiert 3/5 davon. Die ländliche Bevölkerung umfaßt demgegenüber 4/5 der Gesamtbevölkerung, produziert 3/5 und konsumiert 2/5.
- 22: Der GINI-Koeffizient betrug dabei 0,45; bei einer anderen Untersuchung 0,59; Siehe ibid., Fußnote 11
- 23: Siehe China Aktuell, September 1998, 907
- 24: Erich Follath „Das Jahrhundert der Imperien. Chinas Weg zur Weltmacht“ Der Spiegel Nr. 51/1998
- 25: Siehe zu beiden Angaben ZTN 1998, 461 und 430
- 26: ibid., 430
- 27: The Economist 24.10.1998

- 28: Zu diesen Schätzungen siehe FEER 15.1.1998, FAZ 7.3.1998, FAZ 19.5.1998, in China Aktuell, September 1998, 846 finden sich die Angaben des chinesischen Arbeitsministers Li Boyong
- 29: Dai Xianglong zitiert in FAZ 4.3.1998
- 30: Die Einschätzungen von Merrill Lynch finden sich in China Aktuell, Januar 1998, 20, die von Standard & Poor's in NZZ 3.3.1998  
 Asian Wall Street Journal vom 12.-13.9.1997 zitiert in China Aktuell, September 1997, 846
- 31: Siehe China Aktuell, Januar 1998, 17
- 32: Für die Entwicklung der Inflationsrate (gemessen an dem Verbraucherpreisindex) siehe ZTN 1998, 361  
 Gerald Segal spricht von Lagerbeständen in Höhe von 300 Mrd. US\$ und 70% leerstehenden Immobilien, siehe IHT 28.9.1998  
 In China Aktuell, Januar 1998, 20 ist die Rede von leerstehenden Büroflächen in Shanghai im Umfang von 38% und in Peking von 37,6%.
- 33: Siehe dazu Heilmann 1998, 1238ff.
- 34: Er nennt zum Beispiel institutionelle Reformen in Form von verlässlichen Eigentums- und Vertragsrechten oder unabhängige politische bzw. justizielle Kontrollorgane.  
 siehe ibid., 1240
- 35: Siehe dazu die entsprechenden Ausführungen bei Garver 1993, 180, Ross Madelyn 1995, 438ff. und Roy 1998, 77-79
- 36: ibid.  
 Madelyn Ross geht sogar noch einen Schritt weiter und stellt die These auf, in der Strategie der VRCh hätten sich lediglich die Art und Richtungen der ökonomischen Bindungen unterschieden, die generelle Interaktion mit dem Ausland sei jedoch zu keiner Zeit in Frage gestellt worden. Siehe Ross Madelyn 1995, 435ff.
- 37: Garver 1993, 193-197
- 38: So Schüller 1998, 1044
- 39: Prybyla 1999, 20
- 40: Siehe MOFTEC 1999 und Jiang Zemin 1997a
- 41: Einen guten Überblick über die Reform des Außenhandelssystems bietet Schüller 1998.
- 42: Vergleiche so zum Beispiel die Rede Jiang Zemins vom 24.11.1998 vor Wissenschaftlern bei einem Besuch in Sibirien in BR, December, 14-20, 1998

- 43: Siehe Garver 1993, 211-217
- 44: Siehe Nathan/Ross 1997, 167-169 und Schüller 1998, 290
- 45: Siehe Lardy 1995, 1065
- Garver sieht den entscheidenden Wendepunkt im Jahre 1974 als Deng Xiaoping festgestellt habe, Autarkie bedeute die Fähigkeit Chinas, in Anspruch genommene Kredite zurückzahlen zu können; siehe dazu Garver 1993, 218
- 46: Ein Beispiel für die lineare Fortschreibung der bisherigen Zahlen in die nächsten 20 Jahre ist beispielsweise Seitz 2000. Selbst ein kritischer Beobachter wie Jan S. Prybyla kommt aber zu einem ähnlichen wie dem hier gezogenen Fazit; siehe Prybyla 1999, 24
- 47: Zu den Zahlen für Außenhandel und Investitionen, sofern nicht anders angegeben, siehe: ZTN 1998, Schüller 2000, „World Trade in 1999 Overview“ der Welthandelsorganisation WTO im Internet unter <http://www.wto.org> sowie die Internetseite von MOFTEC <http://www.moftec.gov.cn>.
- 48: Für die Berechnung wurden folgende Zahlen herangezogen:  
 Bevölkerung der USA 272,69 Mio. (zum 1.7.99 laut US Census Bureau)  
 Bevölkerung der VRCh 1,259 Mrd.  
 Bevölkerung Taiwans 22,09 Mio. (beide Zahlen laut China Aktuell, November 2000, 1345)  
 Weltbevölkerung 6 Mrd. zum 12.10.99 (laut UNO „Day of 6 Billion“) (laut US Census Bureau)  
 US Census Bureau im Internet unter <http://www.census.gov>  
 Jürgen Domes berechnete diesen sogenannten Beteiligungsquotienten für das Jahr 1997. Seine Werte lauten:  
 Deutschland 7,42, Japan 4,15, Frankreich 5,82, USA 2,61 VRCh 0,13  
 Siehe dazu Jürgen Domes „Kann China im Sinne europäischer Werte verändert werden?“ in Das Parlament Nr. 1-2 vom 8.1.1999
- 49: Siehe Schüller 1999a, 1044, China Aktuell, September 1998, 903 und Lardy 1995, 1074
- 50: Siehe Lardy 1995, 1066f. und Prybyla 1999, 26ff.
- 51: Siehe BR, June 14-20, 1999
- 52: ZTN 1998, 644
- 53: Die Artikel in der Presse über solche Mißstände sind kaum mehr zu zählen. In der NZZ vom 10.11.2000 wurde berichtet, allein in Peking gäbe es 34 illegale Steuern und Abgaben, denen sich ausländische Unternehmen ausgesetzt sähen.

Für weitere Beispiel siehe Roy 1998, 19, China Aktuell, Januar 1998, 19 oder NZZ 9.11.99, FAZ 26.6.2000, FAZ 22.5.2000

- 54: Zum Phänomen des Schmuggels in der VRCh siehe Heilmann/Gras/Kupfer 2000 Ein Beispiel für das Ausmaß der Produktpiraterie: Man geht davon aus, daß 1997 97% des chinesischen Softwaremarktes aus Produktpiraterie bestanden haben; siehe dazu Prybyla 1999 20ff. Zum Gesamtkomplex dieser Probleme und ihrer Wirkung auf das chinesisch-amerikanische Verhältnis vergleiche Lardy 1994.
- 55: Prybyla 1999, 20
- 56: Zu Informationen zur Weltbank siehe beispielsweise deren Website unter <http://www.worldbank.org>  
Auch zum IMF und der ADB bieten die entsprechenden Internetseiten einen sehr guten Einstieg. Siehe dazu <http://www.imf.org> bzw. <http://www.adb.org>.  
Den immer noch besten Überblick über die Beziehungen der VRCh zu internationalen Wirtschaftsorganisationen mit Schwerpunkt auf IMF und Weltbank bietet Jacobson/Oksenberg 1990.
- 57: Die Republik China war 1945 Gründungsmitglied der Weltbank. Im Jahre 1980 übernahm die VRCh von Taiwan die Vertretung Chinas in der Weltbank. Die Aufnahme in die ADB erfolgte für die VRCh und Taiwan gleichzeitig.
- 58: Zu den Zahlen siehe: World Bank Annual Report 2000 (IBRD and IDA Cumulative Lending by Country June 30, 2000) in <http://www.worldbank.org> sowie Feeney 1998, 249 f. und Song Xueming 1998, 311
- 59: Die Zahlen zur ADB finden sich in <http://www.adb.org> (Regional and Country Highlights)
- 60: Siehe zu dem folgenden: Jacobsen/Oksenberg 1990, 155f., Feeney 1998, 253, Faust/Kornberg 1995, 220f., Song Xueming 1998, 310 und 323
- 61: Siehe Feeney 1998, 257
- 62: Zur Chronologie der GATT/WTO Verhandlungen der VRCh siehe zum Beispiel Jacobsen/Oksenberg 1990, Schüller 1999b, 1168 oder Harris 1997, 135
- 63: Siehe Li Peng in einem Interview mit der BR, July 15-21, 1996 oder die Darstellung „China and the World Trade Organisation (WTO)“ wie sie auf der Internetseite des chinesischen Außenministeriums zu finden ist. (<http://www.fmprc.gov.cn>)
- 64: Siehe ibid.
- 65: Siehe hierzu insbesondere Harris 1997, 137f. und Roy 1998, 94
- 66: Schüller 1999b, 1168

- 67: Siehe ibid.
- 68: Zu den positiven Erwartungen siehe ibid., 1165f oder in der Presse HB 23.5.2000 und 28.6.2000, IHT 17.11.1999
- 69: Charlene Barshefsky zitiert nach HB 6.7.2000. Im Leitartikel der FAZ vom 16.11.1999 heißt es dazu, die Kommunistische Partei habe ein Stück ihrer Macht abgegeben.
- 70: Siehe Schüller 1999b, 1165f.
- 71: Die Kosten der VRCh werden dargestellt in Roy 1998, 94, Harris 1997, 140 und Holton/Lin 1998, 757 f. Siehe dazu auch HB 8.8.2000
- 72: Es ist zu lesen, daß die Verhandlungen mit den USA erst dann zu einem Abschluß kamen, als es Zhu Rongji gelungen war, Jiang Zemin auf seine Seite zu ziehen und den Widerstand Li Pungs zu überwinden. Siehe dazu NZZ 16.11.1999, FAZ 16.11.1999 und 17.11.1999
- 73: So hat die VRCh 1995 mit den USA bereits ein Abkommen über den Schutz geistigen Eigentums unterzeichnet, an den einschlägigen Beschwerden amerikanischer Firmen wegen Produktpiraterie hat sich dennoch nichts geändert. Dies liegt nicht zuletzt daran, daß die Umsetzung in den Provinzen nicht gelingt oder sogar die Polizei gegen entsprechende Beteiligungen die Produktpiraterie deckt.
- 74: So in NZZ 23.11.1999
- 75: Siehe dazu IHT 17.11.1999, NZZ 16.11.1999 oder NZZ 23.11.1999
- 76: Siehe hierzu Machetzki 2000, 3ff. oder zum westlichen Asienbild allgemein Heinzlmeier 2000, 6f.
- 77: Zu den Zahlen siehe Houben 1999, 12 bzw. 15. Zur Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Region siehe Wong 1995, 620.
- 78: Siehe International Trade Statistics 2000
- 79: Die Unterschiede in knapper Form sind dargestellt bei Nieh Yu-hsi 1999
- 80: Siehe etwa Perkins 1991, 82ff., Okita 1991, 96ff., Heinzlmeier 2000, 8f., Wong 1995, 623f., Wallraff 1995, 8ff.
- 81: Diese Zahlen finden sich in APEC Economic Outlook 1999 und 2000
- 82: Zu den Zahlen siehe ibid. sowie International Trade Statistics 2000
- 83: Siehe APEC Economic Outlook 1999
- 84: Die Kontroverse besteht zwischen denjenigen, die die Schuld für die Krise vor allem in den Ländern sehen und denjenigen, die in erster Linie internationale Gründe heranziehen. Zu letztgenannter Gruppe zählt Heribert Dieter. Siehe seine Argumente

bei Dieter 1999 und Dieter 2000. Machetzki erkennt noch eine dritte, aber nicht seriöse Gruppe von Stimmen, die einer Verschwörung des Westens das Wort reden; siehe Machetzki 1999, 818f.

85: Ibid.; siehe ferner Heinzelmeier 2000, Houben 1999, Nieh Yu-hsi 1998, Dieter 1999 und Dieter 2000 jeweils mit weiterführenden Literaturangaben.

86: Dieser Vorwurf findet sich in Dieter 1999 und Dieter 2000

87: Ibid.

88: Ibid.

89: Siehe Machetzki 1999, 821

90: Siehe Dieter 1999 und Dieter 2000. Beispiele für die genannte Auffassung in den Medien sind beispielsweise zu finden in: IHT 29.9.1998

91: Jusuf Wanandi zählt dazu auch:

-den japanischen Ministerpräsidenten Nakasone, der im Mai 1988 in Osaka das Ziel eines „Pacific Forum for Economic and Cultural Cooperation“ formulierte.

-den US-Senator Bill Bradley, welcher im Dezember 1988 für eine „Pacific Coalition“ aus den größten GATT-Mitgliedsstaaten des Pazifik sowie einigen Entwicklungsländern plädierte.

-den US-Senator Alan Cranston, der im April 1989 seinen Vorschlag eines „Pacific Basin Forum“ vorstellte.

Siehe hierzu Wanandi 1990, 36, Morrison 1998, 4

Zu der Rolle australischer Politiker äußert sich näher Pretzell 1996, 135ff.

92: Diese Aufstellung basiert auf: Intal/Austria 1999, Morrison 1998, Drysdale/Elek 1997

93: Hier spielten die Vorgaben des sogenannten „second track“ eine wichtige Rolle. Darunter versteht man Institutionen wie die 1967 gegründete „Pacific Basin Economic Council“ (PBEC), ein Zusammenschluß von Geschäftsleuten, die das Ziel der Verbesserung von Handel und Investitionen durch die Stärkung offener Märkte verbindet. Eine zweite Institution in diesem Zusammenhang ist die 1980 geschaffene „Pacific Economic Cooperation Council“ (PECC), die sich aus Vertretern der Wirtschaft, der Regierungen und der Wissenschaft zusammensetzt und ebenfalls Denkanstöße für verbesserte ökonomische Kooperation und Koordination im asiatisch-pazifischen Raum liefern möchte. Der Begriff „second track“ bedeutet, daß diese Gruppierungen keine regierungsoffiziellen Auftrag haben (und somit nicht dem „first track“ angehören.)

Zu Informationen hierzu siehe: <http://www.pbec.org> bzw. <http://www.pecc.net>

- 94: Pretzell 1996, 139
- 95: Siehe dazu Soesastro 1999 und Morrison 1998
- 96: Zu Vorschlägen einer Phaseneinteilung siehe Curtis/Ciuriak 1999 oder Li Kui Wai 1999
- 97: Ministerial Meeting Statement 1991
- 98: Ministerial Meeting Statement 1992
- 99: Siehe Ministerial Meeting Statement 1989 und 1990
- 100: Ministerial Meeting Statement 1989  
 Im Ministerial Meeting Statement 1990 hieß es „None of us supports the creation of trading blocks“. In der Leaders` Declaration 1994 liest man : „...strong opposition to the creation of inward looking trading block“.
- 101: Drysdale/Elek 1997, 42
- 102: Ministerial Meeting Statement 1990
- 103: Ministerial Meeting Statement 1989
- 104: Ministerial Meeting Statement 1991
- 105: Ministerial Meeting Statement 1992
- 106: Ministerial Meeting Statement 1989
- 107: Leaders` Declaration 1994
- 108: Drysdale/Elek 1997, 41f. und Elek 1996b, 161
- 109: Soesastro 1999
- 110: Drysdale/Elek 1997, 43; ähnlich auch bei Elek 1996a, 226f.
- 111: Leaders` Declaration 1996
- 112: Siehe Ministerial Meeting Statement 1990
- 113: Drysdale/Elek 1997, 45ff. und 62
- 114: Siehe Leaders` Declaration 1994
- 115: Siehe zum Beispiel Ministerial Meeting Statement 1989 oder 1992
- 116: Siehe Intal/Austria 1999
- 117: Siehe Soesastro 1998, 43 und 46  
 Von Bogor als politischer Verpflichtung sprach zum Beispiel der Vorsitzende der APEC Eminent Persons Group, Fred C. Bergsten; zitiert bei ibid.
- Offene Fragen sind zum Beispiel: Was heißt überhaupt offener und freier Handel ? Heißt dies, daß es überhaupt keine Zölle mehr gibt ? Wer legt fest, wer zur Gruppe der weniger entwickelten Länder zählt, die bis 2020 Zeit mit der Liberalisierung haben ?
- 118: Siehe Leaders` Declaration 1995

- 119: Siehe so die Erwartung bei Soesastro 1998 und 1999
- 120: Einen Überblick über den Abbau der tarifären und nichttarifären Handelshindernisse findet sich in Intal/Austria 1999
- 121: Die ersten neun Sektoren sollten sein: Fisch und Fischprodukte, Forstprodukte, Energie, Spielsachen, medizinische Ausrüstung, Umweltgüter und Dienstleistungen, Juwelen, chemische Güter und Telekommunikation. Danach sollten als weitere sechs Bereiche folgen: Nahrungsmittel, Olivenöl, Düngemittel, künstliches und natürliches Gummi, Zivilflugzeuge und Autos.
- 122: Siehe Leaders` Declaration 1995
- 123: Die 13 ursprünglichen Bereiche waren: Humanressourcen, Wissenschaft und Technik, kleine und mittlere Unternehmen, wirtschaftliche Infrastruktur, Telekommunikation, Tourismus, Daten zu Handel und Investitionen, Handelsförderung, Bewahrung der Meeresressourcen, Fischereiwesen und landwirtschaftliche Technologien; siehe hierzu Soesastro 1999 und Leaders` Declaration 1996ff.
- 124: Siehe Intal/Austria 1999
- 125: Siehe Leaders` Declaration 1993
- 126: Siehe Leaders` Declaration 1995ff.
- 127: Siehe Leaders` Declaration 1997 und 1998
- 128: Siehe Morrison 1998, 20 Fußnote 13
- 129: ibid., 6
- 130: Die Vorschläge zur Schaffung einer „East Asian Economic Group“ bzw. „East Asian Economic Caucus“ wurden 1990 und auch noch 1991 auf Initiative Malaysias innerhalb der ASEAN diskutiert, blieben aber letztlich ohne politische Bedeutung; siehe hierzu Zhao Suisheng 1998, 128ff. und Weggel 1994, 1212
- 131: Grieco 1998, 245
- 132: Hellmann/Pyle 1997b, 11
- 133: Siehe Soesastro 1997, 174. Soesastro selbst schrieb dazu: „...structure should be determined by the requirements“; siehe ibid., 179
- 134: Die einzelnen Bestandteile des Kuching-Konsenses sind: Erhalt der Identität und Kohärenz der ASEAN, die Kooperation der ASEAN mit anderen Staaten darf durch die APEC nicht geschwächt werden; Prinzipien der Gleichheit, Gleichrangigkeit, des gegenseitigen Nutzens unter Berücksichtigung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Unterschiede; APEC als Instrument zur Stärkung des Welthandelssystems nicht als nach innen gerichteter Handelsblock; APEC als

Konsultativforum zu Wirtschaftsfragen ohne verpflichtende Beschlüsse für irgendeinen Teilnehmer; Stärkung der individuellen und kollektiven Fähigkeit für wirtschaftliche Analysen, Erleichterung von effektiven Konsultationen zur Bestimmung von gemeinsamen Interessen, um diese zu fördern und gemeinsam nach außen vertreten zu können; Siehe hierzu Soesastro 1997, 178

- 135: Siehe Drysdale/Elek 1997, 63
- 136: So zum Beispiel von dem Mitglied Indonesiens in der Eminent Persons Group, Suhadi Mangkusuwondo, zitiert in Corbet 1995, 12-13. Ähnlich äußerte sich Kishore Mahbubani: „tension between the institution-building impulse of the Anglo-Saxon participants and the consensus-building impulse of the Asian participants“; zitiert nach Zhao Suisheng 1998, 124
- 137: So zum Beispiel wird in Corbet 1995, 12 ein Minister Indonesiens wiedergegeben. In diesem Sinne ist auch das folgende Zitat der Botschafterin Thailands in Indonesien zu verstehen, die zur Institutionalisierung der APEC anmerkte: „Once it becomes a negotiating process it turns into a North-South confrontational type of thing“; zitiert in FEER 10.11.1994
- 138: So weigerte sich Japan, in den sensiblen Bereichen Fischerei- und Forstwesen irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die USA äußerten Vorbehalte wegen ihrer Textilindustrie. Chile und Mexiko lehnten eine sektorale Liberalisierung gänzlich ab und favorisierten einen ganzheitlichen Ansatz; siehe hierzu Ahn 1999  
Schon zur Bogor-Deklaration hatte es in einem Zusatzprotokoll Vorbehalte Indonesiens und Malaysias gegeben. Dies wird näher dargestellt in Soesastro 1997, 187ff.
- 139: Siehe in diesem Sinne Kasim/Hajinoor 1999, Tarmidi 1999 und Soesastro 1997
- 140: Mahathir Mohamad zitiert nach FEER 10.11.1994
- 141: Siehe Kasim/Hajinoor 1999
- 142: Die einzelnen Charakterisierungen finden sich in der Reihenfolge der Nennung in Soesastro 1997, 174, Morrison 1998, 3, Soesastro 1999, Patrick 1999, Soesastro 1997 und Intal/Austria 1999
- 143: FAZ, 26.11.1997
- 144: Kritik an der APEC in der hier dargestellten Form findet sich bei: Gilpin 1997, 29ff., Grieco 1998, Lai Shin-yuan 1999, Tarmidi 1999, Keating 1998, Ahn 1999, Oxley 1999 oder Yahuda 1996, 279

- 145: In diesem Abkommen wurde von der APEC das Ziel kodifiziert, bis zum Jahr 2000 alle Zölle auf Halbleiter und andere Hightech-Bauteile zu eliminieren. Es wurde 1996 auf dem Treffen von Singapur von der WTO übernommen und mit Wirkung vom April 1997 in Kraft gesetzt. Damit war das Abkommen aber ein einklagbarer Vertrag im Sinne der WTO-Regeln! Siehe zu Einzelheiten Yamazawa 1999
- 146: Diese positiven Aspekte der APEC werden herausgearbeitet bei Dieter 1997, 34, Intal/Austria 1999, Li Kui Wai 1999, Lai Shin-yuan 1999, Curtis/Ciuriak 1999, Yamazawa 1999, Weevers 1999, Aggarwal/Morrison 1998b und Ball 1996
- 147: Siehe hierzu: Weevers 1999, Drysdale/Elek 1997, 39 und Aggarwal/Morrison 1998b, 385
- 148: So bei Shi Min „Locomotive of the World Economy“; in: BR, March 7-13, 1994, 24 und Gao Shangquan „China's Economy Vital for Asia-Pacific“; in: BR, January 16-22, 1995, 18
- 149: Siehe Shi Min „Locomotive of the World Economy“; in: BR, March 7-13, 1994, 24 oder Li Luye 1994, 5
- 150: Siehe Guo Chuanling 1991 bzw. 1992 und Shao Changqiang/Gao Zhenggang 1990, 87
- 151: Li Changjiu identifiziert folgende Phasen :
- 50er Jahre: Aufstieg Japans
  - 60er Jahre Aufstieg der „vier kleinen Drachen“
  - 70er Jahre Aufstieg der südostasiatischen Staaten
  - 80er Jahre Aufstieg Chinas
  - 90er Jahre Aufstieg Vietnams und Indiens
- Siehe hierzu Li Changjiu 1995, 1
- 152: So bei Guo Chuanling 1991 bzw. 1992  
 Shi Min „Locomotive für the World Economy“; in: BR, March 7-13, 1994, 24f.  
 Li Luye 1994, 6
- 153: Siehe Shao Changqiang/Gao Zhenggang 1990, 87f. und Li Changjiu 1995, 1f.
- 154: Siehe Shao Changqiang/Gao Zhenggang 1990, 94 und Shi Min: „Locomotive for the World Economy“; in: BR, March 7-13, 1994, 24f.
- 155: Siehe zum Beispiel Qian Qichen vor der 49. ESCAP-Jahresversammlung am 21.4.1993 in Bangkok zitiert in BR, May 10-16, 1993, 8 oder Zhu Rongjis Vortrag vor dem „Singapore Forum“ am 30.11.1999 in Singapur zitiert in FBIS-CHI-1999-1201
- 156: So bei Chen Luzhi 1989a, 28ff. Dieser Verfasser spricht davon, daß eine solche Auffassung falsch und „überoptimistisch“ von Seiten des Westens sei. Es sei

„ideologisch“ zu glauben, mit ökonomischem Wachstum könne man die Strategie der „friedlichen Evolution“ befördern.

- 157: Siehe ibid.
- 158: Siehe hierzu zum Beispiel Li Luye 1994, 2 oder Shi Min 1990, 51
- 159: Siehe Li Luye 1994, 2; Chen Dezhao 1993, 2 oder Shen Jiru 1995, 46
- 160: Siehe Chen Luzhi 1989b, 45

Der Zwang zu protektionistischen Maßnahmen ergebe sich demnach dadurch, daß in Nordamerika und Europa ganze Industrien durch die „Newly Industrializing Economies“ bedroht seien, und zudem die Regierungen unter dem Druck der jeweiligen Gesellschaften stünden, ausreichende soziale Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen.

- 161: Siehe Chen Jingbao „Asia-Pacific Economic Ties Grow Closer“; in: BR February 8-14, 1993, 8ff.

Chen Dezaho gebraucht für diesen Zwang das chinesische Sprichwort „danqiang pima“ (auf einem Pferd und mit einer Lanze), siehe Chen Dezhao 1993, 2

- 162: Siehe hierzu Shi Min 1990, 52; Chen Dezhao 1993, 3ff. und Shao Changqiang/Gao Zhenggang 1990, 89

- 163: Die hier erwähnte Dreiteilung in panregionale, subregionale und subsubregionale Ebene findet sich bei Guo Chuanling 1991, 54f.

Beispiel für Wirtschaftskreise in der Literatur sind:

Bei Fu Mengzi 1993, 31:

Mekong Wirtschaftsgebiet (Meigongjiang jingjiqu) (aus Teilen Südchinas, Burmas, Vietnams und Thailands)

Gelbes Meer-Wirtschaftskreis (Huanghai jingjiquan)

Südchina-Wirtschaftskreis (Huanan jingjiquan) (aus Teilen Südchinas, Taiwan, Hongkong und Macao);

Bei Fang Minsheng 1994:

Norostasiatischer Wirtschaftskreis (Dongbeiya jingjiquan) (aus China, Japan, Korea und dem Fernen Osten Rußlands);

Bei Chen Dezhao 1993:

Tumen Entwicklungsgebiet (Tumenjiang kaifa qu);

Bei all diesen Gebilden ist darauf hinzuweisen, daß sie teilweise Vorschläge für mögliche Kooperationen, teilweise aber auch nur Namensgebungen für bereits

existierende Verflechtungen sind (zum Beispiel im Falle der Wirtschaftsbeziehungen zwischen China, Taiwan und Hongkong).

- 164: Chen Dezhao 1993, 3
- 165: Eine Einordnung der lateinamerikanischen Mitgliedstaaten ließ sich in den chinesischen Texten nicht erkennen, ebenso fehlt eine klare Kategorisierung Rußlands.
- 166: Eine Ausnahme stellt lediglich der Text von Zhu Tong/Shen Bing 1997 dar, in dem die Verfasser explizit einen solchen Widerspruch beschreiben. Demnach betonten die westlichen Staaten die Rechte des Individuums (geren quanli) und vertrauten auf das freie Spiel der Marktkräfte (ziyou shichang moushi). Andererseits legten die Asiaten besonderen Wert auf das Kollektiv (jiti chengjiu) und die Aufsicht der Regierung (zhengfu ganyu).

Siehe hierzu Zhu Tong/Shen Bing 1997, 52

- 167: Jiang Zemin 1995b  
Ähnlich lautet die Aussage von Li Changjiu: „Wenn die entwickelten Länder bloß die Interessen der Entwicklungsländer in Erwägung ziehen würden, könnte sich die APEC ohne Unterbrechung entwickeln.“ (fada guojia zhiyou kaolüdao fazhanzhong guojia liyi yatai jingji hezuo caineng buduan fazhan); so bei Li Changjiu 1995, 4
- 168: Siehe Jin Hongfan 1996, 3
- 169: So zum Beispiel bei Liu Xuecheng 1995, 6  
Dort heißt es, daß eine enge Kooperation der VRCh mit den ASEAN-Staaten die eigene passive Rolle innerhalb der APEC verbessern könne (gaishan ziji de beidong diwei) und gegenüber den USA und Japan die Verhandlungsposition stärke.
- 170: Li Changjiu 1995, 4  
Weitere Nachweise für die behauptete Unterstützung der ASEAN-Staaten finden sich bei: Chen Luzhi 1996, 42; Chen Luzhi 1997, 32 und Zhang Yunling 1999  
Allerdings wird bei Liu Xuecheng 1995, 6 auch ein Widerspruch (in Form einer ökonomischen Konkurrenz) zwischen der VRCh und den ASEAN-Staaten unterstellt.
- 171: Ähnlich die Auffassung bei Harris 1997, 142f.
- 172: So bei Zhu Tong/Shen Bing 1997, 52
- 173: Siehe Zhang Ping/Sun Mingchun 1994, 9-10; Li Changjiu 1995, 3 und Chen Luzhi 1994, 19ff.
- 174: Siehe Wang Zihong/Liu Jianmin 1996, 3f.; Jin Hongfan 1996, 2 und Li Luye 1994, 3
- 175: Sichtbarster Ausdruck dieses Ziels sei die amerikanische Ablehnung des Vorschlags von Mohamad Mahathir, dem Premierminister Malaysias eines „East Asian Economic

Caucus“ (dongya jingji hexin luntan), da dies eine Spaltung des Pazifik zur Folge habe. Nach Ansicht von Jin Dexiang sei diese Argumentation aber unzutreffend, da die USA, Kanada und Australien ja schon Mitglieder der APEC seien und es deshalb keine Spaltung geben könne.

Völlig außer Frage stehe diesem Verfasser zufolge die Fortsetzung des engen Zusammenschlusses der asiatischen Staaten als eines „unausweichlichen Trends“ (biran qushi). Es gehe nur um die Art und das Niveau der weiteren Kooperation. Der Widerstand dagegen durch die USA lasse deren Furcht erkennen, ihre „asiatische Wirtschaftsfestung“ könne geschliffen werden (paichi meiguo de yazhou jingji baoliu); siehe hierzu Jin Dexiang 1995, 8

176: Diese Methoden werden als vorwiegend heimlich und verborgen charakterisiert: Die USA gebrauchten nämlich verschiedene Arten von Umwegen (tujing) und Infiltrationen (juxing shentou), um ihre Ziele zu verschleiern; siehe so bei Wang Zhihong/Liu Jianmin 1996, 3f.

177: Siehe Chen Luzhi 1997, 29; Chen Luzhi 1996, 37 und Chen Luzhi 1994, 19ff.

178: Chen Luzhi 1997, 29 und Chen Dezhao 1995, 80f.

In einem Leitartikel der Hongkonger Zeitung Wen Wei Po vom 24.11.1997 heißt es in diesem Sinne zum Beispiel auch, die USA wollten die APEC für Interessengruppen (Arbeiterorganisationen und Menschenrechtsgruppen) öffnen; so zitiert in SWB 25.11.1997

179: Dies ist ein Standard-Vorwurf in allen chinesischen Texten. Auf die Problematik der „Gemeinschaftsbildung“ (Community-building) bzw. die Frage der Institutionalisierung der APEC wird unter 2.5. bzw. 2.4. näher eingegangen.

180: Siehe Jiao Jian 1997, 10f.

181: Li Changjiu 1995, 3

182: Bei Guo Chuanling 1991, 54 heißt es sogar, Japan wolle eine „Pazifische Gemeinschaft“ (taipingyang gongtongti) errichten. Dies weckt natürlich bei chinesischen Lesern Assoziationen an ähnlich lautende Absichten Japans im 2. Weltkrieg in Asien.

183: Siehe Jin Hongfan 1996, 2

Die von den Japanern benutzte Floskel, hinter der ihre wahre Absicht (das heißt die Führungsrolle in der APEC) deutlich werde, laute: „Die asiatischen Aufgaben von den Asiaten lösen lassen, die ökonomische Führungsrolle in den Händen der Asiaten“

- (yazhou shiwu you yazhou guojia jiao jue, yazhou jingji zhudaoquan you yazhou ren nawa); Li Changjiu 1995, 3
- 184: Jiao Jian 1997, 10
- 185: So liest man bei Jin Hongfan 1996, 3, Japan präferiere für die APEC eine lockere Struktur für Konsultationen (songsan de xieshangxing hezuo jizhi).
- 186: Siehe beispielsweise Zhang Yunling 1999, der China als aktiven Teilnehmer (jiji canyuzhe) oder Förderer (tuidongzhe) beschreibt. Ähnlich lautet die Charakterisierung in Ta Kung Pao vom 14.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0914; Liaowang Zhoukan Nr. 49/1997, 41 (jijide jianshexingde taidu canjia huodong)
- 187: So Zhang Yunling 1998, 219
- 188: Siehe Interview des chinesischen Außenministers Tang Jiaxuan in Xinhua vom 18.11.1998 zitiert in FBIS-CHI-1998-323; die Leitartikel von RMRB 20.11.1998, RMRB 27.11.1997, RMRB 26.11.1996 oder Zhang Yunling 1999
- 189: Ein Beispiel für eine Empfehlung im ersten Sinne ist der Text von Wang Shaoxi/Lin Ruiqiang 1994, 46. Dort heißt es: „Wir müssen unsere Haltung ändern von einer passiven in eine aktive Haltung“ (women yao bian beidong wei zhudong); „Wir müssen innerhalb dieser Organisation eine Führungsrolle einnehmen“ (...huode zhege zuzhi de lingdaoquan).  
 Im Gegensatz dazu steht die Analyse von Peng Guoxiang, die Herausforderungen in der APEC überträfen die Chancen (tiaozhan dayu jihui). Dieser Autor empfiehlt erst nach einer erfolgten Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft eine positivere Haltung zur APEC; siehe Peng Guoxiang 1997, 3f.
- 190: Bei Peng Guoxiang 1997, 1 ist sogar von einer „Umwälzung welthistorischen Ausmaßes“ (shijie lishi yiyide juda biange) die Rede.
- 191: So Zhang Yunling 1998, 217, der davon spricht, seitdem existiere ein „panregionaler Rahmen“.
- 192: Bei Guo Chuanling 1991, 52 heißt es in diesem Sinne: „you minjian tantao shengfeidao zhengfu yiji“. Ähnlich lautet die Einschätzung von Shi Min, das Ministertreffen 1989 „marked the beginning of the stage of official coordination of economic cooperation in the region“; so Shi Min 1990, 58
- 193: Siehe dazu Fang Minsheng 1994, 41; Li Changjiu 1995, 1; Jin Dexiang 1995, 6 und Peng Guoxiang 1997, 1
- 194: Zhan Xuesi 1997,
- 195: ibid.; Peng Guoxiang 1997, 2; Chen Dezhao 1995, 68

- 196: Zhang Yunling 1998, 226
- 197: Jiang Zemin 1999
- 198: Chen Luzhi 1997, 32; Gong Zhankui/Liu Chenyang 1999
- 199: Zhang Yunling 1999
- 200: So zum Beispiel in Ta Kung Pao vom 14.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0914; Kommentar von Xinhua 12.9.1999 in FBIS-CHI-1999-0913; Kommentar der RMRB vom 14.9.1999 und Kommentar von Ma Huang in BR, 15-21 November 1993, 4
- 201: Zhang Yunling 1999; Kommentar der RMRB vom 14.9.1999 bzw. Leitartikel der RMRB vom 27.11.1997
- 202: Jiang Zemin 1997c
- 203: Jiang Zemin 1999
- 204: Tang Jiaxuan am 9.9.1999 in Xinhua vom 9.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0909
- 205: Siehe Jin Hongfan 1996, 4; Zhan Xuesi/Yang Zhaozheng 1997, 2 und Liu Xuecheng 1995, 6
- 206: Siehe Liu Xuecheng 1995, 6
- 207: Aus diesem Grund werden in diesem Abschnitt auch beide Punkte behandelt und die „Förderung des multilateralen Welthandelssystems“ nicht als eine programmatische Zielsetzung unter Gliederungspunkt 2.5.
- 208: Siehe Jin Hongfan 1996, 4 und Chen Luzhi 1995, 30
- 209: So bei Zhan Xuesi/Yang Zhaozheng 1997, 1
- 210: Bei Jiao Jin 1997, 11 ist die Rede von „meiguo tichu de suowei „kaifang diqu zhuyi“; Bei Jin Hongfan 1996, 2 heißt es wörtlich „das im US-Stil gehaltene zwingende Abkommen zum Freihandel“ (yizhi meiguoshi qiangzhixing de ziyou maoyi xieding) (gemeint ist die NAFTA, D.S.)
- 211: So bei Jiang Zemin 1995b oder Gong Zhankui/Liu Chenyang 1999; Ähnlich auch die Äußerungen des Ministers für Außenhandel Shi Guangsheng in Xinhua vom 9.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0909
- 212: Wu Yi zitiert in SWB vom 25.11.1996  
 Ein Delegationsmitglied der VRCh beim Gipfel in Osaka, Li Enheng, sprach davon, die Haltung der USA zu MFN sei ein „Nebenprodukt des Kalten Krieges“; siehe SWB 27.11.1995.  
 In Osaka konnte sich die VRCh nicht damit durchsetzen, MFN innerhalb der APEC als bedingungslose Regelung für alle Mitglieder festschreiben zu lassen. Der

Kompromiß der gefunden wurde lautete, alle Länder sollten das Prinzip der Nichtdiskriminierung einhalten oder zumindest danach streben.

- 213: Jiang Zemin 1995b und Shi Guangsheng beim Ministertreffen von Auckland am 9.9.1999 in Xinhua vom 9.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0909
- 214: Siehe Zhang Yunling 1997, 198
- 215: So zum Beispiel bei Gong Zhankui/Liu Chenyang 1999
- 216: Siehe Jiang Zemin 1999c, Jiang Zemin 1996, Leitartikel der RMRB vom 26.11.1996 und Zhang Yunling 1999
- 217: Siehe Zhang Yunling 1997, 198
- 218: Siehe Leitartikel der RMRB vom 27.11.1997.

Verhandlungen, so Chen Luzhi, könnten nur stattfinden zwischen Staaten mit ungefähr gleicher ökonomischer Stärke. Da dies aber innerhalb der APEC gerade nicht der Fall sei, könne es auch nur Konsultationen geben. Siehe hierzu Chen Luzhi 1996, 38

- 219: Zhang Yunling 1999
- 220: Li Changjiu 1995, 5
- 221: Zhang Yunling 1998, 222f. ; Zhang Yunling 1997, 198 und Chen Dezhao 1995, 72
- 222: Siehe Zhang Yunling 1998, 222f.; Li Luye 1994, 7 und Chen Dezhao 1995, 69ff.
- 223: Jiang Zemin 1997c und ähnlich Jiang Zemin 1997d
- 224: So sprach Jiang Zemin am 17.11.1998 vor dem ABAC davon, Unternehmen seien die „grundlegenden Zellen“ (jiben xibao) aller wirtschaftlichen Aktivitäten und die „Träger“ (zaiti) von Kapital und Technologie; Siehe hierzu RMRB vom 18.11.1998
- 225: Jiang Zemin am 12.9.1999 vor dem ABAC in Xinhua 12.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0913; RMRB 13.9.1999
- 226: Chen Luzhi 1997, 35
- 227: Yao Lixin 1996, 31 und BR, 23-29 December, 1996, 8
- 228: Yao Lixin 1996, 31
- 229: So bei Zhang Yunling 1998, 219  
Der Verfasser erwähnt in diesem Zusammenhang aber nicht, daß ja bereits in der ADB die VRCh zugleich mit Taiwan und Hongkong Mitglied war (seit 1986).
- 230: Qian Qichen in Xinhua Yuebao Nr. 11/1991, 161
- 231: Zur taiwanesischen Haltung siehe zum Beispiel: Vincent Siew in SWB 17.11.1994 oder in SWB 15.3.1995; ferner der Sprecher des Außenministeriums der Republik China auf Taiwan in SWB 24.10.1996

- 232: So etwa siehe Koo Chen-fu im Gespräch mit Tung Chee-hwa in Vancouver in SWB 28.11.1997
- 233: Shen Guofang in SWB 25.3.1995. Die Drohung Jiang Zemins , die er am 24.6.1995 in Jilin äußerte, findet sich in SWB 26.6.1996
- Hintergrund der Ablehnung Hsu Li-tes war wohl die Tatsache, daß dieser im Herbst 1994 an der Eröffnung der Asien-Spiele in Hiroshima teilgenommen hatte. Dies war zugleich der höchste Besuch eines Repräsentanten aus Taiwan in Japan seit 1972.
- 234: So Qian Qichen am 22.11.1997 zitiert in SWB 25.11.1997
- 235: Siehe SWB 25.10.1994
- Die VRCh reagierte mit der Aussage, damit seien die chinesischen Gefühle verletzt worden und forderte Japan auf, sich strikt an das gemeinsame Communiqué zu halten.
- 236: Siehe Yao Lixin 1996, 32
- 237: Zhang Yangui 1996, 1ff.
- Daß diese Auffassung keine Einzelmeinung ist, zeigt sich an der fast parallelen Wortwahl Jiang Zemins 1995 in Osaka, als er davon sprach, für die Entwicklungsländer sei der Druck und die Risiken (yali he fengxian) ebenso wie die Schwierigkeiten (kunnnan) ziemlich groß (jiao da); Siehe Jiang Zemin 1995b
- 238: Siehe Jiang Zemin 1995b, Shi Guangsheng am 14.11.1998 zitiert in RMRB vom 15.11.1998 und Wu Yi im Interview mit RMRB vom 8.11.1994 zitiert in SWB 14.11.1994
- 239: Siehe Jiang Zemin 1999, Jiang Zemin 1995b, Chen Dezhao 1995, 84ff. und Zhang Yunling 1998, 225
- 240: Siehe Wu Yi im Interview mit RMRB vom 8.11.1994 zitiert in SWB 14.11.1994 und FEER 24.11.1994, 14f.
- Chen Luzhi spricht gar davon, die Differenz von zehn Jahren in den beiden Bogor-Zeitplänen sei unrealistisch, da man nicht davon ausgehen könne, daß bis dahin die Entwicklungsunterschiede zwischen den APEC-Staaten abgebaut seien; Siehe hierzu Chen Luzhi 1997, 33
- 241: Der Begriff „Kernmechanismus“ findet sich im Kommentar von Liaowang Zhoukan Nr. 49/1997, 14; der Begriff „Hauptweg“ wurde benutzt von Shi Guangsheng vor dem Ministertreffen am 14.11.1998. Er sprach ferner davon, diese Pläne hätten eine Funktion, die man nicht ersetzen könne. Sie seien der einzige gangbare Weg, da sie die zwischen den Mitgliedern der APEC bestehenden Entwicklungsunterschiede reflektierten; Sie hierzu RMRB 15.11.1998

- 242: Zhang Yangui 1996, 3
- 243: Siehe Wu Yi im Interview mit RMRB vom 23.11.1997 und ähnlich Jiang Zemin 1997c
- 244: Jiang Zemin 1997c
- Zhang Yangui äußerte sich ebenfalls in diesem Sinne. China könne demnach die auf der APEC-Ebene vorgebrachten Maßnahmen zur Liberalisierung begrüßen. Dies stelle aber keine vorbehaltlose Unterstützung dar (er bu shi wuwujian de zhichi); Siehe Zhang Yangui 1996, 3
- 245: VRCh IAP 1999
- 246: ibid.
- Laut Zhang Yunling 1998, 229 sank die Rate der nichttarifären Handelshemmnisse von 1992 bis 1997 von 46% auf 21% des chinesischen Importwertes.
- 247: Intal/Austria 1999
- 248: Bei Zhang Yunling 1999 heißt es zum erstgenannten Ziel: „APEC de zongzhi shi suoxiao jingji chaju“.
- In RMRB 22.11.1997 ist die Rede davon, die Entwicklung müsse nachhaltig (chixu) und gerecht (gongping) sein.
- 249: Jiang Zemin vor dem ABAC am 17.11.1998 in RMRB 18.11.1998
- 250: Jiang Zemin 1996
- 251: RMRB 22.11.1997
- 252: Zhang Yunling 1997, 198 und Qian Qichen am 22.11.1997 in Vancouver zitiert in SWB 24.11.1997
- 253: Jiang Zemin 1996; ähnlich auch bei Chen Luzhi 1997, 33
- 254: Zhang Yunling 1998, 221
- 255: Tang Jiaxuan am 14.11.1998 in Kuala Lumpur zitiert in RMRB 15.11.1998
- 256: Jiang Zemin 1997c
- 257: Siehe FEER 5.12.1996, 18 und Jiang Zemin 1996
- 258: In Xinhua 18.11.1998 zitiert in FBIS-CHI-1998-322 heißt es, ab 1993 habe China darauf gedrängt, wohingegen in RMRB vom 22.11.1997 davon die Rede ist, schon ab 1992 habe China dies getan.
- 259: Siehe Homepage der Arbeitsgruppe unter [http://www.apcsec.org.sg/workgroup/industrial\\_upd.html](http://www.apcsec.org.sg/workgroup/industrial_upd.html)
- Die chinesische Delegation innerhalb der Arbeitsgruppe wird geleitet von Lu Jijian, Direktor der Abteilung für Wissenschaft und Technologie im Ministerium für

Außenhandel und wirtschaftliche Kooperation sowie von Sun Mengxin, stellvertretender Direktor der Abteilung für internationale Kooperation der Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technologie; siehe dazu *ibid.*

- 260: Siehe Xinhua 18.11.1998 zitiert in FBIS-CHI-1998-322 und BR, 23-29 October, 1995, 7 sowie SWB 6.10.1995
- 261: Siehe Jiang Zemin am 25.11.1996 zitiert in SWB 26.11.1996
- 262: Siehe *ibid.* und RMRB 22.11.1997
- 263: Siehe zum Beispiel die Homepage des Ministeriums für Wissenschaft und Technologie unter <http://www.most.gov.cn/a6/apec/apec.htm>
- 264: Xinhua 18.11.1998 in FBIS-CHI-1998-322
- 265: Siehe Homepage der Versammlung unter <http://www.apec-cea.org.cn>
- 266: Zhang Ping/Sun Mingchun 1994, 11
- 267: Li Changjiu 1995, 3
- 268: Wang Zhihong/Liu Jianmin 1996, 3
- 269: Jin Dexiang 1995, 7f.
- 270: RMRB 13.12.1996
- 271: *ibid.*
- 272: *ibid.*
- 273: Zheng Ying 1994, 5
- 274: Jiang Zemin 1998
- 275: *ibid.* und siehe Leitartikel der RMRB 28.11.1998
- 276: Daß Jiang Zemin hier unterschiedliche Ursachen zwischen den einzelnen Staaten anspricht, widerspricht seinen oben genannten Gründen für den Ausbruch der Asienkrise. Wenn die Ursachen in erster Linie exogen bedingt sind, dann war die Situation für die betroffenen Staaten gleich.
- 277: Jiang Zemin 1998
- 278: Jiang Zemin 1999
- 279: *ibid.* und Jiang Zemin 1998  
Damit soll entsprechend auch die Schaffung einer neuen gerechteren Weltwirtschaftsordnung insgesamt einhergehen.
- 280: Jiang Zemin 1998
- 281: Jiang Zemin 1999

1998 schlug er bei der „Ecotech-Kooperation“ vor, insbesondere diejenigen Manager zu schulen, die eine Aufsichtspflicht über Finanzangelegenheiten hätten. Siehe Jiang Zemin in Xinhua 19.11.1998 zitiert in FBIS-CHI-1998-323

- 282: Zhang Yunling 1999; Allerdings kritisierte er die APEC dahingehend, sie habe 1997 statt sich der Finanzkrise anzunehmen, die „Early Voluntary Sectoral Liberalization“ thematisiert und verabschiedet.
- 283: Tang Jiaxuan in einer Pressekonferenz am 18.11.1998 in Xinhua 18.11.1998 zitiert in FBIS-CHI-199-323 und Jiang Zemin 1999
- 284: Jin Dexiang 1995, 11
- 285: ibid.; siehe ferner Jin Hongfan 1996, 4f. und Zhang Yunling 1998
- 286: Jin Hongfan 1996, 4f.
- 287: Zhang Yunling 1998, 216ff.  
Dieser Verfasser beschreibt Eingaben chinesischer Firmen an die Staatliche Kommission für Wirtschaft und Handel nach Schutz vor dem Druck ausländischer Unternehmen. Im zweiten Beispiel berichtet er über die Praxis lokaler Behörden, eigenmächtig und für eigene Zwecke Zollsenkungen durchzuführen.
- 288: Haacke 1997, 168
- 289: Wu Linjun 1997, 97f.; siehe außerdem Klintworth 1995, 496f. und Harris 1997, 139
- 290: Siehe Wu Yi in SWB 8.10.1994 oder SWB 19.11.1994
- 291: Siehe Tang Jiaxuan während einer Pressekonferenz am 13.9.1999 in Ta Kung Pao vom 14.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0914; ähnlich Jiang Zemin in Zhongguo Tongxunshe vom 13.9.1999 zitiert in ibid.
- 292: Siehe Chen Dezhao 1995, 92f.
- 293: Zu einer solchen dreifachen Funktion siehe auch Wu Linjun 1997, 104
- 294: Klintworth 1995, 499 ; ähnlich Roy 1998, 95
- 295: Siehe Wu Linjun 1997, 104 und 108 sowie Roy 1998, 95
- 296: Siehe Jiang Zemin am 12.9.1999 zitiert in RMRB vom 12.9.1999
- 297: RMRB 17.9.1999
- 298: Klintworth 1995, 501. Ähnlich äußert sich Christofferson, der in bezug auf die APEC zu dem Ergebnis kommt: „Beijing uses multilateral regimes as a means to assert China's regional power claims and reduce bilateral tensions with the US and Japan“. Christofferson 1996, 1078
- 299: So auch Haacke 1997, 170 oder Klintworth 1995, 508

- 300: Siehe zum Beispiel BR, 15-21 December, 1993, 4; RMRB 22.11.1993, Xinhua 20.11.1993 zitiert in SWB vom 22.11.1993 oder Wen Wei Po vom 22.11.1993 zitiert in SWB vom 23.11.1993
- 301: Klintworth 1995, 510
- 302: Siehe FEER 5.12.1996, 16f. und SWB 25.11.1996 bzw. SWB 27.11.1996
- 303: So behauptete die VRCh, Präsident Clinton habe China versichert, am „Ein-China-Prinzip“ festzuhalten, während in Wirklichkeit die USA nur davon sprachen, entsprechend des „Taiwan Relations Act“ handeln zu wollen. Zu dieser Differenz siehe den Kommentar von AFP „Clinton and Jiang did agree to disagree“; AFP in FBIS-CHI-1999-0911
- 304: Der Pressesprecher des chinesischen Außenministeriums Sun Yuxi sprach davon, der Gipfel sei ein Schritt zur Wiederaufnahme, Verbesserung und Entwicklung (huifu, gaishan yu fazhan) der Beziehungen zwischen beiden Seiten gewesen; siehe Sun Yuxi in Zhongguo Xinwenshe 13.9.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0914. Der US-Sicherheitsberater Samuel Berger sagte „The relations are back on track“; siehe AFP zitiert in FBIS-CHI-1999-0911
- 305: Siehe Klintworth 1995, 514f.

### Kapitel 3

- 1: Eine Reihe von Publikationen gibt einen Überblick über die Rolle des Militärs in der VRCh. Einen guten Einstieg in die Thematik bietet Shambaugh 1999 und Dreyer 1997
- 2: Buzan 1991, 432
- 3: Siehe hierzu ausführlicher Meimeth 1999
- 4: Diese Fragen werden auch bei Yuan Jingdong 1999, 178ff. gestellt; ferner siehe auch Finkelstein 1999
- 5: Siehe Shambaugh 1999/2000, 52f. bzw. Shambaugh 1996c, 273
- 6: So bei Heilmann 1996a, 65
- 7: Siehe Godwin 1998, 171 und Shambaugh 1994a, 55 sowie Shambaugh 1994b, 22
- 8: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000  
 Die positiven Trends werden ähnlich dargestellt bei Li Bin: „China's Security Environment in the Early 2000s“; in: <http://www.china.org.cn/BeijingReview/2000Jan/bjr2000-2e-7.htm> und Pan Zhenqiang 2000, 28

- 9: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000
- 10: Siehe Li Bin „China's Security Environment in the Early 2000s“; in: <http://www.china.org.cn/BeijingReview/2000Jan/bjr2000-2e-7.htm>
- 11: Verteidigungsweißbuch 2000
- 12: Siehe dazu Wu Baiyi und Yan Xuetong 1997, 51
- 13: Zu diesem umfassenden chinesischen Sicherheitsverständnis (zonghe anquan) siehe Wu Baiyi, Yan Xuetong 1997, 52f., Wang Yizhou „New Security Concept in Globalization“; in: BR Vol. 42 No. 7; Li Bin: „China's Security Environment in the Early 2000s“; in: <http://www.china.org.cn/BeijingReview/2000Jan/bjr2000-2e-7.htm>
- 14: So schreibt z.B. Li Bin, daß militärische Sicherheit trotz des wachsenden Einflusses der wirtschaftlichen Sicherheit nichts an Bedeutung verloren habe, da viele Armeen danach strebten, ihre militärischen Standards anzuheben. Die gegenteilige Auffassung vertritt beispielsweise Pan Zhenqiang, der davon spricht, daß traditionelle Sicherheit (Schutz vor dem Eindringen einer fremden Armee) weniger wichtig geworden sei. Siehe hierzu Li Bin: „China's Security Environment in the Early 2000s“; in: <http://www.china.org.cn/BeijingReview/2000Jan/bjr2000-2e-7> und Pan Zhenqiang 2000, 35f.
- 15: Verteidigungsweißbuch 2000
- 16: Nationales Verteidigungsgesetz
- 17: So zitiert in China Aktuell, März 1997, 210  
 Diese Hauptaufgabe der VBA als Armee der Partei wird auch in der Wissenschaft geteilt. So schreibt Finkelstein, daß auch Professionalisierung und Modernisierung nichts geändert hätten an der institutionellen Loyalität der VBA gegenüber der KPCh sowie der persönlichen Unterstützung der Militärs für die Aufrechterhaltung des Regimes und der Führungsrolle der Partei; Siehe Finkelstein 1999, 109
- 18: Verteidigungsweißbuch 2000  
 Nach Finkelstein 1999, 135 sind diese sogenannten „zwei Transformationen“ (liangge zhuanbian) auf Jiang Zemin zurückzuführen, der diese im Dezember 1995 auf einer erweiterten Sitzung der ZK-Militärkommission vorgestellt habe.
- 19: Zur Genese der heutigen Doktrin siehe Shambaugh 1996c, 279ff., Shambaugh 1996b, 207, Godwin 1996, 466ff.
- 20: Siehe Finkelstein 1999, 126ff., Verteidigungsweißbuch 2000, Yan Xuetong 1997, 52 und 54
- 21: Zur Nuklearstrategie siehe Swaine/Tellis 2000, 122f., Finkelstein 1999, 130f.

- 22: Zu dieser Bewertung siehe im einzelnen Moore 2000, Gill 2000, Howard 1999, Shambaugh 1999/2000, 55, Shambaugh 1996c, 285
- 23: Siehe Jiang Zemin am 26.3.1999 in Genf vor der Konferenz über Abrüstung; in: <http://russia.shaps.hawaii.edu/security/efae.html>
- 24: Siehe dazu Swaine/Tellis 2000, 118 und Shambaugh 1999/2000, 67
- 25: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000 und Yan Xuetong 1997, 56f.
- 26: Zu einer ähnlichen Aufstellung siehe Yuan Jingdong 2000, 48f.
- 27: Siehe Gill/Reilly 2000, 45  
 Da dieses Personal auch ausgetauscht werden mußte, schätzen die Autoren, daß ca. 1200 chinesische Soldaten insgesamt an den Einsätzen beteiligt waren.
- 28: Vergleiche hierzu Verteidigungsweißbuch 2000
- 29: Gill/Reilly 2000, 45
- 30: ibid., 55
- 31: Siehe Klintworth 2000, 84f. und Roy 1998, 149
- 32: Zu den Einzelheiten der Beitritte siehe Swaine/Tellis 2000, 140, Jan Hung-yi 1997 116ff. und Roy 1998, 150ff.
- 33: Zu den Gründen der Teilnahme siehe ibid.
- 34: Siehe Klintworth 2000, 106ff.
- 35: Zu diesem „Katz- und Mausspiel“ siehe Jan Hungyi 1997, 124ff.
- 36: Shambaugh 1999/2000, 72
- 37: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000
- 38: CSCAP wurde am 1.-3.11. 1992 auf einer Konferenz von Vertretern von 24 Forschungsinstituten aus zehn Ländern in Seoul gegründet, um auf inoffiziellem Wege Möglichkeiten der Schaffung von vertrauensbildenden Maßnahmen in Form von Dialog und Konsultation zu erörtern. Bis auf Taiwan gehören alle wesentlichen Regionalmächte und auch die Europäische Union als assoziiertes Mitglied dem Verbund an, dem ein Leitungskomitee vorsteht und der ein Sekretariat im Malaysia unterhält. Zu weiteren Details siehe <http://www.cscap.org>
- 39: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000 oder BR, 19-25 May, 1997, 6
- 40: Siehe zu dieser Auffassung zum Beispiel Cossa 1995b, 2ff., Friedberg 1993/1994, 7, Stuart 1997, 229ff., Robinson 1994, 387
- 41: So bei Stuart 1997, 229ff. oder Stürmer 1997, 81, der Henry Kissinger in diesem Sinne zitiert.

- 42: Siehe Ross 1999, 83ff oder Gu Xuewu 2001, 2. Ross schreibt dazu: „Out of the ashes of the Cold War emerged a bipolar East Asia“; Ross 1999, 86
- 43: Siehe Cossa 1995b, 2ff. und Kemper 1995, 2
- 44: Christensen 1999, 59ff:  
 Erste Änderungen ergaben sich demnach bereits 1995 durch den sogenannten „Nye-Report“ aus dem Februar 1995, der die weitere Stationierung von 100000 amerikanischen Soldaten in Asien vorsah, größere logistische Unterstützung Japans für die USA forderte und vorschlug, Japan und die USA könnten sich gemeinsam an Forschungen zu einer regionalen Raketenabwehr (TMD) beteiligen. Noch weiter ging ein Communiqué von Clinton und Hashimoto vom 17.4.1996, das die gemeinsame Allianz zum besseren Schutz der asiatisch-pazifischen Region revitalisieren wollte. Dazu sollte Japan den Zugang zu seinen Basen für US-Streitkräfte sichern, größere logistische Hilfe für die USA anbieten und, wie im Nye-Report vorgeschlagen, die Möglichkeit einer Kooperation für die TMD-Entwicklung prüfen. Im September 1997 flossen diese Überlegungen in die Überarbeitung der Verteidigungsrichtlinien der amerikanisch-japanischen Allianz ein. Demnach wollen beide Seiten im Falle regionaler Konflikte „um Japan“ herum kooperieren. Welches Gebiet damit gemeint war, wurde bewußt offen gelassen, es hieß nur, man wolle dies in Abhängigkeit von der Situation entscheiden.
- 45: Zu den Gründen siehe Yahuda 1996, 273ff., Wacker 1995, 31, Faust/Kornberg 1995, 166f. und Hanns W. Maull „Von Europa lernen ? Konfliktpotentiale und die neue Sicherheitsstruktur im ostasiatisch-pazifischen Raum“; in FAZ, 12.4.1996
- 46: Zu dieser Aufzählung siehe Cossa 1995a, 5f., Manning 1995, 20, Hart 1995, 7f., Buzan/Segal 1994, 18, Friedberg 1993/1994, 15ff., Dibb/Hale/Prince 1999, 11f., Kemper 1995, 12ff. und Robinson 1994, 399
- 47: Siehe Jane's Intelligence Review 27.10.1999
- 48: Siehe ibid. und Joyner 1999, 53ff.
- 49: Zu den unterschiedlichen geographischen Schätzungen siehe Joyner 1999, 58 ( $180000\text{km}^2$ ), Jane's Intelligence Review 27.10.1999 ( $240000\text{km}^2$ ) und Cossa 1998 ( $150000\text{km}^2$ )
- 50: In Valencia 1993, 157 heißt es dazu „At best, international law serves only as a guide for solutions to conflicting claims to the features“. Zu den rechtlichen Fragen der Unterscheidung von „Insel“ und „Fels“ als eines wesentlichen Mankos der UNCLOS-Regelung siehe Jane's Intelligence Review 27.10.1999

- 51: Schätzungen westlicher Beobachter aus dem Jahre 1998 gehen aus von bis zu 10 Milliarden Tonnen Erdöl und 1 Billion km<sup>3</sup> Erdgas. Chinesische Schätzungen liegen sogar noch darüber (die Rede ist von 17 Milliarden Tonnen Öl), und dort spricht man sogar von einem „zweiten persischen Golf“; siehe Joyner 1999, 66f. und Roy 1998, 186. Letzte Untersuchungen legen aber nahe, daß diese Erwartungen bei weitem zu hoch sein könnten bzw. ein erheblicher Bohraufwand bestehen könnte, wodurch eine kommerzielle Nutzung von vorneherein wenig attraktiv wäre.
- 52: Siehe hierzu Cossa 1998, Appendix B, Jane's Intelligence Review 27.10.1999 und Joyner 1999, 59ff.
- 53: Siehe zur chinesischen Darstellung der eigenen Ansprüche Whiting 1996, 601 oder die Veröffentlichung des chinesischen Außenministeriums zum Südchinesischen Meer vom Juni 2000 in <http://www.fas.org/news/china/2000/china-000600.htm>
- 54: Siehe China Aktuell, April 1995, 266
- 55: Siehe Valencia 1995, 6f. und Segal 1996, 120ff.
- 56: So befestigte die VRCh im Herbst 1998 im umstrittenen Mischief-Riff ein von ihr besetztes Stück Land. Im Frühjahr 1999 kam es zu mehreren Auseinandersetzungen zwischen der philippinischen Marine und chinesischen Fischerbooten. Zu Einzelheiten siehe Jane's Intelligence Review 27.10.1999 und Mc Devitt 1999
- 57: Zum Inhalt vergleiche die Veröffentlichung von Xinhua in SWB vom 12.8.1995
- 58: Siehe Joyner 1999, 92ff., Valencia 1993, 159f. und Lee Lai-to 1997a, 21
- 59: Valencia 1995, 23
- 60: Siehe dazu im einzelnen Swaine/Tellis 2000, 131ff., McDevitt 1999, Roy 1998, 190f., Cronin/Cronin 1996, 157 und Joyner 1999, 97f.
- 61: Siehe in diesem Sinne Gallagher 1994, 138ff., Cossa 1998, 3f., Ross 1997, 36f. und Nathan/Ross 1997, 117
- 62: Snitwongse 1995, 519
- 63: Henderson 1999, 15  
Sie spricht vor allem davon, „ASEAN was an attempt to institutionalize the rapprochement between Malaysia and Indonesia“; ibid.
- 64: Siehe dazu neben ibid. auch NZZ, 21.7.1997 und Weilemann 1997, 97
- 65: Für die ersten drei Phasen siehe die entsprechende Einteilung bei Baginda 1995, 66ff. und Rüland 1995a, 4ff.
- 66: Rüland 1995a, 4
- 67: ibid., 6

- 68: Siehe ASEAN Bangkok Declaration
- 69: Siehe die Selbstdarstellung der ASEAN auf ihrer Internetseite unter <http://www.aseansec.org/history/overview.htm>
- 70: So bei Almonte 1997/98, 82
- 71: In diesem Sinne so auch in FAZ, 20.7.1996 und NZZ, 21.7.1997
- 72: Zur Entstehung des ARF vergleiche Henderson 1999, 28, Antolik 1994, 118ff., Ball 1994, 167f., Kerr 1994, 401ff. und Pfennig 1996, 151f.
- 73: Siehe Ortuoste 2000 und Smith 1997
- 74: Der stellvertretende US-Außenminister Richard Solomon hatte zum Beispiel zu diesen Initiativen gesagt, sie seien „Lösungen auf der Suche nach Problemen“. Diese ablehnende Haltung erklärt sich aus den Erfahrungen der USA mit früheren Vorschlägen zur Multilateralisierung von Sicherheitspolitik in der Region wie sie von der UdSSR (Breschnew, Gorbatschow) vorgeschlagen wurden und die mehr oder minder offensichtlich in erster Linie das Ziel verfolgten, die Militärpräsenz der USA im asiatisch-pazifischen Raum zu verringern; siehe zu diesem Komplex der amerikanischen Haltung Smith 1997
- 75: Siehe ibid.
- 76: Im Jahre 2000 trat Nordkorea dem ARF bei, sodaß heute die Gesamtmitgliederzahl bei 23 steht.
- 77: Siehe ARF Chairman's Statement 1996
- 78: Siehe Rüland 1995b, 51ff. und ähnlich Weilemann 1997, 95 und 99, Chin Kin Wah 1995, 430
- 79: Im Jahre 2000 kamen als ASEAN-Dialogpartner Nordkorea, Papua Neuguinea und die Mongolei hinzu.
- 80: Siehe dazu den Punkt „Institutional Development“ im ASEAN Annual Report 1998-99 und ASEAN Singapore Declaration unter dem Stichwort „Restructuring of ASEAN Institutions“.
- 81: Siehe ASEAN Konzeptpapier 1995
- 82: Die Prinzipien werden genannt in ASEAN Bangkok Declaration, der Präambel der ASEAN Zone of Peace , Freedom and Neutrality Declaration, dem ASEAN Treaty of Amity and Cooperation, ASEAN Vision 2020. In letzterem Dokument werden die im Treaty of Amity and Cooperation genannten Prinzipien als „binding code of conduct“ bezeichnet.
- 83: So unter <http://www.aseansec.org/history/overview.html>

Ähnliche Äußerungen finden sich bei Almonte 1997/98, 81, Kurus 1995, 406

- 84: Bei der ökonomischen Kooperation gibt es seit 1995 die Möglichkeit des „Konsens minus X“, das heißt dort, wo die Interessen des Landes X nicht berührt sind, können die anderen Mitglieder mit einer Politik voranschreiten, auch wenn Land X dazu nicht ausdrücklich zustimmt.
- 85: Siehe Henderson 1999, 40ff., Ferguson, 1999, Möller 1998
- 86: Siehe Henderson 1999, 52f.
- 87: Siehe ARF Chairman`s Statement 1994, 1995, 1996, 1997, ähnlich bei Antolik 1994, 133f. und Ortoste 2000
- 88: Siehe ASEAN Bangkok Declaration. In der Declaration of ASEAN Concord heißt es : „develop an awareness of regional identity and exert all efforts to create a strong ASEAN community.“ Der entsprechende Passus im ASEAN Treaty of Amity and Cooperation lautet: „strengthen the foundation for a prosperous and peaceful community of nations in Southeast Asia“.
- 89: Siehe ASEAN Vision 2020
- 90: ibid.
- 91: Siehe zur Entwicklung dieses Ziels Declaration of ASEAN Concord, ASEAN Treaty of Amity and Cooperation und ASEAN Vision 2020. Eine genauere Untersuchung des Konzepts bietet Dahm 1996. Dieser weist zurecht darauf hin, daß die Stärkung der nationalen Resilienz und die Stärkung der regionalen Resilienz, nicht, wie die ASEAN glauben machen will, einander bedingen, sondern einander ausschließen.
- 92: Siehe dazu Weilemann 1997, 100f. und Snitwongse 1995, 521
- 93: Siehe Baginda 1995, 67 oder Snitwongse 1995, 521
- 94: Siehe ASEAN Annual Report 1999-2000. Zu den Zielen der AFTA im einzelnen siehe ASEAN Singapore Declaration bzw. die dazu vorgenommen Revisionen vom Dezember 1995.
- 95: Zu diesem Ziel siehe ASEAN Vision 2020, zu den geplanten Umsetzungsmaßnahmen sie ASEAN Hanoi Plan of Action
- 96: Siehe ASEAN Vision 2020 und ASEAN Annual Report 1999-2000 zur Umsetzung
- 97: Siehe ARF Chairman`s Statement 1994
- 98: Siehe ARF Chairman`s Statement 1995
- 99: Siehe ARF Chairman`s Statement 1998
- 100: Siehe ARF Chairman`s Statement 1999
- 101: Siehe Ortoste 2000

- 102: Die Zusammenstellung der positiven und negativen Bewertungen beruht auf folgender Literatur: Henderson 1999, 9ff., Harris 1999, 10ff., Buszynski 1996, 126f., Kurus 1993, 821f., Snitwongse 1995, 520, Dosch 1996, 107ff., Wanandi 1999, Teo 2001, Kemper 1995, Dibb/Hale/Prince 1999, 19, Rüland 1995b, 56f.
- 103: Siehe Baginda 1995, 68f. und Funston 1999  
 In einem Beitrag in der NZZ vom 26./27.7.1997 von Florina Coulmas „Drei Jahrzehnte ASEAN. Vom Geschöpf des Kalten Krieges zur identitätsstiftenden Klammer“ heißt es dazu, die Erweiterung sei der „konsequente Abschluß der Integration“.
- 104: Clad 2000
- 105: Siehe Henderson 1999, 12
- 106: Zur positiven Bewertung des ARF siehe Almonte 1997/98, 81, Harris 1999, 12f., Ortoste 2000, Henderson 1999, 68ff., Baginda 1995, 74f., Smith 1997, Satoh 1998, 61ff., Dibb/Hale/Prince 1999, 17f., Möller 1997b, 31 und Yahuda 1996, 274ff.
- 107: Zur Kritik am ARF siehe ibid.
- 108: Siehe Baginda 1995, 74f.
- 109: Segal 1997, 244
- 110: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000  
 Allerdings sind die Bewertungen gegen Ende des Untersuchungszeitraumes nicht mehr ganz so positiv wie noch bis zur Mitte der 90er Jahre. So hieß es zum Beispiel in einem Artikel von Yao Yang und Chu Dao, man habe es mit der besten sicherheitspolitischen Lage seit dem Ende des 2. Weltkrieges zu tun; siehe Yao Yang/Chu Dao 1994, 2
- 111: Siehe zum Beispiel Li Changjiu 1997, 1, Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993, 1 oder Lu Jianren 1995, 11 bzw. 18ff.
- 112: Siehe dazu ibid. und Cheng Mingqun 1993, 19, Zhan Shiliang 1994, 22ff., Guo Zhenyuan 1993, 48ff.
- 113: Vergleiche Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993, 2 sowie Yao Yang/Chu Dao 1994, 3
- 114: Siehe hierzu die unter Anmerkung 2 genannten Untersuchungen
- 115: Zu diesem Punkt siehe vor allem Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993, 1
- 116: Siehe zur Wahrnehmung der USA Yuan Yang, Du Zheng`ai, Ji Guoxing 1994, 48, Shambaugh 1999/2000, 61ff., Finkelstein 1999, 121f., Whiting 1996, 608f. und Shambaugh 1994b, 6ff.

- 117: Zur Wahrnehmung Japans durch die VRCh siehe Finkelstein 1999, 119f., Li Changjiu 1997, 1ff., Christensen 1999, 52ff., Shambaugh 1999/2000, 68f., Whiting 1996, 611f und Ji Guoxing 1994, 49ff.
- 118: Zur entsprechenden Wahrnehmung Rußlands siehe Finkelstein 1999, 119f., Shambaugh 1999/2000, 73, Glaser 1993, 254ff. und Ji Guoxing 1994, 56
- 119: Siehe Li Changjiu 1997, 1ff.
- 120: Du Zheng`ai
- 121: So Shambaugh 1999/2000, 66
- 122: Li Changjiu 1997, 3
- 123: Siehe Lu Jianren 1999 und Du Fangli 1992. In dem Artikel von Du Fangli wird die ASEAN im Titel als „Musterbeispiel für die Süd-Süd-Kooperation“ (nan-nan hezuo de dianfan) bezeichnet.
- 124: Wang Shouye 1999
- 125: ibid. Der selbe Verfasser spricht in diesem Zusammenhang auch von der ASEAN-Methode (dongmeng de fangshi).
- 126: ibid. sowie Lu Jianren 1999 und RMRB 30.7.1998
- 127: In der chinesischen Sichtweise stand hinter der Expansion Vietnams seit Ende der 70er Jahre die Sowjetunion mit ihrem Drang, ihren Einflußbereich nach Süden auszuweiten.
- 128: Zu den Einzelheiten der chinesischen Einschätzung siehe Yang Xiyu 1994, 28ff.; Shi Yongming „ASEAN. A Strong Voice in the Post-Cold War World“, in: BR, February 3-9, 1997, 7ff.; Lin Xiaozeng „ASEAN Countries Adjusting Foreign Policies“, in: BR, December 25-31, 1989, 16ff.; Gu Zhenqiu „ASEAN Countries Ready for Closer Co-Operation“, in: BR, August 5-11, 1991, 11ff.
- 129: So faßt der Leitartikel der Wochenzeitschrift Liaowang den Rollenwechsel der ASEAN zusammen :“ cong kan daguo lianse xingshi fazhandao shixing „daguo pingheng“ waijiao“, Liaowang Zhoukan Nr. 50/1997, 39
- 130: Li Changjiu 1997, 2
- 131: Siehe Liaowang Zhoukan Nr. 59/1997, 39 und Yuan Yang
- 132: So zum Beispiel bei Luo Yuan
- 133: Wang Shouye 1999  
Der Name dieses von Thailand und den Philippinen vorgebrachten alternativen Konzeptes wird in den chinesischen Texten unterschiedlich wiedergegeben. So finden sich „linghu jiechu“ (flexibler Kontakt), „linghuo waijiao“ (flexible Außenpolitik),

„linghu jiaowang“ (flexibler Austausch) oder „jianshexing de jieru“ (konstruktive Einmischung).

- 134: Siehe hierzu RMRB 7.5.1999, RMRB 8.5.1998, RMRB 11.6.1999, RMRB 6.6.1997, Xinhua vom 13.12.1997 zitiert in SWB 15.12.1997, Shi Yongming 1997, 11f., Shi Min 1995, 11ff. und Luo Yuan
- 135: Wang Shouye 1999
- 136: Siehe in diesem Sinne Lu Jianren 1995, 17f.
- 137: Siehe dazu z.B. Hsin Pao 5.8.1994 zitiert in SWB 9.8.1994 oder Guangjaojing zitiert in SWB 12.5.1995  
Von westlichen Beobachtern werden diese Meldungen geteilt. Siehe in diesem Sinne auch Christensen 1996, 39 und Roy 1998, 195f.
- 138: So bei Jia Chaowei, siehe ferner auch Su Jianfang 1993, 46ff.
- 139: ibid. und Lu Jianren 1999
- 140: Siehe dazu ausführlich Jia Chaowei
- 141: ibid.
- 142: Siehe Lu Jianren 1999
- 143: Siehe Wan Guang 1993, 59, Su Jianfang 1993 und Du Fangli 1992, 44 und 47
- 144: So zum Beispiel in RMRB 30.7.1998, wo es heißt, daß die ASEAN-Staaten nicht klein beigegeben hätten (zai weiji he kunnan mianqian meiyou ditou). Belege für die Auffassung, die ASEAN-Staaten hätten schon positive Maßnahmen gegen die Krise unternommen, finden sich auch in RMRB 22.12.1998 oder bei Li Bian „ASEAN Is Rising from Difficulties“; in: BR July, 12-18, 1999
- 145: Siehe Wang Shouye 1999 und RMRB 22.12.1998
- 146: RMRB 8.8.1997
- 147: Siehe ibid. und RMRB 23.7.1996, RMRB 8.8.1995
- 148: Diese Liste läßt sich in den Äußerungen führender chinesischer Politiker immer wieder antreffen. Siehe so z.B. während einer Rede Li Pengs am 22.8.1997 in Malaysia zitiert in RMRB 23.8.1997 oder durch Jiang Zemin am 16.12.1997 in Kuala Lumpur zitiert in RMRB 17.12.1997
- 149: Tian Zhongqing 1994, 109
- 150: RMRB 17.12.1997
- 151: Siehe Zhang Guocheng 1991, 21 und RMRB 23.7.1996
- 152: RMRB 23.8.1997, RMRB 29.11.1999

Mit den gemeinsamen historischen Erfahrungen wird in diesem Fall selbstverständlich auf die japanische Aggression während des 2. Weltkrieges angespielt.

- 153: RMRB 29.11.1999 und RMRB 23.8.1997
- 154: Siehe Tian Zhongqing 1994, 109f., Lu Jianren 1996, 54, RMRB 8.8.1997, RMRB 23.7.1996, RMRB 8.8.1995
- 155: Zu dem Gesamtkomplex der chinesischen Wahrnehmung der Wirtschaftsbeziehungen zur ASEAN und der Rolle der Asienkrise siehe RMRB 30.7.1998, Jia Jifeng 1997 oder Wu Yingchun „China and ASEAN Marching Together Into the New Century“, in: BR, July 12-18, 1999
- 156: So in RMRB 8.8.1995
- 157: Siehe hierzu Jia Jifeng 1997, 9  
Bei Tian Zhongqing 1994, 122f. wird die Kritik vorgetragen, die ASEAN –Staaten hätten bereits mehrfach hinsichtlich der Beziehungen zu Taiwan die Grenze des Tolerierbaren überschritten.
- 158: So die genaue Beschreibung des ARF auf der Internetseite des chinesischen Außenministeriums. Siehe dazu <http://www.fmprc.gov.cn/chn/1495.html>
- 159: So in Liaowang Zhoukan Nr. 50/1997, 39, RMRB 16.11.1997
- 160: Liaowang Zhoukan Nr. 50/1997, 39  
Wörtlich heißt es darin: „die Großen schikanieren die Kleinen (da qi xiao), die Starken schikanieren die Schwachen (qiang ling ruo), die Reichen erpressen die Armen (fu ya pin)“.
- 161: Siehe hierzu und allgemein zur positiven Einschätzung der Rolle und Funktion der ASEAN im ARF: Zhang Yunling 1995, 503, Zhao Xixin 1997, Lu Jianren 1995, 16, Wu Xinbo 1996, 37 und 48, Guo Zhenyuan 1995, 64
- 162: Siehe zur Einschätzung der USA im ARF Guo Xinding und RMRB 16.11.2000
- 163: Bei Guo Xinding heißt die entsprechende Passage: „yi youxiao lingdao wei ming, yaoqiu dongmeng fangqi dui ARF zhudu de longduan“.
- 164: Hou Yingli: „ASEAN Enhances Multilateral Security in Asia-Pacific“; in: BR February 3-9, 1997, 8
- 165: Siehe hierzu Verteidigungsweißbuch 2000
- 166: Diese Phaseneinteilung stützt sich auf die Auswertung der folgenden Beiträge: Chen Jie 1993, 144ff., Wanandi 1996, 118ff., Buszynski 1995, 161ff., Lee Lai To 2000, 2ff., Roy 1998, 175ff., Nathan/Ross 1997, 107ff. und Kim 1995a, 475ff.
- 167: Chen Jie 1993, 144

- 168: ibid., 162
- 169: Die Bedeutung der Menschenrechte als Katalysator für die Annäherung zwischen beiden Seiten sieht auch Samuel Kim: „It is , however, human rights politics more than any other issue that draws China and ASEAN together in a partnership of common misery in post-Cold War global politics“; Kim 1995a, 475
- 170: Auf diesen Umstand hatte Yahuda schon 1989 hingewiesen; siehe hierzu Yahuda 1989, 535
- 171: Siehe Pacific Forum, CSIS, Comparative Connections, 2<sup>nd</sup> Quarter 2000; in: [http://www.csis.org/pacfor/cc/002Qchina\\_asean.html](http://www.csis.org/pacfor/cc/002Qchina_asean.html)
- 172: Siehe dazu Whiting 1997, 300ff., Storey 1999/2000, Denoon/Frieman 1996, Roy 1998, 192ff., da Cunha 1998
- 173: Die einzelnen Gipfeltreffen fanden statt am 15.-16.12.1997 in Malaysia, am 16.12.1998 in Vietnam und am 28.11.1999 auf den Philippinen
- 174: Zum englischen Text siehe [http://www.aseansec.org/summit/inf3rd/js\\_eac.htm](http://www.aseansec.org/summit/inf3rd/js_eac.htm), für eine chinesische Beschreibung siehe RMRB 29.11.1999
- 175: Diese Treffen fanden wie folgt statt: am 3.4.-4.4.1995 in Hangzhou, am 10.-11.6.1996 in Bukittingi, am 17.-18.4.1997 in Huangshan, am 16.-17.4.1998 in Kuala Lumpur, am 5.4.-8.4.1999 in Kunming
- 176: Es ist nicht überliefert, ob die VRCh im Rahmen dieser Zusammenkünfte etwaige Konzessionen angeboten hat. Als 1996 erstmals über das Südchinesische Meer in diesem Kreis gesprochen wurde, wiederholte der chinesische Vertreter lediglich die bekannten chinesischen Positionen, daß es sich hierbei um Territorium der VRCh handele; siehe hierzu RMRB 12.6.1996
- 177: Siehe dazu <http://www.asean.or.id/dialog/acjcc1.htm> und Xinhua 27.2.1997 zitiert in SWB 2.3.1997
- 178: Siehe Xinhua 18.3.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0318
- 179: Das 3. Treffen fand außerhalb des Untersuchungszeitraumes am 28.3.2001 in Kuala Lumpur statt.
- 180: Zu seinen genauen Aufgaben siehe „Procedural Guidelines of the ASEAN-China Joint Science and Technology Committee (JSTC), Bandar Seri Begawan, Brunei Darussalam, 21 March 1995“; in: [http://www.asean.or.id/dialog/jstc\\_pro.htm](http://www.asean.or.id/dialog/jstc_pro.htm)  
Es konnte nicht ermittelt werden, ob im Untersuchungszeitraum tatsächlich 1997 bzw. 1999, wie 1995 vereinbart, Treffen dieses Ausschusses stattgefunden haben.
- 181: Siehe hierzu <http://www.asean.or.id/dialog/mchi.htm>

- 182: Darauf hat nicht zuletzt Zhu Rongji auf dem ASEAN+1 Gipfel am 28.11.1999 hingewiesen, siehe dazu RMRB 29.11.1999
- 183: Siehe RMRB 18.12.1997
- 184: Qian Qichen zitiert in RMRB 16.12.1997
- 185: Siehe Yao Yang/Chu Dao 1994
- 186: Siehe hierzu Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993, 5, Zhan Shiliang 1994, 26, Qian Qichen zitiert in RMRB 16.12.1997, Tang Jiaxuan zitiert in RMRB 28.7.1998
- 187: So in RMRB 28.7.1998
- 188: Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993, 5
- 189: Tang Jiaxuan beim ARF-Treffen 1999, zitiert in RMRB 27.7.1999
- 190: Qian Qichen zitiert in RMRB 16.12.1997
- 191: Diese hatte Qian Qichen schon 1994 als Hauptforderung aufgestellt; siehe hierzu Xinhua 25.7.1994 zitiert nach SWB 27.7.1994. Dies wurde von Tang Jiaxuan auch 1999 beim ARF-Treffen nochmals wiederholt; siehe RMRB 27.7.1999
- 192: So zum Beispiel Qian Qichen zitiert in RMRB 16.12.1997 und Tang Jiaxuan zitiert in RMRB 28.7.1998
- 193: Qian Qichen zitiert in RMRB 28.7.1997
- 194: Siehe Verteidigungsweißbuch 2000
- 195: Siehe Henderson 1999, 69f.
- 196: Siehe Smith 1997
- 197: Siehe dazu SWB 23.7.1992 und Cruz de Castro 1998, 111ff.
- 198: Siehe Smith 1997
- 199: Auch wenn der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Shen Guofang, unmittelbar darauf sagte, das ARF sei dafür keine geeignete Bühne, siehe dazu da Cunha 1998, 123
- 200: Shen Guofang zitiert nach RMRB 31.7.1995
- 201: Zhongguo Tongxun She zitiert nach SWB 14.8.1995
- 202: Siehe hierzu: Liu Huaiqiu 1995, 120ff., Smith 1997, Ji Guoxing 1994, 53 und Lu Jianren 1995
- 203: Qian Qichen zitiert in RMRB 24.7.1996 und RMRB 23.7.1996
- 204: Siehe Pacific Forum CSIS, Comparative Connections, 2<sup>nd</sup> Quarter 1999; in: [http://www.csis.org/pacfor/cc/992Qchina\\_asean.html](http://www.csis.org/pacfor/cc/992Qchina_asean.html)

- 205: Der stellvertretende philippinische Außenminister Baja sprach danach davon, sein Land sei damit innerhalb der ASEAN zu einem „orphan“ geworden; siehe ibid.
- 206: Siehe Pacific Forum CSIS, Comparative Connections, 4<sup>th</sup> Quarter 1999; in: [http://www.csis.org/pacfor/cc/994Qchina\\_asean.html](http://www.csis.org/pacfor/cc/994Qchina_asean.html)
- 207: Siehe Pacific Forum CSIS, Comparative Connections, 1<sup>st</sup> Quarter 2000; in: [http://www.csis.org/pacfor/cc/001Qchina\\_asean.html](http://www.csis.org/pacfor/cc/001Qchina_asean.html) und Umbach 2000
- 208: So in HongKong Tongxun Xinwen She vom 29.11.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-1130
- 209: So auch in Swaine/Tellis 2000
- 210: Siehe Xinhua 24.7.1999 zitiert in FBIS-CHI-1999-0724
- 211: Ähnliches schreibt auch Segal, der davon spricht, der VRCh sei es zu jenem Zeitpunkt darum gegangen, sich nicht „jeden zur selben Zeit zum Feind zu machen“ („antagonizing everyone at the same time“), siehe Segal 1996, 128
- 212: Siehe hierzu Cruz de Castro 1998, 119ff., da Cunha 1998, 117, Whiting 1997, 300ff., Yahuda 1996, 274
- 213: Siehe hierzu Whiting 1997, 303

## BIBLIOGRAPHIE

### A Quellen

- Asia Pacific Economic Cooperation (APEC):** APEC Economic Outlook 2000; in: <http://www.apecsec.org.sg> (APEC Economic Outlook 2000)
- dies.: APEC Economic Outlook 1999;** in: <http://www.apecsec.org.sg> (APEC Economic Outlook 1999)
- dies.: APEC People's Republic of China Individual Action Plan 1999;** in: <http://www.apecsec.org.sg> (VRCh IAP 1999)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „The APEC Challenge“,** Auckland, New Zealand, 13 September 1999; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1999)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „Strenghtening the Foundations for Growth“,** Kuala Lumpur, Malaysia, 18 November 1998; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1998)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „Connecting the APEC Community“,** Vancouver, Canada, 25 November 1997; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1997)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „From Vision to Action“,** Subic, Philippines, 25 November 1996; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1996)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „Declaration of Common Resolve“,** Osaka, Japan, 19 November 1995; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1995)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „Declaration of Common Resolve“,** Bogor, Indonesia, 15 November 1994; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1994)
- dies.: APEC Economic Leaders' Declaration „Economic Vision Statement“,** Blake Island, Seattle, 20 November 1993; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Leaders' Declaration 1993)
- dies.: APEC Fourth Ministerial Meeting Joint Statement,** Bangkok, 10-11 September 1992; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Ministerial Meeting Statement 1992)
- dies.: APEC Third Ministerial Meeting Joint Statement,** Seoul, Korea, 12-14 November 1991; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Ministerial Meeting Statement 1991)
- dies.: APEC Second Ministerial Meeting Joint Statement,** Singapore, 29-31 July 1990; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Ministerial Meeting Statement 1990)
- dies.: APEC First Ministerial Meeting Joint Statement,** Canberra, Australia, 6-7 November 1989; in: <http://www.apecsec.org.sg> (Ministerial Meeting Statement 1989)

**Association of South East Asian Nations (ASEAN):** The ASEAN Declaration (Bangkok Declaration), Thailand, 8 August 1967; in: <http://www.aseansec.org/history/leader67.htm> (ASEAN Bangkok Declaration)

**dies.: Zone of Peace, Freedom and Neutrality Declaration,** Malaysia, 27 November 1971; in: <http://www.aseansec.org/politics/pol-agr1.htm> (ASEAN Zone of Peace, Freedom and Neutrality Declaration)

**dies.: Declaration of ASEAN Concord,** Indonesia, 24 February 1976; in: <http://www.aseansec.org/summit/concord.htm> (Declaration of ASEAN Concord)

**dies.: Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia,** Indonesia, 24 February 1976; in: <http://www.aseansec.org/summit/amity76.htm> (ASEAN Treaty of Amity and Cooperation)

**dies.: Singapore Declaration,** 28 January 1992; in: <http://www.asean.or.id/summit/summit4.htm> (ASEAN Singapore Declaration)

**dies.: ASEAN Vision 2020,** Kuala Lumpur, 15 December 1997; in: <http://www.aseansec.org/summit/vision97.htm> (ASEAN Vision 2020)

**dies.: Hanoi Plan of Action,** Hanoi, 1998; in: [http://www.aseansec.org/summit/6th/prg\\_hpoa.htm](http://www.aseansec.org/summit/6th/prg_hpoa.htm) (ASEAN Hanoi Plan of Action)

**dies.: ASEAN Annual Report 1999-2000;** in: <http://www.asean.or.id/asc/r9900.htm> (ASEAN Annual Report 1999-2000)

**dies.: ASEAN Annual Report 1998-1999;** in: <http://www.asean.or.id/asc/r9899.htm> (ASEAN Annual Report 1998-1999)

**dies.: Chairman's Statement.** The First ASEAN Regional Forum, Bangkok, 25 July 1994; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf1.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf1.html) (ARF Chairman's Statement 1994)

**dies.: Chairman's Statement.** The Second ASEAN Regional Forum, Brunei Darusalam, 1 August 1995; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf2.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf2.html) (ARF Chairman's Statement 1995)

**dies.: Chairman's Statement.** The Third ASEAN Regional Forum, Jakarta, 23 July 1996; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf3.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf3.html) (ARF Chairman's Statement 1996)

**dies.: Chairman's Statement.** The Fourth ASEAN Regional Forum, Subang Jaya, 27 July 1997; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf4.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf4.html) (ARF Chairman's Statement 1997)

**dies.: Chairman's Statement.** The Fifth ASEAN Regional Forum, Manila, 27 July 1998; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf5.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf5.html) (ARF Chairman's Statement 1998)

**dies.: Chairman's Statement.** The Sixth Meeting of the ASEAN Regional Forum, Singapore, 26 July 1999; in: [http://www.asean.or.id/politics/pol\\_arf6.html](http://www.asean.or.id/politics/pol_arf6.html) (ARF Chairman's Statement 1999)

**dies.: The ASEAN Regional Forum. A Concept Paper;** in: [http://www.asean.or.id/Politics/arf\\_ch2c.htm](http://www.asean.or.id/Politics/arf_ch2c.htm) (ASEAN Konzeptpapier 1995)

**Deng Xiaoping:** „Establishing a New World Order on the Five Principles of Peaceful Coexistence“; in: BR, January 17-23, 1994, 9-11 (Deng Xiaoping 1994)

**Department of Defense, Office of International Security Affairs:** United States Security Strategy for the East Asia-Pacific Region (Washington D.C.: The Pentagon, 1998)

**Department of Defense, Office of International Security Affairs:** United States Security Strategy for the East Asia-Pacific Region (Washington D.C.: The Pentagon, 1995)

**Jiang Zemin:** „Zai yatai jinghe zuzhi diqici lingdaoren feizhengshi huiyishang de jianghuo“ (Rede vor dem 7. Informellen Treffen der APEC-Führer), Auckland, 13.9.1999; in: RMRB 14.9.1999 (Jiang Zemin 1999)

**ders.:** „Zai yatai jinghe zuzhi diliuci lingdaoren feizhengshi huiyishang de jianghuo“ (Rede vor dem 6. Informellen Treffen der APEC-Führer), Kuala Lumpur, 18.11.1998; in: RMRB 19.11.1998 (Jiang Zemin 1998)

**ders.:** „Gaoju Deng Xiaoping lilun weida qizhi, ba jianshe you zhongguo tese shehuizhuyi shiye quanmian tui xiang ershiyi shiji“ (Das große Banner der Theorie Deng Xiaopings hochhalten, den Aufbau des Sozialismus mit chinesischen Charakteristika in Richtung auf das 21. Jahrhundert umfassend vorantreiben), Arbeitsbericht an den XV. Parteitag der KPCh am 12.9.1997; in Xinhua Yuebao, Oktober 1997, 9-22 (Jiang Zemin 1997a)

**ders.:** „Mai xiang chongman xiwang de xin shiji“ (Zugehen auf ein neues Jahrhundert voller Hoffnung), Neujahrsansprache vom 31.12.1997; in: RMRB, 1.1.1998 (Jiang Zemin 1997b)

**ders.:** „Zai yatai jinghe zuzhi diwuci lingdaoren feizhengshi huiyishang de jianghuo“ (Rede vor dem 5. Informellen Treffen der APEC-Führer), Vancouver, 25.11.1997; in: RMRB 27.11.1997 (Jiang Zemin 1997c)

**ders.:** „Nuli jiaqiang yatai diqu qiyejian de guangfan hezuo. Zai yatai jinghe zuzhi gongsi zongcai gaofenghui tebie yanchang huiyishang de yanjiang“ (Die umfassende Kooperation zwischen den Unternehmen des asiatisch-pazifischen Raums nach besten Kräften verstärken. Rede vor der verlängerten Sitzung des Gipfels von Geschäftsführern aus der APEC), Vancouver 24.11.1997; in: RMRB 26.11.1997 (Jiang Zemin 1997d)

**ders.:** „Jianli mianxiang ershiyi shiji de mulin huxin huoban guanxi. Zai zhongguo-dongmeng shounao feizhengshi huiwu shi de jianghua“ („Eine gutnachbarschaftliche Partnerschaft des gegenseitigen Vertrauens auf dem Weg in das 21. Jahrhundert aufbauen.“ Rede auf dem informellen China-ASEAN Gipfeltreffen); in: RMRB 17.12.1997

**ders.**: „Zai yatai jinghe zuzhi disici lingdaoren feizhengshi huiyishang. Jiang Zemin fabiao zhongyao jianghuo“ (Wichtige Rede Jiang Zemins vor dem 4. Informellen Treffen der APEC-Führer), Subic Bay/Philippinen, 25.11.1996; in: RMRB 26.11.1996 (Jiang Zemin 1996)

**ders.**: „China's March Forward And the World“, Rede vor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und dem Asien-Pazifik-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft am 13.Juli 1995; in: BR, July 31-August 6, 1995, 20-24 (Jiang Zemin 1995a)

**ders.**: „Zai yatai jinghe zuzhi lingdaoren feizhengshi huiyi shang. Jiang Zemin zhuxi fabiao jianghuo“ (Rede des Präsidenten Jiang Zemin vor dem informellen Treffen der APEC-Führer), Osaka, 19.11.1995; in: RMRB 20.11.1995 (Jiang Zemin 1995b)

**Li Peng**: „Let's Work Together to Build a New World Based on Peace and Development“, Rede vor der 96. Interparlamentarischen Konferenz am 19.9.1996 in Peking; in: BR, October 7-13, 1996 (Li Peng 1996)

**ders.**: „Chinese Views on a New World Order“, Rede vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 31.1.1992; in: BR, February 17-23, 1992, 8-10 (Li Peng 1992)

**Liu Huaqiu**: „Zhongguo shizhong bu yu de fengxing duli zizhu de heping waijiao zhengce“ (China verfolgt konsequent eine unabhängige Außenpolitik des Friedens); in: Qiushi (Peking), No. 23/1997, 1148-1155 (Liu Huaqiu 1997)

**Ministry of Foreign Trade and Economic Cooperation (MOFTEC)**: „Basic Policies Governing China's Foreign Trade and Economic Cooperation“; in: <http://www.moftec.org.cn> (MOFTEC 1999)

**Qian Qichen**: Rede vor der 51. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 25.9.1996 (ohne Titel); in: BR, October 14-20, 1996, 6-8 (Qian Qichen 1996)

**ders.**: „Establishing a Just and Equitable New International Order“, Rede vor der 46. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 25.10.1991; in: BR, October 7-13, 1991, 7-12 (Qian Qichen 1991)

**Tian Zengpei**: „Three Stages of China's Diplomacy“; in: BR, October 17-23, 1994, 32-34 (Tian Zengpei 1994)

**World Trade Organisation (WTO)**: International Trade Statistics 2000; in: <http://www.wto.org> (International Trade Statistics 2000)

**Zhongguo Tongji Nianjian 1998** (Statistisches Jahrbuch der VR China 1998) (ZTN 1998)

**Zhonghua Renmin Gongheguo**: Zhonghua renmin gongheguo guofangfa (Verteidigungsgesetz der Volksrepublik China); in: Xinhua Yuebao No. 4/1997, 139-141 (Nationales Verteidigungsgesetz)

**Zhonghua renmin gongheguo he dongmeng guojia shounao huiwu lianhe shengming: Mianxiang ershiyi shiji de zhongguo – dongmeng hezuo** (Gemeinsame Erklärung des Gipfeltreffens der Volksrepublik China und der ASEAN-Staaten: Kooperation zwischen der Volksrepublik China und der ASEAN auf dem Weg in das 21. Jahrhundert); in: RMRB 17.12.1997

**Zhonghua Renmin Gongheguo Guowuyuan Xinwen Bangongshi (Informationsbüro des Staatsrates der Volksrepublik China) (Hg.):** 2000 nian zhongguo de guofang (Chinas Verteidigung im Jahre 2000), Peking, Oktober 2000; in: <http://china.org.cn/Ch-book/2000guo/2000guo.htm> (Verteidigungsweißbuch 2000)

**Zhonghua Renmin Gongheguo Waijiaobu Zhengce Yanjiushi (Politik-Forschungsinstitut des Außenministeriums der VRCh) (Hg.):** Zhongguo waijiao (Die chinesische Diplomatie) (Beijing: Shijie Zhishi Chubanshe, 1997)

## **B. Literatur**

### **Monographien**

**Antolik, Michael:** ASEAN and the Diplomacy of Accommodation (Armonk/NY: M.E. Sharpe, 1990)

**Axelrod, Robert:** The Complexity of Cooperation. Agent-Based Models of Competition and Collaboration (Princeton: Princeton University Press, 1997)

**Barnett, A. Doak:** The Making of Foreign Policy in China. Structure and Process (Boulder/Col.: Westview Press, 1985) (Barnett 1985)

**Blank, Stephen:** Helsinki in Asia (Carlisle Barracks/PA: Strategic Studies Institute, US Army War College, 1993)

**Bork, Henrik:** Chinas Wirklichkeiten. Ein ausgewiesener Reporter berichtet (Frankfurt a.M.: Campus, 1996) (Bork 1996)

**Calder, Kent:** Asia's Deadly Triangle (London: Nicholas Brealy, 1996)

**Camroux, David/Domenach, Jean-Luc:** Imagining Asia. The Construction of an Asian Regional Identity (London: Routledge, 1997)

**Chan, Gerald:** China and International Organizations (Hongkong: Oxford University Press, 1989)

**Crawford, Robert M.A.:** Regime Theory in the Post-Cold War World. Rethinking Neoliberal Approaches to International Relations (Aldershot: Dartmouth, 1996)

- Czempiel, Ernst-Otto:** Internationale Politik. Ein Konfliktmodell (Paderborn: Schoeningh, 1981) (Czempiel 1981)
- ders.:** Weltpolitik im Umbruch (München: C.H. Beck, 1993<sup>2</sup>) (Czempiel 1993)
- David, Harald:** Die ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges. Spannungen und Kooperationsprobleme (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995)
- Deng, Yong:** Promoting Asia Pacific Economic Co-operation. Perspectives from East Asia (London: Mac Millan, 1997)
- Dibb, Paul:** Towards a New Balance of Power in Asia (London: Oxford University Press, Adelphi Paper No. 295, 1995)
- Dougherty, James E./Pfaltzgraff, Robert L. Jr.:** Contending Theories of International Relations. A Comprehensive Survey (New York: Longman, 1996<sup>4</sup>) (Dougherty/Pfaltzgraff 1996)
- Druwe, Ulrich/Hahlbohm, Dörte/Singer, Alex:** Internationale Politik (Neuried: ars una, 1995) (Druwe/Hahlbohm/Singer 1995)
- Efinger, Manfred/Rittberger, Volker/Zürn, Michael:** Internationale Regime in den Ost-West-Beziehungen. Ein Beitrag zur Erforschung der friedlichen Behandlung internationaler Konflikte (Frankfurt: Haag und Herchen, 1988) (Efinger/Rittberger/Zürn 1988)
- Evans, Gareth:** Cooperating for Peace. The Global Agenda for the 1990s and Beyond (Sydney: Allen and Unwin, 1993)
- Faust, John R./Kornberg, Judith F.:** China in World Politics (Boulder: Lynne Rienner, 1995) (Faust/Kornberg 1995)
- Frey, Bruno S.:** Ökonomie ist Sozialwissenschaft. Die Anwendung der Ökonomie auf neue Gebiete (München: Franz Vahlen, 1990) (Frey 1990)
- Funabashi, Yoichi/Oksenberg, Michael/Weiss, Heinrich:** China auf dem Weg zur Großmacht. Konsequenzen in einer interdependenten Welt (Bonn: EuropaUnion Verlag, 1994) (Funabashi/Oksenberg/Weiss 1994)
- Garver, John W.:** Foreign Relations of the People's Republic of China (Englewood Cliffs: Prentice Hall, 1993) (Garver 1993)
- Gehring, Thomas:** Dynamic International Regimes (Frankfurt: Peter Lang, 1994)
- Grieco, Joseph M.:** Cooperation Among Nations. Europe, America, and Non-Tariff Barriers to Trade (Ithaca/London: Cornell University Press, 1990) (Grieco 1990)
- Gurtov, Mel/Hwang, Byong-Moo:** China's Security. The New Roles of the Military (Boulder: Lynne Rienner, 1998)
- Haas, Michael:** The Asian Way to Peace (New York: Praeger, 1989)

- Hao, Yufang/Huan, Guocang:** The Chinese View of the World (New York: Pantheon Books, 1989)
- Harris, Stuart/Cotton, James:** The End of the Cold War in Northeast Asia (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1991)
- Hasenclever, Andreas/Mayer, Peter/Rittberger, Volker:** Theories of International Regimes (Cambridge: Cambridge University Press, 1997) (Hasenclever/Mayer/Rittberger 1997)
- Heilmann, Sebastian:** Das politische System der VR China im Wandel (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996) (Heilmann 1996a)
- Herrmann-Pillath, Carsten:** Marktwirtschaft in China. Geschichte-Strukturen-Transformation (Opladen: Leske und Budrich, 1995) (Hermann-Pillath 1995)
- Huang Jinqi:** Gaishuo waijiao (Außenpolitik kurz erklärt) (Beijing: Shijie Zhishi Chubanshe, 1995) (Huang Jinqi 1995)
- Ina, Hisayoshi:** A New Multilateral Approach for the Pacific. Beyond the Bilateral Security Network (Baltimore: The Johns Hopkins Foreign Policy Institute, 1993)
- Jacobsen, Harold K./Oksenberg, Michael:** China's Participation in the IMF, the World Bank, and GATT. Toward a Global Economic Order (Ann Arbor/Michigan: The University of Michigan Press, 1990) (Jacobsen/Oksenberg 1990)
- Kast, Günter:** Pazifische Gemeinschaft oder neuer Kalter Krieg ? Amerikanische China-Politik in den neunziger Jahren und die Suche nach einer Strategie für Ostasien (Münster: Lit, 1997)
- Keohane, Robert O.:** After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy (Princeton: Princeton University Press, 1984) (Keohane 1984)
- ders.:** International Institutions and State Power (Boulder/Col.: Westview Press, 1989) (Keohane 1989)
- ders./Nye, Joseph S. Jr.:** Power and Interdependence. World Politics in Transition (Glenview/IL: Scott, Foresman and Company, 1989<sup>2</sup>)
- Kim, Samuel S.:** China In and Out of the Changing World Order (Princeton: Princeton University Center of International Studies, 1991)
- Kwan, C.H.:** Economic Interdependence in the Asia-Pacific Region. Towards a Yen-Bloc (London: Routledge, 1995)
- Lardy, Nicholas R.:** China's Unfinished Economic Revolution (Washington D.C.: Brookings Institution Press, 1998)
- ders.:** China in the World Economy (Washington D.C.: Institute for International Economics, 1994) (Lardy 1994)

- ders.**: Foreign Trade and Economic Reform in China, 1978-1990 (Cambridge: Cambridge University Press, 1992)
- Leifer, Michael**: The ASEAN Regional Forum. Extending ASEAN's Model of Regional Security (Oxford: Oxford University Press, 1996/Adelphi Paper No. 302)
- Link, Werner**: Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert (München: C.H. Beck, 1998) (Link 1998)
- ders.**: Der Ost-West-Konflikt (Stuttgart: Kohlhammer, 1980) (Link 1980)
- List, Martin u.a.**: Internationale Beziehungen. Probleme und Grundbegriffe (Opladen: Leske und Budrich, 1995) (List u.a. 1995)
- Lo, Chi-Kin**: China's Policy Towards Territorial Disputes (London: Routledge, 1989)
- Lu, Ning**: The Dynamics of Foreign Policy Decision Making in China (Boulder: Westview Press, 1997) (Lu Ning 1997)
- Marwyn, Samuel**: Interest for the South China Sea (New York: Methuen, 1982)
- Mc Dougall, Derek**: The International Politics of the New Asia Pacific (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1997)
- Milner, Helen**: Interests, Institutions, and Information. Domestic Politics and International Relations (Princeton: Princeton University Press, 1997)
- Mols, Manfred**: Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und Südostasien (Stuttgart: Franz Steiner, 1996) (Mols 1996a)
- Möller, Kay**: Sicherheitspartner Peking ? Die Beteiligung der Volksrepublik China an Vertrauens- und Sicherheitsbildenden Maßnahmen seit Ende des Kalten Krieges (Baden-Baden: Nomos, 1998)
- Müller, Harald**: Die Chance der Kooperation. Regime in den Internationalen Beziehungen (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993) (Müller 1993)
- Nathan, Andrew J./Ross, Robert S.**: The Great Wall and the Empty Fortress. China's Search for Security (New York: W.W. Norton, 1997) (Nathan/Ross 1997)
- Opitz, Peter J.**: Gezeitenwechsel in China. Die Modernisierung der chinesischen Außenpolitik (Zürich: Edition Interforum, 1991)
- Overholt, William**: Gigant der Zukunft. Chinas Wirtschaft vor dem Großen Sprung (München: Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur, 1994) (Overholt 1994)
- Palmer, Norman D.**: The New Regionalism in Asia and the Pacific (Lexington: Lexington Book , 1991)
- Pfetsch, Frank R.**: Internationale Politik (Stuttgart: Kohlhammer, 1994) (Pfetsch 1994)

- Pillsbury, Michael:** China Debates the Future Security Environment (Washington D.C.: National Defense University Press, 2000)
- Richter, Rudolf:** Institutionen ökonomisch analysiert. Zur jüngsten Entwicklung auf einem Gebiet der Wirtschaftstheorie (Tübingen: J.C.B. Mohr/Paul Siebeck, 1994) (Richter 1994)
- ders./Furubotn, Eirik:** Neue Institutionenökonomik. Eine Einführung und kritische Würdigung (Tübingen: J.C.B. Mohr, 1996) (Richter/Furubotn 1996)
- Rittberger, Volker:** Internationale Organisationen. Politik und Geschichte (Opladen: Leske und Budrich, 1995<sup>2</sup>) (Rittberger 1995)
- Rohwer, Jim:** Asia Rising (London: Schuster&Schuster, 1996)
- Roy, Denny:** China's Foreign Relations (London: MacMillan, 1998) (Roy 1998)
- Santiago, Joseph Sedfrey S.:** The APEC and EAEC Debate. Implications on ASEAN Economic Cooperation (Singapore: ISEAS, 1996)
- Schwennesen, Olaf:** China sticht in See. Die Spratly Inseln als Konflikttherd im Südchinesischen Meer (Frankfurt u.a.: Peter Lang, 1996)
- Segal, Gerald:** Rethinking the Pacific (Oxford: Clarendon Press, 1990)
- Seitz, Konrad:** China. Eine Weltmacht kehrt zurück (Berlin: Siedler, 2000) (Seitz 2000)
- Shambaugh, David:** Beautiful Imperialist. China Perceives America, 1972-1990 (Princeton: Princeton University Press, 1993) (Shambaugh 1993)
- Shi, Zhiyu:** Zhonggong waijiao de lilun yu shijian (Theorie und Praxis der chinesischen Außenpolitik) (Taipei: San Min, 1994)
- ders.:** China's Just World. The Morality of Chinese Foreign Policy (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1993) (Shi Zhiyu 1993)
- ders.:** The Spirit of Chinese Foreign Policy. A Psychocultural View (New York: St. Martin's Press, 1990) (Shi Zhiyu 1990)
- Siedschlag, Alexander:** Neorealismus, Neoliberalismus und postinternationale Politik. Beispiel nationale Sicherheit. Theoretische Bestandsaufnahme und Evaluation (Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1997)
- Stein, Arthur A.:** Why Nations Cooperate. Circumstance and Choice in International Relations (Ithaca/London: Cornell University Press, 1990) (Stein 1990)
- Swaine, Michael D./Tellis, Ashley J.:** Interpreting China's Grand Strategy. Past, Present and Future (Santa Monica: RAND, 2000) (Swaine/Tellis 2000)
- Swaine, Michael D.:** The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking (Santa Monica: RAND, 1996)

**ders.**: China. Domestic Change and Foreign Policy (Santa Monica: RAND National Defense Research Institute, 1995) (Swaine 1995)

**Taylor, Michael**: The Possibility of Cooperation (Cambridge: Cambridge University Press, 1987)

**Uhe, Patrick**: Eine KSZE für Asien ? Die Genese einer Idee und aktuelle Ausformungen sicherheitspolitischer Zusammenarbeit in einer konfliktreichen Region. Analyse und Dokumente (Münster u.a.: Lit, 1996)

**Valencia, Mark J.**: A Maritime Regime for North-East Asia (Hongkong: Oxford University Press, 1996)

**ders.**: China and the South China Sea Disputes (London: Oxford University Press, 1995/Adelphi Paper No. 298) (Valencia 1995)

**Waltz, Kenneth**: Theory of International Politics (Reading/MA: Addison-Wesley, 1979) (Waltz 1979)

**Wang, Gungwu**: The Chinese Way. China's Position in International Relations (Oslo: Scandinavian University Press, 1995)

**Wichmann, Peter**: Die politischen Perspektiven der ASEAN. Subregionale Integration oder supranationale Kooperation (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996)

**Wilborn, Thomas**: International Politics in Northeast Asia (Carlisle/PA: Strategic Studies University, March 1996)

**Woods, Lawrence T.**: Asia-Pacific Diplomacy. Nongovernmental Organizations and International Relations (Vancouver: University of British Columbia Press, 1993) (Woods 1993)

**Yahuda, Michael**: The International Politics of the Asia-Pacific (London: Routledge, 1996) (Yahuda 1996)

**Yamazawa, Ippei**: Economic Integration in the Asia-Pacific Region (London: Routledge, 1998)

**Young, Oran R.**: International Cooperation. Building Regimes for Natural Resources and the Environment (Ithaca/London: Cornell University Press, 1989) (Young 1989)

**Yu, George, T.**: Asia's New World Order (New York: New York University Press, 1997)

**Yu, Changhong/Qu, Zhenxuan**: Zhongguo yu shijie (China und die Welt) (Beijing: Shijie Chubanshe, 1994)

**Zhang, Ming**: Major Powers at a Crossroads. Economic Interdependence and an Asia-Pacific Security Community (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1995)

**Zhao, Quansheng:** Interpreting Chinese Foreign Policy (Hong Kong u.a.: Oxford University Press, 1996) (Zhao Quansheng 1996)

**Zhao, Suisheng:** Power Competition in East Asia. From the Old Chinese World Order to Post-Cold War Multipolarity (New York: St. Martin's Press, 1997)

**Zürn, Michael:** Interessen und Institutionen in der internationalen Politik. Grundlegung und Anwendung des situationsstrukturellen Ansatzes (Opladen: Leske und Budrich, 1992) (Zürn 1992)

## 2. Sammelbände

**Aggarwal, Vinod K./Morrison, Charles E. (Hg.):** Asia-Pacific Crossroads. Regime Creation and the Future of APEC (New York: St. Martin's Press, 1998) (Aggarwal/Morrison 1998a)

**Alves, Dora (Hg.):** Change, Interdependence and Security in the Pacific Basin (Washington D.C.: National Defense University Press, 1991)

**Andersen, Uwe/Woyke, Wichard (Hg.):** Handwörterbuch internationale Organisationen (Opladen: Leske und Budrich, 1995<sup>2</sup>) (Andersen/Woyke 1995)

**Babkina, A.M. (Hg.):** Trade in the Asian-Pacific Region (New York: Nova Science Publishers, 1996) (Babkina 1996)

**Baldwin, David A. (Hg.):** Neorealism and Neoliberalism. The Contemporary Debate (New York: Columbia University Press, 1993) (Baldwin 1993a)

**Ball, Desmond/Grant, Richard/Wanandi, Jusuf (Hg.):** Security Cooperation in the Asia-Pacific Region (Washington D.C.: Center for Strategic and International Studies, 1993) (Ball/Grant/Wananadi 1993)

**Bell, Coral (Hg.):** Nation, Region and Context. Studies in Peace and War in Honour of Professor T.B. Millar (Canberra: Australian National University, 1995) (Bell 1995)

**Boeckh, Andreas (Hg.):** Internationale Beziehungen (Lexikon der Politik, herausgegeben von Dieter Nohlen, Band 6) (München: C.H. Beck, 1994) (Boeckh 1994)

**Bora, Bijit/Findlay, Christopher (Hg.):** Regional Integration and the Asia-Pacific (Oxford: Oxford University Press, 1996) (Bora/Findlay 1996)

**Brown, Michael E./Lynn-Jones, Sean M./Miller, Steven E. (Hg.):** East Asian Security. An International Security Reader (Cambridge/London: The MIT Press, 1996) (Brown/Lynn-Jones/Miller 1996)

**Bundy, Barbara u.a. (Hg.):** The Future of the Pacific Rim (London: Praeger, 1994)

**Chan, Heng Chee (Hg.):** The New Asia-Pacific Order (Singapore: ISEAS, 1996)

- Cheng, Joseph Y.S. (Hg.):** China in the Post-Deng Era (Hongkong: The Chinese University Press, 1997)
- Cheung, Tai Ming (Hg.):** Changing Patterns of East Asian Security (Honkong: Center for Asian and Pacific Studies, 1991)
- Cook, Ian G./Doel, Marcus A./Li Rex (Hg.):** Fragmented Asia. Regional Integration and National Disintegration (Avebury: Aldershot, 1996)
- Cossa, Ralph A. (Hg.):** Asia Pacific Confidence and Security Building Measures (Washington: CSIS, 1995) (Cossa 1995a)
- Da Cunha, Derek (Hg.):** The Evolving Pacific Power Structure (Singapur: ISEAS, 1996)
- Dittmer, Lowell/Kim, Samuel S. (Hg.):** China's Quest for National Identity (Ithaca/London: Cornell University Press, 1993) (Dittmer/Kim 1993)
- Draguhn, Werner (Hg.):** Das asiatisch-pazifische Jahrhundert. Mythos-Bedrohung-Chance (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1998)
- ders.:** Umstrittene Seengebiete in Ost- und Südostasien. Das internationale Seerecht und seine regionale Bedeutung (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1985)
- Druwe, Ulrich/Kunz, Volker (Hg.):** Rational Choice in der Politikwissenschaft. Grundlagen und Anwendungen (Opladen: Leske und Budrich, 1994) (Druwe/Kunz 1994)
- Drysdale, Peter/Zhang, Yunling/Song, Ligang (Hg.):** APEC and the Liberalisation of the Chinese Economy (Canberra: Asia Pacific Press, 2000) (Drysdale/Yang/Song 2000)
- Eilenberger, Guido/Mols, Manfred/Rüland, Jürgen (Hg.):** Kooperation, Regionalismus und Integration im asiatisch-pazifischen Raum (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996) (Eilenberger/Mols/Rüland 1996)
- Ellings, Richard J. (Hg.):** Southeast Asian Security in the New Millennium (Armonk/NY: M.E. Sharpe, 1996)
- Evans, Paul (Hg.):** Studying Asia Pacific Security. The Future of Research, Training, and Dialogue Activities (New York/Ontario: University of Toronto-York, 1994)
- Ferdowsi, Mir A. (Hg.):** Die Welt der 90er Jahre. Das Ende der Illusionen (Bonn: J.H.W. Dietz Nachfolger, 1995) (Ferdowsi 1995)
- Frei, Daniel (Hg.):** Theorien der internationalen Beziehungen (München: Piper, 1977<sup>2</sup>)
- Gardill, J. (Hg.):** Kooperation im pazifischen Raum (Mainz: Johannes Gutenberg Universität, Institut für Politikwissenschaft, Dokumente und Materialien Nr. 20, Januar 1994)
- Garnaut, Ross/Drysdale, Peter/Kunkel, John (Hg.):** Asia Pacific Regionalism. Readings in International Economic Relations (Sydney: Harper Educational, 1994) (Garnaut/Drysdale 1994a)

- Göhler, Gerhard u.a.:** Institutionen-Macht-Repräsentation. Wofür politische Institutionen stehen und wie sie wirken (Baden-Baden: Nomos, 1997) (Göhler u.a. 1997)
- ders. (Hg.):** Die Eigenart der Institutionen. Zum Profil politischer Institutionentheorie (Baden-Baden: Nomos, 1994) (Göhler 1994a)
- ders (Hg.):** Grundfragen der Theorie politischer Institutionen (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1987)
- Goldstein, Judith/Keohane, Robert (Hg.):** Beliefs, Institutions and Political Change (Ithaca: Cornell University Press, 1993)
- Goodman, David S.G./Segal, Gerald (Hg.):** China Rising. Nationalism and Interdependence (London: Routledge, 1997) (Goodman/Segal 1997)
- Grant, Richard L. (Hg.):** China and South East Asia. Into the 21<sup>st</sup> Century (Washington D.C.: Pacific Forum/CSIS Vol. 15, No. 4, 1993)
- Haftendorn, Helga/Keck, Otto (Hg.):** Kooperation jenseits von Hegemonie und Bedrohung. Sicherheitsinstitutionen in den internationalen Beziehungen (Baden-Baden: Nomos, 1997)
- Haftendorn, Helga (Hg.):** Theorie der Internationalen Politik. Gegenstand und Methode der Internationalen Beziehungen (Hamburg: Hoffmann&Campe, 1975) (Haftendorn 1975)
- Halliday, Fred (Hg.):** Rethinking International Relations (Basingstoke/London: 1994) (Halliday 1994)
- Harding, Harry (Hg.):** China and Northeast Asia. The Political Dimension (Lanham/New York/London: University Press of America, 1988)
- ders. (Hg.):** China's Foreign Relations in the 1980s (New Haven/London: Yale University Press, 1984) (Harding 1984)
- Hardt, John P./Kim, Young C. (Hg.):** Economic Cooperation in the Asia Pacific Region (Boulder/Col.: Westview Press, 1990) (Hardt/Kim 1990)
- Harris, Stuart/Mack, Andrew (Hg.):** Asia-Pacific Security. The Economics-Politics Nexus (London: Allen and Unwin, 1998)
- Harris, Stuart/Klintworth, Gary (Hg.):** China as a Great Power. Myths, Realities and Challenges in the Asia-Pacific Region (Sydney: Longman, 1995) (Harris/Klintworth 1995a)
- Hartwich, Hans-Hermann (Hg.):** Macht und Ohnmacht politischer Institutionen (Opladen: Leske und Budrich, 1989) (Hartwich 1989)
- Hellmann, Donald C./Pyle, Kenneth B. (Hg.):** From APEC to Xanadu. Creating a Viable Community in the Post-Cold War Pacific (Armonk/NY: M.E. Sharpe, 1997) (Hellmann/Pyle 1997a)

- Herrmann-Pillath, Carsten/Lackner, Michael (Hg.):** Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1998) (Herrmann-Pillath/Lackner 1998)
- Higgot, Richard/Leaver, Richard/Ravenhill, John (Hg.):** Pacific Economic Relations in the 1990s. Cooperation or Conflict (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1993) (Higgot/Leaver/Ravenhill 1993)
- Hsiung, James (Hg.):** Asia-Pacific in the New World Politics (Boulder/Col.: Lynne Rienner, 1993) (Hsiung 1993)
- Hurrel, Andrew/Fawcett, Louise (Hg.):** Regionalism and World Politics. Regional Organization and International Order (Oxford: Oxford University Press, 1995) (Hurrel/Fawcett 1995)
- Inoguchi, Takashi/Stillman, Grant B. (Hg.):** North-East Asian Regional Security. The Role of International Institutions (New York: United Nations University Press, 1997)
- Jeshurun, Chandran (Hg.):** China, India, Japan and the Security of South East Asia (Singapur: ISEAS, 1993) (Jeshurun 1993)
- Jiang, Zhenchang (Hg.):** Hou Deng Xiaoping de zhongguo dalu (Die Volksrepublik China nach Deng Xiaoping) (Taipei: Zhengda Guoyan Zhongxin, 1995) (Jiang Zhengchan 1995)
- Kapur, Harish (Hg.):** As China Sees the World (London: Franck Pinter Publishers, 1987)
- Kegley, Charles W. Jr. (Hg.):** Controversies in International Relations Theory. Realism and the Neoliberal Challenge (New York: St. Martin's Press, 1995)
- Keohane, Robert O. (Hg.):** Neorealism and Its Critics (New York: Columbia University Press, 1986)
- Kevenhörster, Paul/Woyke, Wichard (Hg.):** Internationale Politik nach dem Ost-West-Konflikt. Globale und regionale Herausforderungen (Münster: Agenda, 1995)
- Kim, Samuel S. (Hg.):** China and the World. Chinese Foreign Policy towards the New Millennium (Boulder u.a.: Westview Press, 1998<sup>4</sup>) (Kim 1998a)
- ders.:** China and the World. Chinese Foreign Relations in the Post-Cold War Era (Boulder u.a.: Westview, 1994<sup>3</sup>) (Kim 1994a)
- Kim, Young-jeh (Hg.):** The New Pacific Community in the 1990s (New York: M.E. Sharpe, 1996) (Kim Young-jeh 1996)
- King, Peter/Kibata, Yoichi (Hg.):** Peace-Building in the Asia-Pacific Region (London: UCL, 1996)
- Klintworth, Gary (Hg.):** Asia-Pacific Security. Less Uncertainty, New Opportunities (New York: St. Martin's Press, 1996) (Klintworth 1996a)

- Kohler-Koch, Beate (Hg.):** Regime in den Internationalen Beziehungen (Baden-Baden: Nomos, 1989) (Kohler-Koch 1989a)
- Kwak, Tae-huan/Olsen, Edward O. (Hg.):** The Major Powers in Northeast Asia. Seeking Peace and Security (Boulder: Lynne Rienner, 1996) (Kwak/Olsen 1996)
- Lee, Chong-Sik (Hg.):** In Search of a New Order in East-Asia (Berkeley: University of California Press, 1991) (Lee Chong-Sik 1991)
- Li, Ming (Hg.):** Zhong-ri liangguo yu yatai zhengji fazhan (China und Japan und die politisch-wirtschaftliche Entwicklung in Asien-Pazifik) (Taipei: Zhengda Guoyan Zhongxin, 1992) (Li Ming 1992)
- Lin, Bih-jaw (Hg.):** The Asia-Pacific and Europe in the Post-Cold War Era (Taipei: Institute of International Relations, 1995) (Lin Bih-jaw 1995)
- Lin, Zhiling/Robinson, Thomas W. (Hg.):** The Chinese and their Future. Beijing, Taipei and Hongkong (Washington D.C.: The AEI Press, 1994) (Lin/Robinson 1994)
- Mack, Andrew/Ravenhill, Jack (Hg.):** Pacific Cooperation. Building Economic and Security Regimes in the Asia-Pacific Region (Boulder u.a.: Westview Press, 1995) (Mack/Ravenhill 1995a)
- Malik, Hafeez (Hg.):** The Roles of the United States, Russia, and China in the New World Order (Basingstoke: MacMillan, 1997) (Malik 1997)
- Mandelbaum, Michael (Hg.):** The Strategic Quadrangle. Russia, China, Japan and the United States in East Asia (New York: Council on Foreign Relations Press, 1995) (Mandelbaum 1995)
- Marsala, Carlo/Roloff, Ralf (Hg.):** Herausforderungen der Realpolitik. Beiträge zur Theoriedebatte in der Internationalen Politik (Köln: SH-Verlag, 1998) (Marsala/Roloff 1998)
- Mc Grew, Anthony/Brook, Christopher (Hg.):** Asia-Pacific in the New World Order (London: Routledge, 1998)
- Mc Innes, Colin/Rolls, Mark G. (Hg.):** Post-Cold War Security in the Asia-Pacific Region (Ilford/Essex: Frank Cass & Co, 1994)
- Millar, T.B./Walter, James (Hg.):** Asian-Pacific Security after the Cold War (St. Leonhard's: Allen and Unwin, 1993<sup>2</sup>) (Millar/Walter 1993)
- Mols, Manfred/Dosch, Jörn (Hg.):** International Relations in the Asia-Pacific (Münster: Lit, 1999)
- Moltmann, Bernhard/Senghaas-Knobloch (Hg.):** Konflikte in der Weltgesellschaft und Friedensstrategien (Baden-Baden: Nomos, 1989) (Moltmann/Senghaas-Knobloch 1989)

- Morrison, Charles (Hg.):** Asia-Pacific Security Outlook (Honolulu, HI: East-West Center, 1997)
- Mulvenon, James/Yang, Richard (Hg.):** The People's Liberation Army in the Information Age (Santa Monica: RAND, 1999) (Mulvenon/Yang 1999)
- Myers, David J. (Hg.):** Regional Hegemons. Threat Perceptions and Strategic Response (Boulder/Col.: Westview Press, 1991)
- Nolan, Janne E. (Hg.):** Global Engagement. Cooperation and Security in the 21<sup>st</sup> Century (New York: The Brookings Institution, 1994) (Nolan 1994)
- Oye, Kenneth A. (Hg.):** Cooperation under Anarchy (Princeton: Princeton University Press, 1986) (Oye 1986)
- Palmer, Leslie (Hg.):** Détente in East Asia (Oxford: Macmillan, 1992)
- Pape, Wolfgang (Hg.):** Shaping Factors in East Asia by the Year 2000 and Beyond. A Study for the European Commission (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996)
- Pfetsch, Frank (Hg.):** International Relations and Pan-Europe. Theoretical Approaches and Empirical Findings (Münster: Lit, 1993) (Pfetsch 1993)
- Pollack, Jonathan D./Yang, Richard H. (Hg.):** In China's Shadow. Regional Perspectives on Chinese Foreign Policy and Military Development (Santa Monica: RAND, 1998) (Pollack/Yang 1998)
- Pollack, Jonathan/Kim, Hyung-Dong (Hg.):** East Asia's Potential for Instability and Crisis (Santa Monica: RAND, 1995)
- Rittberger, Volker (Hg.):** Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Perspektiven (PVS Sonderheft) (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1990) (Rittberger 1990)
- ders. (Hg.):** Regime Theory and International Relations (Oxford: Oxford University Press, 1993)
- Robinson, Thomas W./Shambaugh, David (Hg.):** Chinese Foreign Policy. Theory and Practice (Oxford u.a.: Oxford University Press, 1995) (Robinson/Shambaugh 1995)
- Rosenau, James N./Czempiel, Ernst-Otto (Hg.):** Governance without Government. Order and Change in World Politics (Cambridge: Cambridge University Press, 1992) (Rosenau/Czempiel 1992)
- Ross, Robert S. (Hg.):** East Asia in Transition. Towards a New Regional Order (Singapore: ISEAS, 1995) (Ross 1995a)
- Ruggie, John Gerard (Hg.):** Multilateralism Matters. The Theory and Praxis of an Institutional Form (New York: Columbia University Press, 1993) (Ruggie 1993)
- Ruloff, Dieter (Hg.):** Brennpunkt Ostasien (Zürich: Rüegger, 1997) (Ruloff 1997)

- Schorch, Bruno/Solms, Friedhelm/Mutz, Reinhard (Hg.):** Friedensgutachten 1996 (Münster: Lit, 1996) (Schorch/Solms/Mutz 1996)
- Shinn, James (Hg.):** Weaving the Net. Conditional Engagement with China (New York: Council on Foreign Relations Press, 1996) (Shinn 1996)
- Shirk, Susan L./Twomey, Christopher P. (Hg.):** Power and Prosperity. Economics and Security Linkages in Asia-Pacific (New Brunswick/NY: Transaction Publishers, 1996) (Shirk/Twomey 1996)
- Simon, Sheldon W. (Hg.):** East Asian Security. The Playing Field Has Changed (Armonk/NY: M.E. Sharpe, 1993)
- Staiger, Brunhild (Hg.):** Nationalismus und regionale Kooperation in Asien (Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995) (Staiger 1995)
- Thompson, Grahame (Hg.):** Economic Dynamism in the Asia-Pacific. The Growth of Integration and Competitiveness (London: Routledge, 1998)
- Vogel, Ezra F. (Hg.):** Living with China. US-China Relations in the Twenty-First Century (London/New York: W.W. Norton & Company, 1997)
- Voskressenski, Alexei D. (Hg.):** Russia-China-USA. Redefining the Triangle (New York: Nova Science Publisher, 1996)
- Woyke, Wichard (Hg.):** Handwörterbuch internationale Politik (Opladen: Leske und Budrich, 1993<sup>5</sup>) (Woyke 1993)
- ders.:** Handwörterbuch internationale Politik (Opladen: Leske und Budrich, 1990<sup>4</sup>) (Woyke 1990)
- Yang, Richard H. u.a. (Hg.):** Chinese Regionalism. The Security Dimension (Boulder Col.: Westview Press, 1994) (Yang Richard H. 1994)
- Yu, Bin (Hg.):** The North Pacific Quadrangle Fifty Years After. Balance of Power and Back to the Future (New York: Nova Science Publisher, 1997)
- Yu, George T. (Hg.):** Asia's New World Order (London: MacMillan, 1996) (Yu George T. 1996)
- Yuan, Yi (Hg.):** Yatai diqu de fazhan. Anquan, jingji yu zhengzhi (Die Entwicklung von Sicherheit, Wirtschaft und Politik im asiatisch-pazifischen Raum) (Taipei: Zhengda Guoyan Zhongxin, 1996) (Yuan Yi 1996)
- Yue, Chia Siow (Hg.):** APEC. Challenges and Opportunities (Singapore: ISEAS, 1994) (Yue Chia Siow 1994)
- Zunker, Albrecht (Hg.):** Weltordnung oder Chaos. Festschrift für Klaus Ritter (Baden-Baden: Nomos, 1993)

### **3. Artikel in Sammelbänden**

- Acharya, Amitav:** „ASEAN and Conditional Engagement“; in: Shinn 1996a, 220-248
- Aggarwal, Vinod K.:** „Comparing Regional Cooperation Efforts in the Asia-Pacific and North America“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 40-65
- ders./Morrison, Charles E.:** „The Future of APEC“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 385-406  
(Aggarwal/Morrison 1998b)
- Ahn, Byong-joon:** „East Asian International Relations in the 1990s“; in: Lee Chong-Sik 1991, 162-176
- Albrecht, Anthony C.:** „Economic Cooperation in the Asia-Pacific Region. The Southeast Asia Dimension“; in: Hardt/Kim 1990, 109-122
- Alagappa, Muthiah:** „Regionalism and Security. A Conceptual Investigation“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 152-179 (Alagappa 1995)
- Arndt, H.W.:** „Anatomy of Regionalism“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 89-100 (Arndt 1994)
- Axelrod, Robert/Keohane, Robert O.:** „Achieving Cooperation under Anarchy. Strategies and Institutions“; in: Baldwin 1993a, 85-115 (Axelrod/Keohane 1993)
- Bachman, David:** „Structure and Process in the Making of Chinese Foreign Policy“; in: Kim 1998a, 34-54 (Bachman 1998)
- Baldwin, David A.:** „Neoliberalism, Neorealism, and World Politics“; in: Baldwin 1993a, 3-25 (Baldwin 1993b)
- Ball, Desmond:** „The Benefits of APEC for Security Cooperation in the Asia-Pacific Region“; in: Shirk/Twomey 1996, 35-56 (Ball 1996)
- ders.:** „Building Confidence and Security in the Asia-Pacific Region“; in: Klintworth 1996a, 245-259
- Betke, Dirk:** Umweltkrise und Umweltpolitik“; in: Herrmann-Pillath/Lackner 1998, 325-357 (Betke 1998)
- Betz, Joachim:** „Internationale Handelspolitik“; in: Boeckh 1994, 184-197
- Buszynski, Leszek:** „Post-Cold War Security in the ASEAN Region“; in: Klintworth 1996a, 120-131 (Buszynski 1996)
- ders.:** „China and the ASEAN Region“; in: Harris/Klintworth 1995a, 161-184 (Buszynski 1995)
- Buzan, Barry:** „The Post-Cold War Asia-Pacific Security Order. Conflict or Cooperation?“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 130-151

- Camilleri, Joseph A.**: „The Asia-Pacific in the Post-Hegemonic World“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 180-208
- Chen Hongyu**: „Jiushi niandai zhonggong de yatai zhengce“ (Chinas Asienpolitik in den 90er Jahren) ; in: Jiang Zhenchang 1995, 123-155
- Chen, Jie**: „Major Concerns in China`s ASEAN Policy“; in: Jeshurun 1993, 144-180 (Chen Jie 1993)
- Chow, Peter C.Y.**: „Asia Pacific Economic Integration in Global Perspective“; in: Hsiung 1993, 195-212
- Clark, Cal**: „Taiwan in Post-Cold War Asia Pacific“; in: Hsiung 1993, 113-134
- Cooper, Richard**: „Worldwide Regional Integration. Is there an Optimal Size of the Integrated Area ?“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 11-19
- Cossa, Ralph**: „Asia Pacific Confidence and Security Building Measures“; in: Cossa 1995a, 1-18 (Cossa 1995b)
- da Cunha, Derek**: „Southeast Asian Perspectives of China`s Future Security Role in its „Backyard““; in: Pollack/Yang 1998 (da Cunha 1998)
- Dahm, Bernd**: „Nationale und regionale „Resilienz“ in Südostasien. Ein kultureller Begriff im Sicherheitsdenken der ASEAN-Staaten“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 93-102 (Dahm 1996)
- Dosch, Jörn**: „Die ASEAN. Kooperations- und Integrationsleistungen, Perspektiven“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 103-120 (Dosch 1996)
- Drysdale, Peter/Garnaut, Ross**: „Principles of Pacific Economic Integration“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 48-61
- Drysdale, Peter/Elek, Andrew**: „APEC. Community-Building in East-Asia and the Pacific“; in: Hellmann/Pyle 1997, 37-69 (Drysdale/Elek 1997)
- Efinger, Manfred u.a.**: „Internationale Regime und Internationale Politik“; in: Rittberger 1990, 263-285 (Efinger u.a. 1990)
- Elek, Andrew**: „APEC. An Open Economic Association in the Asia-Pacific Region“; in: Bora/Findlay 1996, 223-234 (Elek 1996a)
- ders.**: „APEC and Regional Stability. An Overview“; in: Klintworth 1996a, 160-176 (Elek 1996b)
- Evans, Paul M.**: „The New Multilateralism in the Asia-Pacific and The Conditional Engagement of China“; in: Shinn 1996, 249-270
- Feeney, William R.**: „China and the Multilateral Economic Institutions“; in: Kim 1998a, 239-263 (Feeney 1998)

- Feske, Susanne:** „Nationalismus, ethnische Konflikte und regionale Kooperation in Südostasien“; in: Staiger 1995, 88-98 (Feske 1995)
- Findlay, Christopher:** „China and the Regional Economy“; in: Harris/Klintworth 1995a, 284-305
- Findlay, Trevor:** „The European Cooperative Security Regime. New Lessons for the Asia Pacific“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 209-232
- Finkelstein, David M.:** „China's National Military Strategy“; in: Mulvenon/Yang 1999, 99-145 (Finkelstein 1999)
- Foot, Rosemary:** „Pacific Asia. The Development of Regional Dialogue“; in: Fawcett/Hurrel 1995, 228-249 (Foot 1995)
- Gallagher, Michael:** „China's Illusory Threat to the South China Sea“; in: Brown/Lynn-Jones/Miller 1996, 133-158
- Garnaut, Ross:** „China's Reforms in International Context“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 411-422
- ders./Drysdale, Peter:** „Asia-Pacific Regionalism. The Issues“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 1-7 (Garnaut/Drysdale 1994b)
- Glaubitz, Joachim:** „Auf dem Weg zur Weltmacht. China im Spannungsfeld von Japan, Rußland und den USA“; in: Herrmann-Pillath/Lackner 1998, 493-533
- ders.:** „Nordostasien. Probleme und Perspektiven einer komplexen Region“; in: Zunker 1993, 274-285
- Gilpin, Robert:** „APEC in a New International Order“; in: Hellmann/Pyle 1997, 14-36 (Gilpin 1997)
- Godwin, Paul H.:** „Force and Diplomacy. China Prepares for the Twenty-First Century“; in: Kim 1998a, 171-192 (Godwin 1998)
- Göhler, Gerhard:** „Der Zusammenhang von Institutionen, Macht und Repräsentation“; in: Göhler u.a. 1997a, 11-64 (Göhler 1997)
- ders.:** „Politische Institutionen und ihr Kontext. Begriffliche und konzeptionelle Überlegungen zur Theorie politischer Institutionen“; in: Göhler 1994a, 19-46 (Göhler 1994b)
- Grant, Richard L.:** „Security Cooperation in the Asia Pacific Region. An Introduction“; in: Ball/Grant/Wanandi 1993, 1-7
- Grieco, Joseph M.:** „Political-Military Dynamics and the Nesting of Regimes. An Analysis of APEC, the WTO, and the Prospects for Cooperation in the Asia-Pacific“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 235-256 (Grieco 1998)

- ders.**: „Understanding the Problem of International Cooperation. The Limits of Neoliberal Institutionalism and the Future of Realist Theory“; in: Baldwin 1993a, 301-338 (Grieco 1993)
- Guerrieri, Paolo**: „Trade Patterns and Regimes in Asia and the Pacific“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 65-86
- Haftendorn, Helga**: „Theorie der Internationalen Beziehungen“; in: Woyke 1990, 480-494 (Haftendorn 1990)
- Hamrin, Carol Lee**: „Elite Politics and the Development of China`s Foreign Relations“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 70-112
- Harding, Harry**: „International Order and Organization in the Asia-Pacific Region“; in: Ross 1995a, 325-355 (Harding 1995b)
- ders.**: „China`s Cooperative Behaviour“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 375-400 (Harding 1995a)
- ders.**: „Cooperative Security in the Asia-Pacific Region“; in: Nolan 1994, 419-446
- Harris, Stuart**: „China`s Role in the WTO and APEC“; in: Goodman/Segal 1997, 134-155 (Harris 1997)
- ders.**: „Introduction. Reading the Chinese Tea Leaves“; in: Harris/Klintworth 1995a, 1-18
- ders.**: „Conclusion. The Theory and Practice of Regional Cooperation“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 256-269 (Harris 1995)
- ders.**: „Economic Cooperation and Institution-Building in the Asia Pacific Region“; in: Higgot/Leaver/Ravenhill 1993, 271-289
- ders./Klintworth, Gary**: „Conclusion. China and the Region After Deng“; in: Harris/Klintworth 1995a, 357-366
- Hellmann, Donald C./Pyle, Kenneth B.**: „Introduction“; in: Hellmann/Pyle 1997a, 3-13 (Hellmann/Pyle 1997b)
- Higgot, Richard**: „APEC. A Sceptical View“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 66-97
- ders.**: „Competing Theoretical Approaches to International Cooperation. Implications for the Asia-Pacific“; in: Higgot/Leaver/Ravenhill 1993, 290-311
- Hinton, Harold C.**: „China as an Asian Power“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 348-372 (Hinton 1995)
- Hurrel, Andrew**: „Regionalism in Theoretical Perspective“; in: Hurrel/Fawcett 1995, 37-73 (Hurrel 1995)
- Jahn, Egbert**: „Kooperation“; in: Boeckh 1994, 259-260 (Jahn 1994)
- Jeshurun, Chandran**: „ASEAN as a Source of Security in the Asian-Pacific Region. Some Emerging Trends“; in: Millar/Walter 1993, 81-100

- Johnston, Alastair Iain:** „International Structures and Chinese Foreign Policy“; in: Kim 1998a, 55-87 (Johnston 1998)
- Kahler, Miles:** „Institution-Building in the Pacific“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 16-39
- Keck, Otto:** Die Bedeutung der rationalen Institutionentheorie für die Politikwissenschaft“; in: Göhler 1994a, 187-220 (Keck 1994)
- ders.:** „The New Institutionalism and the Relative-Gains-Debate“; in: Pfetsch 1993, 35-62 (Keck 1993)
- Keohane, Robert O.:** Institutional Theory and the Realist Challenge after the Cold-War“; in: Baldwin 1993a, 269-300
- Kerr, Pauline/Mack, Andrew/Evans, Paul:** „The Evolving Security Dialogue in the Asia-Pacific“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 233-255
- Khoo, How San:** „ASEAN and the South China Sea Problem“; in: Jeshurun 1993, 181-205
- Kim, Samuel S.:** „Chinese Foreign Policy in Theory and Practice“; in: Kim 1998a, 3-33 (Kim 1998b)
- ders.:** „China in the Post-Cold War World“; in: Harris/Klintworth 1995a, 46-64
- ders.:** „China's International Organizational Behaviour“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 401-434 (Kim 1995b)
- ders.:** „China and the World in Theory and Practice“; in: Kim 1994a, 3-41 (Kim 1994b)
- Klintworth, Gary:** „Greater China and Regional Security“; in: Klintworth 1996a, 35-49
- ders./ Ball, Des:** „China's Arms Buildup and Regional Security“; in: Harris/Klintworth 1995a, 258-283
- Kohler-Koch, Beate:** „Zur Empirie und Theorie internationaler Regime“; in: Kohler-Koch 1989a, 17-85 (Kohler-Koch 1989b)
- Kreisberg, Paul H.:** „China's Negotiating Behaviour“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 453-477
- La Croix, Sumner J.:** „Intellectual Property and APEC“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 119-140
- Lardy, Nicholas R.:** „China and Asia-Pacific Economic Cooperation“; in: Hardt/Kim 1990, 101-108
- Lee, Lai To:** „Asia-Pacific Security in the Post-Cold War Era“; in: Lin Bih-jaw 1995, 152-166
- Leifer, Michael:** „China in Southeast Asia. Interdependence and Accommodation“; in: Goodman/Segal 1997, 156-170
- ders.:** „The Extension of ASEAN's Model of Security“; in: Bell 1995, 73-90

- Levine, Steven I.**: „Perception and Ideology in Chinese Foreign Policy“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 30-46 (Levine 1995)
- Liu, Huaqiu**: „Step by Step Confidence and Security Building for the Asian Region. A Chinese Perspective“; in: Cossa 1995a, 119-136 (Liu Huaqiu 1995)
- Liu, Taiying**: „Yatai diqu jingji hezuo zhi huigu yu zhanwang. Jianlun PBEC,PECC ji APEC de guanxi“ (Rückblick und Ausblick auf die Wirtschaftskooperation im asiatisch-pazifischen Raum. Kurze Diskussion der Beziehungen zwischen PBEC, PECC und APEC); in: Li Ming 1992, 189-211
- Mack, Andrew/Ravenhill, John**: „Economic and Security Regimes in the Asia-Pacific Region“; in: Mack/Ravenhill 1995a, 1-15 (Mack/Ravenhill 1995b)
- Manning, Robert**: „Building Community or Building Conflict. A Typology of Asia Pacific Security Challenges“; in: Cossa 1995a, 19-40 (Manning 1995)
- Mayer, Peter/Rittberger, Volker/Zürn, Michael**: „Regime Theory. State of the Art and Perspectives“; in: Rittberger 1993, 391-430
- Menzel, Ulrich**: „Regionalismus/Regionale Kooperation“; in: Woyke 1993, 390-398 (Menzel 1993)
- Meyers, Reinhard**: „Metatheoretische und methodologische Betrachtungen zur Theorie der internationalen Beziehungen“; in: Rittberger 1990, 48-68 (Meyers 1990)
- Möller, Kay**: „Vormachtstreben der Volksrepublik China und regionale Kooperation in Nordost- und Südostasien“; in: Staiger 1995, 120-141
- ders.**: „Die Renaissance der Pax Sinica“; in: Zunker 1993, 317-327 (Möller 1993)
- Morgan, Patrick M.**: „Security Issues. Old Threats, New Threats, No Threats“; in: Yu George T. 1997, 76-109
- Morrison, Charles E.**: „APEC. The Evolution of an Institution“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 1-22 (Morrison 1998)
- Munro, Ross H.**: „China's Changing Relations with Southeast, South, and Central Asia“; in: Malik 1997, 277-299
- Nanto, Dick N.**: „APEC and Free Trade in the Asia-Pacific“; in: Babkina 1996, 1-14
- ders.**: „U.S. Trade and Market Access Problems with Asia. An Overview“; in: Babkina 1996, 101-139
- Naughton, Barry**: „The Foreign Policy Implications of China's Economic Development Strategy“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 47-69
- Okita, Saburo**: „Patterns of Growth“; in: Lee Chong-Sik 1991, 96-108 (Okita 1991)

- Perkins, Dwight H.**: „Prospects of Continued Rapid Growth in East Asia“; in: Lee Chong-Sik 1991, 79-95 (Perkins 1991)
- Pfennig, Werner**: „Das ASEAN Regional Forum (ARF). Auf dem Weg zu einem asiatischen Sicherheitsregime ?“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 147-164 (Pfennig 1996)
- Pretzell, Klaus-Albrecht**: „Der Weg der APEC“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 135-146 (Pretzell 1996)
- Purrington, Courtney/Goldman, Charles E.**: „Forces Shaping the New Pacific Community in the 1990s“; in: Kim Young-jeh 1996, 3-48
- Rapkin, David P.**: „Leadership and Cooperative Institutions in the Asia-Pacific“; in: Mack/Ravenhill 1995, 98-129
- Rittberger, Volker**: „Frieden durch Assoziation und Integration? Anmerkungen zum Stand der Forschung über Internationale Organisationen und Regime“; in: Moltmann/Senghaas-Knobloch 1989, 183-205 (Rittberger 1989)
- Robinson, Thomas W.**: „(In)(ter)dependence in China's Post-Cold-War Foreign Relations“; in: Kim 1998a, 193-216
- ders.**: „Chinese Foreign Policy from the 1940s to the 1990s“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 555-602 (Robinson 1995)
- ders.**: „Post-Cold War Security in the Asia-Pacific Region“; in: Lin/Robinson 1994, 386-417 (Robinson 1994)
- Roloff, Ralf**: „Globalisierung, Regionalisierung und Gleichgewicht“; in: Marsala/Roloff 1998, 61-94 (Roloff 1998)
- Rosenau, James N.**: „China in a Bifurcated World. Competing Theoretical Perspectives“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 524-551 (Rosenau 1995)
- Ross, Madelyn C.**: „China's International Economic Behaviour“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 435-452 (Ross Madelyn 1995)
- Ross, Robert S.**: „China and the Stability of East Asia“; in: Ross 1995a, 89-123 (Ross 1995b)
- Rüland, Jürgen**: „Politische und sozio-kulturelle Aspekte von Kooperation und Integration im asiatisch-pazifischen Raum“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 73-92
- ders.**: „Ethnozentrismus, Nationalismus und regionale Kooperation in Asien“; in: Staiger 1995, 1-20 (Rüland 1995a)
- Scalapino, Robert A.**: „China's Multiple Identities in East Asia. China as a Regional Force“; in: Dittmer/Kim 1993, 215-236
- Segal, Gerald**: „Introduction. A Changing China and Asian-Pacific Security“; in: Yang Richard H. 1994, 1-19

- Schubert, Gunter:** „Auf dem Weg zur multilateralen Sicherheit ? Das prekäre strategische Gleichgewicht in Ostasien“; in: Schorch/Solms/Mutz 1996, 229-243
- Schüller, Margot:** „Reform und Öffnung. Der chinesische Weg zur Marktwirtschaft“; in: Herrmann-Pillath/Lackner 1998, 278-301 (Schüller 1998)
- Sha, Zukang:** „A Chinese View of the World Situation and the New International Order“; in: Harris/Klintworth 1995a, 19-27
- Soesastro, Hadi:** „APEC. An ASEAN Perspective“; in: Hellmann/Pyle 1997, 174-194 (Soesastro 1997)
- ders.:** „Pacific Economic Cooperation. The History of an Idea“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 77-87
- Song, Xueming:** „Der chinesische Wirtschaftsraum als Faktor in der Weltwirtschaft“; in: Herrmann-Pillath/Lackner 1998, 302-324 (Song Xueming 1998)
- Stürmer, Michael:** „Das Sicherheitsdilemma Ostasiens“; in: Ruloff 1997, 77-92 (Stürmer 1997)
- Tow, William T. :** „China and the International Strategic System“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 115-157 (Tow 1995)
- Urata, Shujiro:** „Foreign Direct Investment and APEC“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 87-117
- Wallraf, Wolfram:** „Keine Chance der Theorie? Zur Leistungsfähigkeit integrationstheoretischer Ansätze bei der Untersuchung asiatisch-pazifischer Realität“; in: Eilenberger/Mols/Rüland 1996, 37-72 (Wallraf 1996)
- Waltz, Kenneth:** „Realist Thought and Neorealist Theory“; in: Halliday 1994, 67-82 (Waltz 1994)
- Wanandi, Jusuf:** „Asia-Pacific Security Forums. Rationale and Options from the ASEAN Perspective“; in: Ball/Grant/Wanandi 1993, 8-17
- Wang, Feilin:** „Chinese Security Policy in Northeast Asia“; in: Kwak/Olsen 1996, 41-68
- Wang, Jianwei:** „Coping With China as a Rising Power“; in: Shinn 1996, 133-174 (Wang Jianwei 1996)
- Wang, Jisi:** „International Relations Theory and the Study of Chinese Foreign Policy. A Chinese Perspective“; in: Robinson/Shambaugh 1995, 481-505 (Wang Jisi 1995)
- Whiting, Allen S.:** „Chinese Foreign Policy. Retrospect and Prospect“; in: Kim 1998a, 287-308
- Wolf, Klaus-Dieter:** „Regimeanalyse“; in: Boeckh 1994, 422-429 (Wolf 1994)

- ders.**: „`Gerechter Frieden` durch Internationale Regime?“; in: Moltmann/Senghaas-Knobloch 1989, 206-223
- Wolfowitz, Paul**: „The Asia-Pacific Region. Confidence-Building in the Post-Cold War Era“; in: Yue Chia Siow 1994, 1-12
- Wu, Zhan**: „Political Relations in the Pacific-Asian Region. A Chinese View“; in: Lee Chong-Sik 1991, 52-68
- Yahuda, Michael**: „How Much Has China Learned about Interdependence ?“; in: Goodman/Segal 1997, 6-26
- ders.**: „China. Will It Strengthen or Weaken the Region ?“; in: Millar/Walter 1993, 32-50
- Yamazawa, Ippei**: „On Pacific Economic Integration“; in: Garnaut/Drysdale 1994a, 201-211
- Yang, Yongzheng/Huang, Yiping**: „How Important is APEC to China?“; in: Drysdale/Zhang/Song 2000, 89-108
- Young, Oran R.**: „The Effectiveness of International Institutions. Hard Cases and Critical Variables“; in: Rosenau/Czempiel 1992, 160-194 (Young 1992)
- Zangl, Bernhard/Zürn, Michael**: „Theorien des rationalen Handelns in den Internationalen Beziehungen. Versuch eines Überblicks“; in: Druwe/Kunz 1994, 81-111 (Zangl/Zürn 1994)
- Zhang, Jianjun**: „The Functions of APEC and Implications for China: A Critical Review“; in: Drysdale/Zhang/Song 2000, 31-44
- Zhang, Yunling**: „China and APEC“; in: Aggarwal/Morrison 1998a, 213-232 (Zhang Yunling 1998)
- ders.**: „China and APEC. Interests, Opportunities, and Challenges“; in: Hellmann/Pyle 1997, 195-202 (Zhang Yunling 1997)
- Zürn, Michael**: „Neorealistische und Realistische Schule“; in: Boeckh 1994, 309-322 (Zürn 1994a)

#### 4. Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften

- Abe, Jun-Ichi**: „China`s Eye towards the Expanding ASEAN“; in: China News Letter (Tokyo), No. 6/1997, 20-24
- Abramowitz, Morton**: „Pacific Century. Myth or Reality“; in: Contemporary Southeast Asia (Singapore); Vol. 15, No. 3, December 1993, (Abramowitz 1993)
- Acharya, Amitav**: „Ideas, Identity, and Institution-Building. From the „ASEAN Way“ to the „Asia-Pacific Way““; in: The Pacific Review (London), Vol. 10, No. 3, 1997, 319-346 (Acharya 1997)

- Aggarwal, Vinod K.**: „Building International Institutions in Asia-Pacific“; in: Asian Survey (Berkeley); Vol. 33, No. 11, November 1993, 1029-1042
- Ahn, Byung-joon**: „Regionalism in the Asia-Pacific“; in: Korea Focus (Seoul ), Vol. 4, July-August 1996, 5-23 (Ahn Byung-joon 1996)
- Almonte, Jose T.**: „Ensuring Security the 'ASEAN Way'“; in: Survival (London), Vol. 39, No. 4, Winter 1997/98, 80-92 (Almonte 1997/98)
- Amer, Ramses**: „The Territorial Disputes between China and Vietnam and Regional Stability“; in: Contemporary Southeast Asia (Singapore), Vol. 19, No. 1, June 1997, 86-113
- Antolik, Michael**: „The ASEAN Regional Forum. The Spirit of Constructive Engagement“, in: Contemporary Southeast Asia (Singapore), Vol. 16, No. 2, September 1994, 117-136 (Antolik 1994)
- Axelrod, Robert**: „The Emergence of Cooperation Among Egoists“; in: American Political Science Review (Washington D.C. ), Vol. 75, June 1981, 306-318
- Bader, Jeffrey**: „China after Deng Xiaoping. Prospects for Continuity and Change“; in: Asian Affairs. An American Review (Washington D.C.), Vol. 24, No. 2, Summer 1997, 69-76 (Bader 1997)
- Baginda, Abdul Razak Abdullah**: „Der Beitrag Regionaler Organisationen zu Sicherheit und Frieden“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), No. 9/1995, 66-77 (Baginda 1995)
- Ball, Desmond**: „A New Era in Confidence Building. The Second Track Process in the Asia-Pacific Region“; in: Security Studies (Oslo), Vol. 25, No. 2, June 1994, 157-176 (Ball 1994)
- Banning, Garrett/Glaser, Bonnie**: „Multilateral Security in the Asia-Pacific Region and Its Impact on Chinese Interests. Views from Beijing“; in: Contemporary Southeast Asia (Singapore), Vol. 16, No. 1, June 1994, 14-24 (Banning/Glaser 1994)
- Bau, Tzong-ho**: „Peking's Diplomatic Strategies in a Changing World, 1989-92“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 29, No. 3, March 1993, 35-51 (Bau Tzong-ho 1993)
- Baum, Richard**: „The Fifteenth National Party Congress. Jiang Takes Command?“; in: China Quarterly (London), No. 153, March 1998, 141-156 (Baum 1998)
- Bernstein, Richard/Munro, Ross**: „The Coming Conflict with America“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 76, No. 2, March/April 1997, 18-32 (Bernstein/Munro 1997)
- Betts, Richard**: „Wealth, Power, and Instability. East Asia and the United States after the Cold War“; in: International Security (Cambridge/Mass.), Vol. 18, No. 3, Winter 1993/94, 34-77
- Buzan, Barry/Segal, Gerald**: „Rethinking East Asian Security“; in: Survival (London), Vol. 36, No. 2, Summer 1994, 3-21 (Buzan/Segal 1994)

- Buzan, Barry:** „New Patterns of Global Security in the Twenty-First century“; in: International Affairs (London), No. 3, July 1991, 431-451 (Buzan 1991)
- Caporaso, James A.:** „International Relations Theory and Multilateralism. The Search for Foundations“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 46, No. 3, Summer 1992 (Caporaso 1992)
- Chai, Winberg:** „China after Deng Xiaoping. Some Encouraging and Not So Encouraging Signs“; in: Asian Affairs. An American Review (Washington D.C.), Vol. 24, No. 2, Summer 1997, 89-111 (Chai 1997)
- Chan, Heng-chee:** „Veränderte Machtkonstellationen in Asien“; in: Internationale Politik (Bonn), Nr. 10/1995, 3-8
- Chang, Ya-chün:** „Peking's Asia-Pacific Strategy in the 1990s“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 29, No. 1, January 1993, 75-98 (Chang Ya-chün 1993)
- Chen, Baoliu:** „Zhongguo yu dongmeng guanxi de xin fazhan“ (Neue Entwicklungen in den Beziehungen zwischen China und ASEAN); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 4/1991, 13-15
- Chen, Dezhao:** „China and APEC“; in: CCIS International Review (Peking), No. 2, May 1995, 67-97 (Chen Dezhao 1995)
- ders.:** „Lun yatai jingji jituanhua fazhan qushi“ (Über den Entwicklungstrend des wirtschaftlichen Zusammenschlusses in Asien-Pazifik); in: Shijie Jingji (Peking), No. 3/1993, 1-6 (Chen Dezhao 1993)
- Chen, Jian:** „Will China's Development Threaten Asia-Pacific Security ?“; in: Security Dialogue (Oslo), Vol. 24, No. 2, June 1993, 193-196 (Chen Jian 1993)
- Chen, Jie:** „China's Spratly Policy. With Special Reference to the Philippines and Malaysia“; in: Asian Survey (Berkeley), Vol. XXXIV, No. 10, October 1994, 893-903
- Chen, Luzhi:** „The Manila Meeting of APEC. From Agenda to Action“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 43, March 1997, 26-37 (Chen Luzhi 1997)
- ders.:** „Principles and Steps for Implementing Liberalization of Trade and Investment. On the APEC's Osaka Meeting“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 39, March 1996, 36-47 (Chen Luzhi 1996)
- ders.:** „On the Realization of Free Trade in the Asian Pacific Region. A Comment on the APEC's 'Bogor Declaration'“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 35, March 1995, 26-34 (Chen Luzhi 1995)
- ders.:** „Open Regionalism. The Way Forward for Asia-Pacific Economic Cooperation“; in: Foreign Affairs Journal (Peking); No. 32, June 1994, 19-25 (Chen Luzhi 1994)

**ders.**: „Taipingyang quyu jingji hezuo de tedian“ (Besonderheiten der wirtschaftlichen Kooperation im Pazifik); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 2/1990, 4-8

**ders.**: „Economic Dynamism of the Pacific Region and Its Effect on International Relations“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 14, December 1989, 24-37 (Chen Luzhi 1989a)

**ders.**: „The Pacific Region in the Fast Changing World Economy“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 11, March 1989, 42-54 (Chen Luzhi 1989b)

**Chen Qimao**: „New Approaches in China`s Foreign Policy. The Post-Cold War Era“; in: Asian Survey (Berkeley); Vo. XXXIII, No. 3, March 1993, 237-251 (Chen Qimao 1993)

**ders.**: „Guanyu zai yatai diqu jianli zhengzhi xin zhixu de tansuo“ (Untersuchung über die neu geschaffene politische Ordnung im asiatisch-pazifischen Raum); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 1/1992, 1-8

**ders.**: „Yunniangzhe zhongda bianhua de yatai guoji geju“ (Die internationale Struktur des sich in einem tiefgreifenden Wandel begriffenen asiatisch-pazifischen Raumes); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 1/1991, 9-15

**Chen, Qingliang**: „Southeast Asia`s Situation and China`s Relations with Southeast Asian Countries“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 18, December 1990, 60-68

**Chen, Qurong**: „Dongbeiya anquan huanjing de tezheng ji qi minganxing“ (Merkmale und Sensibilitäten des sicherheitspolitischen Umfelds in Nordostasien); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), Vol. 6/1992, 19-26

**Cheng, Mingqun**: „China and the Security of the Asia-Pacific Region“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 27, March 1993, 19-24 (Cheng Mingqun 1993)

**Cheung, Gordon C.K.**: „APEC as a Regime for Taiwan`s Interdependence with the United States and Mainland China“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 33, No. 2, February 1997, 21-39

**Chin, Kin Wah**: „ASEAN: Consolidation and Institutional Change“; in: The Pacific Review (London), Vol. 8, No. 3, 1995, 424-439 (Chin Kin Wah 1995)

**Christensen, Thomas J.**: „Posing Problems without Catching Up“; in: International Security (Cambridge/Mass.); Vol. 25; No. 4, Spring 2001, 5-40

**ders.**: „China, the U.S.-Japan Alliance, and the Security Dilemma in East Asia“; in: International Security (Cambridge/Mass.), Vol. 23, No. 4, Spring 1999, 49-80 (Christensen 1999)

**ders.**: „Chinese Realpolitik“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 75, No. 5 (September/October 1996), 37-52 (Christensen 1996)

- Christoffersen, Gaye:** „China and the Asia-Pacific. The Need for a Grand Strategy“; in: Asian Survey (Berkeley), Vol. XXXVI, No. 11, November 1996, 1067-1085 (Christoffersen 1996)
- Corbet, Hugh:** „Why and How the APEC Process Is Working“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Vol. 14, No. 4, Winter 1995, 4-18 (Corbet 1995)
- Cordonnier, Isabelle:** „Asie-Pacifique, une région politique en devenir“; in: Etudes Internationales (Paris); vol. 25, No. 4, Décembre 1994, 653-670
- Cossa, Ralph A.:** „Multilateral Dialogue in Asia. Benefits and Limitations“; in: Korea and World Affairs (Seoul), Vol. 19, No. 1, Spring 1995, 106-120 (Cossa 1995a)
- Cox, Robert W.:** „An Alternative Approach to Multilateralism for the Twenty-First Century“; in: Global Governance (Boulder/Col.), Vol. 3, No. 1, 1997, 103-116
- Crone, Donald:** „Does Hegemony Matter ? The Reorganization of the Pacific Political Economy“; in: World Politics (Princeton), No. 45, July 1993, 501-525
- ders.:** „The Politics of Emerging Pacific Cooperation“; in: Pacific Affairs (Vancouver), Vol. 65, No. 1, Spring 1992, 68-83
- Cronin, Audrey/Cronin, Patrick M.:** „The Realistic Engagement Of China“; in: The Washington Quarterly (Washington D.C.), Vol. 19, No. 1, Winter 1996, 141-169 (Cronin/Cronin 1996)
- Cronin, Patrick M.:** „Pacific Security. Beyond Multilateralism ?“; in: The Pacific Review (London), Vol. 5, No. 3, 1992, 209-220
- Cruz de Castro, Renato:** „The Controversy in the Spratlys: Exploring the Limits to ASEAN's Engagement Policy“; in: Issues&Studies (Taipei), No. 9, September 1998, 95-123 (Cruz de Castro 1998)
- Deng, Fang/Li, Jianfang:** „Dongmeng hezuo jinru xin jieduan“ (Die ASEAN-Kooperation tritt in eine neue Phase); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 3/1992, 8-12
- Denoon, David B.H./Frieman, Wendy:** „China's Security Strategy. The View from Beijing, ASEAN, and Washington“; in: Asian Survey (Berkeley), Vol. XXXIV, No. 4, April 1996, 422-439 (Denoon/Frieman 1996)
- Dernberger, Robert F.:** „Economic Cooperation in the Asia-Pacific Region and the Role of the PRC“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Spring 1998, 3-21
- Dewitt, David:** „Common, Comprehensive and Cooperative Security“; in: The Pacific Review (London), Vol. 7, No. 1, 1994, 1-16
- Dibb, Paul/Hale, David D./Prince, Peter:** „Asia's Insecurity“; in: Survival (London); Vol. 41, No. 3, Autumn 1999, 5-20 (Dibb/Hale/Prince 1999)

- Dieter, Heribert:** „Ostasien nach der Krise. Interne Reformen, neue Finanzarchitektur und monetärer Regionalismus“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 37-38/2000, 8. September 2000, 21-28 (Dieter 2000)
- ders.:** „Crisis in Asia. A Crisis of Globalisation ?“; in Asien (Hamburg), Nr. 70, Januar 1999, 29-47 (Dieter 1999)
- ders.:** „APEC and WTO. Collision or Cooperation ?“; in: The Pacific Review (London), Vol. 10, No.1, 1997, 19-38 (Dieter 1997)
- Ding, Arthur, S.:** „Peking's Foreign Policy in the Changing World“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 27, No. 8, August 1991, 17-30
- Ding, Shujie:** „Zhonggong junshi xiandaihua yu yatai anquan tizhi“ (Die militärische Modernisierung Chinas und die Sicherheitsstruktur des asiatisch-pazifischen Raums); in: Zhongguo Dalu Yanjiu (Taipei), Vol. 38, No. 7, Juli 1995, 6-20
- Ding, Yonghang:** „Yatai jingji hezuo huiyi tantao“ (Diskussion über die APEC Konferenz); in: Wenti yu Yanjiu (Taipei), Vol. 31, No. 1, Januar 1992, 14-30
- Dittmer, Lowell:** „Mainland China's Position in the Pacific Strategic Balance. Looking towards the Year 2000“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 28, No. 1, January 1992, 1-17
- ders.:** „China in 1989. The Crisis of Incomplete Reform“; in: Asian Survey (Berkeley), Vol. XXX, No. 1, January 1990, 25-41 (Dittmer 1990)
- Djalal, Hasjim:** „Political Conflicts in the South Chinese Sea. In Search of Cooperation“; in: Indonesian Quarterly (Jakarta), Vol. XVIII, No. 2, 1990, 127-132
- Domes, Jürgen:** „Die politische Lage in der Volksrepublik China“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 27/98, 26.Juni 1998, 3-11 (Domes 1998)
- Dosch, Jörn:** „Die Relevanz des integrationstheoretischen Ansatzes von Karl W. Deutsch für die ASEAN“; in: Weltrends (Berlin), Jg. 7, Juni 1995, 66-85
- Dreis, Barbara/Strauß, Susanne Nicolette:** „Die Außenbeziehungen der ASEAN. Vom Juniorpartner zum einflußreichen pazifischen Akteur“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 13-14/1995, 24.März 1995, 13-19
- Dreyer, June Teufel:** „State of the Field Report: Research on the Chinese Military“; in: Access Asia Review (Seattle), Vol. 1, No. 1, Summer 1997, 5-30 (Dreyer 1997)
- dies.:** „Regional Security Issues“; in: Journal of International Affairs (New York); Vol. 49, No. 2, Winter 1996, 391-411
- Du, Fangli:** „Nan-Nan hezuo de dianfan. Jinian dongmeng chengli 25 zhounian“ (Ein Vorbild für die Süd-Süd-Kooperation. Zur Erinnerung an den 25. Jahrestag der Gründung der ASEAN); in: Shijie Jingji (Peking), No. 11/1992, 44-49 (Du Fangli 1992)

- Du, Houwen:** „Lüelun shiji zhijiao de yatai jingji“ (Kurze Abhandlung über die asiatisch-pazifische Wirtschaft an der Jahrhundertwende); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), No. 11/1993, 29-30
- Dujarric, Robert:** „Lacking the Foundations. China's Prospects for Becoming a Great Power“; in: *Internationale Politik und Gesellschaft* (Bonn), Nr. 3/1997, 276-290
- Economy, Elisabeth C.:** „Reforming China“, in: *Survival* (London), Vol. 41, No. 3, Autumn 1999, 21-42
- Eikenberry, Karl W.:** „Does China Threaten Asia-Pacific Regional Stability ?“; in: *Parameters* (Carlisle), Vol. 25, No1. 1, Spring 1995, 82-103 (Eikenberry 1995)
- Elek, Andrew:** „The Challenge of Asian-Pacific Economic Cooperation“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 4, No. 4, 1991, 322-332
- Evans, Paul M.:** „Managing Security Relations After the Cold War. Prospects for the Council for Security Cooperation in the Asia Pacific“; in: *The Indonesian Quarterly* (Jakarta), Vol. XXII, No. 1, 1994, 62-70
- ders.:** „Building Security. The Council for Security Cooperation in the Asia Pacific (CSCAP)“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 7, No. 2, 1994, 125-139
- Fang, Minsheng:** „Zhongguo shichang jingji yu yatai shiji“ (Chinas Marktwirtschaft und das asiatisch-pazifische Jahrhundert); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 2/1994, 39-42 (Fang Minsheng 1994)
- Faust, John R.:** „Security in Euro-Atlantic and Asia-Pacific Regions“; in: *The Journal of East Asian Affairs* (Seoul), Vol. 12, No. 1, Winter/Spring 1998, 54-95
- ders.:** „The Emerging Security System in East Asia“; in: *The Journal of East Asian Affairs* (Seoul), Vol. 8, No. 1, Winter/Spring 1994, 173-204
- Foot, Rosemary:** „China in the ASEAN Regional Forum. Organizational Process and Domestic Modes of Thought“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXVIII, No. 5, May 1998, 425-440
- Fouquoire-Brillet, Elisabeth:** „La Chine et ses voisins. 1989. Un tornant dans la politique chinoise en Asie“; in: *Relations Internationales* (Paris), No. 81, 1995, 23-37
- Friedberg, Aaron L.:** „Ripe for Rivalry. Prospects for Peace in a Multipolar Asia“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.); Vol. 18, No. 3, Winter 1993/94, 5-33 (Friedberg 1993/1994)
- Fruin, Mark W.:** „Prospects for Economic Cooperation in the Asia-Pacific Region“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. 35, No. 9, September 1995, 798-811

- Fu, Mengzi:** „Yatai ci quyu jingji hezuo de fazhan yu zhongguo“ (Die Entwicklung der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation und China); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), No. 11/1993, 31-32 (Fu Mengzi 1993)
- Funabashi, Yoichi:** „The Asianization of Asia“; in: *Foreign Affairs* (New York); Vol. 72, No. 5, November/December 1993, (Funabashi 1993)
- Gallagher, Michael:** „China's Illusory Threat to the South China Sea“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 19, No. 1, Summer 1994, 169-194 (Gallagher 1994)
- Gao, Lianfu:** „Yatai diqu jingji hezuo de fazhan. Jianxi APEC Daban huiyi riben de duice“ (Die Entwicklung der Wirtschaftskooperation im asiatisch-pazifischen Raum. Eine Kurzanalyse der japanischen Haltung beim APEC Treffen in Osaka); in: *Yatai Yanjiu* (Peking), No. 5/1995, 14-16
- Garver, John W.:** „China's Push through the South China Sea. The Interaction of Bureaucratic and National Interests“; in: *The China Quarterly* (London), No. 132, December 1992, 999-1028 (Garver 1992)
- Gehring, Thomas:** „Regieren im internationalen System. Verhandlungen, Normen und Internationale Regime“; in: *Politische Vierteljahresschrift* (Opladen), Band 36, Nr. 2, 1995, 197-219
- ders.:** „Der Beitrag von Institutionen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Lehren aus der institutionellen Struktur der Europäischen Gemeinschaft“; in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* (Darmstadt), Band 1, Nr. 2, 1994, 211-242
- Gill, Bates/Reilly, James:** „Sovereignty, Intervention and Peacekeeping: The View from Beijing“; in: *Survival* (London), Vol. 42, No. 3, Autumn 2000, 41-59 (Gill/Reilly 2000)
- Gill, Bates:** „Limited Engagement“; in: *Foreign Affairs* (New York), Vol. 78, No. 4, July-August 1999, 65-76 (Gill 1999)
- Glaser, Bonnie S.:** „China's Security Perceptions. Interests and Ambitions“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXIII, No. 3, March 1993, 253-271 (Glaser 1993)
- Glaser, Charles S.:** „Realists as Optimists. Cooperation as Self-Help“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 19, No. 3, Winter 1994/95, 50-90
- Glaubitz, Joachim:** „Machtstreben in China“; in: *Internationale Politik* (Bonn), Nr. 5/1995, 53-58 (Glaubitz 1995)
- Godwin, Paul H.B.:** „From Continent to Periphery. PLA Doctrine, Strategy and Capabilities Towards 2000“; in: *China Quarterly* (London), No. 146, June 1996, 464-487 (Godwin 1996)
- Goldstein, Avery:** „Great Expectations. Interpreting China's Arrival“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 22, No. 3, Winter 1997/98, 36-73 (Goldstein 1997/98)

- Grieco, Joseph M.**: „Anarchy and the Limits of Cooperation. A Realist Critique of The Newest Neoliberal Institutionalism“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 42, No. 3, 1988, 485-507
- Gu Xuewu**: „China – verwundbare Kontinentalmacht“; in: Internationale Politik (Berlin); No. 4/2001 , 1-8 (Gu Xuewu 2001)
- ders.**: „Militärische Aufholjagd. Die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte“; in: Internationale Politik (Bonn), Nr. 6/1997, 11-16 (Gu Xuewu 1997)
- ders.**: „Chinas Vision von einer neuen Weltordnung“; in Internationale Politik und Gesellschaft (Bonn), Nr. 3/1995, 255-258 (Gu Xuewu 1995a)
- ders.**: „Chinas neues Machtbewußtsein. Herausforderungen für den Westen“; in Internationale Politik (Bonn), Nr. 10/1995, 9-15 (Gu Xuewu 1995b)
- ders.**: „Chinas Vorgehen als Ordnungsmacht in Asien“; in: Außenpolitik (Hamburg), Jahrgang 46, Nr. 3/1995, 310-316
- Guo, Chuanling**: „Explorations on the Issue of Asia-Pacific Economic Cooperation“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 25, September 1992, 55-62 (Guo Chuanling 1992)
- ders.**: „Yatai jingji hezuo de xianzhang, tedian ji qushi“ (Die momentane Situation, die Besonderheiten und der Trend der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 3/1991, 52-57 (Guo Chuanling 1991)
- Guo, Zhenyuan**: „The Prospects of the Southeast Asian Regional Security and Cooperation“; in: CCIS International Review (Peking), No. 2, May 1995, 59-66 (Guo Zhenyuan 1995)
- ders.**: „Changes in the Security Situation of the Asia-Pacific Region and Establishment of Regional Security Mechanism“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 29, September 1993, 38-47 (Guo Zhenyuan 1993)
- Haacke, Jürgen**: „Chinas Mitwirkung an multilateralen Foren der Zusammenarbeit im Pazifik“; in: Außenpolitik (Hamburg), II/1997, 166-176 (Haacke 1997)
- Haas, Ernst B.**: „Why Collaborate? Issue-Linkage and International Regimes“; in: World Politics (Princeton); Vol. XXXII, No. 3, 1980, 357-405
- ders.**: „On Systems And International Regimes“; in: World Politics (Princeton), Vol. XXVII, No. 2, 1975, 147-174
- Habib, Hasnan A.**: „Defining the Asia-Pacific Region“; in: The Indonesian Quarterly (Jakarta), Vol. XXIII, No. 4, 1996, 302-308 (Habib 1996)
- ders.**: „The Post-Cold War Political Security Landscape of the Asia Pacific Region“; in: The Indonesian Quarterly (Jakarta); Vol. XXII, No. 1, 1995, 51-61

- Haggard, Stephan/Simmons, Beth A.**: „Theories Of International Regimes“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 41, No. 3, 1987, 491-517 (Haggard/Simmons 1987)
- Harding, Harry**: „Prospects for Cooperative Security Arrangements in the Asia Pacific Region“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Vol. 13, No. 3, Fall 1994, 31-41
- Harris, Stuart**: „Policy Networks and Economic Cooperation. Policy Coordination in the Asia-Pacific Region“; in: The Pacific Review (London), Vol. 7, No. 4, 1994, 381-395
- ders.**: „New Security Issues in North East Asia“; in: The Round Table (London), No. 325, January 1993, 21-28
- ders.**: „Varieties of Pacific Economic Cooperation“; in: The Pacific Review (London); Vol. 4, No. 4, 1991, 301-311
- He, Fang**: „The Asia-Pacific and China in the 21<sup>st</sup> Century“; in: CCIS International Review (Peking); No.2, May 1995, 8-17
- Heilmann, Sebastian**: „Der XV. Parteitag. Wachsende politische Risiken der Wirtschaftsreformen“; In: China Aktuell (Hamburg), September 1997, 857-864 (Heilmann 1997)
- ders.**: „Auf dem Weg zu einer postkommunistischen Gesellschaftsordnung“; in: Zeitschrift für Parlamentsfragen (Opladen), Vol. 43, No. 4/1996, 375-393 (Heilmann 1996b)
- Heilmann, Sebastian/Gras, Isabelle/Kupfer, Christine**: „Chinas politisch-ökonomisches Schattensystem. Schmuggelnetzwerke und der Beitritt zur WTO“; in: China Aktuell (Hamburg) Juli 2000, 769-781 (Heilmann/Gras/Kupfer 2000)
- Heinzlmeier, Helmut**: „Asien an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 51/2000, 15. Dezember 2000, 6-13 (Heinzlmeier 2000)
- Hellmann, Gunther**: „Für eine problemorientierte Grundlagenforschung. Kritik und Perspektiven der Disziplin „Internationale Beziehungen“ in Deutschland“; in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen (Darmstadt) 1. Jg., Heft 1, 1994, 65-90 (Hellmann 1994)
- ders./Wolf, Reinhard**: „Systemische Theorien nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Bilanz und Perspektiven der Neorealismus-Institutionalismus-Debatte“; in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (Wien), Band 22, Nr. 2, 153-167 (Hellmann/Wolf 1993)
- Herrmann-Pillath, Carsten**: „Wachstum und Weltmarktanspruch in China“; in: Außenpolitik (Hamburg), Jahrgang 45, No. IV/1994, 374-382
- Higgott, Richard**: „Ideas, Identity, and Policy Coordination in the Asia-Pacific“; in: The Pacific Review (London); Vol. 7, No. 4, 1994, 367-379 (Higgott 1994)

- ders.**: „Economic Cooperation. Theoretical Opportunities and Practical Constraints“; in: *The Pacific Review* (London); Vol. 6, No. 2, 1993, 103-117
- Hindlay, Michael/Bridge, James**: „South China Sea. The Spratly and Paracel Islands Dispute“; in: *The World Today* (London), Vol. 50, No. 6, June 1994, 109-112
- Hoffmann, Nathalie**: „L`Ansea et la politique chinoise envers les pays d`Asie du Sud-Est“; in: *Defense Nationale* (Paris), No. 54, Janvier 1998, 122-137
- Holton, Richard/Lin Xia Yuan**: „China and the World Trade Organization. Can the Assimilation Problem Be Overcome ?“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXVIII, No. 8, August 1998, 745-762) (Holton/Lin 1998)
- Houben, Vincent**: „Politische Kultur und die Wirtschaftskrise Südostasiens“; in: *Asien* (Hamburg), Nr. 70, Januar 1999, 12-28 (Houben 1999)
- Hsiung, James C.**: „China`s Omnidirectional Diplomacy. Realignment to Cope With Monopolar U.S. Power“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXV, No. 6, June 1995, 573-586 (Hsiung 1995)
- Hu Chun-tien**: „Challenges to Economic Cooperation in the Asia-Pacific Region“; in: *Issues & Studies* (Taipei), Vol. 35, No. 1, January/February 1999, 131-146
- Hu Weixing**: „China and Asian Regionalism. Challenge and Policy Choice“; in: *Journal of Contemporary China* (Princeton), Vol. 5 (11) 1996, 43-56 (Hu Weixing 1996)
- ders.**: „China`s Security Agenda after the Cold War“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 8, No. 1, 1995, 117-136
- ders.**: „Beijing`s New Thinking on Security Strategy“; in: *Journal of Contemporary China* (Princeton), No. 3, Summer 1993, 50-65 (Hu Weixing 1993)
- Huang, Tingwei/Yang, Mingjie**: „Sulian jubian hou de guoji xingshi“ (Die internationale Situation nach den großen Veränderungen in der Sowjetunion); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), No.1/1992, 3-9
- Hwang, Byong-Moo**: „Changing Military Doctrines of the PRC: The Interaction between the People`s War and Technology“; in: *The Journal of East Asian Affairs* (Seoul); Vol. XI, No. 1 Winter/Spring 1997, 221-266
- Jan, Hung-yi**: „The PRC`s Bid to Enter the GATT/WTO“; in: *Issues & Studies* (Taipei), Vol. 33, No. 6, June 1997, 33-51 (Jan Hung-yi 1997)
- Jervis, Robert**: „Cooperation Under The Security Dilemma“; in: *World Politics* (Princeton), Vol. XXX, No. 2, 1978, 167-214
- Ji, Guoxing**: „The Multilateralization of Pacific Asia“; in: *SIIS Journal* (Shanghai), Vol. 1, No. 1, 1994, 45-62 (Ji Guoxing 1994)

- Jia, Jifeng:** „Zhongguo yu dongmeng jingmao hezuo de xiankuang yu weilai“ (Die gegenwärtige Situation und die Zukunft der Wirtschafts- und Handelskooperation zwischen China und ASEAN), in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 6/1997, 5-10 (Jia Jifeng 1997)
- Jia, Qingguo:** „From Self-Imposed Isolation to Global Cooperation. The Evolution of Chinese Foreign Policy Since the 1980s“; in: Internationale Politik und Gesellschaft (Bonn), Nr. 2/1999, 168-178
- Jiao, Jian:** „Guanyu yatai jingji hezuo zhong de diyuan jingji fenxi“ (Eine Analyse der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation aus der Perspektive von Geographie und Wirtschaft); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 5/1997, 9-12 (Jiao Jian 1997)
- Jin, Dexiang:** „Yatai jingji hezuo xin jieduan yu wo duice sikao“ (Die neue Phase der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation und Überlegungen zu unserer Haltung); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking); No. 5/1995, 6-11 (Jin Dexiang 1995)
- Jin, Hongfan:** „Yatai jingji hezuo fazhan de xin qushi yu wo guo de duice“ (Der neue Trend in der Entwicklung der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation und unsere Haltung); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 6/1996, 1-8 (Jin Hongfan 1996)
- Johnson, Chalmers:** „Containing China. U.S. and Japan Drift towards Desaster“; in: Japan Quarterly (Tokyo), Vol. 43, October-December 1996, 10-18 (Johnson 1996)
- Katzenstein, Peter:** „Regionalism in Comparative Perspective“; in: Cooperation and Conflict (London), Vol. 31, No. 2, 1996, 123-159 (Katzenstein 1996)
- Keck, Otto:** „Der neue Institutionalismus in der Theorie der Internationalen Politik“; in: Politische Vierteljahresschrift (Opladen); 32. Jg., Heft 4, 1991, 635-653 (Keck 1991)
- Keohane, Robert O.:** „International Institutions. Can Interdependence Work?“; in: Foreign Policy (New York), Spring 1998, 83-96 (Keohane 1998)
- ders.:** „Multilateralism. An Agenda for Research“; in: International Journal (Toronto); Vol. 45, No. 3, Autumn 1990, 731-764
- ders./Martin, Lisa L.:** „The Promise of Institutional Theory“; in: International Security (Cambridge/Mass.); Vol. 20, No. 1, Summer 1995, 39-51 (Keohane/Martin 1995)
- Kerr, Pauline:** „The Security Dialogue in the Asia-Pacific“; in: The Pacific Review (London); Vol. 7, No. 4, 1994, 397-409 (Kerr 1994)
- Kim, Kook-chin:** „Peace and Security in Northeast Asia. A Plea for a Multilateral Regime in the Region“; in: Korea and World Affairs (Seoul); Vol. 17, No. 1, Spring 1993, 96-110
- Kim, Kyung-Won:** „Maintaining Asia's Current Peace“; in: Survival (London); Vol. 39, No. 4, Winter 1997/98, 52-64

- Kim, Samuel S.**: „China's Pacific Policy. Reconciling the Irreconcilable“; in: International Journal (Toronto), Vol. 50, No. 3, Summer 1995, 461-487 (Kim 1995 a)
- ders.**: „Mainland China in a Changing Asia-Pacific Regional Order“; in: Issues & Studies (Taipei), Vol. 30, No. 10, October 1994, 1-48 (Kim 1994c)
- ders.**: „Die Dialektik chinesischer Weltordnungsvorstellungen“; in: Weltrends (Berlin), Bd. 1, Nr. 2, März 1994, 114-132 (Kim 1994d)
- ders.**: „China as a Regional Power“; in: Current History (Philadelphia), No. 566, 1992, 247-252 (Kim 1992)
- ders.**: „Peking's Foreign Policy in the Shadow of Tiananmen. The Challenge of Legitimation“; in: Issues & Studies (Taipei), Vol., No. 1, January 1991, 39-69 (Kim 1991)
- Klintworth, Gary**: „China and Arms Control: A Learning Process“; in: The Journal of East Asian Affairs (Seoul), Vol. XIV, No. 1, Spring/Summer 2000, 84-116 (Klintworth 2000)
- ders.**: „China's Evolving Relationship with APEC“; in: International Journal (Toronto), Vol. 50, No. 3, Summer 1995, 488-515 (Klintworth 1995)
- ders.**: „Greater China and Regional Security“; in: Australian Journal Of International Affairs (Abingdon), Vol. 48, No. 2, November 1994, 211-228
- Krasner, Stephen D.**: „Regimes and the Limits of Realism. Regimes as Autonomous Variables“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 36, No. 2, 1982, 497-510
- Kratochwil, F./Ruggie, John Gerard**: „International Organization. A State of the Art on The Art of the State“; in: International Organization (Cambridge/Mass.); Vol. 40, No.4 , Autumn 1986, 753-775 (Kratochwil/Ruggie 1986)
- Kreft, Heinrich**: „China-Die kommende Großmacht. Vom Objekt zum Akteur der internationalen Politik“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 51/2000, 15. Dezember 2000, 21-29 (Kreft 2000)
- ders.**: „China im Konzert der Großmächte. Das Streben nach einer weltpolitischen Rolle“; in: Internationale Politik (Bonn), Nr. 6/1997, 35-40
- Kristof, Nicholas D.**: „The Rise of China“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 72 No. 5, November/December 1993, 59-74 (Kristof 1993)
- Kristol, William/Kagan, Robert**: „Toward a Neo-Reaganite Foreign Policy“; in: Foreign Policy (New York), Vol. 75, No. 4, Juli/August 1996, 18-32 (Kristol/Kagan 1996)
- Krugman, Paul**: „The Myth of Asia's Miracle“; in: Foreign Affairs (New York); Vol. 73, No. 6, November/December 1995, (Krugman 1995)

- Kurus, Bilson:** „The ASEAN Triad. National Interest, Consens-Seeking, and Economic Co-Operation“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 16, No. 4, March 1995, 404-420 (Kurus 1995)
- ders.:** „Understanding ASEAN. Benefits and Raison d' Etre“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXIII, No. 8, August 1993, 819-831 (Kurus 1993)
- Lam, Lai-sing:** „A Short Note on ASEAN Great Power Interaction“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 15, March 1994, 451-463
- Lardy, Nicholas R.:** „The Role of Foreign Trade and Investment in China's Economic Transformation“, in: *China Quarterly* (London), No. 144, December 1995, 1065-1082 (Lardy 1995)
- Layne, Christopher:** „The Unipolar Illusion. Why New Great Powers Will Rise“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 17, No. 4, Spring 1993, 5-51
- Lee, Lai To:** „East Asian Assessments of China's Security Policy“; in: *International Affairs* (London), Vol. 73, No. 2, April 1997, 251-262
- ders.:** „Der China-Faktor in der Sicherheitspolitik Asiens. ASEANs pragmatische Dialog- und Kooperationspolitik“; in: *Internationale Politik* (Bonn), Nr. 6/1997, 17-22 (Lee Lai To 1997a)
- ders.:** „ASEAN and the South China Sea Conflicts“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 8, No. 3, 1995, 531-543
- ders.:** „ASEAN-PRC Political and Security Cooperation. Problems, Proposals, and Prospects“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXIII, November 1993, 1095-1104
- Lee, Sahng-gyoun:** „Multilateral Security in Europe and Northeast Asia. In Search of New Alternatives“; in: *The Journal of East Asian Affairs* (Seoul); Vol. 12, No.1, Winter/Spring 1998, 1-24
- Leifer, Michael:** „Chinese Economic Reform and Security Policy. The South China Sea Connection“; in: *Survival* (London), Vol. 37, No. 2, Summer 1995, 44-59
- ders.:** „The Maritime Regime and Regional Security in East Asia“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 4, No. 2, 1991, 126-136
- Levy, Mark A./Young, Oran R./Zürn, Michael:** „The Study Of International Regimes“; in: *European Journal Of International Relations* (London), Vol. 1, No. 3, 1995, 267-330 (Levy/Young/Zürn 1995)
- Li, Changjiu:** „Yatai diqu de zhong-mei-ri guanxi“ (Die chinesisch-amerikanisch-russischen Beziehungen im asiatisch-pazifischen Raum); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 3/1997, 1-7 (Li Changjiu 1997)

**ders.**: „Yazhou zaichuang huihuang yu yatai jingji hezuo“ (Asiens wiedererreichte Blüte und die wirtschaftliche Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 4/1995, 1-5 (Li Changjiu 1995)

**Li, Guanghong/Jiang, Feng**: „APEC maoji touzi ziyouhua jincheng ji qi qianjing fenxi“ (Analyse des Verlaufs und der Perspektiven der Liberalisierung von Handel und Investitionen innerhalb der APEC); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 1/1998, 9-11, 24

**Li, Luye**: „Pacific Economic Cooperation and Prospect“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 34, December 1994, 1-7 (Li Luye 1994)

**ders.**: „The Current Situation in Northeast Asia. A Chinese View“; in: *The Journal of Northeast Asian Studies* (Washington D.C.), Vol. 10, No. 1, Spring 1991, 78-81

**Li, Zhuo/Chen, Youqing**: „APEC daban huiyi hou de „xingdong yicheng“ yu woguo de duice“ (Der Aktionsplan nach dem Treffen von Osaka und die Einstellung Chinas); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 1/1996, 1-4

**Liang, Yufan**: „The Rise of Asia and Asian Regional Security“; in: *SIIS Journal* (Shanghai), Vol. 1, No. 2, December 1994, 8-14

**Lieberthal, Kenneth**: „The Collaps of The Communist World and Mainland China's Foreign Affairs“; in: *Issues&Studies* (Taipei), Vol. 28, No. 9, September 1992, 1-21 (Lieberthal 1992)

**Lilley, James R.**: „China after Deng Xiaoping. Positive Engagement and Credible Deterrence“; in: *Asian Affairs. An American Review* (Washington D.C.), Vol. 24, No. 2, Summer 1997, 85-88 (Lilley 1997)

**Lin, Cheng-yi**: „Taiwan's South China Sea Policy“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXVII, No. 4, April 1997, 323-339

**Link, Werner**: „Zur internationalen Neuordnung-Merkmale und Perspektiven“; in: *Zeitschrift für Politik* (München), Nr. 3/1997, 258-277 (Link 1997)

**ders.**: „Überlegungen zum Begriff „Konflikt“ in den Internationalen Beziehungen. Versuch einer Begriffsklärung“; in: *Politische Vierteljahresschrift* (Opladen), Band 20, 1979, 33-50 (Link 1979)

**Liu, Shan**: „The Rise of Asia. Challenges and Opportunities“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 31, March 1994, 10-16

**Liu, Xuecheng**: „Yatai jingji suo sheji dao de anquan wenti“ (Die Auswirkungen der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation auf die Sicherheitsfrage); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 6/1995, 1-6 (Liu Xuecheng 1995)

**Lotter, Christoph**: „Stabilität durch Stärke? Chinas künftige Außen- und Sicherheitspolitik“; in: *Internationale Politik* (Bonn), Nr. 6/1997, 29-34

**Lu, Jianren:** „New Sino-ASEAN Ties in the Post-Cold War Era“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 40, June 1996, 52-55 (Lu Jianren 1996)

**ders.:** „Characteristics of the Present Security Situation in the Asia-Pacific Region“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 37, September 1995, 11-20 (Lu Jianran 1995)

**Lu, Zhiwei:** „Dongbeiya de jingji hezuo ji qi qianying“ (Die nordostasiatische Wirtschaftskooperation und ihre Perspektiven); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 4/1992, 23-26

**ders.:** „Xi taipingyang diqu jingji fazhan qushi“ (Der Entwicklungstrend der Wirtschaft im westlichen Pazifik); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 4/1990, 21-24

**Luo, Tianren:** „Zhonggong de guoji zuzhi xingwei yu qi anquan de renzhi“ (Das Verhalten Chinas in internationalen Organisationen und sein Sicherheitsverständnis); in: Gongdang Wenti Yanjiu (Taipei), Vol. 23, No. 12, Dezember 1997, 32-42

**ders.:** „Zhonggong zai yatai anquan de juese ji wuren ying you zhi renshi“ (Die Rolle Chinas in der Sicherheit des asiatisch-pazifischen Raums und das Verständnis, das wir davon haben sollten); in: Gongdang Wenti Yanjiu (Taipei), Vol. 23, No. 7, Juli 1997, 33-40

**Machetzki, Rüdiger:** „Asien nach dem „Wunder“. Auf dem Weg in eine bessere Zukunft?“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 51/2000, 15. Dezember 2000, 3-5 (Machetzki 2000)

**ders.:** „China and the Development Setback in East Asia. Holding the Crisis at Bay?“; in: China Aktuell (Hamburg), August 1999, 814-826 (Machetzki 1999)

**Mack, Andrew/Kerr, Pauline:** „The Evolving Security Discourse in the Asia-Pacific“; in: The Washington Quarterly (Washington D.C.), Vol. 18, No. 1, Winter 1995, 123-140

**Mack, Andrew:** „Security Cooperation in Northeast Asia. Problems and Prospects“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Vol. XI, No. 2, Summer 1992, 21-34

**Mahbubani, Kishore:** „The Pacific Impulse“; in: Survival (London), Vol. 37, No. 1, Spring 1995 (Mahbubani 1995)

**Makinda, Samuel M.:** „Das Tauziehen um die Spratly-Inseln“; in: Internationale Politik (Bonn), Nr. 10/1995, 16-22

**Marlay, Ross:** „China, the Philippines, and the Spratly Islands“; in: Asian Affairs. An American Review (Washington), Vol. 23, No. 4, Winter 1997, 195-210

**Martin, Lisa L.:** „Interests, Power, and Multilateralism“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 46, No. 4, Autumn 1992, 765-792

**Maull, Hanns W.:** „Reconciling China with International Order“; in: The Pacific Review (London), Vol. 10, No. 4, 1997, 466-479

- May, Bernhard:** „Chinas neue Rolle in Asien“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 7/1997, 18-42
- Mearsheimer, John J.:** „The False Promise of International Institutions“; in: International Security (Cambridge/Mass.), Vol. 19, No. 3, Winter 1994/95, 5-49 (Mearsheimer 1994/95)
- Meimeth, Michael:** „Die Theorie des Neorealismus nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Eine Antwort an Ernst-Otto Czempiel“; in: Jahrbuch für Politik (Baden-Baden), 2. Jahrgang, Halbband 1, 1992, (Meimeth 1992)
- Milner, Helen:** „International Theories of Cooperation Among Nations. Strengths and Weaknesses“, in: World Politics (Princeton), Vol. 44, No. 3, 1992, 466-496 (Milner 1992)
- Mols, Manfred:** „Regionalismus im asiatisch-pazifischen Raum“; in: Zeitschrift für Politikwissenschaft (Baden-Baden), 6. Jg., Heft 4, 1996, 1043-1066 (Mols 1996b)
- Möller, Kay:** „East Asian Security. Lessons from Europe ?“; in: Contemporary Southeast Asia (Singapore), Vol. 17, No. 4, March 1996, 353-370 (Möller 1996)
- ders.:** „Das pazifische Asien nach dem Ost-West-Konflikt. Schauplatz oder Akteur internationaler Politik ?“; in KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 7/1995, 3-22
- Müller, Harald:** „Internationale Beziehungen als kommunikatives Handeln. Zur Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien“; in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen (Darmstadt), Band 1, Nr. 1, 1994, 15-44
- Müller-Hofstede, Christoph:** „Von der Peripherie ins Zentrum-Die Volksrepublik China als Weltmacht neuen Typs“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 9/1995, 92-111 (Müller-Hofstede 1995)
- Munro, Ross H.:** „China's Waxing Spheres of Influence“; in: Orbis (Greenwich/Conn.), Vol. 38, No. 4, 1994, 585-605
- ders.:** „Awakening the Dragon. The Real Danger in Asia is from China“; in: Policy Review (Washington D.C.), Vol. 62, Fall 1992, 10-16 (Munro 1992)
- Nesadura, Helen S.:** „APEC as a Tool for US Regional Dominance ?“; in: Pacific Review (London), Vol. 9, No. 1, 31-57
- Nieh, Yu-hsi:** „Asienkrise. Scheitern der asiatischen Werte oder Panne des globalen Kapitalismus ?“; in: China Aktuell (Hamburg), Oktober 1998, 1132-1136 (Nieh Yu-hsi 1998)
- Niu, Emerson M.S./Ordeshook, Peter C.:** „Less Filling, Tastes Great. The Realist-Neoliberal Debate“; in: World Politics (Princeton), Vol. XXXXVI, January 1994, 209-234
- Nye, Joseph S. Jr.:** „China's Reemergence and the Future of the Asia-Pacific“; in: Survival (London), Vol. 39, No. 4, Winter 1997/98, 65-79 (Nye 1997/98)

**ders.**: „The Case for Deep Engagement“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 74, No. 4, July/August 1995, 90-102

**ders.**: „Neorealism and Neoliberalism“; in: World Politics (Princeton); Vol. XXXX, January 1988, 235-251

**Olsen, Edward O.**: „The Role of Taiwan in Asian Multilateral Security. Toward the 21<sup>st</sup> Century“; in: The Journal of East Asian Affairs (Seoul), Vol. 12, No. 1, Winter/Spring 1998, 25-53

**Opitz, Peter J.**: „Veränderungen in einem `strategischen Dreieck'. Zum gewandelten Verhältnis Chinas gegenüber Rußland und den USA“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B 50/1995, 8. Dezember 1995, 3-12

**Overholt, William**: „China after Deng“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 75, No. 3, May/June 1996, 63-78 (Overholt 1996)

**Pan, Qichang**: „Das Milieu und die Perspektive der chinesischen Außenpolitik nach dem Kalten Krieg“; in: Asien (Hamburg), Juli 1994, 37-45 (Pan Qichang 1994)

**Pan, Zhenqiang**: „Chinas neues Sicherheitskonzept“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 11/2000, 26-38 (Pan Zhenqiang 2000)

**Park, Hee-kwon**: „Multilateral Security Cooperation; in: The Pacific Review (London), Vol. 6, No. 3, 1993, 251-266

**Patten, Chris**: „Asian Values and Asian Success“; in: Survival (London), Vol. 38, No. 2, Summer 1996, (Patten 1996)

**Peng, Guoxiang**: „Yatai diqu de kaifang jingzheng ji zhongguo jingji xingshi fenxi“ (Analyse des Wettbewerbs um Öffnung nach außen im asiatisch-pazifischen Raum und die wirtschaftliche Situation Chinas); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 1/1997, 1-4 (Peng Guoxiang 1997)

**Plümper, Thomas**: „Quasi-Rationale Akture und die Funktion internationaler Institutionen“; in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen (Darmstadt); Band 2, Heft 1, 1995, 49-77 (Plümper 1995)

**Powell, Robert**: „Anarchy in International Relations Theory. The Neorealist-Neoliberal Debate“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 48, No. 2, 1994, 313-344

**ders.**: „Absolute and Relative Gains in International Relations Theory“; in: American Political Science Review (Washington D.C.), Vol. 85, No. 4, 1991, 1303-1320

**Pretzell, Klaus-Albrecht**: „Die APEC hinter den Kulissen“; in: Südostasien Aktuell (Hamburg), September 1996, 448-453

- Prybyla, Jan S.**: „Notes on the Methodology of China's Economic Reforms“; in: *Issues & Studies* (Taipei), Vol. 35, No. 4, July/August 1999, 1-32 (Prybyla 1999)
- ders.**: „China as an Asian Economic Power“; in: *Issues & Studies* (Taipei), Vol. 33, No. 1, January 1997, 1-22
- Rachman, Gideon**: „Containing China“; in: *The Washington Quarterly* (Washington D.C.), Vol. 19, No. 1, Winter 1996, 129-139 (Rachman 1996)
- Ravenhill, John**: „Economic Cooperation in Southeast Asia“; in: *Asian Survey* (Berkeley); Vol. 35, No. 9, September 1995, 850-866
- Ritcheson, Philip L.**: „China 's Impact on Southeast Asian Security“; in: *Military Review* (Fort Leavenworth/KS), Vol. 74, No.5, 44-57
- Ross, Robert S.**: „Beijing as a Conservative Power“; in: *Foreign Affairs* (New York), Vol. 76, No. 2, March/April 1997, 33-44 (Ross 1997)
- Roy, Denny**: „The Foreign Policy of Great Power China“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 19, No. 2, September 1997, 121-135
- ders.**: „The 'China Threat' Issue. Major Arguments“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXVI, No. 8, August 1996, 758-771 (Roy 1996)
- ders.**: „Assessing the Asia-Pacific „Power Vacuum““; in: *Survival* (London), Vol. 37, No. 3, Autumn 1995, 45-60
- ders.**: „Hegemon on The Horizon? China's Threat to East Asian Security“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 19, No. 1, Summer 1994, 149-168 (Roy 1994)
- ders.**: „Consequences of China's Economic Growth for Asia-Pacific Security“; in: *Security Dialogue* (Oslo), Vol. 24, No. 2, June 1993, 181-191
- Rozman, Gilbert**: „Northeast Asia. Regionalism, a Clash of Civilizations, or a Strategic Quadrangle?“; in: *Asia-Pacific Review* (Tokyo), Vol. 5, No. 1, Spring/Summer 1998, 105-126
- ders.**: „Flawed Regionalism. Reconceptionalizing Northeast Asia in the 1990s“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 11, No. 1, 1998, 1-27 (Rozman 1998)
- ders.**: „A Regional Approach to Northeast Asia“; in: *Orbis* (Greenwich/Conn.), Vol. 39, No. 1, Winter 1995, 65-80
- Rudner, Martin**: „APEC. The Challenges of Asia Pacific Economic Cooperation“; in: *Modern Asian Studies* (London), Vol. 29, No. 2, May 1995, 403-437
- Rudolf, Peter**: „Eindämmung durch Einbindung. Die China-Politik der USA im Widerstreit der Interessen“; in: *Internationale Politik und Gesellschaft* (Bonn), Nr. 3/1997, 262-275
- Ruggie, John Gerard**: „Multilateralism. The Anatomy of an Institution“; in: *International Organization* (Cambridge/Mass.), Vol. 46, No. 3, Summer 1992, 561-598 (Ruggie 1992)

- ders.**: „International Responses to Technology. Concepts and Trends“; in: International Organization (Cambridge/Mass.), Vol. 29, Summer 1975, 557-583 (Ruggie 1975)
- Rüland, Jürgen**: „Die Gemeinschaft Südostasiatischer Staaten (ASEAN). Vom Antikommunismus zum regionalen Ordnungsfaktor“; in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), B13-14/1995, 24. März 1995, 3-12 (Rüland 1995a)
- ders.**: „Der Stellenwert der ASEAN für die Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik der Mitglieds- und Beobachterstaaten“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 9/1995, 49-65 (Rüland 1995b)
- ders.**: „Asiens neue Ordnung. Von Entspannung zu neuem Konflikt ?“; in: Europa-Archiv (Bonn); Folge 23/1992, 680-690
- ders.**: „Europa. Ein Modell für Asien?“; in: Außenpolitik (Hamburg); Nr. IV/1992, 392-401
- Scalapino, Robert A.**: „The Foreign Policy of the People's Republic of China. A Balance Sheet“; in: Asian Journal of Political Science (Singapore), Vol. 2, No. 2, December 1994, 20-43
- ders.**: „A Framework for Regional Security Cooperation in Asia“; in: The Korean Journal of Defense Analysis (Seoul), Winter 1993, 7-32
- Schellhorn, Kai M.**: „Asien nach dem Ende des Kalten Krieges“; in: Asien (Hamburg), Januar 1993, 5-22
- Scherer, Sabine**: „La strategie expansionniste chinoise en mer de Chine du Sud“; in: Defense Nationale (Paris), Vol. 53, No.1, Janvier 1997, 105-122
- Schilling, Walter**: „Wandel der Machtstrukturen in der asiatisch-pazifischen Region“; in: Außenpolitik (Hamburg), Nr. II/1997, 158-165
- Schüller, Margot**: „Chinas Wirtschaftsentwicklung 1999/2000. Abflachendes Wirtschaftswachstum trotz staatlicher Gegensteuerung“; in: China Aktuell (Hamburg), April 2000, 389-399 (Schüller 2000)
- dies.**: „Irrwege und Erfolge in der wirtschaftlichen Entwicklung der VR China zwischen 1949 und 1999“; in: China Aktuell (Hamburg), Oktober 1999, 1035-1049 (Schüller 1999a)
- dies.**: „Am Ende eines langen Weges. Chinas Beitritt zur WTO“; in: China Aktuell (Hamburg), November 1999, 1156-1168 (Schüller 1999b)
- dies.**: „Chinas Wirtschaftsentwicklung im Zeichen der Asienkrise“; in: China Aktuell (Hamburg), Februar 1999, 150-159 (Schüller 1999c)
- dies.**: „Die Schattenseiten des chinesischen Wirtschaftswunders. Regionales Entwicklungsgefälle und Armut“; in: China Aktuell (Hamburg), Februar 1997, 128-145 (Schüller 1997)

**Segal, Gerald:** „Does China Matter ?“; in: Foreign Affairs (New York), Vol. 78, No. 5, September/October 1999, 24-36 (Segal 1999)

**ders.:** „How Insecure is Pacific Asia ?“; in: International Affairs (London), Vol. 73, No. 2, April 1997, 219-234 (Segal 1997)

**ders.:** „East Asia and the 'Constraintment Of China'“; in: International Security (Cambridge/Mass.); Vol. 20, No. 4, 1996, 107-135 (Segal 1996)

**ders.:** „Asianism and Asian Security“; in: The National Interest (Washington D.C.), No. 42, Winter 1995/96, 58-65 (Segal 1995/96)

**ders.:** „Tying China into the International System“; in: Survival (London), Vol. 37, No. 2, Summer 1995, 60-73 (Segal 1995)

**Shambaugh, David:** „China's Military Views the World. Ambivalent Security“; in: International Security (Cambridge/Mass.), Vol. 24, No. 3 , Winter 1999/2000, 52-79 (Shambaugh 1999/2000)

**ders.:** „The People's Liberation Army and the People's Republic at 50: Reform at Last“; in: China Quarterly (London); No. 159, September 1999 (Special Issue: The People's Republic of China after 50 Years), 660-672 (Shambaugh 1999)

**ders.:** „The CCP's Fifteenth Congress. Technocrats in Command“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 34, No. 1, January 1998, 1-37 (Shambaugh 1998)

**ders.:** „Containment or Engagement of China. Calculating Beijing's Response“; in: International Security (Cambridge/Mass.); Vol. 21, No. 2, Autumn 1996, 180-209 (Shambaugh 1996a)

**ders.:** „China's Military. Real or Paper Tiger?“; in: The Washington Quarterly (Washington D.C.), Vol. 19, No. 2, Summer 1996, 19-36 (Shambaugh 1996b)

**ders.:** „China's Military in Transition. Politics, Professionalism, Procurement and Power Projection“; in: China Quarterly (London), No. 146, June 1996, 265-298 (Shambaugh 1996c)

**ders.:** „Growing Strong. China's Challenge to Asian Security“; in: Survival (London), Vol. 36, No. 2, Summer 1994, 43-59 (Shambaugh 1994a)

**ders.:** „The Insecurity of Security. The PLA's Evolving Doctrine and Threat Perceptions Towards 2000“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Vol. 13, No. 1, Spring 1994, 3-25 (Shambaugh 1994b)

**ders.:** „Peking's Foreign Policy Conundrum since Tiananmen. Peaceful Coexistence Vs. Peaceful Evolution“; in: Issues & Studies (Taipei), Vol. 28, No. 11, November 1992, 65-85 (Shambaugh 1992a)

**ders.**: „China's Security Policy in the Post-Cold War Era“ ; in: *Survival* (London), Vol. 34, No. 2, Summer 1992, 88-106 (Shambaugh 1992b)

**Shao, Changqiang/Gao, Zhengang**: „Trends in Economic Development in the Asia-Pacific Region“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 17, September 1990, 86-94 (Shao Changqiang/Gao Zhengang 1990)

**Shee, Poo Kim**: „The South China Sea in China's Strategic Thinking“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 19, No. 4, March 1998, 369-387

**Shen, Jiru**: „Economic Globalization and Regional Economic Integration. Two Major Trends in World Economy“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 36, June 1995, 41-48 (Shen Jiru 1995)

**Sheng, Lijun**: „China's Foreign Policy under Status Discrepancy, Status Enhancement“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 17, No. 2, September 1995, 101-125

**Shi, Min**: „Backgrounds and Impact of a 'Greater ASEAN'“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 38, December 1995, 11-20 (Shi Min 1995)

**ders.**: „The World Economic Pattern in the 1990s and Asia-Pacific Economic Cooperation“; in: *The Journal of Northeast Asian Studies* (Washington D.C.); Vol. 9, No. 3, Fall 1990, 50-60 (Shi Min 1990)

**ders.**: „Jiushi niandai de shijie jingji geju he yatai diqu jingji hezuo“ (Die Struktur der Weltwirtschaft in den 90er Jahren und die wirtschaftliche Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum); in: *Shijie Jingji* (Peking), No. 10/1990, 1-7

**Shi, Yongming**: „ASEAN. Advancing toward Maturity“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 45, September 1997, 10-17 (Shi Yongming 1997)

**Simon, Sheldon W.**: „East Asian Security. The Playing Field Has Changed“; in: *Asian Survey* (Berkeley), Vol. XXXIV, No. 12, December 1994, 1047-1063 (Simon 1994)

**Simon, S.C. Tay/Obood, Talib**: „The ASEAN Regional Forum. Preparing for Preventive Diplomacy“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 19, No. 3, December 1997, 252-268

**Smith, Esmond D. jr.**: „China's Aspirations in the Spratly Islands“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 16, No. 3, December 1994, 274-294

**Snidal, Duncan**: „Relative Gains And The Pattern Of International Cooperation“; in: *American Political Science Review* (Washington D.C.); Vol. 85, No. 3, 1991, 701-726

**ders.**: „The Game Theory and International Relations“; in: *World Politics* (Princeton); Vol. XXXVIII, No. 1, 1985, 25-57

- Snitwongse, Kusuma:** „ASEAN `s Security Cooperation. Searching for a Regional Order“; in: The Pacific Review (London), Vol. 8, No. 3, 1995, 518-530 (Snitwongse 1995)
- Snyder, Craig A.:** „Building Multilateral Security Cooperation in the South China Sea“; in: Asian Perspective (Seoul), Vol. Spring/Summer 1997, 5-36
- Soesastro, Hadi:** „The Asia-Pacific Region on the Threshold of the 21<sup>st</sup> Century. Trends and Goals“; in: The Indonesian Quarterly (Jakarta); vol. XXIII, No. 4, 1996, 313-322 (Soesastro 1996)
- ders.:** „ASEAN and APEC. Do Concentric Circles Work ?“; in: The Pacific Review (London), Vol. 8, No. 3, 1995, 475-493
- Song, Zhenzhao:** „Yatai jinghehui zhengjing fazhan yu woguo yin ying zhi dao“ (Die politisch-wirtschaftlichen Entwicklungen der APEC und die Grundsätze, die wir haben sollten); in: Wenti yu Yanjiu (Taipei), Vol. 36, No. 8, August 1997, 1-18
- Strassner, Renate:** „ASEAN. Motor für ein neues Sicherheitssystem ?“; in: Außenpolitik (Hamburg), Nr. 3/1994, 289-298
- Stuart, Douglas T.:** „Toward Concert in Asia“; in: Asian Survey (Berkeley) Vol. XXXVII, No. 3, March 1997, 229-244 (Stuart 1997)
- Stubbs, Richard:** „Asia-Pacific Regionalization and the Global Economy. A Third Term of Capitalism ?“; in: Asian Survey (Berkeley); Vol. 35, No. 9, September 1995, 785-797
- Su, Jianfang:** „ASEAN. Actively Promoting Political and Economic Cooperation“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 27, March 1993, 41-49 (Su Jianfang 1993)
- Sun, Zhengao:** „The Security Situation in Northeast Asia“; in: Korean Journal of International Studies (Seoul), Vol. 24, No. 2, Summer 1993, 155-169
- Sung, Kuo-cheng:** „International Situation in the 1990s. The View from Peking“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 30, No. 2, February 1994, 30-49 (Sung Kuo-cheng 1994)
- Suzuki, Yoshio:** „China auf dem Weg zur wirtschaftlichen Supermacht“; in: Internationale Politik (Bonn), Nr. 5/1995, 59-64 (Suzuki 1995)
- Tao, Bingwei:** „90 niandai de yatai diqu qushi“ (Der Trend des asiatisch-pazifischen Raumes in den 90er Jahren); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 1/1990, 5-9
- Taylor, R.I.D.:** „Chinese Policy towards the Asia-Pacific Region. Contemporary Perspectives“; in: Asian Affairs (London), Vol. 81, No. 3, October 1994, 259-269
- Tian, Zhongqing:** „China`s Current Policy towards Southeast Asia and Its Prospects“; in: SIIS Journal (Shanghai); Vol. 1, No. 2, December 1994, 109-124 (Tian Zhongqing 1994)
- Valencia, Mark J.:** „Asia, the Law of the Sea and International Relations“; in: International Affairs (London), Vol. 73, No. 2, April 1997, 263-282

**ders.**: „Spratly Solution Still at Sea“; in: *The Pacific Review* (London), Vol. 6, No. 2, 1993, 155-170 (Valencia 1993)

**Venkataraman, M.**: „From Confrontation to Accommodation. China's Policy towards ASEAN, 1967-1974“; in: *China Report* (New Delhi), Vol. 31, No. 4, October-November 1995, 489-500

**Vranic, Johann**: „Ausbau der regionalen Wirtschaftsbeziehungen in Ostasien“; in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Bonn), B 13/14 24. März 1995, 20-24

**Wagner, Harrison**: „The Theory of Games and the Problem of International Cooperation“; in: *American Political Science Review* (Washington D.C.); Vol. 70, June 1983, 330-346

**Waldron, Arthur**: „How Not To Deal with China“; in: *Commentary* (New York), Vol. 103, No. 3, March 1997, 44-49 (Waldron 1997)

**Wallraf, Wolfram**: „Does Theory Matter? Zur Leistungsfähigkeit integrationstheoretischer Ansätze bei der Untersuchung asiatisch-pazifischer Realität“; in: *Weltrends* (Berlin); Band 7, Juni 1995, 8-24 (Wallraf 1995)

**Walt, Stephen M.**: „International Relations. One World, Many Theories“; in: *Foreign Policy* (New York), Spring 1998, 29-46 (Walt 1998)

**Waltz, Kenneth**: „Evaluating Theories“; in: *American Political Science Review* (Washington D.C.), Vol. 91, No. 4, December 1997, 913-917 (Waltz 1997)

**ders.**: „The Emerging Structure of International Politics“; in: *International Security* (Cambridge/Mass.), Vol. 18, No. 2, Fall 1993, 44-79

**Wan, Guang**: „Relations Between Powers in Asia-Pacific“; in: *CCIS International Review* (Peking), No. 1, August 1994, 39-47

**ders.**: „The Evolution of the Asia-Pacific Pattern in the 1990s“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking), No. 27, March 1993, 56-62

**ders.**: „Northeast Asia in Asia-Pacific Context. Changes versus Challenges“; in: *Foreign Affairs Journal* (Peking); No. 21, September 1991, 49-54

**Wanandi, Jusuf**: „ASEAN's China Strategy. Toward Deeper Engagement“; in: *Survival* (London), Vol. 38, No. 3, Autumn 1996, 117-128 (Wanandi 1996)

**ders.**: „The Role of PECC in the 1990s and Pacific Institutions“; in: *The Indonesian Quarterly* (Jakarta), Vol. XVIII, No. 1, 1990, 35-43 (Wanandi 1990)

**Wang, Bingyuan**: „China and the New Political and Economic Order of North East Asia“; in: *Korean Journal of International Studies* (Seoul), Winter 1992, 599-611

**Wang, Gungwu**: „China's Place in the Region. The Search for Allies and Friends“; in: *The Indonesian Quarterly* (Jakarta), Vol. 25, No. 4, 1997, 419-430

**Wang, Hexing:** „Shijie jingji quyu jituanhua de xingqi ji qi yingxiang“ (Entstehung und Folgen der regionalen Blockbildung in der Weltwirtschaft); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 2/1990, 30-34

**Wang, Huaining:** „Lun shijie jingji quyu jituanhua“ (Über die regionale Blockbildung in der Weltwirtschaft); in: Shijie Jingji (Peking), No. 9/1992, 1-7

**Wang, Junshi:** „Jianlun yatai jingji hezuo san yaosu“ (Drei wesentliche Faktoren für die wirtschaftliche Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 1/1990, 32-38

**Wang, Lin:** „Taipingyang jingji hezuo de xianzhuang he qianjing“ (Heutiger Stand und Perspektiven der Wirtschaftskooperation im Pazifik); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 1/1989, 1-3

**Wang, Shaoguang:** „Estimating China's Defence Expenditures. Some Evidence from Chinese Sources“; in: China Quarterly (London); No. 147, (September 1996), 889-911 (Wang Shaoguang 1996)

**Wang, Shaoxi/Lin, Ruiqiang:** „Quyu jingji jituanhua fazhan de xin jieduan yu zhongguo de jiejue“ (Die neue Phase in der Entwicklung der regionalen wirtschaftlichen Blockbildung und die Wahlmöglichkeiten Chinas); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 3/1994, 45-47 (Wang Shaoxi/Lin Ruiqiang 1994)

**Wang, Zhihong/Liu, Jianmin:** „`Dongya jingji jituan` nenggou zhenzheng jianli ma ?“ (Kann ein `EAEC` wirklich errichtet werden?); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 5/1996, 1-4 (Wang Zhihong/Liu Jianmin 1996)

**Weede, Erich:** „Der ökonomische Erklärungsansatz in der Internationalen Politik“; in: Politische Vierteljahresschrift (Opladen), 30. Jg., Heft 2, 1989, 254-272 (Weede 1989)

**Weggel, Oskar:** „Chinas Außenpolitik am Ende des 20. Jahrhunderts. Teil 1. Der innere Schaltplan“; in: China Aktuell (Hamburg), Mai 1998, 504-523 (Weggel 1998)

**ders.:** „Chinas Außenpolitik am Ende des 20. Jahrhunderts. Teil 4. Die Akteure. Wer gestaltet in China Außenpolitik ?“; in: China Aktuell (Hamburg), September 1998, 913-929

**ders.:** „China und Südostasien. Beijing startet eine neue ASEAN-Kampagne“; in: China Aktuell (Hamburg), Oktober 1997, 977-987

**ders.:** „Nationalismus in China. Vaterlandsliebe oder neuer Gefahrenherd?“; in: China Aktuell (Hamburg), Oktober 1996, 977-992 (Weggel 1996)

**ders.:** „Der APEC-Liberalisierungskurs und das ambivalente Verhalten der VR China“; in: China Aktuell (Hamburg), November 1995, 1036-1038

- ders.**: „Die APEC. China im Bremserhäuschen“; in: China Aktuell (Hamburg), Dezember 1994, 1209-1216 (Weggel 1994)
- ders.**: „Die Neuordnung Asiens nach dem Ende der Bipolarität“; in: Südostasien Aktuell (Hamburg), September 1993, 334-354
- ders.**: „1993. Ein 'ASEAN Jahr' in der chinesischen Diplomatie“, in: China Aktuell (Hamburg), Juli 1993, 671-673
- ders.**: „Konstruktive Außenpolitik als Bußeistung. Beijings Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen“; in: China Aktuell (Hamburg), Februar 1992, 87-112 (Weggel 1992)
- Weilemann, Peter R.**: „ASEAN mit dreißig. Als Sicherheitsgemeinschaft am Scheideweg“; in: KAS-Auslandsinformationen (Bonn), Nr. 9/1997, 94-104 (Weilemann 1997)
- Wen, Xin**: „Dui 'zhongguo weixielun'zhi yanxi“ (Analyse der Theorie der „chinesischen Bedrohung“); in: Zhonggong Yanjiu (Taipei), August 1995, 67-75 (Wen Xin 1995)
- Whiting, Allen S.**: „ASEAN Eyes China. The Security Dimension“; in: Asian Survey (Berkeley), Vol. XXXVII, No. 4, April 1997, 299-322 (Whiting 1997)
- ders.**: „The PLA and China's Threat Perceptions“; in: China Quarterly (London), No. 146, June 1996, 596-615 (Whiting 1996)
- Williams, Michael C.**: „The Institutions of Security. Elements of a Theory of Security Organizations“; in: Cooperation and Conflict (London), Vol. 32, No. 3, 1997, 287-307
- Wohlforth, William**: „Realism and the End of the Cold War“; in: International Security (Cambridge/Mass.), Vol. 19, No. 3, 1995, 91-129
- Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael**: „'International Regimes' und Theorien der Internationalen Politik“; in: Politische Vierteljahresschrift (Opladen), Band 27, Nr. 2, 1986, 201-221
- Wong, Diana**: „Regionalism in the Asia Pacific. A Response to Kanisha Jayashriya“; in: The Pacific Review (London); Vol. 8, No. 4, 1995, 683-688
- Wong, John**: „China in the Dynamic Asia-Pacific Region“; in: The Pacific Review (London), Vol. 8, No. 4, 1995, 617-637 (Wong 1995)
- Woods, Lawrence T.**: „Learning from NGO Proponents of Asia-Pacific Regionalism“; in: Asian Survey (Berkeley); Vol. 35, No. 9, September 1995, 812-827 (Woods 1995)
- ders.**: „Non-governmental Organizations and Pacific Cooperation. Back to the Future ?“; in: The Pacific Review (London), Vol. 4, No. 4, 1991, 312-321 (Woods 1991)
- Wortzel, Larry, M.**: „China Pursues Traditional Great-Power Status“; in: Orbis (Greenwich/Conn.), Vol. 38, No. 2, Spring 1994, 157-175 (Wortzel 1994)

- Wu, Linjun:** „The PRC and APEC. A Planned Excursion for Conciliation“; in: Issues&Studies (Taipei), Vol. 33, No. 11, November 1997, 95-111 (Wu Linjun 1997)
- Wu, Nengyuan:** „Yatai diqu jingji hezuo yu haixia liangan jingmao guanxi“ (Die wirtschaftliche Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum und die Wirtschaftsbeziehungen über die Taiwan-Straße); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 1/1995, 1-6
- Wu, Xinbo:** „Changing Roles. China and the United States in East Asian Security“; in: Journal of Northeast Asian Studies (Washington D.C.), Vol. 15, No. 1, Spring 1996, 35-56 (Wu Xinbo 1996)
- Xu, Dan/Guo, Chuanling:** „90 niandai yatai jingji de fazhan qushi, diwei he zuoyong“ (Entwicklungstrend, Stellung und Funktion der asiatisch-pazifischen Wirtschaft in den 90er Jahren); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 2/1991, 34-40
- Xu, Zhijia:** „Deng Xiaoping zhuzheng xia canyu zhonggong waijiao juece de dangzheng zuzhi tantao“ (Analyse der an der außenpolitischen Entscheidungsfindung beteiligten Organe von Staat und Partei unter der Herrschaft Deng Xiaopings); in: Zhongguo Dalu Yanjiu (Taipei), Vol. 41, No. 5, May 1998, 21-47 (Xu Zhijia 1998)
- Xu, Zhixian:** „Dongbeiya diqu zai duihua yu hezuo zhong fazhan“ (Die Entwicklung von Gesprächen und Kooperation in Nordostasien); in: Xiandai Guoji Guanxi (Peking), No. 1/1995, 12-14
- Yahuda, Michael B.:** „The People's Republic of China at 40. Foreign Relations“; in: China Quarterly (London), No. 119, September 1989, 519-539 (Yahuda 1989)
- Yan, Xuetong:** „In Search of Security After the Cold War. China's Security Concerns“; in: World Affairs. The Journal of International Issues (New Delhi), Vol. 1, No. 4, October-December 1997, 50-58 (Yan Xuetong 1997)
- ders.:** „China's Post-Cold War Security Strategy“; in: Contemporary International Relations (Peking), Vol. 5, No. 5, May 1995, 1-16
- Yang, Jiawen:** „Some Current Issues in U.S.-China Trade Relations“; in: Issues & Studies (Taipei), Vol. 34, No. 7, July 1998, 62-84
- Yang, Xiyu:** „The Growth of ASEAN and Its Regional Influence“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 31, March 1994, 26-33 (Yang Xiyu 1994)
- Yao, Lixin:** „APEC duobian jingji tizhi dui haixia liangan guanxi fazhan de yingxiang pingxi“ (Bewertung zum Einfluß des multilateralen APEC- Wirtschafts- und Handelssystems auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Seiten der Taiwan-Straße); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 2/1996, 29-32 (Yao Lixin 1996)

**Yao, Xiongjun/Huang, Tengwei:** „Yatai anquan xingshi ji gefang dui anquan jizhi de shexiang“ (Die Sicherheitslage im asiatisch-pazifischen Raum und die Vorstellungen der Akteure über einen Sicherheitsmechanismus); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), No. 5/1993, 1-5 (Yao Xiongjun/Huang Tengwei 1993)

**Yao, Yang/Chu, Dao:** „Yatai diqu anquan wenti ji gefang de jiben taidu“ (Sicherheitsfragen des asiatisch-pazifischen Raums und die grundlegenden Einstellungen jeder Seite); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), Vol. 7/1994, 2-7 (Yao Yang/Chu Dao 1994)

**Yee, Herbert S.:** „Beijing's Policies Toward Southeast Asia and the Spratly Islands in the Post-Cold War Era“; in: *Issues&Studies* (Taipei), Vol. 31, No. 7, Juli 1995, 46-65

**Young, Oran R.:** „International Regimes. Towards a new Theory of Institutions“; in: *World Politics* (Princeton), Vol. XXXIX, No. 1, 1986, 105-122 (Young 1986)

**Yuan, Jingdong:** „Studying Chinese Security Policy: Toward an Analytical Framework“; in: *The Journal of East Asian Affairs* (Seoul), Vol. XIII, No. 1, Spring/Summer 1999, 131-195 (Yuan Jingdong 1999)

**ders.:** „China's Defence Modernization. Implications for Asia-Pacific Security“; in: *Contemporary Southeast Asia* (Singapore), Vol. 17, No. 1, June 1995, 67-84

**Yuan, Xiqing:** „Dongmeng quyu jingji hezuo. Huigu yu qianzhan“ (Die Wirtschaftliche Kooperation der ASEAN-Region. Rückblick und Ausblick); in: *Xiandai Guoji Guanxi* (Peking), No. 3/1992, 33-37

**Zacher, Mark W.:** „Toward a Theory of International Regimes. Explorations into the Bases of Mutual Interests“; in: *Journal Of International Affairs* (New York); Vol. 44, No. 1, 1990, 1-19

**Zangl, Bernhard:** „Politik auf zwei Ebenen. Hypothesen zur Bildung internationaler Regime“; in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* (Darmstadt); Band 1, Nr. 2, 1994, 279-312

**Zelikow, Philip:** „The Masque of Institutions“; in: *Survival* (London) Vol. 38, Spring 1996, 6-18 (Zelikow 1996)

**Zhan, Shiliang:** „Developments in the Asia-Pacific and China's Good Neighbourly Policy“; in: *CCIS International Review* (Peking), No. 1, August 1994, 22-37 (Zhan Shiliang 1994)

**Zhan, Xuesi/Yang, Zhaozheng:** „Lun APEC yu duobian ziyouhua de yizhixing“ (Über die Identität von APEC und multilateraler Liberalisierung); in: *Yatai Jingji* (Fuzhou), No. 4/1997, 1-4 (Zhan Xuesi/Yang Zhaozheng 1997)

**Zhang, Biqing:** „Yatai diqu de jingji hezuo ji qianjing“ (Die wirtschaftliche Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum und ihre Perspektiven); in: Guoji Wenti Yanjiu (Peking), No. 3/1989, 39-43

**Zhang, Guocheng:** „Broad Perspectives for China's Relations with ASEAN Countries“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 20, June 1991, 20-26 (Zhang Guocheng 1991)

**Zhang, Jialin:** „'China Threat'. A New Breed of the Old Myth“; in: SIIS Journal (Shanghai), Vol. 1, No. 1, 1994, 63-87

**Zhang, Leyu:** „Yatai duqu jingji hezuo de jichu“ (Die Basis der wirtschaftlichen Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 4/1995, 6-8

**Zhang, Ming:** „China and Its Major Power Relations“; in: Journal of Contemporary China (Princeton), Vol. 7, Fall 1994, 47-75

**Zhang, Ping/Sun, Mingchun:** „Yatai jingji hezuo zuzhi de fazhan yu meiguo dui yatai diqu jingji zhanlüe de zhuanbian“ (Die Entwicklung der APEC und die Veränderungen in der amerikanischen Strategie gegenüber der asiatisch-pazifischen Wirtschaft); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 2/1994, 7-12 (Zhang Ping/Sun Mingchun 1994)

**Zhang, Yangui:** „Jinhou 25 nian APEC touzi ziyouhua jincheng chutan“ (Erste Einschätzungen über den Verlauf der APEC-Investitionsliberalisierungen in den kommenden 25 Jahren); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 4/1996, 1-3 (Zhang Yangui 1996)

**Zhang, Yunling:** „Non-Hostility. The Road to Cooperation in Asia-Pacific“; in: China Report (New Delhi); vol. 34, No. 4, October/November 1995, 501-505 (Zhang Yunling 1995)

**Zhao, Quansheng:** „Chinese Foreign Policy in the Post-Cold War Era“; in: World Affairs (Washington D.C.), Vol. 159, No. 3, Winter 1997, 114-129

**ders.:** „Patterns and Choices of Chinese Foreign Policy“; in: Asian Affairs. An American Review (Washington D.C.), Vol. 20, No. 1, Spring 1993, 1-16

**Zhao, Suisheng:** „Soft and Structured Regionalism. Organizational Forms of Cooperation in Asia-Pacific“; in: The Journal of East Asian Affairs (Seoul); Vol. 12, No. 1, Winter/Spring 1998, 96-134 (Zhao Suisheng 1998)

**Zhao, Xixin:** „China's Growth and the Rise of Asia“; in: Foreign Affairs Journal (Peking); No. 45, September 1997, 1-9 (Zhao Xixin 1997)

**ders.:** „The Security Issue of Northeast Asia“; in: Foreign Affairs Journal (Peking), No. 32, June 1994, 26-31

**Zheng, Ying:** „Duoyanghua de yatai jingji hezuo geju“ (Die Struktur der asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation in der Multipolarisierung); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 6/1994, 1-5 (Zheng Ying 1994)

- Zhu, Tong/Shen, Bing:** „Zhongguo zai APEC maoyi touzi ziyouhua zhong caiqu de cuoshi“ (Chinas Maßnahmen im Rahmen der APEC Liberalisierung von Handel und Investitionen); in: Yatai Jingji (Fuzhou), No. 1/1997, 52-55 (Zhu Tong/Shen Bing 1997)
- Zoellik, Robert R.:** „Economics and Security in the Changing Asia-Pacific“; in: Survival (London), Vol. 39, No. 4, Winter 1997/98, 29-51
- ders.:** „China. What Engagement Should Mean“; in: The National Interest (Washington D.C.), No. 46, Winter 1996/97, 13-22 (Zoellik 1996/97)
- Zürn, Michael:** „We Can Do Much Better! Aber muß es auf amerikanisch sein? Zum Vergleich der Disziplin „Internationale Beziehungen“ in den USA und Deutschland“; in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen (Darmstadt), Jg. 1, Heft 1, 91-114 (Zürn 1994b)

### C. Sonstige Materialien

- Ahn, Hyungdo:** „APEC after 10 Years: Is APEC Sustainable ?“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/Apec/papers/Ahn.pdf> (Ahn 1999)
- Choi, Byung-il:** „Asian Financial Crisis and the APEC: A Golden Opportunity for APEC Liberalization in the Next Decade“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Choi.html>
- Clad, James:** „Fin de Siecle, Fin de l'ASEAN?“ (PACNET Newsletter, No. 9, March 3, 2000); in: <http://www.csis.org/pacfor/pac0009.html> (Clad 2000)
- Cossa, Ralph A.:** „Security Implications of Conflict in the South China Sea: Exploring Potential Triggers of Conflict“ (CSIS Pacific Forum Special Report, March 1998); in: <http://www.csis.org/pacfor/opSChinaSea.pdf> (Cossa 1998)
- Curtis, John M./Ciuriak, Dan:** „APEC after 10 years: Performance and Prospects“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/curtis.html>
- Dosch, Jörn/Wagner, Martin:** ASEAN und SAARC. Regionale Kooperation in Asien im Vergleich (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Politikwissenschaft, Dokumente und Materialien Nr. 22, November 1994)
- Du Zheng'ai:** „Yatai zhuyao guojia junshi zhanlüe tiaozheng ji dui diqu anquan de yingxiang“ (Die Neuausrichtung der Militärstrategie der wichtigsten Staaten des asiatisch-

pazifischen Raumes und ihre Konsequenzen für die Sicherheit der Region“; in: Zhongguo Renmin Jiefangjun Junshi Kexueyuan (Akademie für Militärwissenschaften der Volksbefreiungssarmee) in: <http://www.ams.ac.cn/trsweb/Detail.wct> (Du Zheng`ai)

**Faupel, Klaus:** „Internationale Regime als Gegenstände sozialwissenschaftlicher Forschung“; in: Jahrbuch der Universität Salzburg 1981-1983 (Salzburg), 94-105

**Ferguson, R. James:** „East Asian Regionalism. The Challenge of Political Reform and Systemic Crisis in the Late 1990s“ (CSGR 3<sup>rd</sup> Annual Conference „After the Global Crisis. What Next for Regionalism ?“, Scarman House, University of Warwick, 16-18 September 1999); in: <http://www.warwick.ac.uk/fac/soc/CSGR/conf99/ferguson.pdf> (Ferguson 1999)

**Fröhlich, Stefan:** Fragen einer institutionellen Gestaltung der internationalen Ordnung aus amerikanischer Sicht; Arbeitspapier Konrad-Adenauer-Stiftung Bereich Forschung und Beratung – Internationale Politik, Bonn, Juni 1996

**Funston, John:** „Challenges Facing ASEAN in a More Complex Age“ (Deadline Scholar`s Passage, Asiamedia 1999); in: <http://www.asiamedia.ucla.edu> (Funston 1999)

**Gill, Bates :** „Chinese Military Power“ (Testimony, United States House of Representatives Armed Services Committee, July 19, 2000); in:<http://www.brookings.edu/views/testimony/Gill20000719.htm> (Gill 2000)

**Gong, Zhankui/Liu Chenyang:** „The Development and Prospect of APEC“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC`s Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Gong.html> (Gong Zhankui/Liu Chenyang 1999)

**Guo Xinding:** „Meiguo yatai zhanlüe xin dongxiang“ (Neue Richtung der amerikanischen Strategie im asiatisch-pazifischen Raum); in: RMRB 16.11.2000

**ders.:** „Yatai diqu duobian anquan hezuo de xin dongxiang“ (Neuer Trend in der multilateralen Sicherheitskooperation des asiatisch-pazifischen Raums“; in: [http://www.cass.net.cn/chinese/y\\_g\\_077.htm](http://www.cass.net.cn/chinese/y_g_077.htm) (Guo Xinding)

**Harris, Stuart:** „The Asian Regional Response to Its Economic Crisis and the Global Implications (Canberra, Australian National University, Working Paper No. 1999/4, December 1999); in: <http://rspas.anu.edu.au/ir/working%20papers/99-4.pdf> (Harris 1999)

**Hart, Thomas G.:** „China And Asian Regional Security. The Nature of the Threat And Basis for Response“; Paper presented to the 12<sup>th</sup> Sino-European Conference, SOAS, London, 11.9.-13.9.1995 (Hart 1995)

**Henderson, Jeannie:** Reassessing ASEAN (Adelphi Paper No. 328) (London: The International Institute for Strategic Studies, 1999) (Henderson 1999)

**Howard, Russell D.:** „The Chinese People's Liberation Army. Short Arms And Slow Legs“ (USAF Academy/Colorado, USAF Institute for National Security Studies, INSS Occasional Paper 28, Regional Security Series, September 1999); in: <http://www.usaf.af.mil/inss/ocp28.htm> (Howard 1999)

**Intal, Ponciano S. Jr./Austria, Myrna S.:** „APEC : A Review and the Way Forward“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999 ; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Intal.html> (Intal/Austria 1999)

**International Institute For Strategic Studies (Hg.):** The Military Balance (Oxford: Oxford University Press, verschiedene Jahrgänge) (Military Balance)

**Jia, Chaowei:** „Zouxiang ershiyi shiji de dongmeng junshi zhanlüe“ (Die Militärstrategie der ASEAN auf dem Weg in das 21. Jahrhundert); Zhongguo Renmin Jiefangjun Junshi Kexueyuan (Akademie für Militärwissenschaften der Volksbefreiungssarmee); in: <http://www.ams.ac.cn/trsweb/> (Jia Chaowei)

**Jin, Xide:** „A Chinese View on Multilateral Security Cooperation in Northeast Asia“; Paper presented to „New Discourses on a Peace Regime in Northeast Asia and Korea. Contending Views and New Alternatives“, Seoul, November 22-23, 1996; in: The Research Institute for International Affairs, Seoul, International Forum Proceedings, December 1996, 107-114

**Joyner, Christopher C.:** „The Spratly Islands Dispute in the South China Sea: Problems, Policies, and Prospects for Diplomatic Accommodation“; in: <http://www.stimson.org/pubs/cbm/cbmgen/cbmmapspratly.pdf> (Joyner 1999)

**Kasim, Mohd Yusof/Hajinoor, Mohd Shukri:** „APEC in its Second Decade – Priorities and Direction. A View from Malaysia“; Paper presented to APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Kasim.html> (Kasim/Hajinoor 1999)

**Keating, P.J.:** „APEC's Sixth Leader's Summit Meeting: Implications for the Strategic Architecture of the Asian Hemisphere (Australian APEC Study Centre Issues Paper 14) ; in: <http://www.arts.monash.edu.au/ausapac/iss14.htm>

**Kemper, Andreas:** Konflikte und Formen außen- und sicherheitspolitischer Kooperation in Südostasien, Arbeitspapier Konrad-Adenauer-Stiftung Bereich Forschung und Beratung – Internationale Politik, Bonn, Juli 1995 (Kemper 1995)

**Krepon, Michael (Hrsg.):** Chinese Perspectives on Confidence Building Measures“ (The Henry L. Stimson Center, Report No. 23, May 1997); in: <http://www.stimson.org/pubs/cbm/China/report23.pdf>

**Lai, Shin-yuan:** „APEC After Ten Years: Future Directions“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“; Auckland, 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/lai.html> (Lai Shin-yuan 1999)

**Lee, Lai To:** „Problems and Prospects of Sino-ASEAN Relations“; Paper presented to the international conference „PRC and the Asia-Pacific Region: Evolving Interactions and Emerging Trends“, Graduate Institute of Political Science, National Sun Yat-sen University, June 3-4, 2000; in: <http://www.dsis.org/tw/pubs/seminars/2000-06-03/pdf/laito.pdf> (Lee Lai To 2000)

**Li, Kui Wai:** „APEC After Ten Years“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland, 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/li.html> (Li Kui Wai 1999)

**Lu, Jianren:** „Security Cooperation Among ASEAN Countries and Some Points of View“; in: HongKong Ta Kung Pao, 7.7.1999, zitiert in FBIS-CHI-1999-0727 (Lu Jianren 1999)

**Luo, Yuan:** „Dongmeng de jueqi yu yatai anquan hezuo“ (Der Aufstieg der ASEAN und die Sicherheitskooperation im asiatisch-pazifischen Raum); Zhongguo Renmin Jiefangjun Junshi Kexueyuan (Akademie für Militärwissenschaften der Volksbefreiungsarmee); in: <http://www.ams.ac.cn/trsweb/> (Luo Yuan)

**Maull, Hanns W. (Hg.):** Regionalismus in Asien-Pazifik (Bonn: Europa Union Verlag, 1998/Forschungsinstitut der DGAP, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik Nr. 98) (Maull 1998)

**McDevitt, Michael:** „China and the South China Sea – A Conference Report“ (CSIS, Pacific Forum, Honolulu/Hawai, Pacnet Newsletter No. 15, 16.4.1999) (McDevitt 1999)

**Meimeth, Michael:** Sicherheitspolitische Interessen und Handlungsspielräume Deutschlands und Frankreichs. Eine Untersuchung zur Problematik der Multilateralisierung von Sicherheitspolitik unter den Bedingungen weltpolitischen Wandels, unveröffentlichtes Manuskript, Saarbrücken 1999 (Meimeth 1999)

- Monaperto, Ronald N./Binnendijk, Hans:** „PLA Views on Asia Pacific Security in the 21<sup>st</sup> Century“ (National Defense University, Institute for National Strategic Studies, Strategic Forum No. 114, June 1997); in: <http://www.ndu.edu/inss/strforum/forum114.html> (Monaperto/Binnendijk 1997)
- Möller, Kay:** „Cambodia and Burma. The ASEAN Way Ends Here“ (Deadline Scholar's Passage; AsiaMedia 1998); in: <http://www.asiamedia.ucla.edu> (Möller 1998)
- ders.:** „Was treibt Chinas Außenpolitik ? Motive und Methoden“; Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, IP 3022, Juni 1997 (Möller 1997a)
- ders.:** „Pazifik 1997. Gleichgewicht oder Hegemonie? Pax Sinica mangels Alternative ?“; Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, IP 3038, August 1997 (Möller 1997b)
- Moore, Frank W.:** „China's Military Capabilities“ (Institute for Defense and Disarmament Studies, Cambridge/MA, June 2000); in: <http://www.comw.org/cmp/fulltext/idsschina.html> (Moore 2000)
- Ortuoste, Maria Consuelo C.:** „Reviewing the ASEAN Regional Forum and Its Role in Southeast Asian Security“ (Paper for the Asia-Pacific Center for Security Studies, Honolulu, Hawai, 27 September 2000); in: [http://www.apcss.org/Paper\\_Reviewing\\_ASEAN\\_Forum.htm](http://www.apcss.org/Paper_Reviewing_ASEAN_Forum.htm) (Ortuoste 2000)
- Oxley, Alan:** „APEC- The Next Ten Years“ (Australian APEC Study Centre Issues Paper 16); in: <http://www.arts.monash.edu.au/ausapec/iss16.htm> (Oxley 1999)
- Patrick, Hugh:** „The First Ten Years of APEC: One American Perspective“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Hugh.html> (Patrick 1999)
- Rüland, Jürgen:** Neue Wege der Zusammenarbeit in Südostasien. Die Gemeinschaft Südostasiatischer Staaten (ASEAN) nach dem 27. Ministertreffen in Bangkok (22.-28. Juli 1994) (Rostocker Informationen zu Politik und Verwaltung, Heft 1, Rostock 1994)
- Satoh, Yukio:** „Politische Koordination für Sicherheit und Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum“; in: Maull 1998, 59-88 (Satoh 1998)
- Segal, Gerald:** „Engagement oder Eindämmung ? Amerika streitet über den Umgang mit der künftigen asiatischen Großmacht“; in: Die Zeit/Zeitpunkte 3/1997, 52-53
- Smith, Gary J.:** „Multilateralism and Regional Security in Asia. The ASEAN Regional Forum (ARF) and APECs Geopolitical Value“ (The Weatherhead Center for International Affairs, Harvard University, Paper No. 97-2, February 1997/ciao Columbia international

affairs online working papers); in: <http://www.columbia.edu/dlc/ciao/wps/smgo1/> (Smith 1997)

**Soesastro, Hadi:** „APEC After 10 Years“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“; Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/soesastro.html> (Soesastro 1999)

**Soesastro, Hadi:** „`Offener Regionalismus` im asiatisch-pazifischen Raum“; in: Maull 1998, 7-58 (Soesastro 1998)

**Storey, Ian James:** „Living with the Colossus: How Southeast Asian Countries Cope with China“ (Parameters, Winter 1999-2000, 111-125); in: <http://carlisle-www.army.mil/usawc/Parameters/99winter/storey.htm> (Storey 1999/2000)

**Tao, Wenzhao:** „China and the Peace Regime in Northeast Asia“; Paper presented to „New Discourses on a Peace Regime in Northeast Asia and Korea. Contending Views and New Alternatives“, Seoul, November 22-23, 1996; in: The Research Institute for International Affairs, Seoul, International Forum Proceedings, December 1996, 115-121

**Tarmidi, Lepi T.:** „APEC after Ten Years: A View from Indonesia“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium „Towards APEC's Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/tarmidi.html> (Tarmidi 1999)

**Teo, Eric:** „The Emerging East Asian Regionalism“; in: Internationale Politik und Gesellschaft Online/International Politics and Society 1/2001; in: [http://orae.fes.de/8081/fes/Docs/IPG1\\_2001/ARTTEO.HTM](http://orae.fes.de/8081/fes/Docs/IPG1_2001/ARTTEO.HTM) (Teo 2001)

**Umbach, Frank:** „The Regional Power Balance and Potential Hotspots“; in: <http://www.dgap.org/texte/panorama.pdf>

**Wacker, Gudrun:** „Die `chinesische Bedrohung': Wahn oder Wirklichkeit“; Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, 51/1995 (Wacker 1995)

**Wanandi, Jusuf:** „ASEAN's Challenges for Its Future“ (PACNET Newsletter No. 3, January 22, 1999); in: <http://www.nyu.edu/globalbeat/asia/Wanandi012399.html> (Wanandi 1999)

**Wang Shouye:** „Dongmeng weilai fazhan qushi ji chulu“ (Der zukünftige Entwicklungstrend und Ausweg der ASEAN); Zhongguo Shehui Kexueyuan Yazhou Taipingyang Yanjiussuo (Forschungsinstitut für Asien-Pazifik der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften); in: [http://www.cass.net.cn/s28\\_yts/world-en/ch-lzwsy.htm](http://www.cass.net.cn/s28_yts/world-en/ch-lzwsy.htm) (Wang Shouye 1999)

**Weevers, Maarten** (Chair APEC Senior Officials`Meeting): Address to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC`s Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, 31 May- 2 June 1999, Auckland; in: <http://www.auckland.ac.nz/apec/papers/Wevers.html> (Weevers 1999)

**Wu, Baiyi** : „The Chinese Security Concept and Its Historical Evolution“; in: <http://stanleyfoundation.org/reports/china/wub.pdf> (Wu Baiyi )

**Xia, Liping**: „The Evolution of Chinese Views Toward CBMs“; in: Krepon, Michael (Hrsg.): Chinese Perspectives on Confidence-Building Measures (The Henry L. Stimson Center Report No. 23, May 1997); in: <http://www.stimson.org/pubs/cbm/china/report23.pdf> (Xia Liping 1997)

**Yamazawa: Ippei**: „APEC after Ten Years: How Much Has Been Achieved in Liberalization and Facilitation“; Paper presented to the APEC Study Centre Consortium Conference „Towards APEC`s Second Decade: Challenges, Opportunities and Priorities“, Auckland 31 May – 2 June 1999; in: <http://www.auckland.ac.nz.apec/papers/yamazawa.pdf> (Yamazawa 1999)

**Yuan, Jingdong**: „Asia-Pacific Security: China`s Conditional Multilateralism and Great Power Entente“ (Monograph of the Strategic Studies Intitute, U.S. Army War College, Carlisle, January 2000); in: <http://carlisle-www.army.mil/usassi/ssipubs/pubs2000/asiapac/Asiapac.htm> (Yuan Jingdong 2000)

**Yuan, Yang**: „Yatai diqu anquan xingshi zongshu“ (Zusammenfassende Darstellung über die Sicherheitstrends des asiatisch-pazifischen Raumes); Zhongguo Renmin Jiefangjun Junshi Kexueyuan (Akademie für Militärwissenschaften der Volksbefreiungsarmee); in: <http://www.ams.ac.cn/trsweb/Detail.wct> (Yuan Yang)

**Zhang, Yunling**: „Yatai jinghe zuzhi de xin jiyu“ (Neue Gelegenheiten für die APEC) ; in: RMRB 3.9.1999 (Zhang Yunling 1999)

**ders.**: „Guanyu wo guo anquan ji yatai anquan zhanlüe de lilunxing kaolü“ (Theoretische Überlegungen zur Sicherheit der Volksrepublik China und der Sicherheitsstrategie im asiatisch-pazifischen Raum); Zhongguo Shehui Kexueyuan Yazhou Taipingyang Yanjiusuo (Forschungsinstitut für Asien-Pazifik der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften); in: [http://www.cass.net.cn/s28\\_yts/wordch-en/ch-lzzyl.htm](http://www.cass.net.cn/s28_yts/wordch-en/ch-lzzyl.htm)

D. Tages- und Wochenzeitungen

Beijing Review, Peking (BR)  
Das Parlament, Bonn  
Der Spiegel, Hamburg  
Die Zeit, Hamburg  
Far Eastern Economic Review, Hongkong (FEER)  
Frankfurter Allgemeine, Frankfurt am Main (FAZ)  
Handelsblatt, Düsseldorf (HB)  
International Herald Tribune (IHT), Frankfurt  
Liaowang Zhoukan, Hongkong  
Neue Zürcher Zeitung, Zürich (NZZ)  
Newsweek, New York  
Qiushi, Peking  
Renmin Ribao, Peking (RMRB)  
Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken  
The Economist, London  
The Washington Post, Washington D.C.  
TIME, New York

## **Anhang**

Chronologie APEC und VRCh-APEC, 1989-1999

Chronologie ASEAN/ARF und VRCh-ASEAN/ARF, 1989-1999

Der Handel der VRCh mit den APEC- bzw. ASEAN-Staaten 1999

## Chronologie APEC und APEC-VRCh

Die nachfolgende Aufstellung bietet eine Auswahl wichtiger Daten und Fakten in den Beziehungen der VRCh zur APEC. Für die Bezeichnung der jeweiligen Strukturen wurden in der Regel die englischen Namen benutzt.

Datum	Inhalt
<b>1989</b>	
6.11.-7.11.	Gründung der APEC in Canberra/Australien 1. Ministerial Meeting: Festlegung der Grundprinzipien
<b>1990</b>	
29.7.-31.7.	2. Ministerial Meeting in Singapur
<b>1991</b>	
12.11.-14.11.	3. Ministerial Meeting in Seoul „Seoul APEC Declaration“, Aufnahme der VRCh in die APEC
<b>1992</b>	
10.9.-11.9.	4. Ministertreffen in Bangkok
30.11.-1.12.	Treffen zur Liberalisierung des Handels
<b>1993</b>	
7.-10.6.	Trade Promotion Working Group „Seminar on Promoting the Expansion of Export of SMEs“ in Shenzhen
17.11.-18.11.	5. Ministerial Meeting in Seattle
19.11.-20.11.	1. Gipfel auf Blake Island/USA „APEC Economic Vision Statement“, Blake Island/USA
<b>1994</b>	
23.-26.5.	6. Treffen der APEC „Industrial Science and Technology Working Group“ in Peking
6.10.	Treffen der APEC Handelsminister in Jakarta über Ergebnis der Uruguay-Runde
22.-23.10.	Osaka Treffen zu SME
11.11.-12.11.	6. Ministertreffen in Jakarta/Indonesien
14.-15.11.	2. Gipfel in Bogor/Indonesien Declaration of Common Resolve
<b>1995</b>	
25.-28.4.	7. Treffen der APEC „Transportation Working Group“ in Peking
9.-12.5.	10. Treffen der APEC „Energy Working Group“ in Peking
29.-31.5.	7. Treffen der APEC „Marine Resources Development Working Group“ in Qingdao
30.5.-2.6.	12. Treffen der APEC „Human Resources Development Working Group“ in Peking
13.-15.6.	6. Treffen der APEC „Fisheries Working Group“ in Peking

5.-8.9.	12. Treffen der APEC „Telecommunication Working Group“ in Shanghai
5.-6.10.	Treffen der APEC Minister für Industrielle Wissenschaft und Technologie in Peking
13.-14.11.	Senior Officials Meeting
16.-17.11.	7. APEC Ministertreffen
18.-19.11.	3. Gipfel in Osaka/Japan Osaka Action Agenda
<b>1996</b>	
7.-10.5.	8. Treffen der APEC „Tourism Working Group“ in Peking
21.-23.11.	8. Ministertreffen in Manila „Declaration on the Framework for Strengthening Economic Cooperation and Development“
24.-25.11.	4. Gipfel in Subic Bay/Philippinen Declaration „From Vision to Action“ (Manila Action Plan for APEC)
<b>1997</b>	
6.-10.6.	2. APEC Handelsmesse in Yantai
15.-17.9.	1. Treffen des „APEC Network of S&T Industrial Parks“ in Peking
21.-22.11.	9. APEC Ministerial Meeting
24.-25.11.	5. Gipfel in Vancouver/Canada Deklaration „Connecting the APEC Community“
<b>1998</b>	
8.-10.10.	2. APEC-Ausstellung zu „SMEs Technology Echange“ in Yantai
14.-15.11.	10. APEC Ministerial Meeting
18.11.	6. Gipfel in Kuala Lumpur/Malaysia Deklaration „Strengthening the Foundations for Growth“
<b>1999</b>	
.11	11. APEC Ministerial Meeting
13.11.	7. Gipfel in Auckland/ Neuseeland Deklaration „The Auckland Challenge“

## Chronologie der Beziehungen der VRCh zu ASEAN/ARF

Die nachfolgende Aufstellung bietet eine Auswahl wichtiger Daten und Fakten für die Beziehungen zwischen der VRCh und der ASEAN bzw. des ARF. Für die jeweiligen Strukturen wurden die englischen Namen benutzt.

Datum	Inhalt
<b>1989</b>	
.7.	22. ASEAN Ministerial Meeting in ASEAN Post Ministerial Conference
<b>1990</b>	
24.-25.7.	23. ASEAN Ministerial Meeting in Jakarta
27.-29.7.	ASEAN Post Ministerial Conference in Jakarta
<b>1991</b>	
19.-20.7.	24. ASEAN Ministerial Meeting in Malaysia, erstmalige Teilnahme Qian Qichens als Guest der malayischen Regierung
22.-24.7.	ASEAN Post Ministerial Conference in Malaysia
<b>1992</b>	
27.-28.1.	4. ASEAN-Gipfel in Singapur
21.-23.7.	25. ASEAN Ministerial Meeting in Manila
25.-27.7.	ASEAN Post Ministerial Conference in Manila
<b>1993</b>	
23.-24.7.	26. ASEAN Ministerial Meeting in Singapur
26.-28.7.	ASEAN Post Ministerial Conference in Singapur
12.-19.9.	Vorbereitungstreffen zur Herstellung von AESAN-VRCh- Konsultativbeziehungen in Peking
<b>1994</b>	
23.-25.5.	1. ARF Senior Officials Meeting in Bangkok
7.6.	Empfang einer ASEAN-Delegation durch Jiang Zemin in der Großen Halle des Volkes in Peking
22.-23.7.	27. ASEAN Ministerial Meeting in Bangkok, Unterzeichnung eines „Exchange of Letters“ zwischen dem ASEAN Generalsekretär und Qian Qichen, dadurch Formalisierung der Konsultativbeziehungen
25.7.	1. ARF in Bangkok
26.-28.7.	ASEAN Post Ministerial Conference in Bangkok
<b>1995</b>	

21.3.	1. Treffen des ASEAN-China Joint Science and Technology Committee in Bandar Seri Begawan
3.-4.4.	1. ASEAN-China Senior Officials Meeting in Hangzhou
28.7.	Beitritt Vietnams zur ASEAN
29.-30.7.	28. ASEAN Ministerial Meeting in Bandar Seri Begawan
1.8.	2. ARF in Bandar Seri Begawan
2.-3.8.	ASEAN Post Ministerial Conference in Bandar Seri Begawan
14.-15.12.	5. ASEAN-Gipfel in Bangkok